

11

28

THE
OF
THE
OF

II
319. 11

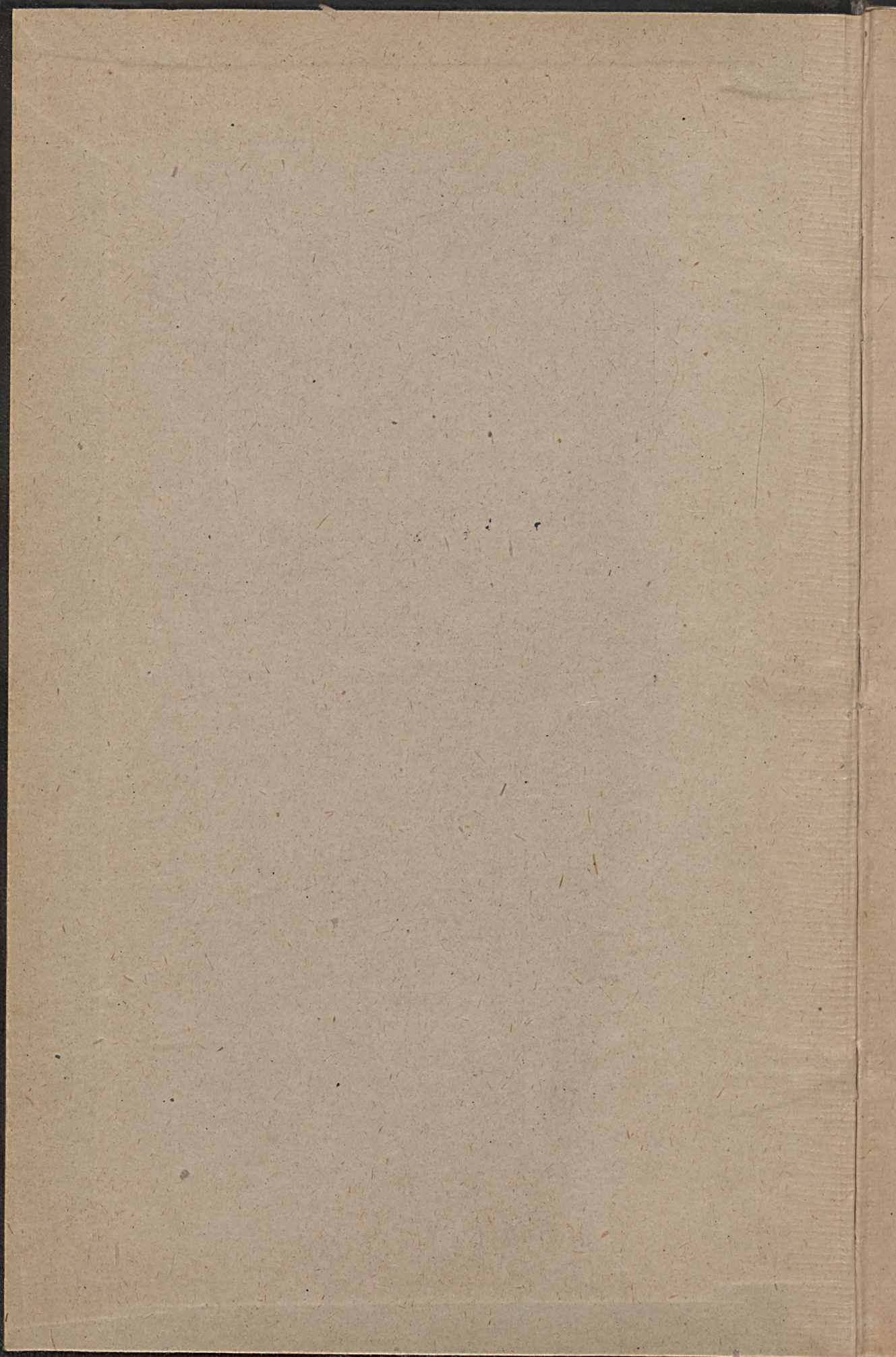
Guritt

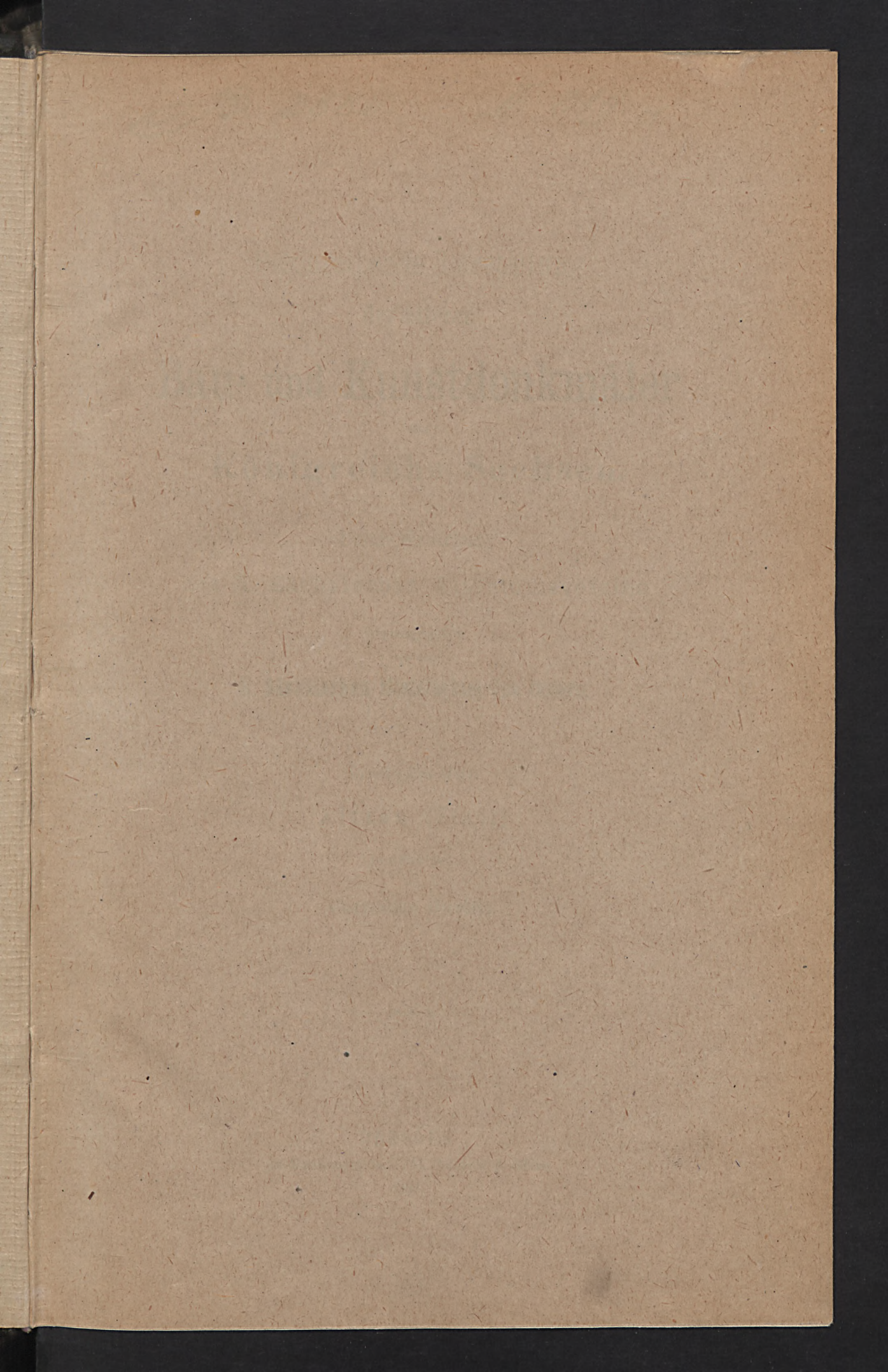
Bau-
und
Kunst-
denkmäler
Sachsens

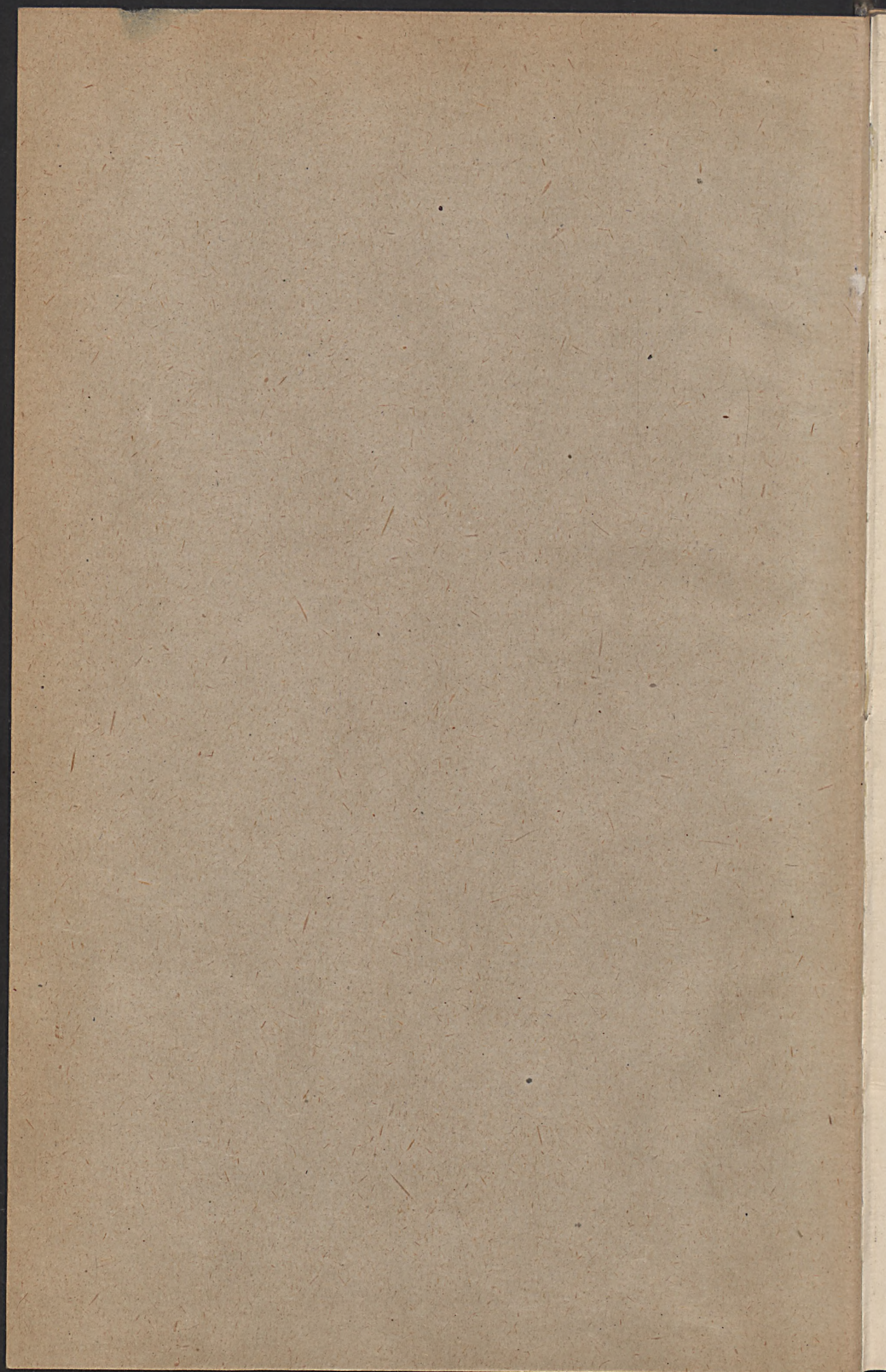
Heft

30

14828







B. 3885.

II. 319. 11.

Beschreibende Darstellung
der älteren
Bau- und Kunstdenkmäler
des
Königreichs Sachsen.

Unter Mitwirkung
des K. Sächsischen Altertumsvereins

herausgegeben
von dem

K. Sächsischen Ministerium des Innern.

Dreißigstes Heft: 30

Zittau (Stadt)

bearbeitet
von

Cornelius Gurlitt.



DRESDEN.

In Kommission bei C. C. Meinhold & Söhne.

1907.

Die vom Königlich Sächsischen Altertumsverein zur Unterstützung des Bearbeiters des Inventarisationswerkes ernannte Kommission von Sachverständigen wirkte auch in diesem Hefte an der Fertigstellung des Drucksatzes mit, und zwar: Herr A. Freiherr von Zedtwitz für Heraldik, Herr Oberstleutnant von Mansberg für Inschriften, Herr Oberregierungsrat Dr. Ermisch für ältere Handschriften und Urkunden.

In Einzelfragen erholte ich mir den Rat bei besonders sachkundigen Persönlichkeiten. Die Herren Prof. Dr. Gärtner und Prof. Dr. Koch, beide in Zittau, gewährten mir aus ihrer umfassenden lokalgeschichtlichen Sachkenntnis vielseitige Förderung. Der Rat zu Zittau förderte die Arbeiten durch Erschließen seiner Archive.

An den Inventarisationsarbeiten hatten die vom K. Ministerium des Innern mir beigegebenen Assistenten, und zwar anfangs Herr Dr. ing. H. Rahtgens, der namentlich die kirchliche Architektur bearbeitete, und später Herr Dr. ing. Fr. Rauda Anteil.

Die Illustration beruht auf neuen Aufmessungen und Zeichnungen, sowie auf photographischen Aufnahmen. In einigen Fällen stellte diese Herr Stadtbaurat Auster zur Verfügung.

Die photographischen Aufnahmen fertigten die Firmen: Römmler & Jonas, Hofphotographen, und C. C. Meinhold & Söhne, Hofbuchdruckerei, beide in Dresden, sowie Paul Heinelt und H. Strube in Zittau.

Allen diesen Herren sage ich hiermit meinen besten Dank.

Die Glockengröße ist derart gemessen, daß neben dem unteren Durchmesser die lotrechte Höhe vom unteren Glockenrand bis zum Ansatz der Krone angegeben wurde.

Nach Dr. Max Rosenbergs Vorgänge sind die Goldschmiede-Merkzeichen in doppelter Größe dargestellt. Ebenso die Zinngießser-Zeichen.

Am 10. April 1907 starb der Schriftsetzer Herr Hermann Uhlemann, der in der Druckerei von C. C. Meinhold & Söhne seit 1858 tätig war und vom 3. Hefte an, also seit 1884, den Drucksatz für die Inventarisierung fast allein besorgte. Sowohl mein Amtsvorgänger Dr. Steche, wie ich, haben dem fleißigen, treuen und verständnisvollen Mann, der nahezu ein Vierteljahrhundert regen Anteil an der Arbeit nahm, mancherlei Förderung zu verdanken gehabt. Sein Andenken bleibe in Ehren!

Cornelius Gurlitt.



276/D/G/53

Zittau.

Johanniskirche (Pfarrkirche).

Die Johanniskirche hat ähnliche Schicksale gehabt wie die Kreuzkirche zu Dresden.

Die erste Erwähnung einer ecclesia parochialis ist vom Jahre 1291 datiert und betrifft eine Schenkungsurkunde (abgedruckt bei Carpzov, Analecta, I, 45–46). Seit 1485 fand ein umfassender Neubau statt. 1757 wurde die Kirche durch das Bombardement der Oesterreicheringeäschert, 1766 der Grundstein zum Neubau gelegt, der infolge mancherlei Mißgeschicks 1837 erst zum Abschlufs kam.

Die Kirche bis zum Brande 1757.

Die Kirche vor dem Neubau des 15. Jahrhunderts war nach Carpzovs Annahme eine dreischiffige, zweitürmige Anlage mit verlängertem Chorhaupt. Die Ansicht, daß der berühmte Dombaumeister Peter Parler am Bau beteiligt gewesen sei, ist lediglich unwahrscheinliche Vermutung.

1485 wurde die Kirche nach Osten erweitert und zu einer rechteckigen Halle umgewandelt, südlich wurde eine gleichfalls rechteckig abschließende Sakristei und 1491 noch ein zweites südliches Schiff angebaut, so daß der Grundriß — abgesehen von dem geraden Chorschluß — dem des Bautzner Domes entsprach.

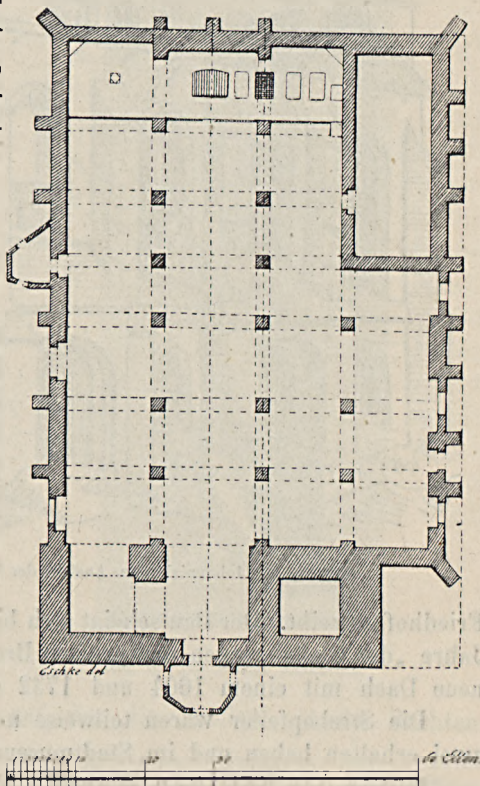


Fig. 1. Johanniskirche, Grundriß. Zustand von 1757.

Von der Gestaltung des Baues gibt uns ein Stich von C. Taubert nach einer Aufnahme von Christian Ephraim Eschke Nachricht (Fig. 1), sowie eine ebenfalls nach dem Brande hergestellte Ansicht der Südfront (Fig. 2). Sie lehrt uns, daß die 4 Schiffe eine lichte Weite von rund 6,8 : 7,8 : 5,9 : 6,1 m, die ganze Kirche eine solche von 29,7 m hatte. Auffallend ist die — zweifellos in der Zeichnung absichtlich dargestellte — Verschiedenartigkeit in der Breite der Schiffjoche: von Westen nach Osten gezählt betrug die Breite 5,8 : 4,5 : 5,5 : 4,0 : 4,0 : 4,7 : 5,7 m

bei lichter Gesamtlänge der Kirche von 41 m. Die 4 Schiffe waren von gleicher Höhe, jedoch weist die Fensterteilung darauf (Fig. 2), daß das Südschiff durchweg zweigeschossig angelegt war.

Der Rat schloß damals nach Ausführung der Hauptmauern mit dem Steinmetz Lorentz einen Vertrag, „daß er das alte Gewölbe abbrechen, neue Pfeiler anlegen, die Fenster in den Hauptmauern anders und höher aufführen“ sollte. Es handelte sich also um die Umwandlung der alten Basilika in eine Halle. An der Wand in der Sakristei stand die Jahreszahl 1494, außen über dem Fenster neben dem Altar 1504, an der steinernen Treppe zum Chor (Empore) die Zahl 1505 und das Zeichen eines Werkmeisters. Es dürfte dies Meister Blasius Parlirer gewesen sein, der 1505 als an der Kirche tätig genannt wird. 1518 wurde der

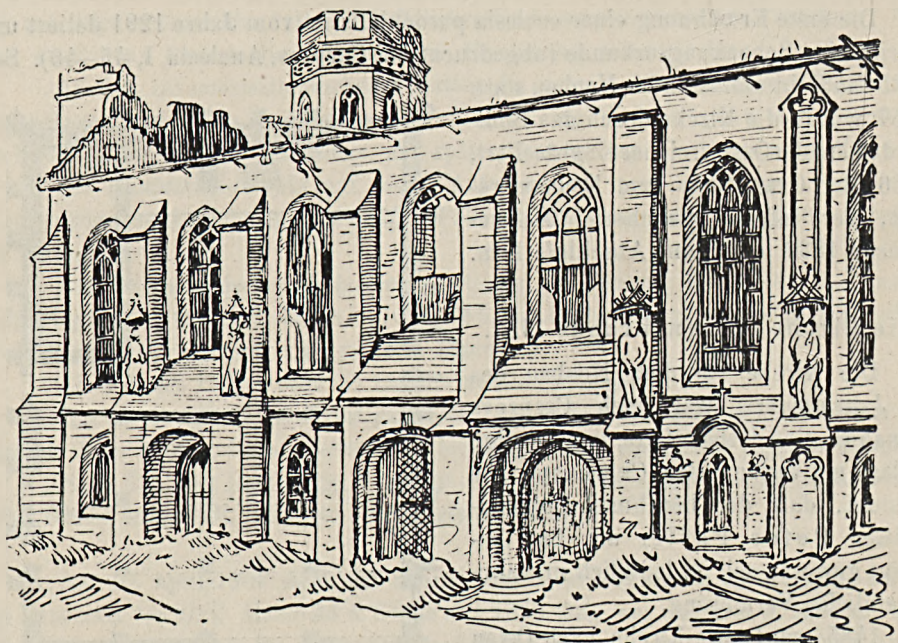


Fig. 2. Johanniskirche, Ansicht der Südfront nach dem Brande von 1757.

Friedhof geweiht. Der Bau scheint sich bis 1531 hingezogen zu haben, in welchem Jahre „der Giebel wegen der großen Breite um ein vieles erhöht ward“ und das neue Dach mit einem 1604 und 1732 erneuerten Dachreiter aufgesetzt wurde.

Die Strebepfeiler waren teilweise mit Figuren geschmückt, von denen sich zwei erhalten haben und im Stadtmuseum befinden:

Figur des heiligen Wenzel (Fig. 3), 125 cm hoch, Sandstein. Vollrund, die Rückseite nur teilweise bearbeitet und mit einem Loch zur Aufnahme eines Ankers versehen. Die zu kurzen Beine stehen unbeholfen auf dem abgeschragten Sockel. Ueber dem Oberkörper ein Schuppenpanzer, an den Beinen eiserne Kniescheiben und Kettenpanzerung. Ueber der linken Schulter ein länglicher, unten spitz zulaufender Schild mit einköpfigem Adler. Die Linke liegt am Schwertgriff (die Schwertscheide abgebrochen), der rechte Arm fehlt. Auf dem Haupte die Wenzelskrone. Der knabenhafte, verlegen lächelnde Kopf mit wollig gelocktem Haar. Der Mantel fällt über den Rücken herab und zeigt Spuren einer rötlichen Bemalung.

Nach Carpzov S. 54 stand die Figur an dem südlichen Eckpfeiler nach dem Turme zu.

Figur der heiligen Katharina (?) [Fig. 4] mit einem Gegenstande in der Linken. Sandstein, 120 cm hoch. Vollrund, Rückseite unbearbeitet. Der noch ganz frühgotisch gebildete überschlankte Körper etwas nach rechts zurückgebogen und von einem rostbraunen Mantel (später weiß überfärbt) bedeckt. Auf dickem Hals ein kleiner, ebenso wollig gelockter, lächelnder Kopf wie bei der Wenzels-



Fig. 3. Johanniskirche, der heilige Wenzel.



Fig. 4. Die heilige Katharina.

figur. In der Linken ein Gebetbuch, auf das die Heilige mit der Rechten hinweist.

Beide Figuren sind derbe Arbeiten der Frühgotik, in dieser Gegend also wohl in den Anfang des 14. Jahrhunderts zu versetzen.

Wasserspeier (Fig. 5), 27 cm hoch, mit angearbeitetem Profil: Ein Mann, der sich mit der Rechten den Mund aufreißt.



Fig. 5. Wasserspeier.

Auf der Südseite (Fig. 2) befinden sich zwei Türen: das Hauptportal mit den Figuren Johannes des Täufers und des Evangelisten, und die Ratstür, über der nach Carpzov gleichfalls die Kirchenpatrone gestanden haben sollen. Ferner befand sich auf der Südseite ein Oelberg von 1500. Der westliche Eingang, die so-

genannte Webertür, erhielt 1617 eine Vorhalle. Auch die Tür auf der Nordseite hatte 1576 einen Vorbau erhalten. Von hier führte ein bedeckter Gang zu dem gegenüberliegenden Kreuzhof, dessen Kommendatoren zugleich die Plebane der Kirche waren.

Die Westtürme. Von den beiden Türmen gelangte zunächst nur der südliche zur Ausführung. Dieser ist nicht erhalten. Der nach dem Neubau 1485—1531 erhöhte Giebel veranlafte 1553—59 eine Höherführung des Turmes um ein Geschofs; er wurde „mit einem steinernen Umgang geziert, eine Wohnung für den Türmer darauf gebauet und eine zierliche durchbrochene Cupola darauf gesetzt“. Da von späteren Umbauten dieses Turmes nichts erwähnt wird, so bekam er damals wohl die Gestalt, die er bis zum Brande 1757 behielt. Die über diesen Bau geführten Wochenrechnungen sind im Besitz des Pastors Sauppe in Lückendorf. Steinmetzmeister war Meister Thomas, der meist mit vier bis fünf Steinmetzen arbeitete, Polier Mathes Czimmerhans, Maurermeister Jakob Bartz, Zimmermeister Bartel Künel.

Der im wesentlichen noch heute erhaltene Nordturm wurde in den Jahren 1704—06 dem südlichen genau nachgebildet. Der untere Teil bis zur Ueberführung ins Achteck ist aus Bruchsteinen ausgeführt, und wird wohl noch gotischer Zeit angehören. Die untere Balustrade ist dagegen erst beim Bau 1704—06 ausgeführt; es findet sich auf ihr das Steinmetzzeichen Nr. 1, das auch auf der oberen Balustrade vorkommt. Außerdem an der unteren Balustrade das Zeichen Nr. 2, an der oberen noch die Zeichen Nr. 3 bis 6. Dafs die gotischen Teile über dem quadratischen Unterbau erst 1704—06 hinzugekommen sind und es sich in diesen Jahren nicht etwa nur um die Aufsetzung der Haube gehandelt hat, geht einmal schon aus der langen Bauzeit, dann aber aus der Abbildung Zittaus von 1569 im Museum (Taf. I) und aus der Merianschen Ansicht Zittaus aus der Mitte des 17. Jahrhunderts hervor, bei denen die Johanniskirche eintürmig, beziehentlich der Nordturm bis unter Dachhöhe unvollendet erscheint. Auch die Steinmetzzeichen (Fig. 6), namentlich Nr. 4 und 6, sind charakteristisch

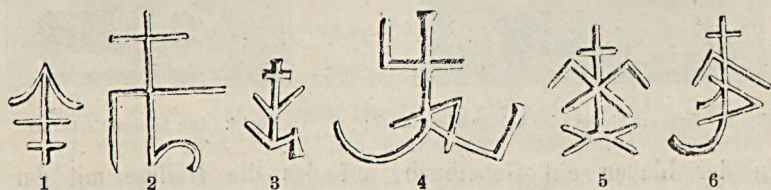


Fig. 6. Johanniskirche, Steinmetzzeichen.

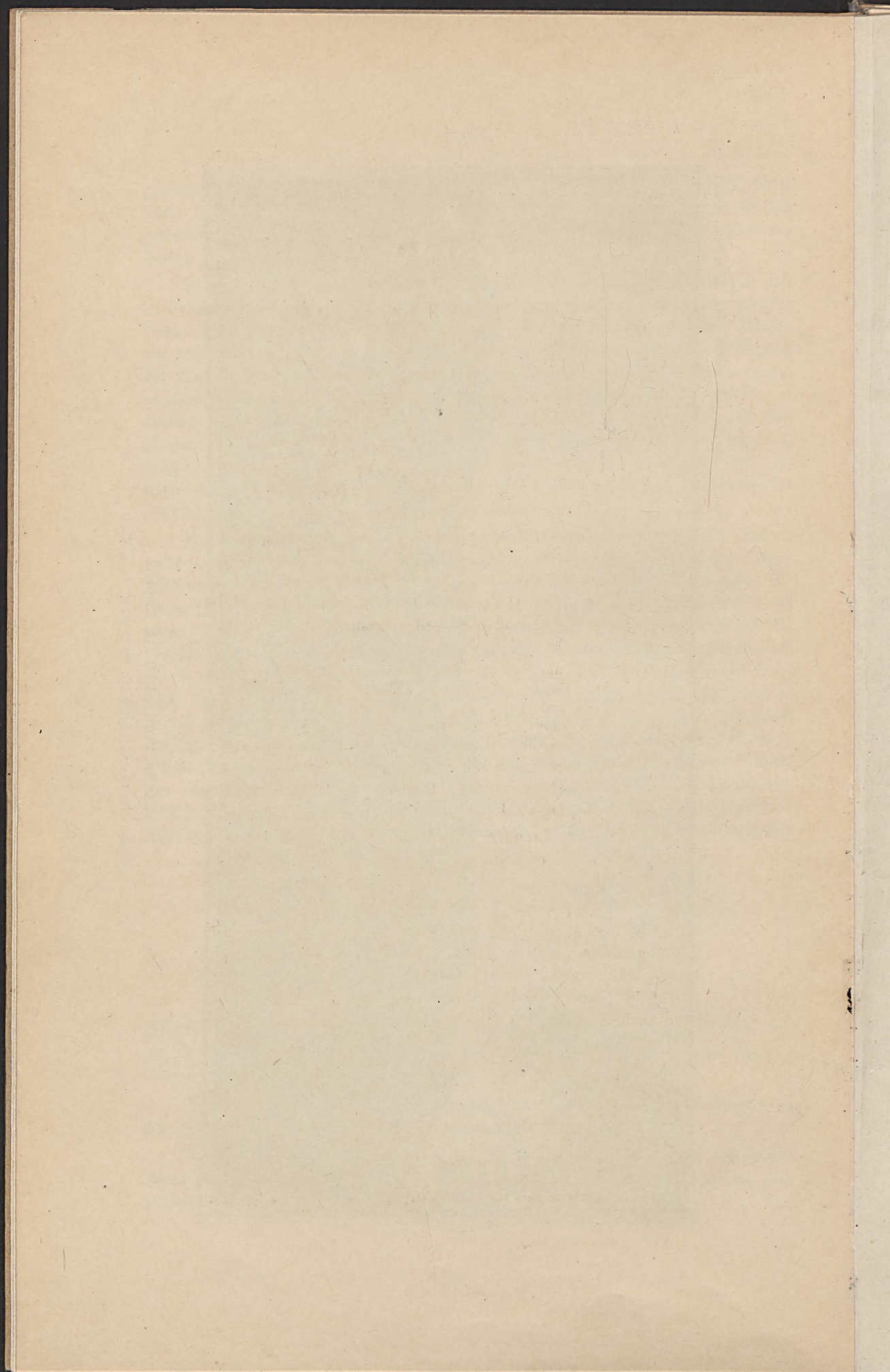
für das 18. Jahrhundert. Wir haben also einen der seltenen Fälle vor uns, dafs im 18. Jahrhundert unter Verzicht auf die zeitgemäfse Formgebung der Symmetrie zuliebe mittelalterlich gebaut wurde.

Dieser 1704 in gotischem Stil erbaute Nordturm bis zur oberen Galerie ist der allein erhaltene Rest der 1757 zerstörten Kirche.

In Höhe des Kirchendachbodens im Nordturm eine Höhlung in der Innenmauer, die die Mündung einer später vermauerten Wendeltreppe zu sein scheint.



Ansicht von Zittau (18. Jahrh.)
Nach einem Gemälde im Rathhaus zu Zittau.



Ausstattung.

Die Emporen waren, wie im Zittauer Kreise üblich, mit grau gemalten biblischen Szenen geschmückt, die 1713 vom „berühmten Kunstmaler“ Joh. Adam Abilgar mit dem ganzen Kircheninnern erneuert wurden. (Carpzov S. 63.)

Der Singechor lag über der Sakristei, wie noch jetzt im Dome zu Bautzen.

Der Altar war ein schön geschnitztes zweiflügeliges Werk des Bildhauers Jakob Feltsch von 1566, ausgemalt 1572. Im Altarschrein war in der Mitte die Kreuzigung, darüber Himmelfahrt, darunter Auferstehung. Auf der Innenseite der Flügel rechts Isaaks Opferung, darunter Christi Geburt; links Taufe Christi, darunter Erhöhung der Schlange. Auf der Außenseite der Flügel die Passion Christi.

Der Taufstein (die Taufe) muß ein hervorragendes Kunstwerk aus Zinn mit reicher Bemalung gewesen sein. Er stand links neben dem Altar im nördlichen Seitenschiff und wurde 1560 vom Bürgermeister Friedrich gestiftet. Die Holzformen lieferte der Bildhauer des Altars, Jakob Feltsch; den Zingufs fertigte Paul Weise, Kannengießer in Zittau; die Bemalung führte Jakob Flechtner aus. Nach der Beschreibung bei Carpzov war die Taufe von sechseckiger Form. Am Fuße sechs knieende Kinder mit gefalteten Händen; über diesen waren „die Ecken unten und oben mit Engeln besetzt“, darüber in zwei Reihen die Inschrift:

Nach Christi Geburth, 1560. Jahr unter den Bürgermeister Amt des Erbaren und Ehrenvesten Herrn Nicolai von Dornspach, Röm. Kayserl. Majest. Rath, ist durch den Ersamen Weisen Paul Friedrich von Zwickau, dieser Stadt Bürgermeister und Raths-Freund, dieses Werck des Tauff-Brunnens Gott dem Allmächtigen und seinen heil. Sacrament der Tauffe zu Ehren und diesen löbl. Gottes-Hause zur Zierde und obgemeldten Paul Friedrich zum Christlichen Gedächtnuß aufgerichtet.

Sechs Tafeln mit Reliefdarstellungen bildeten über diesem Schriftfries den oberen Teil des Gestelles. Dargestellt war:

1. Der Sündenfall. — 2. Arche Noah mit der Taube. — 3. Moses führt die Kinder Israel durchs Rote Meer, während Pharao mit Rofs und Wagen darin ertrinkt. — 4. Jesus läßt die Kindlein zu sich kommen. — 5. Taufe des Kämmerers aus dem Mohrenlande. — 6. Bekehrung Pauli.

Der gleichfalls zinnerne Deckel hing vom Gewölbe herunter und konnte herauf- und herabgelassen werden. Auf der Innenseite des Deckels war die Taufe Christi dargestellt, von Engelsköpfen umgeben. Außen war er mit reichem Simswerk geschmückt; auf jeder Ecke saß ein geflügelter Engel, in der einen Hand ein Wappenschild, in der anderen eine Schrifttafel haltend. Die Inschriften lauteten:

1. S. P. Q. Zitt. Esto nobis Domine Deus Timoris Fortitudinis ab inimicis.

Im Schilde das Zittauer Wappen.

2. Paul Friedrich Aet. 57. An.

3. 1670 Templi Johannis Curatores: | Dn. Chr. ab Hartig. Cons. | Dn. Ant. a Kohlo. Cons. |
Dn. G. Rodochs. Sen. | Dn. C. Gebhard. Civis.

4. Cura | Templi Johannis | P. T. | Praefectorum | Hoc Baptist. | Renov. est. | 1670.

5. Margareth Alex: (des Hn. Paul Friedrichen Ehe Gemahl.) Dazu ein Spruch, Ps. 64.

6. N. A. D. C. M. C. | Non nobis Domine, non nobis, sed Nomini tuo da Gloriam.

Auf der Spitze des Deckels Jesus mit Siegesfahne unter einem von sechs Säulen getragenen Baldachin, auf dessen Fries die Inschrift: *Ite in mundum universum, docete omnes gentes* usw. Auf diesem Sims wieder sechs geflügelte Engel mit den Marterwerkzeugen, und endlich als Bekrönung des Ganzen ein Kruzifix, unter dem Maria und Johannes stehen. An dem Kreuz war die Leine befestigt an der der Deckel hing.

Der Taufstein stand um mehrere Stufen erhöht und war mit einem eisernen Gitter umgeben.

Die Kanzel war aus Sandstein und 1558 von dem Dresdner Bildhauer Martin Möller gefertigt. An der Brüstung die vier Evangelisten, an der Treppe der Sündenfall, Johannes auf das Lamm weisend und Christus am Kreuz. Der Schalldeckel war von 1605.

Die Kirche hatte drei Orgeln. Eine kleine stand auf der Sängerempore; 1611 wurde die Hauptorgel durch den Zittauer Orgelmacher Zachar. Friedel vergrößert; Bildschnitzer war Elias Dietrich und Maler Johann Sperber. Ein neues zweites Hauptwerk wurde 1685 angeschafft und durch Christoph Drechsler erbaut; das Schnitzwerk fertigte Hartmann von Jena. Letztere Orgel wurde 1738 nach Ebersbach verkauft und dafür ein großes neues Werk bei Gottfr. Silbermann bestellt. Diese Silbermannsche Orgel wurde 1741 eingeweiht. Eine Abbildung lieferte Montalegre, in seinem Werk „Zittau nach dem Original gezeichnet“. Bildhauer war Fr. G. Anders, Tischler Lange, Maler Vierling.

Der östliche Teil der Kirche mit Altar, Taufisch und Beichtstuhl war chorartig um drei Stufen erhöht und durch ein schmiedeeisernes Gitter abgeschlossen.

Der mittlere Teil dieses Gitters war 1605 und 1606 vom Bürgermeister Prokop Naso gestiftet und von Hans Schlemm aus Grafenstein gefertigt; die Seitenteile kamen erst 1658 hinzu und wurden von dem Zittauer Schlosser Hans Fiedler ausgeführt. Dieses Gitter wurde mit anderem Eisen beim Abbruch der alten Kirche nach dem Brande an den Schlosser Kuchler verkauft, von dem es endlich 1804 wieder zurückgekauft und auf dem neuen Johannisturm beim Türmerumgang angebracht wurde. Ein anderer Teil des Gitters soll sich als Gartentor eines Hauses in Markersdorf bei Gabel befinden (Morawek, Das eiserne Geländer auf dem Johannisturm in Zittau, 1886).

Das früher nördlich neben der Kirche auf dem Friedhofe gelegene Gruftgebäude der Familie Naso erhielt gleichfalls 1605 ein Gitter, das 1668 erneuert wurde. Pescheck (Gesch. Zittaus I, 61) nimmt an, dieses sei das jetzt auf dem Johanniskirchturm befindliche. Dagegen heißt es ausdrücklich in dem Briefe, den Kuchler des Gitters wegen an das Bauamt richtet, daß er „das Gitter, das in der eingescherten St. Johanniskirche um den Altar gestanden“ und das er käuflich an sich gebracht, zur Verwendung auf dem neuen Turm vorschlägt. Dieser Vorschlag wurde angenommen.

Das Gitter auf dem Johannisturm ist 4:10,2 m lang, 80 cm hoch; eine ausgezeichnete Durchsteckarbeit mit kräftig und voll gebildeten Blumen und grotesk-artigen Figuren in den Spiralen.

Das Geläute bestand aus vier Glocken. Ihre Inschriften sollen gelautet haben (Carpzov I, 53 und 54):

1. Johannes baptista. Anno Domini MCCCCXXXV, Consolor viva, desleo mortua, fugo nociva.

Gegossen war die Glocke vom Zittauer Kannengießer Franz Stolle.




2. O rex gloriae, veni cum pace. Alpha et O. A. D. MCCCCXLIII.

Matthes Merckel hatte die Glocke gegossen.

3. Inschrift der großen Glocke:

O rex gloriae veni cum pace Regina coeli laetare Alleluja. quia quem meruisti portare Alleluja. resurrexit sicut dixit. Alleluja. Ora pro nobis Deum. Alleluja. JHS XPS. Anno MCCCCLIX. Z. E. St. Matth. E. St. Marcus E. St. Lucas E. St. Johannis.)

4. Inschrift der kleinen Glocke:

Quia  quem Z. regina  coeli Z. laetare  Alleluja Z. | MCCCCXXIII.

Das mit dem Glockenzeichen abwechselnde Trennungszeichen Z ist das Stadtwappen.

Für die Gufsahre 1435, 1443 für die beiden erstgenannten Glocken überrascht die Angabe der Namen der Gießer, die in so früher Zeit selten ist.

Hierzu kam 1650 noch eine Uhrglocke, von Donat und Johann Schröter gegossen, an Stelle einer älteren von 1609, gegossen von George und Johann Wilde aus Joachimsthal.

Die große Glocke wurde 1591 umgegossen und erhielt folgende Inschrift:

Campana haec cum fatali omine anno 1589 rimas egisset, de consilio Senatus anno 1591 per Martinum Hilligern Dresdae de novo refusa et usque ad 68. Cent. in pondere aucta, his officiis dicata est, ut sit pietatis hortatrix, nuncia funerum, periculorum praeco, concordiae symbolum.

Auf einer besonderen Tafel:

Opus pietati dicatum deus conservet et tueatur. Actum sub consulatu nobilium et sapientum virorum Augustini a Kohl Consulis. Davidis Rodoxi, Michaelis Krolofti Senatorum. Magistri Procopii Nasonis Syndici.

Der Neubau nach dem Brande 1757.

Die Umfassungen mit der fast unversehrten Sakristei und die Türme waren nach dem Brande stehen geblieben, doch mußte der den Einsturz drohende Südturm 1758 abgetragen werden. Zugleich begann man mit der Ausräumung der Ruine. Im Juni 1764 wurde der Oberbauschreiber Andreas Hünigen (geb. 1712, † 14. November 1781), der Erbauer des Schlosses Reibersdorf, mit der Aufnahme der Ruinen und mit dem Entwurf einer neuen Kirche beauftragt. Als Unterlagen liefs man sich hierfür Risse der Frauen-, Kreuz-, Annen- und Dreikönigskirche in Dresden sowie von der deutschen Kirche in Kopenhagen kommen, die sich noch heute im Ratsarchive befinden. Das neue Projekt wurde in Dresden eingereicht und kam am 11. November 1765 mit Genehmigung des Administrators Prinz Xaver zurück. 1766, am 6. Januar, wurde Hünigen mit der Bauleitung beauftragt. Man begann mit dem Abbruch der alten Umfassungen und am 23. Juli 1766 erfolgte die Grundsteinlegung an eben der Turmecke, die später für die Senkung des Turmes verhängnisvoll werden sollte. In den folgenden Jahren bis 1770 wurde der Bau lebhaft betrieben, die Umfassungen und inneren Pfeiler aufgeführt, das Portal errichtet und der Turm bis an den Gurt fertig gestellt. Zimmerpolier war Christian Ephraim Eschke, Steinmetzmeister Wenzel Weise. Die Verzierungen an den Fenstern schuf 1767 der Bildhauer

Joh. Christian Hertzog, die Kapitale usw. seit 1775 der Bildhauer Bogislaus Löffler. Die bisher ausgeführte Kirche zeigte deutlich, daß die Dresdner Kreuz- und Annenkirche, also die Bauten des Johann Georg Schmidt, vorbildlich gewesen waren. Der Grundriß (Fig. 7) ist ein längliches Rechteck mit abgeschägten Ecken im Osten und zwei Türmen im Westen. Drei Pfeiler auf jeder Seite trennten ein inneres Schiff ab, das westlich und östlich im Halbkreis geschlossen war. Das Schiff hat 17 m Breite und 39 m Länge. Der Altar war in eine flache Nische eingebaut. Am ersten Pfeiler links vom Altar war die Kanzel geplant. Nördlich vom Altar Taufkapelle, südlich Sakristei. Zwischen den Pfeilern

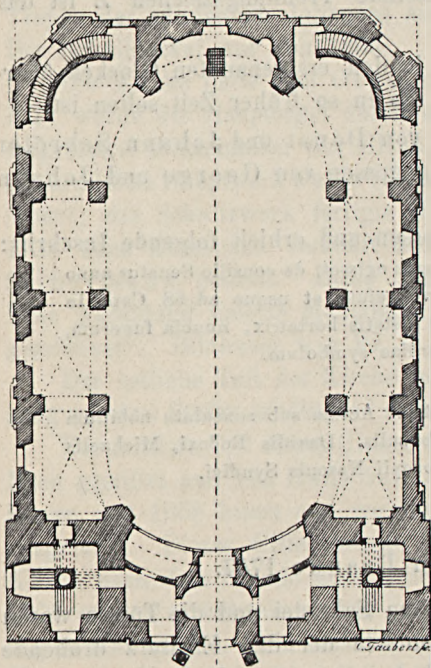


Fig. 7. Johanniskirche, Grundriß von 1766.

erhoben sich zwei Emporen übereinander, unter diesen lagen die Betstübchen. Hünigen hatte, dem Entwurfe Johann Georg Schmidts zur Kreuzkirche folgend, den Mittellaum über die Seitenschiffe erhöht geplant mit Einführung von Oberlichtfenstern in das Gewölbe (Fig. 8). Auch die geschweifte Form des Daches über den Seitenschiffen war dem Schmidtschen Entwurfe entlehnt. In der Außenarchitektur wurden die Wandflächen durch schlichte Lisenen gegliedert, die Fenster sollten im Stichbogen geschlossen werden. Den Plan für die Westschauseite gibt Fig. 9. In ihm ist die Beseitigung oder doch die Umgestaltung des 1704 erbauten gotischen Turmes vorgesehen.

Die Bautätigkeit bis zu Ende des 18. Jahrhunderts.

Seit 1770 stockte der Baubetrieb aus Mangel an Geldmitteln und konnte erst 1776 im August wieder fortgesetzt werden. Am 23. Dezember 1777 wurde der Dachstuhl gehoben. Nachdem eben die Dachziegel zur Eindeckung eingehängt waren, mußte man des beginnenden bayrischen Erbfolgekrieges wegen, der trotz seiner Unbedeutendheit doch Zittau stark schädigte, den Bau von neuem unterbrechen. Inzwischen starb 1781 Hünigen. Zur Ausführung der notwendigsten Arbeiten wurde 1783 ein Anschlag gemacht: Es handelte sich um die Vollendung des Daches, die Wölbung der Emporen, Fertigstellung der Fassade nebst zugehörigem Walm und Höherführung des Turmes. Aber erst 1793 wurde nach Bewilligung neuer Kredite die Wiederaufnahme des Baues beschlossen, und zwar übernahm ihn die Bürgerschaft selbst, nachdem er bisher von der Deputatio ad pias causas geleitet war. Der kaufmännische Baudirektor Haupt erbat sich zur technischen Leitung den Oberbauschreiber Johann Georg Hünigen (geb. 1742, † 1798, seit 1776 Unterbauschreiber), Sohn des Andreas. Ob Johann Georg Hünigen tatsächlich Einfluß auf den Bau bekommen hat, ist nicht zu ersehen. Er starb bereits 1798; schon 1796 wurde der bisher in Leipzig

tätige Karl Christian Eschke, Sohn des am Kirchenbau als Zimmerpolier beteiligten Christian Ephraim Eschke, mit der weiteren Leitung des Baues betraut. In der Folgezeit wurde der innere Ausbau vollendet. Die Stukkaturen führte der Berliner Bildhauer Bogislaus Löffler aus. 1801 konnte das innere Gerüst entfernt werden.

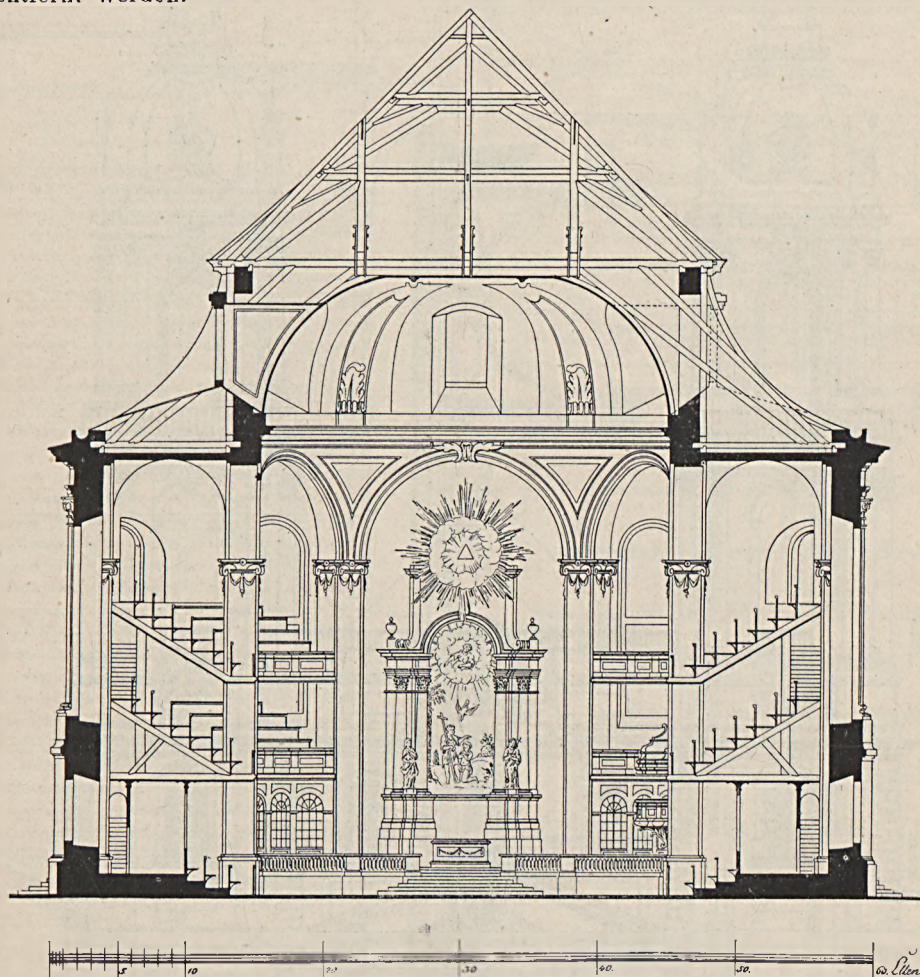


Fig. 8. Johanniskirche, nach dem Plane von 1766.

Wie in Dresden durch Exner so kam auch hier durch das Eingreifen des K. C. Eschke leider ein schöner Bagedanke Schmidts nicht zur Ausführung: nämlich die muldenförmige Ausbildung der mit seitlichem Licht zu versehenen Decke (Fig. 10). Die Umfassungen und inneren Arkaden wurden etwas höher, als projektiert, ausgeführt, dafür aber statt des Muldengewölbes eine flache Decke mit Kehle eingezogen unter Verzicht auf die Oberlichter. Es ist dies wohl zweifellos auf den Einfluß der Baukünstler der Dresdner Akademie zurückzuführen, deren Schüler Eschke gewesen sein dürfte. Ein konstruktiver Fehler wurde dadurch begangen, daß man fast die ganze Last des mächtigen Daches sich auf die Umfassungen absetzen liefs. Dabei fehlte hier eine genügende horizontale Verbindung. Die 1801

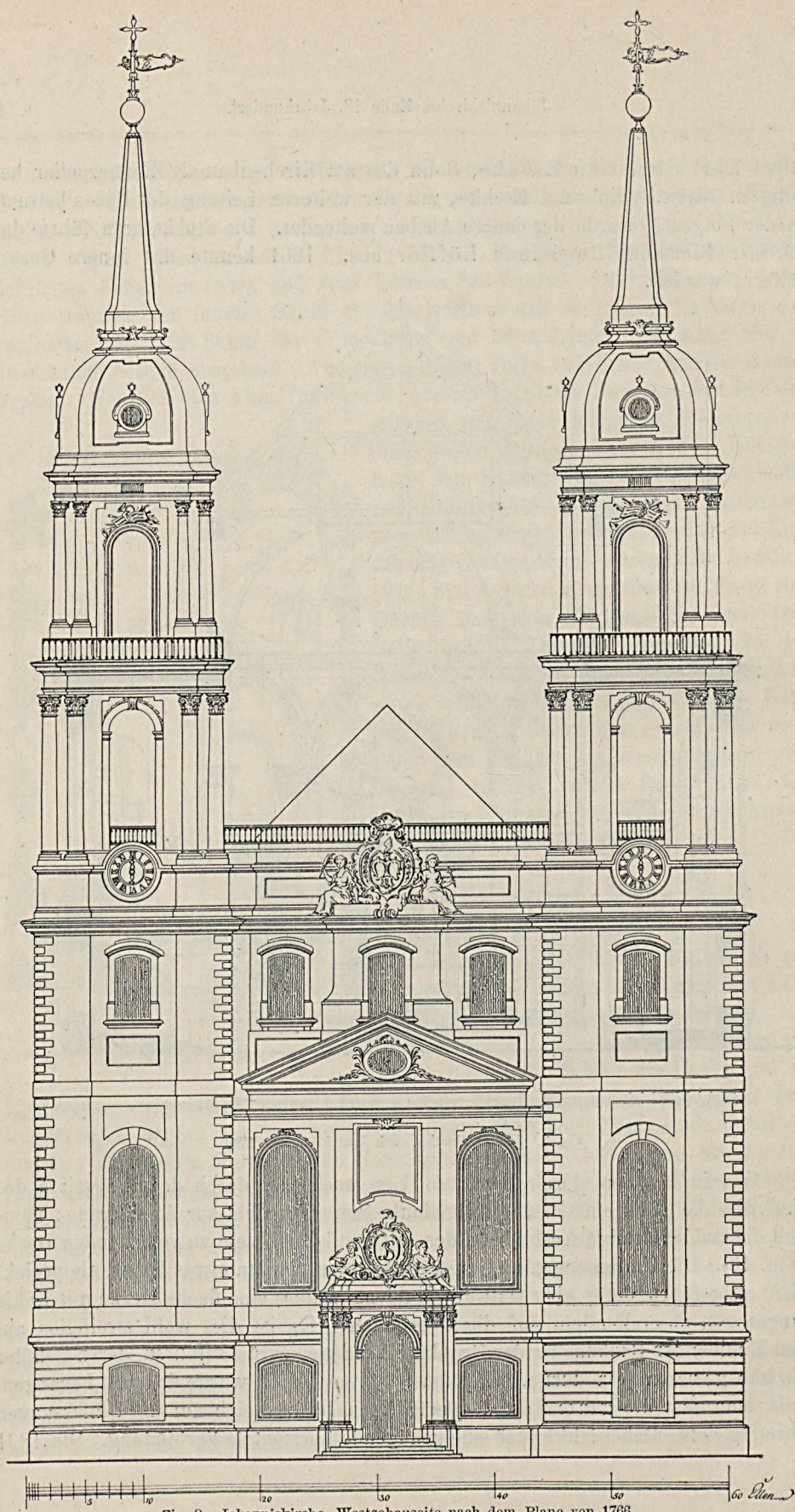


Fig. 9. Johanniskirche, Westschauseite nach dem Plane von 1766.

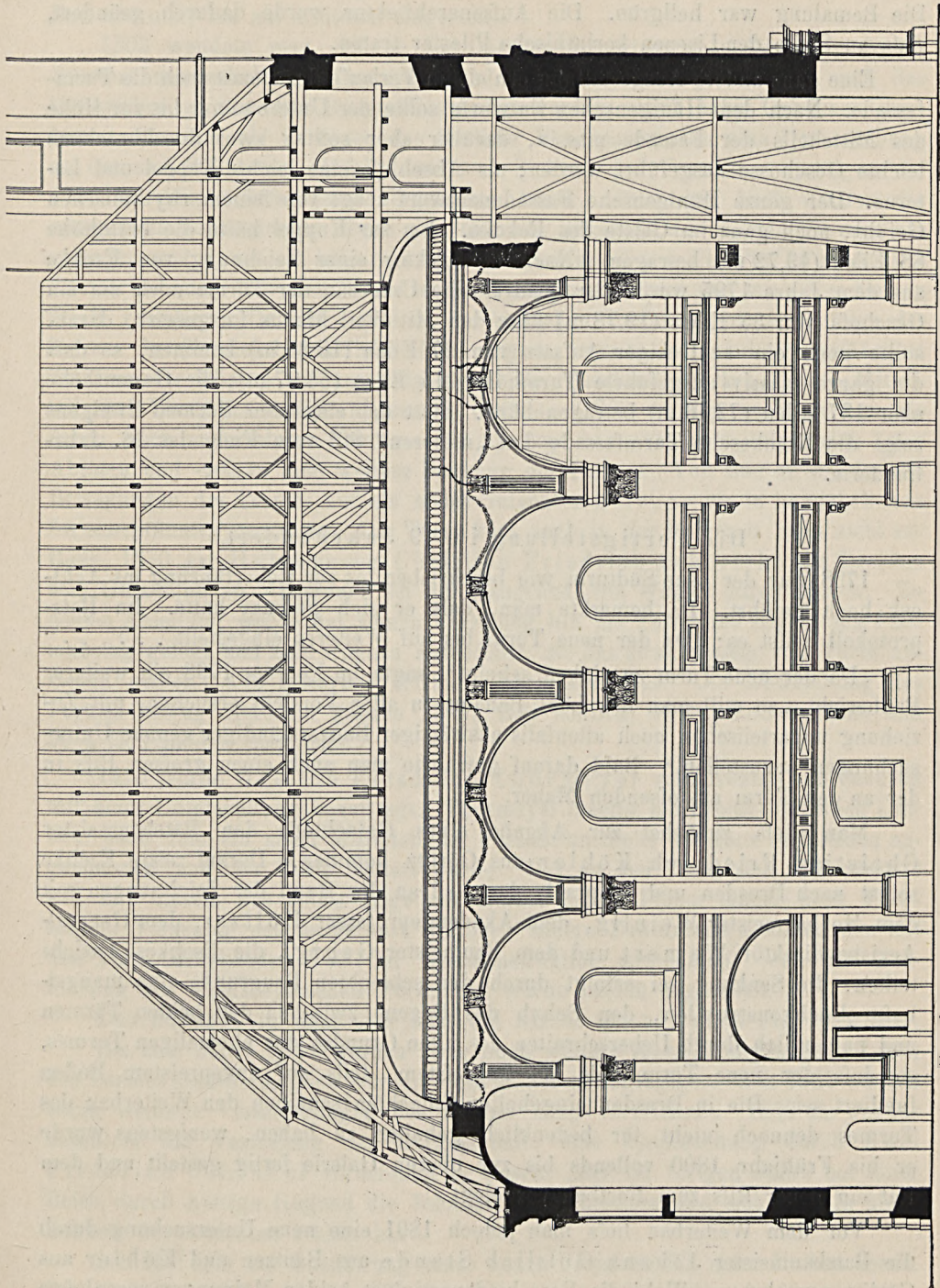


Fig. 10. Johanniskirche, Längsschnitt, Zustand von 1816, mit Andeutung der Risse und Stützkonstruktionen.

ausgeführten Stukkaturen im Innern waren in klassizistischen Formen gehalten. Die Bemalung war hellgrün. Die Außenarchitektur wurde dadurch geändert, daß an Stelle der Lisenen korinthische Pilaster traten.

Eine ganz andere Ausgestaltung erhielt im Verlaufe des Baues auch die Turmfassade. Nach dem Hünigenschen Entwurfe sollte der Unterbau nur bis zur Höhe des Mittelteils der Fassade massiv, darüber aber sollten zwei durchbrochene leichte Geschosse ausgeführt werden; als Abschluß eine leichte Kuppel und Laterne. Der ganze Hünigensche Fassadenentwurf zeugt von feinem rhythmischen Gefühl, noch ganz im Geiste des Rokoko. Bis zur Kuppel hätte die Turmhöhe 88 Ellen (49,72 m) betragen. Nach der Tektur einer Zeichnung von Eschke aus dem Jahre 1795 wurde der quadratische Unterbau der Türme noch um ein Geschoss von 35 Ellen (19,78 m) über den Mittelteil hinaus fortgesetzt, darauf sollte noch ein achteckiger Aufsatz von 27 Ellen (15,25 m) kommen, so daß die ganze massiv ausgeführte Turmhöhe 115 Ellen (64,97 m), die Gesamthöhe aber 137 Ellen (72,46 m) betragen hätte. Statt der eleganten Formen Hünigens zeigt die Eschkesche Turmfassade den „reineren“ Stil vom Ende des 18. Jahrhunderts.

Die Fertigstellung im 19. Jahrhundert.

1798 war der neue Südturm wie beschrieben bis zur Ueberführung ins Achteck hoch geführt. Da bemerkte man, daß er sich gesenkt hatte. Im Ratsprotokoll heißt es: „Da der neue Turm bis auf Weiteres eingestellt“

„Da der neue Turm zu sinken scheint“, sagte im Februar 1798 ein weiterer Baubericht, „so will man das Löbl. Bauamt zu aller Vorsicht ersuchen, mit Zuziehung unparteiischer, auch allenfalls auswärtiger Bauverständiger genaue Untersuchungen anzustellen.“ Bald darauf gewährte man auch einen großen Rifs in der an den Turm anstossenden Mauer.

Man ließ zunächst zur Abgabe eines Gutachtens den Ratsbaumeister Christian Friedrich Köhler aus Görlitz kommen. Darauf reiste Eschke selbst nach Dresden und besprach den Fall an der Hand der Zeichnungen mit dem Hofbaumeister Weinlig, dem Akademieprofessor Höltzer, dem General-Accisbaudirektor Weinert und dem Baumeister Georgi, die Eschkes Ansicht teilten, die Senkung sei erfolgt durch den schlechten Baugrund, eine mangelhafte Dachkonstruktion, den Schub des Bogens zwischen den beiden Türmen und namentlich durch Ueberschreiten des alten Grundes des ehemaligen Turmes, so daß der neue Turm teils auf geprefstem, teils auf ungeprefstem Boden fundiert sei. Die in Dresden eingeholten Gutachten scheinen den Weiterbau des Turmes dennoch nicht für bedenklich gehalten zu haben, wenigstens wurde er bis Frühjahr 1800 vollends bis zur oberen Galerie fertig gestellt und dem Rat ein neuer Rifs zum Fortbau vorgelegt.

Vor dem Weiterbau ließ man jedoch 1801 eine neue Untersuchung durch die Ratsbaumeister Johann Gottlieb Staude aus Bautzen und Köhler aus Görlitz vornehmen. Wohl die Verschiedenartigkeit beider Meinungen veranlaßte eine Befragung des Oberlandbaumeisters Christian Adolf Franck in Dresden. Nach persönlicher Untersuchung des Turmes schlug Franck eine umfangreiche

Verankerung und Einstellung des Baues vor. Am 14. Oktober 1801 wurde der Bau abermals bis auf weiteres eingestellt.

1802 wendete man sich an das Oberbau-Departement in Berlin, in dessen Antwort namentlich die Abweichungen von den genehmigten Plänen und das Ueberschreiten des alten Baugrundes gerügt wurden. 1803 nahm Geheimer Oberbaurat Berson als Vertreter des Berliner Baudepartements eine Untersuchung an Ort und Stelle vor. Infolge weiteren Sinkens des Turmes zersprangen die 1798 zu seiner Befestigung eingelegten Anker. 1804 und 1805 wurden die mangelhaft konstruierten Bögen und Gewölbe zwischen den beiden Türmen abgetragen und durch ein hölzernes Sprengwerk ersetzt, wie dies Fig. 10 zeigt. Die Türmerwohnung über dem Turme wurde trotzdem ausgebaut und mit einem flachen Dach versehen. Da sich auch in der südlichen Umfassungsmauer infolge des Setzens des Turmes bedenkliche Risse zeigten, wurde der besonders gefährdete Teil von der Plinthe aus neu aufgeführt. Der gleichfalls stark gerissene Mittelteil der Westfront mußte abgestützt werden. 1808 wurden auch an dem bis dahin noch unversehrten Turme selbst Sprünge bemerkt; auch zeigte sich beim Abloten und -wägen eine weitere Senkung des Turmes. Von nun an wurden die Bewegungen des Turmes auf ein neues Gutachten Bersons hin in halbjährlichen Zwischenräumen gemessen. Der Turm kam auch in der Folgezeit noch nicht zur Ruhe. 1810 gab Hofbaumeister Christian Friedrich Schuricht aus Dresden sein Gutachten ab. Hiernach sei der Baugrund von Wasser durchfeuchtet. Zu dessen Ableitung wurde auf seinen Vorschlag hin um Turm und Kirche ein Plattenbelag gelegt und Zehrbrunnen ausgeführt, die das Grundwasser vom Turm abziehen sollten. Die erwartete Wirkung blieb aber aus. Die Abweichung des Turmes betrug 1810 im ganzen $23\frac{3}{10}$ Zoll südlich, $19\frac{4}{25}$ Zoll westlich und $30\frac{1}{2}$ Zoll in der Diagonale.

1815 wurde Gottlob Friedrich Thormeyer vom Könige von Sachsen mit einer Untersuchung beauftragt. Thormeyer machte ein Projekt für einen Umbau, nach dem ein neuer Mittelteil der Fassade an Stelle des ganz verfallenen angenommen und der Turm isoliert wurde. Der an den Turm sich angliedernde und mit diesem aus seiner Lage gekommene innere Pfeiler mußte nach Thormeyers Vorschlag neu ausgeführt werden. Innere Futtermauern sollten den auf den Turm drückenden Teil der Dachkonstruktion aufnehmen. Von der Ausführung des Thormeyerschen Vorschlags wurde jedoch abgesehen.

Den Zustand, in dem sich jetzt die Kirche befand, giebt Fig. 10 wieder.

Bis zum Jahre 1827 wurden zwar noch weitere Abweichungen beim Loten des Turmes gemessen, doch wurden diese immer geringfügiger. Seit 1832 wurden keine weiteren Veränderungen des Turmes mehr verzeichnet. 1833 im Januar beschloß die Vertretung der Bürgerschaft, eine Untersuchung durch Karl Friedrich Schinkel vornehmen zu lassen, „der im vorigen Jahre bei einer Reise durch hiesige Gegend die Johanniskirche besehen und sich für die Möglichkeit des Ausbaues erklärt hat“.

Schinkel war zur Ausführung eines neuen Projektes für einen Umbau bereit. Die Ursache der Neigung des Turmes führte er auf das Ueberschreiten des alten Baugrundes zurück; die Ursache des sonstigen Verfalls der Kirche sah er in der fehlerhaften Dachkonstruktion.

Am 4. Juli 1833 schickte Schinkel den neuen auf Grund einer genauen Aufnahme der Kirche angefertigten Entwurf ab. Gezeichnet ist derselbe von Stier,

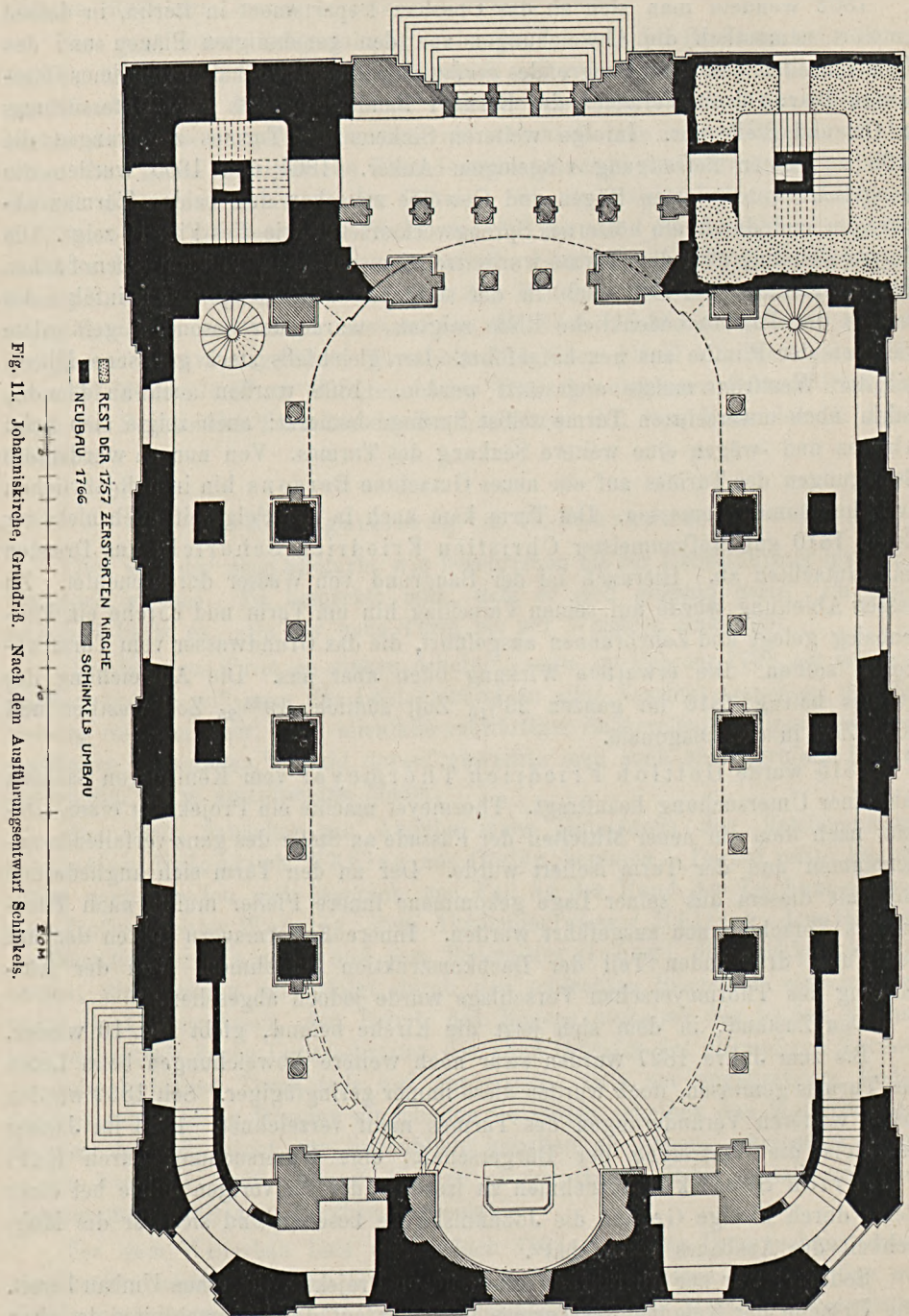


Fig. 11. Johanniskirche, Grundriß. Nach dem Ausführungsentwurf Schinkels.

also wohl von Wilhelm Stier, dem Schüler Schinkels.
Der Baukondukteur Helfft wurde von Schinkel mit seiner Vertretung in Zittau

beauftragt; die Bauleitung wurde dem Berliner Architekten August Schramm aus Zittau übertragen.

Im Frühjahr 1834 wurde mit dem Bau begonnen. 1836 malte Rosenthal in Berlin das Altarbild. 1837 war der Bau so weit vollendet, daß die Kirche am 23. Juli geweiht werden konnte.



Fig. 12. Johanniskirche, Westschauseite. Jetziger Zustand.

Bei dem Schinkelschen Umbau wurde der neue Turm gelassen, wie er nach Ausführung der Türmerwohnung 1804 geworden war, nur die langen Fenster wurden der Höhe nach geteilt. Dagegen wurde der Mittelteil der Fassade von Grund aus neu aufgeführt. Schinkel wollte hier weder ein antikes, noch ein mittelalterliches Motiv verwenden und kam so auf eine interessante und großzügige Lösung (Fig. 12). Sehr bemerkenswert ist, daß er den Nordturm nicht gleich dem südlichen gestaltete, sondern ihn gotisierend vollendete. Bezüglich dieser Fassaden-

gestaltung schrieb Schinkel: „In meinem (Fassaden-) Entwürfe habe ich einen vermittelnden Stil der Architektur gewählt, auch die Partie des Eingangs möglichst grofsartig gehalten; hierdurch wird es möglich, den andern gröfstenteils in seinen Mittelalterformen dastehenden Turm ganz wie er ist zu erhalten und in diesem seinen ursprünglichen Charakter zu ergänzen. Hierdurch bewahrt das Gebäude einen geschichtlichen Reiz, gewinnt ein malerisches äußeres Ansehen, welche beiden Vorteile sehr wohl den einer sehr mittelmäßigen Regelmäßigkeit (sc. bei symmetrischer Umgestaltung) aufwiegen.“

Die Umfassungsmauern (Fig. 11) blieben die alten, nur wurde zur Aufnahme des neuen Dachstuhls eine Attika über dem Hauptsims ausgeführt und die Fenster im reinen Halbkreis statt des alten Korbbogens geschlossen. Auch das Mittelfenster in der Ostmauer hinterm Altar wurde vermauert.

Im Innern (Taf. II) wurde die halbkreisförmige Rundung des Schiffes im Osten und Westen beseitigt und durch gerade Abschlußmauern mit kräftigen neuen Pfeilern ersetzt, wodurch allerdings die Sakristei bedeutend eingeschränkt wurde. Die Mauer der Altarnische wurde verstärkt und der Altar um zwölf Stufen erhöht. Die obere Empore wurde fallen gelassen und Pfeiler und Arkaden sowie die ganze innere Dekoration in antikisierender Weise umgewandelt. Statt des alten Spiegelgewölbes und der Gewölbe über den Emporen wurde eine Kassettendecke eingezogen. Das fehlerhafte Dach wurde abgetragen und durch ein Hängewerk mit flacher Neigung ersetzt. Statt der Walme im Osten und Westen wurden Giebel angeordnet.

Wenn auch bezüglich einzelner Punkte, wie der starken Erhöhung des Altars, der Kleinheit der Sakristeien, der schlechten Akustik praktische Bedenken blieben, so war doch die sehr heikle Aufgabe von Schinkel zu einer konstruktiv und ästhetisch glücklichen Lösung geführt. Der weiträumige, ernst stimmende Innenraum ist ein charakteristisches Beispiel für den monumentalen Sinn Schinkels.

Wiederholt war Schinkel persönlich in Zittau zur Besichtigung des Baues. Dafs dieser ganz seinen Intentionen entsprechend geworden war, bezeugt sein an die Stadt Zittau gerichteter Brief vom Jahre 1838, in dem es heifst: „Die Ausführung ist so gelungen, dafs ich bei meinem letzten Aufenthalte in Zittau eine wahrhafte Freude darüber empfand“

Einige Veränderungen im Innern der Kirche wurden 1899 vorgenommen, namentlich der Vorbau der Orgelempore.

Altargeräte.

Das Altargerät wurde 1837 angeschafft. Von älteren Stücken noch vorhanden: Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 20 cm hoch, 125 mm Fußbreite. Polygoner Fuß, unter dem Knauf verzierte Kante, sonst glatt; gemarkt mit nebenstehender Marke und Zittauer Beschau.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 20 cm hoch, 10 cm Fußbreite. Kreisrunder Fuß, Knauf birnförmig, gedreht. Gemarkt wie der vorige.

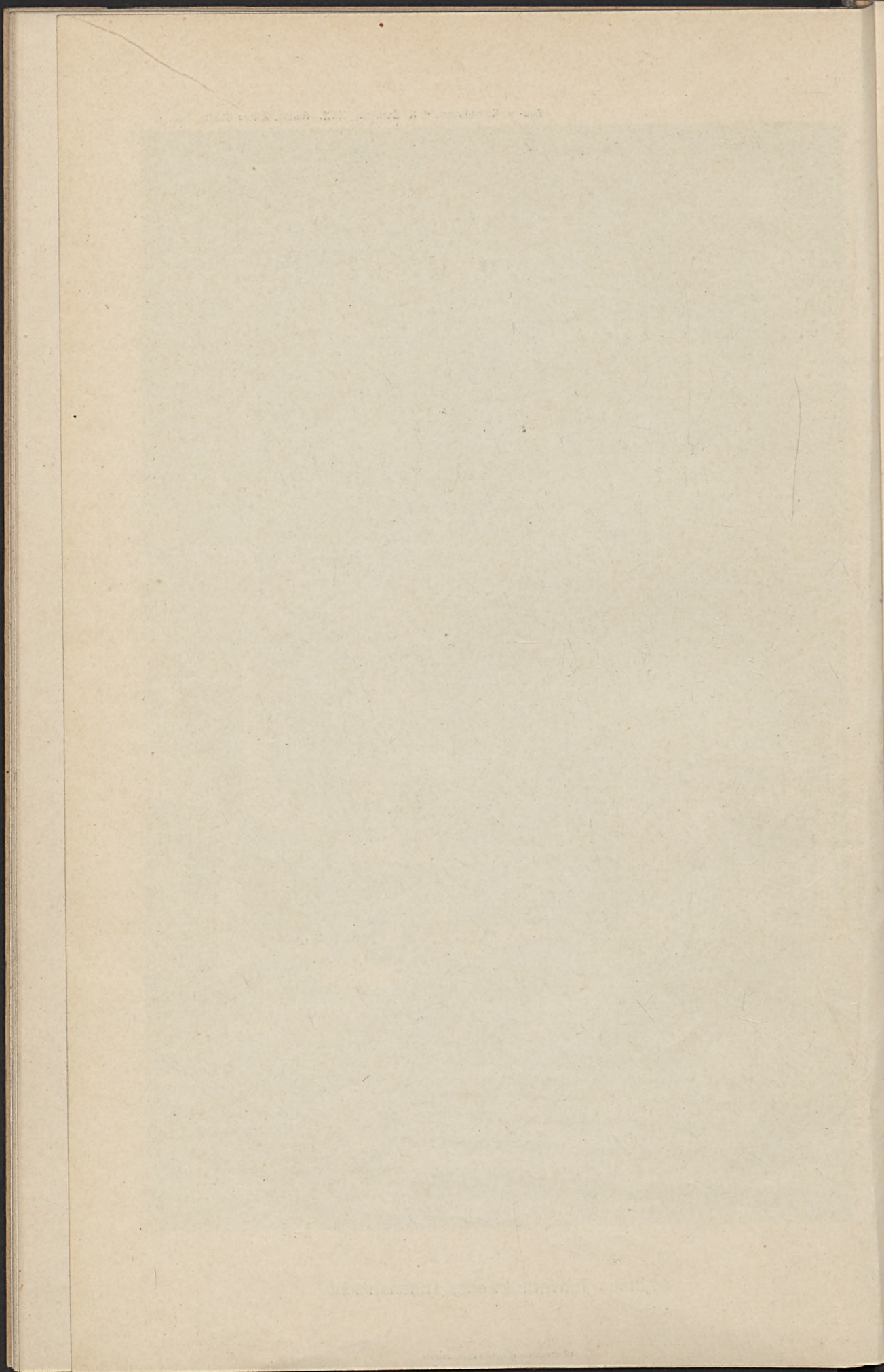
Oblatenbüchse, Silber, mit abgegriffener Vergoldung, oval, $\frac{9}{11}$ cm. Auf dem Deckel Monogramm: E M V H (Elisabeth Margarethe von Hartig?) mit Palmzweigen und Krone, darunter: 1700. Gemarkt mit Dresdner Beschau.

Hammer und Kelle von der Grundsteinlegung am 23. Juli 1766.





Zittau: Johanneskirche, Innenansicht.



Denkmäler.

Die Denkmäler sind nördlich von der Kirche an den Umfassungsmauern des Kirchhofes aufgestellt.

Denkmal des Nikolaus Dornspach, † 1580. (Fig. 13.)

Sandstein. Die 176 cm hohe, also lebensgroße Figur, in Hochrelief, hinter



Fig. 13. Denkmal des Nikolaus Dornspach.

Seitliche Pilaster, zwischen diesen weibliche Hermen, tragen das verkröpfte Gesims. Zwischen ihnen links und rechts Vasen mit Blumen, in der Mitte ein leeres Kreuz, an dem Ketten befestigt sind. Zu Füßen eine Darstellung des Gerichts, rechts der Höllenrachen. Darüber angekettete Leichen. Ueber dem Kreuz der auferstandene Christus in der Glorie. Auf dem hohen Aufbau zwei Putten.

Das meisterhaft durchgebildete Werk gehört der Zeit um 1610 an. Leider ist es sehr beschädigt. Auf den unteren Konsolen lag wohl eine Platte, vor den

xxx.

einem reich ornamentierten Postament stehend, auf dem der Helm ruht. In langer Weste und Schaube, mit Pumphosen, links oben das hier folgende Wappen des Dornspach.



Die Figur wurde um 1850 am Gymnasium in neuer Umrahmung aufgestellt. Die (moderne) Inschrift lautet:

Nicolao a Dornsbach Consuli
et fundatori gymnasii Zittaviensis
sacrum nat MDXVI
Dennt MDLXXX.

Dem Helme fehlen die vorderen Teile. Die Nase ist ergänzt.

Denkmal wohl des Prokop Naso, † 1608. (Fig. 14).

Sandstein, 290 cm breit, gegen 450 cm hoch.

Seitentafeln knieten wohl zwei nach der Mitte gerichtete Gestalten. Alles dies fehlt. Von der künstlerischen Bedeutung des Bildhauers zeugt die Christusgestalt, der leider Kopf und Hände fehlen.

Vergl. Christian Döring, *Dies Caniculares* S. 61.



Fig. 14. Denkmal des Prokop Naso.

Denkmal des Philipp Stoll, † 1633.

Sandstein, 105 cm breit, 195 cm hoch.

Platte mit Rollwerk umgeben, auf einer oben im Halbkreis geschlossenen Tafel und einer runden, darüber Inschrift und Leichentext:

Philippus Stollius | Z. cons. de patria pro | lixe meritus Natus Ao. | MDXCII Ab.
Ao. MDCXXXIII | Senator MDCXL praetor | MDCXLV Consul republi | cā prae-
fecturisqu. inte | gre cum fide et laude | gestis.

Denkmal des Daniel Chremsier † 1641.

Sandstein, 105 cm breit, 205 cm hoch.

Die obere Kartusche auf der Platte halten Putten. Bez.:

1641 den 30. Maius Ist in Gott selig Entschlafen der Ehrenveste vnd Woll
Berümpften | Herr Daniel Chremsier, vornehmer Bürger und Handelsman auf
der Neustatt Seines Alters 49 Jahr.

Dazu die nebenstehende Hausmarke.

Denkmal des Augustin Andreas, † 1660.

Sandstein, 95 cm breit, 198 cm hoch.

Auf der mit Rollwerk verzierten Platte oben Engels-
köpfe und nebenstehende Wappen der Familien Kohlo und
Andreas, darüber D V W K und D V A W (appen).

Nach der Inschrift wurde Hr. Augustinus Andreas, vor-
nehmer alter Bürger geboren den 16. Augusti 1572 & schied selig
den 7. Mai 1660 s. Alt. 87 $\frac{3}{4}$ Jahr D. G. G.

Denkmal des Elias Weise, † 1679.

Sandstein, 165 cm breit, 1 m hoch.

Ovale Kartusche mit Palmenumrahmung, seitlich je ein Schild mit den Daten

Natus | MDCIX | Denatus | MDCLXXIX.

Nata | MDCXIV | Denata | MDCLXXIX.

Die Hauptinschrift lautet:

C. S. | Gymn. Zitt. coll. fideliss | Elias Weise | qui | nunquam in schola quievit vivus |
ad latus uxoris dulciss. Annae Profeltae | et ad parietem | scholae sibi amatae | quiescit
mortuus. | M. O. C.

Denkmal des Andreas Winziger, † 1691.

Sandstein, 115 cm breit, 263 cm hoch.

Einfache Platte, seitlich mit Rollwerk, über dem Abschlussgesims eine ovale
Tafel, von Rollwerk umgeben.

Nach der Inschrift ward Winziger am 23. Februar 1625 geboren und starb
am 6. Januar 1691, 66 Jahr und (?) 5 Wochen alt. Seine Frau Anna Rosine
geb. Kremsierin wurde am 22. September 1640 geboren und starb im September
1693. Aufgeführt sind ferner die Kinder und Enkel. Bei den nach 1690 Ver-
storbenen fehlt das Datum des Todes. Also wurde der Stein 1691 gesetzt.

Da der Stein für die Inschrift nicht reichte, sind noch kleine
Platten über dem Denkmal angebracht. Eine davon bez.: Anno 1675
d. 11.9 br | auff 6 Uhr ward | geb. Anna Ger | traude.

Dazu das nebenstehende Wappen der Winziger. Bei Christian
Döring, Dies Caniculares, sind die Todesjahre noch nicht ange-
geben. Er schrieb 1688—92.

Denkmal der Margaretha Engelmann, † 1706.

Sandstein, 96 cm breit, 205 cm hoch.

In Form eines breit ausgehängten Tuches, das sitzende Engel emporhalten.
Zwischen diesen eine Vase.

Margarethe war die Tochter des Augustin Andreas, geboren in Bautzen am
20. September 1637, verheiratet mit dem Pfarrer David Engelmann in Nieder-
oderwitz, starb nach siebzehnjährigem Witwenstand am 17. März 1706.

4
DGC
10

Cremsier

v Kohlo

Andreas



Winziger

Denkmal der Dorothea Kratzer, † 1733.

Sandstein, 116 cm breit, 235 cm hoch.

Aehnlicher Stein mit reich verzierten Inschrifttafeln.

Dorothea geb. Herrmannin war am 31. Mai 1661 in Zittau geboren, verheiratet mit dem Pfarrer Christoph Kratzer in Eibau, starb am 1. Dezember 1733. Ihre Tochter war Johanna Dorothea Bahns.

Denkmal des Karl Christian Hoffmann, † 1735.

Kartusche, Sandstein, in kräftigen Barockformen, dem Carolus Christianus Hoffmann, geboren 19. Dezember 1718, gestorben am letzten Dezember 1735, geweiht, dem Sohne des Christian Gottlieb Hoffmann, Syndicus Civitatis.

Denkmal der Karoline Elisabeth Stoll, † 1735.

Sandstein, 140 cm breit, 240 cm hoch.

Platte in reizvoller Rokokoumrahmung, über dem aufgerollten Gesims das Auge Gottes in Wolken und der Krone.

Nach der sehr verwitterten Inschrift wurde Karoline Elisabeth als Tochter des D. Christian Gottlieb Hoffmann, Syndikus der Stadt Zittau, am 12. Januar 1709 geboren, heiratete den Bürgermeister Stoll und starb am 23. Febr. 1735.

Denkmal des Johann Georg Bahns, † 1724.

Sandstein, 111 cm breit, 225 cm hoch.

Platte mit aufgebogenem Abschlussgesims, auf dessen Ecken längliche Rauchgefäße. Auf den beiden Kartuschen Inschriften, nach denen der „vornehme Bürger und berühmte Apothecker“ in Zittau am 18. Dezember 1676 geboren wurde und am 10. Oktober 1724 starb. Er heiratete 1707 Johanna Dorothea, Tochter des Mag. Christoph Kratzer. Seine 1708 geborene Tochter Johanna Dorothea starb 1709.

Hungertuch (Tafel III und IV), Oelmalerei auf Leinwand, 820 cm hoch, 680 cm breit, geteilt in zehn Reihen von je neun Bildern von je 65:65 cm Abmessung.

Das Bild war bestimmt, in den Fasten vom Aschermittwoch an den Altar zu verhüllen und wurde im Triumphbogen aufgehängt. 1672 schildert es der Rektor des Zittauer Gymnasiums, Christian Weise, in einem Gedichte als gefährdet. Nach wechselnden Schicksalen kam es in die Stadtbibliothek.

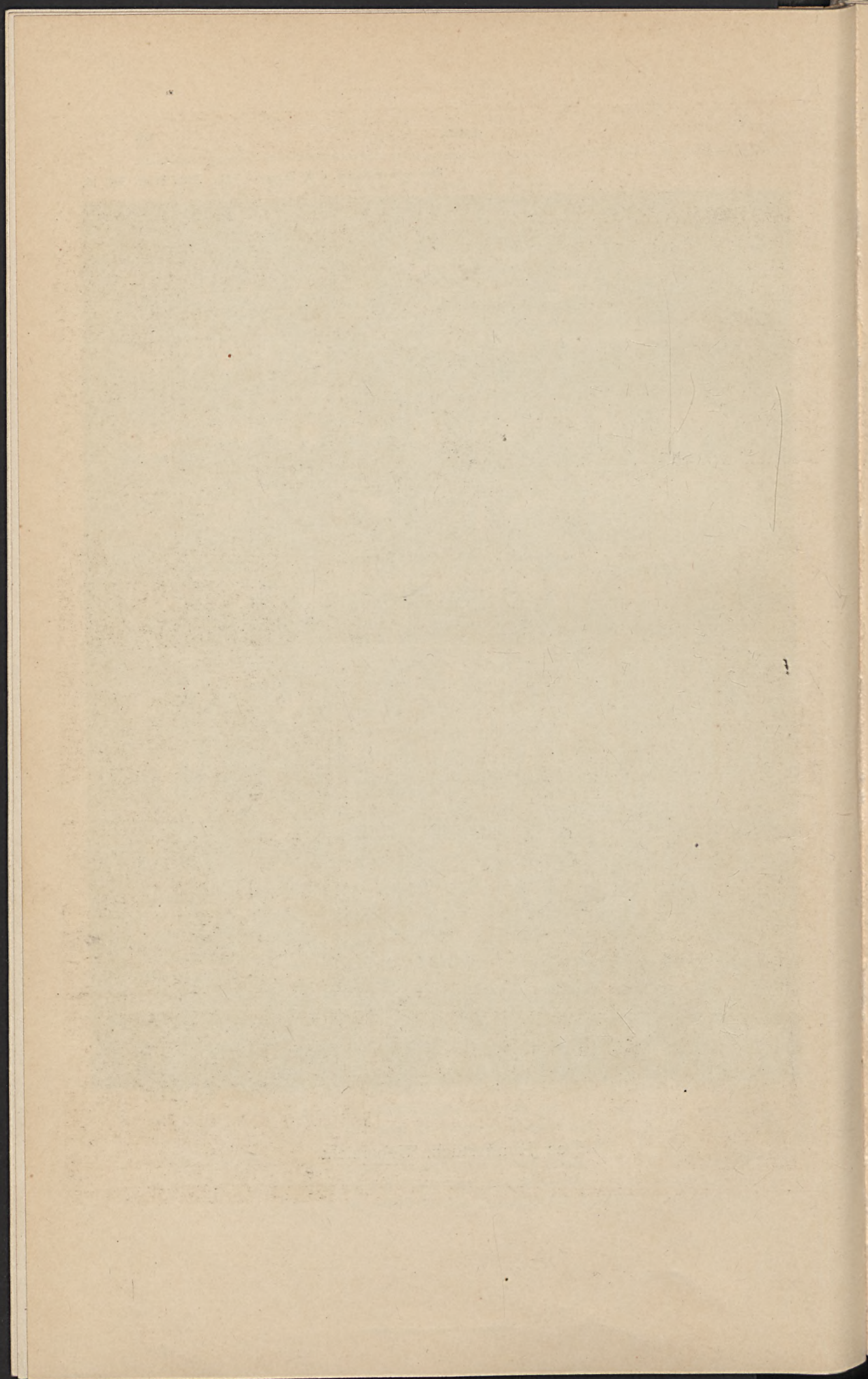
In den vier Ecken der gemalten Umrahmung die Symbole der Evangelisten. In der Achse oben in einem runden Rahmen Moses. Unten ein Wappen, auf dessen schwarzem Bande die Jahreszahl 1472. Zur Linken das Wappen des Königreichs Böhmen, zur Rechten das der Stadt Zittau. Weiter links ein Mann, mit einer Wage in der Rechten, der vor einem Tische steht. Auf diesem zehn offene Getreidesäcke, bez.: Jacob Gorteler.

Die Darstellungen einzeln zu beschreiben, würde zu weit führen. Jedoch seien die Inschriften als Nachweis für ikonographische Zwecke wiedergegeben:

- I. 1 by schaffte hymel vnd erde got
- 2 Dor noch dy 4element gemacht hot
- 3 Alhy schyt her den tag von der nacht
- 4 Sonne vnt monden dor noch macht
- 5 Do schuff her fogel vnd fische hyr
- 6 Nu macht her den menschin v̄de dy thyr

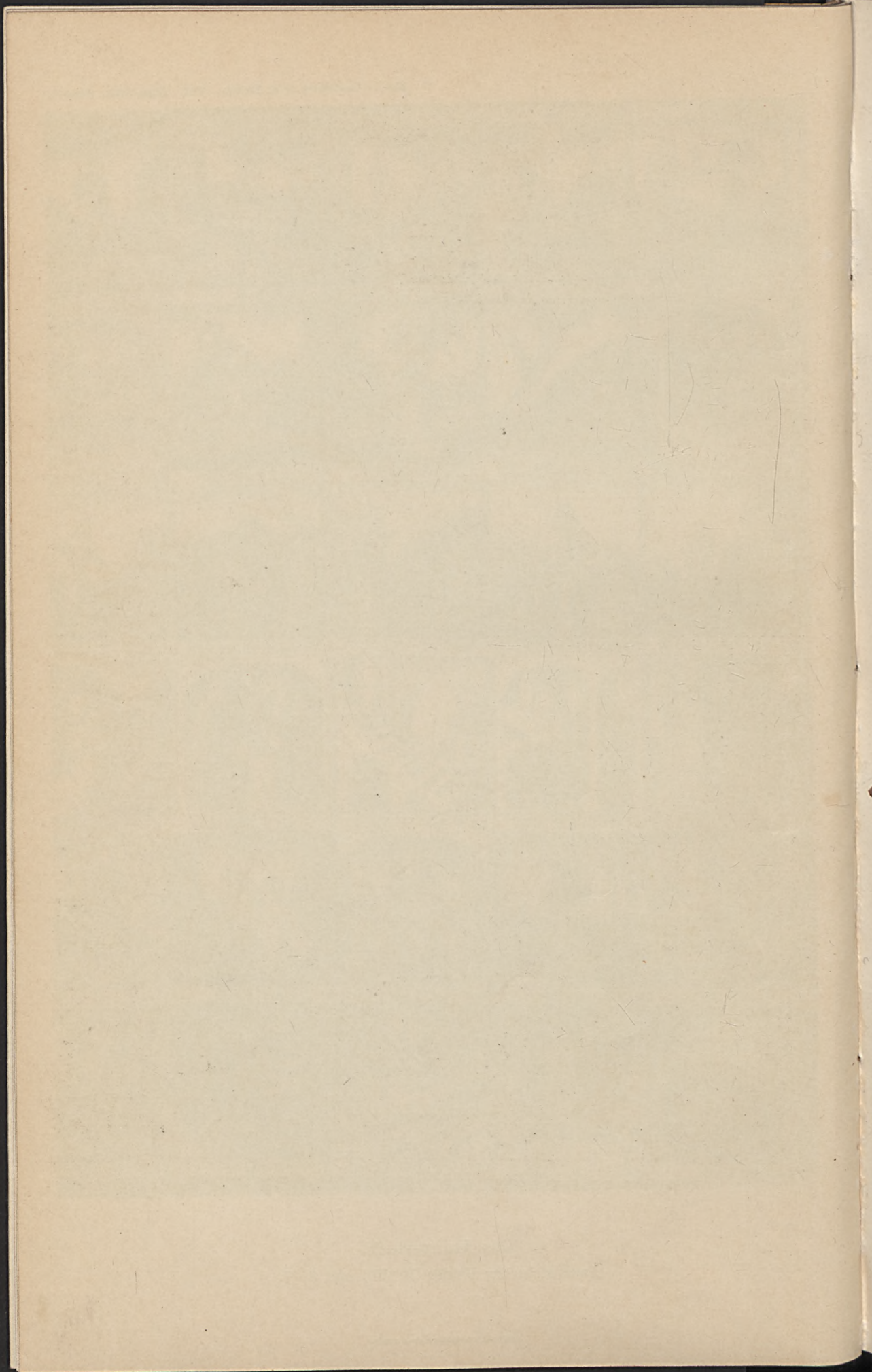


Das Hungertuch, Uebersicht.





Das Hungertuch.
Teilansicht der Felder III—VIII und 3—7.



- 7 Alhy got even von adam machte
 8 Dornoch den feyr tag betrachte
 9 Den menschen alhy die slange betrug
- II. 1 Dor wmb sy der engel von dannen slug
 2 Hye adam rot vnd eva spint
 3 Hye eva czwey kint gewint
 4 Abel vnd kayn ir oppfer totten got
 5 hye slecht kain syn' brvder abel tot
 6 Noe des engels botschaft wol vernam
 7 Alhye die archa vff dem wasser swam
 8 hye oppfert Noe got die fogelin
 9 Czu frede gab got Noe den reginsbogen
- III. 1 hy cā yn d' schloff seims vatirs schpot
 2 do bawte den turm babolonie nērot
 3 abrahā opperte melchisedech wey vñ brot
 4 abrahā sach drey engel vñ bethe eynē an
 5 Sodoma vñ gemora vorsückerē v̄b d' svd' willē
 6 Hy stet das tote mer stille
 7 hy wart geoppert ysack durch abraham
 8 ysack mit freyen der wirbit rebeccam
 9 abrahā stirbt aldo mit yōmer gros
- IV. 1 Esaw vorkauft sey irstgebvrt v̄b ey līsēmvs
 2 hy gebenedeit ysack seynē son iakob
 3 Dy gebenedeyvge esaw auch wolde ētphon
 4 Jacob trawte das dy engel vō h̄ymel quomē
 5 dē ēgel liss iacob vō ym nicht gere kōmen
 6 Dye bruder joseph yn dy czisterne thoten
 7 Jacobs sone eyn blutig cleit vō joseph brochtī
 8 dy bruder ioseph aldo bezalt nomen
 9 Dar noch sy czu ym yñ egipten quomen
- V. 1 h̄ymel brot lasz moyses do her in d wustenūge gīg
 2 alhy moyses mit dē hēden broch fogil phick
 3 moyses nā dy X gebot vñ gap sy vorbas
 4 dy ivdē tantzen vmb das kalp s'tewfil yn dē zas
 5 Daton vñ abieren verschlang alhy dy erde
 6 Dy slangen ir bisse dy vmb d' svdē geberde
 7 Wer dyse slāge an sach d' wāt crākheit reyne
 8 moyses slvg wass' aus eym kyselik steyne
 9 Josue kalef trvgen dy weyntrauwel grus
- VI. 1 Dē bischof iochey's oppir schmelich vordrus
 2 d' engil troste jochey d' bey dē hirtī gingk
 3 hy yn d' goldin pfortī iocheym anna ētphik
 4 Do gebert anna mariam lobezam
 5 Anna mit Maian yn den tempil quam
 6 Der engil maian dy botschaft aldo thet
 b.*7 maia gar frolich emphingk elizabet
 a. 8 Aldo maia ihm xpm [Christum] das kinth gebar
 9 Dem dy konige oppir brochtin mit grusir sch[ar]
- VII. 1 Hy gotis zon in dē tempil geoppirt wart
 2 maia key egitptē mavlde off d' vart
 3 he'odes lys hy dy kynder alle thoeten
 4 maia czv egiptī vortreip apgote

*) Die Unterschriften sind vertauscht; VI 7 gehört zu VI 8 und umgekehrt. Auf dem Bilde ist der Irrtum durch die davorgesetzten Buchstaben b und a verbessert.



- 5 aldo larte ihūs dy ivden offte
 6 Johannes ihm [Jesum] yn dem iordā tavfte
 7 Aldo vorsvchte d' teufel ihesv̄ crist
 8 Dvrch welgin weȳ avs wass' wordi ist
 9 got sich vorclerte czu thabor off dem berge
- VIII. 1 Do irwakte got lazarv̄ avs dem sarge
 2 mit dem aussetzigē symone as do got
 3 der keȳ irtīm [jerusalem] alzo geriten hot
 4 do slvg got avs dem tēpil dy wechsler gar
 5 das obint essē thet got mit d' iṽger schar
 6 do thet ihvs̄ seyn gebete czv gote
 7 hy fingē sy yn mit strickē gar drot
 8 Do wart got d' worheit vor ānas belogen
 9 in d' nacht wart h' iēmerlich zere geschlagē
- IX. 1 Alzo xp̄s vor pylato gefurt wart
 2 Hy vor herodē der ym ze gehass wart
 3 Sehet pylatus let yn geyseln zere
 4 Dor noch lysz her tronē xp̄m vyl here
 5 Aldo wart xp̄s geweyset der iuden schar
 6 Dy hende wuschz pylatus vnreyne tczwar
 7 Do treht got das creucze mit grosir peyn
 8 Der do hengt vor dy dyner seyn
 9 Do nemē sy yn von dem creucze ab
- X. 1 Und legin yn eṽ eyn nawes grab
 2 Do fert xp̄s tzu d' hellen hyn abe
 3 hy stet h' off aus seṽ heyligē grabe
 4 Dy drey maian tzu dem grabe wartin
 5 Got entscheṽ magdalenē yn dem gartin
 6 Do greyffet thomas ym yn dy wūde blus
 7 Dem d' do fur czu hymel mit freutē grus
 8 Got sante yn tē heyligē geist d' worheit
 9 Das ernste gerichte eitz h' mit gerechttheyt

Der Maler, wohl der 1488 die Petri-Paulikirche ausmalende Franziskaner-Konventuale Vincentius, hat unverkennbar niederländische Einflüsse auf sich wirken lassen, zeigt sich aber sonst der sächsischen Schule verwandt. Zu beachten ist die Treuherzigkeit des Erzählers und der Reichtum der Motive. Eine eingehendere Würdigung des Werkes ist hier nicht am Platze.

Petri-Paulikirche.

1. Aeltere Baugeschichte.

Im allgemeinen ist die Geschichte des Zittauer Franziskanerklosters (Fig. 15), dessen Kirche hier zu besprechen ist, wenig klar, da die Klosterakten nicht erhalten sind.

Ob es — angeblich seit 1109 — eine Nikolauskirche an der Stelle des jetzigen Klosters gegeben habe, ist hier nicht zu untersuchen. Sie soll 1244 dem Kloster „zugeführt“ worden sein. Um 1690 hielt der Schulkollege Christian Döring die jetzige Sakristei für die alte Niklaskapelle. Schon 1658 heißt es beim Umbau der Kirche, die „Niklaskapelle am Turme“ solle in eine Sakristei umgestaltet werden. Also galt jedenfalls im 17. Jahrhundert dieser Bauteil für älter als die Kirche.

Der Franziskanerorden erhielt 1260 oder 1268 von Zdislav von Leipa und dessen Gemahlin Agnes von Zoyna einen Hof zugewiesen samt der angeblich daneben befindlichen Nikolaikirche. Der Bau wurde soweit gefördert, daß 1293

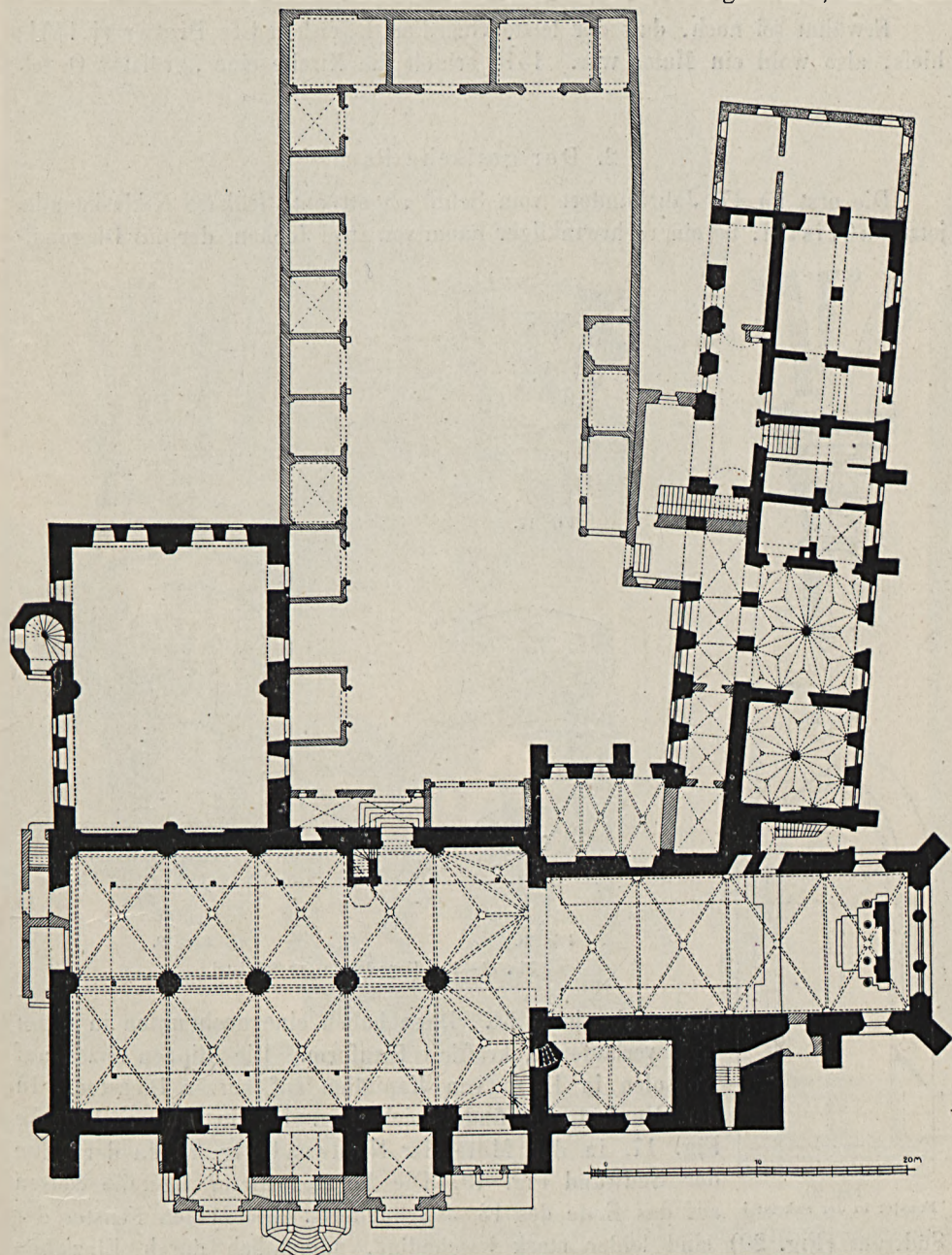


Fig. 15. Grundriß der Petri-Paulikirche und des Franziskanerklosters.

der Hauptaltar geweiht werden konnte, und zwar den Aposteln Petrus und Paulus. 1313 wurde eine Kapelle der heiligen Katharina und dem heiligen Martin geweiht, die Gewölbe der Kirche 1483 vom Klosterkonventualen Vincentius ge-

malt. Eine chronikalische Nachricht sagt: er habe in diesem Jahre angefangen „mit Malwerk am Gewölbe, so Gebilden aus dem Leben der Heiligen waren“ und habe sie „in überaus volgender Zeit vollbracht.“

Erwähnt sei noch, daß der letzte Guardian Bernhardus Pictor († 1541) hieß, also wohl ein Maler war. 1515 erhielt die Kirche eine „größte“ Orgel.

2. Der gotische Bau.

Die erst im 17. Jahrhundert vom Schiff abgetrennte frühere Niklaskapelle, jetzt Sakristei, ist ein rechteckiger Raum von zwei Jochen, der mit Diagonal-

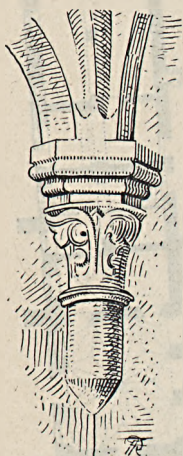


Fig. 16.

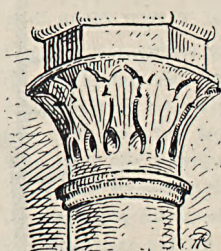


Fig. 17.

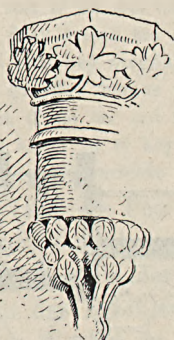


Fig. 18.

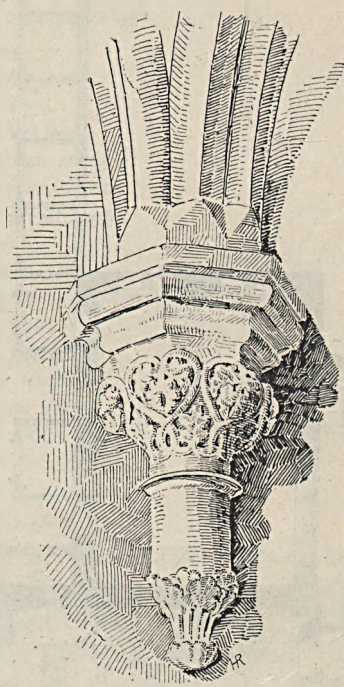


Fig. 19.

Fig. 16—19. Konsolen in der Sakristei.

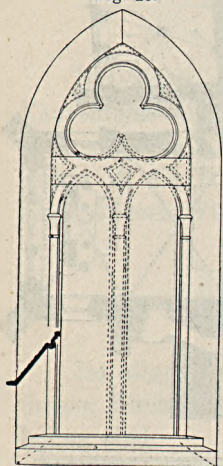


Fig. 20.

Fenster in der Sakristei.

rippen überdeckt ist. Diese haben eine nach unten in einen Grat verlaufende, kräftige Birnform. Die Rippen sitzen auf Konsolen in Form von Kapitälern auf kurzen Diensten. In der Nordostecke findet sich Fig. 16, in der Südostecke Fig. 17, in der Mitte der Nordwand Fig. 18, in der Mitte der Südwand Fig. 19. Die Formen dieser Bauteile weisen auf das Ende des 13. Jahrhunderts. Die beiden Fenster der Südfront (Fig. 20) sind leider stark beschädigt, namentlich durch Einziehen eines Quersteinbalkens in Kämpferhöhe und Fortschlagen des Blattwerkes an den Kapitälern, sowie des Mittelpostens. Doch lassen sie sich leicht in ihrer einfachen vornehmen Form rekonstruieren. Das Eisengitter vor den Fenstern gehört dem 17. Jahrhundert an.



Zittau: Peter-Paulskirche, Innenansicht.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

Ueber der Sakristei befindet sich ein flachgedeckter Raum von gleichen Abmessungen, der wohl erst dem 17. Jahrhundert angehört.

Der Chor (Taf. V), dürfte nicht lange vor 1293 entstanden sein. Er ist rechteckig geschlossen, hat drei gekuppelte, des Mafswerkes beraubte Fenster von einfacher Spitzbogenform an der Ostseite. Ob die Zeichnung des Mafswerkes, die Morawek gibt (die Kirche zu St. Petri und Pauli in Zittau, Zittau 1882, S. 53), auf einigermaßen verlässigen Quellen beruht, ist zweifelhaft. Jedenfalls ist sie fehlerhaft. Das Profil der Fenstergewände (Fig. 21) zeigt bereits zarter gegliederte Formen. Das Gewölbe in vier Jochen mit Diagonalrippen scheint, was bei seiner späteren Verputzung nicht deutlich erkennbar ist, in Ziegel hergestellt worden zu sein. Die Rippen ruhen auch hier auf Konsolen. Die mittleren drei der Südwand

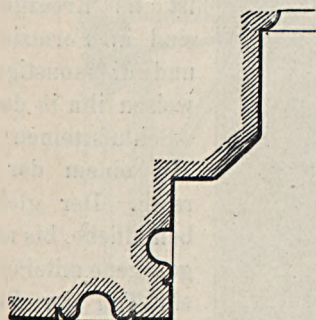


Fig. 21. Profil der Fenstergewände.

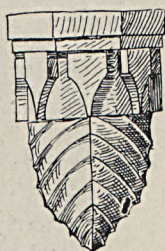


Fig. 22.

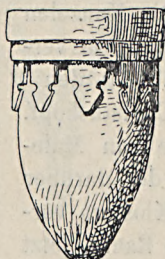


Fig. 23.

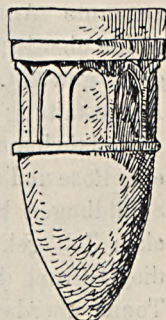


Fig. 24.



Fig. 25.

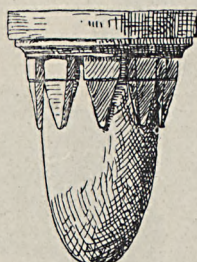


Fig. 26.

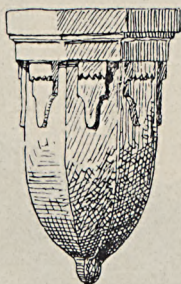


Fig. 27.

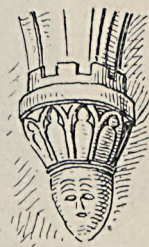


Fig. 28.

Fig. 22—28. Konsolen im Chor.

geben Fig. 22, 23 und 24 wieder, in der Nordostecke des Chores sitzt Fig. 25, weiterhin gegen Westen Fig. 26, 27 und 28. Inwiefern diese Konsolen bei der Umgestaltung der Kirche durch Putzverzierungen verändert wurden, konnte bei ihrer unzugänglichen Lage nicht untersucht werden.

Die beiden seitlichen Fenster des Ostjoches sind ohne Mafswerk.

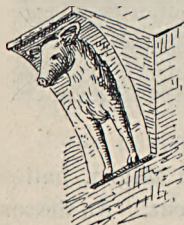


Fig. 29.
Konsole am Chor.

Das Außere des Chores (Fig. 30) ist von schlichten Formen. Am Strebepfeiler neben dem Turme krägt eine Konsole vor, an deren unteren Kehle ein Widder (Fig. 29) hervorzutreten scheint. Die Formen dieses Schmuckteiles und das Fehlen von Strebepfeilern an verschiedenen Stellen lassen vermuten, daß der Chor ursprünglich flach überdeckt war und daß die Strebepfeiler erst nachträglich, dort, wo es möglich war, angefügt wurden, als man die Gewölbe einspannte. Dies dürfte noch, ihrer einfachen

Form wegen, im 14. Jahrhundert geschehen sein. Auch sieht man am Turm gegen das Chordach zu, daß dieser einst hier frei lag, also der Chor eine nachträgliche Erhöhung erfuhr.

Die Türe zwischen Chor hört wohl dem 14. Jahrhundert profiliert, rechteckig den oberen Ecken konsolartige

Gegen Norden zu liegt den Kirchenchor ein drei Joche jetzt die Kirchenheizung entaber wohl eine Kapelle war, genannte Annenkapelle. Er wölbe überdeckt. Die Rippen gelin gewölbt. Die Konsolen Ausgestaltung des Gelasses ver-

15. Jahrhundert. An den eine Rose und ein Christuskopf. Schildbogen Reste von Malechen Zeit gehört der darüber die Ostfront des Klosters vor-Tonne überdeckte Raum, jetzt

und Sakristei gedert an; sie ist abgeschlossen; in Tragsteine.

sich zunächst an langer Raum, der hält, ursprünglich vielleicht die 1443 ist im Kreuzgesind in Formzie- und die sonstige weisen ihn in das Schlufssteinen

In einem der reien. Der gleichfindliche, bis an gezogene, miteinander ein Teil der Bi-



Fig. 30. Petri-Paulikirche, Ansicht von Südosten.

bliothek. Die Fenster, die im ersten Geschofs schlichte Spitzbogen zeigen, hatten im oberen bei geradlinigem Abschluß ein schlichtes Steinfensterkreuz. An dessen oberem Ende je ein kleines Ornament: ein Stern, eine Knagge, eine Blume. An

der Ostendung des Raumes zeigen sich Spuren einer früheren Wendeltreppe. Vor dem Umbau von 1658 befand sich auch vor der Nordfront des Schiffes ein zweigeschossiges Gebäude, das jedoch abgebrochen wurde.

Das Langhaus (Fig. 31) ist zweischiffig, dürfte aber ursprünglich ein flach gedecktes, etwa 13,5 m breites Hauptschiff besessen haben, das in der Achse des Chores stand. Ueberraschend ist die Ausgestaltung des Triumphbogens, der nur 8 m hoch und im Stiehbogen geschlossen ist. Wahrscheinlich wurde dieser erst in einen höheren eingespannt, als man ein Auflager für das Ge-

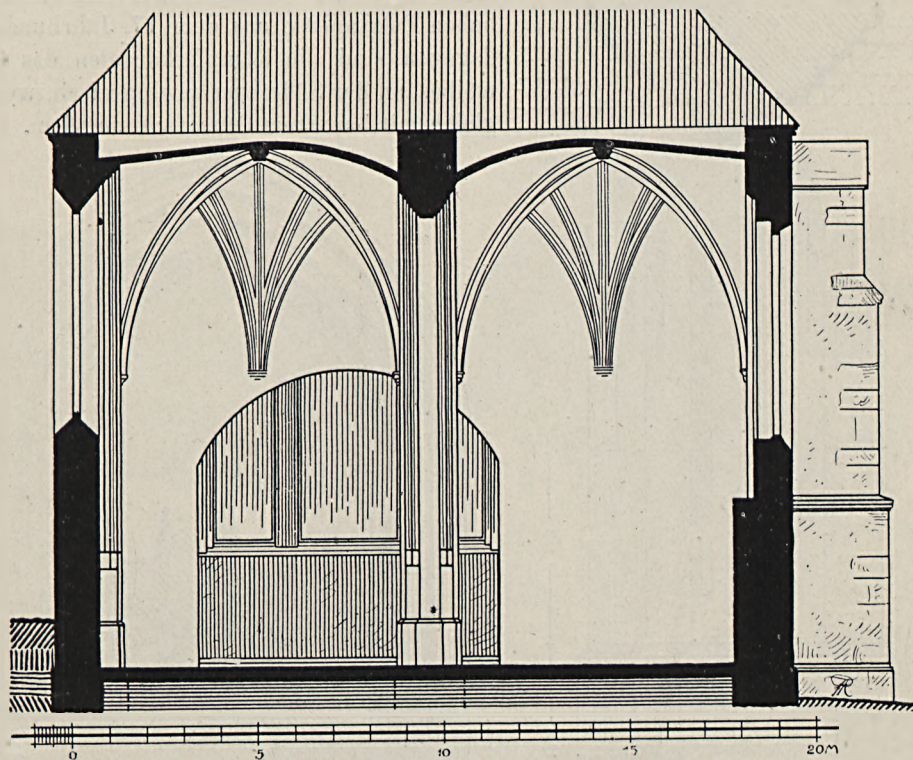


Fig. 31. Petri-Paulikirche, Schnitt durch das Langhaus.

wölbe des Ostjoches des Langhauses suchte. Denn erst zu Ende des 15. Jahrhunderts dürften die vier schweren Arkadenpfeiler eingebaut und dabei das ursprünglich niedrige Seitenschiff in ein hohes verwandelt worden sein. Dafür spricht die grössere Mauerstärke am unteren Teil der Südwand, sowie die Anlage der beiden Schiffgiebel. Der östliche zeigt einen Spitzbogen über dem Triumphbogen, der wohl zur ältesten Anlage gehört, während die später angefügten Giebelteile durch Schäfte und Blendbogen nach innen gegliedert sind. Wieder fehlen an der Nordwand die Strebepfeiler, während die an der Südfront schwer und wuchtig aufgeführt wurden. Die Fenster haben im 17. Jahrhundert ihre Einzelformen eingebüßt, so daß sie nicht mehr zur Bestimmung des Alters dieser Bauteile herangezogen werden können.

In der Südwand, im vierten Joch von Osten, findet sich ein Tor (Fig. 33), das in Sandstein ausgeführt ist. Die reiche Profilierung des Gewändes weist es der Zeit etwa um 1480 zu.

Der Raum vor diesem Tore zwischen den Strebepfeilern hat ein gotisches Stern-Gewölbe, das derselben Zeit angehören dürfte. Rippen steil gefast.

Die Arkadenpfeiler sind, wie es scheint, in Backstein aufgeführt (Fig. 32), jedoch im 17. Jahrhundert verputzt worden. Ihr Profil entspricht dem genannten Baustoffe. Die beiden gegen die Schiffe vorgelegten Dienste haben Putzkapitälé aus dem 17. Jahrhundert, dagegen sind die Kämpferkonsolen des Gewölbes an der Südmauer noch gotisch, wenn gleich mit barockem Ornament umgeben. Das

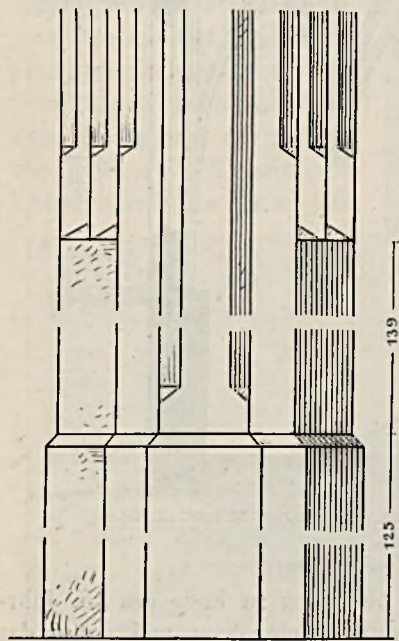
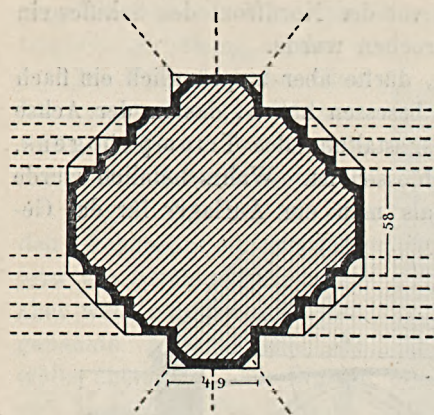


Fig. 32. Petri-Paulikirche, Arkadenpfeiler.

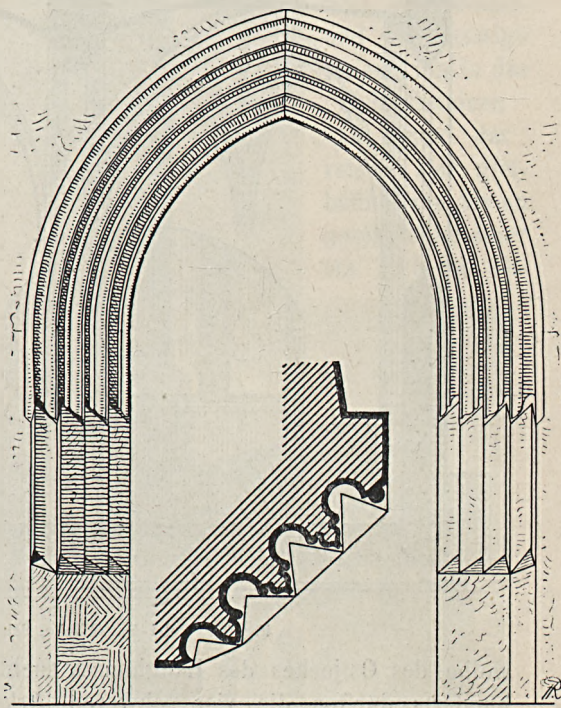


Fig. 33. Tor.

in der Südostecke und das nächstfolgende sind fortgeschlagen, das dritte (Fig. 34) zeigt als Träger ein Tier (Wolf?, Hund?), die beiden folgenden Menschenköpfe. In der Nordwestecke des Schiffes sitzt ebenfalls eine schlichte gotische Konsole.

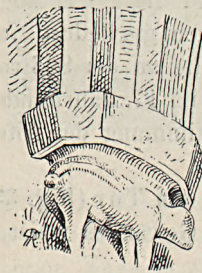


Fig. 34. Konsole.

Die Nordfront (Fig. 30 u. 35) zeigt zwischen den einzelnen Pfeilern kräftige Blendbogen, so daß es den Anschein erweckt, als sei bei ihrem Bau an die Möglichkeit gedacht worden, daß hier noch ein drittes Schiff angefügt werde.

Hier fehlen auch die Strebepfeiler.

Die Türe zu der auf die Chorempore führenden Treppe

an der Ostseite des Südschiffes (Fig. 36) zeigt überaus eigenartige Formen. Sie dürfte dem 15. Jahrhundert angehören, wurde jedoch hierher erst versetzt, als im 17. Jahrhundert die Trennungsmauer zwischen Schiff und Sakristei eingefügt wurde.

Die Türe in der Nordmauer ist ein Werk von 1681.



Fig. 35. Petri-Paulikirche, Ansicht von Norden mit dem Friedhof.

3. Mittelalterliche Ausstattung.

Von den Einrichtungsgegenständen der mittelalterlichen Kirche erhielt sich das schlichte Chorgestühl, an der Südwand des Chores 15, an der Nordwand 18 Sitze, von denen die ersten 93 cm, die anderen etwa 70 cm breit sind. Die

Anordnung des im 15. Jahrhundert aus Eichenholz hergestellten Gestühls (Fig. 37) ist einfach. Die vorderen Pultwände gehören dem 17. Jahrhundert an.

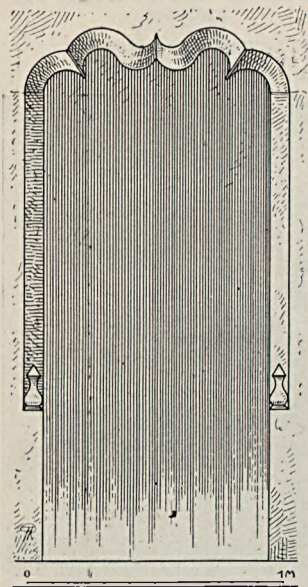


Fig. 36. Türe.

4. Der Turm.

Oestlich von der Sakristei befindet sich ein Turm (Fig. 30), der bei einer Grundfläche von etwa 7,20 m im Geviert bis zu etwa 70 m Höhe sich erhebt. Zunächst steigen die Untergeschosse ungegliedert in fünf durch Gesimse getrennten Geschossen, die zum Teil zurückspringen

mit einer Blendgalerie ab. Auf diesem sitzt ein sehr schlanker, fast minaretartiger Achteckbau mit Rundstäben an den Ecken und in zwei Geschossen gotischen Fenstern, die, soweit sich Formen erkennen lassen, auf eine Entstehung im 15. Jahrhundert hinweisen. 1560 baute der Zim-

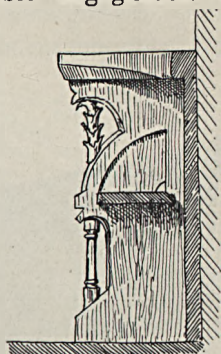


Fig. 37. Gestühl.

mermeister Michael Franke einen neuen Helm mit Umgang und durchbrochener Laterne in Werkstücken auf den Turm. Nach einem Unwetter von 1626 erneuerte der Stadtbaumeister Paul Möller, mit Hilfe des Polierers Hans Wagner die Turmspitze, der Maler Kremsier staffierte sie 1662 aus. Beim Umbau seit 1659 wurde an der Ostseite des Turmes ein Treppenturm für die Empore im Chor errichtet. Ein Brand vom 23. Juli 1757 zerstörte den Helm und die Glocken. Die jetzige, vom Baumeister Andreas Hünigen geschaffene Haube mit Laterne und geschweifter Spitze trägt eine Wetterfahne, auf der die Jahreszahl 1758 angebracht ist. Diese und den Knopf lieferte der Schlossermeister Scholze, die Turmuhr der Großuhmacher Johann Gottfried Prasse 1792.

5. Der Umbau der Kirche seit 1658.

Nach der Reformation ging das Kloster in städtischen Besitz über. Die Kirche blieb unbenutzt bis 1598, wo sie notdürftig für den evangelischen Gottesdienst eingerichtet wurde. 1614 wurden an der Südseite „neue Fenster und Bänke gebaut.“ 1623 fiel ein Teil des Gewölbes ein und beschädigte die Kanzeltreppe.

Seit dem 28. Juli 1658 wurde die Kirche durch den Bürgermeister Heinrich von Heffter wieder ausgebaut, am Petri-Paulitag 1662 geweiht und zur zweiten Stadtkirche erhoben. Hierauf bezieht sich die in Stuck hergestellte Inschrift auf dem Triumphbogen: H. v. H. | Cos | 1659 | Z(ittau).

Am 2. September 1658 wurde mit dem „verordneten Baumeister zu Bautzen“ Martin Pötsch ein Vertrag über den Bau abgeschlossen, nach dem die Kirche mit Ziegel einfach gedeckt, die drei Giebelmauern verankert, das ganze Außere verputzt. am Turm die Simse und Ecken, worauf früher die Säulen des Umganges standen, ausgebessert werden sollten. Das beschädigte Gewölbe soll abgerissen, das Mauerwerk untersucht und mit Kalk ausgegossen werden. Ferner soll das kleine Vorderteil, darin der Chor ist und der Altar steht, ganz geöffnet und aufgebrochen und oben mit einem standhaften Bogen verwahrt werden, also das kleine und große Teil eine ganze Kirche werden. Es stand also noch im Triumphbogen ein Lettner, der den Chor vom Schiffe trennte. Gegen den Klostergarten, also nach Norden, sollen „die beiden Gänge oder Schwibbögen, die in selbige Abseite gehen, von unten bis oben aus, da man nicht etwa Fenster darein machen wollte, zu- und ausgemauert werden, jedoch das an dem einen oder anderswo eine Wendelstiege auf den Pötkirchen gebaut werde.“ Es befanden sich also längs der Nordseite Kreuzgänge in zwei Geschossen. Die ganze Kirche soll beworfen und ausgetüncht, die Gewölbe, besonders „da sich die Rippen schließen“, mit zierlichen und wohlausgearbeiteten Rosen mit Kalk eingebracht formiert werden, bei den Anfängen und um die Fenster saubere Zieraten angebracht, alte Türen vermauert, neue eingebrochen, die Kirche mit Ziegeln gepflastert, die Türen gegen den Topfmarkt (Süden) verwahrt werden, damit Regen und Luft nicht so weit hineinschlagen. Hierfür wurden 500 Taler ausgesetzt.

Die Zimmerarbeiten am Dach fertigte Simon Bischoff aus Kunnersdorf bei Löbau und, als dieser am 9. Juli 1658 starb, sein Sohn Hans Bischoff. Einige alte Altäre und 2 Orgeln mußten beseitigt werden. Die Mauer zwischen Südschiff und Niklaskapelle wurde aufgeführt und diese zur Sakristei hergerichtet. Die Rüstungen im Innern lieferte der Zimmermann Zeiske aus Lückendorf. Die Bildhauerarbeit lieferten Tobias Vopelius, Steinhauer Georg Schubert, die Nägel lieferte Andreas Hammerschmidt, die Türe zum Orgelchore lieferte der Tischlermeister und Bildschnitzer Bubenick, das Eisen der Eisenhammerbesitzer Daniel Reineck, den Triumphbogen fertigte der Zittauer Baumeister Valentin, der Pötsch bei der Leitung vertreten zu haben scheint. Maurerpolierer war Scheidemolk, später Krause.

Im August 1659 begann der Bau der Emporen und Treppen. In den Jahren 1661 und 1662 erfolgte die Vergebung des Gestühls an die Zittauer Tischlerinnung, an deren Spitze Georg Behns (Bahns) und Kern standen. Die Arbeit wurde ausgeführt von den Tischlern Kern, Behns, Jakob Mechel, Kann, Gräfe, Andreas Mechel, Semper, Hennig und Steinert.

Georg Weindt aus Schluckenau baute die Orgel. Sie wurde 1662 ver­setzt, aber erst 1695 durch den Maler Krem­sier staffiert.

Die feierliche Einweihung der Kirche fand 1661 statt.

Des Bürgermeisters Heinrich von Heffters Frau Anna Rosine, geb. Hübsch stiftete die Kanzel, zu der der Grundstein 1659 gelegt wurde. Der Vertrag mit dem Bildhauer Hans Bubenick stellt fest, das dieser selbst den Entwurf lieferte, nach dem das stattliche Werk für 75 Thaler so hergestellt wurde, das

am 22. Juni 1668 die erste Predigt darauf gehalten wurde. Die Türen oben und unten fertigte 1660 der Tischler Effenberger.

Am 14. Januar 1668 wurde mit den Tischlern Görge Banfs (Bahns), Hans Kunert und Heinrich Prescher ein Vertrag abgeschlossen, nach dem sie „nach Herrn Jeremias Seifferts und ihrem selbst eigenen Modell und Abrifs“ den Altar, dazu die beiden Statuen Petri und Pauli „durch einen guten Bildhauer nach einem beliebenden Modell aufs Zierlichste“ verfertigen sollten, und zwar für 320 Taler. Die Abzahlungen für diese Arbeiten währten bis zum Dezember 1669. Am 25. Juni 1675 wurde mit Heinrich Wilhelm Schober, „berühmten Hoff-Mahlern in Drefsden“, ein Vertrag wegen Staffierung des Altars abgeschlossen, nach dem er für 550 Taler die obere und untere Tafel mit „beliebenden Gemälden“ versehen sollte. Die Mittel hierzu stiftete die Maria, Gräfin von Hohenlohe geb. Gräfin Kaunitz auf Neuschloß bei Leipa.

Hiermit war der Umbau der Kirche abgeschlossen.

Im wesentlichen bestand dieser Umbau in einer Ausgestaltung des Innern durch Verputz und im Einbau jener Teile, die die evangelische Liturgie erforderte, also der zumeist zweigeschossigen Emporen. Die Putzverzierungen zeigen sich namentlich an den Konsolen und der Hohlkehle unter den Emporen im Chor, am Triumphbogen mit seiner reizvollen Quaderarchitektur, als kartuschenartige Umrahmung der Konsolen des Gewölbes an der Südmauer und an dem gemauerten Teil der Kanzel. Sie zeigen durchweg die Formen der deutschen Spätrenaissance.

6. Einrichtung.

Der Altar (Fig. 38) von 1668—69, ist ein etwa 10 m hohes stattliches Werk aus teilweise vergoldetem Holz in zwei Geschossen. Das untere gliedern vier gewundene komposite Säulen. Zwischen den äußeren stehen die Statuen der beiden Apostelfürsten, etwas schwerfällige, für den Ort etwas zu große Werke. Ueber ihnen sitzen auf abgebrochenen Verdachungen zwei lebhaft bewegte Engel, einer mit der Tafel Moses, der andere mit dem Kreuz. Der Oberbau wird von zwei verzierten Pilastern eingefasst. Engelkinder sitzen auf den Verdachungen. Als Bekrönung der thronende Gott-Vater. Der früher hier befindliche Wolken- und Strahlenkranz wurde 1881 entfernt. Die beiden Schoberschen Bilder wurden 1832 und 1833 durch zwei neue, von Moritz Müller in München, ersetzt.

Der Altarunterbau und Altartisch dürfte noch von der gotischen Kirche stammen, ist 330 cm breit, an den Enden jedoch nicht überbaut. Der Altar ist auf der Rückseite gemarkt (oder bekritzelt?) i. w. s. Ao. 1714. Wohl mit Rücksicht auf eine Ausbesserung.

Das alte Altarbild, auf Holz, in Oel, 182:115 cm messend, stellte die Auferstehung Christi dar. Er erscheint in hellem Lichtglanz, die Siegesfahne und eine Palme haltend, die erschrockenen Wächter im Schatten, rechts unten der Kopf eines Hundes. Modern bez.:

Dieses | grelle Auferstehungsbild | war bis 1832 als unteres Altarbild in der | Petri-Paulikirche | zu | Zittau. Vom Untergange gerettet u. renovirt im October 1872 von Carl Gottlob Moráwek.

Jetzt im Stieber-Museum zu Bautzen.

Museums-Verzeichnis von 1904 unter Nr. 86 S. 13.

Das obere Bild aus dem Altar, gemalt von Bentel, jetzt im Stadtmuseum.
Der Sakristei-Altar ist aus einer an die Wand in Stuck angefügten

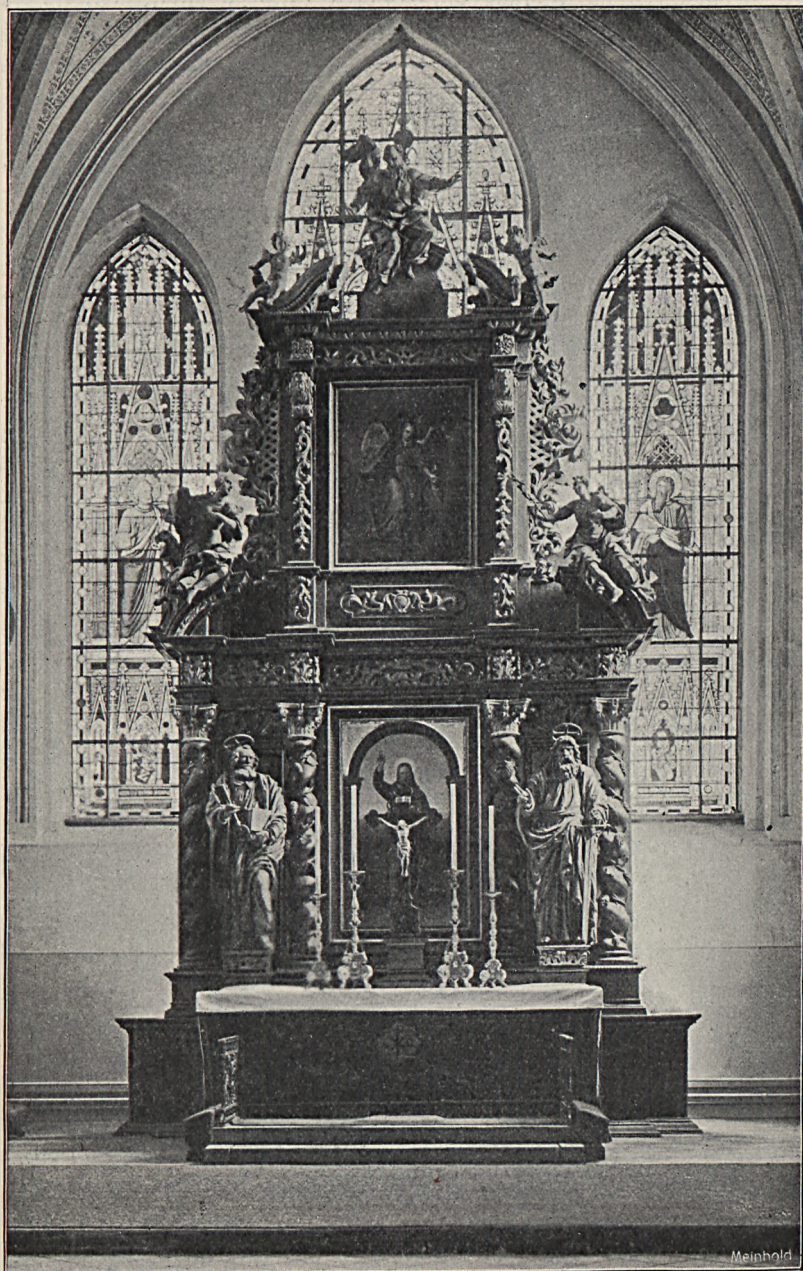


Fig. 38. Petri-Paulikirche, Altar.

Architektur gebildet, daran derbe Blumengewinde. Ueber dem Bilde Anläufe mit vergoldeten Engeln und ein Zeichen der Dreieinigkeit.

Nördlich vom Altar steht der Beichtstuhl (Fig. 39), ein ansehnliches

Werk der Tischlerkunst, das wohl seinen Formen nach in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts gehört. Die Rückwand besteht aus einer nachgeahmten Holzarchitektur, deren beide gequaderte Arkaden in Esche hergestellte Felder umrahmen. Zwei reich geschnitzte Konsolen tragen das Triglyphengesims. In den Metopen Ornament aus aufgesetzten Laubsägearbeiten. Vor den weit vorgezogenen Armlehnen eine Kniebank.

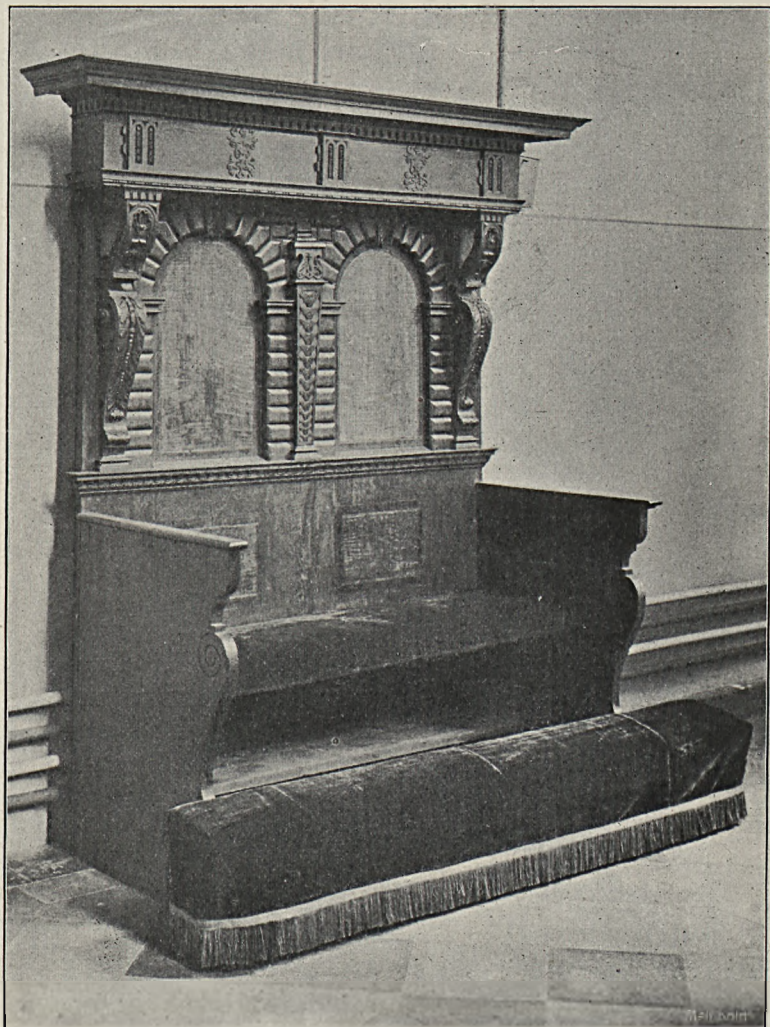


Fig. 39. Petri - Paulikirche, Beichtstuhl.

Die Emporen im Chor sind beiderseits mit weit vorgezogener mit Stuckornament verzierter Hohlkehle ohne freie Stütze gebildet. Die Brüstung in Holz mit Pfeilern und einfach umrahmten Brüstungen. Auf den Pfeilern ein Flachornament. Die Gesimse in Holz reicher ausgebildet. Die Brüstung schliessen Balken von 29:34 cm Stärke ab, die dem Ganzen ein sehr gediegenes Ansehen geben.

Die Orgel, ein sehr reiches, leider 1859 mit „Holzfarbe“ gestrichenes Werk, das 1788—1791 der Zittauer Orgelbauer Joh. Valentin Engler an Stelle jenes von 1659 ausführte. Sie steht auf der Empore an der Ostseite des Südschiffes.

Ueber der Türe, die zum Klostergarten führt, die Inschrift: 1681.

Die Kanzel (Fig. 40) wurde 1668 vom Tischler Georg Bahns und Bildhauer Hans Bubenik gefertigt. Sie steht in der Mitte der Nordseite des Nordschiffes, vor einem bis zu Emporenhöhe reichenden Steinaufbau, der in Putz gequadert und seitlich mit gewundenen Halbsäulen, die Obeliskn tragen, geziert ist. Ueber dem Austritt zur Kanzel eine in Putz verzierte Verdachung, im Stil der Renaissance. Vor diesem Steinaufbau hängt die in Holz geschnitzte Kanzel. Von der unteren Spitze ziehen sich Konsolen empor, zwischen diesen Fruchtgehänge. An den sechs Ecken verkröpfte, gewundene Säulen, zwischen diesen eine Bogenarchitektur und in dieser die Darstellungen Christi und der vier Evangelisten in Hochrelief. Auf dem Schalldeckel wieder ansteigende Konsolen. Vorn das Zeichen Christi: I. H. S. Als Bekrönung ein Kruzifix. Im Schalldeckel die von Strahlen umgebene Taube. Nach dem Verträge mit Bubenik wurde die Kanzel ursprünglich von einem geschnitzten, fliegenden Engel getragen. Aber dieser wurde bei einer Erhöhung der Kanzel 1695 entfernt. Weiter wurden 1842 mehrere Teile der Ausschmückung beseitigt.

Die Emporen des Schiffes sind wieder in kräftigem Holzwerk ausgeführt. Die Säulen tragen konsolartig entwickelte Sattelhölzer (Fig. 41) und greifen mit



Fig. 40. Petri - Paulikirche, Kanzel.

Flanschen bis zu den Unterzügen der Empore über. Auch hier entspricht der Brüstungsbalken an Kräftigkeit dem Unterzuge. Von den 1695 hier angebrachten Fritzsche'schen Brüstungsmalereien sind einige in das Stadtmuseum überführt.

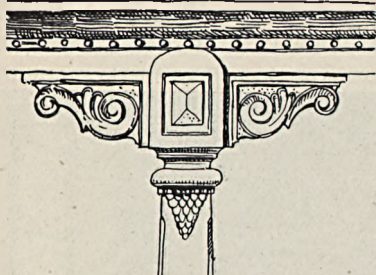


Fig. 41. Petri-Paulikirche, Emporensäule.

An der Treppe zur Orgelempore eine Türe (Fig. 42, zu der südlichen Chorempore) mit prächtiger Schnitzerei im Knorpelstil, eingefasst von einer jonischen Pilasterordnung und allerhand reich ausgebildeten Anschwüngen. Hübsche Schmiedearbeiten an Bändern, Schlüsselschildern und Handring.



Fig. 42. Petri-Paulikirche, Türe.

Das Gestühl ist zumeist erneuert. Es erhielten sich nur die Vorderwände am Chorgestühl und im Schiff, die eine einfache Abteilung durch hermenartige Pilaster ganz nach Art des Gestühls in der Kreuzkirche zeigen.

Gemälde, auf Leinwand in Oel. Christus auf einer Weltkugel stehend,

105 cm breit, 142 cm hoch. In der Rechten hat er das Kreuz, die Linke weist nach unten. Umgeben von dunklen Wolken. Sehr beschädigt. In der Sakristei.

Gemälde, Christus als Erlöser. Auf Leinwand, in Oel, 66:77 cm messend. Brustbild, derbe Arbeit, wohl auch Schobers.

7. Spätere Umbauten.

Im Jahre 1682 zeigten sich Risse im Triumphbogen, infolge der Last des darauf ruhenden Giebels. Zur Begutachtung rief man den Dresdner Ratsmaurermeister Hans Fehre herbei. 1695 wurden die Emporen auf Kosten des Ratsherrn Andreas Noack durch den Dresdner Maler Fritsche ausgemalt

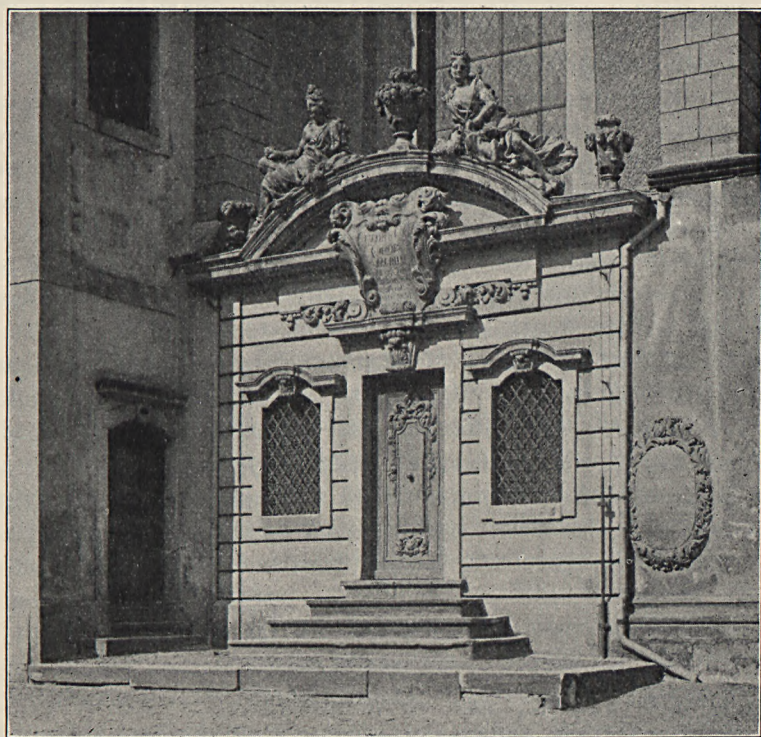


Fig. 43. Petri-Paulikirche, Noacksche Betstube.

und gleichzeitig die Kirche ausgeweißt. Derselbe ließ ein Betstübchen (Loge) südlich an das Schiff 1696 anbauen.

Mehrere Betstuben wurden an die Kirche angebaut.

Noacksche Betstube (Fig. 43) von 1696, zwischen den beiden östlichsten Strebepfeilern des Südschiffes. Barocke Architektur, schwere Türe mit gut erhaltenen geschnitzten Flügeln, seitlich Stichbogenfenster mit schmiedeeisernen Gittern. Auf dem Gesims in der Mitte eine Rundverdachung, auf der zwei Engel zu seiten einer mittleren Vase sitzen. Bez.:

Cordis et oris | calori | sacrum | Id esse voluit | Andreas Noack | Senat. | MDCXCVI.

Nach der Kirche zu durch ein schönes schmiedeeisernes Gitter und vergoldetes Gehänge verziert. In der Betstube:

Bildnis des Andreas Noack.

Auf Leinwand, in Oel, 93 cm breit, 132 cm hoch, halbe Figur, vor einer Architektur stehend, nach der rechten gewendet, die linke Hand eingestemmt, die rechte befehlend vorgestreckt. In grauem Mantel, mächtiger brauner Perücke.

Bez.: Andreas Noack | Senator Zittaviensis | Natus Budisfæ An. MDCXLVII | d. XXIII
Februarii | denatus Zittaviae An. MDCCI | d. XX Januarii.

Bildnis der Anna Maria Noack.

Auf Leinwand, in Oel, in gleicher Gröfse. Halbe Figur, nach der rechten gewendet, in einem Kleide aus Goldbrokat mit rotem blau gefüttertem Mantel. Im Hintergrund ein Garten. In der Rechten hält sie eine Rose, zur Seite steht eine Vase mit Lilien. Bez.:

Anna Maria Noackin | geb. Heinrichin | geb. Anno 1652 d. 18. Marti |
gestorb. Anno 1691 d. 11. Fbr.

Die Logen südlich vom 2. bis 5. Joch des Südschiffes wurden 1747 mit Benutzung der 1662 errichteten Vorhallen begonnen und seit 1748 bezogen.

Vor der Mitte eine dreiarmlige Treppenanlage, die zu den Aufgängen nach zwei oberen Betstuben führt. Neben der reichen, mit Oberlicht versehenen Türe zwei Stichbogenfenster mit eisernem Gitter. Ueber dem Oberlicht eine Kartusche, über der sich das Gesims aufbiegt, und eine Balustrade. Die Betstuben vor dem 2. und 5. Joch sind zweigeschossig.

An der Westseite der Kirche baute 1731 der Bürgermeister Joachim Günther eine weitere Betstube.

Die vom Architekten Hugo Müller in Zittau geleitete Erneuerung des Innern von 1881—82 zerstörte leider vieles an der malerischen Wirkung der Kirche. Der Anstrich aller Holzteile mit „Eichenfarbe“ hat besonders ernüchternd auf den Bau gewirkt. Die zweite Empore im Schiff, der um den Altarplatz herumführende „Schwarze Gang“ wurde ebenso wie die „wertlosen“ Epitaphien entfernt, eine neue Orgel geliefert. Der östlich an den Hauptturm sich anlehrende Treppenturm wurde entfernt, das Gestühl umgestaltet und erneuert.

8. Altargeräte.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 85 cm hoch.

Auf drei Löwenklauen der kandelaberartige Unterbau, den mehrere Engelsköpfe zieren. Darüber ein schlanker Stiel mit birnförmigem Knauf. Reiche Formen des Anfanges des 18. Jahrhunderts. Ungemarkt.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 104 cm hoch, in ähnlicher Form wie die vorigen. Auf dem Unterbau Kartuschen mit der Inschrift:

Fr. A. M. | Hentzscheln | geb. Liebig?in | 1736.

Der Stiel verziert mit aufgesetzten Zinnstücken: Engelsköpfen, Blättern, Schnörkeln. Ungemarkt.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 585 mm hoch. Auf tellerförmigem Fuß, der von drei Löwenfüßen getragen wird, ein kurzer sechsseitiger Aufbau, darüber ein vasenartig ansetzender Stiel. Wohl endendes 17. Jahrhundert.

Die Silbergefäße der Kirche wurden am 2. Oktober 1829 gestohlen: 5 Kelche, darunter einer von 1508, 3 Abendmahlkannen (eine von 1615), eine

Taufkanne von 1679, ein Taufbecken, das für 119 Taler in Frankfurt a. M. gekauft und 1655 in Gebrauch genommen wurde, und eine Hostiendose. Seit 1830 wurden neue Gefäße angeschafft.

9. Glocken.

An Stelle der „Mönchsglocke“ wurden 1561 und 1565 zwei neue Schlagglocken für das Uhrwerk von Tobias Leubner gegossen. Nach dem Brande von 1757 traten an ihre Stelle die 1761 von Friedrich Körner in Sorau gegossenen Glocken, von denen die große 1868 umgegossen wurde. Die mittlere und kleine tragen nur die Inschrift: 1761.

Kleine Schlagglocke zum Stundenschlag, bez.:

Verbum domini manet in aeternum, Gotes wort weret ewiglichen 1558. J. L.

Mit einem Kruzifix, einem Löwen und dem Z der Stadt Zittau.

Die letzten Buchstaben der Inschrift mit Bezug auf den Zittauer Glockengießer Jakob Leubner.

10. Denkmäler.

Die Klosterkirche wurde seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in der Hauptsache aber erst seit etwa 1690 als Begräbnisplatz benutzt. Im Schiffe war damals das Vogelsche das einzige Grab, auf dem Kirchhofe (Fig. 35) fanden sich nur 6 Gräber, unter diesen die Gräfte des Bauschreibers Sigismund von Lankisch, der 1681 eine solche errichten ließ, die des Kaufmanns Christian Böttiger, † 1684, und die des Stadtschreibers Christian Nesen 1691.

Die Denkmäler sind hier und bei Besprechung der anderen Kirchhöfe nach der Entstehungszeit geordnet. Als solche galt in der Regel das Todesjahr dessen, für den sie errichtet wurden. Doch ergeben sich insofern Schwierigkeiten, als unverkennbar häufig Grabsteine schon bei Lebzeiten aufgestellt wurden. So bei dem Tode eines Familienmitgliedes, namentlich des Ehemannes und der Ehefrau. Nicht selten wurde dann für die Lebenden die Inschrift den Steinen alsbald beigefügt und nur das Datum des Verscheidens hierbei zur nachträglichen Ausfüllung offen gelassen. Wiederholt konnte ich erkennen, daß dieser Nachtrag von anderer Steinmetzenhand erfolgte, oder auch, daß er vergessen wurde, so daß nur die Lücke auf uns überkam. Es scheint sogar nach dem Stile der Grabsteine, daß solche noch bei Lebzeiten beider Gatten aufgestellt wurden, in einzelnen Fällen anscheinend schon kurze Zeit nach der Hochzeit. Auch wurden vielfach an den Gräbern Inschrifttafeln für spätere Todesfälle frei gelassen, so daß das letzte Datum keineswegs bestimmend für das Alter des Steines ist. Andererseits wurden Inschriften auf Steinen angebracht, die sich auf erheblich früher Gestorbene beziehen. Somit mußten manche Steine ihrem Alter nach aus den Stilformen eingeschätzt werden. Mehrfach sind auch im 19. Jahrhundert ältere Grabsteine von den neuen Erwerbem der Gräfte einfach dadurch geändert, daß die alten Inschriften abgemeißelt und durch neue ersetzt wurden. Die Richtigkeit der hier gegebenen summarischen Wiedergaben der Inschriften ist durch den Zustand der oft sehr verwitterten Schrift bedingt.

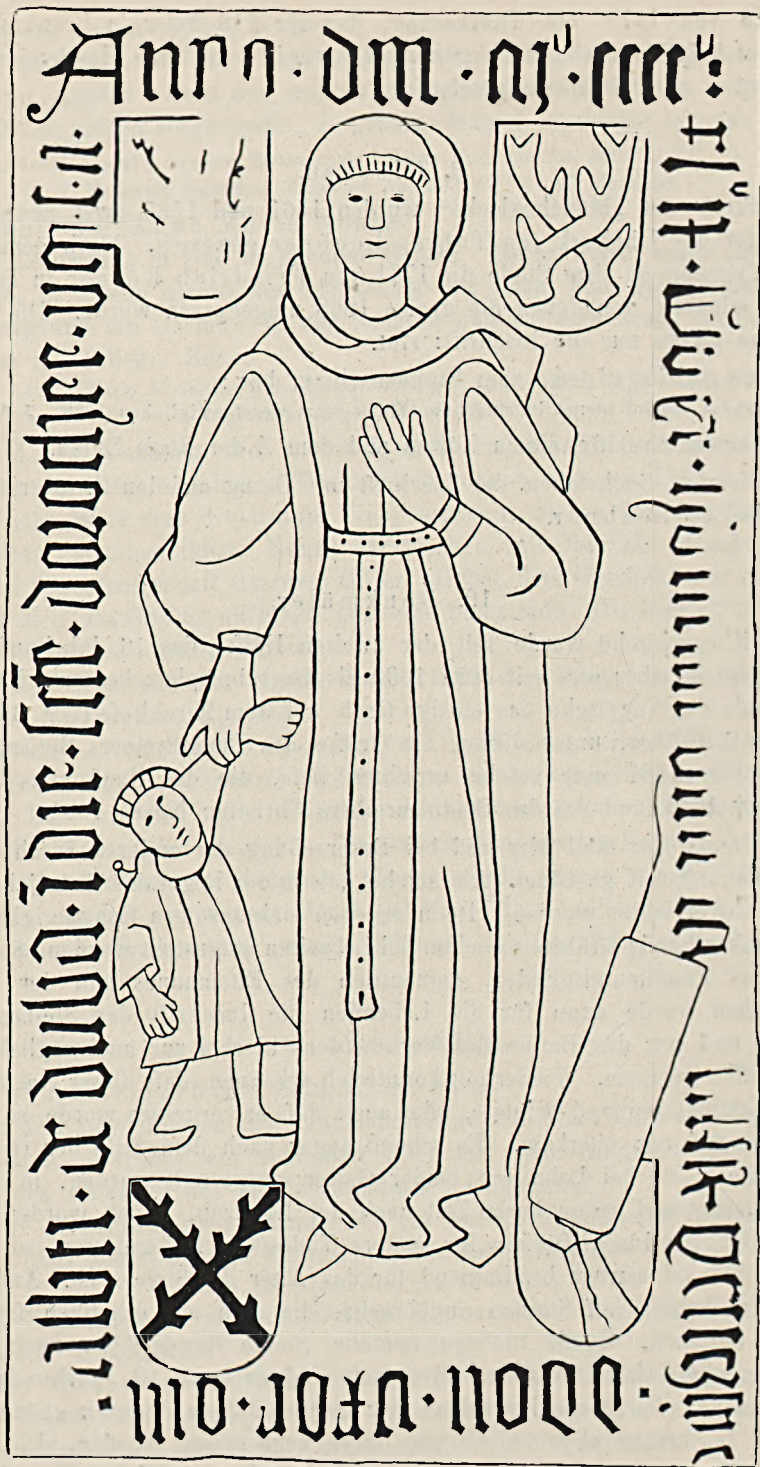


Fig. 44. Denkmal der Anna von Duba.

Denkmal der Anna von Duba, † 6. Febr. 1449. (Fig. 44.)

Sandstein, 105 cm breit, 201 cm hoch.

Die 22 cm starke Platte zeigt in Einritzung das Bild einer vornehmen Frau in Haube, weitem Pelzmantel, lang herabhängendem Gürtel, die die linke Hand auf die Brust legt und an der Rechten einen Knaben hält. Ueberraschend ist die Roheit der Zeichnung. Dazu die Wappen v. Riesenburg (?) von Dohna Berka v. d. Duba (unkenntlich).

Von der Umschrift ist noch zu lesen:

Anno . d(o) m (ini) . m^o cecc^o xlix.
obyt . hone (sta) d(omi)na A(nna)
filia. Vencz (es) lai . d(e) don(in) .
uxor d(o)m(ini) . alb(er)ti . de duba.
in die s(an) ct(a)e . dorothe (ae).
v(ir)gi(ni)s . a. (?)

Das Wappen rechts unten dadurch beschädigt, daß eine rechteckige schräggehende Vertiefung — vielleicht für eine Bronzeeinlage — sich im Steine befindet. Merkwürdig ist die Anordnung der Wappen dadurch, daß jene des Vaters und des Gatten nicht an der üblichen Stelle stehen.

In der nördlichen Vorhalle der Kirche, an deren Nordseite.

Denkmal eines Unbekannten (Fig. 45.)

Sandstein, 80 cm breit, 120 cm hoch.

In einem Schild ein Zeichen, wohl eine Hausmarke, möglicherweise auch ein Steinmetz-Meisterzeichen.

Wohl Mitte des 15. Jahrh.

Jetzt in der Südwestecke des Kirchhofs, kopfstehend aufgestellt.

Vergl. v. Metzsch, Denkmalpflege. Jahrgang III (1891) S. 47 und Wiechel, ebendas. S. 87.

Denkmal der Magdalene Claus, † 1462. (Fig. 46.)

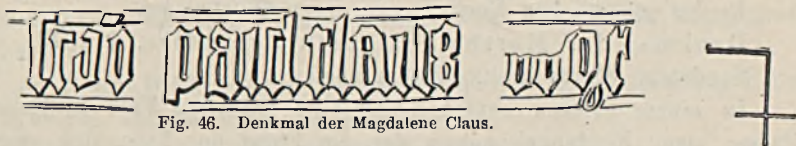


Fig. 46. Denkmal der Magdalene Claus.

Sandstein, 96 cm breit, 173 cm hoch. Mit nebenstehendem Steinmetzzeichen.

Ringsum und quer durch die Mitte eine Inschrift. Sonst glatt. Bez.:

Anno domini mille | simo quadringentesimo sexage(sim)o s(e)c(un)do [siehe Fig. 46]
fe(r)ta qu(in)ta vig(e)s(im)o m(a)i(?) obiit [siehe daselbst] magdalena uxor paul claus
[siehe daselbst] requiescat i(n) pace.

Der Tod der Magdalena Claus erfolgte nach Carpsov am 20. Mai 1462.
Jetzt in der Südwestecke des Kirchhofes.

Denkmal eines Unbekannten. Anfang des 16. Jahrhunderts.

Sandstein, 64 cm breit, jetzt nur 96 cm hoch, unten ein Teil abgeschlagen.

Unten das nebenstehende Wappen, anscheinend ein Reiter mit erhobenen Armen auf einem Löwen.

Von der Inschrift ist nur zu lesen:

. . . h cristi ge | burt m ccccc und . . . | gott genade am(en)

In der Südwestecke des Kirchhofes.

Denkmal der Anna Rosina Rodochs, † 1668.

Sandstein, 99 cm breit, 190 cm hoch.

Inschriftstein mit vertiefter Inschrift in Schreiberzügen, dazu das nebenstehende Wappen der Jungenfels.

Anna Rosina war geboren in Reichenberg am 31. Januar 1629, heiratete 1646 Gottfried Rodochs, Herrn des Rats, und starb in Zittau am 30. Januar 1668.

Im Nordanbau der Kirche, an dessen Ostseite. Früher auf dem Altarplatze.

Denkmal des Christoph Gerlach, † 1669.

Sandstein, 142 cm hoch, 100 cm breit.

Ovales Inschriftfeld von barockem Rankenwerk umgeben.

Christoph Gerlach, vormals der Krone Schweden Leutnant, nachmals Ratsbauschreiber und alter Bürger, geb. 1600 als Sohn des Esaias Gerlach, Pfarrers zu Bunzlau in Schlesien, und der Barbara geb. Albrechtin, verheiratet mit Elisabeth geb. Bergmann, Tochter des Handelsmannes Martin Bergmann in Leipa (Böhmen) und der Katharina geb. Henckelin. Er starb am 6. Juni 1669, sie am 2. Dezember 1668.

Am Südvorbau der Kirche.

Denkmal des Joh. Christoph Schindler, † 1669.

Sandstein, 109 cm breit, 185 cm hoch.

Im oberen Teile der Platte eine von Rollwerk umgebene Platte, darunter das nebenstehende Schindlersche Wappen.

Der verdiente Stadtschreiber Joh. Christoph Schindler wurde am 7. Oktober 1623 geboren und starb am 26. April 1669, „nach mittage zwey viertl auff 3 Uhr“.

In der südöstlichen Vorhalle, an deren Westmauer.

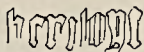
Denkmal der Martha Elisabeth Schindler, † 1672.

Sandstein, 88 cm breit, 172 cm hoch.

In einem großen ovalen Kranz eine mächtige Vase in Relief. Zu deren Füßen zwei Kindengel neben der am Fusse der Vase sich emporwindenden Schlange. In den oberen Ecken Fratzen.

Martha Elisabeth ist 1636 geboren, heiratete 1656 den Stadtschreiber Joh. Christoph Schindler und starb 1672.

In der südöstlichen Vorhalle an deren Ostmauer.



v. Jungenfels



Schindler

Denkmal des Anton von Kohlo, † 1674.

Sandstein, 99 cm breit, 193 cm hoch.

In der Mitte des Steines das Wappen der Kohlo, bez.: A. v. K. Darum die Umschrift: Es BILDet ab eIn gVter ChrIst. AngeMesen Was zV sehen Ist. Chronogramm auf 1674.

Die Schrift oberhalb des Wappens lautet:

Steh Leser! Der fast vierzig Jahr | Mit grofer Weisheit und verstande |
Genützet seinem Vaterlande | Der dessen Haupt undt Ehre war | In dem er
Rath zu allem gab | Ruht U. erwartet hier zum lohne | Die schöne Gnad
und lebenskrone | Geh streue rosen auf das Grab.

Anton von Kohlo, „alter Herr und wohlverdienter Bürgermeister,“ starb am 23. Januar 1674, 76 Jahre 28 Wochen 3 Tage alt.

In der südwestlichen Vorhalle, an deren Westmauer.

Denkmal des Johann Christian von Kyau, † 1690.

Sandstein, 91:180 cm messend.

Inscription teilweise lesbar. Kyau, geb. den 8. Nov. 1674 in Gifsmannsdorf, starb als Gymnasiast am 9. Juli 1690. Oben ein Engelskopf, unten ein Totenkopf. Dazu die Wappen der

v. Kyau	v. Dreyling
v. Schönfeld	v. Bock
v. Kottwitz	v. Oppell
v. Schönberg	v. Unruh.

Mitten auf dem Kirchhofe.

Denkmal des Christoph Vogel, † 1678.

Holz, zirka 80 cm breit, 200 cm hoch.

Große Tafel, darüber ein Globus von einer Schlange umringt, von dem ein von einem Band umschlungenes Tuch herabfällt. Auf dem Bände die Worte: Pietati . Spei . Scientiae . Dexteritati . Industriae . Fidei . Probitati . Candori . Modestiae.

Auf der Tafel:

C. S. | Gymn. rector. celeb. | Philolog. Philosoph. et | Mathemat. insignis | M. Christophorus Vogelius | mortalitatis onus | hic deposuit | Anna Regina Weisia | marito desideratiss. | quatuor superstites, liberi | parenti amantiss. | memoriae ac pietatis | monumentum pos. | Vix an. XLIX mens. IV. | Den. MDCLXXVIII d. IX Mai | Moriemur simul | et vivemus | morbis su | peratis | curis consumtis.

Schlichtes, grobsförmiges Denkmal. 1690 noch in den Dies caniculares als einziges Denkmal in der Kirche bezeichnet.

Am westlichen Mittelpfeiler, gegen Südosten.

Denkmal der Maria Magdalena Gierisch, † 1685.

Sandstein, 99 cm breit, 173 cm hoch.

Zwei von Ranken umgebene Felder, darüber zwei schwebende Engelkinder und die Krone.

Sie war am 2. Juli 1612 geboren, heiratete 1664 den Albert Gierisch, Ictus, Consul und Syndicus, und starb am 23. April 1685.

In der Westvorhalle der Kirche, an deren Nordseite.

Denkmal der Anna Christiane Gierisch, † 1687.

Sandstein, 99 cm breit, 173 cm hoch.

Zwei von Ranken umgebene Felder, darüber zwei schwebende Engelkinder und eine Krone.

Anna Christiane war die einzige Tochter des Ictus, Consuls und Syndicus Albert Gierisch und der Maria Magdalena geb. Seiffertin, gestorben am 19. Juni 1687, 13 Jahre alt.

In der Westhalle der Kirche, an deren Südwand.

Jetzt Naumannsche Gruft.

Korbbogentor, in den Zwickeln Diamantsteine. Seitlich vorgekröpfte toskanische Pilaster. Der doppelte Schlussstein greift durch Architrav und Fries. Darüber ein etwas leerer Segmentgiebel. Reiches schmiedeeisernes Oberlicht, einfache Gittertore. Im Schlussstein das nebenstehende Wappen. Doch ist das N beim Uebergang in Naumann'schen Besitz, in Blech an Stelle eines früheren S gesetzt worden. Leider wurde das Tor 1905 aus der Gruft ausgebrochen.



In der Gruft ein großes Grabdenkmal mit moderner Inschrift. Links und rechts unten zwei Putten, die linke mit einem Warenballen, die rechte mit einer Kartusche. Links oben eine weibliche Figur mit Anker, rechts eine geflügelte mit Kugel und Palmzweig. Ueber der Inschrifttafel ein vergoldetes Relief: Ein Adler fliegt mit dem Anker empor. Unter der Tafel ein zweites Relief: Jakob ringt mit dem Engel.

Reiche Arbeit der Zeit um 1750.

An der Westseite des Kirchhofs, die dritte der Reihe.

Gruft.

Drei Korbbogenöffnungen nach vorn, eine nach der Seite, zwischen diesen Lisenen. In den Zwickeln Bandwerk und Akanthusranken. Auf dem Fries ein langer Bibelvers in erhabener Schrift.

Die oberen Gesimsteile fehlen, Dach und Decke sind eingestürzt.

Im Innern Reste eines Denkmals. Es erhielten sich zwei Sandsteinstatuen zu beiden Seiten. Links eine Frau (Ewigkeit?), rechts ein alter Mann mit Sanduhr (Zeit?).

An der Ostseite des Kirchhofs beim Eingange. Vielleicht die 1691 von Johann Kaspar Röthelt erkaufte Gruft.

Denkmal des Friedrich Gerber, † 1692.

Sandstein, 93 cm breit, 184 cm hoch.

In den Ecken kleine Akanthusranken, ein großes ovales Inschriftfeld freilassend.

Hoc clausus saxo | aeternitatem expectat | vir | nobiliss. excellentiss. et experimentiss. | dn. |
Fridericus Gerberus | medicinae doctor celeberrimus | practicus Zittaviensis per XXXVII
annos famigeratissimus.

Geboren in Zittau am 17. Cal. Juni (= 16. Mai) 1622, verheiratet mit Emerentia geb. Gierisch durch 36 Jahre. Gestorben am 17. Cal. Dec. (= 15. Nov.) 1692.

In der Nordvorhalle der Kirche, an deren Südseite.

Denkmal des Christoph Richter, † 1692, und seiner Frau Helena, geb. Reiterin, † 1693.

Sandstein, 240 cm breit, fast 4 m hoch.

Unter einem Gesims zwei große Platten mit mehreren Kartuschen. Drei solche über dem Gesimse. Die Kartuschen sind mit Inschriften gefüllt, die das

Lob des Verstorbenen und der Medizin verkünden. Dazu sein nebenstehendes Wappen.

Richter, Med. Doct., berühmter Praktikus, auch der weiland Kurfürstin zu Sachsen Magdalena Sibylle Leibmedikus, ist geboren am 21. August 1624, gestorben am 8. Februar 1692.

Schwerfälliges Werk. An der Ostseite des Südturmes.

Jungesche Gruft. Um 1695.

In einer verkröpften toskanischen Säulenordnung mit Stiehbogengiebel die schlichte Oeffnung zum Grabe. Im Giebel eine Kartusche, seitlich von dieser Löwenköpfe. Bez.: D. J. G. K. 1791. und mit dem nebenstehenden bürgerlichen Wappen der Junge. Die Säulenordnung wird von breiteren Wandflächen und Pilastern eingefasst. Sehr beschädigtes Gitterwerk am Tor.

Nach dem in der Gruft befindlichen Denkmal wurde die Gruft hergestellt von Johann Friedrich Junge, Erbherr auf Kiefslitz und Deutschofsig, Stadtrichter, Kauf- und Handelsherrn, geboren am 29. August 1649, gestorben am 5. Juni 1718, der sich 1671 mit Maria Elisabeth geb. Fichtnerin, 1676 mit Maria Elisabeth geb. Eichlerin, gestorben am 10. Dezember 1689, und 1690 mit Maria Sophie Wintzigerin verheiratete. Der Tod der Eichler, deren nebenstehendes Wappen sich auf dem Denkmal findet, dürfte die Veranlassung für den Bau der Gruft gegeben haben.

Junge erhielt noch im 17. Jahrhundert die Stelle gratis, da er der Kirche ein samtnes Ornat geschenkt hatte.

An der Nordseite des Kirchhofs.

Denkmal des Gustav Friedrich Schmeifs von Ehrenpreihsberg. Nach 1695. (Fig. 47.)

Bronze, 146 cm breit, 220 cm hoch.

Eine Architektur mit geschweiften Giebelansätzen, auf denen Engel sitzen. Im Giebelfeld ein großer Helm, Schilde und Handschuhe.

Das Mittelfeld für die mit Schreiberzügen reich verzierte Inschrift. Die seitlichen Lisenen ruhen auf mit Lorbeer bekränzten Totenköpfen, zwischen diesen ein hängendes Tuch (Naturabguss), das früher wohl verziert war. Auf den Lisenen sind je vier Wappen aufgebracht.

Die Inschrift lautet:

Nachdem | der tapfere Churf. Sächs. Obriste | über dero Durchlaucht Leib Regiment zu Fufs | Herr Gustav Friedrich Schmeifs | von Ehren Preihsberg | auf Ober Ullersdorf Sommerau u. Poritsch | den 18. Nov. MDCXCI | zu Stuttgart in der Leonhardskirche seine Ruhe gefunden hat: | Als ist | dessen Frau Gemahlin Frau Anna Margaretha Schmeifsin | von Ehren Preihsberg | gebohrne Eichlerin von Auritz | nach erfolgten wohlseeligen Hintritt | den 15. Dez. MDCXCV | Ihren ersten geliebten Sohn | Johann Friedrich Schmeifs von Ehren Preihsberg | welcher vom 18. Mai MDCLXXX allhier ruhet | und | Ihrem ersten EhHerrn | Herrn Melchior Caspar Wincklern | auf Ober Ullersdorf und Sommerau | der seit dem 4. Juli MDCLXXVII hier verwahret ist! | an die Seite gesetzt worden | Auf Verordnung der wohl. Seel. Frau Mutter | hat der hinterlassene Sohn | Johann Adolf Schmeifs von Ehren Preihsberg | dieses Denckmahl aufrichten lassen. (W. F. A. N.)



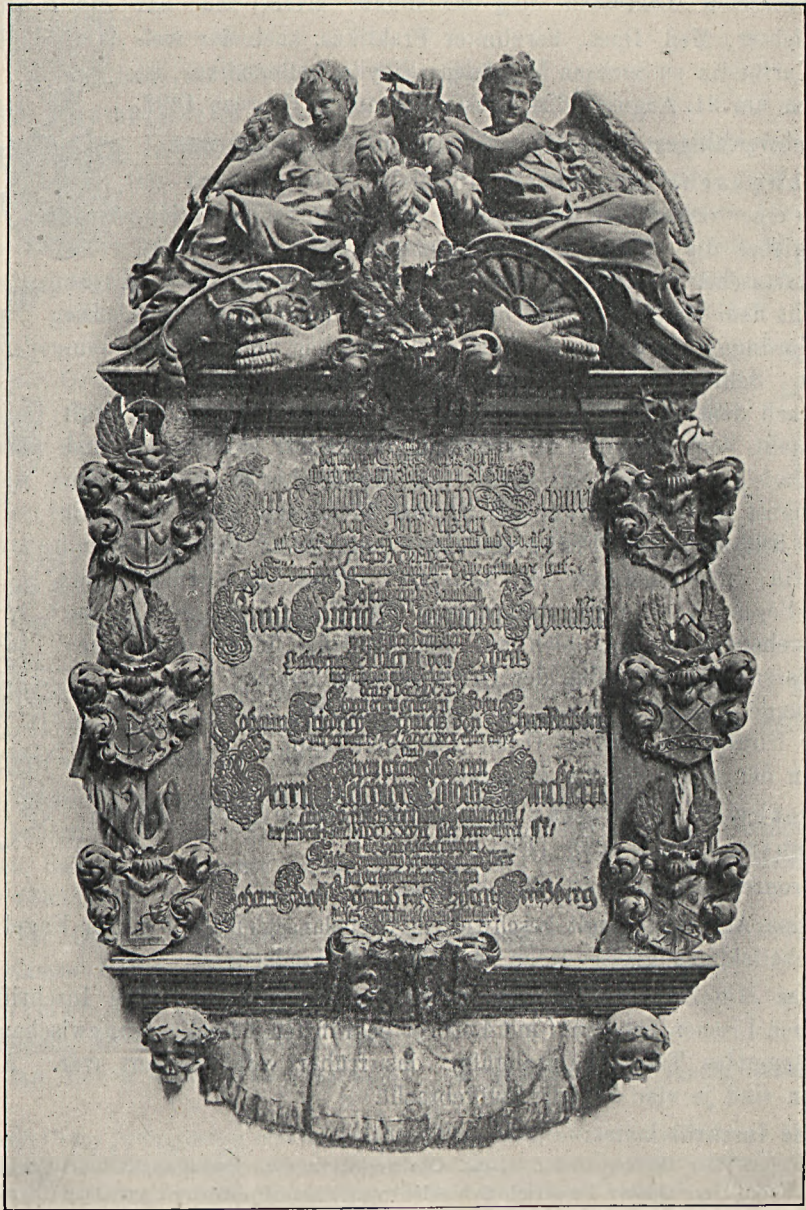


Fig. 47. Denkmal des Gustav Friedrich Schmeiß von Ehrenpreisberg.

Die seitlichen Wappen sind die der

- | | | |
|---|-----------------------------|----------|
| | Schmeißs von Ehrenpreisberg | Fig. 48. |
| | Heffter, | Fig. 49. |
| ? | Heißer, | Fig. 50. |
| | Winckler, | Fig. 51. |
| | Eichler von Auritz. | |
| | ? | Fig. 52. |
| | ? | Fig. 53. |
| | ? | Fig. 54. |

Das Werk ist in einzelnen Stücken vom Stück- und Glockengießser Joachim Hannibal Brosse in Görlitz für 828 Tlr. 19 Gr. 9 Pf. sehr fein gegossen und sorgfältig modelliert und dann zusammengestellt.

Im Chor der Kirche, an deren Nordmauer.



Fig. 48.



Fig. 49.



Fig. 50.



Fig. 51.



Fig. 52.



Fig. 53.



Fig. 54.

Bessersche Gruft. Von 1696. (Fig. 55 rechts.)

Vor einer gequaderten Architektur Lisenen. Das Gesims durchgeführt, Fries und Architrav über den Lisenen verkröpft. Etwas leerer Korbbogengiebel, auf dem der knieende Tod als Knochenmann mit einem Buch erscheint. Die Inschrift lautet:

Es | hat | Christian Besser | dieses | Erb-Begräbnis | aufgerichtet | 1696 | Aus Gnaden | seid ihr | selig.

Dazu das nebenstehende Handelszeichen des Besser im Oberlicht des schmiedeeisernen Torgitters.

Die sechste Gruft der Reihe.

Denkmal des Albert Gierisch, † 1699.

Sandstein, gegen 100 cm breit, 186 cm hoch, rechts seitlich fehlt ein Stück.

Je zwei Engelkinder zu Seiten der beiden von Ranken umgebenen Inschriftfelder. Darüber die Krone. Die Inschrift lautet:

Hic Albertus Girisius | reip. Gorlic. per septē | senat. et scabin. postea | Triginta annor. spatio | Cons. et Syndic. reip. patr. | nat. Zittaviae d. XIV. Octob. | MDCXXIII



maritus Doroth. Al | bertinae Mar. Magd. Seifertin | et Doroth. Julia Schmeisiae | ab
Ehrenpreifsberg genitor triū | liberor. vita defunctus | d. XVIII Decembr. MDCXCIX
quicquid mortale fu | it deposit.

In der Nordhalle der Kirche, an deren Südseite.

Krausesche, jetzt Gelbkeseche Gruft. Um 1700(?). (Fig. 55 links.)

Korbbogentor mit Akanthusornament auf dem Schlußstein und den Zwickeln. Seitlich zurück verkröpfte Lisenen, darauf Gehänge mit Totenköpfen, Sanduhren, Schlangen, Sichel und Früchten; endlich ein halber jonischer Pilaster. Ueber dem Tor ein kräftig aufsteigender rechteckiger Aufbau mit der Dachluke im Vierpafs. Seitlich Giebelansätze und über den Lisenen mit Wein umrankte Obelisk.

Reiches schmiedeeisernes Gitter.

Die vierte Gruft an der Westseite, von Süden gezählt.

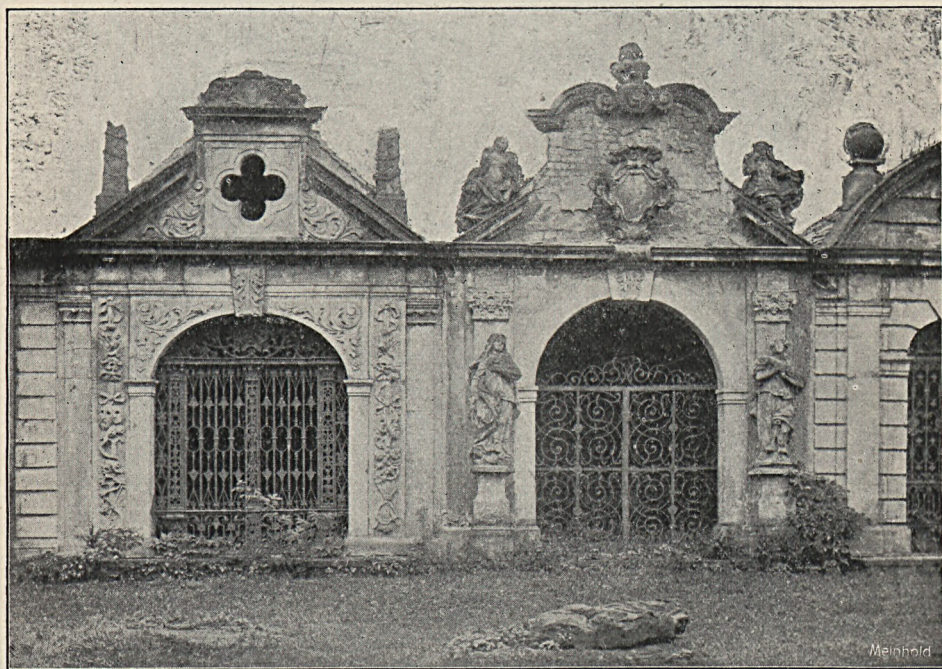


Fig. 55. Petri-Paulikirchhof, Bessersche Gruft.

Gruft. Um 1700. (Fig. 55 in der Mitte.)

Ueber dem Bogen ein großer, mit einem Akanthusblatt verzierter Schlußstein. Seitlich Pilaster mit reichen, in der Mitte einen Totenkopf zeigenden Kapitälern. Ueber dem Gesims eine prächtige Kartusche, darüber ein barocker Giebelaufbau. Vor den Pilastern zwei weibliche Statuen auf Postamenten, die Liebe mit einem Herzen in der Hand, auf eine Krone tretend, und der Glaube mit dem Kreuz. Zwei weitere sitzende Figuren auf den Giebelaufsätzen.

Prächtige, schmiedeeiserne Türflügel mit reicher Durchsteckarbeit.

Die fünfte Gruft der Reihe. Vielleicht die 1704 vom Kaufmann Friedrich Schröer erkaufte.

Gerbersche, jetzt Bredahlsche Gruft. Um 1700.

Neben dem Korbbogentor vorgekröpfte jonische Pilaster, daneben breite

Wandstreifen und seitlich Lisenen. In den Kapitälern Engelsköpfe, in den Wandstreifen Kartuschen mit den Inschriften:

Christo
vivens.

Christo
moritur.

In der Gruft liegt die große Kartusche, die in dem jetzt fehlenden Giebel sich befand. Bez.: M. G. Christian Gotthelf Bredahls Erb-Begräbnis 1791.

Dach und Decke der Gruft sind eingestürzt.

Die Gruft wurde bald nach 1700 für den Dr. med. Gerber errichtet und ist erst später in Bredahl'schen Besitz gekommen.

In der Mitte der Nordseite des Kirchhofs.

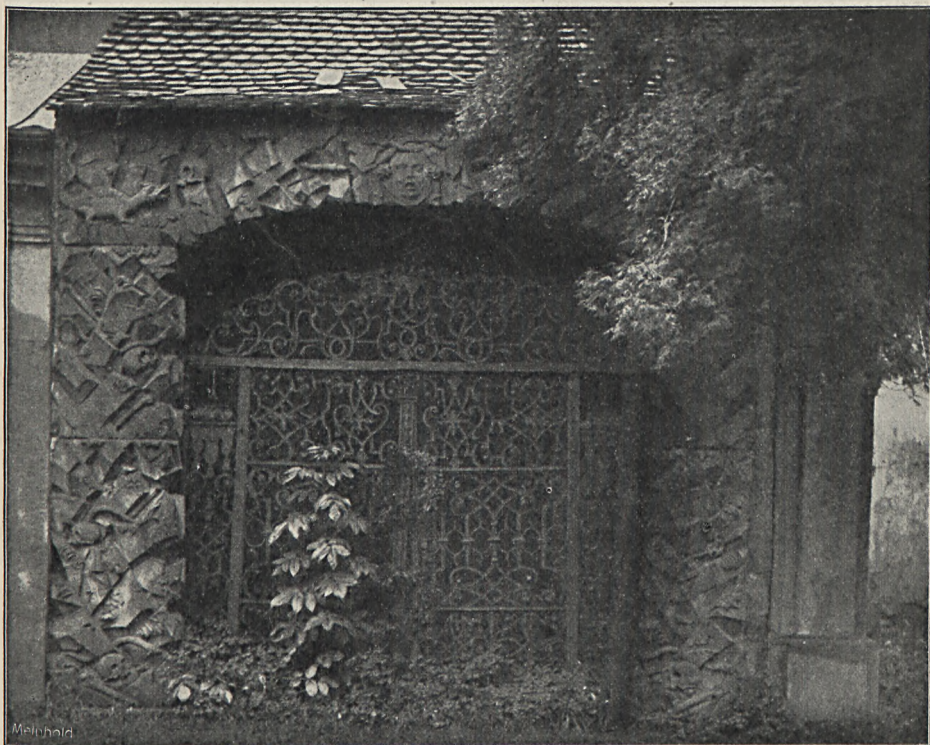


Fig. 56. Petri - Paulikirchhof, Hünigsche Gruft.

Gruft.

Einfaches Korbogentor mit einem mit Akanthus verzierten Schlussstein, in dem sich Architrav und Fries totlaufen. Ueber dem Gesims ein Segmentgiebel. Um 1700.

An der Nordseite des Kirchhofs, in der Westecke. Dach und Decke sind eingestürzt.

Denkmal des Augustin Meyer, † 1701.

Sandstein, 265 cm hoch, 205 cm breit.

Drei Palmbäume tragen das Gesims und fassen die Inschrifttafeln ein. Ueber dem Gesims zwei Kartuschen für die Leichentexte, Toten- und Engelskopf.

Der Chirurg Augustin Meyer, geboren am 25. November 1637, verheiratet

1667 mit Anna Rosine geborene Keimannin, ferner 1688 mit Anna Dorothea Behlin, starb am 8. Januar 1701. Die erste Frau war geboren am 21. November 1642 und starb am 9. Oktober 1686, die zweite wurde am 25. Januar 1668 geboren.

Mächtiges, sehr derbes Werk.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Richtersche Gruft. Von 1702.

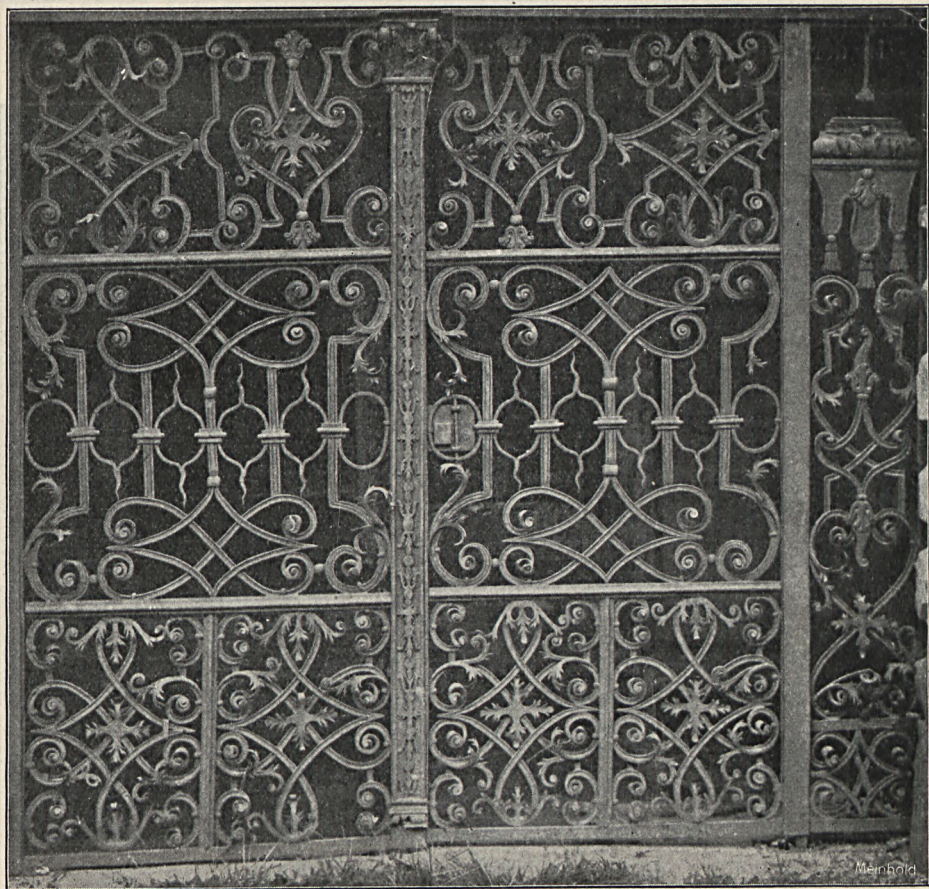


Fig. 57. Schmiedeeisernes Gitter an der Häunigschen Gruft.

Einfachstes Korbbogentor. Im Schlussstein und den Bogenzwickeln bez.:
Erbbegrabnis | vor | Mag: Richter u: Senat: Richter.

In der Gruft ein Stein mit der Inschrift: 1702. Damals dürfte diese erbaut sein. Der Schrift nach sind die Richterschen Namen um 1790 angebracht worden.

Ohne Dach und Decke.

An der Nordseite des Kirchhofs, in der östlichen Ecke.

Denkmal des Joh. Seb. Müller, † 1702.

Sandstein, 220 cm hoch, 128 cm breit.

Ueber einem Gesims zwei Putten, die das nebenstehende Müllersche Wappen halten. Darunter eine Platte mit aufgehängtem Tuch, seitlich Akanthusranken.

Johann Sebastian Müller, Bürger, Goldarbeiter und Oberältester der Innung, war geboren zu Ulm am 26. Oktober 1645. „Er suchte und fand sein Glück in Zittau, denn er heiratete 1671“ die Anna Christine geb. Weisin (geboren am 30. Mai 1646, gestorben am 16. Mai 1711). Er starb am 21. September 1707.

An der Ostseite des Kirchhofs.

Häunigsche Gruft. Von 1704. (Fig. 56.)

Die Front ganz bedeckt mit künstlichem Felsen, in dessen Spalten Schlangen, Molche, Knochen, Totenköpfe, Kröten usw. angebracht erscheinen. Schönes schmiedeeisernes Gitter. (Fig. 57.)

An der Ostseite des Kirchhofs. In der Mitte des Jahres 1704 erkaufte Häunig die Gruft.

Denkmal des Johann Kaspar Rähelt, † 1705.

Sandstein, 175 : 94 cm messend.

Von Akanthusranken umgeben. Der Tote war J. U. Candidat und Bürger, geboren 1666, gestorben am 8. Jan. 1705.

An der Ostseite des Kirchhofs.

Denkmal der Emerentia Gierisch, † 1709.

Sandstein, 99 cm breit, 180 cm hoch.

Einfache Platte mit kleinen Akanthusranken in den Ecken.

Emerentia, geboren am 18. September 1639, Tochter des Konsuls Adam Gierisch und der Rosina, Tochter des Konsuls Christoph Günther, heiratete 1656, wurde 1692 Witwe und starb am 22. Februar 1709, 69 Jahre alt.

In der südwestlichen Vorhalle, an deren Ostmauer.

Böttgersche Gruft. Um 1710.

Die im Korbogen überdeckte, mit einem prachtvollen Gittertor (Fig. 58) abgeschlossene Oeffnung wird von breiten Pilastern und vor diesen stehenden toskanischen Säulen eingefasst. Seitlich steht noch je eine Lisene. Der Architrav ist durchgeführt und verkröpft sich über den Stützen und dem Schlussstein. Auf diesem:

M. G. Johann | David Böttgers | Erb | Begräbnis | 1739.

Ueber den Stützen das volle Gesims und Giebelansätze. Ueber der Oeffnung sitzt auf dem Architrav ein Relief, das offene Grab, daneben die Frauen, Petrus, Johannes, ein dritter Jünger, ein Engel. Ueber diesem der auferstandene Christus.

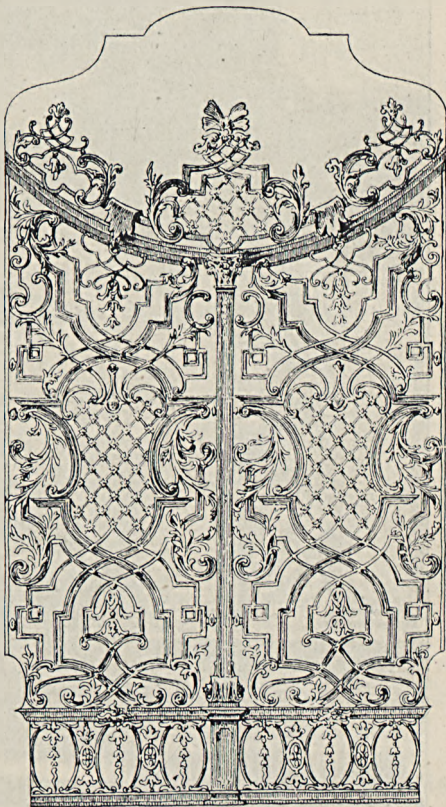


Fig. 58. Schmiedeeisernes Gitter der Böttgerschen Gruft.

Die Formen weisen freilich auf eine ältere Zeit, etwa auf 1710. Merkwürdig ist, wie die Gesimsprofile über den Säulennachsen einen stumpfen Winkel bilden, um die Härte des Einschneidens des Giebelansatzes in das Relief zu mildern.



Fig. 59. Petri-Paulikirchhof, Gruft von 1718.

Die Gruft steht an der Westseite des Kirchhofs, die letzte gegen Norden. Die Gräber bestanden bereits zur Zeit der Abfassung der *Dies caniculares* 1688–92, der Gruftbau aber wurde 1735 von den Moserschen Erben erkaufte..

Denkmal der Dorothea Vollhart, † 1716.

Sandstein, 96 cm breit, 176 cm hoch.

Inschriftfeld mit abgeschragten Ecken, darum Akanthusranken.

Ihr Vater war Anton Rosenhain, ihre Mutter Martha Fieekin. Sie heiratete zuerst den Johann Christian Schmeifs von Ehrenpreilsberg, kurfürstlich Brandenburgischen Kammerrat und Residenten in Breslau, dann in zweiter Ehe den Doct. med. und kurfürstlich Sächsischen Leibmedikus, auch Oberlausitzer Landphysikus Johann Christian Vollhart und starb am 7. September 1716.

In der Nordhalle der Kirche.

Gruft. Von 1718. (Fig. 59.)

Eine komposite Säulenordnung mit verkröpftem Segmentgiebel als Rahmen um das Korbbogentor; in diesem ein prachtvolles schmiedeeisernes Gitter. (Fig. 60.) Seitlich je zwei verkröpfte Pilaster und zwischen diesen und den Säulen Statuen in Nischen: wohl Liebe und Neid, jene mit dem Lamm und der Krone, diese mit dem Drachen und der Schlange. Auf dem Giebel sitzen zwei große Engel. Auf dem Architrav bez.: 1718. Der Gruft fehlt Dach und Decke.

Die zweite der Reihe.

Denkmal des Christian Gotthelf Bredahl. Um 1720.

Sandstein. Unter einem Gesims ein mittlerer, durch Gehänge verzierter Streifen, aufgehängte Tücher beiderseitig für die Inschrift. Ueber dem Gesims vier Putten und eine Kartusche.

Bredahl war brauberechtigter Bürger und Aeltester der Seiler, geboren am 20. Mai 1732, verheiratet mit Anna Dorothea Schubertin (1759). Er starb 1795.

Auch dies Denkmal ist sicher nicht 1795, sondern eher, um 1720 entstanden, und wurde wohl zum zweiten Male benutzt.

In der Bredahlschen Gruft.

Kühnsche, jetzt Domschsche Gruft. Von 1723. (Fig. 61.)

Reich verziertes Korbbogentor mit Band- und Rankenwerk in den Zwickeln. Darüber eine hochaufragende Verdachung. In dieser die Inschrift:

Johann Carl | Kühns | Erb-Begräbnis.

Auf dem Schlußstein: M. G. | Erbaut | Anno | 1723.

Schöne schmiedeeiserne Gittertüre. Neben dem Tore je zwei Lisenen, darüber Gebälk und Attika. Vor den inneren eine korinthische Säule mit über Eck ge-

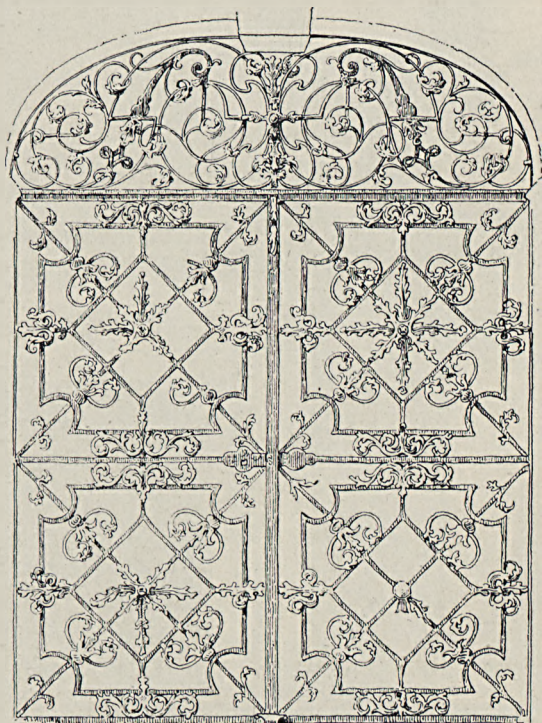


Fig. 60. Schmiedeeisernes Gitter der Gruft von 1718.

stelltem Gesims. Auf der Attika acht bekrönende Figuren. Auf dem Fries die
Inscription: Restaurirt — Erb-Begräbnis der Familie Domsch — 1856.

Denkmal der Dorothea Juliana Hertzog, † 1723. (Fig. 62.)



Fig. 61. Petri-Paulikirchhof, Kühnsche, jetzt Domschsche Gruft.

Holz, bemalt und vergoldet, 175 cm breit, 290 cm hoch.

Die Inscripttafel ist eingefasst von korinthischen Säulen mit übereck gestelltem Gebälk und Giebelanschwüngen. Auf diesen sitzen Engel. Neben den Säulen, gleich diesen auf Konsolen zwei weibliche Gestalten: die Hoffnung mit

dem Anker und die Sehnsucht (?) in lebhaft bewegter Haltung. Auf der Verdachung das Wappen der Schmeiß von Ehrenpreiſsberg (Fig. 48) und ein Genius, am Fuße der Tod als Sensenmann mit der Sanduhr.

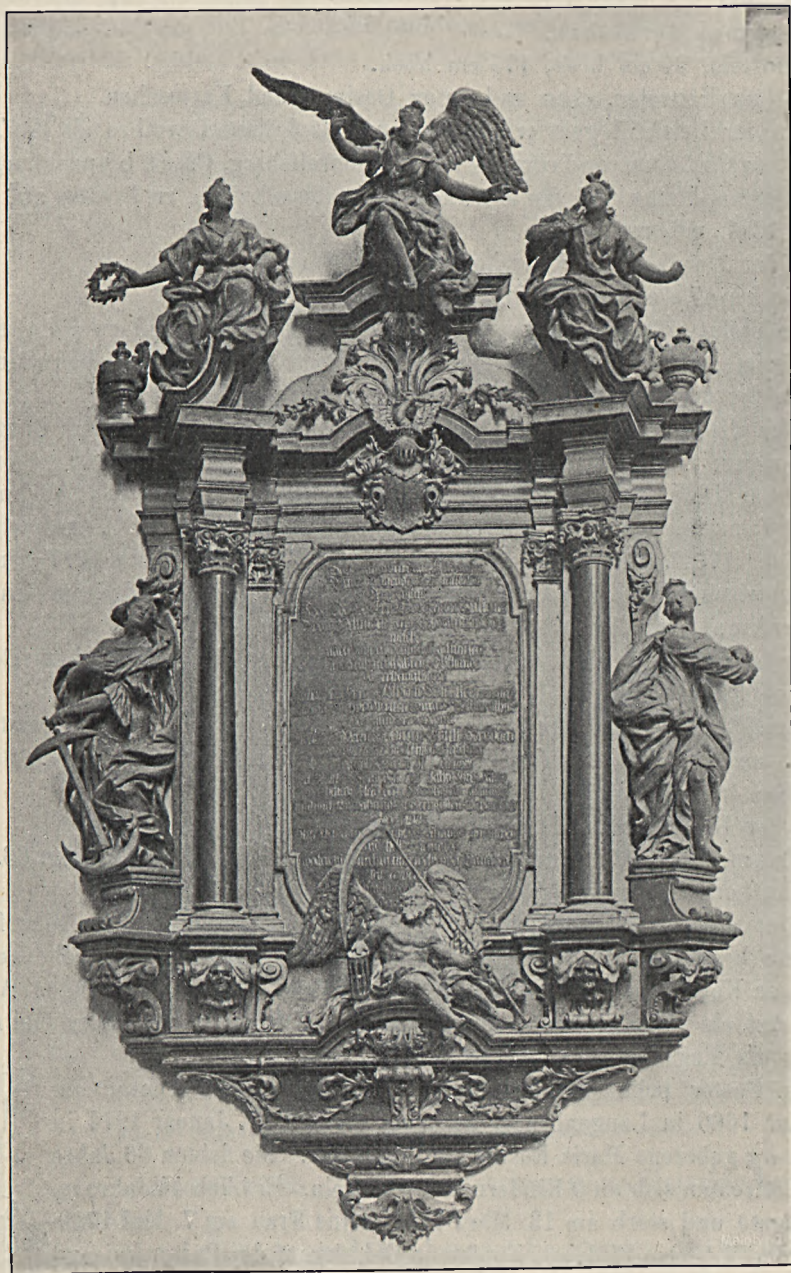


Fig. 62. Petri - Paulikirche, Denkmal der Dorothea Juliana Hertzog.

Dorothea Juliane starb am 7. März 1723 als tugendhafte Matrone „nach doppelt vergnügt geführtem, aber unfruchtbarem Ehestande.“ Sie war verheiratet

mit dem Ictus, Syndikus und Bürgermeister Albert Gierisch und mit dem Pastor primarius Johann Ernst Hertzog.

Ansehnliche, künstlerisch durchgeführte Arbeit.

Im Chor der Kirche, an der Nordmauer.

Denkmal derselben.

Sandstein, 90 cm breit, 175 cm hoch.

Seitlich Konsolen, oben und unten Gesimse und Kartuschen.

Aus der Inschrift geht weiter hervor, daß Juliane Dorothea als die Tochter des Johann Christian von Schmeiß und Ehrenpreihsberg, Churf. brandenburgischen Amts-Kammer-Raths und der Dorothea, geb. Rosenhainin, zu Breslau am 24. Dezember 1661 geboren war.

In der Nordhalle der Kirche, an deren Westmauer.

Denkmal des Christian Häunig, † 1728.

Sandstein, mit zwei Kartuschen für den Leichentext und zwei Putten über dem Gesims, darunter zwei Platten aus rotem Marmor zwischen Sandsteinpilastern für die Inschrift.

Nach dieser Inschrift starb am 25. Oktober 1728 der Ratsfreund, Bürger und Handelsmann, Oberältester der Tuchmacherzunft Christian Häunig, geboren am 21. Februar 1665 in Zittau, verheiratet 1697 mit der Tochter des Schuhmachers Samuel Demuth, Anna Rosine (geboren am 4. Oktober 1681, gestorben am 24. Januar 1731). Ihre einzige Tochter Maria Rosine heiratete 1717 den Kauf- und Handelsmann Gottlieb Christian Etmüller. In der Häunigschen Gruft.

Denkmal der Anna Christina Gerber, † 1729.

Sandstein. Oben eine weinende Frau, darunter eine mit reichem Rollwerk umgebene Platte.

Anna Christina Gerberin, geboren am 26. Dezember 1664, heiratete 1685 den Dr. med. und hochmeritierten Practicus Christian Friedrich Gerber. Sie starb am 2. September 1729.

In der Bredahlschen Gruft.

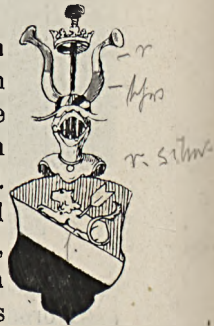
Denkmal des Gottfried Benjamin Martini, † 1733. (Fig. 63.)

Holz, bemalt, 2 m breit, gegen 280 cm hoch.

Unter einem Baldachin ein verkröpftes Gesims, über das die sehr faltigen Vorhänge herabhängen. Unten ein Gesims, das von einer Kartusche und dem geflügelten Kopf eines alten Mannes getragen wird. Seitlich Schwünge. Auf dem linken sitzt ein Engel, der auf einem Buch den Kelch darbietet; über dem rechten schwebt ein Engel, der die große Inschrifttafel hält.

Der Pastor primarius und Minist. sen. Martini ist geboren am 6. Januar 1666 in Langenbrück, heiratete die am 17. Januar 1674 in Schneeberg geborene Maria Rosina geb. Colditzin. Sie lebten 36 Jahre vereint, erfreuten sich an 9 Kindern und 5 Enkeln. Er blieb 44 Jahre im Predigtamte und starb am 13. März 1733, seine Frau am 7. Mai 1729.

In der Mitte ein Bild, auf Kupfer, in Oel, darauf der Pastor knieend dargestellt ist, die Linke am vor ihm stehenden großen Kruzifix, die Rechte auf dieses hinweisend. Hinter ihm Felsen, in denen Tauben sich schnäbeln, und ein Blick auf Zittau. Das Bild in kräftigen, etwas auf Blau gestimmten Tönen, dazu das nebenstehende Wappen der Martini.



Martini

Das ganze Werk ist künstlerisch eines der ansehnlichsten.

Im Chor der Kirche, an deren Südmauer.

Denkmal des Christoph Georgi, † 1735.

Sandstein, 242 cm hoch, 150 cm breit.

Eine Inschrifttafel mit Rokokoumrahmung, seitlich zwei Figuren. Ueber dem geschweiften Gesims eine Frau, die Blumen aus einem Füllhorn schüttet.

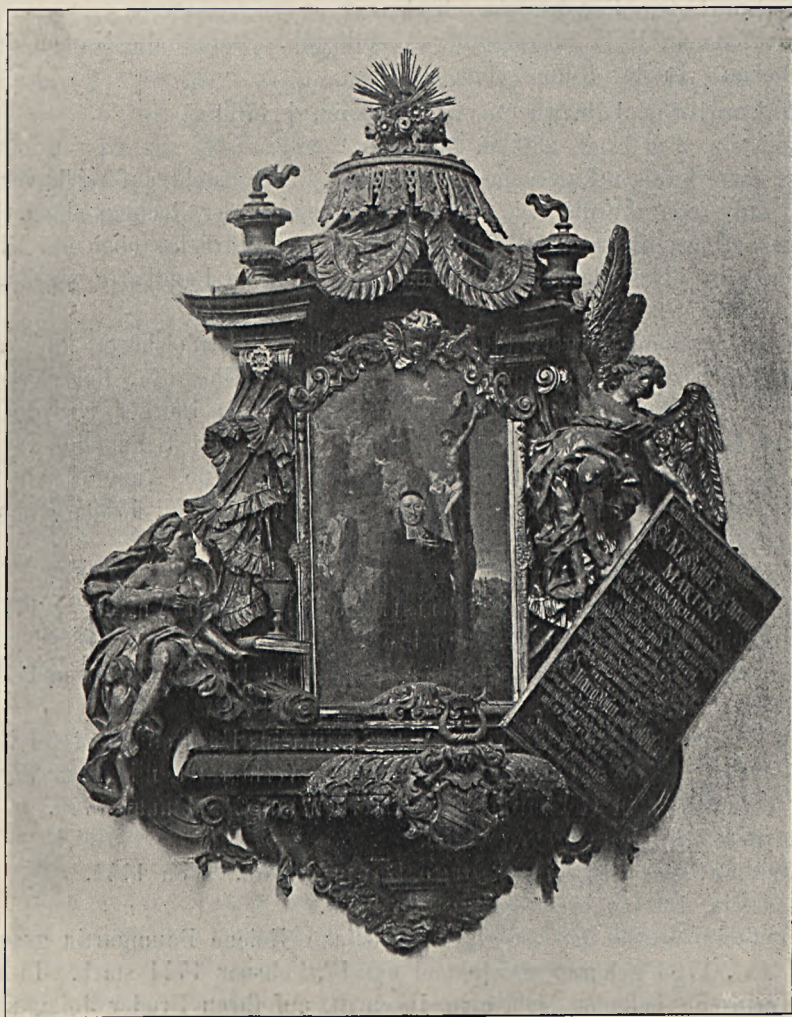


Fig. 63. Petri-Paulikirche, Denkmal des Gottfried Benjamin Martini.

Um sie Engelsköpfe und Wolken. Auf dem sarkophagartigen Unterbau Kartuschen für den Leichentext.

Christoph Georgi, Bürger und Kaufmann, Deputierter der Societät, war geboren am 5. Juni 1682 in Unterscheibe, Sohn des Johann Georgi und der Maria geb. Bachmannin, lernte seit 1697 in Leipzig, kam 1707 nach Zittau, heiratete 1710 Anna Dorothea geb. Refslerin (gestorben am 7. Mai 1713), 1714 Anna Dorothea geb. Meyerin (geboren am 27. Aug. 1693) und starb am 28. März 1735.

Denkmal des Johann Karl Kühne, † 1736.

Sandstein. Neben der Tafel Statuen des Glaubens und der Demut (mit dem Lamm).

Der Kauf- und Handelsmann Kühne, der „ohne Kühnheit glücklich gewesen“, wurde am 11. Juni 1673 geboren, heiratete Anna Rosine geb. Clausewitzin und in zweiter Ehe Marie Elisabeth geb. Wehderin und starb am 23. Mai 1736.

Denkmal der Kinder des Kühne.

Kartusche, in Holz, in reizvoller Ausführung. Darauf die Namen der jung Verstorbenen. In der Kühne'schen Gruft.

Denkmal des Johann David Böttger, † 1739.

Sandstein, 2 m breit, 280 cm hoch.

Auf einer großen Kartusche die Inschrift. Diese steht auf reich verziertem Sockel, links von ihr die Zeit mit der Sanduhr, in der Rechten einen Rahmen mit dem auf Kupfer gemalten Bild Böttgers haltend, rechts oben ein Kind mit dem Bilde der Frau, darunter ein Mädchen, das eine Landkarte von Europa in der Hand hält.

Der angesehene Bürger, kluge und berühmte Handelsherr, löbliche Fürsteherr seiner Sozietät, wohlverdiente Regent, treue Ehegatte, liebevolle Vater, der Joseph der Armen und Erbe des Himmels, J. D. Böttger war der älteste Sohn des Kaufmanns Joh. Böttger und der Rosina geb. Schmiedin am 2. November 1678 geboren, heiratete am 3. November 1705 Anna Elisabeth geb. Brauerin, kam ins Ratskolleg 1735 und starb am 3. Juli 1739, einen Sohn, 3 Töchter und 9 Enkel hinterlassend.

In der Böttgerschen Gruft.

Rest des Denkmals der Christiane Elisabeth Ander, † 1745.

Sandstein, 110 cm hoch, 130 cm breit.

Sehr schöne Arbeit. Seitlich übereck gestellte Rokokopilaster und Figuren. In der Mitte Stoffgehänge.

Die Tote war die Tochter des Pastor primarius Häntschel und der Eleonore geb. Möllerin, geboren am 3. Februar 1706, verheiratet mit Karl Sigismund Ander, Oberpfarrer in Gebhardsdorff, gestorben am 21. Januar 1745.

Auf dem Kirchhofe, gegen Osten.

Denkmal des Johann George Baumgarten. Von 1741.

Sandstein, 130 cm breit, gegen 3 m hoch.

Der Stein wurde der Jungfrau Christiane Helene Baumgarten gesetzt, die am 22. M. . 1726 geboren wurde und am 17. Februar 1741 starb. In der unteren Kartusche befindet sich eine Inschrift auf ihren Bruder Johann George Baumgarten, der am 21. Juli 1728 geboren wurde und am 13. März 1740 starb. Auf der Rückseite wurde beim Tode des Vaters eine Inschrift angebracht, nach der der Kgl. polnische und kurfürstlich sächsische Hofjäger und der Stadt Zittau Oberförster Johann George Baumgarten, am 26. August 1691 in Priebus im Herzogtum Schlesien geboren wurde, am 9. Juli 1721 Annen Helenen geborne Füriginn aus der Stadt Lüben im Liegnitzschen Fürstentum heiratete und am 13. September 1761 starb. Die weitere Inschrift bezieht sich auf die Witwe, doch sind die Daten ihres Todes unausgefüllt geblieben. Der Stein wurde wohl sicher bald nach dem Tode der beiden Kinder gesetzt.

Denkmal des Gottlob Christian und der Anna Dorothea von Lankisch, † 1751 und 1754.

Sandstein, 90 cm breit, 220 cm hoch.

Reich, in Rokokoformen umkränzt Inschriftfeld. Darunter Kartuschen für den Leichentext, darüber das beistehende Lankische Wappen in eigenartiger Form.



Lankisch

Am 24. Mai 1754 starb Anna Dorothea Lankisch, Tochter des Gottfried Christian, Frühpredigers in St. Petri und Pauli, und der Dorothea geb. Mertzin. Am 17. März 1751 starb ihr Bruder der Dr. med. und berühmte Praktikus Gottlob Christian von Lankisch, 1718 verheiratet mit Sophia Elisabetha geb. Besserin. An der Westmauer des Kirchhofs.

Kottewitz'sche Gruft. Von 1756.

Sehr einfache Toröffnung. Bez.:

M. G. Christian Kottwitz | Erb-Begräbnis 1756.

Dach und Decke fehlen, sehr beschädigt.

Die siebente Gruft der Reihe.

Steinersche Gruft. Wohl um 1760.

Einfaches, kämpferloses Korbbogentor, seitlich mit schlichten Lisenen.

An der Ostseite des Kirchhofs, die nördlichste der Reihe.

Denkmal des Johann Philipp Steiner. Um 1760. *fr * Regensburg*

Sandstein, 254 cm breit, 230 cm hoch.

Auf einem Sockel zwei große Inschriftkartuschen, darüber eine geschweifte Verdachung. In der Mitte das beistehende Handelszeichen.



Steiner

Steiner, weitberühmter Kauf- und Herr, Sozietäts-Deputatus und vornehmer Bürger, war am 6. April 1708 in Regensburg geboren, wo Georg Philipp Steiner, Bürger und Gastgeber, und Marie geb. Königin seine Eltern waren. Kam 1735 nach Zittau in das Böttgersche Haus, heiratete am 16. Februar 1740 aus diesem eine Tochter Johanna Sophia, hatte 4 Söhne, von denen nur einer, George Philipp, ihn überlebte, und starb am 19. Juni 1773.

Auf der zweiten Kartusche wird bekundet, daß Johanna Sophia die Tochter Johann David Böttgers und der Elisabeth geb. Bräuer war, am 26. Februar 1721 geboren wurde und am 16. September 1759 starb. Zittaus Unglück raubte ihr die Gesundheit und beförderte das Ende ihrer Tage.

Da das Todesjahr Steiners nachträglich eingefügt erscheint, dürfte das Denkmal schon beim Tode der Frau gesetzt worden sein.

In der Steinerschen Gruft.

Denkmal der Johanna Dorothea Böttiger, † 1758. Um 1770. (Fig. 64) Holz, weiß lackiert und vergoldet, 230 cm breit, gegen 250 cm hoch.

Unter einem Baldachin ein geschweiftes und verkröpftes Gesims, auf diesem weinende Engelkinder. Darunter der vergoldete Rahmen eines Bildes, auf Leinwand, in Oel. Neben diesem links die Gestalt des Glaubens, ein Weib mit dem Kreuzifix im Arme, rechts sitzend der Tod als alter Mann mit der Sanduhr und einer großen Inschrifttafel. An der Kartusche unter dem Bilde küssende Engelsköpfe. Dazu das Wappen der Martini, dessen Löwe aber hier nicht den Pfeil in der Seite zeigt.

Johanna Dorothea Böttgerin geb. Martinin, die wohlgeratene Tochter des Pastor primarius Martini und der Maria Rosina geb. Colditz, war zu Großenhain am 11. Mai 1695 geboren, heiratete in Zittau den Kauf- und Handelsherrn Johann Friedrich Böttiger (gestorben am 8. November 1732) und starb am 20. April 1758.

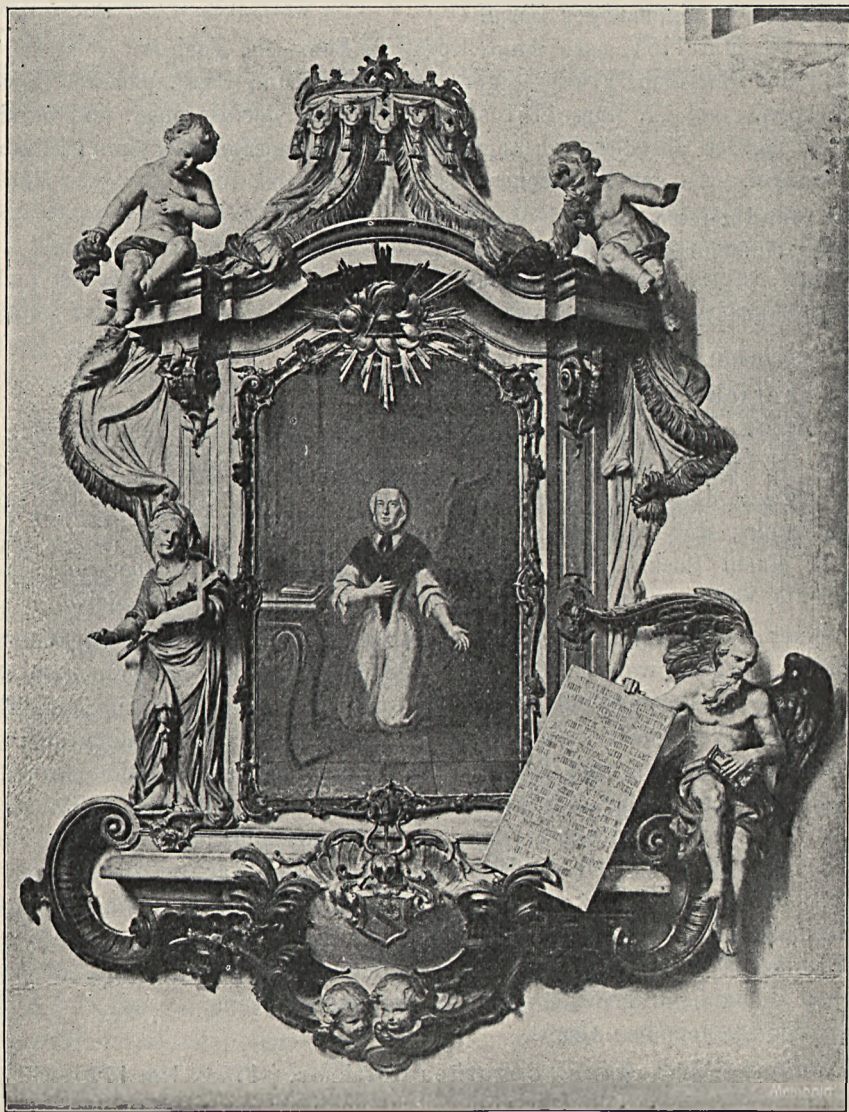


Fig. 64. Petri-Paulikirche, Denkmal der Johanna Dorothea Böttiger.

Das Bild stellt eine Frau knieend in ihrem Wohnraume dar, neben ihr auf einem Tische das Gebetbuch und das Kreuzifix; sie erhebt die Rechte bekennend zur Brust und die Augen nach oben. Das in der Auffassung an Greuze mahnende Bild gehört zu den künstlerisch wertvolleren unter den Arbeiten an den Grabmälern Zittaus. Es ist bezeichnet: J. Thomas Eyselt. Mahler à Gabel.

Mir will scheinen, als sei das Denkmal nicht unerheblich lange nach dem Tode der Dargestellten, erst gegen 1770 entstanden. Darauf weist eine gewisse Verfeinerung im barocken Empfinden. Die Hauptformen waren dadurch bedingt, daß dem Künstler unverkennbar das danebenhängende Denkmal des Pastors Martini, gestorben 1733, als Vorbild empfohlen worden war.

Im Chor der Kirche, an dessen Südmauer.

Denkmal der Johanna Sophie Häntschel, † 1791.

Sandstein, 140 cm hoher Sockel, auf dem eine jetzt an anderer Stelle stehende Vase gestanden haben dürfte.

Johanna Sophie geb. Stollin, geboren am 12. August 1711, gestorben am 16. Mai 1791, war an den Archidiakonus Johann Gottfried Häntschel verheiratet.

Im Nordteile des Kirchhofs.

Denkmal des George Philipp Steiner.

Sandstein, 117 cm hoch.

Eine sitzende trauernde Frauengestalt, die eine rechteckige Tafel mit ihrer Rechten hält.

Nach der Inschrift war Steiner der Sohn des Johann Philipp, geb. am 5. Mai 1755, und ist nach Beendigung seiner Reisen durch Deutschland, Italien, Holland und England am 13. Dezember 1776 gestorben.

Künstlerisch wenig hoch stehende Arbeit.

In der Steinerschen Gruft.

Frauenkirche.

Baugeschichte.

Ueber die Gründung der Frauenkirche ist nichts bekannt. Die erste Erwähnung ist aus dem Jahre 1355 und betrifft ein testamentarisches Vermächtnis der Vierdung einer Zittauer Mark an die Kirche zu Unser lieben Frauen (Carpzov Anal. I, 116). Die Kirche unterstand der Johanniter-Kommende, denn 1431 und 1469 werden Ordensbrüder erwähnt, „die da Unser lieben Frauen Kirche verwesen“ (Carpzov III, 15, nach den daselbst abgedruckten Urkunden) bez. 1469 zum Dienst „zu Unser lieben Frauen draussen“ (Carpzov III, 12). 1473 fand ein großer Brand der Kirche zugleich mit der Frauenvorstadt statt, 1535 erfolgte Zerstörung durch Blitz. Die Ruinen der Kirche wurden 1538 zum größten Teile abgebrochen, um mit ihnen ein neues Tanzhaus zu bauen, wie aus dem hierauf Bezug nehmenden kaiserlichen Verweis von 1538 (abgedruckt bei Pescheck II, 706) hervorgeht. Hierauf wurde „allein aus dem Chor ein Kirchlein gemacht“ (Carpzov I, 116), welches 1572 neu eingerichtet war.

Eine Erneuerung der Kirche fand 1607 statt, auf welche die Inschrift an der Ostwand des südlichen Seitenschiffs hinweist, die 1897 aufgefrischt wurde. Sie lautet:

A. C. 1473 cum nova urbe combustum, a. C. 1535 fulmine discussum | a. C. 1607 a Vitricis parochialis templi hoc ruinosum | reparatum et hac parte restauratum, | a. C. 1897 rest. P. Pr. Schm.

Letzteres mit bezug auf den Ausbau unter Pastor Primarius Schmeisser.

Das südliche Seitenschiff, auf welches sich das hac parte restauratum bezieht,

scheint nach der Chronik Mönch-Frenzel bis dahin als Beinhaus abgetrennt gewesen zu sein. 1619 wurden der jetzige Altar und die Kanzel gestiftet und die Kirche ausgemalt. Die am großen Gewölbe gemalten alttestamentlichen Bilder (Opfer Isaaks, Erhöhung der Schlange, ein israelitisches Opfer und Moses, aus dem Fels Wasser schlagend, vergl. Korschelt, Frauenkirche zu



Fig. 65. Frauenkirche, Blick in den Chor, vor dem Umbau von 1897.

Zittau, Mskr. 1843), waren 1843 noch zu sehen, vor der Erneuerung 1897 aber schon übertüncht.

1702 wurde der gepflasterte Weg von der StraÙe bis zur Kirche angelegt, wobei „ein großer Teil von dem Grunde des alten Gemäuers, so von der großen Kirchen in der Erden noch übrig war“, ausgebrochen wurde, wie Carpvov nur 14 Jahre später offenbar als Augenzeuge schreibt.

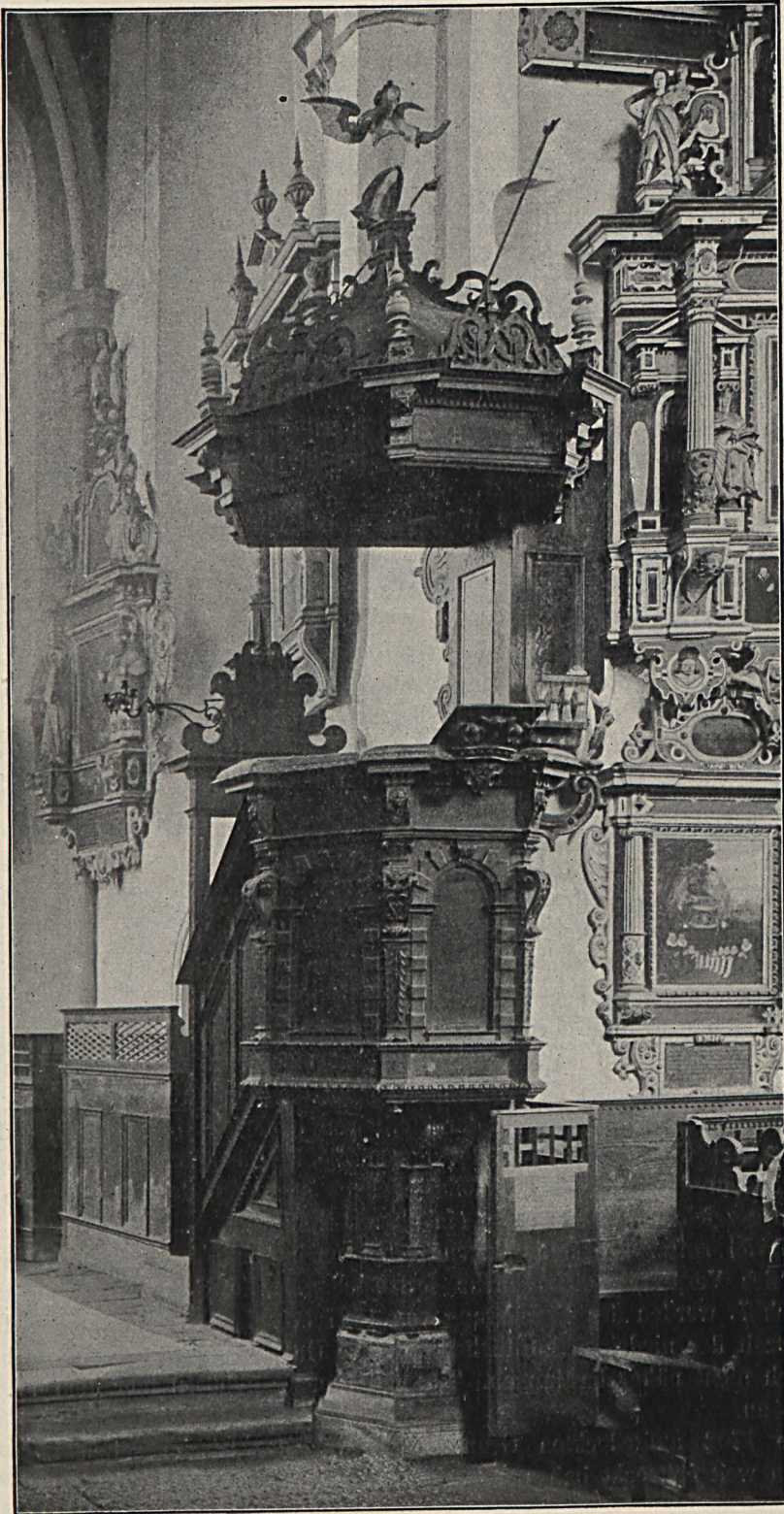


Fig. 66. Frauenkirche, Kanzel vor dem Umbau von 1897.

1707 wurde die nördliche Seitenhalle, die bis dahin dem Singschor diente, zur Kirche gezogen „durch Wölben eines Schwibbogens“ (Pescheck I, 124 ohne Quellenangabe). Die ehemals dort befindlichen Gemälde (Christus und die zwölf Apostel mit lateinischen Distichen) waren 1693 überweist worden.

Bei den Beschießungen Zittaus 1643 und 1757 kam der Kirche zustatten, daß neben ihr wegen ihrer hohen Lage die feindlichen Batterien aufgestellt wurden, die Kirche also nicht beschossen wurde.

Noch einmal, 1854, kamen bei Grabungen vor der Kirche „kolossale Fensterbogen“ zum Vorschein (Tobias, Mskr. zu Pescheck I, 122).

1897 wurde die Kirche erneuert. Die Arbeiten erstreckten sich im wesentlichen auf folgendes: Im Innern wurde das Gestühl und die Emporen bis auf den Prospekt der westlichen Empore abgebrochen und durch neue ersetzt. Die über 50 Epitaphien wurden bis auf wenige entfernt; die übrigen kamen in das städtische Museum. Der Fußboden der Kirche wurde um eine Stufe erhöht, das Mauerwerk instand gesetzt, einige Kapitäle und Rundstäbe ergänzt und das Innere ausgemalt. Auf der Westseite wurde ein neues, gotisierendes Hauptportal mit Fenster darüber eingesetzt, ebenso die drei alten gotischen Fenster des südlichen Seitenschiffs durch neue ersetzt. Eine spätgotische Tür, die auf der Westseite ins Seitenschiff führte, wurde vermauert und verputzt. Auch die an die Kirche sich anschließenden Grufbauten wurden beseitigt.

So hat die Kirche innerlich und äußerlich leider einen großen Teil ihres ehemaligen überaus stimmungsvollen Reizes verloren.

Die photographischen Ansichten (Fig. 65 u. 66) geben den Zustand vor der Wiederherstellung wieder, ebenso ist in den Zeichnungen tunlichst der alte Zustand festgehalten.

Baubeschreibung.

Die Kirche liegt auf einer Anhöhe östlich vor der inneren Stadt.

Wie bereits aus der Baugeschichte hervorgeht, haben wir nur den Torso der ursprünglichen Kirche vor uns. Von dieser erhielt sich die Apsis (Fig. 67, 68 u. 69) und das davorliegende Kreuzgewölbe mit seinen Pfeilern. Die Formen dieser Teile zeigen den Uebergangsstil, wie er hier — von Böhmen übertragen — der Zeit von 1260—80 entsprechen wird, also der Zeit gleich nach Erhebung Zittaus zur Stadt (1255.) Wahrscheinlich steht der Bau im Zusammenhang hiermit. Für die Lage außerhalb der Stadt war vielleicht maßgebend, daß der Bauplatz den Kreuzherren gehörte, denen die Kirche unterstand, da auch der Komturhof in der Nähe lag. Vielleicht auch stand auf dem durch seine hohe Lage ausgezeichneten Platz schon ein älteres Heiligtum.

Wieviel außer den angeführten Teilen noch zur alten Kirche gehört, ist wegen des Verputzes nicht mehr festzustellen. Die Gewölbe des südlichen Seitenschiffs werden der Erneuerung von 1607 (vergl. S. 61) angehören; die Erbauungszeit der niedrigen nördlichen Gewölbe (in kaum merklichem Spitzbogen) läßt sich nicht näher bestimmen. Tür und Fenster gehören hier dem 17. Jahrhundert an.

Die 1702 aufgedeckten Grundmauern vor der Kirche sollen sich noch 35 Ellen weit erstreckt haben (Pescheck I, 122). Das entspräche gerade einer

Länge von noch zwei Gewölbejochen, einschliesslich Mauer, so dass sich ein Mittelschiff von drei Kreuzgewölben über quadratischem Grundriss ergibt, denen sechs der Seitenschiffe entsprochen hätten. Es ist demnach leicht das Schema der alten Kirche wieder herzustellen. Schwierigkeit machen dabei nur zwei Umstände: In den inneren Ecken der Bogennische über dem westlichen Haupteingang saß vor der Erneuerung 1897 ein Rundstab mit Kapitäl, genau den der Uebergangszeit angehörenden Teilen entsprechend (Fig. 69, gezeichnet auf Grund der Aufnahme vor der Wiederherstellung). Leider sind diese Stücke, die stark beschädigt waren, entfernt worden. Das vorhandene Gewölbejoch stand also nicht mit dem angrenzenden Kirchenschiff durch einen offenen Gurtbogen in Verbindung, sondern die Oeffnung muß mindestens bis an diese Rundstäbe heran ausgemauert gewesen sein; falls man nicht annehmen will, daß die betreffenden Stücke erst in jüngerer Zeit

unter Verwendung alten, in den Trümmern gefundenen Materials an diese Stelle gebracht wurden. Dies ist sehr unwahrscheinlich, namentlich weil die Bogennische selbst im Spitzbogen geschlossen ist. Eine Erklärung dieses letzteren und der Rundstäbe brauchte nicht gegeben zu werden, wenn die Westmauer, in der sie liegen, wie heute den Abschluß der alten Kirche gebildet hätte. Das ist aber bei dem 1538 bezeugten teilweisen Abbruch der Kirche und den bei jedes-

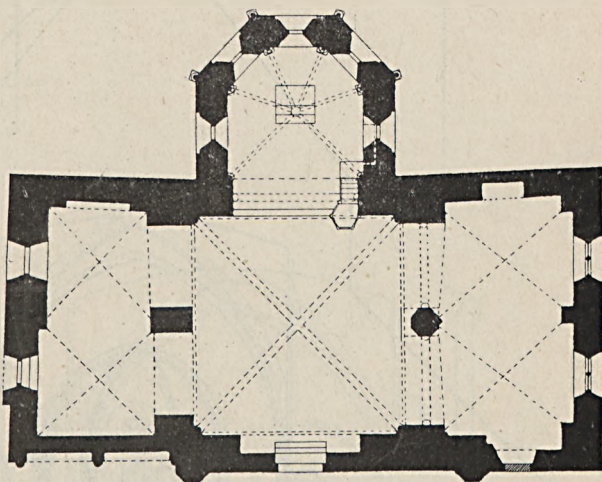


Fig. 67. Frauenkirche, Grundriß.

maligen Grabungen vor der Kirche (zuletzt 1897) aufgefundenen weitläufigen Ruinen, sowie bei dem offenbar fragmentarischen Zustande der erhaltenen alten Teile ausgeschlossen. Die Kirche war aber eine Ordenskirche; so wird der erhaltene Teil für die Ordensgeistlichkeit bestimmt gewesen und deshalb das Querhaus durch eine Einengung des Gurtbogens und etwa einen Lettner von der Laienkirche getrennt worden sein.

Auffallend ist ferner, daß die südliche Arkade zwischen Mittel- und Seitenschiff sich nicht nördlich wiederholt. Vielmehr ist die Mauer hier zwar unten durch zwei jüngere Flachbögen geöffnet, darüber aber geschlossen. Auch von einer späteren Vermauerung ehemaliger Arkadenöffnungen ist nichts zu bemerken. Dagegen setzt unter dem Dach über dem Gewölbe der nördlichen Seitenhalle eine 1 m breite Verzahnung in der in Frage kommenden Schildmauer an. Diese Verzahnung entspricht nicht dem Mittelpfeiler, sondern fällt westlich darüber hinaus. Vielleicht grenzten hier an das Mittelschiff zwei Kapellen, die durch eine auf die Verzahnung führende Mauer voneinander getrennt waren und von denen die östliche etwa als Sakristei diente. Bestimmteres läßt sich bei dem Verputz der Mauerflächen nicht erkennen.

Das Material der alten Bauteile ist Bruchstein, meist Basalt oder Phonolith. Während der Westgiebel in neuerer Zeit ganz aus Ziegel aufgeführt ist, hat sich noch der alte Bruchsteingiebel auf der Ostseite bis zur Höhe des Apsidendaches erhalten. Unter der jetzigen südlichen Dachneigung sieht man noch eine ältere, die so verläuft, wie in Fig. 68 gestrichelt angedeutet.

In der Nordwestecke über dem Gewölbe des südlichen Seitenschiffs befindet sich ein in Ziegeln (Format 29:14:9) aufgeführter, der darunter liegenden Mauerstärke entsprechender Mauerblock. Er ist nach der Mittelschiffsmauer

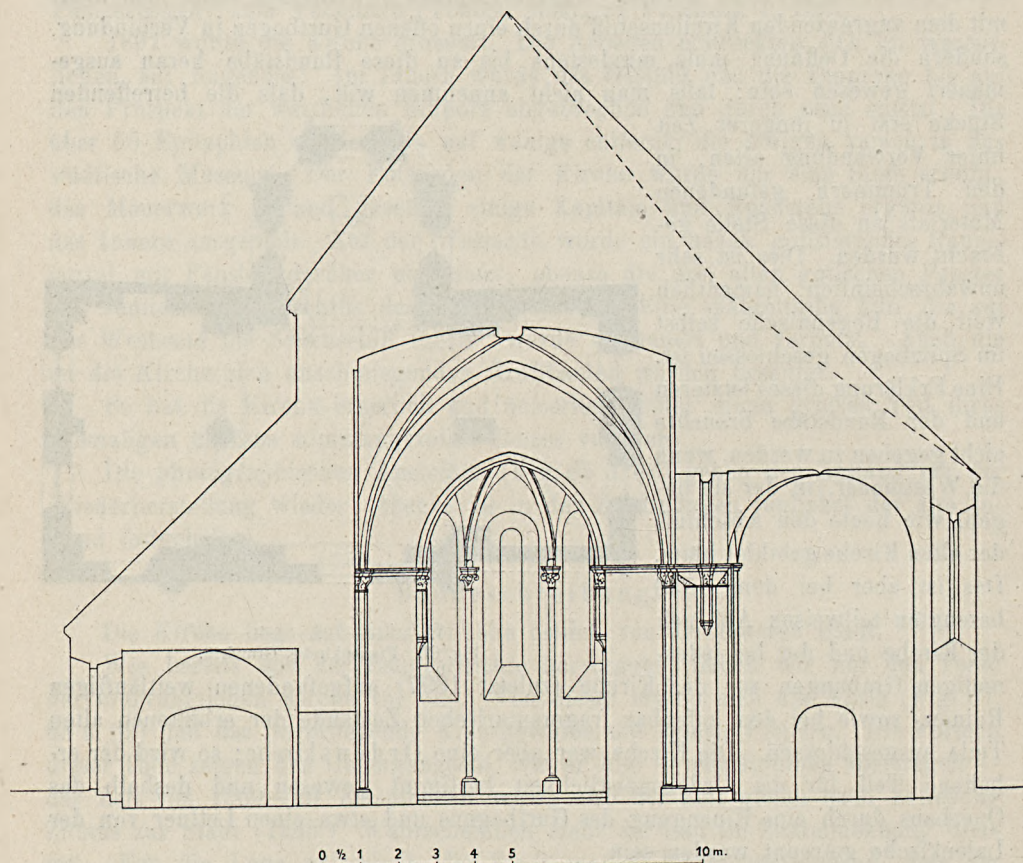


Fig. 68. Frauenkirche, Querschnitt.

schräg abgedacht und diese Fläche mit Falzziegeln eingedeckt; nach vorn ein Simsprofil mit glatter Schräge. Dieser Mauerkörper lag also früher zu Tage und wird sich als kurze Strebe gezeigt haben. Des Ziegelmaterials, namentlich aber der Form der Falzziegel wegen wird er aber wohl nicht dem Bau des 13. Jahrhunderts angehören.

Die beiden vorspringenden Schäfte auf der Westseite (Fig. 67) stehen zu dem alten Baukörper in keiner Beziehung. Vor der Wiederherstellung 1897 sollen sie sich in sehr verwahrlostem Zustande befunden haben. Sie rühren vielleicht von einem späteren Anbau her oder dienten zur Befestigung der Mauer.

Einzelformen.

Die Apsis, in fünf Seiten eines Achtecks geschlossen, hat noch rundbogige Fenster. Profil und Eckbildung ihrer äußeren Umrahmung zeigt Fig. 76. Innen und außen Runddienste vor den Ecken. Die Kapitälé derselben (Fig. 72 und 74) sind vorzüglich fein ausgeführte Beispiele des Uebergangsstils, das Pflanzenornament meist frei und naturalistisch behandelt. Die Basen mit zierlichen, etwas schwächlichen Eckblättern. Gleichen Charakter zeigen die Dienst- und Pfeilerkapitälé im Schiff; nur bei einigen derselben ist das aufgelegte Pflanzen-

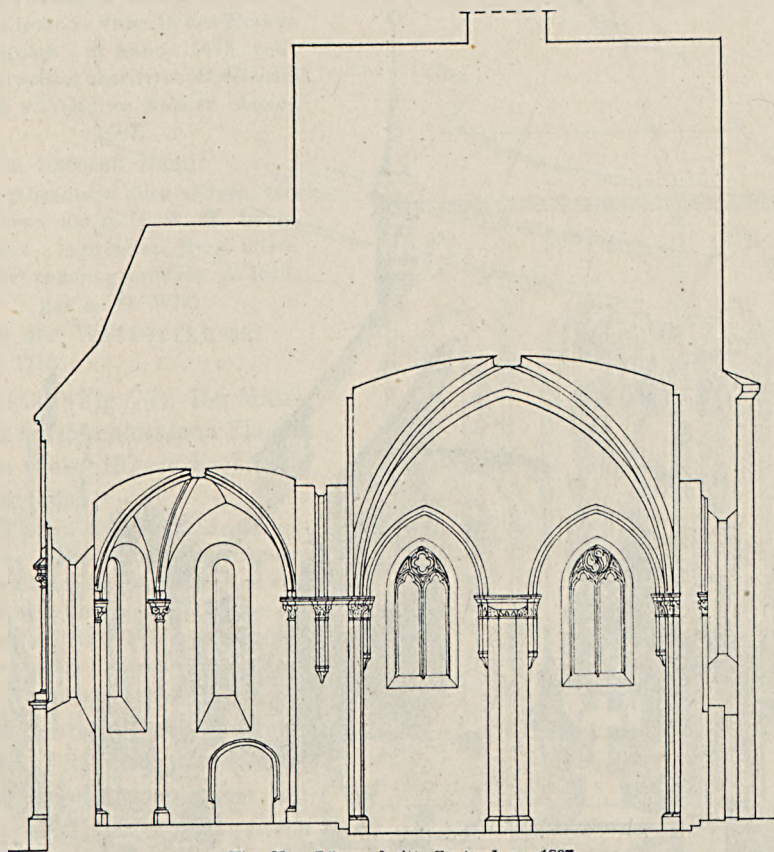


Fig. 69. Längsschnitt, Zustand vor 1897.

werk dünn und schwächlich im Vergleich zu den volleren Formen im Chor. Interessant ist namentlich der Kopf des achteckigen Pfeilers (Fig. 73), an dem die Dreieckfüllung mit primitivem Maßwerk auffällt, das einzige schon entschieden gotische Symptom am alten Bau. Die Rippen des Kreuzgewölbes haben rechteckigen Querschnitt mit abgerundeten Kanten, diejenigen in der Apsis wie Fig. 75, noch mit würfelförmigem Rippensockel über den Kapitälén. Der Schlussstein des Chorgewölbes ist mit einem Blattkranz verziert. Unter dem südlichen Fenster des Chors eine Sediliennische, im Korbbogen geschlossen. Das Profil entspricht dem der äußeren Fensterumrahmungen. Alles Detail zeugt von einer sorgfältigen liebevollen Behandlung, wie man sie hier fern vom nächsten mittel-

alterlichen Kulturzentrum Prag nicht erwartet. Diese alten Teile der Frauenkirche bilden deshalb und wegen der großen Seltenheit vorgotischer Baudenkmäler in der Lausitz das archäologisch wertvollste Architekturstück dieses Kreises.

Die 1897 entfernten Maßwerke in der Südmauer zeigt Fig. 69. Ebenso wie das östliche der beiden war auch das Maßwerk im Fenster rechts in der



Fig. 70. Frauenkirche, Ansicht von Osten.

Westfront. Diese drei Fenster werden der Wiederherstellung der Kirche nach dem Brande 1473 angehört haben.

Das gleichfalls nicht mehr vorhandene westliche Seitenportal war im Rundbogen geschlossen und mit durchkreuzten Stäben profiliert, gehörte also dem 1. Drittel des 16. Jahrhunderts an. Ueber dem Haupteingang stand (wohl im Schlußstein): 1690 | I. G. I. I. F. K. (Vergl. Korschelt und Morawek, Frauenkirche zu Zittau, Mskr. S. 4.)

Der Dachreiter von anmutigen Umrisslinien trägt wesentlich zur malerischen Wirkung der Kirche bei. Auf die Erbauung desselben bezieht sich eine Inschrift auf einer Zinntafel, die auf der Holzdecke über der Glocke aufgenagelt ist und lautet:

M. Christoff Schönfelder | Bürger vnd Zimmermann | hat diesen Thvrm | gebavet |
M. Johann George Jähne | Bürger vnd Kypferschmidt | hat diessen Thvrm | gedeckt |
1 7.1.5.

Glocke, 60 cm weit, 46 cm hoch.

Am oberen Rand bez.:

Diese Kirche zv vnser lieben Frawen ist ausgebra | nt Anno . 1473 . vnd . 1535 . erweitert aber dvreh | H. Michael Weisen vnd Martin Reimer . Anno . 1607 .

Am unteren Rand:

Zvm gedechtnvs aller seligen verstorbenen hat d. E. W. H. David Gephart . regirender . Bvrg. d(iese Glocke) anhero geordenet. A. 1613. gos m. G. Wilt.

In der Wetterfahne:

Anno 1715.

Altar (Fig. 77). Der Mittelschrein bei geschlossenen Flügeln 128 cm breit, 197 cm hoch. Auf der Predella:

Anno Christi MDCXIX hanc aram in hono- rem dei, mariti et vtrivsque familiae memoriam | Martha optimi viri. Dn. Tobiae Sireri, civis et lintear (?) | p. m. relicta vidva svsvntibus instavrandam | exornandam atq. erigendam cvravit.

Im Schrein Maria in vergoldetem, auf der Kehrseite blauem Mantel. Sie steht auf einer mit den Spitzen nach unten gerichteten Mondsichel mit braunem,

in einen Schleier gehüllten menschlichen Kopf; auf den Armen trägt sie das kugelhaltende Christkind. Die Spitzen der von zwei Engeln gehaltenen Krone sind als spätgotisches Astwerk gebildet. Die Figur der Maria ist von großer Anmut und edlem Linienfluß der Falten. Hinter der Figur vergoldete Strahlen. Eine zierliche Ranke bildet vorhangartig den oberen Abschluß des Schreins. Alles dies eine gute Arbeit aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts, einem ehemaligen Marienaltar aus der Johanniskirche entnommen.

Die übrigen Teile des Altars sind von 1619.

Auf den Innenseiten der Flügel links Maria am Betpult, rechts der grüßende Engel. Bei geschlossenem Schrein auf den beweglichen Flügeln links

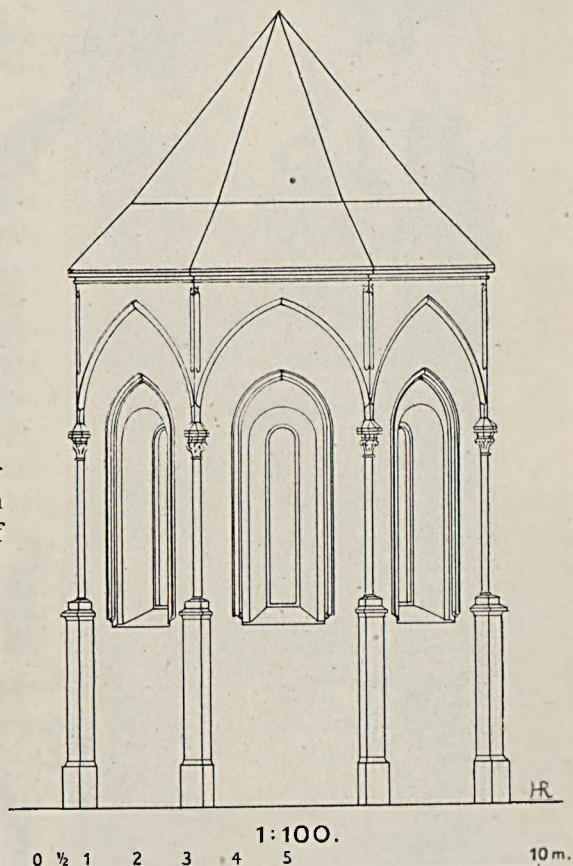


Fig. 71. Frauenkirche, Choransicht.

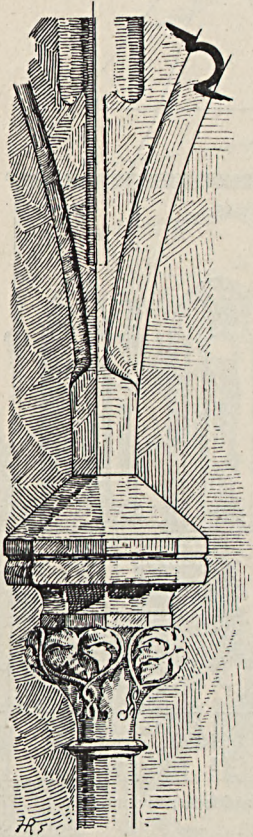
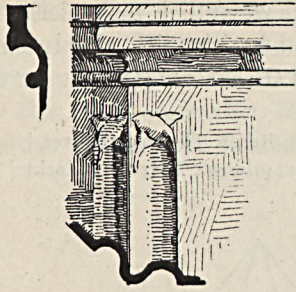


Fig. 72.
Frauenkirche, Arkade am Chor.

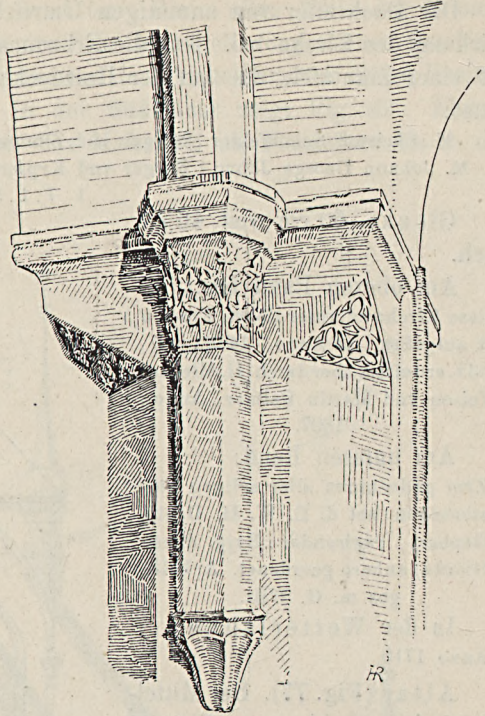


Fig. 73. Querschiffpfeiler.

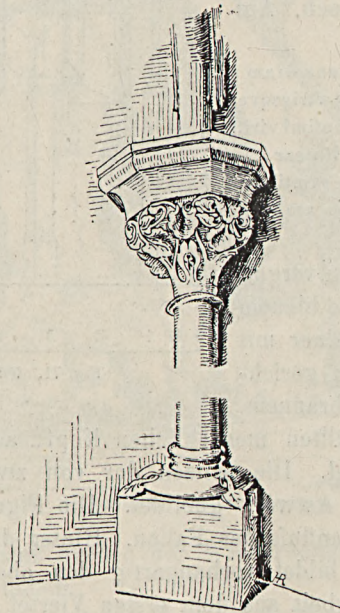


Fig. 74. Säule im Chor.

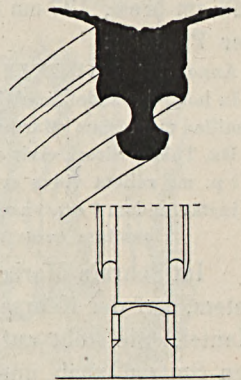


Fig. 75. Rippen im Chor.

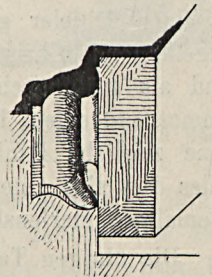


Fig. 76. Fensterprofil.

Markus mit dem Löwen, rechts Lukas (ausdrucksvoller Kopf) mit dem Stier; auf den festen Flügeln links Matthäus mit Engel, rechts Johannes mit Adler.

Auf dem Sims über dem Schrein die gewissermaßen für das Belassen der Maria in einer evangelischen Kirche Entschuldigung suchenden Worte: *Maria honoranda; non adoranda*. Ueber dem linken Flügel: *Magnificat anima mea dominum*.

Ueber dem rechten Flügel:

*et exultavit spiritus meus in Deo
salvatori meo.*

In der reichverzierten Bekrönung ein Relief: Anbetung der Hirten. Ueber der Bekrönung Christus; zu beiden Seiten auf den Ecken des Simses ein Engel. Die Ornamentik des Rahmens ist zu beachten wegen des frühen Auftretens des Knorpelwerks. Die Schnitzarbeiten von 1619 sind anmutige Leistungen auf der Grenze zwischen Renaissance und Barock, würdig der schönen gotischen Marienfigur des Schreins.

Kanzel (Fig. 78), Eichenholz, dunkelbraun gebeizt, mit hellbrauner und schwarzer Intarsia. Von sechseckiger Form. Der Fuß steht auf sandsteinernem Sockel, an dem die hier folgende Bezeichnung:

1619:
MFG

Wohl mit bezug auf den 1608 nachweisbaren Steinmetzen Michel Greger, wohl den Sohn des 1582 verstorbenen Steinmetzen Michel Greger und Bruder des 1581—1623 auf der Hintergasse wohnenden Steinmetzen Georg Greger.

An der Brüstung ausgezeichnete Renaissance-Intarsien, ebenso am Schalldeckel und an der Holzverkleidung der Mauerecke. Auch das Schnitzwerk an den Pilastern, Konsolen (Fig. 79) und dem Schalldeckel sind Renaissancearbeiten bester Art. Die ganze Kanzel ist ein Werk von hohem künstlerischem Wert und verrät trotz der gleichen Entstehungszeit viel weniger das Eindringen des Barock wie der Altar.



Fig. 77. Frauenkirche, Altar.

Im Fries der Tür des Kanzelaufstiegs das Doppeldistichon:

Gregorius Reimer mystes aliquando futvrvs; | Jvdicio vvlgi; coelica liba fero. | Tres
vitae exegi, sine binis mensibvs, annos; | Sponsorvm ex donis erigit ista pater.

Neben der letzten Zeile klein die Buchstaben: MCTP.

Auf diesen verstorbenen Sohn, mit dessen Patengelde die Kanzel errichtet wurde, bezieht sich die kleine Knabenfigur in der Bekrönung über der Tür.

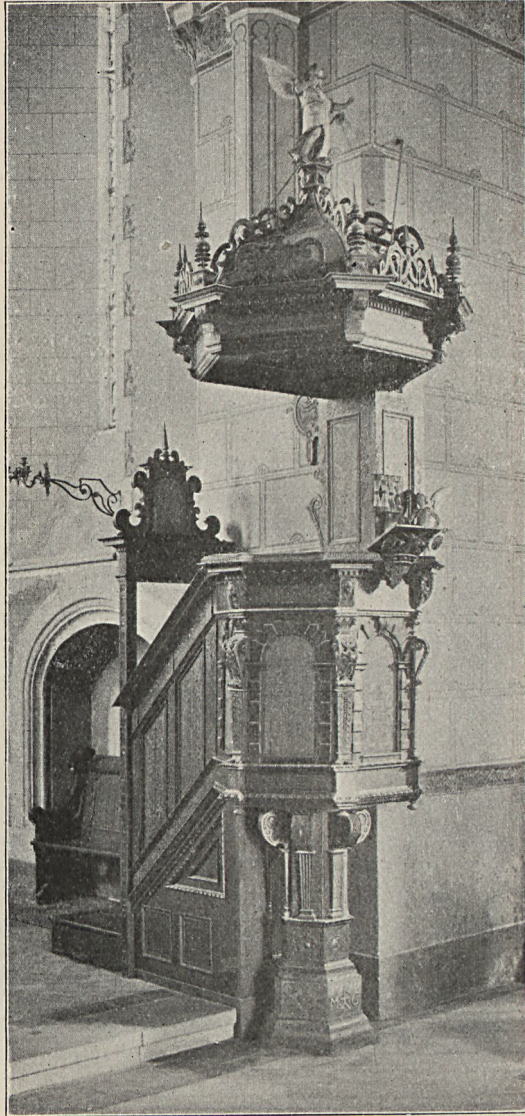


Fig. 78. Frauenkirche, Kanzel.

Neben der Kanzel auf vorspringender Konsole ein Engel mit Stundenglas und Schild; auf letzterem:

Maria Fevrigen geborne Jacobin verehret dieses Kientdt in diese Kierchenn 1647.

Die Emporenbrüstung der westlichen Empore ist noch von der alten 1897 abgebrochenen beibehalten worden. Zwischen Renaissance-Säulchen fünf

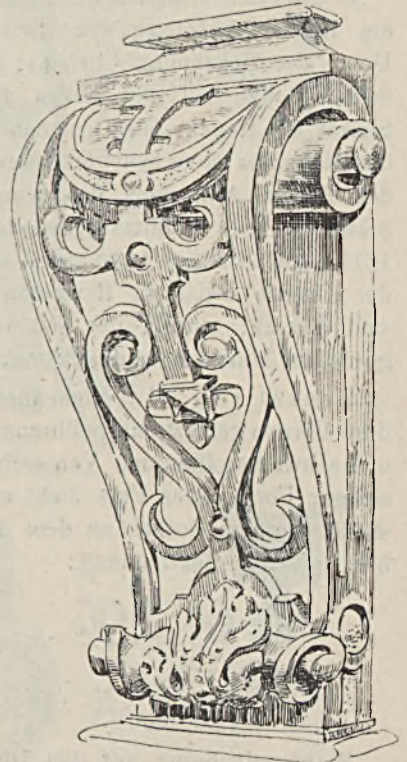


Fig. 79. Konsole an der Kanzel.

Am Sims des Schalldeckels:

Apoc. 3. Cap. Siehe Ich stehe für
der Thür und | klopfe an, so Jemand
meine stim- | me hören wird, und die
thür aufthun zu | dem werde Ich ein
gehn, und dz abendt mahl mit ihm
halten, und Er mit Mir.

Auf der Spitze des Schalldeckels
ein Engel mit Posaune.

epitaphienartige Bilder von gleicher Gröfse, 113 cm breit, 74 cm hoch, in mit Ohrenschnöckeln verzierten Rahmen. Die Bilder, Oel auf Holz, zeigen alle in der Mitte eine religiöse Darstellung und daneben auf den Seiten die Familie des Stifters. Die nicht mehr vorhandenen Inschriften über und unter diesen

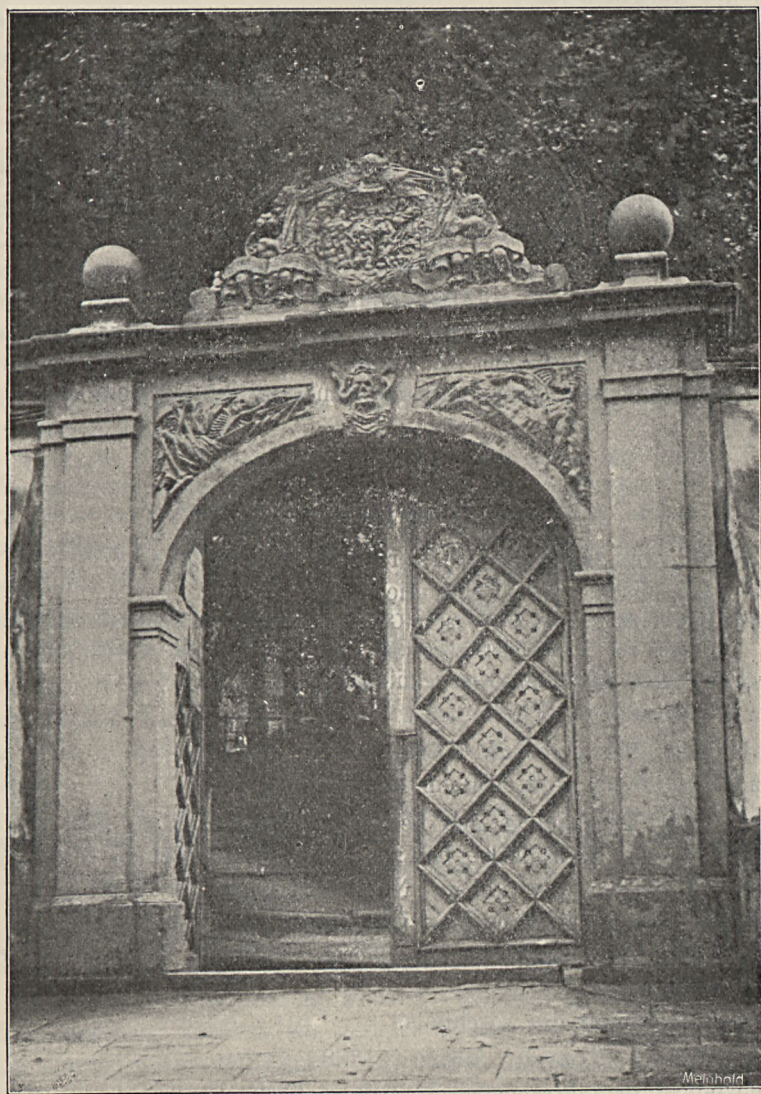


Fig. 80. Kirchhof, Tor.

Emporenbildern sowie der übrigen aus der Kirche entfernten Epitaphien sind zu finden bei Döring, *Dies caniculares*, und bei Korschelt und Morawek, die Frauenkirche zu Zittau, Mskr. B. 209 flg. der Zittauer Stadtbibliothek. Hiernach sind auch die Angaben über die Stifter dieser Emporenbilder ergänzt.

Kirchhof.

An der Westmauer des Kirchhofs, gegen Süden, ein Tor von 1655, gequarderte Gewände und Bogen, über dem Gesims eine Verdachung mit der Inschrift:

S. C. | Vna dies homines | latet observen | tvr vt omnes | proinde | In me quis vivens |
pivs esto | Mors CLaDes aV.

Auf der Rückseite bez.:

Cons. C. v. H.(artig) | K. V. | I. E. V. A. (Johann Eichler von Auritz) A. K. S. | MDCLV.

Reizvolle, kräftig durchgebildete Renaissancearbeit.

An der Westmauer des Kirchhofes, in der Achse des Einganges zu dieser befindet sich ein Tor (Fig. 80) in Sandstein im Korbbogen eingewölbt, zwischen Pilastern als Giebel ein Relief, die Auferstehung in einem von Engeln gehaltenen Kranz. Dazu ein Spruchband bez.: Der Zeit folgt der Tod, dem Tode das Gericht. Gott! Laß nach Zeit und Tod uns sehn dein Angesicht.

Auf den Verkröpfungen der Pilaster bez.: Anno 1695.

Auf den Zwickeln, die mit Darstellungen des Todes als Knochenmann und der Zeit mit Sense gefüllt sind, bez.: Der Tod ist das gewiß, Mensch, ungewiß die Zeit, so sey zum Tode stetz in der Zeit bereit. a.

Als Schlußstein ein Totenkopf, aus dem sich Schlangen winden.

Denkmäler.

Denkmal des Glockengießers Jakob Leubner. Von 1561.

Sehr verwachsen. Nur lesbar die Worte:

Im 1561 den 19. März um 1 Uhr | ist in Gott vor(schieden der Ehrsamme Jacob Leubner
Bürger und Kandelgießer gewest). . . eine frohliche Auferstehung.

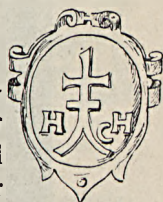
Nachgetragen nach den Dies caniculares.

Am Westgiebel der Kirche.

Denkmal der Justina Heinrich, † 1586.

Sandstein, 90 cm breit, 160 cm hoch.

Unter einer Verdachung das nebenstehende Schild mit Rollwerk. Darauf eine Hausmarke, bez.: H. H. C. Die Inschrift nur nach den Dies caniculares zu geben. Nach dieser starb am 16. April 1586 Justina, Hauswirtin Hans Heinrichs. Dieser war Bauschreiber und alter Bürger und starb am 15. Februar 1621 im 72. (?) Jahre (nach den Dies caniculares S. 107).



An der Südmauer des Kirchhofs.

Denkmal des George Voit, † 1588.

Sandstein, 90 cm breit, etwa doppelt so hoch.

In der Mitte ist durch den Stein ein Feld gelegt, auf dem eine Kartusche mit dem Emblem der Tuchmacher (?) und einem Monogramm aus G und F. Die Umschrift nur teilweise zu lesen:



Anno 1588 den 7. Maii . . . Gott vorschie | den der Ehrbar George | Voit d. G. G. Seines
Alterfs 63 Jahr. Wer recht thut, der | ist aus Gott, wer unrecht thut | der siehet Gott nicht.

Sehr verwachsen.

An der Westgiebelwand der Kirche.

Denkmal des Adam Liebischer, † 1591.

Holz, bemalt, mit einem Bilde auf Leinwand, 69 : 110 cm messend, Darstellung des Abendmahls und darunter eines Mannes mit drei Knaben, davon einer im Totenhemd, einer Frau mit einem Mädchen. Bez.:

Im 1591. Jahr den 9. Jul. ist in Gott selig entschlafen der Vorsichtige Adam Libischer
d. G. g. s.

Von der Kirchenempore, jetzt im Museum.

Denkmal des Michael Francke, † 1595.

Holz, bemalt, mit einem Gemälde auf Leinwand, Darstellung der Auferstehung der Toten. Am Fulse des Bildes zwei Männer mit vier Knaben, darunter einer im Totenkleid, und zwei Frauen mit fünf Mädchen. Die Inschriften lauten:

Anno 1588 den 11. Oktober ist in Gott entschlafen Michael Francke, gewesener Röhremeister alhier, 50 Jahr alt d. G. G. Anno 1595, den 25. Nov. ist selig verschieden der Ehrsame Zacharias Schrier, ein Kürschner, d. G. G. Anno 1595 den 9. Dez. ist selig verschieden Frau Barbara des alten Röhremeisters eheliche Hausfrau d. G. G.

Von der Kirchenempore, jetzt im Museum.

Denkmal des Martin Rodochs, † 1595.

Sandstein, 85 cm breit, 172 cm hoch.

Platte mit der nebenstehenden Hausmarke, bez.: M. R. und einer sehr verwitterten Inschrift:

Anno MDXCV | den 27. Decembr. (ist in Gott seinem Herrn sanft u. selig verschieden Hr.) Martinus Rodochse gewesen . . . | dieser Stadt Zittau wel | cher allhier der frohlichen auferstehung samt al. | außerwelten erwart.



Rodochs

Schon 1695 war die Inschrift nicht genau erkennbar, namentlich nicht die Bezeichnung von Rodochsens Amt. An der Südseite der Kirche.

Denkmal der Barbara Hartranft, † 1600.

Sandstein, 82 cm breit, 152 cm hoch erhalten.

Oben eine rechtwinklige mit Rollwerk umgebene Tafel, darunter die Relief-figur eines jungen Mädchens von vorn, in Zeittracht, mit offenem Haar, Blumen und ein Buch in den Händen. Der untere Teil fehlt. Die Inschrift ist sehr verwittert:

Anno 1600 den XX. Junii ist | (aus Gottes Verhängnifs | dureh schreckl. Fal selig | (verschieden Jung)fr(äul.) Barbara Andres | (Har)tramfts gelibts einigs töch(terlein) | . . . | der Gott gnade.

Am Westgiebel der Kirche.

Jetzt Hellesches Denkmal. Von 1602.

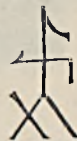
Sandstein, 263 cm breit, 333 cm hoch.

In der Mitte ein toskanischer Pilaster, daneben zwei Tafeln mit vielfach verkröpftem Rahmen, darüber ein gerades Gesims. Ueber diesem ein Aufsatz, das Ganze umrahmt von Rollwerk. Am oberen Abschluss ein Totenkopf.

Das Denkmal steht vor einem von toskanischen Halbsäulen getragenen Bogen am Westgiebel der Kirche.

Das nebenstehende Steinmetzzeichen des Michel Greger.

Die alten Inschriften, von denen die auf Katharina, David Gebhards Ehefrau bezügliche (gestorben 1602), wohl hier heranzuziehen ist, sind entfernt.



Jetzt Hellesches Denkmal, von 1614 (?). (Fig. 81).

Sandstein, 263 cm breit, 333 cm hoch. Gegenstück zum vorigen.

Große Inschrifttafel, neben der zwei Obelisken stehen, seitlich von diesen Rollwerk. Das verkröpfte Gesims trägt zwei Engelkinder und einen im Halb-

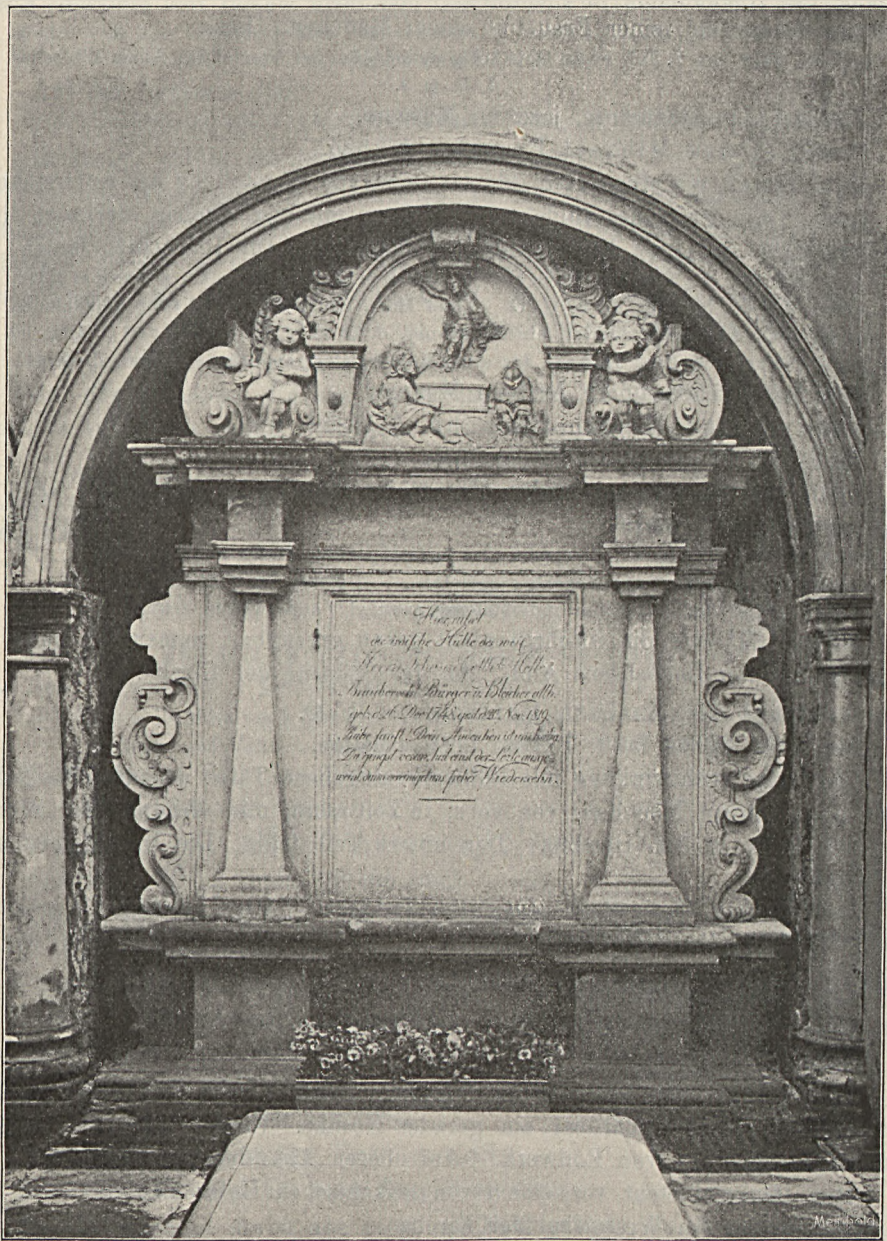


Fig. 81. Frauenkirche, jetzt Helle'sche Gruft.

bogen geschlossenen Aufsatz, in dem ein Relief des auferstehenden Christus. Am Grabe zwei Krieger. Im Schlusssteine des Aufbaues das nebenstehende Zeichen, die Hausmarke wohl des 1614 verstorbenen David Gebhardt die Buchstaben D. G.



In gleicher Architektur wie das vorherige stehend und diesem formal verwandt. Die Schrift ist entfernt worden.

Am Westgiebel der Kirche.

Denkmal des Johann Sperber, † 1621.

Holz, bemalt, 67 cm hoch, 140 cm breit.

Auf dem Bilde der auferstehende Christus, in den Armen der Jungfrau ruhend, darüber ein Engel, der den Kelch reicht. Eigenartig durch wechselnde Lichteffekte. Seitlich das nebenstehende Wappen.



*Sperber.
Maler sein
Prag **

Sperber war kunstreicher Maler, in Prag geboren, in der Milchgasse wohnhaft, starb 70 Jahre alt am 13. Februar 1621. Seine Frau Sara starb nach 37jähriger Ehe am 6. Juni 1636. Bez.:

Diese Schrift hat | Lorenz Hertwig | Seinen Schwygervater | zu gutten gedechniß auf lassen machen.

Denkmal des Christoph Köttig und Hans Möller. Von 1610.

Holz, bemalt, 29 cm hoch, 100 cm breit, bzw. 200 cm lang und 90 cm hoch.

Die Inschriften weisen auf den im Januar 1597 verstorbenen Christoph Köttig, Mannstäschner und Bürger auf der Hintergasse wohnhaftig, dessen im Juni 1598 verstorbene Frau Katharina und auf den am 9. April 1619 verstorbenen, 52 Jahre alten Glaser und Krämer auf der Neustadt, Hans Möller.

Dazu Köttigs Bild mit sechs lebenden Knaben, drei Wickelkindern, die ein Engel auf den Altar legt. Die Frau mit zwei lebenden und einem toten Mädchen. Am Fusse bez.:

Diese Tafel hat Hans Möler Glaser und Kramer auff der Neustadt wohnhaft Ihm und seinem Schwehr Vatter Christof Köttigen Mansteschner zum Gedechtnus machen lassen Anno 1610.

Von der Kirchenempore, jetzt im Museum.

Denkmal des Matthes Lange. Von 1611.

Holz, bemalt.

Auf dem Gemälde das jüngste Gericht. Christus mit Schwert und Lilie, die ihm vom Munde ausgehen. Dazu ein knieender Mann mit drei Knaben und einem toten Kinde, und eine Frau mit zwei heranwachsenden Töchtern und zwei toten Kindern. Bez.:

Diese Tafel hat Matthes Lange beim Bautzner Tohr wonhaftig . . . 1611.

Im Museum. Ich fand das Epitaph in den Dies caniculares nicht erwähnt.

Denkmal des Zacharias Breuer. Von 1611.

Holz, bemalt, mit einem Bilde, auf dem dargestellt ist Hiob, auf dem Stroh liegend, hinter ihm der Teufel und eine brennende Stadt, Leute tragen tote Kinder herbei. Dazu knieend vier Männer und vier Frauen.

Die Inschrift bezieht sich auf Justina, Zacharias' Hausfrau, die 1595 starb.

Am Fusse bez.:

Diese Tafel hat Sacharias Brewer auff der Punsengassen wonhaftig Ihm vnd den seinigen zum Gedächtniß machen lassen Anno 1611.

Von der Kirchenempore, jetzt im Museum.

Denkmal des Hans Schrötter. Von 1611.

Holz, bemalt.

Unter der Darstellung der Fahrt auf dem See von Genezareth ein Mann mit drei Knaben und eine Frau mit drei Mädchen.

Nach den Inschriften starb 1598 Katharina, Jakob Ottens Hausfrau, ferner „im Sterben 1599 Jacob Otte Schlafser am Frauenthor. Anno 1617 den 5. Oktober zwischen 1 und 2 Uhr in der Nacht ist auf seinen Erlöser seelig eingeschlafen

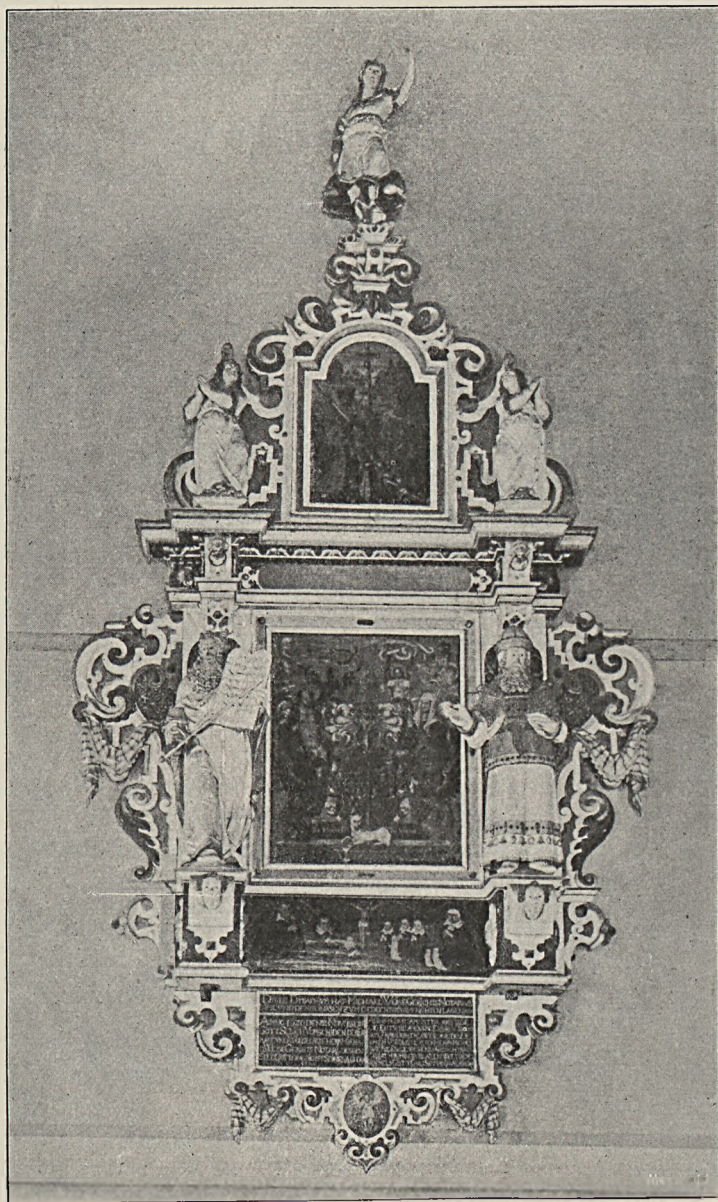


Fig. 82 Frauenkirche, Denkmal des Michael Weise.

M. Johann Schrötter gewes. Bürger und Tieschler auf den Topmarkt“.

Ferner besagt das Denkmal, daß es Schrötter sich und seinem Schwiegervater Otte 1611 zum Gedächtnis habe machen lassen.

Von der Kirchenempore, jetzt im Museum.

Denkmal des Michael Weise. Von 1615. (Fig. 82.)

Holz, 350 cm hoch, 175 cm breit.

An Stelle der Säulen stehen vor dem Rahmen auf Postamenten links Moses, rechts ein Hoherpriester. Das rechteckige mittlere Bild, Oel auf Leinwand, stellt den Wappenschild Christi dar. Ueber dem Wappenhelm die segnende Hand Gottes als Helmzier. Als Wappenhalter rechts Markuslöwe, links Lukasstier, hinter diesen stehend rechts Maria, links Christus, über der Helmdecke rechts Matthäusengel, links Johannesadler. In den Ecken oben rechts eine mit Daniel, links eine mit Esaias bezeichnete Figur. Im Architrav über dem Bilde:

In potenti manu dei facta est nobis salus per crucem et sanguinem agni, secundum scripturas prophetarum et apostolorum.

Ueber dem Sims ein kleines Bild: Erhöhung der Schlange. Zu den Seiten dieses Bildes und über demselben drei allegorische Figuren. Zwischen den Postamenten unter dem Hauptbilde die Familie des Verstorbenen, das Kreuz anbetend. Darunter auf der Inschrifttafel:

Dieses Epitaphium hat Michael Weise Gerichts Notarius | ihme vnd den Seinigen zum Gedechtnis avfrichten lassen 1615. — Anno 1620 den 2. Nov. ist in | Gott selich vorschiden der er | bare vnd wolgelarte Herr Micha- | el Weise Gerichts Notari, dessen | Sele Gott gnedig ist, seines Alters | 43 Jar. — Año . 1638 . den 7. Apr. ist in Christo se- | lig entschlafen die erbare v. tugent- | same Fraw Dorothea weiland des er- | baren v. wolgelarten Herrn Michael | Weisens gewesenen Gerichts No- | tarii alhir hinterlassen Wittib de- | rer Sel. Gott gne. se. wo. ih. Al. 60. Jah.

In der Kirche an der Nordmauer.

Denkmal des Martin Reiman. Von 1617.

Holz, bemalt.

Mit einer Darstellung der Kreuzigung. An deren Fuß ein Mann mit vier Knaben und einem Kind im Totenkleid, und eine Frau mit zwei Mädchen und einem Kind im Totenkleid. Bez.:

Anno 1617 den 15. Okt. auf den Abendt 3 viertl auf 8 vhr ist in Christo verschieden die Fran Ludamilla Ihres Alters 33 Jahre weniger 7 Tage.

Dazu Anzeigen von drei 1606—17 verstorbenen Kindern. Den 14. Dezember 1623 starb auch der Handelsmann Reiman, 44 Jahre alt.

Von der Kirchenempore, jetzt im Museum.

Denkmal der Ursula Laufsmann, † 1624. (Fig. 83.)

Holz, 185 cm hoch, 120 cm breit.

Von einer jonischen Säulenstellung umrahmt. Gemälde: Oel, auf Holz, Christus am Kreuz, darüber Taube und Gott-Vater aus den Wolken; unter dem Kreuz steht die Familie der Verstorbenen. Im Fries über dem Bilde und unter demselben ein Bibelspruch. Auf der rechten Hälfte der Inschrifttafel, darunter:

Ao. 1624 den 18. Marty ist se- | lig vorschidn die tugendsahme Fraw | Vrschula, des Erborn v. vorsichtigen H. | Hieronimi Laufsmans Ehliche Hauß- | wirtin, welche in der Ehe 23. Jahr v. | etliche wochen miteinander gelebet | haben. Ihres Alters 48. Jahr, der | Gott gnedig v. barmhertzig sei wolle.

Laufsmann war Müller in der Tuchmacher-Mühle.

Die linke Hälfte der Tafel ist unbeschrieben geblieben. In der Bekrönung des Epitaphiums das nebenstehende Wappen. In der Kirche, Nordmauer.

Denkmal des Franz Heintze (Heiner). Von 1627.

Holz, 83 cm breit, 117 cm hoch.



Laufsmann

Runder Totenschild mit dem nachstehenden geschnitzten und bemalten Wappen. Bez.: Anno 1627 hat der ehrenveste und Manhaftige Hr. Franziscus Heinze Bürger und Glasser Meist. des Langenschwerdts von dr: fed.: Gott v. den Seinig. zu Ehren dieses verfertigen lassen.

Treffliche Arbeit eines geschickten Schnitzers. Jetzt im Museum.

Denkmal des M. Andreas Wintziger, † 1631.

Sandstein, 90 em breit,
170 em hoch über Boden.

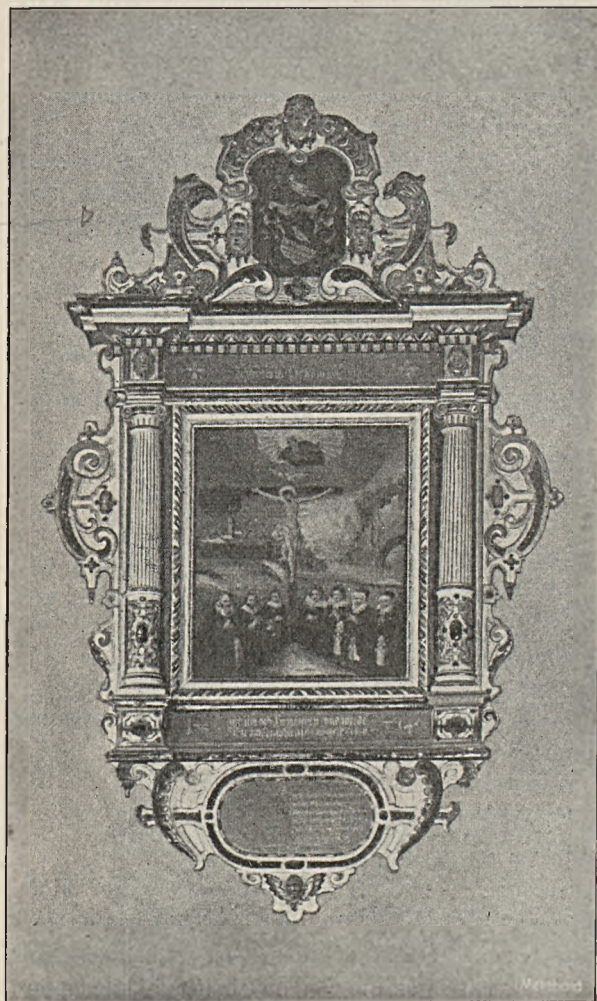


Fig 83. Denkmal der Ursula Laubmann.



Darstellung eines Mannes in Zeittracht, die beiden unter dem Mantel vorsehenden Hände am Gürtel. Links zu Häupten ein Kelch, rechts das folgende Wappen



Von der sehr verwitterten Inschrift konnte ich (nach Dies caniculares) entziffern:

A. 1603 (?) den 4. Mai ist . . . | entschlafen der ehrwürdige achtbare und wohlgelahrte Hr. M. Andr. Wintziger, gewesener wohlverdienter Archidiakonus allhier, Seines Alters 36 Jahre dem Gott gnade.

Sehr bestofsen. An der Südmauer des Kirhhofs.

Denkmal des Barthel Rittner, † 1636.

Holz, schwarz bemalt, teilweise vergoldet, 122 em breit, 130 em hoch.

Die Verdachung fehlt. Eine Architektur mit gewundenen Säulen, Ranken-

werk als Abschluss, in der Mitte die Auferstehung Christi, dazu Tod und Teufel, unten zwei Männer und eine Frau knieend, sowie sechs Kinder im Totenkleid.

Bartholomä Rittner, des Raths, vornehmer Bürger in der Neustadt, starb am 20. Juni 1636; seine Witwe geb. Berthold starb am 25. August 1675. Die letztere Notiz ist nachgetragen, also das Denkmal um 1636 geschaffen, worauf auch seine Form weist.

Jetzt im Museum.

Denkmal des Georg Mönch. Von 1640.

Mit der Darstellung der Jakobsleiter. Das Wappen links unten ist dasselbe wie das auf dem Denkmal der Ursula verehelichten Laufmann. Hier ist es mit den Anfangsbuchstaben des George Mönch G. M. und der Zahl 1659 bezeichnet.

Nach der Inschrift war der Bürger, Kürschner und Oberälteste Georg Mench in der Fleischergasse am 24. April 1557 in Zittau geboren, heiratete in erster Ehe Hans Kessels, Kürschners und Bürgers, Tochter Katharina, in zweiter Ehe 1645 Georg Nasens in der Böhmischen Gasse Tochter Ursula und starb am 2. November 1659.

In der Kirche. An der Westempore.

Denkmal des Barthel Denicke, † 1653.

Holz, bemalt, 123 cm breit, 183 cm hoch.

Ueber dem verzierten Rahmen eine Verdachung, in der das untenstehende Wappen der Denicke sich befindet, bez.: B. D.

Bartholomäus Deniphius war als Sohn des Spandauer Senators Deniphius und der Barbara geb. Schulze zu Spandau Pfingsten 1573 geboren, wurde Aerarii praefectus in Zittau 1613, Senator 1615, Gerichtsassessor 1630, Prätor 1640, heiratete 1595 die Anna Rodochs, Witwe des Gregor Arnsdorf (gestorben am 29. Juni 1631), und in zweiter Ehe Dorothea Kühn 1633. starb, 81 Jahre alt, am 30. September 1653.

Das Denkmal dürfte älter sein als das Todesjahr Denickes.

Jetzt im Museum.

Zu demselben Denkmal gehört eine Bekrönung mit dem nebenstehenden Wappen der Denicke und Rodochs, bez.:

Bartholomäus Denicke aus Spandau.



Denicke Rodochs

Jetzt im Museum.

Denkmal des Michael Rittner. Von 1655.

Auf dem Bilde Christus in Gethsemane.

Die Inschriften beziehen sich auf die 1619—32 geborenen sechs Kinder Rittners, die alle vor 1635 starben bis auf die als Michael Siebers, Schneidermeisters Hauswirtin 1651, 21 Jahre alt, verstorbene Margarete.

Das Denkmal setzte Margarete geb. Melbitz, die in erster Ehe mit dem am 29. Juli 1632 verstorbenen deutschen Schulhalter und Bürger Michael Rittner, in zweiter Ehe mit dem Schneider Hans Siebers verheiratet war, am 4. November 1655.

An der westlichen Kirchenempore.

xxx.

Denkmal des Michael Kehler. Von 1656.

Mit einer Darstellung der Geburt Christi.

Darunter stand, daß Frau Maria, Michael Kehlers Witwe, ihrem seligen Herrn sich und ihren Kindern zu Ehren am 7. April 1656 das Denkmal errichten liefs. Kehler war in Hirschlichan in Thüringen 1600 geboren, heiratete in Zittau Maria geb. Kochin, ihre fünf Kinder starben jung. Kehler war Bürger auf der Spürgasse.

An der westlichen Kirchenempore.

Denkmal des Bartholomäus Kühnel. Von 1656.

Holz, zu den Emporenbildern gehörig.

Das Bild zeigt eine interessante symbolische Darstellung der Sündenvergebung. Der sterbende Sünder liegt links auf dem Totenbett, umgeben von den Allegorien Glaube, Liebe, Hoffnung, Geduld, denen sich noch König David und der Schächer mit seinem Kreuz beigesellen. In den Wolken erscheinen Christus und die Evangelistensymbole, von Engeln mit den Marterwerkzeugen umschwebt. Rechts tut sich der Höllenrachen auf, neben dem eine Wage hängt; Tod und Teufel legen auf die eine Schale die Weltkugel, auf die andere zwei Engel das Kreuz Christi, so daß diese Schale trotz verzweifelter Bemühungen von Tod und Teufel sinkt. Der Erzengel Michael weist den mit dem Sündenregister aus der Hölle emporgestiegenen Teufel zurück.

Ueber dem Bilde wieder das Wappen wie bei dem Denkmal des Georg Mönch und der Ursula Laufsmann.

Bartholomäus Kühnel, geboren 1621, gestorben 1696, liefs die Tafel 1656 malen.

In der Kirche. An der westlichen Empore.

Denkmal der Marie Schönfelder, † 1655.

Sandstein, 120 cm breit, 208 cm hoch.

Nach oben verjüngte, von Rankenwerk und Figuren umgebene Tafel, darüber eine Bekrönung.

Marie, geb. Riedel, war geboren am 7. Juni 1607, heiratete 1633 den Zunftältesten und Schuhmacher Joachim Liewaldt, 1648 in zweiter Ehe den Schuhmacher, Ratsherrn und Zunftältesten Johann Schönfelder und starb am 2. Februar 1655. Schönfelder war am 10. April 1616 geboren und in zweiter Ehe mit Rosina Grofserin († 1702) verheiratet. Auf der Rückseite das Zunftzeichen der Schuhmacher, bez.: H. S. F. 1665.

Südlich von der Kirche.

Denkmal der Helene Blasius. Von 1657.

Mit einer Darstellung der Auferstehung Christi.

Nach der Inschrift hat Helena Blasius die Tafel zu ihrem und der lieben Ihrigen Andenken verfertigen lassen.

Sie ist am 9. März 1589 geboren, heiratete in erster Ehe den Kürschner Wentzel Retel in der Fleischergasse, in zweiter Ehe Johann Blasius, Bürger in der Webergasse, gestorben am 26. Mai 1657.

An der westlichen Kirchenempore.

Denkmal des Rudolf Schnitter. Von 1670. (Fig. 84.)
Holz, bemalt, 315 cm hoch, 168 cm breit.

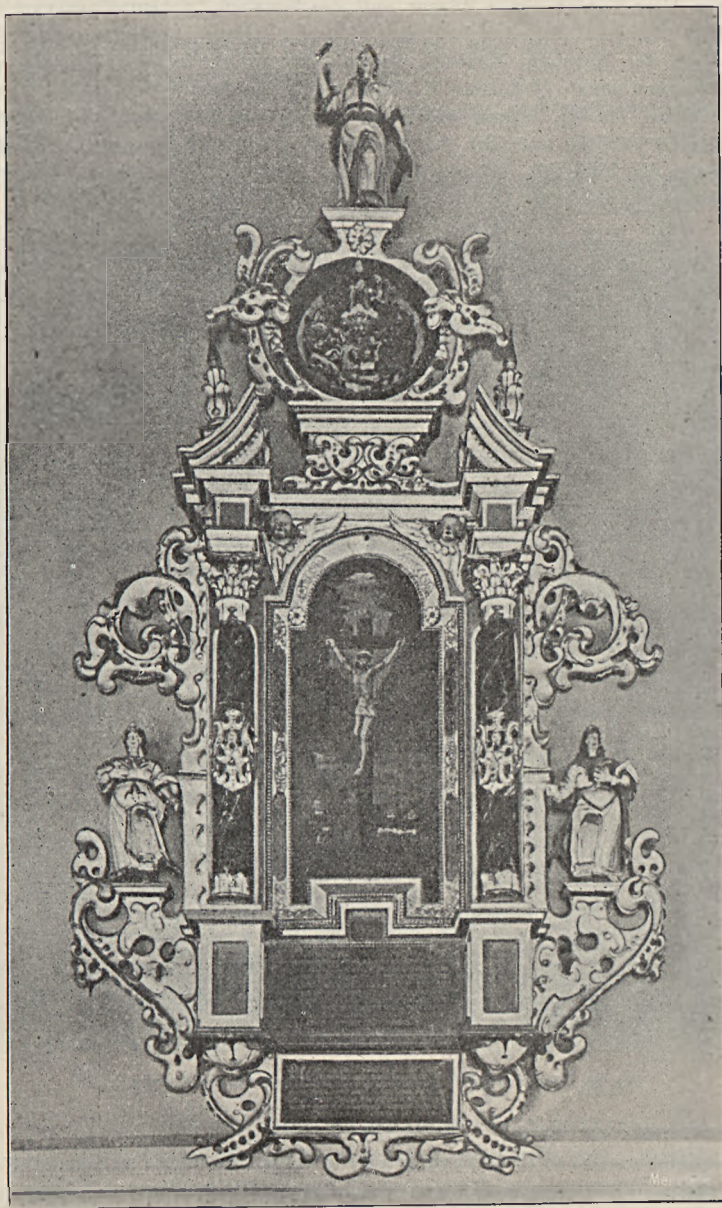


Fig. 84. Frauenkirche, Denkmal des Rudolf Schnitter.

Es wurde der Inschrift zufolge vom Sohne des Verstorbenen, dem Bildhauer Johann Schnitter, 1670 gefertigt.

In barockem Rahmen mit vorgekröpfter Säulenstellung. Gemälde, Oel, auf Holz: Christus am Kreuz, darunter der Verstorbene mit seinen beiden Frauen.

Ueber der Verdachung das beistehende Schnittersche Wappen.



Helmd: gold & schw. Helmd. rot & schw.

6*

Schnitter

Unter dem Bilde die Inschrift:

Anno 1591, Den 27. Marty, Ist zur Welt ge- | bohren worden: Tit. Hr. Rudolph Schnitter
gewessner Alter Vorneh- | mer Bürger auff der Neustadt, geheurathete zum 1. mahl
Anno .1617. den | 12. Mai. Jungfr. Anna; Tit. Hr. Andreas Leutners, gewesner Alter
Bürger | auff der Neustadt, Eheliche Tochter, hat mit ihr in friedlicher Ehe gelebet,
17 $\frac{1}{2}$ | Jahr, und zeugte 10 Kinder, 3. Söhne und 7. Töchter, zum 2. mahl geheyrathet |
Jungfr. Helena, Tit. Hr. Johann Heinriches gewesner Alter Bürger | und Bauschreiber
alhir Ehliche Tochter und mit ihr gezeuget 4 Kinder, 2 | Söhne und 2 Töchter,
Starb Seelig Ao. 1658 . D. 20. Marty, seines | Alters 67. Jahr weniger 7 Tage; dem
Gott gnädig sey.

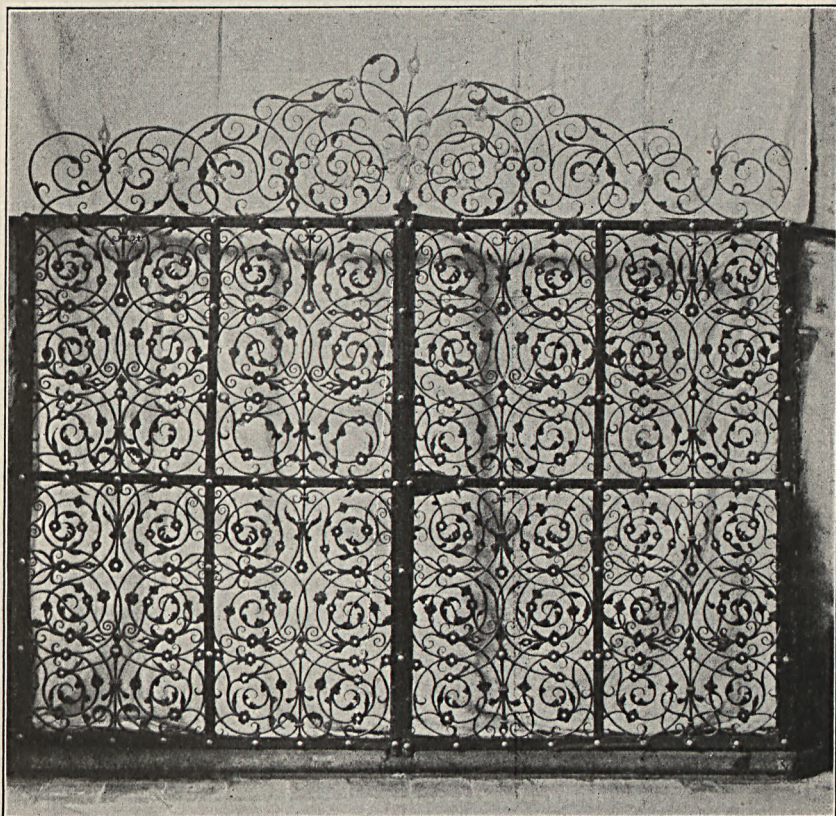


Fig. 85. Frauenkirche, Gitter vom Stuhlmannschen Denkmal S. 86.

Darunter auf der Tafel:

Dieses Epitaphium haben zum Andencken ihren lieben Eltern | aufrichten lassen, dessen
noch amleben hinterlassene Söhne und Töchter, | Namens Andreas, Daniel, Johann,
Albertus Schnitter, und dehero | Töchter Ehe Männer Hr. Christoff Niesner, Hr. Joh.
Kißling, und | Hr. Johann Friedrich Winckler Bürger alhier, und ist solches von
seinen | gedachten Sohne Johann Schnittern, Bürgern und Bildhauern | verfertiget worden.
Anno 1670.

In der Kirche, an der Nordwand.

Jetzt Conradsches Denkmal. Um 1670.

Sandstein, 150 cm breit, gegen 300 cm hoch.

Zwei gewundene Säulen tragen ein Gebälk, darüber geschwungene Obeliskten

und eine Bekrönung. Das Inskriftfeld zeigt jetzt den Namen des 1896 verstorbenen Sattlers Karl Conrad.

An der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Christoph Löser. Wohl von 1671.

Sandstein, 84 cm breit, 180 cm hoch.

Einfacher Stein, seitlich mit Konsolen verziert, mit geradem Gesims, darauf eine beschädigte Bekrönung.

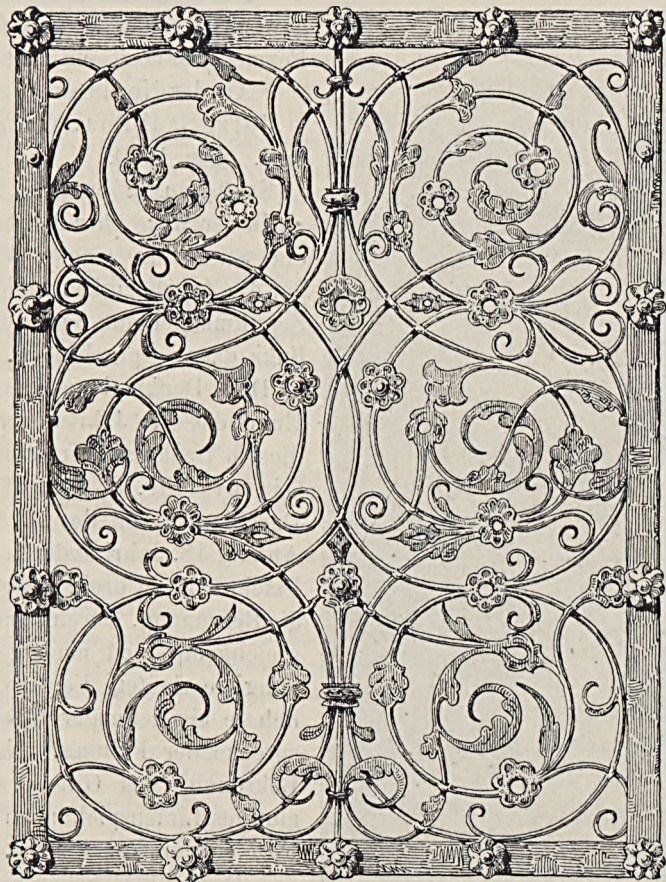


Fig. 86. Ein Feld aus dem Gitter Fig. 85.

Christoph Löser, Bürger und Kupferschmied, wurde am 20. Juni 1620 geboren, heiratete in Bautzen die Barbara geb. Meiserin und starb am 23. April 1690. Sie war am 24. Juli 1620 geboren und starb am 13. Oktober 1671.

Die Formen lassen eher auf 1671 als auf 1690 als Entstehungszeit schließen.

An der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal jetzt des Joh. Gottfr. Steiger. Um 1690.

Sandstein, 270 cm breit, 325 cm hoch.

Auf breitem Sockel der Aufbau, der über Pilastern ein verbrochenes Gesims und geschweifte Giebelansätze trägt. Auf diesen sitzen Engelkinder mit Totenkopf und Sanduhr. Ueber der Mitte eine strahlende Sonne. Seitlich zwei weibliche

Statuen: Glaube mit dem Kreuz und Güte mit Lamm, einen Geldbeutel darbietend. Die Inschrift auf ausgespanntem Tuch.

Nach dieser ist Johann Gottfr. Steiger, Cand. Theol. und seit 1752 Türsteher des Rats, in Zittau am 15. November 1722 geboren, heiratete 1754 Sophie, die Tochter des Bürgers und Weinhändlers Heinrich Schröder in Althörnitz, und starb am 6. Juli 1794. Seine Frau ist am 31. Dezember 1724 geboren und am 20. August 1817 gestorben.



Fig. 87. Frauenkirchhof, jetzt Schirmersches Denkmal.

Das Denkmal hat seinen Besitzer gewechselt, da es unverkennbar die Formen der Zeit um 1690 zeigt.

An der Nordmauer in der Kirche. Jetzt Stuhlmachersches Denkmal. Um 1690.

Sandstein, 225 cm breit, 290 cm hoch.

In der Mitte über den breiten Tafeln ein Stiefel in einem Wappenschild, auf die Zugehörigkeit Stuhlmachers zur Schuhmacherzunft deutend. Rechts und links davon Spruchtafeln.

Das Denkmal selbst gehört dem Ende des 17. Jahrhunderts an. Vor diesem Denkmal ein schmiedeeisernes Gitter (Fig. 85 und 86), wertvolle Durchsteckarbeit des 17. beziehentlich Anfang 18. Jahrhunderts. Die vordere Fläche 263 cm breit, 180 cm hoch ohne die Bekrönung. Durch Bandeisen in acht gleichgroße und nach gleicher Zeichnung gearbeitete Felder geteilt, seitlich je ein schmaler Streifen mit entsprechender Füllung. Namentlich die Bekrönung des Gitters zeigt ein anmutiges Linienspiel, noch ganz in den Formen der Renaissance.

Der 1724 geborene, 1800 verstorbene Schuhmacher Johann Stuhlmacher hat unverkennbar erst später

von dem Denkmal Besitz ergriffen.

Im nördlichen Seitenschiff der Kirche, an dessen Ostseite.

Denkmal der Anna Friedrich. Von 1693.

Holz, weiß bemalt, 172 cm hoch, 140 cm breit.

In der Mitte ein großes ovales Inschriftfeld, seitlich zwei ovale Bilder, auf Leinwand, in Oel. Oben und unten Kartuschen für Anfang und Ende der Inschrift. Das Ganze von Ranken umgeben. Die Bilder, 35 : 42 cm messend, sind sehr gute Bildnisse, Kopfstücke eines Mannes und einer Frau.

Die Inschrift lautet:

1693 | Zu | christlichen Andencken | Frau Anna Friedrichin | geb. Wolfin | welche durch einen ruhmlichen beytrag zu gegenwärtigen Turmbaue Ihr und Ihres seel. Eherwerther Herrn Tobiae Friedrichs Grabmahle bey diesen Gottes Acker ansehnlicher gemacht Publicierten dieses die jetzigen Vorsteher | der Kirchen.

Jetzt im Museum.

Denkmal der Familie Just. Von 1694.

Holz, geschnitzt, weiß, blau und grün bemalt, mit Goldschrift, 185 cm breit, 298 cm hoch.

Von Ranken und Palmzweigen umgebener großer Schild.

Mit der Inschrift:

In locum | sepulturae | Justorum. Michaelis p. f. | Justi Epigramma in coe | meterio
 B. Virginis Tiliae olim affi | xum à tempestate penè corruptum:
 Hoc Justi conduntur agro et pars magna nepotum
 Expectantque tubam Christe benigne tuam
 Justorum pater hic Petrus, Kunigundaque mater
 Putrescunt tumulo juncti ut amore prius. ann 1582
 Petrus erat iudex, justi studiosus et aequi:
 Inter matronas lux Kunigunda piis
 Delitiae populi atque urbis dum fata sinebant;
 Propterea ad cineres, pax pietasque sedent.
 Margaris hic virgo et soror Ursula mater
 Hic Christina sua et pignora, Sara cubant
 Huic etiam reliqui ex Justis credentur agello.
 Postquam mors, jussu solveret atra DEI.
 Magna tegi Templo res est, sed splendor inanis
 Templum est, si moreris, tumbula quaeque piis. Auditamentum:
 Deseruere tamen certâ ex ratione Nepotes
 Speluncas Proavis quae placuere suis
 Christianus consul Johannis in aede quiescit:
 Tegmine sed conjux sub Crucis Anna cubat
 Hic quoque Natorum nati (α. β. γ.) pro patre sepulti,
 α. Augustus ann. 1674. β. Juliana —84. γ. Christiana Eleonora —93
 Incertum reliquos quae modo terra tegat
 Interea veneramur agrum, Veterum ossa ferentem
 Donec Dispersos unica una dies.

In Memoriam Majorum | restaurandum et in locum | tutiorem transferendum curavit |
 Joh. Carolus Justus | 16 Praet. Zitt. 94.

Jetzt im Museum bewahrt.

Denkmal des Joh. Friedr. Krödel, † 1694.

Holz, 225 cm hoch, 170 cm breit, ein ovaler Schild mit breitem barocken Akanthusrahmen. Die Inschrift in maniert gezeichneten Buchstaben lautet:

D T S | Hoc monvmentvm | Joh. Fried. | Krödel | senatori et aedili hujus templi | per
 XXXV annos vigilant. | ex duab. conjb. IX lib. patri et IX | Nepot. avo amant. | Nat.
 Snee. 18. Febr. MDCXVIII. | Denat. 9. Mart. XCIV | Conj. Lib. et Nepot. |
 Moestissim. | P E (C?) | S T T L.

In der Kirche, an deren Nordmauer.

Denkmal des Michael Röfßel, † 1698.

Sandstein, 260 cm hoch, 274 cm breit.

Zwei ovale Tafeln, durch einen Pilaster getrennt, seitlich und über dem geraden Gesims Akanthusranken.

Michael Röfßel, Handelsmann in der Spürgasse, geboren zu Friedland in Böhmen am 24. Juli 1634, starb am 14. Mai 1698. Er heiratete 1658 Elisabeth

geb. Büntzelin, geboren am 7. Dezember 1622 in Reichenberg in Böhmen, Witwe des dortigen Tuchmachers Mathias Hoffmann. Sie starb am 20. Juli 1703.

An der Westmauer des Kirchhofs, rechts vom Eingange.

Jetzt Schirmersches Denkmal. Um 1700. (Fig. 87.)

Auf modernem Sockel die 140 cm hohe sitzende Figur des Petrus, der mit lebhafter Wendung nach links oben schaut. In der Rechten ein Buch. Auf eigenartigem Sessel.

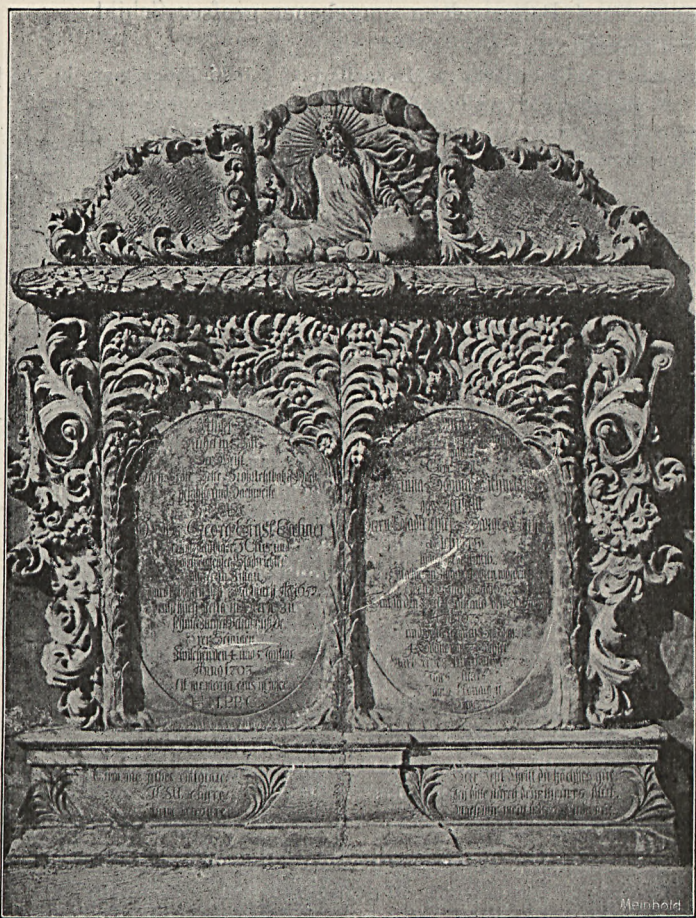


Fig. 88. Frauenkirchhof, Denkmal des Georg Ernst Eichner.

Das Denkmal dient jetzt dem 1863 verstorbenen Zimmermeister Ernst Im. Schirmer, stammt aber wohl aus der Zeit um 1700. Im Südteil des Kirchhofs.

Jetzt Lehmannsches Denkmal. Um 1700.

Sandstein, 125 cm breit, ohne Bekrönung 230 cm hoch, 28 cm stark.

Die ovale Inschrifttafel halten zwei große Engel, darüber ein gerades Gesims. Auf der Rückseite eine ovale Inschriftplatte. Die Bekrönung spätere Ergänzung.

Die Inschriften weisen auf 1868 und 1883 verstorbene Mitglieder der Familie Lehmann. Das Werk ist aber um 1700 entstanden, vielleicht auch etwas früher.

Südwestlich von der Kirche, freistehend.

Denkmal des Georg Ernst Eichner, † 1703. (Fig. 88.)

Sandstein, 285 cm breit, 320 cm hoch.

Auf einem Sockel drei mit Früchten beladene Palmbäume, zwischen diesen die beiden ovalen Inschrifttafeln. Darüber ein breiter Wulst als gerades Abschlußgesims und eine Bekrönung mit zwei Kartuschen; zwischen diesen Gott Vater. Seitlich derbe Akanthusranken.

Der Hochgelehrte Herr Georg Ernst Eichner, Hochverständiger ICTus und Wohlverdienter Stadtrichter in Zittau, wurde am 7. Januar 1652 geboren und starb am 5. Januar 1703. Seine Frau war seit 1675 Anna Sophia geb. Heffterin, geboren in Zittau am 12. Januar 1657, starb am 18. Mai 1732.

Man sieht noch deutlich die Spuren lebhafter Bemalung. Die Palmen grün, die Früchte, die Schrift und das Ornament gold, die Tafeln rot.

An der Südseite der Kirche.

Denkmal der Maria Eleonore Schubert, † 1751. (Fig. 89.)

Sandstein, 130 cm breit, 275 cm hoch.

Zu den Seiten der Inschrifttafel Glaube und Hoffnung, oben ein gutes Relief: Auferstehung des Herrn, umrahmt von Engelsköpfen. Am Sockel geflügelter Totenkopf und Leichentext. Das in sehr bewegten Formen gehaltene Ganze bekrönt von einer Rokokovase.



Fig. 89. Frauenkirche, Denkmal der Maria Eleonore Schubert.

Die Inschrift besagt, daß Maria Eleonore Fritzsche, geboren am 13. November 1720, 1745 den Koch und Pastetenbäcker Schubert heiratete und am 26. April 1751 gestorben ist.

In der Kirche, im Nordschiff.

Denkmal des Christian Gottlob Böhmer, † 1780.

Sandstein, 160 cm breit, 220 cm hoch.

In leicht geschwungenen Rokokolinien konturiert mit anmutigem Ornament. Auf der geschweiften Verdachung eine strahlende Krone.

Christian Gottlob Böhmer, Not. Publ. Cäsar. der Justizämter der Mark Oberlausitz Oberamts-Advokat, Praktikus und Bürger auf der Budissinischen Gasse, ist geboren am 11. Mai 1751 und starb am 31. März 1780. Anne Rosine

geb. Röntschin, seine Mutter, war geboren am 8. Juli 1724, heiratete 1745 den Erbrichter in Zittel und Besitzer zweier Güter in Nieder-Eckhardsberg Gottlob Böhmer, und starb am 20. November 1787. Ihre Tochter heiratete den Johann Gottfried Schönfelder, Erb- und Lehnsrichter in Reichenau.

An der Südseite der Kirche.

Denkmal des Lorenz Christian Weigel (?), † 1762 (?).

Sandstein.

Obelisk mit reizvoller Rokokokartusche. Aufsen am Chor.

Inscription nicht mehr lesbar.

Kreuzkirche.

1. Baugeschichte.

Eine Inschrift von 1712 an den Emporen der Kirche links neben der Kanzel erwähnt als Baujahr der Kirche 1410 (vergl. S. 101). Die Quelle dieser Angabe ist unbekannt; jedenfalls entspricht der jetzige Bau der Kirche durchaus dieser Zeit. Wenn eine Kirche nach Pescheck schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts erwähnt wird, so bezieht sich dies auf einen früheren Bau. Dagegen stehen verschiedene Stiftungen aus dem Ende des 14. Jahrhunderts vielleicht zu dem Neubau der jetzigen Kirche in Beziehung. In einem Vermächtnis von 1396 (Carpzov, *Analecta fastorum Zittaviensium*) wird sie die „neue Kirche“ genannt. Jedenfalls muß der Bau 1410 bereits bis zur Wölbung vorgeschritten gewesen sein, da 1411 (nach Carpzov) ein Hans Seiffendorf der Kirche 2 Zitt. Mark zum Bauen und Wölben vermachte, so daß das Jahr 1410 dem der Weihe näher als dem der Gründung zu kommen scheint.

Im 30jährigen Kriege litt die Kirche sehr unter der Belagerung von 1643 durch die Kaiserlichen, da die Schweden sie — ebenso wie die Dreifaltigkeitskirche — als Verteidigungswerk benutzten. Sie brannte innen völlig aus und „auch das Gewölbe samt dem Mauerwerk wurde sehr zerschellert“ (Carpzov). Hierbei wird auch das Maßwerk in den meisten Fenstern zerstört worden sein. Im übrigen blieb das Mauerwerk jedoch intakt, so daß die 1651 begonnene Wiederherstellung an Mauern und Gewölben nichts änderte und sich im wesentlichen auf Instandsetzen der Fenster, Neubau des Daches mit Dachreiter sowie inneren Ausbau erstreckte. Wahrscheinlich wurde zu dieser Zeit auch das äußerliche Kaffgesims abgeschlagen. 1654 feierliche Einweihung der Kirche. 1712 nochmalige Instandsetzung. 1793 Abbruch des Gewölbes im Chor wegen Schadhaftheit und Ersetzung desselben durch eine Gipsdecke.

September 1805 bis Februar 1806 Instandsetzung der Gewölbe im Schiff und Aufbringung einer Hängekonstruktion im Dachstuhl zur Entlastung der Gewölbe; Ausweisung des Innern.

Seitdem sind an dem Bau keine Veränderungen vorgenommen.

2. Der gotische Bau.

Die Kirche (Fig. 90) hat höchst bemerkenswerten Grundrifs (Fig. 91). Das Langhaus (Taf. VI), ein annähernd quadratischer Raum, ist von einem Sternengewölbe bedeckt, das auf einem einzigen Mittelpfeiler ruht. Es wird durch einen

weiten Triumphbogen mit dem geräumigen in drei Seiten eines Achtecks geschlossenen Chor verbunden (Fig. 92.) An dessen Nordseite eine kreuzgewölbte, gleichzeitig mit der Kirche erbaute Sakristei. In der Ecke zwischen letzterer und dem Schiff ein runder Treppenturm mit vermauertem Zugang nach der Sakristei; der obere Teil des Turmes liegt in Trümmer. Ueber der Sakristei ein gleichfalls



Fig. 90. Kreuzkirche.

jetzt wüst liegender Raum; durch eine spitzbogig geschlossene Tür steht er mit den Emporen des 17. Jahrhunderts in Verbindung und durch eine ebensolche Tür mit dem Treppenturm. Bemerkenswert ist jedoch, daß dieser selbst nicht von außen, also für Kirchgänger, zugänglich ist, sondern nur die Sakristei mit jenem oberen Raume verband, der vielleicht als Privatkapelle oder Archiv diente.

In seiner jetzigen Form ist der Turm jedenfalls ein späterer Anbau, da er ohne Verband mit dem Bruchstein-Mauerwerk der Kirche in Ziegeln aufgeführt ist. Aeußerlich fällt auf, daß, während die Ecken der Westfassade nicht verstrebt sind, vor die Südostecke des Schiffs ein unförmlicher Mauerblock gelegt ist, der aber gleichzeitig mit der Kirche erbaut sein dürfte, da sich das Kaffgesims um ihn herumzieht und seine Abdeckung gotischen Wasserschlag besitzt. Das Dach des Schiffs fällt nach Osten und Westen steil ab; Giebelaufmauerungen fehlen und scheinen auch ursprünglich nicht ausgeführt gewesen zu sein.

Das Detail trägt das Gepräge des Uebergangs von der Hoch- zur Spätgotik. — Das Sockelprofil ist teils bis zur völligen Unkenntlichkeit verwittert,

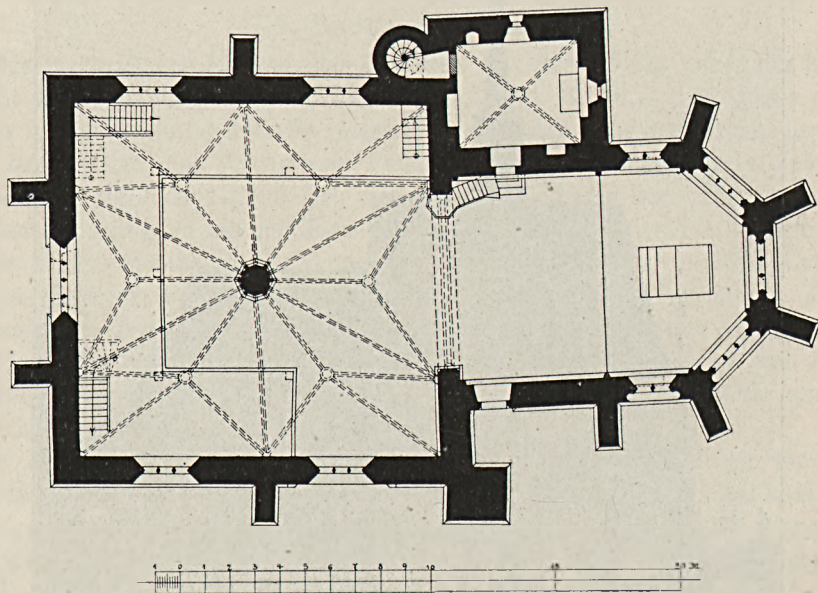
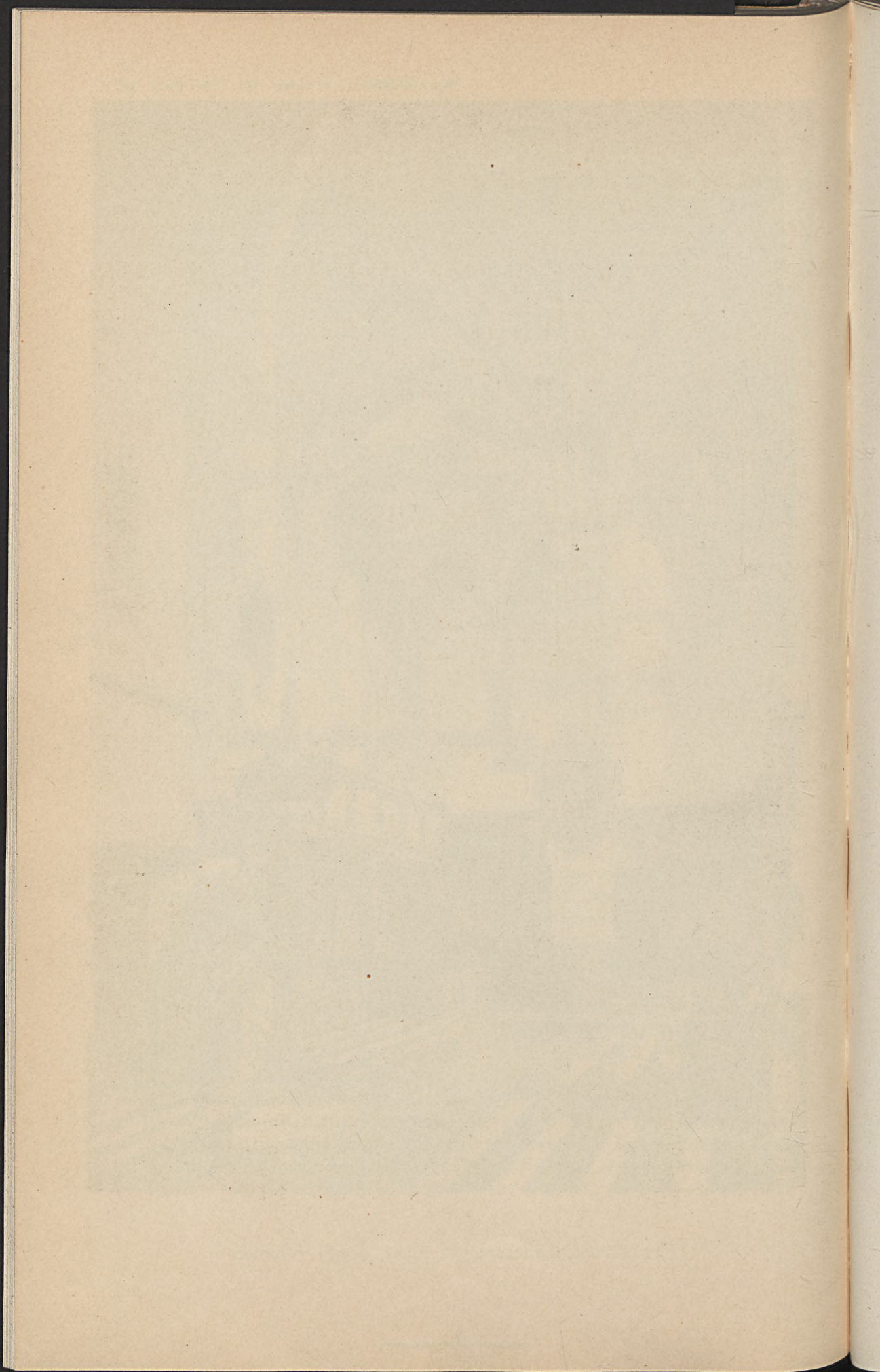


Fig. 91. Kreuzkirche, Grundriß.

teils durch andere Stücke ersetzt. Nur zwischen den mittleren beiden Strebe-
pfeilern am Chorpolygon hat sich ein Stück dank dem darüber befindlichen
Schutzdach erhalten und zeigt das nebenstehend abgebildete Profil. An
dieser Stelle der Chormauer auch verschiedene Wetzrillen. Die Strebe-
pfeiler sind einmal abgesetzt. Das Kaffgesims ist — wohl bei der Wiederherstellung 1651 — soweit es vorsprang, abgeschlagen und so zu einem
bandartigen Gurt geworden. Das abschließende Gesims ist stark verwittert
oder verstümmelt, doch scheint es ein ähnliches nur umgekehrtes Profil wie der
Sockel gehabt zu haben. Das Hauptportal auf der Südseite (Fig. 93; 273:400 cm
im Lichten) mit reich gegliedertem Profil (Fig. 95), sehr ähnlich dem eines
Tores des Schlosses zu Colditz von 1430 (Bau- und Kunstdenkmäler des König-
reichs Sachsen, Heft 19, Grimma, S. 47); seitlich übereck stehende Fialen auf
Rundstäben; zwischen den Fialen, den Spitzbogen im Eselsrückenbogen ein-
fassend, eine Wasserschlagplatte mit derben Krabben. In der Westwand eine
kleinere, 160:300 cm im Lichten große Tür (Fig. 94) von sehr schönen Ver-



Kreuzkirche, Innenansicht, Blick gegen Westen.



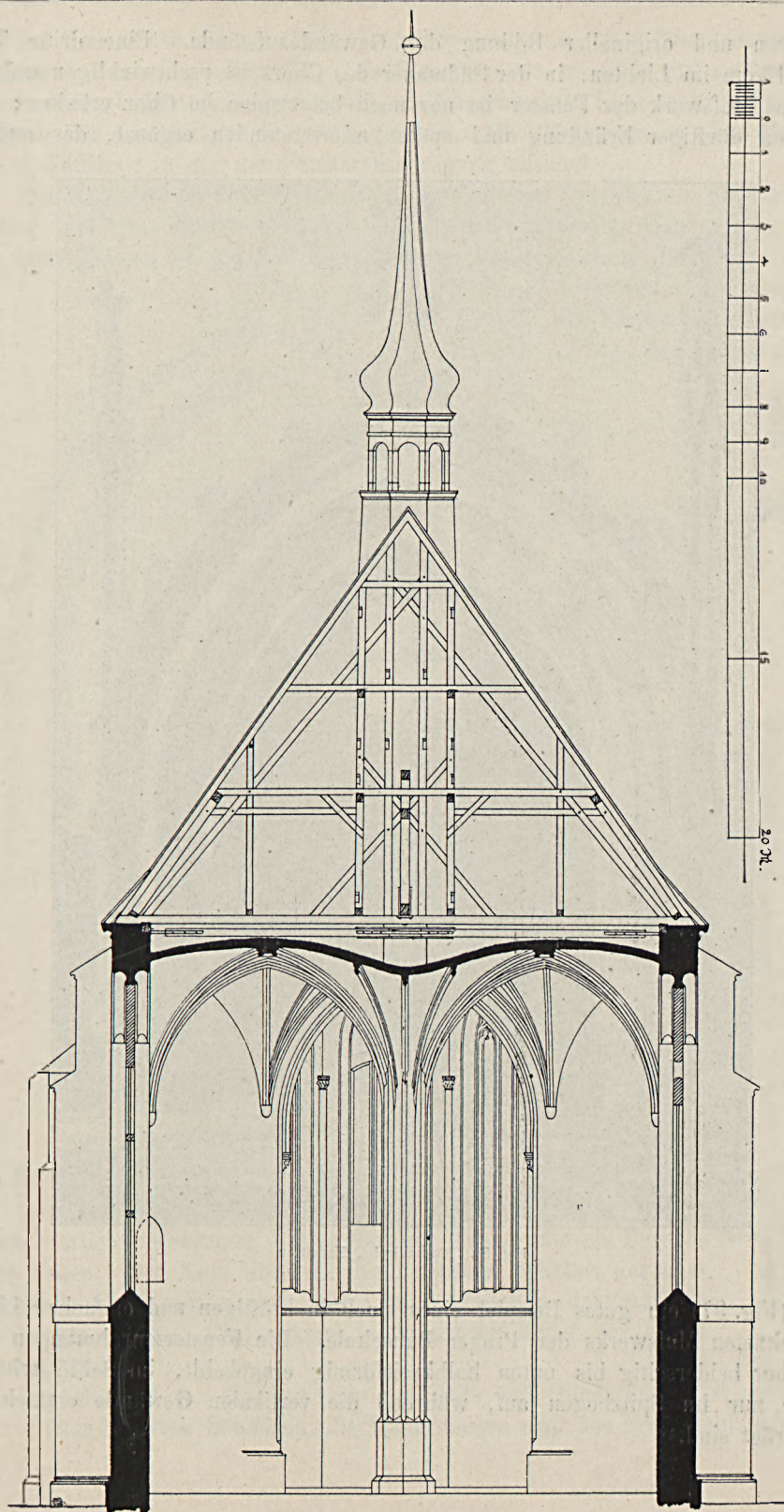


Fig. 92. Kreuzkirche, Querschnitt durch das Schiff.

HR

hältnissen und origineller Bildung der Gewändeaufstände. Eine dritte Tür, 102:213 cm im Lichten, in der Südmauer des Chors ist rechtwinklig umrahmt.

Das Maßwerk der Fenster ist nur noch bei zweien im Chor erhalten; das eine von dürftiger Erfindung und später mißverstanden ergänzt, das andere



Fig. 93. Kreuzkirche, Haupttor.

aber (Fig. 97) ein gutes Beispiel eines noch in kräftigen und einfachen Linien gezeichneten Maßwerks der Prager Bauschule. Die Fensterumrahmungen sind im Chor beiderseitig bis unten halbkreisförmig eingekehlt, im Schiff tritt die Kehle nur im Spitzbogen auf, während die vertikalen Gewände einfach ab- geschrägt sind.

Im Innern der mittlere Pfeiler (Fig. 98) von achtseitigem Grundrifs mit sechs runden Diensten ohne Kapitäle. Die Dienstkaptäle im Chor mit spätgotischem durch starke Uebertünchung fast unkenntlich gemachten Laubwerk; nur eines der Kapitäle ist aus glattem Simswerk gebildet. Die Dienste sitzen ohne Basis auf einem Kaffsims, in das die Fensterabschrägung ausläuft.

Das Netzgewölbe des Schiffs noch von einfacher Konstruktion mit verhältnismäßig kräftigen Rippen (Fig. 96); die Hauptrippen laufen sich an den Kanten des Mittelpfeilers tot, die Nebenrippen gehen unorganisch in die runden Dienste über; an den Wänden ruhen die Rippen auf glatten Konsolen. Das Rippenprofil in

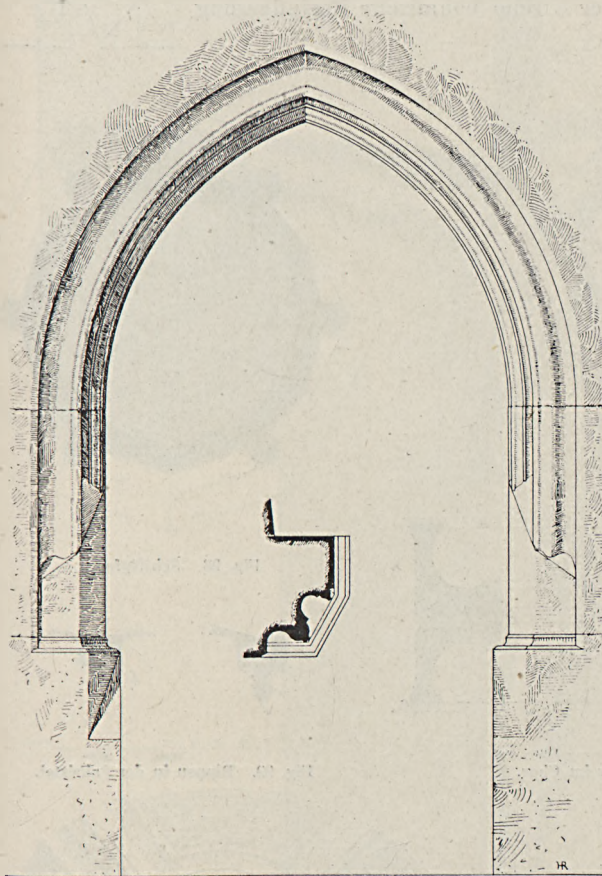


Fig. 94. Kreuzkirche, Westtor.

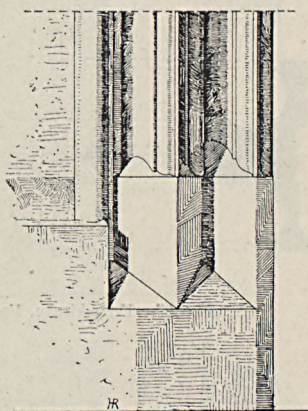
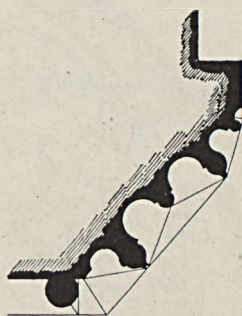


Fig. 95. Kreuzkirche, Detail des Haupttores.

der Sakristei zeigt Fig. 99.

Der Triumphbogen von achteckigem Querschnitt steht auf konsolenartig vorgekragten Büsten bärtiger Männer, die ein Spruchband halten. Der Kopf links mit Kappe, besser erhalten der charaktervolle Kopf rechts (Fig. 100). Im Schlussstein der Sakristei ein ausgezeichneter Christuskopf in kräftigem Relief vor einem Kreuz (Fig. 101).

Das Material für die konstruktiven Teile und Gliederungen ist werkmäßig bearbeiteter Lausitzer Sandstein, die Mauermassen sind aus Bruchstein hergestellt.



Fig. 96. Rippenprofil.

Mehrere Steinmetzzeichen auf der West- und Südseite, während bei dem Zustande der Verwitterung der übrigen Seiten dort keine mehr sichtbar sind. Das obere Zeichen befindet sich in zwei Variationen namentlich an der Westseite, doch kommt es auch an der Südseite wiederholt vor. Ein gleiches Zeichen am Prager Dom. An den südlichen Pfeilern des Chorpolygons außerdem noch die Zeichen in der Mitte, letzteres schwer erkennbar. An der rechtwinklig umrahmten Tür des Chors die unteren Zeichen.

Zeigt schon das Detail der Kirche böhmische Beeinflussung,

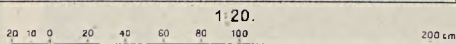
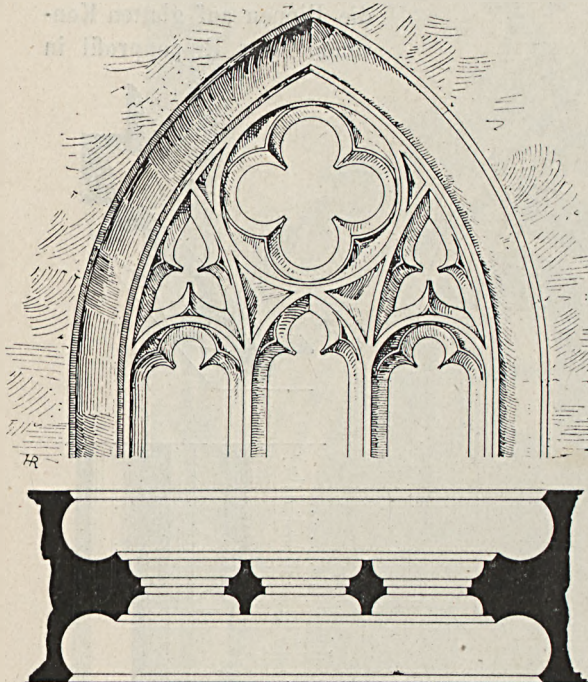
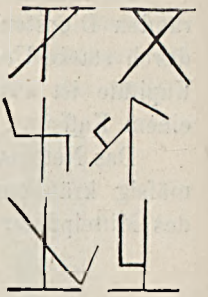


Fig. 97. Kreuzkirche, Fenster im Chor.

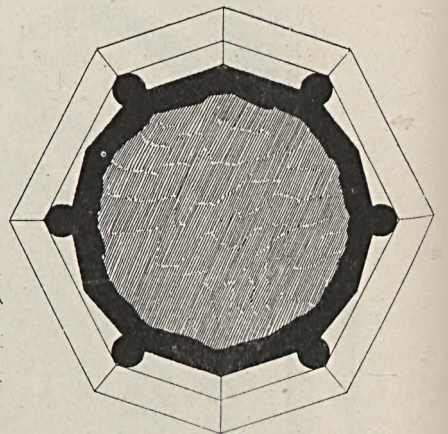


Fig. 98. Schiffpfeiler.

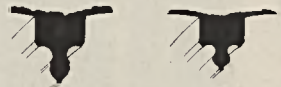


Fig. 99. Rippen in der Sakristei.

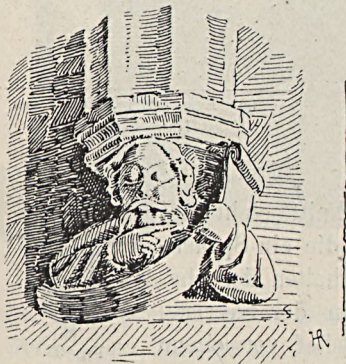


Fig. 100. Tragstein am Triumphbogen.

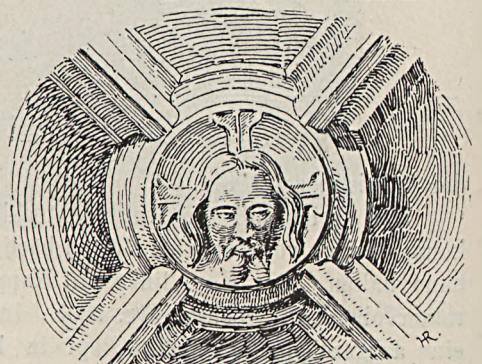


Fig. 101. Schlußstein in der Sakristei.

so ist die eigenartige Planung fast eine Wiederholung der Servitenkirche zu Slup bei Prag, die ihrerseits ihr Vorbild in der 1369 vollendeten Nikolauskapelle

neben der Minoritenkirche in Neuhaus (Süd-Böhmen) hat. (Neuwirth, Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen usw., Bd. 1 S. 471 und 494).

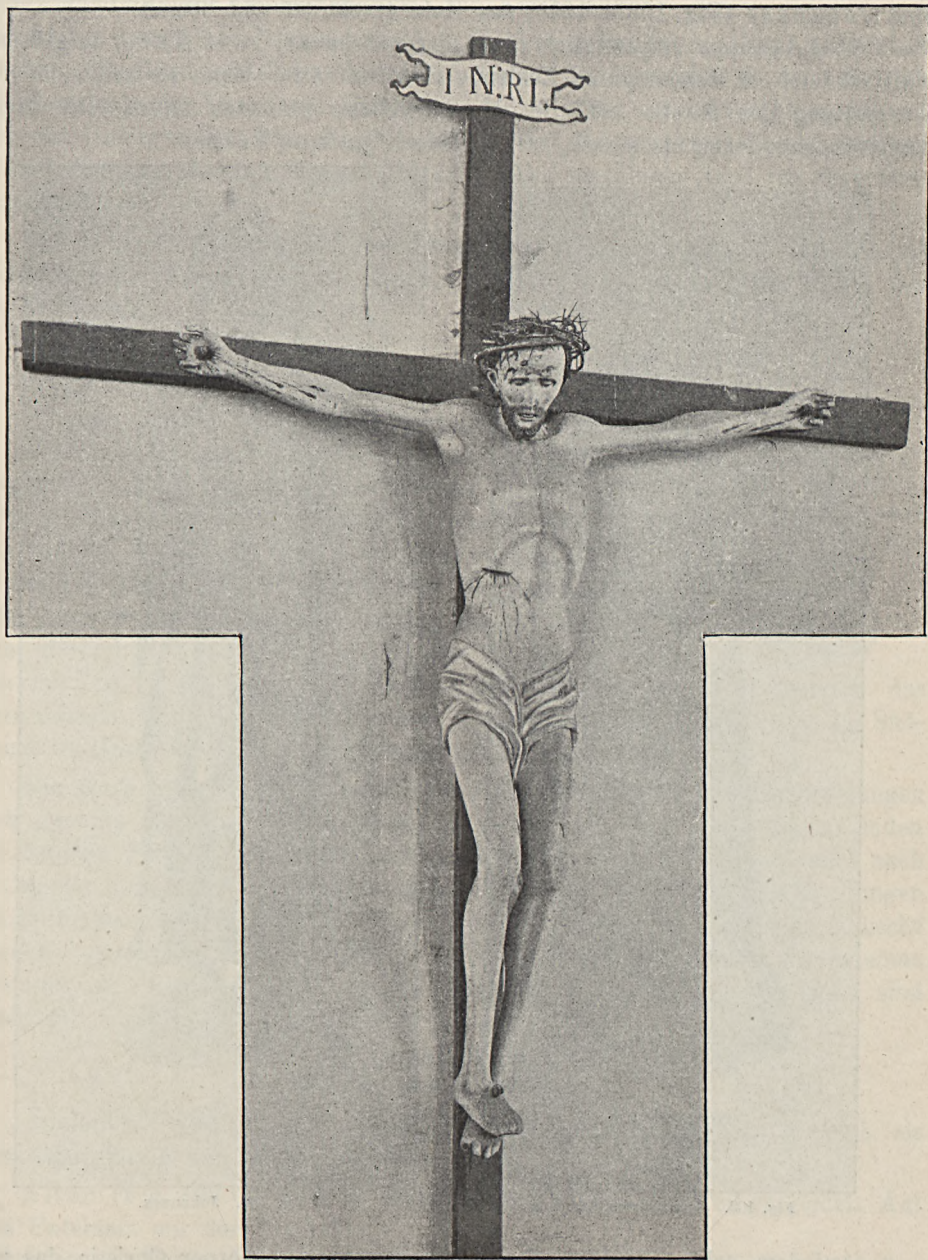


Fig. 102. Kreuzkirche, Kruzifix.

Der jetzige Dachstuhl der Kreuzkirche mit Dachreiter wurde 1651 ausgeführt, nachdem der frühere bei der Beschießung 1643 zerstört war. Erneuerungen des Turmes werden von 1688 (Bekleidung mit Blech statt Schindeln) und 1712 erwähnt.

3. Einrichtung.

An der Nordwand des Chors ein Kruzifixus (Fig. 102), darunter Maria und Johannes (Fig. 103 u. 104), aus Holz geschnitzt und bemalt.

Wo die Gruppe ursprünglich stand, ist unbekannt; es ist schwer zu glauben, daß sie sich in diesem guten Zustande erhalten hätte, wenn sie schon bei der Verwüstung der Kirche 1643 in ihr Aufstellung gefunden hätte. Die Steinkonsolen, auf denen sie stehen, zeigen jedoch gotische Formen.



Fig. 103. Kreuzkirche, Maria.



Fig. 104. Johannes.

Auf dem sehr schlanken Kreuz der abgehärmte Körper Christi; das nach vorn geneigte dornengekrönte Haupt mit schmerz erfülltem Ausdruck, in dem trotz der seitlichen Lanzenwunde noch Leben scheint. Die Hände gut modelliert; die Unterschenkel dagegen stark in die Länge gezogen.

Links Maria, den Oberkörper etwas zurückgeneigt, im Begriffe, die Hände zum Falten zusammenzulegen. Ueber das hochgegürtete dunkelrote Untergewand

legt sich in reichem Faltenwurf ein blaugraues Tuch, um den Kopf ein weißer Schleier. Der Ausdruck im Gesicht noch ängstlich befangen. Bemerkenswert ist das Maßverhältnis der kurzen Arme zur Körperlänge.

Rechts vom Kreuz Johannes, halb nach links gewandt, den Kopf nach oben erhoben, die Hände gefaltet. Die rechte Hand fehlt, liegt aber in der Sakristei. Die Bemalung des Ober- und Untergewandes wie bei der Maria blaugrün und rot; das Untergewand läßt die Füße frei. Der Faltenwurf steifer als bei der Maria; dagegen der von dunkelbraunen Locken umrahmte Kopf von sprechendem Ausdruck.

Die ganze Gruppe ein sehr beachtenswertes Kunstwerk und die bedeutendste mittelalterliche Schnitzarbeit in Zittau. Sie wird mit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu datieren sein.

4. Umbau seit 1651.

An den Wänden der Kirche verschiedene Wappen der an der Wiederherstellung 1651—54 beteiligt gewesenen Ratsmitglieder. Am Chorvieleck rechts vom Altar das Zittauer Wappen, links das nebenstehende Hartigsche, bezeichnet mit 1654 und den Buchstaben C. V. H. A. H S M R U B M (Christian von Hartig auf Hörnitz S. Marci Ritter und Bürgermeister). Hinter dem Altar das Schnittersche Wappen, bez.: 1653 | G S. Ueber dem nördlichen Fenster des Chors das Nesensche Wappen, bez. mit: 1653 | Cos. Joan Nesenus etc. Ueber dem südlichen Chorfenster das Hartranftsche Wappen mit 1653 | C H A R. Ueber dem westlichen Fenster der Südmauer im Schiff das Badersche Wappen mit C B | 1654.



Die Emporen von 1654 in einfachen Formen eingebaut; auf den Brüstungen derb gemalte Ranken. Sie umgeben das Schiff an drei Seiten, gegen Süden das östliche Fenster des Schiffes freilassend. Die Säulen (Fig. 105) sind nach Art starker Bohlen nur zweiseitig profiliert. Seit etwa 1680 wurden die Brüstungen mit Epitaphien und Inschrifttafeln, auf denen in reichen Schreiberzügen biblische Sprüche angebracht sind, behängt. Unverkennbar erblickte man hierin einen Schmuck der Kirche und waren die Tafeln teilweise Stiftungen. Diese sind ausdrücklich als solche bezeichnet, so mit

Casparus Hartranft in Rattgkendorff

Johann Roth, Notar.

Ausserdem sind Bilder religiösen Inhaltes angebracht, die zugleich als Denkmäler für in der Kirche Begrabene dienen.

Altar. (Fig. 106.) Von 1654, Holz, schwarz bemalt, zum Teil vergoldet. Auf dem Untersatz mit der Inschrift:

Christianus ab Hartig in Hörniz. Di. Marci eques consul. Devot. ac memor. cā D. S. P.

Ein rechteckiges Altarbild, die Kreuzigung, handwerksmäßige Arbeit in kalten Temperafarben. Nach Pescheck, Geschichte von Zittau 1. Teil S. 116, vom Zittauer Maler Kremsier gemalt und geschenkt. Zu den Seiten des Bildes gewundene Säulen mit verkröpftem Gebälk. Die Konsolen unter den Säulen mit der Jahreszahl: MDC—LIV.

Auf dem Architrav die Inschrift: *Crucifixo homini deoq. s.*

Ueber den Säulen zwei schlanke Pyramiden. Als Bekrönung des Ganzen ein durchbrochener Segmentgiebel; in der Durchbrechung der Markuslöwe mit der aufgeschlagenen Bibel (*Pax tibi Marce, Evangelista meus*) mit bezug auf die Angehörigkeit des Donators Chr. v. Hartig zum venezianischen Markusorden. An den Seiten und der Bekrönung Häufung von Ohrenverschnörkelungen. Das Ganze ein charakteristisches Beispiel für die verwilderte Stilbildung in Knorpelwerk nach dem 30jährigen Kriege.

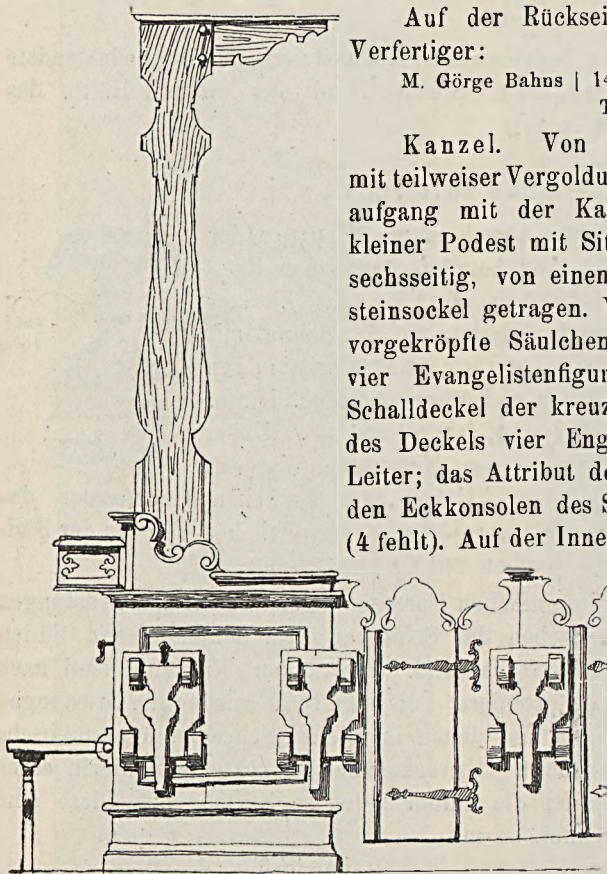


Fig. 105. Kreuzkirche, Emporensäule und Gestühl.

Auf der Rückseite des Altars die Namen der Verfertiger:

M. Görde Bahns | 14. Nov. 1654. | Martin Feist |
Tischl. ges.

Kanzel. Von 1654, Holz, schwarz bemalt, mit teilweiser Vergoldung. Vor dem geraden Treppenaufgang mit der Kanzel neben der Sakristei ein kleiner Podest mit Sitz und Baldachin. Die Kanzel sechsseitig, von einem hölzernen Pfeiler auf Sandsteinsockel getragen. Vor den Kanten der Brüstung vorgekröpfte Säulchen; dazwischen in Nischen die vier Evangelistenfiguren. Auf dem sechseckigen Schaldeckel der kreuztragende Christus, am Rande des Deckels vier Engel mit Schweifstuch, Lanze, Leiter; das Attribut des vierten Engels fehlt. Unter den Ekkonsolen des Schaldeckels die Zahlen 1 6 5 (4 fehlt). Auf der Innenseite des Deckels das Wappen des Stifters Johann Eichler von Auritz, darunter seine Initialen J. E. V. A., die zufällig mit „Je(ho)va“ übereinstimmen.

Wenn auch im Figürlichen handwerksmäßig, so ist die Kanzel in der Gesamterscheinung eine überaus anmutige Schöpfung von viel feinerer Bildung im Ein-

zeln als der gleichaltrige Altar.

Am Pfeiler rechts neben der Kanzel befestigt ein Stein mit der Inschrift:

Jesu Christo crucifixo | sacrum | Galli Emmenii.

Jütreboc. phil. et Med. D. | urbis quondam huius.

Physici Ordinarii. | ex Maria Montagia | prima conjuge relictii liberi.

Andreas | paternae professionis imitator | Honoris munerisq. Successor.

et Anna | [J] saiae Silberschlagii | s. s. Theol. D. et professor. in | Acad: Erph: relictia Vidua
pium hoc suggesti mo | numentum | parenti opt: merito propriis sumptib: | memoriae ergo P.

Anno | DeVs sVMptVs repensat saCros.

Aus der letzten Zeile ist das Chronogramm für 1615 zu entnehmen, in welchem Jahre der Inschrift zufolge die Stiftung einer früheren Kanzel stattfand.

Links von der Kanzel an der Emporenbrüstung die bereits erwähnte Inschrift:
 Templum hoc | in Crucis dominicae memoriam | Ao. MCCCCX extractum, a Svecico
 Urbis praesidio | Ao. MDCXLIII | devastatum | Senatus Zittaviensis Auspicio |
 Ao. MDCLI restauratum | cura Johannis Jacobi ab Hartig | in Hörnitz | XII m. Cons.
 et | Heinrici Georgii Leupoldi senat. |
 Ao. MDCCXII Renovatum | DoMinVs ConserVet In paCe!

Der Altar der Sakristei ist ein schmuckloser Steinblock, wohl gleichzeitig mit dem Bau errichtet.

Das Gestühl gleichfalls von 1654, 1712 gleich der Empore schwarz übermalt. Vielfach wurden nachträglich Klappsitze angefügt (Fig. 105). Der vorderste Stuhl unter der nördlichen Empore mit interessanter Schnitzarbeit. Der Kanzel gegenüber zwei Klappsitze mit Intarsia, der eine bezeichnet mit J. K. L. und einem Innungszeichen, der andere mit hübsch geschnitztem Fuß, darauf Zirkel, Winkel und Hobel, bez. mit J. M., wohl mit Bezug auf den Tischler Jakob Mechel.

In einem Schrank der Sakristei mehrere Teile alten Gestühls: drei recht hübsche Stuhlwangen, die ihren Ornamenten nach etwas älter scheinen als das in der Kirche befindliche Gestühl, und drei jedenfalls zu demselben Gestühl wie die Wangen gehörige Klappsitze, davon einer bezeichnet mit 16 MR 46, ein anderer mit MAM | 1647, wohl mit Bezug auf den Tischler Meister Andreas Mechel.



Fig. 106. Kreuzkirche, Altar.

Außerdem in der Sakristei: zwei Teile eines durchbrochenen 30 cm hohen Holzgitters, wohl auch aus der Zeit um 1650. Vier Stühle mit Ledersitz und -Rücken, 17. Jahrhundert, auf dem einen Stuhl das dreifache Zittauer Wappen (Löwe, Adler, Z).

Die Glocke, 59 cm weit und hoch, bezeichnet mit 1655, trägt ein charaktervolles Medaillonbildnis Johann Georgs I., mit der Umschrift:

Johan . Georg . D. G. Dux Sax. Jvl. Bl. O. Mont. Elec.

Links vom Medaillon: C. V. H. A. H. (Christian von Hartig auf Hörnitz).
P. S. (? Philipp Stolle, gestorben 1655). A. G. (Adam Gierisch, 1654 Bürger-
meister, gestorben 1663). Consules.

Rechts vom Medaillon: C. H. A. R. (Caspar Hartranft). J. G. E. Aeditvi. Ao. 1655.

Auf der anderen Seite der Glocke ein schlichtes Kreuz. Am oberen Rande
ein schmaler Ornamentstreifen.

5. Altargerät.

Auf dem Altar zwei messingene Altarleuchter, 101 cm hoch,
kräftig profiliert, als Fuß drei Schnecken mit Gehäuse. Am unteren
Teil der Schäfte nebenstehendes sorgfältig graviertes Wappen, bezeichnet
auf dem einen Leuchter mit den Buchstaben C. H. A. R. des Stifters
Caspar Hartranft, sowie der Jahreszahl 1654, auf dem anderen Leuchter
mit A. M. H. G. W. und derselben Zahl.

Kruzifix, Holz, vergoldet, Figur 55 cm lang, an den Kreuzenden
barocke Dreipässe; unbedeutende Arbeit.



Adam Mülli Hartra geb. Winziger(?)

6. Der Kirchhof.

*Caspar Hartranft
auf Rebenlof*

Die Grundrissanlage des Kirchhofes war bedingt von den die Kreuzkirche
umgebenden Festungswerken. Er bildet ein unregelmäßiges Dreieck mit ge-
rundeten Ecken. Die Umfassungsmauern waren für die Gräfte vorbehalten,
ähnlich dem Kirchhof der Petri- und Paulikirche; doch scheint erst mit dem
18. Jahrhundert eine reichere Ausgestaltung dieser eingesetzt zu haben. Rasch
füllten sich Kirche und Kirchhof mit den Denkmälern der wohlhabenden Zittauer.

7. Denkmäler.

Denkmal des Arztes Gallus Emmenius, † 1599.

Sandstein, 175 cm hoch, 78 cm breit.

Auf dem Rande:

Anno 1599 den 19. Oc | tobris ist in Gott verschieden der Ehrenveste Achbare vnd |
Hochgelahrte Her. Ga (llus Emmenius D. dieser Stad Medicus, D. G. G.).

Im Rahmen eine Tafel mit Rollwerk und der Inschrift in Distichen:

Axiliatricem dvm dextram porrigo in vrbe hac,

Peste gravi infectis: ipsemet occvbi.

Reddita mens animae medico: sed terrea terrae

Massa: Bonis fverit mentio grata mei.

Emmenius?

Auf der Tafel nebenstehendes Wappen.

Hinter diesen Platten die schmucklosen Grabplatten des An-
dreas Emmenius (Sohn des Vorigen) und seiner Gattin Margaretha
(beide ohne Ausfüllung des Datums), sowie seiner als Kind verstor-
benen Tochter. Im Chor, südlich vom Altar.



Denkmal des Pfarrers Joh. Vogel, † 1599.

Sandstein, 195 cm hoch, 95 cm breit.

In der oberen Hälfte der von einem Inschriftband umrahmten Platte in
flacher Nische das Brustbild des Verstorbenen in Relief: ein bärtiger Mann in
Vorderansicht mit Chorrock und Radkragen; die Hände vor der Brust gefaltet,

ein Gebetbuch haltend. In der oberen Ecke links nebenstehendes Wappen. Auf der unteren Hälfte der Platte eine Inschrifttafel mit gerolltem Rahmenwerk.



Die Platte ist stellenweise stark abgetreten. Die Inschrift lautet mit Dörings Ergänzung (Döring, Dies caniculares) und zwar auf dem Rande in erhabenen Lettern:

Anno 15 (99 d. 25. Oct. ist im Hrn. Christo selig entschlafen der Ehrwürdige und wohlgelahrte Herr Mag: Joh: Vogel Pfarrherr bei der Kirchen St. Joh. und Scholarcha) zur Zittaw. gewesen seines Alters .63. iar. dem Gott genade.

Auf der Tafel unter der Figur:

Cvm tribus (hac nati)s Tribus et (natabus in urna)
 Vogelius (medias, heu!) jacet in(ter oves)
 Pestis er(at patriis tot) Pestibus ip(seque pestem)
 Quam pre(ce saepe tulit) Morte d(einde tulit.)
 Ergo pat(er fratresque) valite valite (sorores.)
 Matris ego (soboles) vna relict(a prec)or.

Nördlich vom Altar im Kirchenchor.

Denkmal des Martin Holtzheuser, † 1609.

Sandstein, 172 cm hoch, 90 cm breit.

Im unteren Teil ein rundes Wappenschild mit Vogel als Helmzier, im übrigen bis zur Unkennlichkeit abgetreten. Die Inschrift lautet:

Martinus Holtzheus(er) Ohnolzbach Francus Phil. et Med: laurea in Basil. acad. donat. Cotbusii III. Zittae IIX. Ann. ΠΟΛΙΤΡΟΣ: pia Sagaci fideli aegroru(m) Cura clarus; hanc Vitam cum aeterna commutat. An. aet. XLVI XXII, Feb. A. C. MDCIX.

Eius animam iehovah Cadaver hoc monume(ntum), Memoriam boni custodiunt.

Auf dem Rande ein Bibelspruch.

Südlich vom Altar, im Kirchenchor.

Denkmal des Predigers Jakob Effenberger, † 1610.

Sandstein, 183 cm hoch, 96 cm breit.

Die Anordnung und Ausführung ist dieselbe wie bei der Vogelschen Platte. Der untere Teil ist zerbrochen und notdürftig zusammengefügt; einzelne Teile fehlen. Gesicht und Inschrift stark abgetreten. Letztere in vertieften gotischen Buchstaben.

Auf dem Rande:

Anno 1610 (den 15. Mai ist in Gott selig verschieden der Ehrwürdige) und wohlgelahrte (Herr Ja)cobus E(ffe)nberger Prediger der (Kirch)en alhier (zu S. Johann)is Seinefs Alters LIII Jar (D. G. G.).

Auf der Tafel:

Psalm 116. | Sey nu wider Zu | frieden meine . . .

Nördlich vom Altar, im Kirchenchor.

Denkmal der Anna Elisabeth Starofs, † 1629.

Gemälde, die Beschneidung Christi im Tempel. Das Kind liegt auf einem grossen Tisch, Priester und Frauen nahen.

Die darunter befindliche Inschrift besagt, das Frau Anna Elisabeth geb. Kotzianin, Herrn Georg Starofses, vornehmen Bürgers in der Judengasse, Ehe-liche Hausfrau am 19. März 1629, ihres Alters 30 Jahre 17 Wochen, gestorben sei. Daneben eine zweite Inschrift, nach der Gottfried Starofs, Georgen Starofses Sohn, im Alter von 2 Jahren weniger 4 Wochen am 3. Dezember 1633 gestorben sei.

Beide Denkmäler dürften später gesetzt sein. Dafür zeugt die Malerei, die vielleicht ein Werk von Georg Starofs Sohn, Gottfried Starofs († 1665), ist.

An der nördlichen Empore, in der Kirche.

Denkmal der Barbara Mudrach, † 1634.

Sandstein, 87 cm breit, 185 cm hoch.

In großen Buchstaben die Inschrift:

Anno 1634. den | 14. Jan. starb selig, Fraw | Barbara Mud | rachin H.

Av | gustin Andres | sen alten Bür | gers erste | Hawsfraw ih | res

Alters 56 Jahr der | Gott gnade.



Helmd. schwarz & gold

An der Nordseite des Chores.

Denkmal des Johann Eichler von Auritz. Um 1660(?).

Bemaltes Sandsteinrelief, von zwei Putten gehalten. Unter

dem Wappen (wie nebenstehend) die Initialen: J. E. V. A.

In der Kirche über der Kanzel, am nördlichen Triumphbogen.

Denkmal des Georg Schnitter. Von 1662. (Fig. 107.)

Holz, bemalt, 240 cm breit, gegen 4 m hoch.

Eine Architektur mit gewundenen Säulen und verkröpftem Gebälk, darin ein großes Bild, der auferstehende Christus. Im Postament

ein zweites Bild, einen Saal

darstellend, in dem links fünf

Männer und Knaben, rechts drei

Frauen und Mädchen und zwei

Kinder, darunter eins im Toten-

kleid, knien. Seitlich Rollwerk

mit den nebenstehenden Wappen

der Schnitter und Andreas.

Ueber der Bekrönung der

Erlöser in Holzschnitzerei und zwei Engelkinder.

Die Inschriften lauten:

+ 7. 11. 1624

Anno 1624 ist in seinem 72 zigtsten Jahre in Gott seelig entschlaffen der | Weyland

Edle Wohl Ehrenveste Groß Achtbare Wohlweise Hochbenamte | Herr Georg Schnitter

von Görlitz allhier gewesener Hochverdienter Herr Bürgermeister.

Dieses Epitaphium hat der Edle, Wohl Ehrenv. | Vorachtbare Wohlweise Wohl-

benamte Herr Georg Schnitter H. des Rathes aus kindlicher Liebe seinen seli | gen

Eltern zu Ehren und ihnen zum stetten andencken | auch der Kirchen zur Zierath

im | 1662. Jahre aufrichten lassen.

Das Denkmal ist von derselben Hand gefertigt wie die Kanzel, also von Georg Bahns; in schwarz und gold bemalt.

An der Nordmauer des Chores, nahe der Kanzel.

Denkmal des Michael Friedrich, † 1667.

Sandstein, 126 cm breit, 188 cm hoch.

Rechtwinklige Platte mit seitlichem Rankenwerk, darüber eine Kartusche mit Engelsköpfen.

Die Inschrift sagt, daß Michael Friedrich, Bürger in der Judengasse und Juris Praktikant, am 27. Dezember 1642 geboren, am 14. Februar 1667 mit Anna

Dorothea geb. Kohlin verheiratet, am 6. November 1669, 27 Jahre alt, gestorben ist.

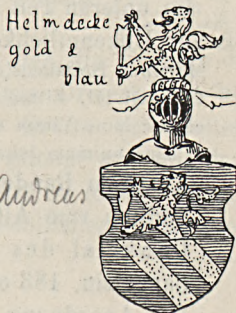
Derbes Werk. An der Nordmauer.



Helmdecke rot und silber

Schnitter

Helmdecke schwarz & gold



Helmdecke gold & blau

Andreas

Eichler v. Auritz

Denkmal der Martha Ulrich, ^{v. Rosarius} († 1669).
Sandstein, 99 cm breit, 178 cm hoch.

Zwei gewundene, von Wein umzogene Säulen auf kurzen Postamenten tragen die nebenstehenden Wappen der Ulrich und Lankisch. Zwischen sie gespannt ein Tuch als Inscrifträger. Unter diesem ein Kind neben einem Totenkopf ruhend, darüber ein solches auf einer Weltkugel, Seifenblasen machend. Auf den Postamenten geknickte Lilien. Auf dem Lankisch'schen Wappen statt des Hirsches, so weit ersichtlich, ein Hase.

Frau Martha geb. Lanekischin war 25 Jahre mit Albin Ulrich V. R. verheiratet, hatte 10 Söhne und 1 Tochter, von denen 2 Söhne und die Tochter jung starben. Sie selbst starb am 11. August 1669 46 Jahre alt. An der Südostmauer.



Fig. 107. Kreuzkirche, Denkmal des Georg Schnitter.

Denkmal des Johann George Eberhardt, † 1670.

Inscripttafel mit schönen Schreiberzügen. Daneben ein Gemälde, die Grablegung Christi. Bez.:

Ao. 1670 den 26. Januar ist im LIV Jahre seines Alters in Gott seelig eingeschlaffen der weyl. Ehrenveste, Voracht. v. Wohlbenahmte Herr Johann George Eberhard, gewesener vornehmer Bürger in der Fleischbergassen.

Die Nebeninschrift sagt, daß am 27. November 1667 seine Frau Martha,

geb. Eichlerin, im 60. Jahre starb und in der Kirche begraben wurde.

An der Nordempore, in der Kirche.

Denkmal des Samuel Kuhn, † um 1670.

Sandstein, 80 cm breit, 165 cm hoch.

Rechtwinklige Platte, seitlich und oben mit Anläufen.

Nach der nur teilweise lesbaren Inschrift war Kuhn, Waisenaktuar, am 23. Feb. 1631 in Siebenlehn geboren, heiratete 1665 Blandine, Christoff Hefters Tochter. Südlich vom Chor.

Denkmal des Christoph Kefslers. Errichtet wohl 1670. (Fig. 108.)

Sandstein, 180 cm breit, 295 cm hoch.

Auf der Platte vor einem

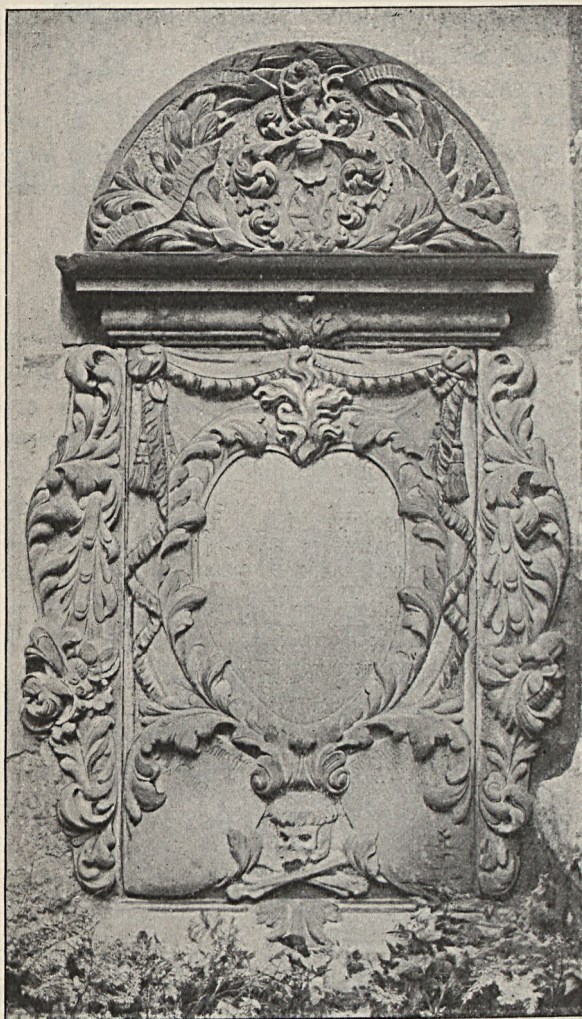


Fig. 108. Kreuzkirche, Denkmal des Christoph Kefslers.



aufgehängten Tuche drei Tafeln, die obere herzförmige für die Inschrift. Unter ihr ein Totenkopf. Ueber dem Gesimse das obenstehende Wappen des Kefslers in einem Kranz; auf dem diesen umziehenden Bande eine nur teilweise lesbare Inschrift.

Christian Kefslers, Bürger und Handelsmann am Ringe, geboren zu Görlitz, den 19. März 1647, verheiratet in Zittau 1670 mit Anna Maria Lofsner, Tochter des Bürgers und Handelsmanns Christoph Lofsner. Bei ihm sowohl wie bei seinen Kindern ist der Raum für die Todesdaten frei gelassen. Der Stein scheint

demnach kurz nach der Hochzeit aufgestellt worden zu sein. Die Inschrift sagt: „Zeugete mit ihm — Söhne und — Töchter“. Es ist die Hoffnung auf Kinder hiermit kräftig betont.

An der Südseite der Kirche.

Denkmal des Johannes Jehne. Um 1670.

Sandstein, 88 cm breit, 145 cm hoch.

Oben abgerundete Tafel, von Konsolen eingefasst, ein gerades Gesims tragend. Bekrönung fehlt.

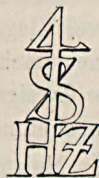
Der Bürger und Bäcker Johannes Jehne ist am 25. Februar 1605 in Schönfeld bei Meissen geboren, wurde 1633 Meister und heiratete Martha geb. Scholtzin (geboren am 15. April 1598, † 25. Juni 166?). Sein Todesjahr und Alter ist nicht ausgefüllt, der Stein wurde also wohl beim Tode der Frau gesetzt.

Vor der Michaelschen Gruft.

Denkmal des Johann Schmiedt, † 1668 (?).

Sandstein, 94 cm breit, 186 cm lang.

Der Stein zeigt das nebenstehende Handelszeichen. Das Denkmal hat die Gestalt einer Tumba. Schmiedt war Bürger und Handelsmann, heiratete 1651.



Zwischen dem Weststore und der Westmauer.

Denkmal des Christoph Bader, † 1671, und seiner Frau.

Sandstein, 176 cm breit, gegen 3 m hoch.

Zwei Platten, darüber ein gerades Gesims, über dem eine Verdachung. In dieser ein Relief und die Worte: *Memento mori*.

Die linke Platte zeigt in derbem Geranke drei Tafeln. In der mittleren das Wappen der Bader, in der unteren die Inschrift, in der oberen der Leichentext.

Die Schrift in Folge Ueberstreichens schwer lesbar. Es geht hervor, daß Christoph Bader am 10. Mai 1671 starb.

Die rechte Platte zeigt ein großes Inschriftfeld, darüber eine Kartusche mit den nebenstehenden Wappen der Bader und Rodochs.



Helmdecke
schwarz & gold

Bader



Decke
gelb & rot

Rodochs

Anna Rosine, geb. Rodochs, Frau des vornehmen Bürgers Christoph Bader, geb. den 16. April 1633, gest. den 5. Mai 1655. An der Westseite der Kirche.

Denkmal des Albinus Ulrich, † 1672.

Sandstein, 98:175 cm messend.

Durch Rankenwerk werden zwei Ovale abgegrenzt, das untere für den Leichentext, das obere für die Inschrift. Dazwischen das Wappen des Albinus Ulrich.

Albinus Ulrich, „V. R.“ und vornehmer alter Bürger auf der Neustadt, wurde am 20. April 1618 geboren, lebte 1 $\frac{3}{4}$ Jahr mit Anna Rosine geb. Kisslinger und folgte am 15. Februar 1672 seiner zweiten Frau Martha geb. von Lankisch nach.

An der Südostmauer.

Denkmal des Johann Kifslinger, † 1676.
Sandstein, 110 cm breit, 180 cm hoch.

Sehr verwitterte Platte, auf der die nebenstehenden Wappen der Kifslinger und Schnitter.

Johann Kifslinger, vornehmer Bürger in der Neustadt, war geboren am 5. Juni 1614, starb am 14. Februar 1676, 61 Jahre 36 Wochen 2 Tage alt, heiratete 1649 Rosina geb. Schnitterin, geboren am 13. Februar 1627, gestorben am 6. Mai 1672.

Unweit des Westtores.

Denkmal des Gottfried Hentzschel, † 1676.
Sandstein, 83 cm breit, 168 cm über Boden hoch.

Unten ein schlafendes Kind, darüber seitlich Pyramiden mit Weingerank. Zwei fliegende Engelkinder, die das Inschrifttuch halten, und unter einer Krone eine mächtige Bretzel. Auf der Rückseite eine dreipassige Inschrifttafel, die die Zweige eines Baumes umfassen. Unten ein Relief: ein am Sarge stehender Knochenmann schießt mit Bogen und Pfeil auf ein Kind.

Meister Gottfried Hentzschel, Bürger und Bäcker, geboren am 11. Mai 1646, heiratete 1671 Anna Elisabeth geb. Thielin, Tobias Lonzzers Witwe, und starb am 17. September 1676.

Unweit dem Westtor.

Denkmal der Maria Elisabeth Jäntzsch, † 1677.
Sandstein, 85 cm breit, 190 cm hoch.

Platte mit oberem runden Abschluss, in den Zwickeln zwei trauernde Engel auf Totenköpfen sitzend, links ein Engel, der ein Tuch zur Seite hält.

Maria Elisabeth geb. Hauser war geboren am 6. August 1646, heiratete 1665 den Stadtrichter Z. B. J. U. Lic. David Jäntzsch und starb am 19. Juni 1677. Ihre Kinder waren Johann Christian Jäntzsch und die früh verstorbene Maria Rosell.

Derbe, wenig künstlerische Arbeit.

An der Nordmauer.

Denkmal des Simon Crusius, † 1678.
Sandstein, 116 cm breit, über 3 m hoch.

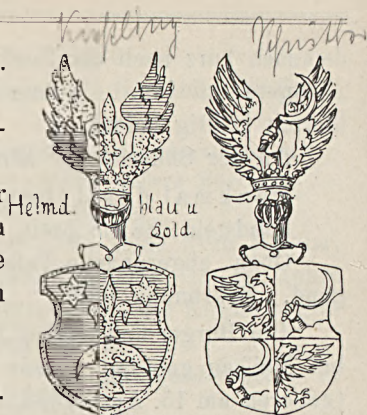
Ovales Inschriftfeld in Form eines großen aufgehängten Tuches, unten die Schilde für den Leichentext. Ueber dem Gesims in Relief eine knieende Gestalt vor dem auferstehenden Christus, den Engel und Wolken umgeben.

Simon Crusius, hiesiger Stadt-Kirchen- und Lateinschulen-Cantor, Collega und vornehmer Bürger, geboren zu Leipa in Böhmen am 24. März 1607, ins Amt berufen 1629, verheiratet 1630 mit Marie Sutoria und 1634 mit Marie Gerberin (gestorben am 18. März 1678), seit 1635 Bürger, starb am 12. April 1678.

An der Westseite der Kirche.

Denkmal der Anna Rosina Bader, † 1679.
Sandstein, 90 cm breit, 190 cm hoch.

Rechtwinklige Inschrifttafel, von Ornament umgeben, darüber das nebenstehende Wappen der Möller.



Möller

F.

Anna Rosina geb. Möllerin, geboren am 22. November 1637, heiratete 1657 den Vornehmen des Rats Christoph Bader und starb nach vierjährigem Witwenstand am 4. März 1679. An der Westmauer der Kirche.

Denkmal des Abraham Schurich, † 1679.

Sandstein, 110 cm breit, 310 cm hoch.

Auf dem Postament ein Totenkopf, darüber die Kartusche, zu dessen Seiten zwei Putten je auf einen Schild gelehnt. Dieser enthält den Leichentext. Zwei große Inschriftplatten, darüber ein gerades Gesims und eine halbrunde Bekrönung, die Wolken einfassen. Darauf ein Relief: Jakob ringt mit dem Engel. Kräftiges, frisch erfundenes Werk.

Abraham Schurich, Senator, geboren am 9. April 1641, starb am 19. Oktober 1679, seine Frau Anna Rosina geb. Hetteriana, geboren am 5. Dezember 1645, starb am 7. März 1704. Ihre Kinder Johann Siegfried, Rosine Eleonore und Marie Elisabeth lebten von 1663—76, von 1668—69 und von 1670—99.

An der Südseite der Kirche.

Denkmal der Emerentia Missiggang, † 1679.

Sandstein, 142 cm breit, 253 cm hoch.

Die untere Platte ist eingefasst von gewundenen, mit Wein umrankten Säulen. Zwischen diese ist ein Tuch gespannt, darauf ein Relief: ein Engel fliegt mit Palmzweig und Krone auf ein in Dornen gebettetes Herz herab, das durch einen Strahl aus den Wolken entzündet wird. Auf dem Aufbau eine weibliche Gestalt, ein Herz bekrönend. Spuren von Vergoldung. Auf der Rückseite die Inschrift.

Emerentia geb. Tzschanterin war geboren am 10. Juni 1632, heiratete 1663 den Bürger und Schuhmacher Gottfr. Missiggang und starb am 15. Oktober 1679. Nachgetragen ist auf dem Steine, daß der Ratsfreund und Oberälteste der Schuhmacherinnung Gottfr. Müssiggang, geboren am 10. November 1637, in zweiter Ehe 1681 Anna Dorothea geb. Bergmann heiratete und am 4. April 1694 starb. Vor der Grätz-Schröerschen Gruft.

Denkmal des Gottfried Eberhardt, † 1680.

Schrifttafel mit reichen Schreiberzügen. Nach der darunter befindlichen Inschrift ist der vornehme Herr des Rats churf. Sächs. Zolleinnehmer und Verwalter des Hospitales St. Jakob in Zittau, am 23. Dezember 1641 geboren und am 19. Januar 1680 gestorben. An der Nordempore der Kirche.

Denkmal der Maria Eberhardt, † 1681.

Gemälde, die Grablegung Christi. Darunter eine Inschrift, nach der Marie Schnitterin, des Gottfried Eberhardt Witwe, am 9. Mai 1636 in Zittau geboren und am 15. September 1681 gestorben ist.

An der Nordempore in der Kirche.

Denkmal des Johannes Philipp Schröter, † 1685.

Holz, bemalt und vergoldet, gegen 2 m breit und 3 m hoch.

In der Mitte ein großes ovales Bild, darauf eine Darstellung von Jerusalem, links das Kruzifix, rechts der vom Himmel niederfahrende Christus, in der Mitte ein vom Tode Auferstehender (beschädigt), darunter die breitgezogene Inschrifttafel. Alles umgeben von Rankenwerk und Engelgestalten. In der bekrönenden Kartusche: *Christi mors et resurrectio est nostra consolatio.*

Johannes Philippus Schroeter war als erstgeborener Sohn des Caroli Schroeter, Med. doctoris et practici, am 16. Juni 1674 geboren und starb am 11. Mai 1685. Künstlerisch wenig bedeutende Arbeit. Im Chor an der Südmauer.

Denkmal des David Jentsch, † 1685.
Sandstein, 152 cm breit, 295 cm hoch.

Sandsteinplatte, darauf ein rundes Inchriftfeld, darunter die Kartusche für die Inchrift. Ueber dem geraden Gesims eine barocke Bekrönung mit einem Monogramm aus L. D. J.

D. O. M. S. Hic situs est Dn. David Jentsch (!) J. U. L. qui ubi ad Rempubl. Patr. accisit Senator felici prudentia Praetor intemerata justitia Consul comi gravitate claruit. Denat. III Apr. A5. MDCLXXXIV. Aetat. LVI Men. 5 F. CC uxor et filii moestiss. superstit. An der Nordseite der Kirche.

Denkmal des Christian Michael, † 1686.
Sandstein, 115 cm breit, 250 cm hoch.

Reiches Werk, in der Mitte mit ovalem Medaillon, Tücher unter dem geraden Gesims, Putten über diesem. Dazu das nebenstehende Wappen der Michael mit beschädigtem Helm.



Michael wurde als Sohn des kaiserl. Rates Theophil, späteren Bürgers in Zittau, und der Barbara geb. Kuhn am 6. August 1646 (?) geboren, heiratete 1644 Anna Maria geb. Müssiggangin, † als Witwe 1711; er starb am 16. Juni 1686.

In der Michaelschen Gruft.

Denkmal der Familie Mönch. Um 1686 gesetzt.

Sandsteinplatte, 260:255 cm messend. Oben mit einer Bekrönung, in der Sprüche, seitlich mit Akanthusranken. Oberhalb dieser ein Totenkopf, der in den Zähnen ein Tuch hält. Dieses trägt ovale Platten für die Leichentexte. Aus den Inchriften der beiden Platten geht hervor:

Christian Mönch sen., Bürger und Handelsmann, geboren am 12. Februar 1632 in Oberseifersdorf, war in erster Ehe verheiratet mit Elisabeth geb. Schödelin am 23. Mai 1655. Aus der 31jährigen Ehe entstammten 4 Söhne und 3 Töchter. In zweiter Ehe vermählte er sich am 27. Oktober 1693 mit Martha Elisabeth Kretzschmar. Er starb am 31. Oktober 1699.

Elisabeth, die Tochter des Handelsmanns Gregorius Schödel und der Dorothea geb. Fedderssin, geboren zu Danzig den 12. Mai 1636, mit 9 Jahren verwaist, erzogen bei Elisabeth Magdeburgerin in Wilda (Litauen), heiratete dort Christoph Mönch. Die weiteren Daten infolge Verwitterung des Steines nicht lesbar.

Derbe barocke Arbeit. An der Nordmauer.

Denkmal des Joh. Böttger, † 1688.
Sandstein, 128 cm breit, 260 cm hoch, 23 cm stark.

Das Inchrifttuch halten zwei stehende Frauengestalten empor, eine mit einem brennenden Herzen, die andere mit dem Kreuz in der Hand. Ueber dem Gesims das nebenstehende Wappen mit der Handelsmarke und Flügen als Helmzier, von einem links stehenden Engelkind gehalten. Das rechte Kind fehlt. Joh. Böttger, berühmter Kauf- und Handelsmann, geboren zu Weida im Vogtland am 1. Mai 1642, heiratete 1668 Rosine geb. Schmiedin und starb am 27. April 1688. Seine Frau war am 2. November 1652 geboren als die Tochter des



Böttger

Bürgers und Kaufmanns Joh. Schmied und der Anna geb. Fiebiger und starb am 14. Juli 1722. Sie setzte den Stein.

Vor dem Westtore der Kirche.

Denkmal des Friedr. Theophil Crusius, † 1688.

Sandstein, 110 cm breit, 320 cm hoch.

Die ovale Inschrifttafel umgeben von Palmbäumen. Unten zwei Felder für den Leichentext. Ueber dem geraden Gesims eine Bekrönung, darauf von Wolken umgeben Gott-Vater mit der Weltkugel.

Crusius, geboren am 26. November 1651, verheiratet 1675 mit Anna Dorothea geb. Arnfsdorffin (geboren am 27. September 1651, gestorben in anderer Ehe den 5. März 1692), war vornehmer Bürger in der Böhmisches Gasse. Er starb am 10. November 1688. An der Westseite der Kirche.

Der Grabstein war mit dem des Simon Crusius und der Anna Margarethe Schwerdtner unter einem Dache vereint. Noch steht das Postament der Säule, die diese an die Kirche und den Strebepfeiler eingebaute Gruft trug.

Denkmal des Christian Heinrich Buerger, † 1689.

Sandstein, 240 cm breit, 235 cm hoch.

Zwei ovale Tafeln auf rechtwinkligem Stein von 130 : 160 cm Gröfse, diese umgeben von derbsten Akanthusranken, die oben Medaillons freilassen, die Sprüche tragen. Die Ranken werden unten gehalten von zwei nackten 95 cm hohen Putten. Aus den Inschriften geht hervor:

Christian Heinrich Buerger, Kauf- und Handelsmann am Frauentor, heiratete 1664 Elisabeth geb. Bauffler aus Bautzen, Witwe des Johann Bauffler. Er starb kinderlos am 16. April 1689.

Gertraut Hauckin geb. Heinrichen, in Bautzen geboren am 18. September 1620, heiratete daselbst 1643 den Weißbäckermeister Martin Haucke und starb am 27. Januar 1690.

Warum beide auf einem Stein vereint erscheinen, ist nicht klar.

An der Nordmauer.

Denkmal der Anna Margarethe Schwerdtner, † 1690.

Sandstein, 157 cm breit, 290 cm hoch.

Unten in der Mitte eine Frauengestalt, die Liebe, zu Seiten zwei Felder für den Leichentext. Das Hauptinschriftfeld eingefasst von zwei Frauen, Glaube und Hoffnung. Ueber dem Gesims eine Verdachung, auf der drei Engel das Schweifstuch Christi halten.

Anna Margaretha geb. Crusin war geboren am 21. September 1636 und starb am 24. März 1690. Seit 1656 Gattin des David Schwerdtner, S. S. Theol. Lic., erst zu Leipzig Maj. Princ. Coll. Collegiati und Acad. Decem-Viri, letztlich Past. Prim. und Insp. zu Aschersleben. Das Denkmal setzten ihr ihre Söhne Archidiakonus Theol. Lic. Johann David zu Torgau und ICtus Christian Friedrich Schwerdtner.

An der Westseite der Kirche.

Denkmal des Christian Just, † 1695. (Fig. 109).

Sandstein, 1 m breit, 170 cm hoch.

Schrifttuch, darüber in einem Schild das nebenstehende Wappen, um die Tafel Rankenwerk, unten zwei Putten und die Kartusche für den Leichentext.



Christian Just, Weinschenker in der Kohlgasse, ist geb. am 7. April 1630, heiratete 1667 Maria Elisabeth, Michael Möllers, Handelsmanns, hinterlassene Tochter, und starb Catharinae (25. Nov.) 1695.

Daneben ein gleicher inschriftloser Stein, wohl für die Witwe gesetzt, doch nicht für sie benutzt.

An der Nordmauer.

Denkmal des Christoph Stäudner, † 1696.

Sandstein, 105 cm breit, 174 cm hoch.

Drei Kartuschen übereinander für den Leichentext, Inschrift und einen großen achtstrahligen Stern oben. Umgeben von Akanthus- und Palmranken, unten Engel. Auf der Rückseite ebensolche, das Inschrifttuch haltend.

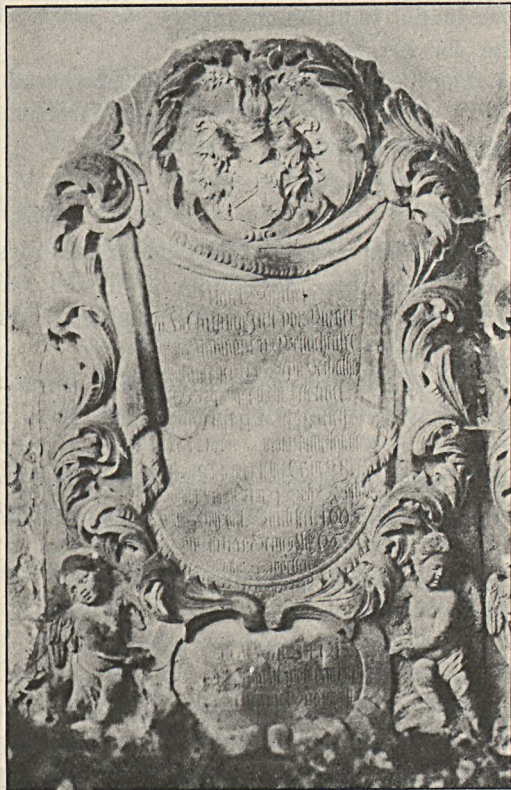


Fig. 109. Kreuzkirche, Denkmal des Christian Just.

Links: „Allhier ruhen Vater, Tochter, Enkel“, und zwar Andreas Köhler von Freiberg, Bürger, geboren am 9. Mai 1648, gestorben am 27. Januar 1699; seine Frau Anna Elisabeth, Tochter des Handelsmanns Georg Püschel; seine Tochter Anna Eleonore, verehelicht am 17. Februar 1705 mit M. Christian Pescheck, Coll. des hiesigen Gymnasii, die nach $\frac{3}{4}$ jähriger Ehe mit ihrem Söhnlein starb, 21 Jahre alt.

Rechts: Anna Elisabeth Köhlerin geb. Püschelin, geb. 1664, verheiratet in erster Ehe 1683 mit Andreas Köhler, in zweiter Ehe am 1. Dezember 1700 mit Johann Schmieden, Handelsmann in Görlitz, starb am 4. Juni 1707, 42 Jahre alt.

Das Denkmal muß um 1699 entstanden sein. Damals liefs Andreas Köhlers

Christoph Stäudner, alter Bürger und Gastwirt auf der Neustadt (also im Gasthaus zum Stern, Neustadt Nr. 14), ist geboren am 17. Juni 1616 in Oberherwigsdorf, heiratete am 26. November 1647 Maria Brockeltin und starb am 2. Januar 1696. Seine am 30. Juli 1630 geborene Frau war die Tochter des Ratsfreundes, Fleischers und Zunfältesten Georg Brockelt in der Böhmischen Gasse und der Christina geborne Jö(?) pichin. Sie starb am 15. September 1697.

Vor dem Westtor.

Denkmal des Andreas Köhler. Von 1699.

Sandstein, 170 cm hoch, 260 cm breit.

Ueber einem sarkophagartigen Sockel zwei achteckige Inschriftplatten.

Witwe ihren Stein mit herstellen, auf dem sie sich noch Köhlerin nannte. Das Werk ist ziemlich roh und kunstlos.

An der Nordmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Maria Alert, † 1699.

Sandstein, 148 cm breit, 250 cm hoch.

An der Vorderseite zwei Palmen als äußere Umrahmung. Schlangen winden sich daran empor. Ueber dem geraden Gesims Engel mit einem Monogramm. Auf der Rückseite (Fig. 110) dieselbe Bekrönung, auf dem unteren Teil ein großer Kranz.

Auf der Gesimsplatte die Inschrift:

Dieses Ehrenmahl liefs
ihren 2 Ehemännern,
sich und Frauen Tochter
zu Ehren aufrichten Frau
Maria Alertin gebohrne
Linckin.

Maria geb. Linckin war am 5. Juli 1627 geboren, heiratete 1649 den Christoph Kratzmann, Bürger, Buchbinder und Oberältester der Zunft. Dieser war am 17. Dezember 1623 zu Niemes in Böhmen geboren und starb am 17. April 1688. In zweiter Ehe heiratete Maria 1694 den Bürger und deutschen Schulhalter Antonius Alert. Dieser war in Zittau am 20. Februar 1658 geboren, hatte 1681 in Prefsburg die Witwe des Apothekers Johann Schiffner,

Ursula, geheiratet, dann in zweiter Ehe eine Ludmilla und in dritter die verw. Maria Kratzmann. Er starb am 5. Januar 1699. Kurz darauf, am 9. Juli 1699 starb auch diese. Deren Tochter Maria Elisabeth ist im Oktober 1666, also als eine Kratzmann geboren, heiratete 1686 den Jctus. Daniel Paul und starb am 18. März 1688.

Der Grabstein dürfte 1699 gesetzt sein. Vor dem Westtore der Kirche.

xxx.



Fig. 110. Kreuzkirche, Denkmal der Maria Alert.

Denkmal derselben.

Gemälde, die Himmelfahrt Christi darstellend, darunter die Inschrift ähnlichen Inhalts.

An der Nordempore in der Kirche.

Denkmal des Christoph Kratzmann und des Anton Alert. Nach 1699.

Inskriptionstafel mit reichen goldenen Schreiberzügen, mit den gleichen auf die beiden Gatten der Marie geb. Linckin bezüglichen Angaben.

An der Nordempore, in der Kirche.

Denkmal von vier Kindern des Adam Erasmus Mirus, 1696—1700.

(Fig. 111.)



Fig. 111. Kreuzkirche, Denkmal von 4 Kindern des Adam Erasmus Mirus.

Sandstein, 116 cm breit, 155 cm hoch.

Ovales Inskriptionfeld von Rankenwerk umgeben, in diesen drei Kindergestalten, unten ein Totenkopf. Die drei Töchter des Gymnasial-Konrektor M. Adam Erdmann Mirus und seiner Frau Anna Rosina geb. Gerberin wurden zwischen 1693 und 1696 geboren und starben zwischen 1696 u. 1700. Ein totgeborener Knabe (Anonymus) folgt als Nachtrag in der Inschrift 1703.

Der Stein wurde also zwischen 1700 und 1703 gefertigt.

An der Südseite der Kirche.

Rest eines Denkmals des Samuel Lossa. Um 1700.

Inskriptionstafel, mit teilweise aufgelegten, in Messingblech geschnittenen Buchstaben, gewidmet von dessen Frau.

Samuel Lossa, weitberühmter Kauf- und Handelsmann, war geboren am 21. Mai 1664 in Geringswalde, heiratete 1692 in Zittau; von seinen sechs Kindern überlebte ihn bloß der Sohn, starb am 19. April. Der Rest der Inschrift fehlt.

In der Nordostecke des Kirchhofs.

Denkmal des Gottfried Nikolaus Ulrici ~~aus~~ (Rosenberg). Um 1700. Sandstein, 118 cm breit, 2 m hoch.

Auf dem Steine ein Inskriptionfeld im Vierpaß, darüber das Familienwappen. In den Zwickeln Sonne und Mond, Stundenuhr und Totenkopf.

Nach der lateinischen Inschrift ist Godofredus Nicolaus Ulrici à Rosenberg M. P. C. et Causarum Forens. Patronus Fidel. geboren zu Zittau den 31. Dezember

1648, heiratete 1674 die Tochter des Laubaner Kaufmanns und späteren Zittauer Bürgers Paul Friedrich, Anna Elisabeth. Diese hatte von ihm eine Tochter Maria

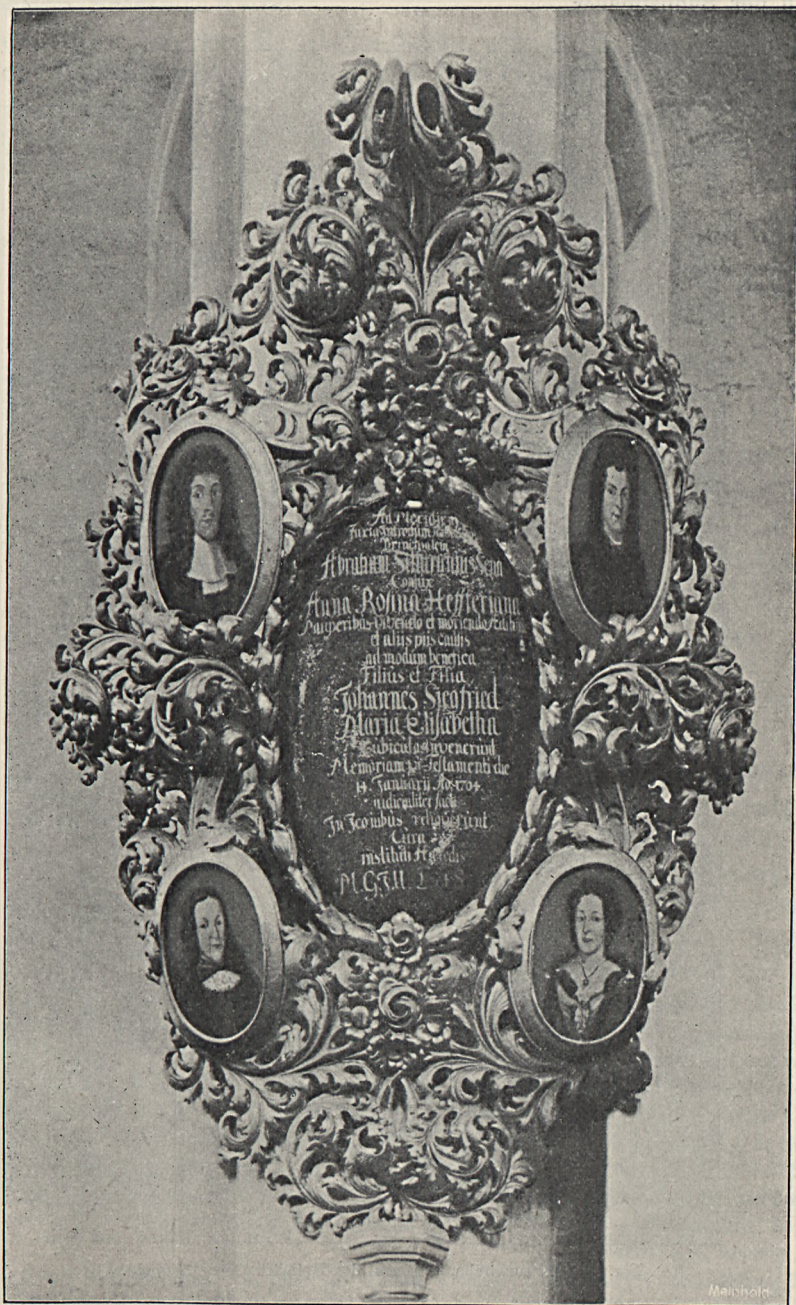


Fig. 112. Kreuzkirche, Denkmal des Abraham Schurich.

Elisabeth und einen Sohn Albin Ehrenfried, JULic. Die Zahlen für seine Lebensdauer und seinen Tod auszufüllen, ist vergessen worden.

Also auch hier wurde der Stein bei Lebzeiten, und zwar nach dem Tode der daneben ruhenden Tochter († 1700), aufgestellt.
An der Südostmauer.

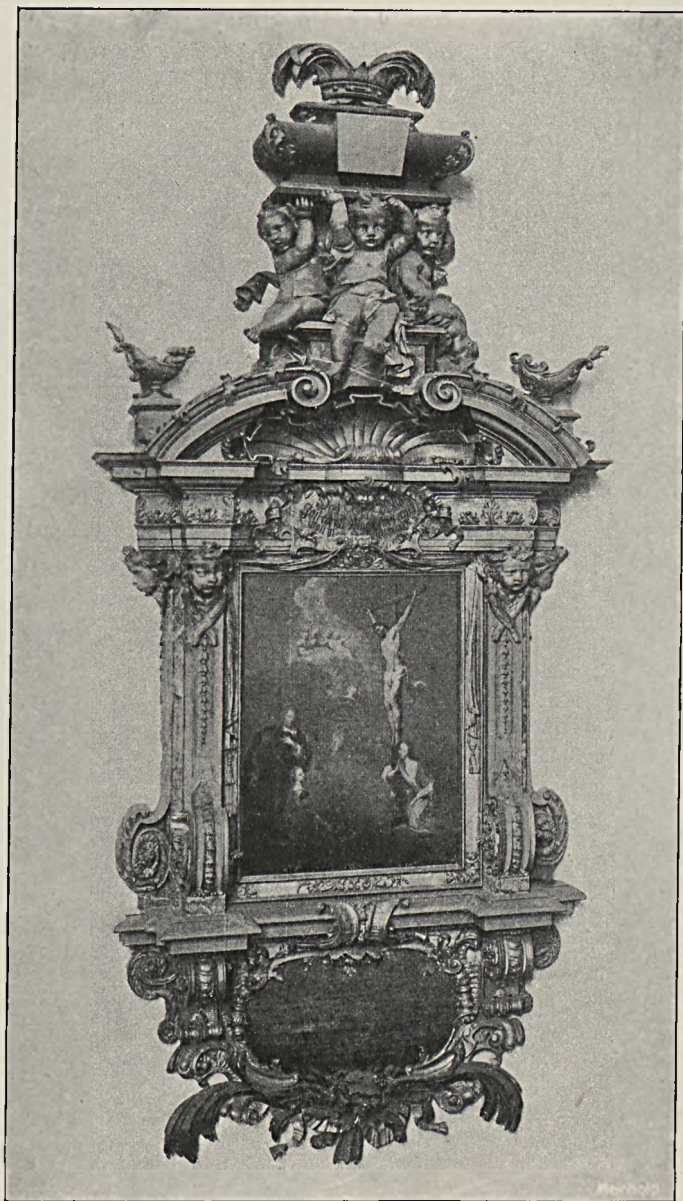


Fig. 113. Kreuzkirche, Denkmal des Heinrich Georg Leopold.

Denkmal der Maria Elisabetha Ulrich, † 1700.
Sandstein, 102 cm breit, 200 cm hoch.

Den unteren Teil stellt ein herabhängendes Tuch dar, auf dem die Inschrift.
Darüber das Reliefbildnis eines jungen hübschen Mädchens im Zeitkostüm. Brust-

stück. Sie lehnt den linken Arm auf, die Hand hält Rosen, neben ihr das Wappen der Familie. Darüber eine Verdachung mit dem Leichentext auf der Gesimsplatte, weiterhin Wolken.

Maria Elisabetha war die einzige Tochter des N. P. Coes. und Jur. Praet. Gottfried Nikolaus Ulrici, geboren am 20. Juni 1676, gestorben am 9. Mai 1700.



Fig. 114. Kreuzkirche, Denkmal des Johann Philipp Krödel.

Lieut. | sich verheyrathet | Ao. 1658 zur Witwe worden | und erwartet der seeligen Ent-
bindung | welche erfolget den 6. Oct. Ao. 1703 | Nach dem Sie Ihr Alter bracht hatte | auff
80 Jahr 16 Woch. 6 Tage | Sieh da das war der lauff | von meinen Lebenszeiten.

Unbedeutende Arbeit, wohl schon um 1660 entstanden.

An der Nordmauer.

An der Südostmauer.

Denkmal eines Unbe-
kannten.

Sandstein, 120 cm breit,
190 cm lang.

Unten ein rechteckiges
Kissen, auf dem die verwit-
terte Inschrift stand, darüber
ein in lebhafter Bewegung
fliegender Engel mit Spruch-
band, die Posaune blasend.

Wirkungsvolles, leider sehr
beschädigtes Werk. Um 1700.

Nahe dem Südeingange in
den Kirchhof.

Denkmal der Ursine
Ulmann, † 1703.

Sandstein, 88 cm breit,
190 cm hoch.

Oben ein Stoffgehänge,
darüber ein bekröntes Herz,
das Strahlen treffen, unten
in Relief eine sitzende und
betende alte Frau, vor ihr
ein von Dornen zerrissenes
Herz.

Die Inschrift lautet:

Bei dem Grabmahle | der
geliebtesten Ihrigen | hat sich
gleichfalls ihrer Sterblich-
keit erinnern wollen | Frau
Rosina | gebohr. Ulmannin |
welche den 10. Jun. 1623 zu
Reichenberg | gebohren |
Ao. 1640 an Hrn. Johann
Hausern Kön. Schwed. Ober

Denkmal des Abraham Schurich. Von 1704. (Fig. 112.)

Holz, vergoldet, etwa 350 cm hoch.

Mächtiger Akanthusrahmen um die Inschrifttafel, in den vier auf Kupfer gemalte Bildnisse eingelassen sind. Nach der Inschrift wurde das Denkmal nach

einem Testament vom 14. Januar 1704 dem Sen. Abraham Schurich, seiner Frau Anna Rosina Heffter, seinen Kindern Johannes Siegfried und Maria Elisabetha gesetzt. Unterzeichnet ist die Inschrift:

M. G. J. U. L. et S:

An der Ostseite des Mittelpeilers am Langhause der Kirche.

Denkmal des Heinrich George Leupold. Von 1704. (Fig. 113.)

Holz, geschnitzt, vergoldet und bemalt, gegen 2 m breit und 4 m hoch.

Ein Sockelgesims über Konsolen, zwischen diesen die Inschriftkartusche mit Totenkopf und Palmen. Die Haupttafel mit seitlichen konsolenartigen Anläufen ist ein Bild in Oel, auf Kupfer: das Kreuzifix, zu Seiten knieend ein Mann und eine Frau im Zeitkostüm, eine zweite Frau zu Füßen des Kreuzes. Künstlerische, im Ton etwas matte Arbeit. Ueber Engelsköpfen das reich verkröpfte Gesims mit geschweiften Giebelansätzen. Ueber diesen drei Kinder, die einen Sarg em-

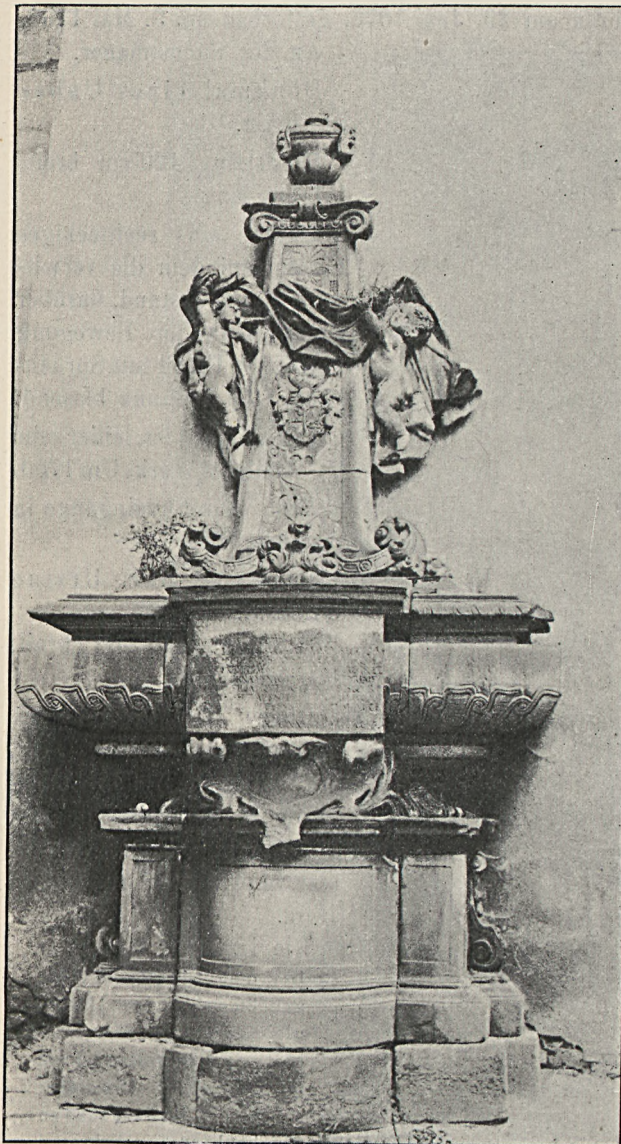


Fig. 115. Kreuzkirche, Denkmal des Gottfried Butschke.

por halten. Das Denkmal ist gesetzt der Eleonore Leupold geb. Schmidin, geboren am 21. Okt. 1663, gest. am 24. Juni 1704, und zwar von ihrem Manne, dem Scab. Heinrich Georg Leupold, geb. zu Schleitz im Vogtlande am 10. Febr. 1651, gest. am 7. März 1722. Ihre einzige überlebende Tochter war Johanna Eleonore, die im Bilde Dargestellte. Da das Todesdatum Leupolds als nachgetragen erscheint, dürfte das Denkmal nach dem Tode der Mutter, 1704, geschaffen worden sein.

Es ist ein Werk von meisterhafter Durchbildung, eine durchaus vornehme und edle Schöpfung sowohl hinsichtlich des Entwurfs als der Durchführung.

An der Ostmauer des Langhauses, südlich vom Chor.

Denkmal des Johann Philipp Krodel, † 1705. (Fig. 114.)

Sandstein. Eine oben rund abschließende 180 cm hohe, 1 m breite Tafel zeigt ein Relief: die Auferstehung. Unten die schlafenden Apostel, darüber in Wolken Christus, dem ein Engel im Aufstehen zu helfen scheint. Die himmlischen Strahlen treffen ihn dabei.

Darunter ein Sockel mit Inschrift, nach der Johann Philipp Krodel Jur. Cand., Bürger in der Judengasse zu Zittau am 28. Oktober 1661 geboren wurde, 1694 die Anna Rosina geb. Möllerin heiratete, und am 9. August 1705 starb. Die unteren Zeilen verwittert.

An der Nordmauer.

Denkmal des Gottfried Butschke, † 1706. (Fig. 115.)

Sandstein, 195 cm breit, 407 cm hoch.

Auf einem hohen Postament ein reich ausgebildeter Sarkophag, über dem sich ein Obelisk und als Bekrönung über dessen Abschluss in Form eines jonischen Kapitäls eine Vase erhebt. Am Obelisk ein nicht mehr erkennbares Wappen, darüber ein von zwei Engelkindern gehaltener Schleier.

Die Inschrift besagt, daß Johann Gottfried Butschkius aus Dresden „post bene collocata per quinquennium studia“ als Bürger von Zittau gelebt habe, am 8. März 1669 geboren und am 25. November 1706 ohne Erben als einer Schwester und einer Tochter gestorben sei.

Das schöne, groß gedachte Werk steht an der Südseite der Kirche.

Denkmal des Heinrich Hertel. Um 1706. (Fig. 116.)

Sandstein, 242 cm hoch, 130 cm breit.

Auf der Vorder- und Rückseite von sehr verschiedener Behandlung: Hinten



Fig. 116. Kreuzkirche, Denkmal des Heinrich Hertel.

ein großes von Engeln gehaltenes Tuch, der oberste durch den Köcher als Amor gekennzeichnet. Vorn spielen die Engel in Palmranken und Wolken.

Am Sockel die Weltkugel mit der Schlange.

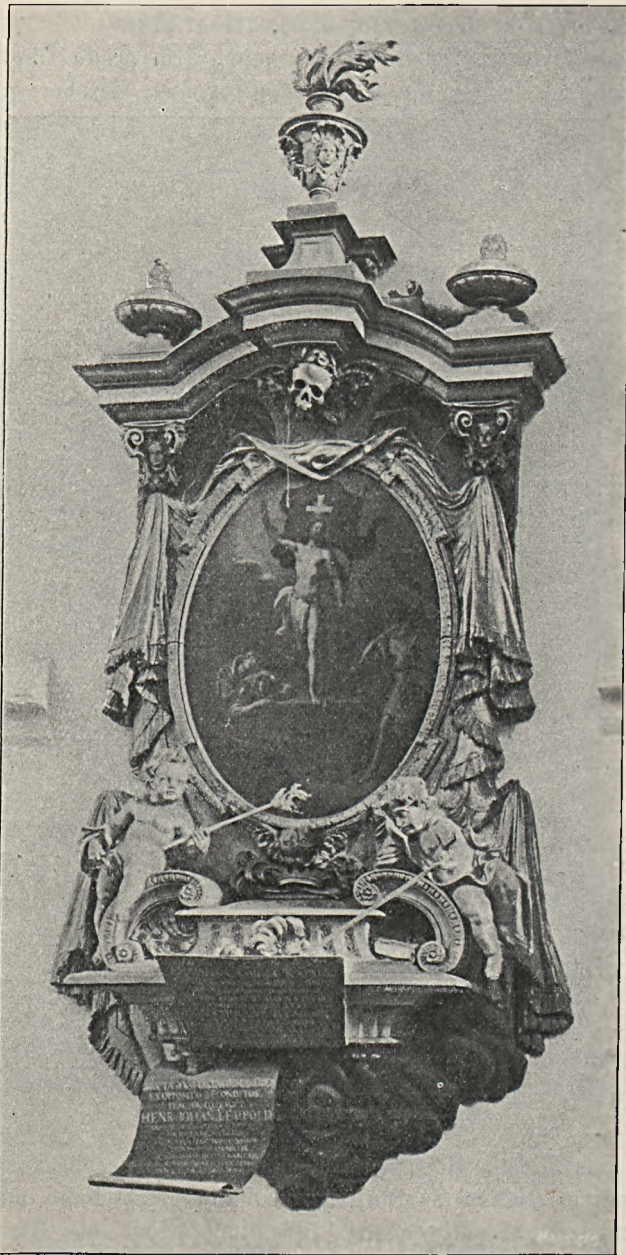


Fig. 117. Kreuzkirche, Denkmal der Christiane Sabine Leupold.

Sabine geb. Kaps am 6. August 1707 nach 24-jähriger Ehe im Alter von 41 Jahren gestorben. Ihr Gatte war Heinrich Johannes Leupold, Skabin und Protonotar. Die angehängte untere Inschrift besagt, dass dieser als Comes palatinus Caesarius

Hertel war am 4. März 1638 als Sohn des Handelsmanns in der Webergasse George Hertel und der Anna geb. Creutzger geboren, war Bürger und Handelsmann in der Judengasse und starb am 20. März 1706. Seine Frau Agneta, Tochter des Perlenstiekers in der Judengasse Johann Voltz und der Margarethe geb. Müllerin, war am 7. Juli 1641 geboren, heiratete 1661 und starb am 6. Oktober 1721. Der Stein dürfte schon 1706 entstanden sein.

Vor dem Südtor der Kirche.

Denkmal der Christiane Sabine Leupold, † 1707. (Fig. 117.)

Holz, geschnitzt, fast ganz vergoldet, die Inschrifttafeln rot, gegen 5 m hoch.

Auf Wolken ein Sarkophag mit Giebelansätzen, auf denen Engel mit langen Fackeln ruhen. Darüber ein ovales Bild, der aufstehende Christus mit großer roter Kreuzesfahne; am Grabe Krieger. Darüber eine Verdachung mit Urnen.

Nach der Inschrift am Sarkophag ist Christiane

und consul Zittaviensis, geboren zu Schleiz am 21. Dezember 1653, in Zittau den 15. Mai 1720 gestorben sei.

An der Südmauer des Chores in der Kirche, sehr hoch aufgehängt.

Denkmal der Anna Rosina Mirus, † 1709. (Fig. 111.)

Sandstein, 107 cm breit, 210 cm hoch.

Ovales Inschriftfeld, umgeben von Ranken, das nach oben in Hermen endet. Ueber dem Gesims eine breite Rollwerkkartusche.

Anna Rosina geb. Gerber wurde am 26. April 1663 geboren, heiratete 1684

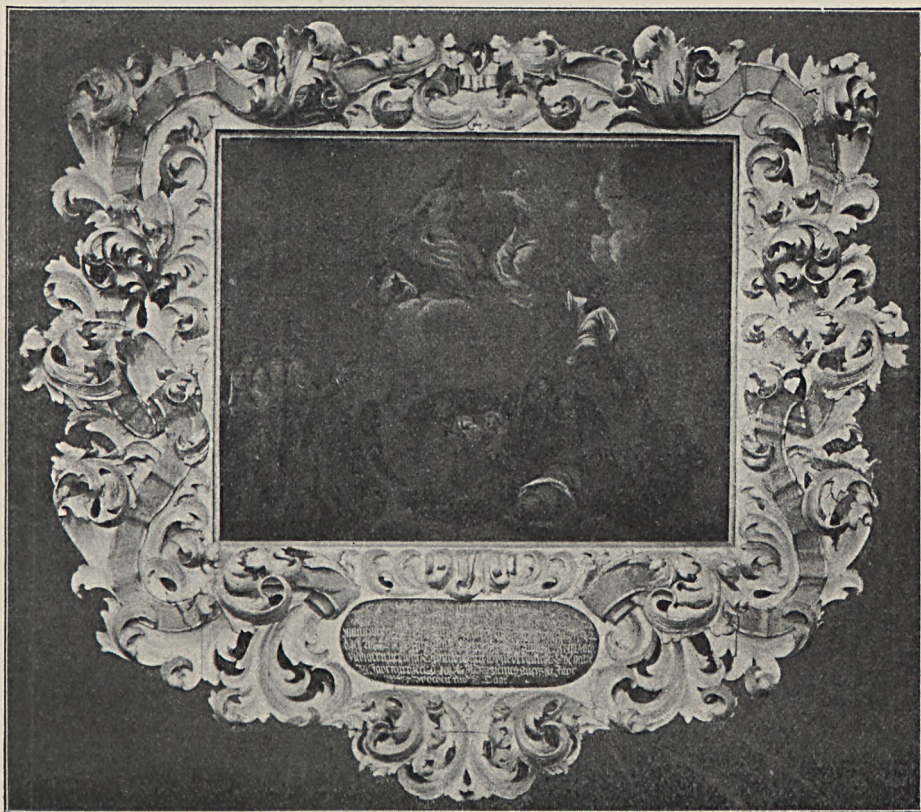


Fig. 118. Kreuzkirche, Denkmal des Christoph Pauli.

den Magister und Conrector des Zittauer Gymnasiums Adam Erdmann Mirus und starb am 4. April 1709, 47 Jahre alt.

An der Südseite der Kirche.

Denkmal des Christoph Pauli. Wohl von 1709.

Sandstein, 101 cm breit, 197 cm lang.

Große ovale Inschrifttafel, von feinen, etwas leeren Akanthusranken umgeben.

Christoph Pauli, vornehmer Bürger und Handelsmann, wurde am 16. September 1642 in Stadt Ayehe in Böhmen geboren, heiratete 1670 Anna verw. Schmidin und starb 81 Jahre 5 Wochen und 2 Tage alt.

Mit einer hölzernen Falltüre bedeckt. Unter der Westempore der Kirche.

Denkmal des Christoph Pauli. Wohl von 1709. (Fig. 118.)

Holz, geschnitzt und bemalt, etwa 150 cm breit.

Gemälde auf Leinwand, in Oel, Christus in der Glorie, zur Rechten Gottvaters sitzend. Unten auf der Erde die Apostel in lebhafter Bewegung, in ihrer



Fig. 119. Kreuzkirche, Denkmäler des Johann Christian Meyer und seiner Frau.

Mitte ein Greis und dessen Familie — wohl Bildnisse der Verstorbenen. Das Bild umgeben von Akanthusranken, durch die sich ein blaues Band zieht. Die Inschrift unter dem Bilde gibt die gleichen Angaben wie die vorige.

An der Brüstung der Westempore in der Kirche.

Denkmäler der Anna Pauli, † 1709.

Gleich jenem des Christoph Pauli, nur in dem an der Emporenbrüstung befindlichen ein Bibelspruch in Schreiberzügen statt des Bildes.

Anna, geb. Liebigerin aus Reichenberg ist am 5. Januar 1634 geboren, heiratete 1651 in Zittau den Bürger und Handelsmann auf der Neustadt Johann Schmid und in zweiter Ehe 1670 den Christoph Pauli und starb am 16. Oktober 1709.

Neben den Denkmälern Christoph Paulis, mit denen sie gleichzeitig hergestellt sein dürften.

Denkmal des Johann Christian Meyer, † 1709.

Sandstein, 115 : 150 cm.

Mit der Inschrift:

Hoc sub monumento quiescit D. Johannes Christianus Meyer Ictus potentissimi Regis Pol. et Elect. Saxon. consiliarius et Reipubl. Patriae Praetor. Natus 1653 die 15. Octobr. Zittaviae. Denatus 1709 die 1. Nobr. Aet. 56.

Vor der Altarstufe im Kirchenchor.

Denkmäler des Johann Christian Meyer und seiner Frau. Wohl von 1709. (Fig. 119.)

Holz und Kupfer, bemalt. Etwa 260 cm breit und zusammen gegen 400 cm hoch.

Unten ein kleines Gesims, von dem das Inscripttuch herabhängt. Darauf ein Engelkind, in der Linken einen Schild erhebend, mit der Rechten einen senkend. Darauf die nebenstehenden Wappen der Meyer und ~~Bader~~ ^{Bader (?)}. Ueber dieser Anordnung ein großes herzförmiges Bild auf Kupfer, umgeben von einem weit ausladenden Rahmen: Von Bändern durchzogene sperrige Akanthusranken. Der obere Teil des Denkmals entstand wohl schon 1690. Als oberer Abschluss ein Inscriptschild mit Engelsköpfen. Im oberen Schild eine Inschrift auf die am 22. Juli 1690 nach zehnjähriger Ehe verstorbene Gattin Meyers, Anna Rosine geb. Baderin.

Nach der unteren Inschrift wurde Johann Christian Meyer, Königl. Rat und Stadtrichter, am 15. Oktober 1653 geboren, heiratete in zweiter Ehe 1691 Johanna Elisabeth geb. Bernhardin, die am 9. September 1716 starb. Er war ihr am 31. Oktober 1709 vorangegangen.

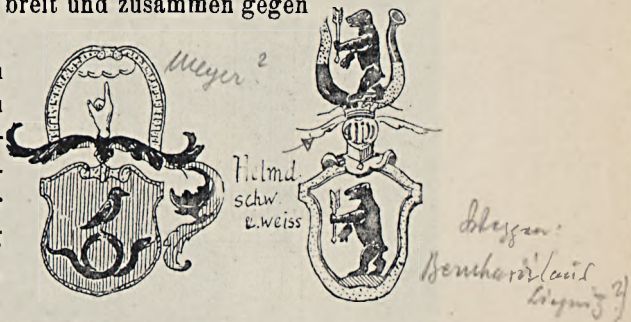
Auf dem Bilde ist Christus mit den Kindern dargestellt. Die beiden Frauen Meyers, erkenntlich am blauen und braunen Kleide, bringen die verstorbenen Kinder auf dem Arm herbei, ein größeres steht vor dem Heiland. Mälsige, sehr tonlose Malerei.

An der Nordmauer des Kirchenchores.

Rosencrantzsche Gruft. Um 1720. (Fig. 120, 121.)

Ueber der vorderen Oeffnung als Abschluss ein Stoffgehänge, am Schlussstein ein geflügelter Totenkopf und das Monogramm: C. FR. 1782. Seitlich verkörpft Pilaster mit Totenköpfen in den Kapitälern.

Prachtvolles, schmiedeeisernes Torgitter in vornehmsten Barockformen. An der Decke der Gruft ein Gemälde, jetzt überstrichen und nur durch Abbröckeln des Anstrichs bemerkbar.



Unverkennbar ist die Inschrift von 1782 erst später an die Gruft angebracht worden, die ihrem Stile nach der Zeit um 1720 angehört. Rosencrantz

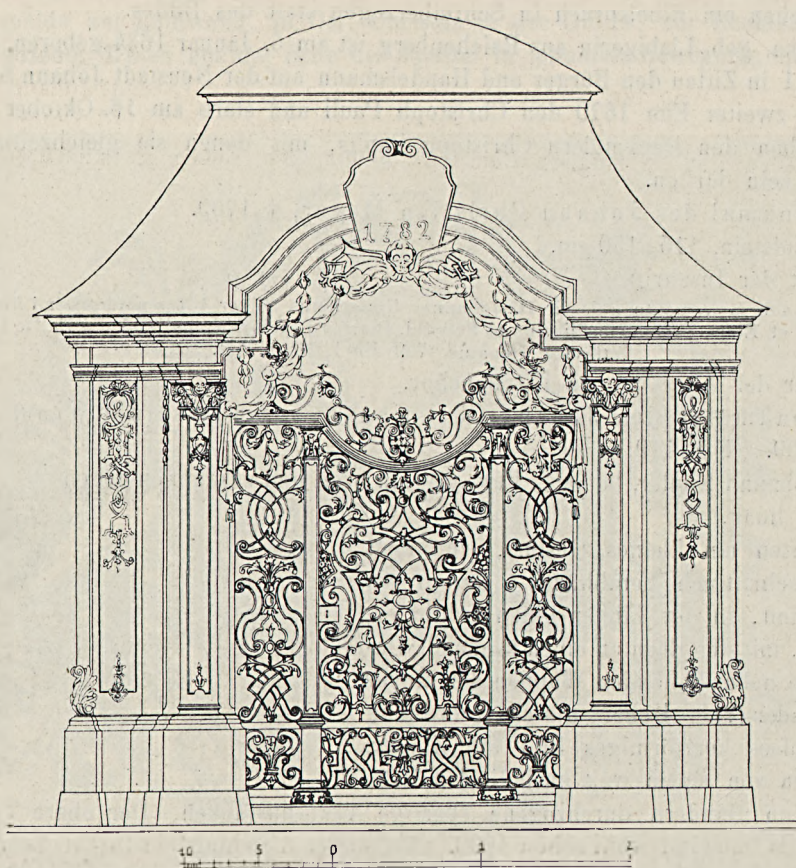


Fig. 120. Kreuzkirche, Rosencrantzsche Gruft.

dürfte sie nachträglich erkaufte haben, und zwar zugleich mit den darin stehenden Denkmälern, die mit den auf ihnen angegebenen Todesdaten zeitlich nichts zu tun haben.

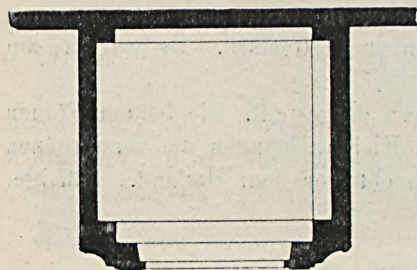


Fig. 121. Rosencrantzsche Gruft, Grundriß.

An der Südostmauer.

Jetzt Mönchsche Gruft. Um 1710(?).
(Fig. 122.)

Im Korbogen überdeckte Oeffnung, seitlich vorgekröpfte toskanische Halbsäulen. Auf der Attika Vasen, vor dieser in der Mitte eine feine Verdachung, auf der der Sensenmann als Bekrönung sitzt. Zwei Figuren über den Säulen moderne Terrakotten. Schönes schmiedeeisernes Tor. In der Verdachung die Inschrift:

Serius | aut | citius | sedem | properamus | ad unam.

Das fein ornamentierte, künstlerisch sehr abgeklärte Werk gehört wohl der Zeit um 1710 an. An der Nordmauer.

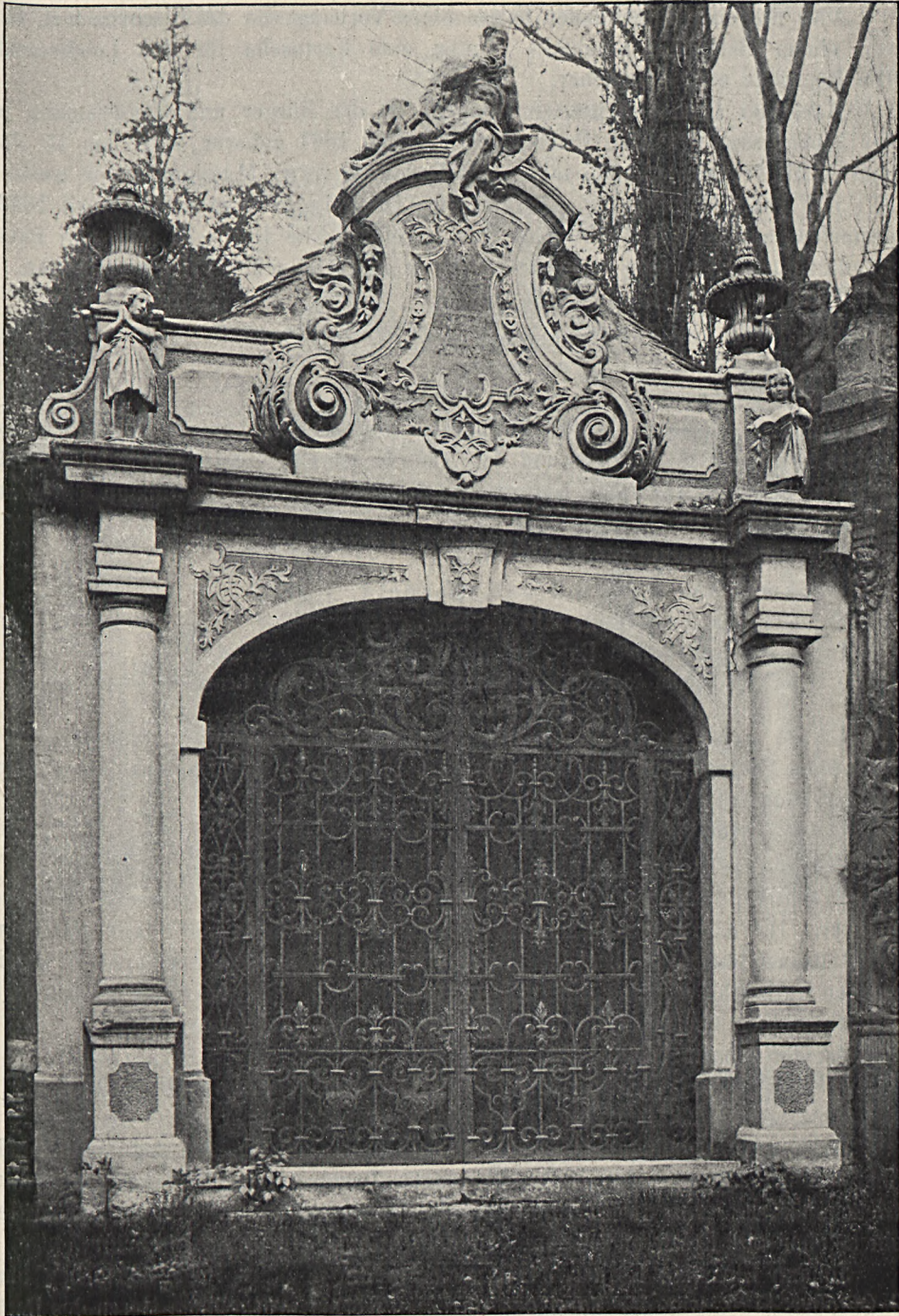


Fig. 122. Kreuzkirche, Mönchsche Gruft.

Denkmal des Friedrich Prieber. Um 1715.

Sandstein, 133 cm breit, 245 cm hoch.

Vier fliegende Engelkinder halten einen Vorhang von der Inschrift fort, der von einem Baldachin herabfällt. Unten eine Kartusche für den Leichentext. Die Rückseite etwas einfacher.

Nach der stark verwitterten Inschrift ist der Bürger und Handelsmann in der Webergasse Friedrich Prieber am 17. Juni 1661 geboren, starb am 15. Januar 1721, verheiratet 1695 mit Anna Dorothea verw. Müssigangin, in zweiter Ehe mit Anna Dorothea geb. Bergmanin. Diese ist geboren am 4. April 1656, gestorben am 24. Juli 1715. Sie war in erster Ehe 1681—94 mit dem Ratsfreund Gottfr. Müssigang verheiratet. Der Stein dürfte schon 1715 gesetzt sein.

Vor der Grätz-Schröerschen Gruft.

Denkmal der Johanna Elisabeth Meyer, † 1716.

Sandstein, etwa 95:150 cm messend.

Durch Verstreichen mit Zement beschädigt.

Johanna Elisabeth war als Tochter des kaiserl. königl. Regierungsrats Martin Bernhardi in Liegnitz und der Anna Elisabeth Natitzin am 2. März 1670 geboren, heiratete 1691 den Kaiserlichen Rat und Stadtrichter Johann Christian Meyer und starb am 9. September 1716.

Vor der Altarstufe im Kirchenchor.

Denkmal des Heinrich Joh. Leupold, † 1720.

Sandstein, 105 cm breit, 200 cm lang.

In einem verkröpften Rahmen die Inschrift:

D. O. M. Vir pietate doctrina et candore eximius Henr. Joh. Leupoldus, Com. pal. caes., consul Zittav., usw.

Er ist geboren zu Schleiz am 21. Dezember 1653, war verheiratet mit Christiana Sabina Kaps und starb am 15. Mai 1720. Sein Denkmal setzte sein Bruder Heinrich Georg Leupold, Scabinus.

Unter einem hölzernen Faldeckel. Vor der Kanzel.

Schröersche (Grätzsche) Gruft. Wohl um 1720 erbaut. (Fig. 123, 124.)

Prächtiger Bau mit drei Oeffnungen. An den Seiten jonische Hermenpilaster. Die Abschlüsse in lebhaft bewegten Linien, doch mit relativ einfacher Gewändeausbildung. Ueber der Mittelöffnung das Schröersche Wappen in einer grossen Kartusche, darüber ein grosser Aufbau. Drei Vasen bekrönen die mit drei Kreuzgewölben überdeckte Gruft. Prächtiges schmiedeeisernes Gitter.

An der Nordmauer.

Denkmal des Johann Christian Körner, † 1725. (Fig. 125.)

Holz, geschnitzt, bemalt und vergoldet, etwa 4 m hoch.

Ueber einem geflügelten Totenkopf eine breite Konsole, die das Gesims und über dessen Mitte einen Kindengel trägt. Darüber eine Säulenordnung mit Giebelaufhängen. Auf diesen Engel mit Füllhorn und Palmwedel, in der Mitte ein solcher mit Kelch und Kreuz. In der Ordnung die ovale Inschrifttafel.

Johann Christian Körner, JUC., geboren am 2. März 1684, gestorben am 9. Oktober 1725, war der Sohn des Christian Körner, vornehmen Herrn des Rats und Verwalter des Hospitals St. Jacob, geboren zu Schmiedeberg in Schlesien den 27. November 1658, gestorben den 8. Dezember 1712, und der Anna Do-

rothea geb. Möllerin, der Tochter des Marcus Möller, Herrn des Rats und Stadtrichter, geboren den 26. Dezember 1654, verheiratet 1683, gestorben am 30. November 1729. Ueber dem Südtor im Kirchenschiff.

(Möller & Fikant 18.10.1607
 bsp. 23.2.1688, aufgeführt
 1636 mit Regina Wescen (f. d. Gp.
 v. Jof. ? v. Nostitz?)

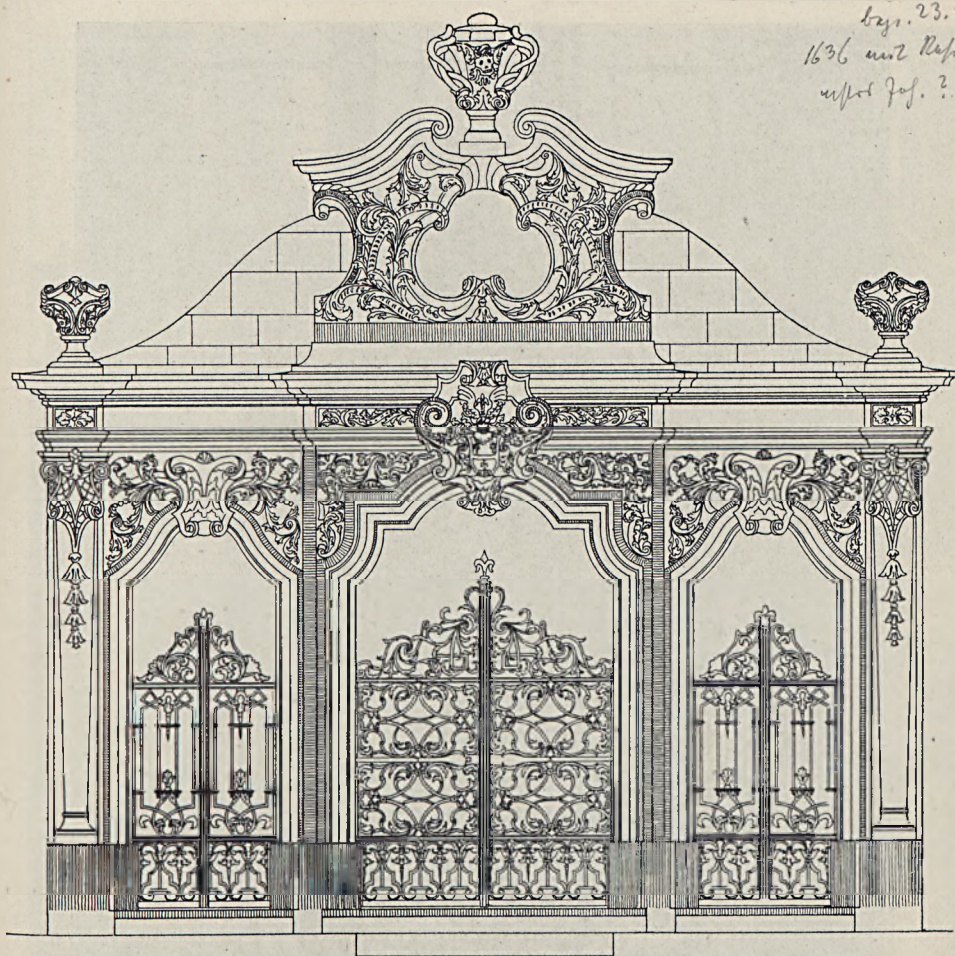


Fig. 123. Kreuzkirche, Schrörsche (Grätzsche) Gruff.

Denkmal des Christoph Abraham von Schönberg, † 1727.

Holz, geschnitzt, bemalt und vergoldet, etwa 90 cm breit, 2 m hoch.

Reich konturierte, in Schwarz und Gold gehaltene Tafel, über der ein Kindengel und ein geflügelter Totenkopf. Auf dem Sockel die falsch bemalten Wappen der Schönberg und Nostitz.

Christoph Abraham war am 23. Juli 1708 geboren, starb als Zittauer Gymnasiast am 10. Mai 1727. Er war der Sohn des Caspar Abraham von Schönberg auf Wittgendorf und der Charlotte Christiane geb. von Nostitz.

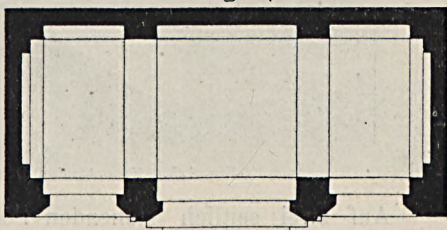


Fig. 124. Grundriß der Schrörschen Gruff.

Am Südpfeiler des Triumphbogens, sehr hoch aufgehängt. In der Kirche.
Denkmal des Heinrich Grätz, † 1730.
Sandstein., etwa 3 m breit, gegen 4 m hoch.



Fig. 125. Kreuzkirche, Denkmal des Johann Christian Körner.

Auf zwei seitlich stehenden Postamenten dreiviertel lebensgroße Statuen, weibliche Figuren. In der Mitte des Sockels eine Barockkartusche, darüber die Inschrifttafel in schwarzem Marmor mit teilweise in Bronze geschnittenen und aufgelegten, jetzt aber zumeist abgebrochenen Buchstaben. Ueber dem Gesims

eine stattliche Bekrönung. Nach der Inschrift ist der am 31. Mai 1671 in Lüneburg geborne Bürger und Kaufmann Heinrich Grätz, der die Gruft erbaute, am 13. Juni 1730, 59 Jahr alt gestorben. Er war der Sohn des J. U. D. Johann

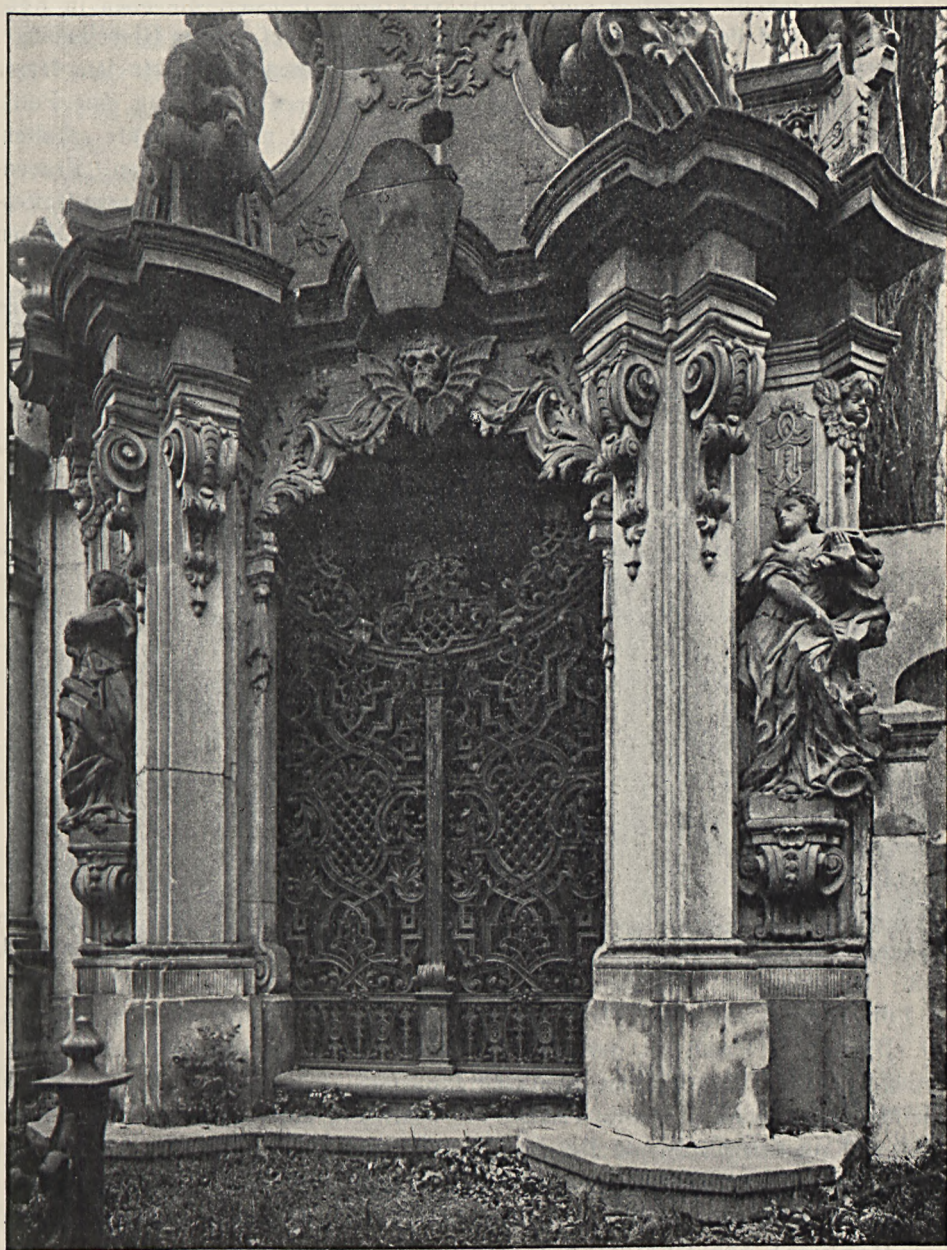


Fig. 126. Kreuzkirche, Fincksche Gruft.

Grätz und der Katharina geb. Reuter, heiratete 1697 Maria Juliane, Tochter des Dr. med. Carl Schröter (geb. 21. Nov. 1679, † 5. Febr. 1753). Eine Tochter Johanna verehel. Bauerin starb am 24. Januar 1721, 20 Jahr alt. In der Schröterschen Gruft.

Fincksche Gruft. Von 1730. (Fig. 126.)

Prächtige barocke Architektur.

Ueber der in geschweiften Linien abgeschlossenen Bogenöffnung ein geflügelter Totenkopf. Seitlich sehr kräftig verkröpfte Pilaster, die oben in Konsolen enden und das lebhaft bewegte Gesims tragen. Auf diesem Giebelanfänge, über welchen zwei Gerippe sitzen. In der Achse vor dem Gesims ein jetzt leerer Schlufsstein. Darüber eine hohe Verdachung, auf deren Bekrönung eine Putte. Daneben eine Attika, die wieder Putten tragen, doch ist nur die rechte erhalten. Seitlich von den Pilastern je eine 140 cm hohe Statue auf Konsolen, Frauengestalten des himmlischen Ruhmes, die rechte mit einer Glorie und einem Gottesauge in der Hand, die linke auf eine Krone tretend; neben ihr ein Seifenblasen machender Knabe, von dem sie sich abwendet.

Von höchster Vollendung ist das zweiflügelige prachtvolle schmiedeeiserne Tor.

Denkmal des Christian Finck. Von 1730.

Sandstein, über 200 cm breit und 300 cm hoch.

Sarkophagartiger Unterbau, über dem seitlich zwei Giebelanfänge. Auf diesen sitzen die Statuen der Hoffnung und Liebe. Darüber drei große Inschriften. Als Bekrönung Palmen und die Krone des Lebens.

Nach der Haupttafel ist das Denkmal dem Bürger und Kaufmann Christian Finck gewidmet. Dieser ist am 24. August 1674 in Neustädtel bei Schneeberg geboren, Sohn des Bergsteigers Zacharias Finck und der Katharina geb. Kreiflerin, kam 1699 nach Zittau, heiratete am 1. Dezember 1705 die Magdalena Regina, Tochter des kurf. Mainzschen Amtmannes Georg Uhle zu Viebach bei Erfurt und der Katharina geb. von Rißel aus Schneeberg. Seine Kinder waren Christiane Sophie, Carl Christian, Johann Christian und Christiane Friederike. Er starb 1756, „nachdem er diese Grabeshöhle vor sich und seine Familie A: 1730 bauen lassen“.

Die linke Platte ist der Maria Sophia Finckin gewidmet. Sie war als Tochter des Kammermusikus Johann Christian Böhme und der Christiane Sophie geb. Jägerin in Dresden am 25. März 1691 geboren, 1711–29 mit dem Kammermusiker Gottfried Beutler in Dresden, seit 1734 mit Christian Finck Sen., Handelsmann, der Kaufmanns-Societät Senior, verheiratet und starb am 6. Juli 1746. Ueber den Platten auf Kupfer gemalte Bilder der Verstorbenen.

Die rechte Platte ist der Henriette Jacobine Finckin gewidmet. Sie war als die Tochter des Zittauer Stadtrichters J.Cti. Johann Jacob Wintziger und der Susanna Margarethe geb. von Ryßel in Leipzig am 3. April 1701 geboren, 1732–37 an den Kauf- und Handelsmann Johann Christian Bauer, seit 1746 an Christian Finck verheiratet, verstorben am 10. März 1759.

In der Finckschen Gruft.

Denkmal des Christian Gotthelf Benjamin Pescheck.

Sandstein, etwa 150 cm breit, 300 cm hoch.

Auf der von einer Schlange umzogenen Weltkugel der Tod als lebensgroßer geflügelter Greis, die ebenfalls geflügelte Sanduhr emporhaltend. Rechts ein Kindengel. Zwischen beiden die schräggestellte Inschrifttafel.

Nach der Inschrift war Pescheck erster Ratsskabin und Deputierter der frommen und milden Gestifte, geboren zu Eibau den 3. September 1755, gestorben zu Zittau am 12. März 1826, seine Gattin Christiane Juliane geb. Rosenkrantz, geboren am 1. Dezember 1765, gestorben am 10. November 1850.

Das Denkmal ist wohl ein Werk der Zeit um 1730 (?).

In der Rosenkranzschon Gruft.

Denkmal der Christiane Friederike Schlütter (?).

Holz. Fast 3 m hoch.

Obelisk, an dem eine Kartusche aufgehängt ist.

Sie lebte vom Juli 1725 bis 1. Februar 1730.

In der Finekschen Gruft.

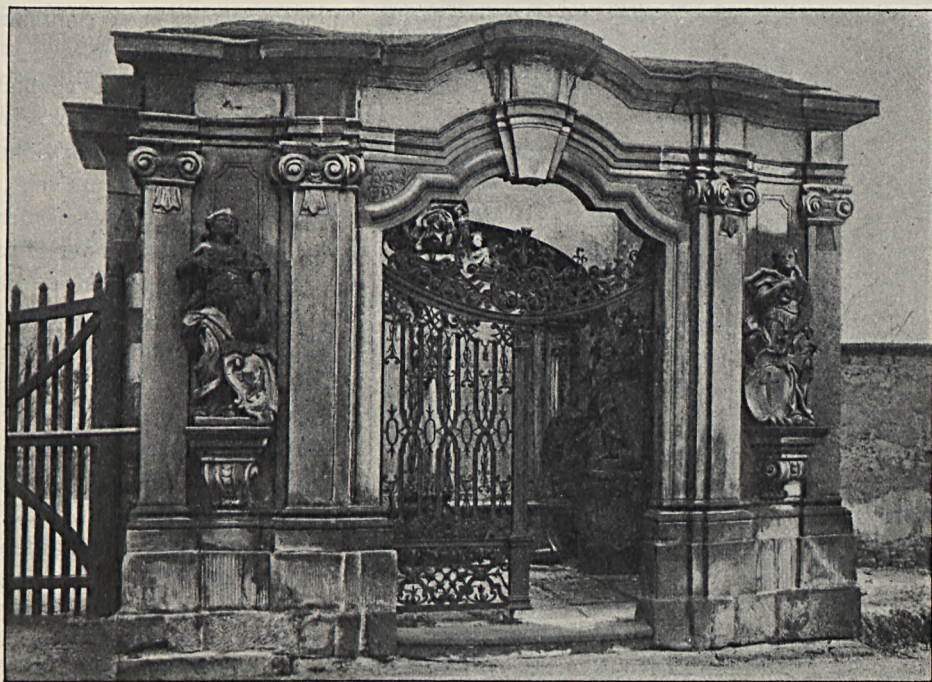


Fig. 127. Kreuzkirche, Michaelsche Gruft.

Michaelsche Gruft. Von 1731. (Fig. 127.)

Je zwei jonische Pilaster auf jeder Seite, das mittlere Paar in leichter Kurve vorgezogen. Zwischen den äußeren Paaren zwei Statuen auf Konsolen, weibliche Gestalten, die Schilde halten. Auf dem linken Schild ein fliegender Adler, der einen Anker hält, bez.: *Credo . spero . et . ideo . vinco.* Auf dem rechten Schild ein Kreuz, zu dessen Füßen das Herz Jesu liegt, bez.: *Et hoc consolatur me.*

Die Türöffnung mit verkröpftem, aufgebogenem Gesims; der bekrönende Giebel fehlt. Reste von ihm, eine schöne Kartusche, liegt in der Gruft. Bez. mit einem Monogramm aus C, T und M und 1731. Das Dach und die Decke fehlen.

Links vom südlichen Eingang in den Kirchhof.

Denkmal des Christian Heinrich Schlütter.

Holz, geschnitzte und vergoldete Kartusche.

Sohn des Georg Albert Schlütter, geboren am 3. Oktober 1732, gestorben am 25. Oktober 1732.

In der Finckschen Gruft. Jetzt am Boden stehend.

Denkmal des Henning Schröer, † 1735. (Fig. 128.)

Sandstein, 190 cm breit, 316 cm hoch.



Fig. 128 Kreuzkirche, Denkmal des Henning Schröer.

Auf einem als Fels gebildeten Sockel zwei Inschrifttafeln, die ein Kreuzifixus trennt. Seitlich Akanthus- und Bandornament. Ueber dem Gesims ein Engelkind mit zwei Schilden für den Leichentext.

Henning Schröer, vornehmer Bürger und Seidenkramer, ist ^{in Jauer} geboren am 26. Mai 1661, Sohn des Archidiakonus Hennig Schröer an der Evangelischen Kirche vorm. Jauer und der Anna Gerberin, heiratete 1691 die Anna Dorothea geb. Schmiedin (geboren 24. Juli 1667, gestorben 29. Juli 1746), Tochter des Bürgers und Seidenkramers Gottfried Schmied und der Margarethe geb. Biegelin, und starb am 26. September 1735.

An der Südseite der Kirche. Denkmal der Dorothea Magdalena von Haeussen, † 1737.

Sandstein, 92 : 175 cm.

Platte mit der Darstellung eines Baldachins und eines herabhängenden Tuches, auf dem die Inschrift. Oben die Wappen der Haeussen und Oelsnitz.

Die am 27. März 1672 geborene und am 9. April 1737 gestorbene Dorothea Magdalena war eine geborene von Hauptmannen auf Kl. Schwei(d)nitz. Dazu das Wappen der Haeussen.

Derbes, sehr verwittertes Werk. Im Südwestteile des Kirchhofs.

Denkmal des Carl Christian Schröter, † 1728.

Sandstein, 111 cm breit, 159 cm hoch.

Rechteckige Platte. Oben eine Sonne, Engelskopf, brennende Vase, unten umgestürzte Stundenuhr und Totengebein. Die Inschrift in einer Rokokokartusche.

Schröter ist am 6. Febr. 1678 geboren und als Pastor zu Türchau am 10. Juli 1728 gestorben, Bruder, Schwester und Verwandte setzten den Stein.

Unter einer hölzernen Falltür, darauf in Eisenbeschlag die Inschrift: M. C. C. S. 1733.

Vor der Altarstufe im Kirchenchor.

Denkmal des Johann Heydrich. Um 1739 entstanden.

Sandstein, 266 cm breit, 270 cm hoch.

Zwei Tafeln mit reichster Barock-Umrahmung stehen auf einem sarkophagartigen Unterbau. Zwischen ihnen eine Kartusche für den Leichentext, darauf gebrochene Aehren, Totenkopf und geflügelte Sanduhr. Darüber ein barocker Pilaster.

Nach der Inschrift der linken Tafel wurde Johann

Heydrich, alter Bürger, Fleischhauer und Zunftoberältester in der Böhmisches Gasse am 18. Oktober 1666 als Sohn des Fleischhauers Michael Heydrich und der Anna geb. Giersdorffin geboren, heiratete am 1. September 1688 Anna Maria Grunerin u. starb am 14. Juni 1739. Seine Frau, die Tochter Johann Gruners, Rats-Huf- und Waffenschmieds und der Sabina geb. Reicheltin, war am 20. März 1668 geboren und starb im Juni 1742. Ihr Sohn war Johann Gottlob Heydrich, Fleischhauer. Der Stein entstand nach dem Tode der Frau, das Sterbedatum des Mannes ist nachgetragen.

Auf der rechten Tafel: Johann Gottlob Heydrich, brauberechtigter Bürger in der Webergasse, als Sohn des vorigen, geboren am 1. Mai 1690, gestorben am 18. August 1759, war verheiratet am 12. August 1717 mit Anna Maria Schröterin, des brauberechtigten Bürgers Elias Schröter am Mandaischen Berge und der Anna Rosine geb. von Kohlo Tochter, geboren am 19. März 1696, gestorben am 18. Mai 1779.



Fig. 129. Kreuzkirche, Denkmal des Gottlieb Schubert.

Das Denkmal ist ein Prachtstück des dem Rokoko sich zuneigenden Barock. Vor dem Denkmal ein Grabstein mit den Emblemen der Waffen- und Hufschmiede, bez.: H. G. 1682. Wohl mit bezug auf den obengenannten Huf- und Waffenschmied Johannes (Hans) Gruner. An der Südmauer des Kirchhofs.



Fig. 130. Kreuzkirche. Jetzt Schubertsches Denkmal.

Sandstein, etwa 3 m breit und ebenso hoch.

Vor dem Sockel eine Kartusche für das fortgeschlagene Wappen, seitlich zwei Tafeln, zwischen diesen ein fein durchgebildetes Postament, das auf einem Gebälk eine Glorie trägt. Seitlich zwei Figuren, links eine alte Frau mit Schloß und Sanduhr, Büchern und einer Glocke, links eine junge Frau mit einem Schmuck und einer Flasche.

Die Inschriften auf den Tafeln sind modern.

Denkmal jetzt des Carl Gottlieb Schubert. Um 1740. (Fig. 129.)

Sandstein, 155 cm breit, 325 cm hoch.

Auf sarkophagartigem Unterbau ein Obelisk, vor dem ein für die Inschrift bestimmter Barockschild hängt; über diesem ein betendes Engelkind. Darüber eine Kartusche. An der Rückseite (Fig. 130) eine gröfsere Inschrifttafel. Zu Seiten des Obelisken links die 125 cm hohe Statue des Glaubens mit dem Kreuz, rechts eine Vase, hinter der ein Kindengel steht.

Carl Gottlieb Schubert war Bürger, Tuchmachermeister und Kammereidiener der Stadt, geb. am 15. Mai 1742, gestorben am 2. August 1820. Seine erste Frau war Johanne Eleonore geb. Bergmann, seine zweite Frau Christiane Helene Kneschkin, geboren am 29. Dezember 1760, gestorben am 23. November 1829.

Der Stein ist zweifellos älter. Er dürfte um 1740 entstanden, also von Schubert nur übernommen worden sein. In der Südwestecke des Kirchhofs.

Denkmal eines Unbekannten.

Das Denkmal dürfte um 1740 entstanden sein.

In der jetzt Mönchschen Gruft.

Denkmal des Christian Friedrich Neumann, † 1741. (Fig. 131.)

Sandstein, 230 cm breit, 260 cm hoch.

Großer, reich verzierter Sarkophag, an den Ecken mit Giebelansätzen, darauf sitzend zwei Engel. Der rechte trägt eine Scheibe, auf der früher die Kupfertafel für das Bildnis befestigt war. Ueber dem Sarkophag eine schräg gestellte Inschrifttafel, links oben ein sitzender Engel, bekrönend das Auge Gottes. Wolken umgeben die Tafel.



Fig. 131. Kreuzkirche, Denkmal des Christian Friedrich Neumann.

Der „treue Gottesmann“ Neumann, Mittagsprediger zu St. Peter und Paul vorher Pfarrer in Lückendorf, Sohn des Schwarz- und Schönfärbers Martin Neumann, Zunfältesten auf der Neustadt, war geboren am 18. Februar 1674, heiratete 1713 Anna Johanna Büttelin (gestorben 11. Juli 1720). Von dieser hatte er folgende Kinder: Johanna Victoria verehel. M. Herzogin, Christiane Friederike verehel. Böttgerin (†), Agathe Sophie verehel. D. Michaelissin, Friedrich Gottlieb J. U. C.

In zweiter Ehe heiratete er 1724 Dorothea verw. Jentschin geb. Jacobitzin (gestorben am 8. März 1731). Neumann starb am 22. März 1741.

Derbe, wenig künstlerische Arbeit.

Neben der Schöerschen Gruft.

Denkmal des Joh. Heinrich Hermann, † 1742. (Fig. 132.)

Holz, bemalt und meist vergoldet, etwa 200 cm breit und 150 cm hoch.

Ueber einem Gesims eine breit ausladende Kartusche, vor der ein Tuch ausgespannt ist, darüber zwei Kindengel und das Kreuz. Auf dem Simse zwei weitere Engel.

Johann Heinrich Hermann, vornehmer Bürger am Ring, war geboren am 8. Dezember 1681, heiratete erst Maria Elisabeth geb. Mönchin, dann Anna Martha geb. Lachmannin und starb am 19. März 1742.

Nicht ganz auf der Höhe anderer gleichzeitiger Schnitzarbeiten.

An der Brüstung der Westempore in der Kirche.

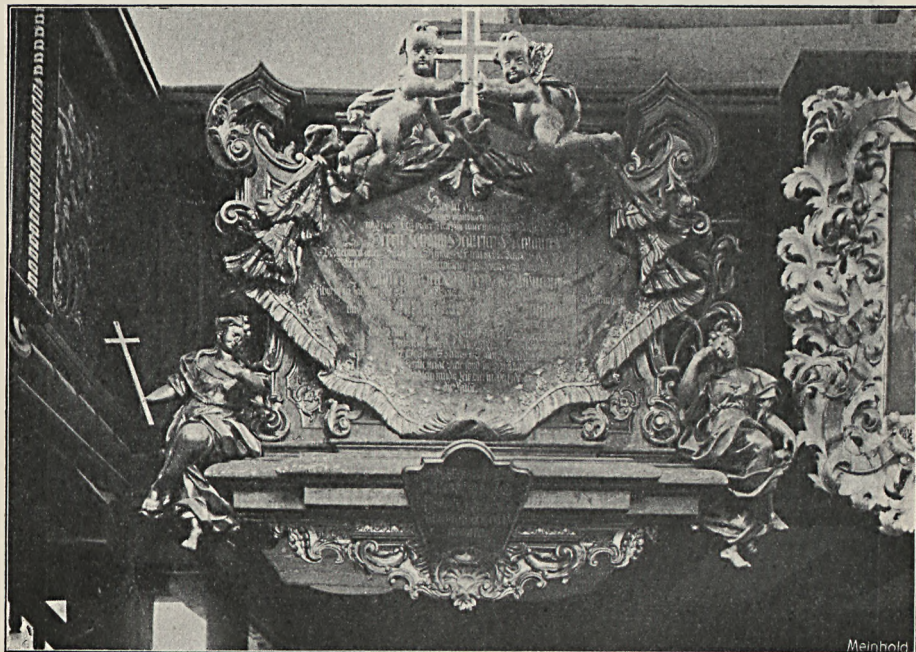


Fig. 132. Kreuzkirche, Denkmal des Joh. Heinrich Hermann.

Denkmal des Friedrich Schreer, † 1743.

Am Sockel ein Relief in Alabaster, auf dem links ein Seifenblasen machender Knabe, rechts die Hoffnung als sitzendes Weib, darüber die Tafel für den Leichentext in rotem Marmor, daneben Putten und Vasen. Auf einem sarkophagartigen Sockel eine lebensgroße weibliche Figur mit einem Kinde, die Liebe, die die große Inschrifttafel in schwarzem Marmor hält. Ueber dieser das ovale Bildnis in Oel, auf Kupfer.

Die Inschrift sagt, der Stein erneuere das Andenken an den am 11. März 1696 geborenen, am 21. April 1743 gestorbenen Johann Friedrich Schreer, weitberühmten Kauf- und Handelsmann. Sein Vater war der fürnehme Bürger und berühmte Kauf- und Handelsmann Friedrich Schreer, die Mutter Anna Rosine geb. Böttgerin. Die erste Ehefrau war Christiane Dorothea geb. Grätzin (starb 36 Jahre alt), die zweite hinterbliebene Frau Maria Elisabeth geb. Götzin,

*nach Angabe Schreer's 00 Zittau, 22. VIII. 1747 Georg
all. Schreer, Kalsch
Zittau.*

die Tochter Christiane Dorothea vermählt mit dem berühmten Kauf- und Handelsmann Elias Naumann. Diese beiden setzten den Stein. In der Schröerschen Gruft.

Denkmal des Christian Teophil Michael, † 1746.

Sandstein, fast 3 m breit, etwa 350 cm hoch.

Stattliches Werk. Zwei große Tafeln, die seitlich durch Konsolen und



Fig. 133. Kreuzkirche, Denkmal der Familie Seibt.

Statuen, links der Liebe, rechts der Hoffnung, oben durch Vasen und über dem barocken Gesims durch schildertragende Engel eingefasst werden. In der Mitte ein hoher Obelisk mit Krone und Palme. Am Sockel das Michaelsehe Wappen. Darüber die Statue der Hoffnung.

Aus den Inschriften geht hervor, daß Christian Theophilus Michael J. U. C. und vornehmer Bürger, der Sohn des Christian Michael und der Anna Maria

geb. Missiggangin, am 17. Dezember 1765 geboren worden, 1688 auf die hohe Schule, dann nach Italien ging, 1697 Anna Katharina geb. Miefsnerin verw. Bahderin († 1726) heiratete und am 7. Oktober 1746 starb. Ferner das Anna Kathrina, Tochter des Christoph Miefsner und Anna Schnitterin, am 31. De-

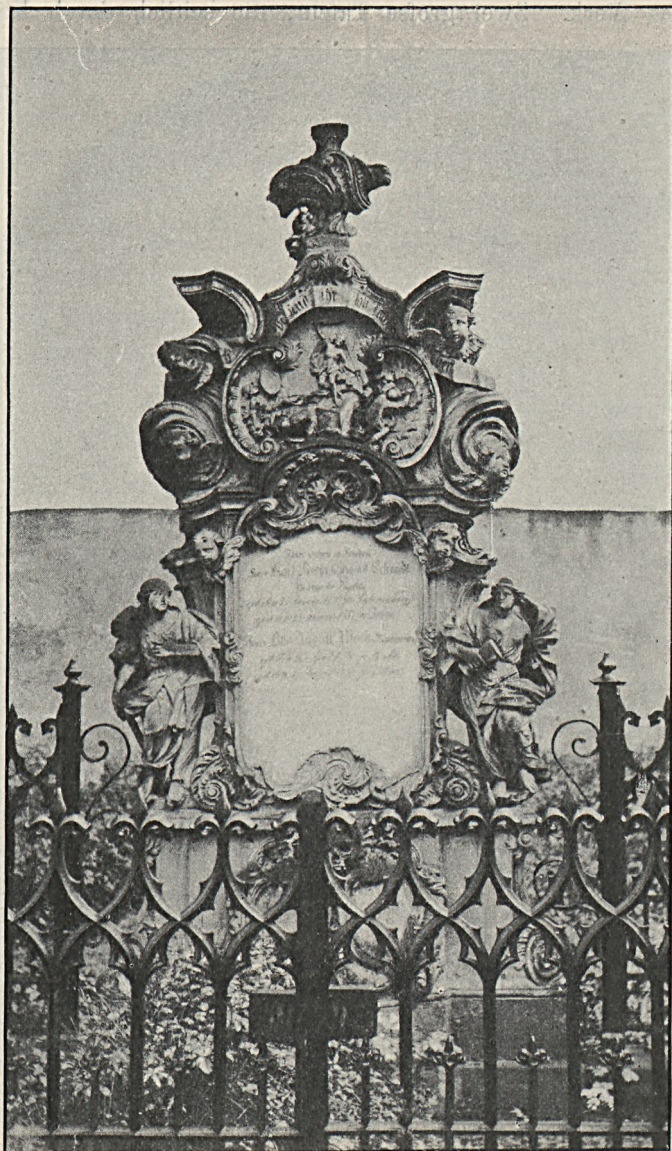


Fig. 134. Kreuzkirche, Denkmal des Johann Paul Otto.

zember 1657 geboren, am 2. Mai 1682 Christian Bahder J. U. C. und am 7. Mai 1697 Christian Theophil Michael J. U. C. heiratete und am 12. Mai 1726 starb. In der Michaelschen Gruft.

Denkmal der Christiane Sophie Schlütterin, † 1746.

Sandstein, etwa 2 m breit, 4 m hoch.

Eine lebensgroße weibliche Figur steht auf einem barocken Postament, auf dem sich eine allegorische Landschaft in Relief und ein Totenkopf befinden. Darüber die Inscripttafel, seitlich und oben je eine Vase; auf einem Giebelan-



Fig. 135. Kreuzkirche, Denkmal der Geschwister Grohmann.

schwung ein Engelkind mit der Sanduhr. Ueber der Tafel das auf Kupfer gemalte Bildnis der Verstorbenen, bez. 1729.

Christiane Sophie Schlütterin war die Tochter des Christian Finck und der Magdalene Regina Uhlin, verheiratet mit dem Bürger und berühmten Kauf- und Handelsherrn Georg Albert Schlütter. Sie starb am 19. Juni 1746, 37 Jahre alt.

*fr. v. Zidner 22. 8. 1747 Maria fl. Fabry gel. Grätz
v. Scherzer (f. Z. 136 v. Scherzer)*

Das prächtige Werk zeigt noch volle barocke Kraft in der Formgebung. In der Finckschen Gruft.

Denkmal der Familie Seibt. Um 1750 entstanden. (Fig. 133.)

Sandstein, 260 cm hoch, 210 cm breit.

Zwei Inschrifttafeln, darüber 3 Schilde für Leichentexte, die Krone und Palme. Unten ein Sockel mit Kartusche. Seitlich sehr beschädigte Sandsteinfiguren.

Nach den Inschriften ist Johann Gottfried Seibt, Bürger, Ratszimmermeister und Zunftältester, geboren am 7. April 1714, verheiratete sich 1737 mit Maria Elisabeth Zimmermann, hatte sechs Kinder von ihr. Er war am 25. Febr. 1711 geboren und starb am 20. Februar 1794, sie am 28. Juni 1794.

Das Denkmal stammt sicher nicht aus der Zeit des Todes Seibts. Auch scheinen in der Inschrift die Todesdaten nachgetragen. An der Nordmauer.

Denkmäler der Brüder Grätz. Um 1750.

Zwei Tumben, Sandstein, 105 cm breit, 190 cm lang, an den Seiten je vier Kartuschen.

Inschriften nicht mehr lesbar. Jedoch glaube ich den Namen Johann Christian Grätz erkennen zu können. Dazu das Grätzsche Wappen. Der Kaufmann Heinrich Grätz (geb. zu Lüneburg als Sohn des Cand. jur. und Gastwirts Joh. Grätz daselbst) † 1730. Seine Frau Marie Jul. geb. Schröterin, geb. 1679, † 1753. Sein Bruder (?) Johann Christian, aus Lüneburg, † als Gymnasiast 1696.

Vor dem Westtor der Kirche.

Denkmal des Johann Paul Otto. (Fig. 134.) Um 1750.

Sandstein, 135 cm breit, 336 cm hoch.

An ein Postament angelehnt zwei Inschrifttafeln für die Leichentexte, darüber ein Totenkopf. Die Haupttafel mit reicher Rokokoumrahmung, darüber ein Relief der Auferstehung und eine Vase, Wolken und Engelsköpfe in reicher barocker Ausbildung. Seitlich zwei weibliche Statuen, Hoffnung und Glaube.

Die Inschriften sind modern, die des Otto auf der Rückseite, der 1780 starb, bezieht sich auch wohl nicht auf den ursprünglichen Besitzer. Das prächtige, geistreich komponierte Werk dürfte vielmehr um 1750 entstanden sein.

Im Südwestteile des Kirchhofs.

Denkmal des Johann Traugott Anton. Um 1750.

Sandstein, 130 cm breit, 330 cm hoch.

Auf einem Postament links eine große weibliche auf eine Tafel gestützte Figur, dahinter eine Inschrifttafel, die in reichem Rokoko bekrönt ist.

Johann Traugott Anton, Bürger, Gürtler und Oberältester der Zunft, wurde am 5. April 1743 geboren und starb am 9. August 1816. Im Jahre 1774 heiratete er Johanna Kaysserin aus Seifhennersdorf. Sein Todesdatum ist auf dem Stein nachgetragen. Der Stil weist darauf hin, daß der Stein bald nach der Hochzeit angefertigt und wohl auch aufgestellt wurde.

In der Südwestecke des Kirchhofs.

Denkmal der Geschwister Grohmann. Von 1752. (Fig. 135.)

Sandstein, 228 cm breit, 370 cm hoch.

Auf einem mit Rokoko-Ornament verzierten Sockel zwei Tafeln von reichster Umrahmung. Ueber diesen lebhaft bewegt konturierte Vasen und eine große von Engeln gehaltene Kartusche. In der Mitte baut sich der Sockel vor und

trägt eine 130 cm große Statue des Glaubens, als vorschreitendes, das Kreuz tragendes Weib.

Der Stein ist dem J. U. Cand. und Notar. publ. Caes. Otto Ludewig Grohmann (geboren am 7. September 1724, gestorben am 28. April 1752), dessen Bruder Carl Theodor Grohmann (geboren am 28. Juli 1727, gestorben am 25. Februar 1731) und der Ans(?)helmina Sidonia geb. Neumannin (geboren 13. Januar 1715, gestorben 23. Mai 1727) gesetzt, der Tochter des Pastors Gottfried Neumann zu Hernalsdorf bei Goldberg. Die Mutter dieser drei, Kunigunde Sidonia, war eine geborene Steudnerin, heiratete zuerst den J. U. Licentiaten und Stadtrichter Michael Grohmann (gestorben 1729), in zweiter Ehe den Com. Pal. Caes. und Bürgermeister Ernst Gotthelf Hertzog (auch dieser war zu Zeiten der Denkmalherstellung bereits verschieden), endlich in dritter Ehe den Pastor Neumann.

An der Südseite der Kirche.

Denkmal des Dr. Johann Gottfried Hörnigk, † 1753.

Sandstein.

Auf mit einer Rokokokartusche verziertem modernen Sockel eine lebensgroße weibliche Figur, die sich auf eine Inschrifttafel stützt. Ueber dieser ein fliegendes Engelkind mit einem Palmwedel.

Der am 24. Dezember 1672 getaufte Rats-Scabin Hörnigk war der Sohn des vornehmen Bürgers, Kauf- und Handelsherren Christian Hörnigk und der Anna Elisabeth geb. Missiggang, seit 1735 mit Christiane Eleonore Schönfeld, Tochter des Magisters Schönfeld in Waltersdorf, verheiratet; er starb am 22. (?) November 1753.

Jetzt in der Michaelschen Gruft.

Denkmal des Gottlieb Körner, † 1762.

Sandstein, 93 cm breit, 265 cm hoch.

Ueber einem sarkophagartigen Sockel ein aufgehängtes Tuch, darüber ein reicher, von Engeln flankierter Rokokoaufbau.

Gottlieb Körner war angesehener Bürger am Ring, geboren am 28. März 1680 zu Freyburg in Schlesien als Sohn des Ratsherrn Friedrich Körner und der Barbara geb. Tammin. Er starb am 28. Mai 1762. Seine Frau Anna Dorothea, Tochter des Leinwandhändlers Gottfried Koch, heiratete er 1708. Sie starb am 14. Mai 1733. In zweiter Ehe nahm er 1735 Maria Tugendreich verw. Christophorin, die Tochter des Pastors Christoph Redlich in Horcka; sie starb am 2. September 1742.

An der Südseite der Kirche.

Denkmal des George Friedr. Bergold, † 1764.

Sandstein, 126 cm breit, 225 cm hoch.

Auf geschweift ansteigendem Sockel eine in Rokokoformen umrahmte Tafel, über ihr eine Rokokokartusche mit den Emblemen der Tuchscherer. In leichten, schlichteren Formen.

Meister George Friedrich Bergold, Bürger, Tuchscherer und Oberältester der Zunft, Sohn des Bürgers und Tuchscherers George Friedrich Bergold und der Maria geb. Knobloch, wurde am 1. Februar 1694 geboren, heiratete 1722 und starb am 23. November 1764. Erzählt wird, dass am 23. Juli 1757 sein Haus abbrannte, er es aber wieder aufbaute. Im Westteile des Friedhofes.

Denkmal von 1767.

Sandstein, 260 cm breit und hoch.

Zwei große Tafeln, seitlich umgeben von Rokorankenwerk und Putten, darüber von einer prachtvollen Kartusche mit dem Monogramm: G. F. 1767.

Die hervorragend feine und sorgfältig durchgeführte Arbeit zeigt keinerlei Inschrift. Die Gruft scheint nie benutzt worden zu sein.

Links vom südlichen Eingang in den Kirchhof.

Denkmal des Christian Friedrich Rosencrantz. Um 1770.

Sandstein, etwa 300 cm breit, 350 cm hoch.

Sarkophagartiger Unterbau, darauf ein Herz und zwei Engelsköpfe, darüber zwei Tafeln, seitlich von diesen Sandsteinstatuen, Frauen, links mit einem Spaten, rechts mit einem Wärmtopf. Reich ausgebildeter barocker oberer Abschluss, Wolken mit Engeln und dem Kreuz. Oben seitlich und unten mitten vor den Tafeln eine Urne.

Die Inschrift der linken Tafel besagt, daß Christoph Friedrich Rosencrantz brauberechtigter Bürger und Deputatus civitatis in der Webergasse in Görlitz am 2. Februar 1733 geboren ist. Sein Vater war Johann Christian, Fourier im Freiherrl. Rochauschen Infanterieregiment, und starb in Schoblonca bei Krakau den 15. Januar 1734. Seine Mutter war Johanna Christiane Röthin aus Jöhstadt bei Annaberg. Er heiratete im August 1753 Joh. Dorothea Lützitscherin (gestorben am 23. Oktober 1772), in zweiter Ehe 1787 Christiane Elisabeth verw. Reichelin geb. Heldin. Er starb am 10. September 1796. Ihn überlebten drei Kinder aus erster Ehe, Christian Friedrich, Kaufherr, Christiane Friederike verehel. Thiloin, Christiane Juliane verehel. Pescheckin.

Die rechte Tafel ist leer.

Das Denkmal ist jedenfalls älter als 1796. Es dürfte eher beim Tode der ersten Frau, 1772, errichtet worden sein.

In der Rosenkranzsehen Gruft.

Denkmal des Christian Eckardt. Um 1771. (Fig. 136.)

Sandstein, gegen 300 cm hoch.

Auf einem Sockel, den Rokoko-Ornament ziert, zwei große Schrifttafeln. Auf der Bekrönung drei Vasen und zwei Putten. Blumen und Engelsköpfe zieren die Umrahmung. Vor dem Denkmal eine etwa 130 cm hohe Statue des Glaubens mit einem Kreuz. In den ornamentalen Teilen höchst reizvolles Werk.

Christian Eckardt, Bürger- und Gasthofbesitzer, geboren zu Seifersdorf am 5. Dezember 1700, gestorben am 26. Dezember 1775 in Zittau, seine Frau Anna geb. Schäfer am 20. Oktober 1771; seine zweite Frau Anna Rosina geb. Kiefling verw. Schöbel ist in Eibau begraben.

Der Stein dürfte bereits 1771 gesetzt sein.

Am Chor der Kirche.

Denkmal jetzt des Friedrich Traugott Zschunke. Um 1780.

Sandstein, 140 cm breit, 230 cm hoch.

Mit einer Rokokoumrahmung.

Die alte Inschrift teils übermalt, teils fortgeschlagen. Kräftiges Werk, etwa von 1780. Im Westteile des Kirchhofes.

Denkmal jetzt des Christian Gottfried Zimmermann. Um 1780.

Sandstein, 112 cm breit, 205 cm hoch.

Tafel in minder glücklich gebildetem Rokoko.

Zimmermann war Bürger und Gutsbesitzer zu Olbersdorf, dort am 24. Mai 1766 geboren, gestorben zu Zittau am 30. November 1849. Seine Frau Johanna Dorothea geb. Grunewald, verwitwet gewesene Burghausen, starb am 20. August 1808.



Fig. 136. Kreuzkirche, Denkmal des Christian Eckardt.

Der Stein dürfte weder 1808, noch 1849, sondern um 1780 entstanden sein. Im Westteile des Kirchhofs.

Denkmal des Gustav Friedrich Stoll, † 1781.

Weißer Marmor, 46 : 78 cm messend.

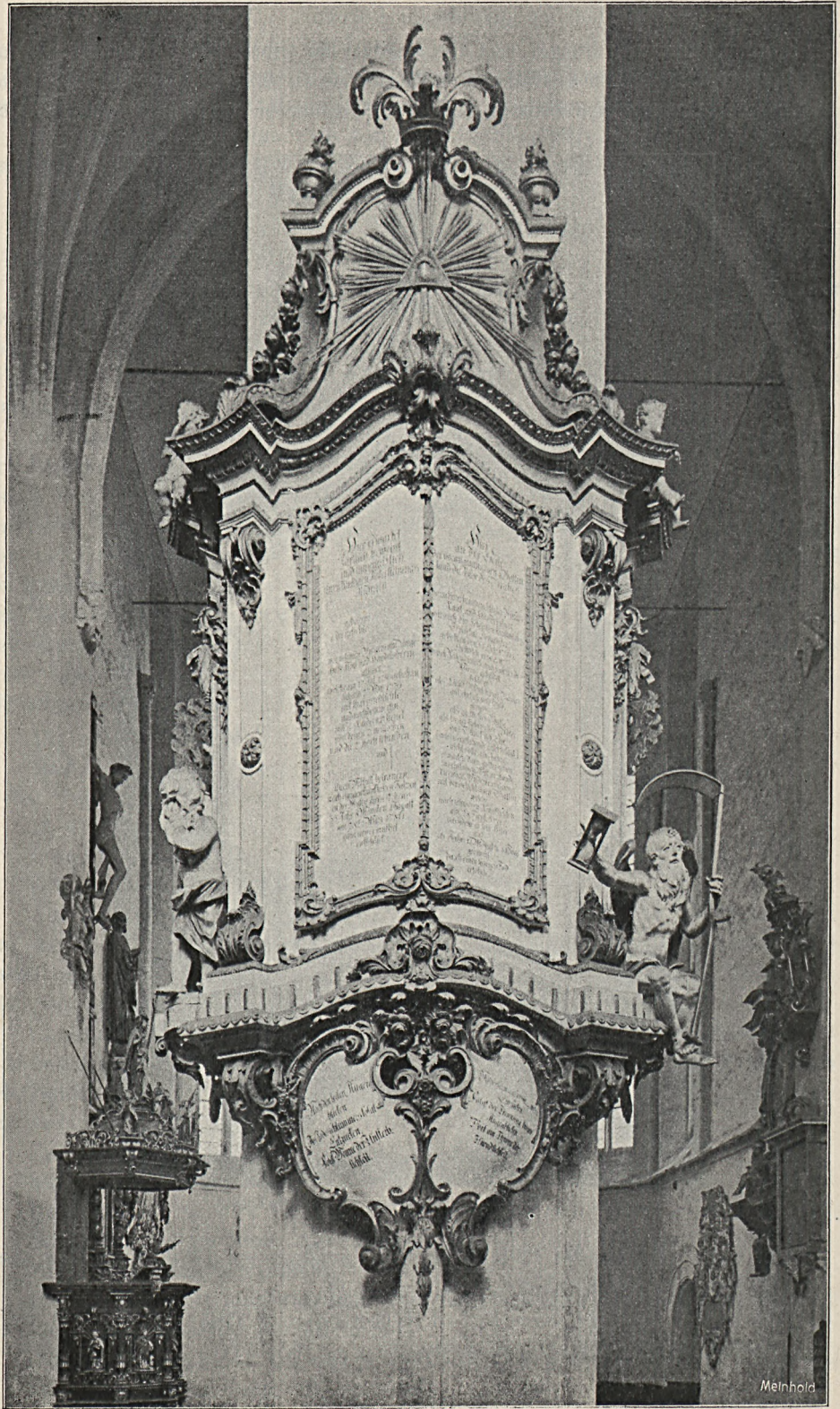


Fig. 137. Kreuzkirche, Denkmal des Christian Friedrich Krodel.

Einfache Inschrifttafel. Die Inschrift lautet:

Dormitorium | Gustavi Friderici | Stolli Icti | cuius molliter ossa | cubent. | Nat. die
XV Jan. MDCCIX | Denat. die XXVII Jun. | MDCCLXXXI.

Unter einer hölzernen Falltür am nordwestlichen Teile des Kirchenschiffes.

Denkmal des Christian Friedrich Krodel. Von 1786. (Fig. 137.)
Holz, weiß bemalt, lackiert und teilweise vergoldet.

Zwei Rokokokartuschen tragen das Gesims, darüber zwei Inschrifttafeln mit vornehmer Umrahmung. Seitlich ein weinendes Engelkind und ein Sensenmann. Ueber dem geschweiften Gesims je ein sitzender Engel und eine Bekrönung, in der das Auge Gottes.

Christian Friedrich Krodel, vornehmer Bürger am Ring, Kauf- und Handels-
herr, Sozietäts-Deputierter der Kaufmannschaft war geboren am 14. Oktober
1740, durch Reisen diesseits und jenseits des Meeres gebildet, heiratete 1770 die
Christiane Dorothea geb. Herbst (geboren 27. Juli 1750, gestorben 28. März
1786) und starb am 28. September 1797. Seine Kinder waren Karl Friedrich
und Christiane Theresia.

Die Schnitzerei ist von hervorragender Schönheit. Sie zeigt eine so voll-
kommene Beherrschung der abgeklärteren Rokokoformen, daß es für das oben
angegebene späte Datum überraschend ist. Vielleicht ist das Denkmal bald nach
der Hochzeit gefertigt.

An der Westseite des Mittelpfeilers des Kirchenlanghauses.

Denkmal des Wolf Christian von Schönberg, † 1786.

Grauer Marmor, 110 cm breit, etwa 2 m hoch.

Unter der schlichten Tafel als Träger der geflügelte Kopf eines Greises,
über dem oberen Gesimse Palmzweige.

Die Inschrift sagt:

Hier ruhen die Gebeine | Wolf Christians von Schönberg | Landeshauptmanns der Ober-
lausitz | geb. zu Budissin den 2. Mart. 1727 | Sein Leben war Wohlthat fürs Vater-
land | Weisheit und Güte. Sein Charakter | die Zuneigung Aller Sein Loos | Gottes
Gnade zeichnete Ihn im Tode aus | Ohne Leiden ward Er vollendet | Bei voller Thätig-
keit im Beruf | Entrückte ihn sein Erlöser | im Augenblicke | vom Glauben ins
Schauen | am 26. Oktober 1786 | Allgemeine Trauer zeugte von Seinem Werth | Fried-
rich Christians Vertrauen | und Friedrich Augusts Thräne | ehrten Ihn | Die Sein
Verlust am tiefsten beugte | weyhte Ihn dieses Denckmahl | Wilhelmine Sophie Christiane
von Schönberg | geborne von Broizem.

Am Südpfeiler des Triumphbogens, in der Kirche.

Denkmal der Johanna Juliana Schäufler, † 1798.

Sandstein, 140 cm breit, 255 cm hoch.

In einfacher, aber feiner Rokokoumrahmung, geschweiftem Gesims und einer
Bekrönung darüber. Die alte Inschrift auf der Rückseite.

Die Verstorbene, „welche in dem durch das Bombardement den 23. Juli
1757 verursachten großen Brande im Keller wunderbar erhalten“, war am
26. Oktober 1725 geboren und starb am 1. Juni 1798 unverheiratet. Wohl
Brüder waren der Handelsmann Heinrich Georg Schäufler, geboren am 2. Juli
1730, gestorben am 14. Dezember 1785, und der Advokat Ernst Gottfried
Schäufler, Notar. Publicus Caesareus, geboren am 3. Oktober 1734, gestorben
am 5. Oktober 1795.

Im Westteile des Kirchhofs, vor dem Westportal.

Denkmal des Carl August Leopold von Berge, † 1797.
Sandstein.

Postament von 156 cm Höhe, über dem eine, jetzt abgebrochene Vase stand.
An einer Seite des Postaments die Inschrift und das Wappen der von Berge.
Hier ruhet | weiland | Herr Carl August | Leopold von Berge | geb. zu Ottenhain |
d. XIV. Novbr. MDCCXXXV | gestorben zu Zittau | den XX Decemb. MDCCXCVII.

Apeltsche Gruft. Von 1799.

Mit einfacher Lisene an den Ecken, in Korbbogen geschlossener Oeffnung,
mit einem einfach profilierten Gewände. Im Schlußstein: A. 1799.

Das Innere unzugänglich.

An der Südostmauer.

Denkmal der Christiane Rosine Schatte. Um 1800.

Sandstein, 245 cm hoch.

Ein im Grundrißs oblonges Postament, auf dem eine klassische Urne steht.

Die Verstorbene, geb. Müller, im Mai 1755 geboren, heiratete 1780 den Bürger und Rotgerber C. B. Schnelle, 1802 den Bürger, Weisbäcker und Zunftältesten Joh. Gottfr. Schatte. Sie starb am 11. Mai 1820. Das Grabmal dürfte bei Lebzeiten gesetzt worden sein.

Vor der Grätz-Schröerschen Gruft.

Jetzt Wagnersche Gruft.

Relief in Sandstein. Zwischen zwei Pilastern ein nacktes sitzendes Kind, das Seifenblasen macht. Auf dem Sitz:

Es ist | alles | gantz eitel | Eccles. 17 12.

Um 1800.

An der Westmauer des Kirchhofs.

Dreifaltigkeitskirche (Weberkirche).

Baugeschichte.

Die Kirche wurde von Michael Langner um die Mitte des 15. Jahrhunderts gestiftet, und zwar wurde an einem der Tortürme des Webertores ein Holzbau angefügt. Für den Bau wurde 1490 ein Ablass gegeben, als man — angeblich 1488 — begann, die Steinkirche zu errichten und den Kirchhof zu ummauern. 1508 wurde die Kirche dem Gebrauche übergeben, obgleich sie noch keinen festen Altar hatte. Erst 1518 fand die Weihe der Altäre statt. Die von diesen stammenden Figuren lagen im 18. Jahrhundert auf dem Kirchboden.

Die höhere Lage des Kirchhofs führte dazu, daß man unter der Kirche eine Krypta anlegte, die 1608—58 als von Gersdorfsches Begräbnis diente.

1616—20 wurde eine getäfelte und bemalte Decke eingezogen, 1620 eine neue Kanzel aufgestellt; während des 30jährigen Krieges wurde der Umstand, daß die Kirche zur Befestigung der Stadt gehörte, ihr zum Nachteil. Da 1659 ein neuer Dachreiter aufgesetzt wurde, ersieht man, daß der Bau selbst gelitten hatte. 1701 entstand ein Treppenaufgang an der Südseite.

Ein weiterer Umbau erfolgte seit 1713 und endete mit der Neuweihe von 1718. Bei diesem wurde der Altarraum, der bisher erheblich höher als der Schiffsraum gelegen hatte, um $1\frac{1}{2}$ bis 2 m niedriger gelegt. Die darunter befindliche Krypta

musste ihrer Gewölbe beraubt und ein großer neuer Altar mit Kanzel errichtet werden, der von unten auf untermauert wurde. Die Krypta erhielt dabei ihr jetziges Gewölbe. Den nunmehr erreichten Zustand stellen Fig. 138, 139 und 140 dar.

Ein weiterer Umbau (Fig. 141) erfolgte 1889 durch den Architekten Hugo Müller. Die alten Türen wurden vermauert, der Festungsturm durch eine neue Tür durchbrochen, die Fenster gleichförmig ausgebildet und mit Maßwerk versehen, der Barockaltar mit seiner Untermauerung entfernt, neue Gewölbe über den Unterraum eingezogen und dieser zur Sakristei eingerichtet, zwei Wendeltreppen für die Emporen an die Westfront angebaut. Der reizvolle Dachreiter blieb glücklicherweise erhalten.

Baubeschreibung.

Die Kirche ist einschiffig, hatte ursprünglich ihren Haupteingang von der Straße zum Webertor, also von Süden, einen zweiten nach Norden auf den höher gelegenen Kirchhof. Beide sind jetzt vermauert. Obgleich die Anlage auf Einwölbung berechnet war, kam diese anscheinend nicht zustande. Ob das jetzige Maßwerk, das dem Umbau von 1889 angehört, nach noch vorher vorhandenen Vorbildern geschaffen wurde, ist mir nicht bekannt. Notizen, die ich mir über die Kirche zu Anfang der 80er Jahre machte, beziehen sich nur auf die Chorfenster. Diese sind in alter Form erneuert worden. Sie haben je einen Pfosten, teils Spitzbogen, teils Rundbogen, beides mit Nasen über diesen, im oberen Teil mager durchgeführtes Linienwerk. Damals bemerkte ich das nebenstehende Steinmetzzeichen.



Die Gewände zeigen teilweise verschiedene Profile, so ist am Ostfenster der untere Teil mit einem Rundstab versehen, der im oberen Teile fehlt. Das Südostfenster zeigt im Scheitel des Gewölbes einen Schild mit dem Z als Stadtwappen. Im ersten Südpfeiler, von Westen gezählt, befindet sich eine kleine Nische mit Nasen am Spitzbogen und einem Tragstein darunter, nach Art der Sakramentshäuser gebildet. Im Südostpfeiler eine ähnliche einfachere Nische. Beide dienten wohl zur Aufnahme ewiger Lampen. Ferner finden sich am Aeußeren der Kirche

drei Sühnekreuze, die in den Unterbau eingemauert und beim Verputzen der Wandflächen sichtbar gelassen sind.

An der Ostseite ein 104 cm hoher, 58 cm breiter Stein (Fig. 142), vor dem das Kreuz 9 cm hervorstehend gearbeitet ist. In der Kreuzung eine Nische, wohl für ein Lämpchen. Auf dem unteren Arme ein krummer Säbel.

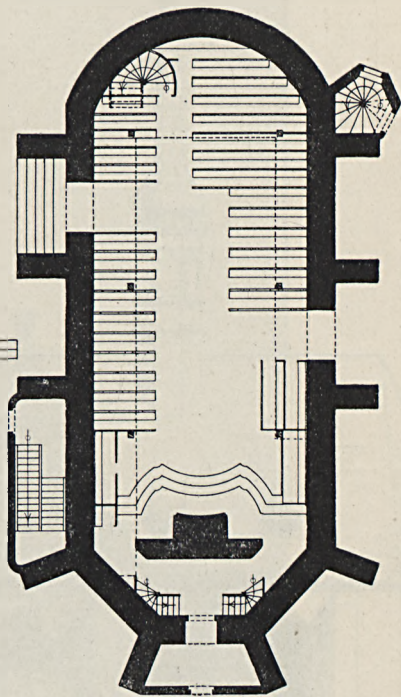


Fig. 138. Dreifaltigkeitskirche, Grundriß.

Am gegenüberliegenden Chorpfeiler ein 103 cm hoher, 39 cm breiter Stein, auf dem in Relief ein 26 cm hohes Messer (Fig. 143).

An der Südwestseite ein 55 cm breiter, 128 cm hoher Stein, auf dem ein großer, krummer Säbel (Fig. 144).

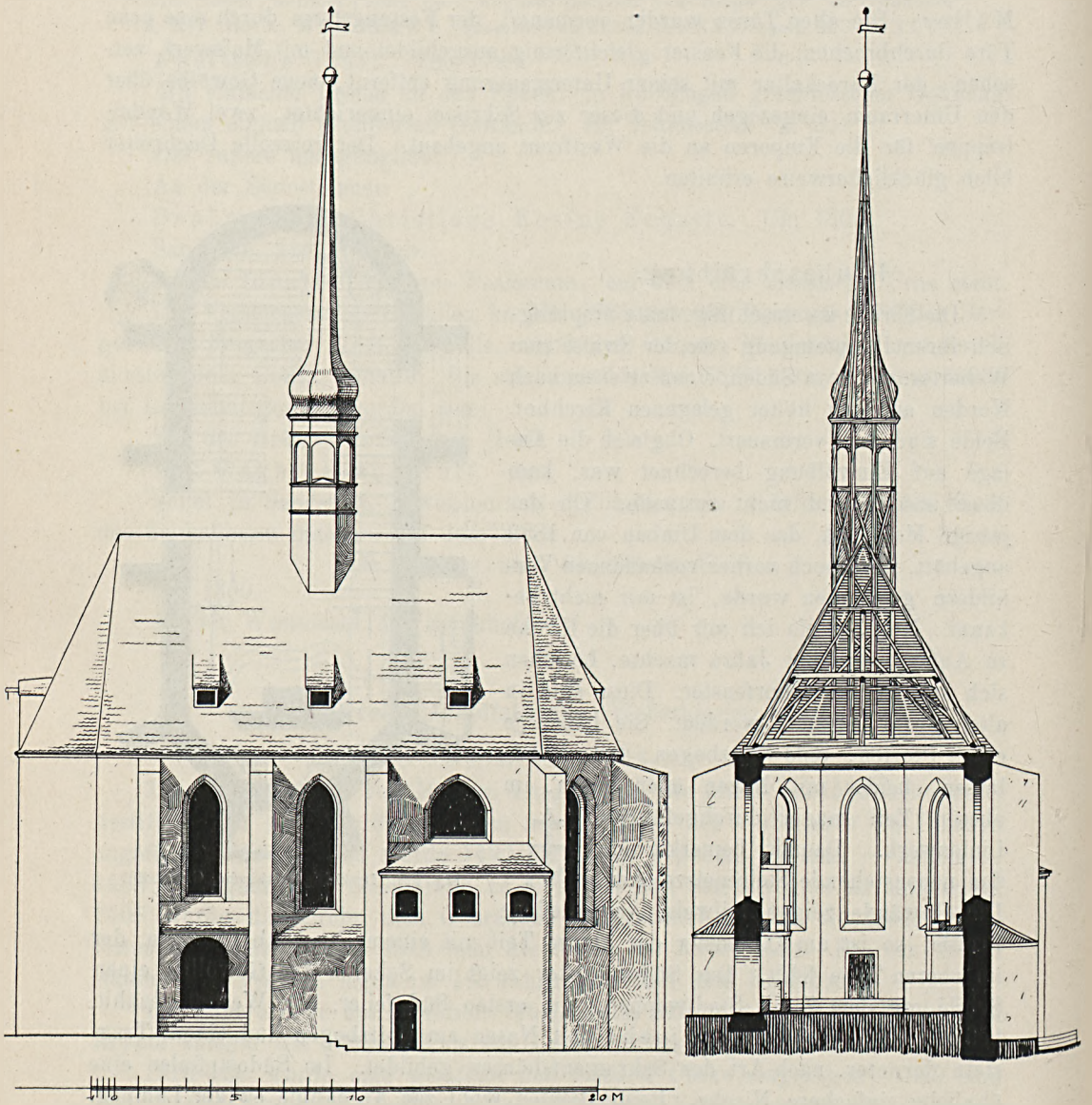


Fig. 139. Dreifaltigkeitskirche, Südansicht.

Fig. 140. Schnitt.

Die Form der Waffen überrascht. Doch sagt Böheim, Handbuch der Waffenkunde, das kurze Krumschwert mit messerartiger Klinge sei bis ans Ende des 16. Jahrhunderts die gemeine deutsche Bauernwehr gewesen.

Die Steine dürften der ersten Bauzeit angehören oder schon beim Baubeginn vorhanden gewesen sein.

Glocke, von 1484, 635 mm weit, 490 mm hoch. Bez.:
 mcccc ꝛ lxxxxiii ꝛ ior ꝛ den ꝛ nesten ꝛ doners ꝛ tag nach gregory peter. p.
 Diese Glocke wurde am 14. März von Peter Ponhut gegossen. (Vergl.
 Brückner N. Laus. Mag. 82. Bd., S. 32 und 216 fig.)



Fig. 141. Dreifaltigkeitskirche, Choransicht.

Auf den Umbau im 18. Jahrhundert weisen einige weitere Reste.
 Holztafel, geschnitzt, weiß und marmorartig bemalt, ca. 220 cm breit,
 nahezu 4 m hoch. Von 1716.

Im Eselsrücken nach oben abgeschlossen, seitlich hermenartige Verzierungen,
 ringsum Ranken- und Bandwerk. Flotte Schnitzerei.

Die Inschrift auf rotem Felde besagt:

S. S. Trinitatis | templum hocce renovatum est | Cura Dominorum praefectorum | Johannis
Christiani Neseni | ICTi S. Reg. Maj. Polon. ac Elector. Sax. | Consiliar. Aul. Comit.
Pql. Caes. et Consul. | Johannis Jacobi Winzigeri | J. U. D. et Senatoris | A. O. R.
MDCCXVI. | Ut autem etiam in hac Aede Sacra porro | Verbum Domini | pure semper
resonet | Largietur Clementissime Veneranda illa Unitas | S. S. Trinitatis.

Jetzt im Museum.

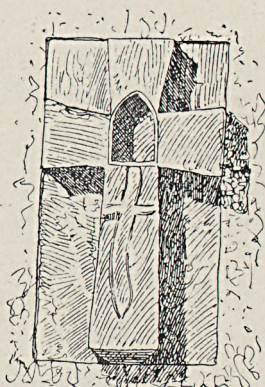


Fig. 142.



Fig. 143.



Fig. 144.

Dreifaltigkeitskirche, Sühnekreuz.

Holztafel, mit im Eselsrücken nach oben geschlossenem Rahmen aus umwundenem Blattwerk, 113 cm breit, 220 cm hoch. Darauf die Inschrift:

O adoranda Trinitas | O veneranda Unitas.

Man sieht deutlich an der Verwitterung, daß die Tafel an der Außenseite angebracht war.

Jetzt im Museum.

Reste der Deckenmalerei. Das Gottesauge als Dreieck, von Strahlen umgeben. Auf diesen bez.: Sanctus, Sanctus, Sanctus. Zwischen diesen Worten Engelscharen. Mälsige Arbeit.

Jetzt im Museum.

Denkmäler.

Denkmal des Martin Stoll. Um 1580 (?).

Sandstein, 184 cm hoch, 85 cm breit.

Platte, darauf ein Schild mit der nebenstehenden Hausmarke des Stoll. Darüber der Leichentext. Die Umschrift nur teilweise lesbar:

(Im 1573) iahr den 28. Januar ist in Gott seliglich entschlaffen Herr Martin S (toll
Bürg) er alhier dem Gott vnd vns gnedig . . .

An der Ostmauer.

Denkmal der Martha Maschke, † 1586.

Sandstein, 83 cm breit, 180 cm hoch.

Die Verstorbene von vorn gesehen, in ganzer Gestalt, mit Halskrause, langem Mantel, die Hände zum Gebet vereint, neben ihr links ein ähnlich aufgefasstes Kind. Auf der Inschrifttafel über diesem:

xvi Wochen war ich alt, als ich vorblich und wurde kalt. Joachim Maske.

Martin Stoll



Aus der sehr verwitterten Umschrift las ich die Worte:
(Anno 1586 d. 18. Mai ist im Herrn selig verschieden die Ehrentugendsame)
Fraw Martha Paul Maskes ehe(liche Hausfrau).

(Ergänzt nach Dies canicularia.) Dazu nebenstehendes Wappen
der Maschke. Am unteren Ende beschädigt und vielfach bestofsen.
An der Nordseite der Kirche.

Denkmal der Frau Klara Burekhardt, † 1593.

Sandstein, 90 cm breit, 178 cm hoch.

Inscripttafel mit sehr verwitterten
Buchstaben. Zu lesen ist, dafs am 11. Juli
1593 Klara, Johann Burekhardts eheliche
Hausfrau, verschied.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal d. Gregor Kreutziger,
† 1597.

Sandstein, 81 cm breit, 163 cm hoch.

Oben abgerundete Inscripttafel, von
Rollwerk umgeben. Die Umschrift sehr
verwittert:

Anno 1597 den (21. Februar) ist in
Gott entschlafen der Ehrenfeste Her
Gregor Kreutziger, Bürger allhie seines
Alters 55 Jahr dem Gott gnade. (Zum
Gedächtnis hat Herr Gregorius Riese
seinen Vorfahren solchen Stein legen
lassen.)

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal d. Johann Burekhard,
† 1598.

Sandstein, 80 cm breit, 176 cm hoch.

Mit dem Wappen der Burekhard und
der Inscript:

Hac Jan Bvrchardus tumba ad nova gaudia
dormit

Luxere hunc cives curia, templa lares
Torga dedit vitam huic, Sitta inclita munia
honorum

Et sociam et sobolem. Coelica regna Deus.

Der Oberstadtschreiber starb am
7. Januar 1589.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal wohl eines von Milde. Um 1620.

Sandstein, 96 cm breit, 178 cm hoch.

Reliefdarstellung des Mannes in der Vorderansicht. Der bärtige
Kopf sehr bestofsen, die rechte Hand auf der Brust, die linke, Hand-
schuhe haltend, am Gürtel. In grossem Kragen, Schaub, Pumphosen,
Bänder unter den Knien. Rechts unten das nebenstehende Wappen
der Milde, bei dem ich den Pfeil in den Löwenpranken nicht er-
kannte. Inscript verwittert. An der Ostmauer des Kirchhofs.



Maschke



Fig. 145. Dreifaltigkeitskirche, Denkmal
der Martha Maschke.



Milde

Denkmal der Margarethe Kohlo, † 1621.

Sandstein, 82 cm breit, 167 cm hoch.



Fig. 146. Dreifaltigkeitskirche,
Denkmal des Sebastian Wilcke.

Auf der Platte oben eine rechteckige von Rollwerk umgebene Tafel, unten auf ovaler Tafel das nebenstehende Wappen der Fleischmann und das der Kohlo.

Umschrift verwittert. Nach Dies canicularia starb Margarethe geb. Kohlo, Justus Fleischmanns Frau, am 5. Januar 1621.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Martin Eichler, † 1621.

Sandstein, 72 cm breit, 121 cm hoch.

Relief eines Kindes in langem Kleid, mit Kragen, in der Linken Lilien, in der Rechten Vergiftmeinnicht. Ueber ihm an einer Schnur aufgehängt die Wappen der Eichler und das nebenstehende, nicht zu ermittelnde.

Nach der sehr verwitterten Umschrift erreichte Martin Eichler ein Alter von 39 Wochen.

Anmutige, vielfach bestofsene Arbeit.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmäler des Johannes Möller. Von 1621.

Sandstein, je 88 cm breit, 175 cm hoch.

Große Inschrifttafel, umgeben von Rollwerk, die untere Hälfte sehr verwittert. Lesbar ist, daß Johannes Moellerus patr. Domo Welbslebiens. natio Saxo, incolatu civis Zittanus, fide et vita Christianus, Arte ac professione Medicus war. Er starb den 6. Oktober 1624. Agnes, Ehefrau des berühmten Medici und Bürgers in Zittaw Johannes Möller, geb. Montanifs aus Striegau, starb am 28. Februar 1621, 39 Jahre alt.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Martha Arnsdorf, † 1622.

Sandstein, 85 cm breit, 170 cm hoch.

Die junge Frau in Haube, langem Mantel, in Relief, von vorn gesehen. Neben ihr die Wappen der Milde und Arnsdorf.

Martha geb. Milde, Hauswirtin des Anton Arnsdorf, Bürgers und des Rates starb am 1. August 1622. Inschrift sonst zumeist verwittert.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Justus Fleischmann, † 1624.

Sandstein, 82 cm breit, 162 cm hoch.

Auf der Platte oben eine rechteckige von Rollwerk umgebene Tafel. Unten in einem Kranz das oben dargestellte Fleischmannsche Wappen.



Fleischmann



*aus dem Hof
Richter*

Von der sehr verwitterten Umschrift ist zu lesen:

Anno 1624 den 29. Mai (ist in Gott verschieden Herr Justus Fleischmann, Bürger) . . .
und kirchenvatter zu St. Johans 17 Jahr d. G. g.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Sebastian Wilcke, † 1626. (Fig. 146.)

Sandstein, 78 cm breit, 170 cm hoch.

Relief eines Mannes, von vorn gesehen, das Gesicht sehr beschädigt. Die Rechte hält Handschuhe, die Linke am Gürtel, in Schabe, großem Kragen, Pumphosen, Bänder unter den Knien. Ueber dem Kopfe das nebenstehende Wappen der Wilke und das der Milde.

Die stark beschädigte Arbeit zeigt noch heute lebendige Auffassung. Von der Umschrift ist nur noch der Anfang zu lesen:

Anno 1620 (?) d. 6. Aug. ist in Christo Jesu (selig entschlafen der Edle
Ehren Veste Hr. Sebastian Wilcke, Bürger alhir Seines Alters
74 Jahr d. G. g.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Johann Carol Eichler, † 1627.

Sandstein, 72 cm breit, 124 cm hoch.

Reliefdarstellung eines Kindes in langem Kleid, das in der linken Hand Vergiftsmeinnicht trägt. Die herabhängende Rechte fehlt. Darüber Engelsköpfe, in der Mitte das Wappen des Stadtrichters Martin Eichler.

Die verwitterte Umschrift nennt den 10. April 1627 als Todestag.

Anmutige, sehr bestofene Arbeit.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal ~~vieleicht~~ des Clemens Lehmann,
† 1629. (Fig. 147.)

Sandstein, 94 cm breit, 180 cm hoch.

Profilrelief eines Mannes mit zweispitzigem Vollbart, mit beiden Händen ein Buch haltend, nach rechts schreitend, in Schabe, Puffärmeln. Rechts unten das unkenntliche Wappen.

Die Umschrift ist verwittert. Die fast nur noch im Umriss erkennbare Gestalt ist von großem Leben. Die mageren Beine allein minder geschickt.

Nach Dies caniculares starb der Pastor primarius Lehmann am 6. Juli 1629, 63 Jahre alt.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Anna Rosina Eichler, † 1630.

Sandstein, 73 cm breit, 125 cm hoch.

Reliefdarstellung eines Mädchens in langem Kleid, in der Linken Lilien, in der Rechten Vergiftsmeinnicht, neben ihr ein Tisch, darauf eine Vase mit Blumen. Darüber das Wappen des Stadtrichters Martin Eichler und das beistehende der Rückert.



Wilke



Fig. 147. Dreifaltigkeitskirche, Denkmal ~~vieleicht~~ des Cl. Lehmann.



→ Rück

Rückert

→ Rück

Nach der Umschrift starb die Kleine am 19. Januar 1630, 1 Jahr 12 Wochen alt. Anmutige, sorgfältige Arbeit. An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Christoph Jacobitz, † 1634.

Sandstein, 90 cm breit, 174 cm hoch.

Einfacher, glatter Stein, oben seitlich kleine Blumen.



Fig. 148.

Dreifaltigkeitskirche, Denkmal der Frau Jacobitz.

Christoph Jacobitz, Bürger und Handelsmann, war zu Reichenberg i. B. am 12. November 1595 geboren, heiratete Martha Hartranftin und starb am 24. August 1634. Seine Tochter Anna Dorothea war eine verhelichte Franzin (?).

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Theophil Michael, † 1637.

Sandstein, 85 cm breit, teilweise verdeckt.

Im mittleren Felde eine Inschrift, nach der der Verstorbene sich am 10. Dezember 1614 mit Frau Justine, der Witwe des M. Kaspar Dulichius und am 19. Dezember 1633 mit Barbara Kuhn verheiratete und am 11. Oktober 1637 starb. Er wohnte in der Webergasse.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Frau Jacobitz, † 1640.

Sandstein, 82 cm breit, 172 cm hoch.

Unten eine rechteckige Tafel mit Rollwerk, darüber herausblickend die Halbfigur einer Frau im Zeitkostüm, die Rechte auf die Schulter eines neben ihr stehenden Mädchens haltend.

Die nur teilweise lesbaren Inschriften ergeben, daß die Kleine Rosina Jacobitzin hieß, die Mutter, eine geborene Hartranftin, 31 Jahre alt, am 5. Juli 1640 starb.

Sehr verwitterte, aber reizvolle Arbeit.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Martin Stoll. Um 1640.

Sandstein, 84 cm breit, 174 cm hoch.

Auf der Platte oben eine rechteckige, unten eine ovale, von Rollwerk umgebene Kartusche, in letzterer die Hausmarke, bez.: M. S. (s. S. 150.)

Die Schrift ist unleserlich geworden. An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal einer geborenen Schnitter, † 1641.

Sandstein, 100 cm breit, 185 cm hoch.

Oben eine Kartusche mit Rollwerk, aus dem zwei Hermen hervorwachsen. Unten das Schnittersche Wappen in einem Kranz.

Die verwitterte Inschrift besagt, daß am 3. März 1641 die 39jährige Ehefrau Anna eines „des Raths“ starb. An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Anna Jacobitz (?). Von 1649.

Sandstein, 85 cm breit, 162 cm hoch.

Ovale Schrifttafel, die Schrift sehr verwittert. Bez.:

Anno 1639 den | 25. Augusti und wieder | vmb seelig verschieden | den itzgedachten
25. Au | gusti des 1649. Jahres | ihres Alters Zehn Jahr Jgfr. Anna Jacobi . . .

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Anna Regina Gebhardt, † 1654.

Sandstein, 87 cm breit, 176 cm hoch.

Unten eine mit Rollwerk umgebene Platte, die oben den Kranz um das nebenstehendes Wappen der Arnsdorf trägt. Seitlich von diesem Engelsköpfe.

Frau Anna Regina war eine geborene Arnisdorffin, heiratete Christian Gebhardt, Bürger in der Webergasse, und starb am 24. Mai 1654, 28 Jahre 37 Wochen alt

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Anna Regina Gebhard, † 1654.

Nicht ganz zugänglich. Reliefdarstellung einer Frau.

Daneben die Wappen der Gebhard und Arnsdorf.

Sie war eine geborene Arnsdorf, Gattin des Bürgers auf der Webergasse Christian Gebhardt, und starb am 24. Mai 1654, 28 Jahre 37 Wochen alt.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Martha Arnstorff, † 1654.

Sandstein, 77 cm breit, 112 cm über der Erde.

Die Platte war auf freies Stehen berechnet. Oben abgerundet und mit Engelsköpfen verziert.

Nach der Inschrift war Jungfrau Martha, die Tochter des Antonius Arnstorff. „des Rates,“ und der Martha geb. Mildin, geboren am 27. November 1616 und starb am 19. April 1654, 31 (!) Jahre 20 Wochen 2 Tage alt.

Ueber dem Stein ein kleines schmiedeeisernes Kreuz.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Christian Eichler, † 1657.

Sandstein, 98 cm breit, 173 cm hoch.

Auf der Platte oben ein rechteckiges von Rollwerk umgebenes Feld, unten in einem Kranz das Wappen der Eichler.

Nach der sehr beschädigten Inschrift starb der edle und ehrenveste Herr Christian Eichler am 12. Juli (?) 1657, 34 Jahre alt.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Anna Schnitter, † 1657.

Sandstein, 85 cm breit, 168 cm hoch.

Oben eine rechteckige, von Rollwerk umgebene Platte, unten das Rückersehe Wappen (s. S. 153) in einem Kranz.

Die verwitterte Umschrift sagt, daß am 11. September 1657 Anna geb. Rückerin zunächst Martin Eichlers, Stadtrichters, hernach des Benjamin Schnitter auf Poritzsch Frau, 64 Jahre 36 Wochen alt, starb.

An der Ostmauer des Kirchhofs.



Denkmal des Johann George Staros, † 1657.
Sandstein, 98 cm breit, 186 cm hoch.

In der schlichten Platte das nebenstehende Wappen der Staros. Dazu die Inschrift:

Anno MDCLVII den 19. Febr. | hat der ehrenveste mannhaft | fte
und kunstreiche Herr Jo | hann George Staros der | Barbiererkunst
erfarter auf | der Rükreise aus Portugal | bey Irrland durch
Schiffbruch | sein Leben in Gott geendet | seines Alters 23 Jahr
wen | 4 Wochen. Dehme Gott gne | dig sey.

An der Nordseite der Kirche.

Denkmal der Rosine Eichler. Von 1659.

Sandstein, 89 cm breit, 178 cm hoch.

Sie war eine geb. Stollin, geboren den 17. August 1627, gestorben den
22. September 1658, der Stein gesetzt von ihren Kindern Johann Philipp und
Johann Christian 1659.

Einfache, stark verwitterte Inschrifttafel, von Rollwerk umgeben.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal des George Staros. Von 1660.

Guliseisen, 93 cm hoch, 75 cm breit.

Oben das Wappen der Staros, bez.: G. S. V. L. 1660.

Darunter die Inschrift:

Der ehrenveste mannhafte vnd | wolbenampte Herr George Staros | Bürger in der
Judengassen hat dieses | Begräbnufs Gott zu Ehren dieser Kir- | chen zur Zierde vnd
dann ihme vnd | den lieben Seinigen zum gutten An | gedencken renovieren und aus-
fert | gen lassen. Gott gebe ihnen aller | seits in der Erden eine sanfte Ruhe | vnd
aufn iungsten Tag eine fröhli | che Aufferstehvng zum ewigen Le | ben. Amen.

An der Nordseite der Kirche.

Denkmal eines Unbekannten. Um 1660.

Sandstein, 88 cm breit, 175 cm hoch.

Zwei Engel halten einen von Rollwerk umgebenen Schild, darüber eine
rechteckige Kartusche, ebenfalls mit Rollwerk. Schrift verwittert.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Johann Tummerell, † 1661.

Sandstein, 115 cm breit, 195 cm hoch.

Teilweise verbaut. Oben ein Engelskopf, in der Mitte ein Totenkopf, unten
seitlich zwei weinende Kinder in Relief.

Auf den drei ovalen Tafeln die sehr verwitterte Inschrift:

Meister Johann Tummerell wurde am 26. August 1603 geboren, war Bürger
und Schuhmacher in der Fleischgasse, heiratete 1626 Dorothea Neumannin und
starb am 20. Juni 1661. Sie war am 9. November 1606 geboren und starb
77 Jahre alt. Ihr Sohn Nicolaus Tummerell, Schul-College, lebte vom 6. De-
zember 1635 bis 2. März 1677, 41 Jahre.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Georg Staros, † 1664.

Sandstein, 98 cm breit, 186 cm hoch.

In der schlichten Platte das Wappen der Staros. Dazu die Inschrift:

Anno MDCLXIV den 9. Aug. | ist der ehrenveste manhaft | te und wolgelährte



Staros

Herr | George Staros jun. bey dem | löblichen keyserl. spanka | wischen Regiment
gew. Au | ditor und Reg.-Secretarius | zu Neutra in Ungarn in Gott | selig verschieden
u. daselbst | begraben worden. Sein Alt. | 24 Jahr 3 Wochen u. 2 Tage | deme Gott
gnedig sey.

An der Nordseite der Kirche.

Denkmal der Anna Sophia Wintziger, † 1665. (Fig. 149.)

Sandstein, verbunden mit dem des Andreas Wintziger, † 1673.

Junges Mädchen in Hochrelief in reichem Zeitkostüm, die eine Rose haltende
rechte Hand auf einen Tisch gelegt, in der linken ein Taschentuch.



Fig. 149. Dreifaltigkeitskirche, Denkmäler der Familie Wintziger.

Das „tugendbegabte Jüngerlein“ ist am 20. Dezember 1657 geboren und
starb am 9. November 1665, 7 Jahre 46 Wochen alt.

Auf dem Tischtuche steht: Dieses hat zum letzten Gedächtnifs vorvertigen lassen
ihre liebe Fr. Großemutter Dorothea Reingastin.

Reizvolle, liebenswürdige Arbeit.

An der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Gottfried Staros, † 1665.

Sandstein, 95 cm breit, 202 cm hoch.

Das Starossche Wappen, dazu die Inschrift:

Anno MDCLXV den 28. | Septembris ist in Gott | seelig verschieden | der ehrenveste
kunst | reiche vnd wohlbenannte | Herr Gottfried Staros | vornehmer Bürger vnd |
Kvnstmahler in der Juden | galse seines Alters 29 | Jahr 31 Wochen vnd 2 Tage |
dehme Gott gnedig sey.

Nach Dies caniculars starb er 1668. An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Johann Christian Eichler, † 1666.

Sandstein, 92 cm breit, 155 cm hoch.

An den Ecken der Platte Engelsköpfe, oben in einem Kranz das Eichlersche Wappen. Nach der nur teilweise lesbaren Inschrift war der Verstorbene der 13½-jährige Sohn des Gottfried Eichler, Bürgers am Ringe. Er starb am Tage St. Johannis 1666. An der Ostmauer des Kirchhofs.

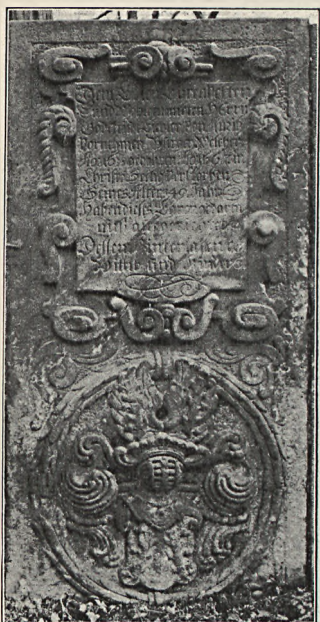


Fig. 150. Dreifaltigkeitskirche, Denkmal des Gottfried Eichler von Auritz.

Denkmal des Gottfried Eichler von Auritz, † 1667. (Fig. 150.)

Sandstein, 97 cm breit, 186 cm hoch.

Auf der Platte oben eine rechteckige mit Rollwerk umgebene Platte, unten in einem Kranz das Eichlersche Wappen.

Nach der Inschrift setzten Witwe und Kinder dem Gottfried Eichler von Auritz, vornehmen Bürger, den Stein. Er war geboren 1618 und starb 1667.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Friedrich Zotel, † 1670.

Sandstein, 99 cm breit, 195 cm hoch.

Auf der Platte oben eine rechteckige von Rollwerk umgebene Platte, unten das nebenstehende Wappen der Zotel.

Nach der verwitterten Inschrift ist Friedrich Zotel am 6. Dezember 1670 gestorben. An der Nordmauer des Kirchhofs.



Denkmal der Christine Zotel, † nach 1670.

Sandstein, 99 cm breit, 190 cm hoch.

Gleich jenem des Friedrich Zotel, mit dem nebenstehenden Wappen der Winckler.

Frau Christine geb. Winckler, Witwe des Friedrich Zotel, vornehmen Bürgers, wurde 80 Jahre alt.

An der Nordmauer des Kirchhofs.

Denkmäler der Familien Burekhard und Reingast. Von 1672.

Drei Steine, 80:176, 93:180 und 95:180 cm messend, alle drei mit dem nebenstehenden Wappen.

Das erste Denkmal des Johann Burekhard, von 1598 (Seite 151) zeigt dieses Wappen in einem Renaissanceschild, die anderen beiden, unter sich übereinstimmend, haben eine schon barockere Umrahmung in den Formen der Zeit um 1660 und führen die Buchstaben H. R. und D. R. neben dem Wappen. Die Inschriften sind sehr verwittert. Ich ersah nur, daß es sich um eine Dorothea, geb. Burghard, Ehefrau des Heinrich Reingast handelt, die 68 Jahre alt starb 1675 (?), und um Heinrich Reingast, Herrn des Rats, der 72 Jahre alt, 1672 starb. An der Ostmauer des Kirchhofs.



Denkmal des Andreas Wintziger, † 1673. (Fig. 149.)

Sandstein, 93 cm breit, mit dem Denkmal der Rosine Wintziger, † 1707, und der Anna Sophie Wintziger, † 1665, unter einem breiten Gesims. Mit der Hohlkehle über diesem 260 cm hoch.

Platte in der Mitte mit einem Totenkopf, unten eine Art Wappen in einem Lorbeerkranz, oben eine Rollwerkkartusche, die ein Engelskopf abschließt. Das Wappen zeigt ein aus geflügeltem Herzen hervorragendes Kreuzifix, bez.: M. A. W.

M. Andreas Wintziger, vornehmer Bürger und Gerichtsaktuar, ist geboren am 11. August 1631, heiratete Rosine geb. Reingastin und starb am 16. August 1673.

An der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Tobias Hermann, † 1676.

Sandstein, 276 cm breit, 230 cm über Boden hoch.

Drei Steine unter einem geraden Gesims. Die seitlichen einfach gebildet, im mittleren seitlich ein nur mit einem Tuch bekleideter junger Mann, in Relief, der mit der Linken ein Inschrifttuch empor hält, mit der Rechten darauf weist. Sein Blick ist auf die Strahlen gerichtet, die über ihm aus den Wolken brechen. Vom Munde geht die Inschrift aus: Die Angst meines Herzens ist groß. Zu Füßen ein Totenkopf.

Die Inschriften berichten:

1. Rosina Böttgerin geb. Israelin, geboren am 13. Juni 1642 zu Oberfriedersdorf bei Spremberg, † d. 20. Dez. 1727. Sie heiratete in erster Ehe den Tobias Hermann, alten Bürger u. Handelsmann in der Webergasse († 1676). Ihre Töchter waren Anna Rosina, verheir. mit David Müntzsegen, vornehmen Bürger in der Webergasse; Anna Eleonore, verheiratet mit Paul Gebhardt, Bürger u. Handelsmann und darauf mit Johann Georg Mönch, Bürger u. Handelsmann in der Brüdergasse.

Rosina Israel verw. Böttgerin heiratete in zweiter Ehe den Bürger Jacob Böttger. Aus dieser hatte sie eine Tochter Anna Magdalena, Gattin des Ratsfreundes, Bürgers u. Bäckers Johann Knebel.

2. Tobias Hermann junior, Bürger und Handelsmann in der Webergasse, war geboren am 22. Sept. 1619 als Sohn des Tobias Hermann d. Aelt., Bürgers in der Webergasse, und der Sabina geb. Heilin. Er heiratete Elisabeth, Hermann Berghauses Tochter und, nach deren Tod, Rosine, die Tochter des † Richters in Friedersdorf Adam Israel. Er starb am 28. Juli 1676.
3. Jakob Böttiger, alter und vornehmer Bürger in der Webergasse, ist geb. zu Dortendorf im Vogtlande am 13. Juli 1645, kam nach Zittau 1675, heiratete 1677 Rosine geb. Adam verw. Hermann u. starb am 27. Nov. 1723.

Unverkennbar sind die letzten Daten nachgetragen. Die Steine wurden nach dem Tode Hermanns, 1676, aufgestellt.

An der Westmauer des Kirchhofs.

Jetzt Schrammsches Denkmal. Um 1680.

Sandstein, 280 cm breit, 260 cm hoch.

Einfache, große Tafeln, seitlich und über dem geraden Gesims mit lebhaft bewegten Akanthusranken, in der Mitte durch einen Pilaster getrennt, auf denen ein Gehänge mit Spaten, Kranz, Knochen usw.

Für Joh. Gottl. Schramm, † 1822, ist dieser ältere Stein neu verwendet worden.

An der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Maximilian Krolauft, † 1681.

Sandstein, 95 cm breit, 183 cm hoch.

Oben in feinem Flachrelief zwei Engelsköpfe und das nebenstehende Wappen der Krolauft. Unten ein Totenkopf. Dazwischen die Inschrifttafel.



Maximilian Krolauft, vornehmer Bürger und Vorsteher des Gemeindegastens in der Judengasse, war geboren am 20. September 1603, heiratete am 2. Februar 1638 und starb am 17. Februar 1681. Seine Frau Christine geb. Mentzelin war geboren am 13. März 1607, heiratete in erster Ehe Michael Ungefuge, in zweiter Kroloft und starb am 17. Dezember 1673.

Arbeit von anderer Reliefbehandlung, als sonst üblich.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Maria Elisabeth Eichler, † 1684.

Sandstein, 97 cm breit, 178 cm hoch.

Auf der Platte oben ein größeres Inschriftfeld, unten in einem Kranz das nebenstehende Wappen der Kiefsling. Ueber dem Feld eine umgestürzte Sanduhr und Vase.

Frau Maria Elisabeth, eine geborene Kiefsling, war Gottfried Eichlers, Bürgers am Ring, Witwe, geboren am 4. August 1627, gestorben am 4. Januar 1684.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Anna Maria Jancke, † 1680.

Sandstein, 114 cm breit, 187 cm hoch.

Zwei Kartuschen, in derbem Barock umrahmt, in der Mitte das nebenstehende Wappen der Hopstock. Bez.: A. M. I. G. H.

Anna Maria geb. Hopstockin, M. Siegemund Janckens, Archidiakon in Zittau Witwe, ward geboren 1621, heiratete 1638 und starb am 28. August 1680. Ihre Tochter Anna Maria heiratete 1661 (?) den Theologen Johann Christoph Voigt und starb 1676.

v. Kiefsling



An der Ostmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Daniel Burckhard, † 1692.

Sandstein, 134 cm breit, 181 cm hoch.

Zwei Engel fliegen über dem unter einem bekrönten Totenkopf ausgebreiteten Inschrifttuch, einer mit Palmen, der andere mit dem Lorbeerkrantz.

Daniel Burckhard war Bürger und Leinwandhändler, am 19. Mai 1647 geboren, starb am 19. September 1692, war seit 1669 mit Anna Maria, der Tochter des Bürgers und Handelsmannes in der Webergasse Johann Georg Kunad (?) Tochter verheiratet.

An der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Christian Ay, † 1696.

Sandstein, 108 cm breit, 220 cm hoch.

Die Platte zeigt seitlich zwei über Akanthusranken stehende Frauen in Relief, Glaube und Hoffnung, dazwischen ein Tuch für die Inschrift. Ueber dem geraden Gesims zwei nackte Kinder vor Akanthusranken. Auf der Rückseite drei Kinder um einen Kranz. Oben in einem bekrönten Schilde eine Brezel.

Hopstock

Ay, Bürger und Bäcker in der „Bautzchen Gasse“, war am 13. August 1656 in Niedertieffendorff bei Löbau geboren und starb am 28. Mai 1696. Seine Frau Susanne geb. Kranckin war am 25. Oktober 1647 geboren, heiratete 1676 und starb am 6. März 1725.

Das Denkmal ist ein künstlerisch tüchtiges Werk. Namentlich die oberen Putten sind gut gelungen.

Freistehend.

Denkmal des Tobias und der Anna Dorothea Horn. Nach 1703. (Fig. 151.)

Sandstein, 132 cm breit, 247 cm hoch.

Eine Platte, beiderseits mit Relief, darüber eine Wulst in der Form eines Lorbeergewindes und ein halbkreisförmiger, von Wolken umgebener Aufbau für die Kartuschen, in denen der Leichentext steht. Das vordere Relief, die Auferstehung Christi, der nackt in Wolken, die Kreuzesfahne in der Rechten, aus dem Grabe aufsteigt; acht Krieger in lebhafter Bewegung um dieses. Auf der Rückseite Christus in der Glorie, bekleidet.

Die Inschrift ist sehr verwittert. Ich konnte nur entziffern, daß der vornehme Bürger in der Webergasse, Tobias Horn, am 27. Dezember 1652 geboren wurde, am 21. November 1701 Anna Dorothea geb. Linckin, Witwe des Seifensieders Förster, heiratete und am 14. Januar 1703 starb.

Das Werk ist von demselben tüchtigen Meister, der das Relief auf dem Kreuzkirchhofe schuf.

Vor der Westmauer frei aufgestellt.

Denkmal der Rosine Wintziger, † 1707. (Fig. 149.)

Sandstein, 76 cm breit, unter gleichem Gesims mit dem des Andreas Wintziger, † 1673.

Die Platte umgeben von Rankenwerk, in den Ecken oben Engelsköpfe, unten links die Sanduhr und das abgebrochene Licht, rechts ein Totenkopf, darauf eine geschwänzte Kröte.

Rosine Wintziger geb. Reingastin verheiratete sich 1654 und starb am 11. September 1707, 77 Jahre alt.

An der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Paulus Gebhardt, † 1710.

Sandstein, 112 cm breit, 215 cm hoch.

Die Platte umgeben von lebhaft bewegtem Rankenwerk, in dem Engelkinder stehen. Ueber dem Gesims ein Aufsatz, in dessen Mittelfeld zwei Füllhörner, dazwischen das nebenstehende Wappen der Gebhardt (?).

Paulus Gebhardt, alter Bürger und Handelsmann, war geboren zu Cottbus am 16. Januar 1647, heiratete Anna Rosina geb. Paulin († 1695), Witwe des George Jahne, Bürgers und Handelsmanns, und in zweiter Ehe Anna Eleonore, Tochter des Tobias Herrmann. Er starb am 21. April 1710.

An der Westmauer des Kirchhofs.



Gebhardt?
Blasenschild
Paulus Gebhardt
mit
alle in einem
mit Hermann auf
Doritz

Denkmal der Anna Eleonore Mönlich. Um 1710.
Sandstein, 112 cm breit, 215 cm hoch.



Fig. 151. Dreifaltigkeitskirche, Denkmal des Tobias Horn.

Ganz gleich dem nebenstehenden des Paulus Gebhardt, nur statt des Wappens Blumen; in einem Füllhorn Schlangen.

Anna Eleonore Mönlichin geb. Herrmann ist geboren am 4. Juni 1674, Tochter des Tobias Herrmann und einer geb. Israel, war verheiratet mit Paul

Gebhardt, Bürger und Handelsmann, und zum zweiten Male 1713 mit Johann Georg Mönch, Bürger und Handelsmann auf dem Topfmarkt. Er starb am 22. Februar 1746.

Der Stein ist zweifellos gleichzeitig mit dem Gebhardtschen gesetzt. An der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Michael Vogel. Von 1715 (?).

Sandstein, 272 cm breit, 270 cm hoch.

Zwei schlichte Inschriftplatten, darüber ein gerades Gesims und zwei Kartuschen für den Leichentext. Zwischen diesen die Embleme der Hufschmiede.

Michael Vogel, Bürger, Branntweinbrenner, auch Oberältester der Huf- u. Waffenschmiede, vor dem Webertor, ist geboren in Ziegelsheim bei Altenburg am 14. Juni 1690, Sohn des dortigen Bauers und Gerichtsmannes Christoph Vogel und der Elisabeth geb. Nitschin, heiratete 1715 Maria Rosine Thielin († 22. Januar 1746) Friedrich Thiels, Bürgers und Handelsmanns Tochter, und in zweiter Ehe 1746 Anna Dorothea verw. Jungin geb. Wehlin. Er starb 1761. Die zweite Frau, geboren am 16. März 1702, ist die Tochter des Tobias Wehle, Bürger, Züchener und Leineweber, und der Dorothea geb. Gumprechtin, heiratete 1720 den Johann George Junge, Gärtner auf der Drehgasse, und 1746 in zweiter Ehe Michael Vogel. Sie starb am 2. Dezember 1759.



Fig. 152. Denkmal des Christian Gottlob Brandt.

Der Stein dürfte 1746, vielleicht schon 1715 gesetzt worden sein.

An der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Johann Horn, † 1716.

Sandstein, 227 cm breit, 240 cm hoch.

Zwei Tafeln, über deren Gesims die nebenstehenden Wappen der Horn und



v. Lankisch angebracht sind, dazwischen befindet sich eine Kartusche über einem Totenkopf.

Johann Horn, vornehmer Bürger, Kauf- und Handelsmann in der Badergasse, war geboren zu Strafsburg am 28. Januar 1662, heiratete 1694 Anna Margaretha geb. von Lankisch und starb am 5. Februar 1716. Anna Margaretha war zu



Fig. 153. Dreifaltigkeitskirche, Denkmal des Martin Tzschocher.

Strafsburg am 27. März 1673 geboren, Tochter des Johann Ehrenfried v. Lankisch, erstlich Bürger in Strafsburg, letztlich in Zittau, und der Maria Ursula geb. von Kastin (?); sie hatte von Horn eine Tochter, Maria Margaretha verehel. Heyl, heiratete in zweiter Ehe 1718 Joh. Gottlob Oheim, Bürger und Handelsmann in der Badergasse, und starb am 29. April 1723. An der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Christian Gottlob Brandt, † 1716. (Fig. 152.)
Sandstein, 120 cm breit, 265 cm hoch.

Eine geflügelte, bekleidete, 130 cm hohe Figur in Relief hält zwei Kartuschen,



Fig. 154. Steuersches Denkmal.

über ihr zwei Medaillons für den Leichentext und ein Engelkind. Sie steht auf verziertem Sockel. Auf der Rückseite eine große Kartusche.

Christian Gottlob Brandt, geboren den 8. März 1699, starb den 9. Juni 1716 als Zittauer Gymnasiast. Sein Vater, Arnhold Brandt, Sohn des Tuhscherers und Oberältesten der Zunft Arnhold Brandt und der Rosine geb. Breuerin (?), war ge-

boren am 5. Januar 1669. Er verheiratete sich 1696 mit der Witwe des Handelsmanns Christoph Schmitt, die am 1. Juni 1700, 31 Jahre alt, starb.

Freistehendes, in den Formen den beiden verwandten Denkmälern nicht ganz gleichwertiges Werk.

Denkmal des Martin Tzschocher, † 1723. (Fig. 153.)

Sandstein, 165 cm breit, 270 cm hoch.

Zwei Inschriftfelder, von Rollwerk umgeben. Auf der Bekrönung eine sitzende Frau und zwei Putten. Das rechte Inschriftfeld ist leer.

Martin Tzschocher, Bürger und Handelsmann auf der Weiten Gasse, wurde in Koppitzsch im Stift Meißen am 3. Oktober 1687 geboren als Sohn des Müllermeisters Martin Tzschocher und der Elisabetha geb. Tammin, lernte in der Kuntsch- und Kefslerschen Handlung, war zuletzt bei Johann Nicol. Roscher, Kauf- und Handelsherr, tätig und starb am 8. Mai 1721. Auf der Rückseite ist verzeichnet, daß Anna Rosina Tzschocher, einzige Tochter, geboren am 16. März 1717, am 28. September 1717 gestorben sei. Freistehend.

Jetzt Steuersches Denkmal. (Fig. 154.)

Sandstein, 220 cm breit, 307 cm hoch.

Auf einem mit Rokoko-Ornament verzierten Sockel steht seitlich eine Vase und ein Kind, in der Mitte eine fast lebensgroße Gestalt eines alten nackten Mannes (des Todes?), der eine Steintafel in den Händen hält; seitlich zwei weitere solche Tafeln. Ueber ihm baut sich eine lebhaft bewegte Bekrönung auf, die links mit sich küssenden Engelsköpfen, rechts mit einem fliegenden Engelkinde, in der Mitte mit einer Vase abschließt. Ueber dem Denkmal ein auf schmiedeeiserne Kopfbänder gestütztes Dach.

Das Denkmal ist für Heinrich August Steuer (geboren 1800, gestorben 1849) wieder verwendet worden, dürfte aber um 1730 entstanden sein.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Jetzt Vollmersches Denkmal. Um 1730.

In einer architektonischen 313 : 342 cm großen Umrahmung, die einem Korbogentor aus der Zeit um 1710 entspricht, das Denkmal. Neben der ovalen Tafel zwei Engelkinder, eins betend, das andere mit der Pflugschar. Darüber ein fliegendes Engelkind mit der Fackel. Alles umgeben von bewegtem Rankenwerk. Seitlich die Statuen der Hoffnung und des Glaubens.

Die Entstehung des Denkmals, die etwa auf 1730 fällt, hat mit dem 1887 verstorbenen Johann Karl Julius Vollmer, der jetzt dort begraben liegt, nichts zu tun.

An der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Doktor Wintziger, † 1732.

Sandstein, 224 cm breit, 275 cm hoch.

Ueber einem sarkophagartigen Unterbau eine große, von barocken Konsolen eingefasste Tafel, darüber ein in der Mitte halbkreisförmig aufgebogenes Gesims. Dies trägt zwei weinende Putten und eine breite Vase. Zwei solche auf den Konsolen seitlich vom Unterbau. Unter dem Gesims das Wappen Wintzigers, eine Traube. Die Tafel bez.:

Seinen Eltern an der Seite
 Ruhet hier der jüngste Sohn
 Wird sein Leib dem Tod zur Beute
 Ach so folgt der Gnaden Lohn
 Die Seele lebt glückseliger
 Als hier war Doctor Wintziger.

ICtus et Praetor Zittaven: starb Anno 1732 den 27. Januar Seines Alters 63 $\frac{1}{4}$ Jahr.

Kräftiges, großszülig entworfenes Werk.

An der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Gottlob Preufsler, † 1736.

Sandstein, 210 cm breit, 280 cm hoch.

Auf dem Postament zwei große aneinander gelehnte Barockschilde als Inschriftträger. Darüber das Gesims, eine Dreipaßkartusche, Kindengel und Vase als Bekrönung. Seitlich derbe Kandelaber, auf denen Feuer zu brennen scheint.

Gottlob Preufsler, Bürger, Schwarz- und Schönfärber, war geboren am 21. Juli 1694 als Sohn des Johann Heinrich Preufsler, Bürgers und Handelsmannes zu Wigandsthal, und der Elisabeth geb. Linckin, er heiratete Anna Rosina geb. Hohlfeldin und starb am 29. Mai 1736. Seine Frau war geboren am 3. Februar 1699 in Löbau, Tochter des Christian Hohlfelt, Bürgers und Fleischers, und der Anna Rosina geb. Catoin. In erster Ehe war sie 1717 mit dem Löbauer Fleischer Christian Schmied verheiratet gewesen.

An der Nordmauer des Kirchhofs.

Jetzt Thiemersche Gruft. Um 1740.

Stattliche Anlage mit mittlerer Korbbogentüre, seitlich je ein Fenster, alle drei Oeffnungen mit stattlichen schmiedeeisernen Gittern. Geschweifeter breiter Giebel, darin ein Fenster im Vierpaß. Einfache Stuckdecke.

Jetzt bezeichnet als Erbbegräbnis des Advokat Ernst Theodor Thiemer und Familie. Mit dem Hirschfeldschen Denkmal von 1745.

In der Nordwestecke des Kirchhofs.

Jetzt Zeibigsches Denkmal. Um 1740.

Sandstein, 118 cm breit, 243 cm hoch.

Ueber dem sarkophagartigen Sockel zwei Kartuschen in lebhaft bewegter Form. Ueber dem Gesims Wolken mit dem Auge Gottes, von Strahlen umgeben.

Johann Gottfried Zeibig, Kürschner, starb 1852. Für ihn ist das Denkmal nicht gefertigt, da es unverkennbar älter, etwa um 1740 entstanden ist.

An der Ostmauer des Kirchhofs.

Jetzt Grünwaldsches Denkmal. Um 1740. (Fig. 155.)

Sandstein, 260 cm breit, 288 cm hoch.

Auf einem mehrfach verkröpften, reich ornamentierten Sockel steht die 116 cm hohe Statue einer trauernden Frau, die sich auf eine Tafel lehnt, auf eine zweite mit der Linken stützt. Eine dritte zu ihrer Rechten, an den beiden äußeren Kindengel. Ein solcher fliegt über die Frau, indem er ein Tuch über die reich bewegte Bekrönung zieht. Auf dieser eine Vase.

Die Inschriften auf den Tafeln beziehen sich auf den 1821 verstorbenen Stadtrichter Joh. Ernst Grünwald und seine Familie, haben mit dem Besteller des um 1740 entstandenen Prachtwerkes nichts zu tun.



Fig. 155. Dreifaltigkeitskirche, Grünwaldsches Denkmal.

Meinhold

Denkmal der Anna Elisabeth Martini, † 1742. (Fig. 156.)

Sandstein, 150 cm breit, gegen 300 cm hoch.

Unter der Inschriftplatte zwei Kartuschen und ein Totenkopf, seitlich Engel, links mit der Sanduhr, rechts mit einem Totenkopf. Ueber der Platte ein Relief, darauf eine betende Frau, vor ihr ein totes Kind, gegenüber der aufstehende Christus, im Hintergrunde Jerusalem und Golgatha. Darüber:
Wie Du vom Tode erstanden bist, werde ich im Grabe nicht bleiben.

Laut Inschrift der Anna Elisabeth Martini geb. Roscherin geweiht. Sie war die Gattin des Joh. Daniel Martini, Bürgers, Kauf- und Handelsmanns, geboren 8. Juli 1718, verheiratet 17. April 1742, gestorben 22. Oktober 1742 im Wochenbett ihres „unzeitigen Töchterleins“ Anna Elisabeth (geboren 21. Oktober, gestorben 24. Oktober 1742). Außerdem vier früh verstorbene Kinder.

Sehr reiches, in feinstem Rokoko durchgeführtes Werk. An der Südseite der Kirche.

Denkmal des Joh. Karl Hirschfeld. Um 1745.

Sandstein, etwa 3 m breit, 3 $\frac{1}{2}$ m hoch.

Auf breitem Sockel seitlich je ein Giebelanschwing, darauf lagernd eine Frau mit einem Füllhorn, Früchte haltend, und eine solche mit einem Buche. Beide halten Inschrifttafeln. In der Mitte baut sich der Sockel vor und trägt hier ein Relief, ein Schiff auf voller See. Ueber diesem Sockelteil die etwa 120 cm hohe

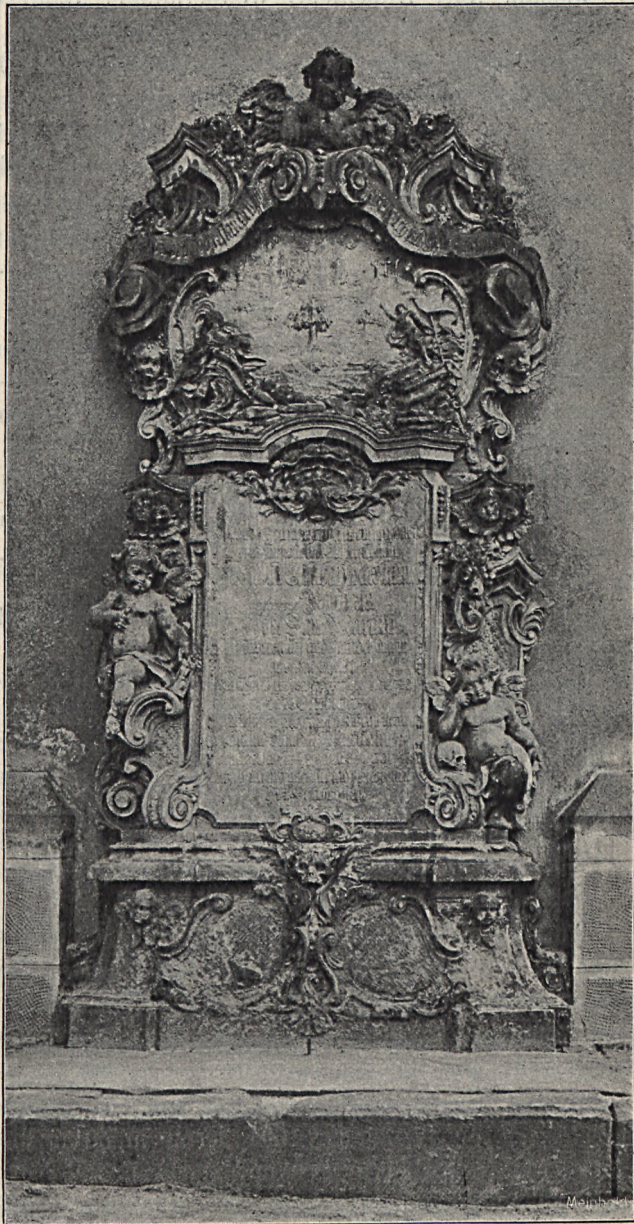


Fig. 156. Denkmal der Anna Elisabeth Martini.

Statue eines alten Mannes (wohl des Todes), der eine Inschrifttafel hält. Darüber sich aufbauend ein lebhaft bewegtes mit Engeln und Vasen bekröntes dekoratives Gebilde.

Johann Karl Hirschfeld, weitberühmter Kauf- und Herrscherr, war am 24. März 1714 in Laucha geboren, heiratete 1742 die Christiane Rosina Prieberin und starb 1764. Diese (geboren am 21. März 1725) heiratete in zweiter Ehe den 1805 verstorbenen Wernher Böhm.

Es ist wenig wahrscheinlich, daß das reiche und kostbare Werk kurz nach der Belagerung entstanden sei. Es dürfte vielmehr schon vorher, um 1745, wohl bald nach Hirschfelds Hochzeit, errichtet worden sein.

In der jetzt Thiemerschen Gruft in der Nordwestecke des Kirchhofs.

Denkmal des Johann George Prieber, † 1749.

Sandstein, 260 cm breit, 280 cm hoch.

In der Mitte eine 115 cm hohe Statue des Glaubens, als Frau mit dem Kranz im linken Arm. Das Postament mit reichem Rokoko-Ornament, ebensolches als Umrahmung der beiden großen Inschrifttafeln. Oben ein Medaillon mit einem Relief: der zur Sonne fliegende Adler.

Johann George Prieber, vornehmer Bürger und Handelsmann in der Webergasse, ist geboren in Zittau am 21. Juli 1689 als Sohn des Bürgers und Handelsmanns Michael Prieber und der Anna Rosina geb. Kunathin und starb am 25. Dezember 1749. Mit seiner 1723 geheirateten Frau Rosina Helena geb. Mönchin hatte er eine Tochter, Christiane Rosine, die der Bürger, Kauf- und Herrscherr Johann Karl Hirschfeld heiratete. Rosina Helene war als die Tochter des angesehenen Bürgers und Handelsmanns in der Kohlgasse Gottfried Mönch und der Helene geb. Zöllnerin am 28. August 1702 geboren und starb am 10. Februar 1777.

Reste der Vergoldung vielfach erhalten. Reiche, lebhaft bewegte Arbeit.

An der Westmauer des Kirchhofs. Neben der Thiemerschen Gruft.

Denkmal des Gottfried Hering, † 1752.

Sandstein, 205 cm breit, 260 cm hoch.

Auf einem sarkophagartigen Unterbau seitlich zwei weibliche Statuen: die Milde (?) mit dem Lamm und der Glaube (?). Die zwei Inschriftplatten von reichen Anläufen eingefasst, durch einen Pilaster gegliedert. Unter dem barock geschwungenen Gesims zwei Kartuschen für den Leichentext. Auf ihm zwei Engelkinder, eins mit dem Kreuzifix, das andere mit dem Herz.

Hering, vornehmer Bürger, Kauf- und Handelsmann, ist geboren zu Fischbach in Schlesien am 17. Januar 1691, lernte in Zittau die Handlung, excolierte auswärts 7 Jahre, etablierte sich und starb am 29. November 1752. Seine Frauen waren Johanne Eleonore geb. Heylin, geboren am 26. Juli 1700, verheiratet 1722, gestorben am 27. September 1729, und Johanne Sophie geb. Martini, geboren am 7. Juli 1704, verheiratet 1731, gestorben am 28. März 1753.

Gruft. Von 1768.

Schlichtes Korbbogentor, über dem Gesims ein hoher Giebel in der Form des Mansardendaches. Seitlich und über der Mitte Vasen.

Auf dem Schlußstein bezeichnet mit einem Monogramm aus C. F. und M. und 1768. Die Gruft steht leer.

An der Nordmauer.

Denkmal des Christian Stürmer, † 1774.

Sandstein, 170 cm breit, 310 cm hoch.

Auf breitem Sockel eine große, von derben Konsolen eingefasste Tafel, darüber ein gerades Gesims, auf diesem Akroterien und in der Mitte ein Steinkreuz. Vor der Platte eine große geradwandige Urne.

Christian Stürmer, geboren am 17. Dezember 1715, starb am 29. Dezember 1774, Martha Elisabeth Stürmer, am 7. Februar 1720 geboren, starb am 2. Januar 1770.

Vor der Westmauer frei aufgestellt.

Denkmal der Maria Magdalena Pohley, † 1781.

Sandstein, 88 cm breit, 165 cm hoch.

Unter dem in der Mitte aufgebogenen oberen Gesims ein bekröntes Medaillon mit einem Monogramm aus J. A. P., darunter eine schlichte Tafel.

Maria Magdalena geb. Köhlerin wurde am 20. Oktober 1717 geboren, heiratete am 25. November 1749 den Johann Andreas Pohley, Ratsfreund und Oberältester der Tuchmacherzunft, der am 4. März 1718 in Magdeburg geboren war. Sie starb im August 1781, er am 6. März 1798.

Vor der Westmauer der Kirche, freistehend.

Denkmal des Friedrich Immanuel Martius, † 1792.

Sandstein, 89 cm breit, 178 cm hoch.

Die Verdachung bildet ein in der Mitte im Halbkreis aufgebogenes Gesims, unter diesem ein umkröntes Medaillon mit dem nebenstehenden Wappen des Martius.

Martius war Kauf- und Handelsmann, Vorsteher der Sozietät, geboren am 7. November 1741 zu Planitz im Vogtlande, als Sohn eines Predigers daselbst, starb am 5. Juli 1792.

Vor der Ostmauer aufgestellt.

Denkmal der Johanna Rosina Steinmetzin, † 1795.

Sandstein, 123 cm breit, 238 cm hoch.

In feinen Rokokolinien konturiert, mit bescheidenem Ornament.

Johanna Rosina war am 1. Dezember 1718 in Weissenberg als Tochter des Bürgers und Leinwebers Christoph Höhne und der Anna Katharina geb. Walterin geboren, heiratete 1743 den Bürger und Maurer Gottlieb Kletzel, der nach $\frac{3}{4}$ -jähriger Ehe starb, darauf den Bürger, Posamentierer und Zunftältesten Joh. Benjamin Steinmetz und starb am 9. Februar 1795. Dieser letztere war als der Sohn des Bürgers und Posamentierers Joh. Benjamin Steinmetz und einer geb. Haselhun am 3. Mai 1707 geboren.

Das Denkmal dürfte wohl älter sein als 1795.

Freistehend.

Denkmal des Johann Friedrich Rothe, † 1799.

Sandstein und Marmor, 144 cm breit, 175 cm hoch.



Martius

Auf großem, schlicht profiliertem, oblongem Sockel eine klassische Marmorurne.

Johann Friedrich Rothe, geboren am 1. Januar 1733, gestorben am 13. August 1799, war Deputierter der Bürgerschaft und Aeltester der Kaufmannschaft, seine Frau Eva Rosina geb. Kayfser ist am 2. Juli 1743 geboren und am 26. Juni 1803 gestorben.

An der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Christian August Puy. Um 1800.

Sandstein, 88 cm breit, 162 cm hoch.

Schlichter, nach oben sich etwas verjüngender Stein, über dem ein giebel-förmiges Gesimsstück mit schweren Akroterien liegt. Unter einem in Relief hergestellten Rade die Inschrift.

Puy war Bürger und Obermeister der Stell- und Rademacher, geboren zu Zittau am 19. Oktober 1758, gestorben 1829. Seine Frau Christiane Sophie Hopstock, geboren am 8. September 1749, starb 1838. Nach der Inschrift „weihte den Platz“ Puy selbst. Der Stein dürfte bei seinen Lebzeiten, um 1800, hergestellt sein.

An der Westmauer, am Kirchhofeingange.

Denkmal des Johann Christian Hänsel, † 1806.

Sandstein, 83 cm breit, 158 cm hoch.

Von gleicher Form wie das Martiusse und Pohleysche. Im Medaillon: J. C. H.

Johann Christian Hänsel, Jur. Pract., ist geboren am 2. September 1767 und starb am 29. September 1806.

Denkmal des Friedrich Hering, † 1817.

Sandstein, 171 cm breit, 266 cm hoch.

Ueber einem kräftig profilierten Sockel seitlich zwei Urnen, in der Mitte ein großes aufgehängtes Inschrifttuch. Ueber dem aufgebogenen Gesims drei weitere Urnen mit rechtwinkligen eisernen Henkeln.

Friedrich Hering, brauberechtigter Bürger, Kauf- und Handelsherr und Steuerdeputatus, war geboren am 23. September 1736, heiratete 1761 Johanna Dorothea geb. Wintziger (gestorben 1807) und starb am 6. Juli 1817.

Interessant ist, wie der Künstler die alten Grundformen mit dem neuen Geschmack zu vereinigen versuchte.

An der Westmauer der Kirche.

Denkmal, jetzt der Familie Nielaus, seit 1819.

Ganz ähnlich dem Vogelschen.

Die älteste Inschrift bezieht sich auf den am 23. September 1751 geborenen, 1819 verstorbenen Zunfältesten der Bäcker und Ratsfreund Johann Adolf Nielaus. Es ist sicher nicht für diesen hergestellt.

An der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal, jetzt des Karl Chr. Friedr. Berghaus, † 1871.

Ganz ähnlich dem Vogelschen, aber stark überarbeitet.

An der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Adolf Moser, † 1846.

Sandstein, 150 cm breit, 240 cm hoch.

Rechteckige Platte mit geradem Gesims darüber. Auf diesem sitzt ein klassisch gebildeter, mit der Toga bekleideter Jüngling, der im rechten Arm eine Tafel mit dem Kruzifix in Relief, in der linken Hand ein Medaillon mit Monogramm aus A., M. und F., D., M trägt.

Auf der Platte ein großes Tuch für die Inschrift.

Der Scabinus Adolf Moser ist zu Eibau am 27. September 1768 geboren und starb am 2. Juli 1846, seine Frau Friederike Dorothea geb. Richter ist in Zittau am 5. Mai 1770 geboren und am 5. August 1859 gestorben.

Der Stein ist schwerlich erst von 1846, sondern dürfte um 1810 entstanden sein.

An der Südseite der Kirche.

Hospitalkirche St. Jakob.

Erstmalig erwähnt wird das Hospital im Jahre 1303: König Wenzel von Böhmen überwies es in weltlichen Angelegenheiten dem Rate der Stadt, in geistlichen der Kreuzherrn-Kommende. (Urkunde abgedruckt bei Carpz. I, 141.) Karl IV. bewilligte den Bau einer Fronleichnamskapelle, in der 1352 ein Altar gestiftet wurde. Weitere Stiftungen erfolgten 1368 und 1396. In einem Inventar der Kirche vom Ende des 14. Jahrhunderts wird eine Kapelle St. Martini bei derselben erwähnt, wohl der südöstliche Anbau. Nach arger Verwüstung im Hussitenkrieg wurden Kirche und Hospital 1464 erneuert. Auf eine abermalige Erneuerung der Kirche und der Emporen deutet eine Schrifttafel neben dem Altar.

1634 während des 30jährigen Krieges wurden die Hospitalgebäude in Brand gesteckt und 1643 als Verschanzung benutzt.

1721 wurde laut Inschrift, das Innere der Kirche erneuert.

Der 1679 erbaute, kupferne Dachreiter wurde durch den Zittauer Brand 1757 mit dem Dachstuhl der Kirche zerstört.

Bei der darauf folgenden Erneuerung wurde der Turm über der Giebelmauer aufgeführt und 1778 vollendet.

Die Kirche (Fig. 157), deren einfacher Innenraum durch die zahlreichen an sich künstlerisch nicht sehr hochstehenden Einbauten zu einem malerischen Ganzen von hohem Reiz wurde, gehört im wesentlichen noch der Zeit ihrer Gründung

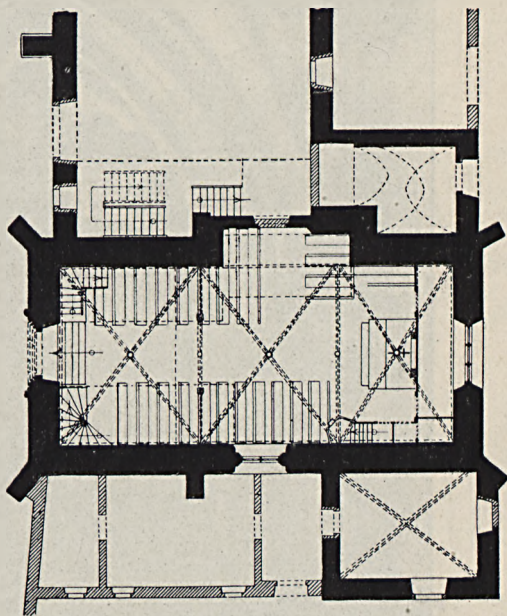


Fig. 157. Hospitalkirche St. Jakob, Grundriß.

unter Karl IV., mithin der Mitte des 14. Jahrhunderts an. Die Gewölbe können vielleicht in der Zeit nach den Hussitenkriegen eingezogen sein.

Die Kirche (Taf. VII) ist von länglich rechteckiger Grundform, einschiffig und mit drei Kreuzgewölben überdeckt. Südlich angrenzend eine Sakristei. Der ehemalige Zugang zu dieser von der Kirche aus ist jetzt vermauert.

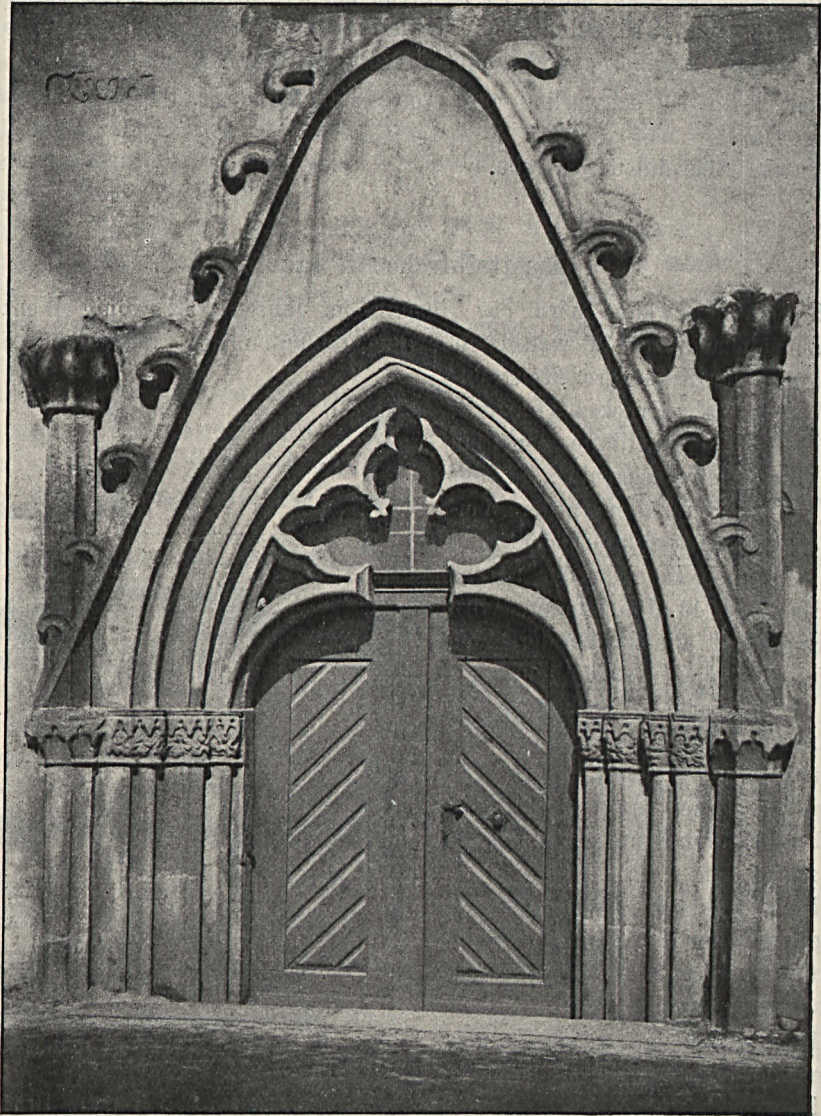


Fig. 158. Hospitalkirche St. Jakob, Portal.

Das infolge Höherlegung der StraÙe in seinen unteren Teilen verdeckte westliche Portal (Fig. 158 u. 159) zeigt noch frühgotische Anklänge bei bäurisch derber Durchbildung. Als Stützen der Wimperge seitlich Pilaster mit flach ausgekehrten Flächen. Darüber fialenartige Bekrönungen mit derben Kreuzblumen. Diese Fialen werden von dem Krabbensims der Wimperge durchschnitten.

Als Kämpfer Laubkapitäl. Im Spitzbogen Maßwerk-
füllung. Die Spitze der Wimperge ist später primitiv
in Putz ergänzt. Auf zwei Sandsteintafeln links und
rechts von der Wimperge:

Renovat: MDCCV.

Das Maßwerk des Fensters in der Südmauer
(Fig. 160) gehört dem ersten Bau im 14. Jahrhundert
an. Das Fenster in der Ostmauer ist ohne Maßwerk.

Das Rippenprofil der Gewölbe wie nebenstehend. Die Rippen
setzen ohne Konsolen unvermittelt in Kämpferhöhe an. Kleine
Rosetten auf den Schlußsteinen. Auch im Scheitel der beiden
Querrippen sitzt je eine kleine Rosette.

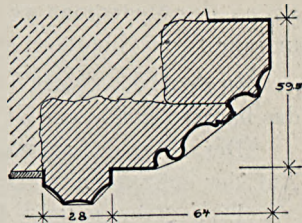


Fig. 159. Torgewände.



1782 stürzte ein Teil des Gewölbes ein. Dabei fand man oben in den Seiten-
wänden des Kirchengebäudes „etliche 30 alte Aschenkrüge eingemauert. Sie waren
von weißem Ton, in Form von Flaschen mit langem Hals, deren Oeffnung oben
so weit war, daß man mit ge-
krümmter Hand hinein kommen
konnte. Auf dem Boden befand
sich eine schwarze Asche und auf
derselben verdorrte Kräuter. Sie
waren oben unter der Decke auf
der Seite liegend und jeder einzeln
dergestalt fest eingemauert, daß
man sie nur mit vieler Mühe her-
ausbringen konnte, daher man sie
auch mehrenteils in der Mauer ge-
lassen hat.“ (Laus. Mag. 1782,
S. 317.)

Altar. In der Mitte halb-
kreisförmig geschlossenes Gemäl-
de, Oel, auf Leinwand, 143 cm
hoch, 93 cm breit: Jakobs Traum,
bezeichnet mit:

Gene. XXIIIX. V. 17. Wie heilig
ist diese Stett. Hier | ist nichts
anders den Gottes | Haufs, und hie
ist die Pforte des | Himmels.

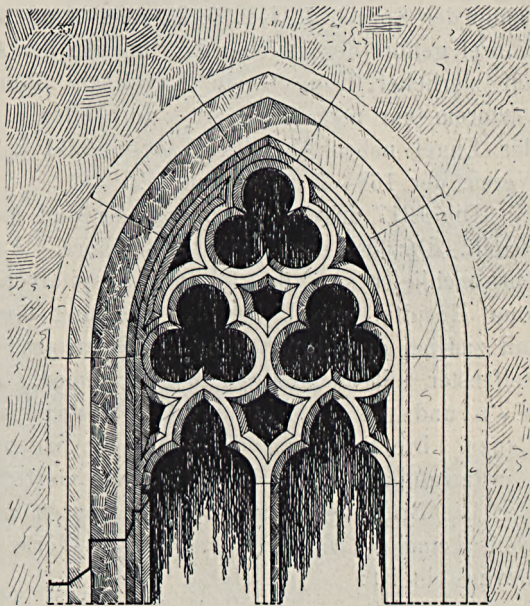


Fig. 160. Südfenster.

Auf der Predella eine wenig künstlerische Darstellung des Abendmahls.
Auf dem Sockel darunter die Inschrift:

In Dei T. O. M. honorem et utriusq. familiae memoriam, mariti sui | desideratissimi
Dn. Godofredi Eberhardi, reip. patriae senatoris, ac huius | xenodochij curatoris
fidelissimi, ultimam pie expletura voluntatem, altare hoc suis sumptibus | erigi et exornari
curavit Maria nata Schniteria, vidua, mense Junio. A. C. MDCLXXX (1680).

Das Altarblatt umrahmt eine auf Konsolen mit Engelsköpfen vorgekröpfte
Säulenstellung mit gewundenen, von Wein umrankten Säulen. Zwischen der
unterbrochenen Spitzverdachung ein kleines Medaillonbild: Jakobs Kampf. Auf
der Kartusche darunter: Ich lasse Dich, Herr, nicht, du segnest mich denn. Zu den

Seiten des Medaillons zwei Engel. Als Bekrönung des Ganzen, von einem Kranz umrahmt, das hebräische Jehovah.

In der Bildung des Kartuschenwerks und der seitlichen Anschwünge zeigt sich das barocke tangartige Knorpelwerk in seiner letzten krausesten Entwicklungsphase.

Der Altar ist schwarz bemalt, mit teilweiser Vergoldung, die Säulen grün. Auf der schlichten Altardecke Monogramm: F K C und 1774.

Eine 210 cm hohe Holzwand zu beiden Seiten des Altars trennt hinter diesem einen schmalen Raum als Sakristei in der ganzen Breite der Kirche ab. Der Prospekt nach dem Kirchenraume zu ist mit Pilastern und barocken Bekrönungen verziert. Rechts und links vom Altar Türen mit derb bemalten Füllungen. Unter der jetzigen graugrünen Bemalung derselben liegt eine rote und gelbe. Nach der Kanzel zu ist die Holzwand geöffnet und ein Kirchenstuhl für den Geistlichen angebracht.


Kanzel. Vor den Brüstungsecken gewundene Säulen. Auf den drei Brüstungsfeldern gemalt: Gott-Vater, Christus und die Taube. Auf dem Brüstungsrande der Spruch 1. Joh. 5, 7. Am Rande des Schalldeckels Röm. 1, 16. Die Kanzel gehört der gleichen Zeit an wie der Altar (um 1680). Neben der Kanzel auf zierlicher Konsole ein Engel als Stundenglashalter; von letzterem nur noch das Gerüst vorhanden. In der Linken hält der Engel nebenstehendes Wappenschild des Johann Wilhelm Nesen, der 1684 Ratsherr wurde.



Die 1617 angelegten Emporen sind durch den Mittelgang geteilt. Darüber noch eine Orgelempore. An die nördliche Empore schließt sich die für die Hospitalvorsteher mit Zugang vom Hospital an. Ueber der Brüstung derselben ein Aufsatz mit zierlich durchbrochenen Schiebefenstern. Das mittlere Doppelfenster mit ausgesägten Monogrammen. Die Buchstaben scheinen zu sein: R v s und P v s. Die übrigen Fensterfüllungen enthalten eine breitblättrige Ranke. Die Bemalung der Füllungen ist weiß mit blauer Modellierung. Die Fensterrahmen sind weiß, das übrige Gerüst rosa.

Die Brüstungsfüllungen der Emporen sind mit Darstellungen in grau und weiß bemalt. (Die darunterstehenden Verse siehe bei Morawek, Zittavia S. 106.) Dargestellt ist:

An der Orgelempore: Verkündigung, Geburt, Anbetung der Weisen, Taufe, Versuchung, Jesus und Nikodemus.

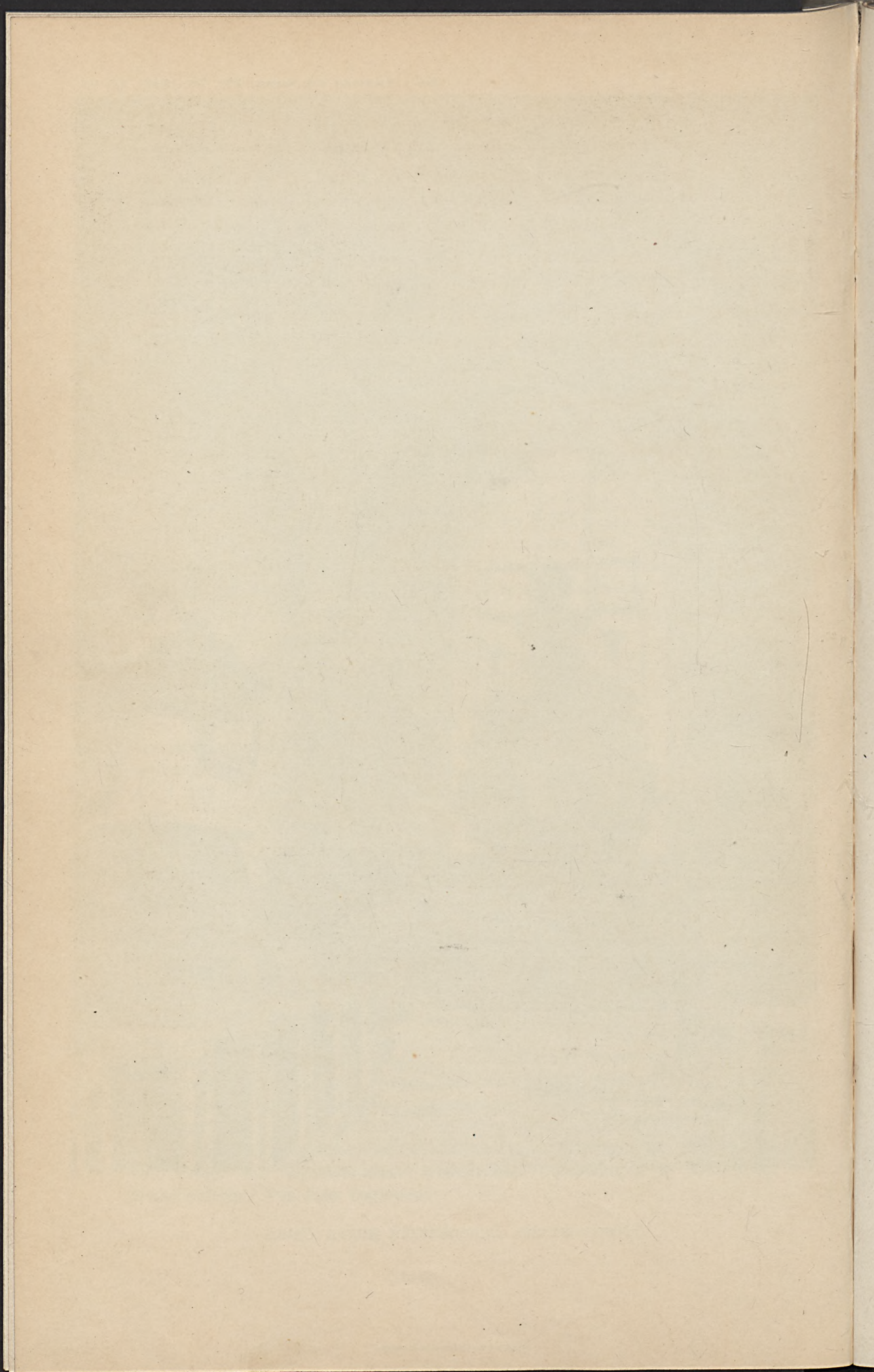
An der südlichen Empore (von hinten nach vorn): Jüngstes Gericht (außer Zusammenhang), Einzug in Jerusalem, Tempelreinigung, Abendmahl, Gethsemane, Gefangennahme, Jesus vorm hohen Rat, Jesus vor Pilatus, Geißelung. Auf der Kartusche am Stuhl des Pilatus die nebenstehende  Bezeichnung; vielleicht mit Bezug auf den Maler Hans Sperber.

An der nördlichen Empore (von vorn nach hinten): Dornenkrönung, Kreuztragung, Kreuzigung, Grablegung, Auferstehung, Frauen am Grabe, Christus in Emmaus.

An der Vorsteherempore als Schluß des Zyklus: Himmelfahrt. Die übrigen fünf Felder mit eigentümlichen symbolischen Darstellungen in kreisrunder Medaillonform. Von links beginnend:



Hospitalkirche, Innenansicht gegen Osten.



1. Ein mit Augen versehenes Herz, von der hebräisch „Jehovah“ bez. Sonne beschienen und von einer aus den Wolken kommenden Hand begossen. Darunter: Selig sind die reinen Herzens sind, den | sie werden Gott schauen. Matth. 5 V. 8. Im Rahmen: Mundabor.

2. In einer kapselartig geöffneten Kugel steht ein Mann in Kutte mit zur Sonne JHS erhobenen Händen. Darunter: Führe meine Seele aufs dem Kercker, dafs ich Deinen Nahmen Dancke. Psal. 142. V. 8. Im Rahmen: Redimor.

3. Ein Herz, aus dem eine Blume wächst, in Landschaft. Darunter: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget | wirdt nicht wandeln in Finsternifs. Joh. 8. V. 2. Im Rahmen: Te sequar.

4. Der Heiland mit Fahne schreitet über einen Hügel; das aus seiner Wunde fließende Blut wird von einem knieenden Manne aufgefangen. Darunter: Ihr werdet mit Freuden Wasser Schöpfffen | Aufs dem Heylbrunnen. Esa. 12. V. 3.

Im Rahmen: Ut Bibam.

5. Auf einem Altar ein brennendes Herz, daneben auf einem Kreuz sitzend ein Engel mit Bibel. Ein anderer Engel mit Palme und Lorbeerkranz schwebt herunter, jenen zu krönen; am Boden eine Leier. Auf dem Rahmen: Coronor.

Diese Emporenbilder gehören drei verschiedenen Zeiten an. Die der unteren Empore rechts und links vom Eingange sind mit Ausnahme der Darstellung des jüngsten Gerichts alle in gleicher Art ausgeführt, wie das mit 1617 datierte Feld.



Fig. 161. Hospital St. Jakob, Flasern am Kirchstühl.

Es sind hausbackene Darstellungen mit schlechtem Verhältnis in den Figuren. Das Grau ist fast sepiabraun und rotgelb und teilweise mit Gold gehöht. Die Darstellung des jüngsten Gerichts, die Himmelfahrt auf der Vorsteherempore und die Bilder der Orgelempore sind bedeutend besser. Auf der Versuchung Christi ist in die Farbe eingekratzt: 1791 den 6 Septm Renovat., auf dem Felde daneben (Nikodemus): 1782 den 6. Septm. gebutz | J. S. J. K. Mauce. Diese Kritzeleien beziehen sich aber wohl nur auf das Verkleben der beschädigten und gerissenen Bilder. Jedenfalls aber sind diese, wie aus dem Claude-Lorrainschen Charakter der Landschaften hervorgeht, im 18. Jahrhundert, und höchstwahrscheinlich bei der Instandsetzung des Innern der Kirche 1721 entstanden, nachdem man die älteren Felder herausgenommen hatte.

Auch die symbolischen Darstellungen der Vorsteherempore sind in zwei Manieren gemalt: Te sequar und Ut Bibam hart in grau und weifs; die anderen drei dagegen in einem bläulichen Grau ohne weisse Lichter und mit weicher Modellierung. Der sentimentale Charakter der Darstellungen, namentlich Coronor, deutet auf das Ende des 18. Jahrhunderts.

Auf die dem Altar zugewandte Ansicht des nördlichen Kirchengestühls sind auf Papier gemalte intarsiaartige Füllungen geklebt (Flasern, Fig. 161). Die Arabesken entsprechen dem Anfange des 17. Jahrhunderts.

Rechts und links vom Altar eine Schrifttafel in gleichem reich verzierten Rahmen, mit letzterem 150 cm breit, 235 cm hoch.

Auf der linken Tafel:

Anno Dn. 1617. mense Jvlio | Hoc templvm renovat̄ | est et classes superiores | de novo aedificatae svnt, | praesidibvs hvivs nosocomii | clariss. pvdentibvs et | optimis viris, cos. D. Davide | Gebhardo, Pavlo Kühnio | Senatore, Jeremia Kenlero, | et Clemente Lehmanno | verbi divini Ministro.

Auf der rechten Tafel:

Deo ter opt. max. | ecclesia Zittaviensis | seculum secundo celebrat | qva verbum divinum | orthodoxum continue predicatū. | Nunc jubilat | hoc xenodochium | sub administratione D. Joh. Chr. Nesen de Rennersdorf | R. Pol. et El. Sax. Cons. aulae et iustitiae Reipub. huj. P. T. Consul. regentis. | D. Carl. Phil. Stoll J. U. D. et Cōsul. | D. Christoph. Frid. Kesler J. U. L. | et advoc. Prov. Lusat. super. ordi. | Concionatore | D. M. Gottfr. Benj. Martini, Archid. | cuius templi | forma interior iterum renovata | et necessario exornata | Mense Octob. MDC CXXI (1721) M. C. Pescheck scrips.

Neben der Kanzel: Gemälde, Oel, auf Leinwand, 94 cm breit, 58 cm hoch. Auf dem Boden sitzender, lesender Hieronymus mit Löwen. Blasse kalte Farben. Darunter die Inschrift:

Dieses Stücke hat in die Hospital Kirchen (zu St.) Jacob zum | gedächtnüs verehret Herr George Star (os Kunstmaler) in der | Jüdingassen, den 19. Febr. Ao. 1657.

Obere Glocke, 66 cm weit, 50 cm hoch. Am oberen Rande:

Anno 1778 goss mich August Sigismund Weinhold in Dresden.

Darunter ein von zwei Engeln gehaltenes Schild mit der hebräischen Inschrift Jehovah.

Untere Glocke, 60 cm weit, 48 cm hoch. Zwischen derb barocken Masken die Inschrift: Anno 1688 goss mich Andreas Herold in Dresden.

Die Glocke wurde 1827 aus dem ehemaligen Bautzner Torturm hierher überführt.

Hospital.

An die Hospitalkirche grenzt nördlich das Hospitalgebäude, ein langer rechteckiger Bau mit Strebebfeilern nach der Strasse. Von der alten Einrichtung hat sich nichts erhalten. Dagegen gehört der mit spitzbogiger Tonne überwölbte kellerartige Raum (Fig. 157) neben der Kirche wohl noch der ursprünglichen Anlage an. Die übrigen Wirtschaftsgebäude sind in neuer Zeit entstanden.

Nicht ohne Reiz ist die grosse Flurhalle mit Balkendecke und Treppe; wohl aus gleicher Zeit wie das schlichte Tor: um 1700.

Nische, aus Sandstein, an einem Strebebfeiler. In der Wölbung ein Stern. Nische, Sandstein, 180 cm hoch, 55 cm breit, darunter eine Ausladung, in der sich der Einwurf für Geldspenden befindet, bez.:

Gebet den Armen | so wird sich Gott | ewer wieder erbarmen. | Consule | Paul Frid. 1562.

Die Zugehörigkeit der letzten Zeile der Inschrift zur Nische ist fraglich. Jetzt im Museum.

Komturhof.

In der Frauenvorstadt, 1373 als Sitz des Kreuzherren-Kommandators erbaut, 1554 abgebrannt, 1557 von der Stadt erbaut, wurde 1702 neu erbaut, 1711 als Gasthaus zum weißen Löwen benutzt, 1904 abgebrochen.

Es erhielt sich das Wirtsschild, Holz bemalt, 110:143 cm messend. Dargestellt ist ein liegender weißer Löwe, links oben bez.:

Der Comthurhof stehet in Gottes Hand | Zum weißen Löwen wird er genannt.

Anfang 18. Jahrh. Jetzt im Museum. Dasselbst auch ein Modell und photographische Aufnahmen.

Die Burgmühle,

die größte Mühle der Stadt, soll schon 1335 vorhanden gewesen sein. 1457 kaufte die Kommune von dem Altaristen Conrad, dem Erben der Witwe des Peter Thomas, ein Viertel der Mühle für 100 Mark Zittisch, ein zweites von Matthias Kroloff für 47 Mark. 1485 verkaufte Wenzel Eisersdorf ein Viertel an Peter Frechen, aber nach und nach ging die Mühle ganz in den Besitz der Kommune über. 1589 brach man die alte Mühle ab und errichtete, zum Teil aus Steinen des verfallenen Klosters, bis 1595 das jetzige Gebäude. 1680 erhielt es das jetzige hohe Sparrwerk und neue steinerne Giebel. Acht Jahre später wurde eine Brettschneidemühle dazu erbaut, deren in der „Zittavia“ auf Tafel I abgebildete Baulichkeiten jetzt bis auf die Grundmauern verschwunden sind.

Baubeschreibung.

Das langgestreckte rechteckige, im Kellergeschoß aus Sandsteinquadern errichtete Gebäude zeichnet sich durch das mächtige Hauptgesims über dem Obergeschoß aus. Auf etwa 70 cm vorkragenden, gegen 2 m von einander entfernten kräftigen Kragsteinen, die vorn abgerundet, unten seitlich abgekantet sind, ruhen die starken Balken als Rahmen für die großen Aufschieblinge des steilen Daches. Auf je zwei gleichartigen Steinen ist ein Abort im Obergeschoß der Westwand erkerartig ausgekragt. Ein Kragstein auf der Südseite ist bez.: H G B, der an der Südostecke: 1680. Die rechteckigen Fenster sind oben und seitlich bis auf die Sohlbank herab schwach gefast, ähnlich alle äußeren Türen.

Der südliche hohe Backsteingiebel hat (wie der alte Nordgiebel 1843) die bekrönende Steinkugel, die unleserliche Inschrift und Jahreszahl trugen, verloren. Jedoch erhielt sich am jetzigen, 1843 um fünf Sparren, also etwa 4½ m bei Anlage eines achten Ganges vorgertückten Nordgiebel die Inschrifttafel des alten. Es ist eine etwa 80:120 cm messende Sandsteinplatte, in einem Kranz bez.:

Senatvs jussit | Girisivs cons. prospexit | Nesenvs praet. curavit | MDCLXXX |

Darunter: Restauravit 1843 | C. G. Kummer.

Am Sockel des gegen den Hof zu gelegenen Kellerfensters las Moráwek die Zahl: 1589., an einem Stein des Wehrs die Inschrift: Io. T. Weisio. Cos. MDCCCVII.

Am 1613 erbauten Stallgebäude eine rechteckige, gefaste Tür, am Sturz bez.: Svb cons. David Gebhart. 1. 6. 1. 3.

Das früher zur Mühle gehörige, nördlich danebenstehende Wohnhaus wirkt mächtig durch das sehr steile Mansarddach. Eine einfache barocke Tür an der Südseite zeigt auf dem Schlußstein die nebenstehende Hausmarke.

Auf den Zwickeln die Bezeichnung: 17. C. F. B | C. E. B. 45.



Franziskanerkloster.

Der mittelalterliche Bau.

Das Kloster legt sich nördlich an die Petri-Paulikirche (Fig. 15) an und besteht aus einem östlichen Teil und einem westlichen, dem Refektorium, über dem im 17. Jahrhundert die Bibliothek errichtet wurde.

Den Zwischenraum füllte der Kreuzgarten (Fig. 35), an dem sich nur der östliche Kreuzgangflügel erhielt. Der südliche wurde beim Umbau von 1658

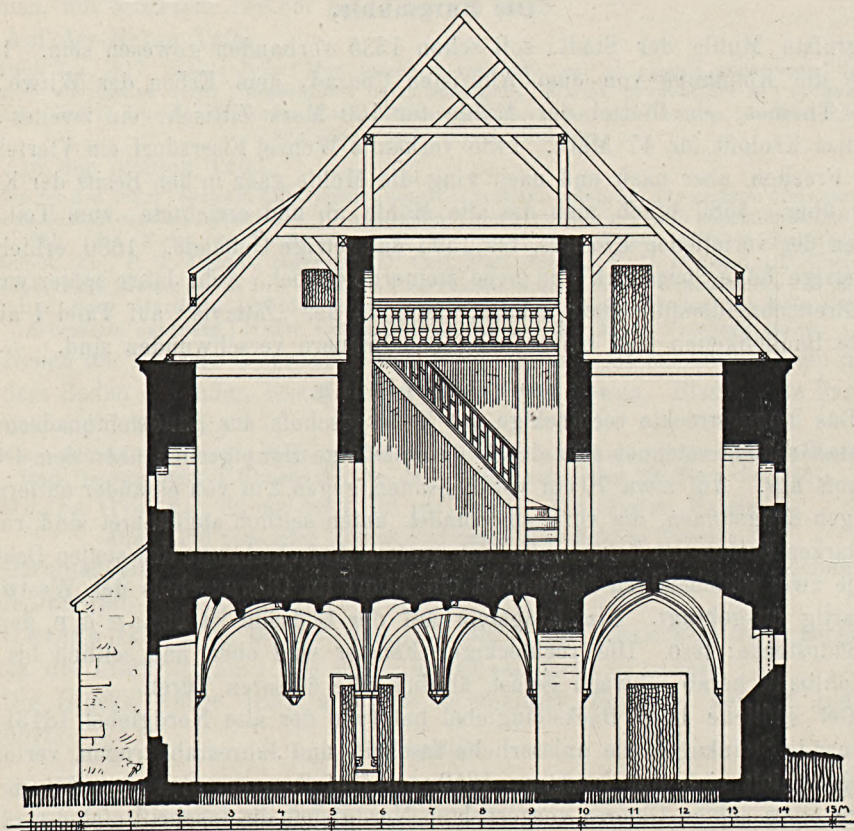


Fig. 162. Franziskanerkloster, Querschnitt durch den Ostflügel.

entfernt. Durch die Freilegung, die 1906 Dipl.-Ing. Strehmel für den Rat der Stadt Zittau ausführte, sind einige neue Aufschlüsse über die ursprüngliche Anlage erzielt worden. Ob ein West- und Nordflügel vorhanden war, ist nicht mehr festzustellen.

An die Nordkapelle der Kirche (s. S. 26) die im Zuge des Kreuzganges lag, schließt sich ein langer, etwa 13 m breiter Flügel (Fig. 15) an, dessen Innenseite im Erdgeschoss der Kreuzgang einnimmt. Im Kreuzgewölbe eingedeckt sind sechs Joche. An der Südostecke findet sich die in Backstein hergestellte Konsole (Fig. 163). Im weiteren Verlaufe scheint der Kreuzgang flach überdeckt gewesen zu sein.

Nach aufsen zu befindet sich zunächst der über einem mittleren in Granit hergestellten Pfeiler (Fig. 164) im Netzgewölbe überdeckte Kapitelsaal, dem sich ein ähnlicher länglicherer Raum anschloß, der jetzt für das hier untergebrachte Frauenhospital als Vorsaal verwendet ist. Die Gewölbe sind durchweg aus Backstein hergestellt worden, haben aber durch Ueberputzen gelitten. Die freigelegten Konsolen sind zierlich profiliert; die Rippen zeigen noch die birn-

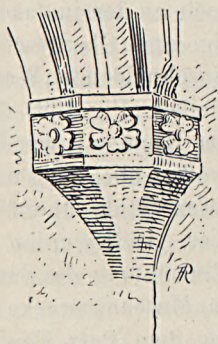


Fig. 163. Konsole.

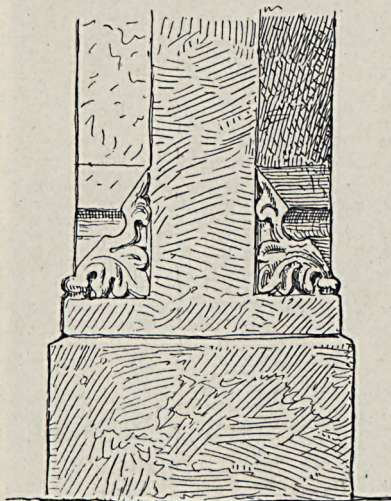


Fig. 164. Pfeiler.



Fig. 165. Konsole.

förmigen Formen des 14. oder beginnenden 15. Jahrhunderts. Konsolen und Gewölbeansätze (Fig. 165) sind stattliche Brandstücke, letztere von einer Höhe von gegen 40 cm. Der alte Fußboden liegt $1\frac{1}{4}$ m unter dem jetzigen.

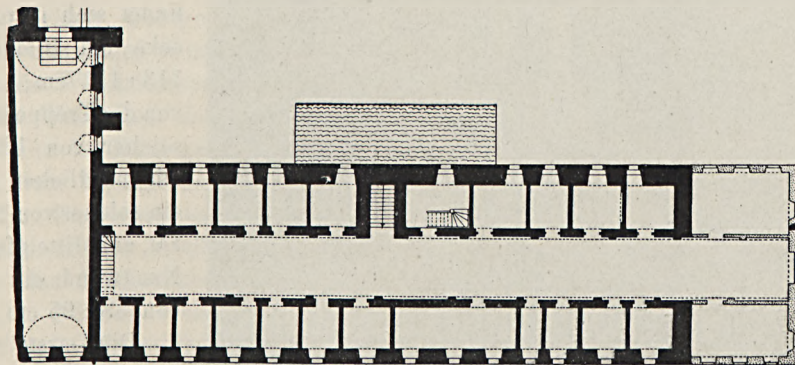


Fig. 166. Franziskanerkloster, Ostflügel, Obergeschoß.

Im Obergeschoß (Fig. 166) hat sich die alte Klostereinrichtung fast völlig erhalten. Ein etwas über 4 m breiter, 6,30 m hoher und gegen 37 m langer Gang teilt den Bau der Länge nach. Er ist seitlich von spitzbogigen Blendarkaden begleitet und beiderseits von kleinen Zellen umgeben, deren ursprünglich wohl 14 gegen Osten und 9 gegen Westen sich befanden. Die Mitte der Westseite nehmen die (schwerlich mittelalterliche) Treppe und zwei

größere Zellen ein. Die Zellen messen durchschnittlich etwa 2,00 : 2,80 m im Grundriß bei 3,60 m Höhe, also etwa 20 cbm Luftraum. Die Fenster und Türen sind von einfachster Bildung. Die kleinen fast quadratischen Fenster erscheinen hier in tiefen Fensternischen.

Vom Refektorium, das westlich vom Kreuzgang liegt, ist nur das Erd-



Fig. 167. Franziskanerkloster, Fresken im Refektorium.

wagrecht Balken gemalt war, der an den Ecken des Saales auf gemalten Steinkonsolen ruhte. Man sieht die Unteransicht eines über dem Balken liegenden Pultdaches und an dieser eigenartige grüne und weiße Ziegel. Hierunter stehen im Reigen Engel in weißem Gewand, mit über der Brust sich kreuzender

geschloß nachweisbar mittelalterlich. Doch sind auch hier die Wände durch Umbauten mehrfach geändert worden. Man erkennt noch an den in das jetzige erste Obergeschloß einschneidenden Wandpfeilern (Fig. 169), daß der Raum mit vier Gewölben über einer mittleren Säule überdeckt war. 1881 wurden bei Einrichtung des Saales für Museumszwecke unter dem Putz Fresken entdeckt und freigelegt (Fig. 167). Sie sind beim neuen Verputz sichtbar gelassen worden. An der Westwand findet sich in der Südecke ein Bildrest von 113 : 114 cm, südlich von der Treppentüre ein solcher von 120 : 180, am nördlichen Pfeiler ein solcher von 183 : 130 cm, am Mittelpfeiler der Nordwand ein solcher von 758 : 95 cm.

Die Darstellung auf diesen Bildern ist überall die gleiche. Man sieht, daß etwa 250 cm über dem Boden ein

Stola und weit ausschwingenden Pfauenfederflügeln. Die Engel halten mit beiden Händen ein Tuch horizontal, dessen Oberkante etwa 170 cm über dem Boden liegt.

Es spricht nichts dagegen, daß dieser Wandschmuck den ganzen Raum umzogen habe.

Bau der Bibliothek.

Den böhmischen Exulanten wurde 1690 das Erdgeschofs des nordwestlich an die Kirche sich anlehnenden Baues überlassen, also der Raum, der ursprünglich als Refektorium des Klosters gedient haben dürfte. Der Raum wurde 1691 geweiht, nachdem er kirchlich eingerichtet worden war. 1794 wurde er erneuert. Hierbei entstand die Umkleidung der Mittelsäule (Fig. 168), welche den Unterzug stützt. 1881 wurde der Raum für Museumszwecke eingerichtet.

Die beiden Obergeschosse des Baues (Fig. 169), die Wendeltreppe an der Westseite, der Giebel und das Dach gehören dem Umbau an, den der Bürgermeister Heinrich Heffter 1662 durch den Baumeister Martin Pötsch ausführen liefs. Es ist dies also eine Folge des Ausbaues der Kirche (Seite 30).

Das Aeußere zeigt einfach verputzte Ortsteine an den Ecken, Gewände um die Fenster und ein schlichtes Hauptgesims, die Wandflächen in Spritzbewurf. Die gute Verteilung der Fenster gibt dem Bau sein kräftiges Erscheinen. Ueber dem Treppenturm befindet sich eine Haube,

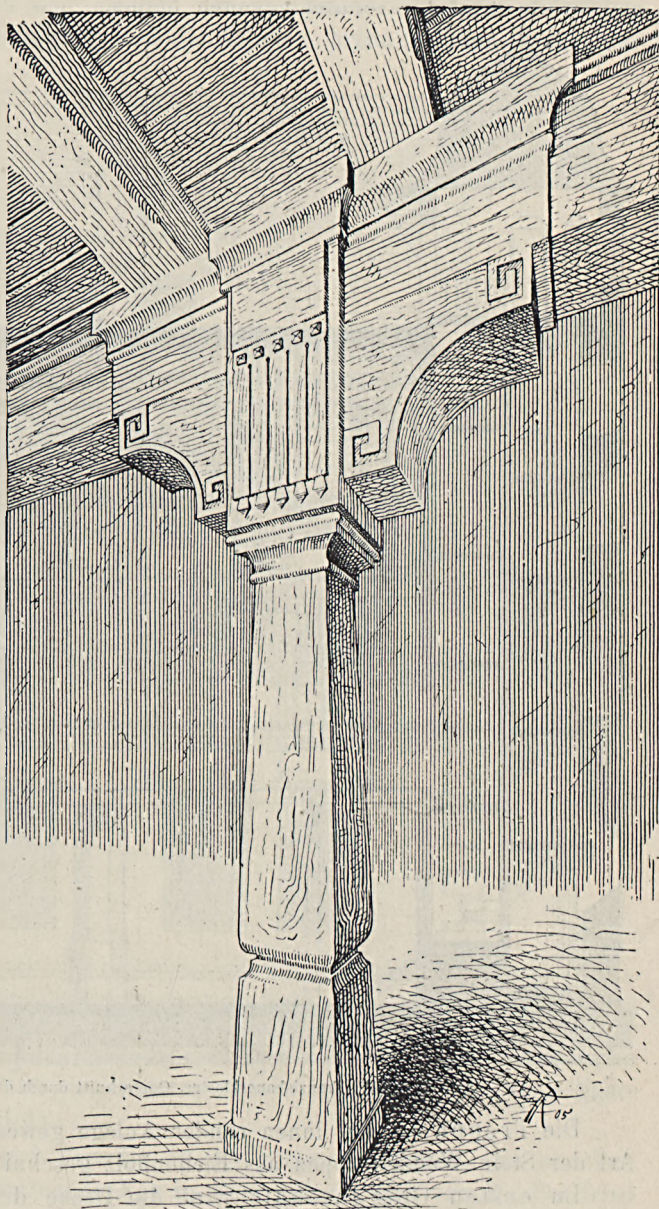


Fig. 168. Franziskanerkloster, Westflügel, Mittelsäule.

über der Nordfront ein sehr reich ausgebildeter, gemauerter und verputzter Giebel (Fig. 170) in drei Geschossen, deren jedes durch eine Ordnung verköpfter Pilaster gegliedert ist. Aufsen kräftig geschwungene Voluten und auf diesen Obelisksen. Die Architektur ist in Formen gehalten, die für jene Zeit anderwärts wohl für veraltet gegolten hätten.

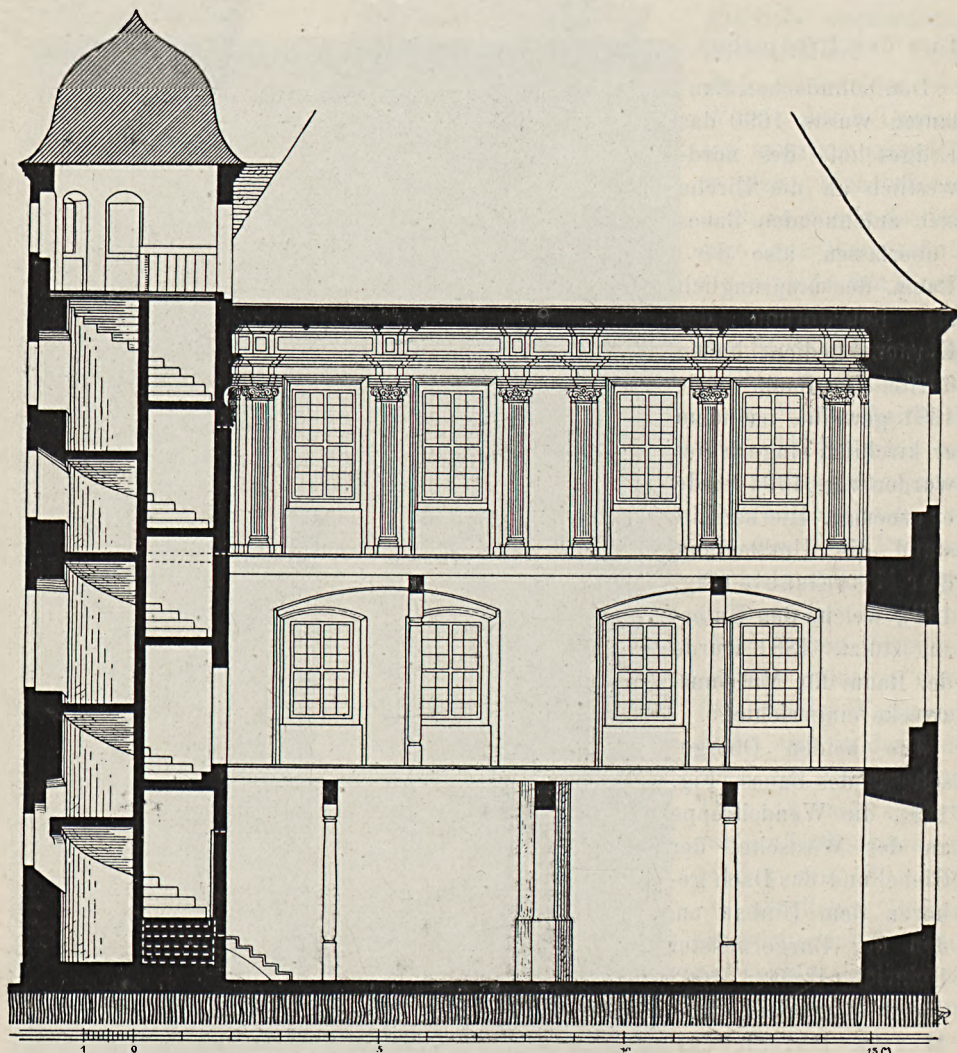


Fig. 169. Franziskanerkloster, Querschnitt durch den Westflügel.

Die Treppe ist bei innen runder Anlage gewandelt, die Stufen sind nach Art der Stein-Wendeltreppen aus Eichenholz geschnitten.

Im ersten Obergeschofs wird die Decke durch zwei Reihen schlichter Holzsäulen getragen. Der Ausbau ist noch heute unvollendet.

Im zweiten Obergeschofs befindet sich ein stützenfreier Saal, der von dem Stadtrichter Dr. Karl Philipp Stoll ausgestattet wurde. Die Wände sind durch geputzte, verköpft Pilaster gegliedert, die für ihre Ausdehnung etwas niedrige Decke durch Stuckornamente in große Felder geteilt. In diesen Oelgemälde auf

Leinwand, und zwar in der Mitte „die Vorstellung der Pandora durch Jupiter vor den versammelten Göttern, nach Karl Manders Auslegung der Ovidianischen Wandlungen,“ die in Sandrarts Akademie der Bau-, Bild- und Malereikünste übergang und durch den Zittauer Maler Nikolaus Prescher ausgeführt wurde. Das Bild steht künstlerisch sehr niedrig. Die „Seitenstücke“ stellen die Wahrheit, die Hygieia, die Gerechtigkeit und die Religion, braun in braun gemalt, dar.

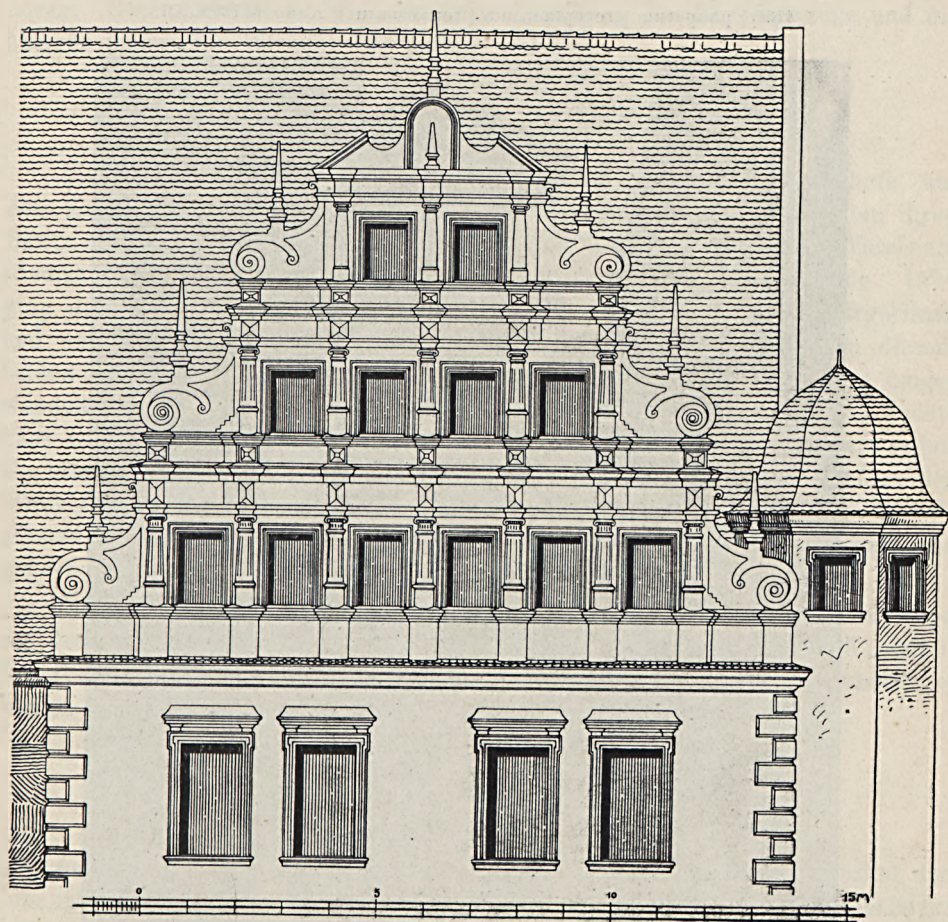


Fig. 170. Franziskanerkloster, Giebel.

In den Ecken Statuen, und zwar der farnesische Herkules, die medicäische Venus, sowie Apollo und Marsyas; ersterer und letzterer von Holz, weiß überstrichen, die anderen von Gips.

Ferner zwölf Büsten und Porträte in Oel römischer Kaiser, die sämtlich oder teilweise von einem Grafen de For in Rom gekauft und von Dr. Gottfried von Lankisch für die Bibliothek erworben wurden.

An der Südseite des Ganges vom Klosterplatz zur Treppe der Bibliothek, westlich von der Kirche, wurde, dem Stil nach etwa um 1710, ein barockes Tor (Fig. 171) errichtet, das in wirkungsvoller Weise aufgebaut, dem gesonderten Zugang zur Bibliothek dient.

Der Bau des Frauenspitales.

Durch den Bürgermeister Joh. Jakob von Hartig wurden seit 1706 die östlichen Klosterbaulichkeiten zu einem Verpfleghaus für arme Frauen eingerichtet. Man erbaute gegen Westen ein einfaches Korbbogentor mit Segmentgiebelansätzen, in der Mitte eine Kartusche über dem Schlussstein, bez.:

Hoc | pauperum | receptaculum | renovabatur | Anno MDCCXI.



Fig. 171. Franziskanerkloster, Bibliothektor.

Daneben eine zweite, noch einfachere Tür mit geradem Sturz. In dem durch diese Türe betretenen Vorsaal eine Inschrifttafel, bez.:

Deo largiente | aedificium hoc | e squalore et ruina | cura | Johannis Jacobi ab Hartig
in Hörnitz | cons. regentis | Caroli Philippi Stollii J. U. D. praetoris | Johannis Eber-
hardis Schindleri senat: | coadministrantibus | Johanne Ernesto Neumanno et | Johanne
Heinrici civib primar. | meliori redditur formae | A. O. R. MDCCVI.

Der frühere Kapitelsaal wurde als Herrenstube für die Verteilung der milden Gaben eingerichtet. In baulicher Beziehung wurden im Kloster einige Aenderungen vorgenommen, namentlich wurde die Treppe am Südennde des Mittelganges im Obergeshofs angelegt.

Der Bibliotheksraum über der Nordsakristei wurde nach Carpzwow 1665 eingerichtet. Auch die Ueberwölbung in der Tonne dürfte dieser Zeit angehören. Beachtenswert ist die schmucke Gestaltung der Büchergestelle und die überaus malerische Wirkung des ganzen Gelasses.

Alte Kaserne.

Die Oybiner Cölestinermonche erwarben 1395 hinter dem Kreuzhofe, auf dem Angel, an der jetzigen Pfarrstrasse Nr. 9, einen Hof, und erweiterten ihren Besitz 1432 und 1475 durch Zukauf weiterer Häuser. Auf dem „Väterhof“ (domus paraleti) befand sich eine Kapelle, in der Messe gelesen wurde. 1574 ging der Hof in Besitz der Stadt über, 1699 wurde der Väterhof niedergerissen und an seiner Stelle ein städtisches Waisenhaus bis 1701 erbaut. In diesem befand sich die Waisenhauskirche, die 1793 — 95 zur Zuchthauskirche umgewandelt und als solche auch zu anderen Zwecken verwendet wurde. Das Zuchthaus wurde 1836 aufgehoben, der Bau dann bis 1902 als Kaserne verwendet. Er brannte 1906 ab. Die Ruinen wurden abgetragen. Vor dem Hof an der Strafsenecke steht noch das Hoftor mit Korbbogen, Lisenen, über diesen Giebelansätze, in den Zwickeln Rankenornament. Der Schlußstein ist jetzt leer. Es gehört dem Bau von 1700 an.

Das große Gebäude selbst war mit einem breiten Mittelgang, Freitreppe vor dem schlichten Tor versehen, die die Formen des Umbaues von 1795 zeigten. Bei genauer Untersuchung des Baues vor dem Brande fand ich keine bemerkenswerten Reste älterer Zeit.

Altes Gymnasium

(früher Johanniter-Kreuzhof).

Auf dem Platze des jetzigen Gymnasiums stand bis 1571 der Kreuzhof der Johanniterkommende mit der vom Ordenskomtur geleiteten Stadtschule. Nachdem 1570 der Kreuzhof an den Rat verkauft war, begann man 1571 mit dem Abbruch desselben und baute mit dem alten Material und mit Benutzung des alten Schulgebäudes eine neue Schule. 1579 wurde auch die alte Wohnung des Kommendators abgebrochen und das Rektorhaus dafür gebaut. 1586 erfolgte die Einweihung der Schule als Gymnasium mit sechs Klassen. 1602 wurden die beiden bis dahin getrennt gewesenen Gebäude — Schule und Rektorwohnung — durch Ueberbrückung der zwischendurchführenden Strafe miteinander verbunden, sowie das Portal der Durchfahrt und die Dacherker ausgeführt. 1668 erfolgte ein innerer Ausbau. 1708 wurde der an das Rektorat anschließende Flügel mit Wohnungen für auswärtige Schüler angebaut. 1723 fand eine abermalige Instandsetzung statt. Der Stadtbrand 1757 zerstörte den östlichen Flügel des Gebäudes, der darauf 1786 wiederhergestellt wurde.

Das Rektoratshaus und der mit ihm verbundene Flügel der Schule gehören noch dem 1586 eingeweihten und 1602 in seine jetzige Form gebrachten Gebäude

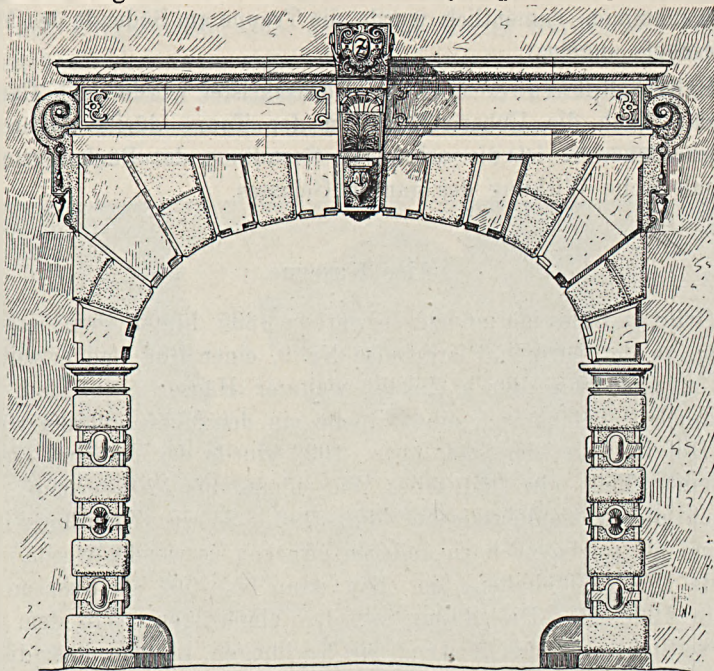


Fig. 172. Altes Gymnasium, Portal.

an. Die lange Front wird nur durch die 1602 hergestellten Renaissance-Dach-erker und das schöne Portal der Durchfahrt wirksam belebt (Fig. 172). Die

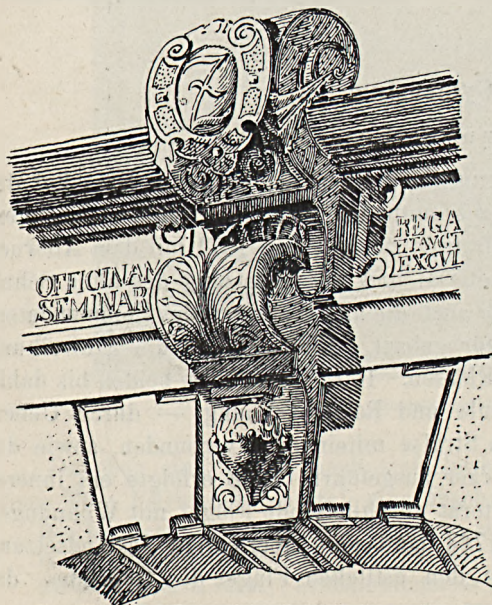


Fig. 173. Altes Gymnasium, Schlußstein am Portal.

Quader des Bogens haben abwechselnd abgerundete und ausgekehlte Kanten; letztere Quader sind überdies oben und unten mit einem Zahn versehen. Durch diese geringen Mittel ist eine feine Flächengliederung des Bogens erzielt, die gut kontrastiert mit dem kräftig vortretenden Schlußstein (Fig. 173) und der Deckplatte. Ersterer, sowie die an den Fries sich anschließenden Voluten von vorzüglicher Detaillierung. Die Inschrift auf dem Fries lautet:

Links vom Schlußstein:
Jhs. Chri. | Piet. Virt. Mor. et Lit.
officinam | ecclesiae et reipub. seminar.

Rechts vom Schlußstein:
In pace | regat et foecvndet. Renovatvm |
et avctvm. M. Proc. Nassa. Cos. et syndico
excvltvm a M. Mel. Gêrlach. R(ectore).
A. C. MDCII.

Links und rechts am Pilasterkapitäl des Portals und im Ring auf den seitlichen Voluten nebenstehendes Steinmetzzeichen (vergl. S. 222).

Ueber dem Durchgang stand ferner:

Fortunam debet quisque manere suam.

Sumptibus amplissimi Senatus Zittaviensis sub Consulatu Johannis Benedicti Carpzovii J. U. D. Consilarii Regii et Electoralis nec non Consulis atque Syndici curantibus Scholarchis Carolo Philippo Stollio J. U. D. et Consule ut et memorato Johanne Benedicto Carpzovio J. U. D. Consule et Syndico avitum hoc musarum domicilium situm quem contraxerat deposuit novamque faciem induit. Anno 1723.

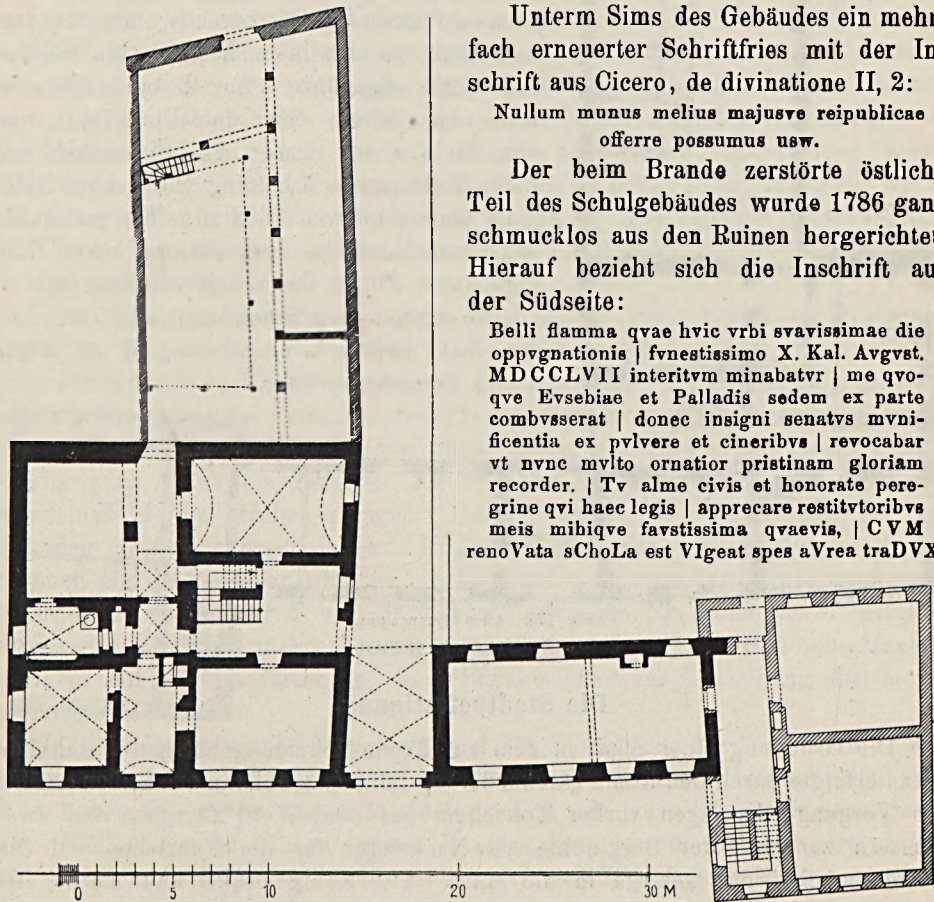
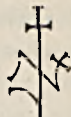


Fig. 174. Altes Gymnasium, Grundriß des Erdgeschosses.

Unterm Sims des Gebäudes ein mehrfach erneuerter Schriftfries mit der Inschrift aus Cicero, de divinatione II, 2:

Nullum munus melius majusve reipublicae offerre possumus usw.

Der beim Brande zerstörte östliche Teil des Schulgebäudes wurde 1786 ganz schmucklos aus den Ruinen hergerichtet. Hierauf bezieht sich die Inschrift auf der Südseite:

Belli flamma quae hinc urbi svavissimae die oppugnationis | fvnestissimo X. Kal. Avgvst. MDCCCLVII interitvm minabatur | me quoque Evsebiae et Palladis sedem ex parte combusserat | donec insigni senatus mvnificentia ex pulvere et cineribus | revocabar vt nunc multo ornatior pristinam gloriam recorder. | Tu alme civis et honorate peregrine qui haec legis | apprecare restitutoribus meis mihiqve favtissima quaevis, | CVM renovata sChola est Vigeat spes aVrea traDVX.

Die Auflösung des Chronostichons gibt 1786.

Ueber der Tür dieses Gebäudeflügels auf barock verzierter, 1669 angefertigter Tafel:

Sic ingredere ut te ipso quotidie doctior, sic egredere ut in dies patriae ac reipublicae utilior evadas.

Die Rückseite des Gymnasiums ist ganz schmucklos; nur der eine Flügel des Rektorats ist mit einem schlichten Renaissancegiebel gekrönt.

Die innere Einteilung der Rektorwohnung ist in der Hauptsache noch die ursprüngliche. Das Gebäude (Fig. 174) umschließt nach hinten dreiseitig einen

Hof, eine der malerisch reizvollsten Anlagen Zittaus. Die meisten Räume des Erdgeschosses sind gewölbt und werden zu Wirtschaftszwecken und Stallungen benutzt

worden sein. Der Eingang liegt nach dem kleinen Seitengäßchen zu. Der dreifenstrige Raum des Erdgeschosses nach der Johannis-kirche zu enthält eine anmutige Stuckdecke vom Anfange des 18. Jahrhunderts. Auch im Ober-geschosse (Fig. 175) finden sich in zwei Räumen ähnliche Stuckdecken; sie wurden vermutlich bei der Instandsetzung des Gebäu-des 1723 ausgeführt. Im Verbindungsraum nach der Schule über der Durchfahrt hat sich die alte mit derben Akanthusranken be-malte Balkendecke erhalten. Sie gehört wohl noch dem Bau von 1602 an. Ein schmaler Gang verbindet das Rektorat mit dem 1708 angebauten Flügel für Schülerwohnungen.

Die eigentlichen Schulräume sind im Laufe der Zeit mehrfach umgebaut und enthalten nichts Bemerkenswertes.

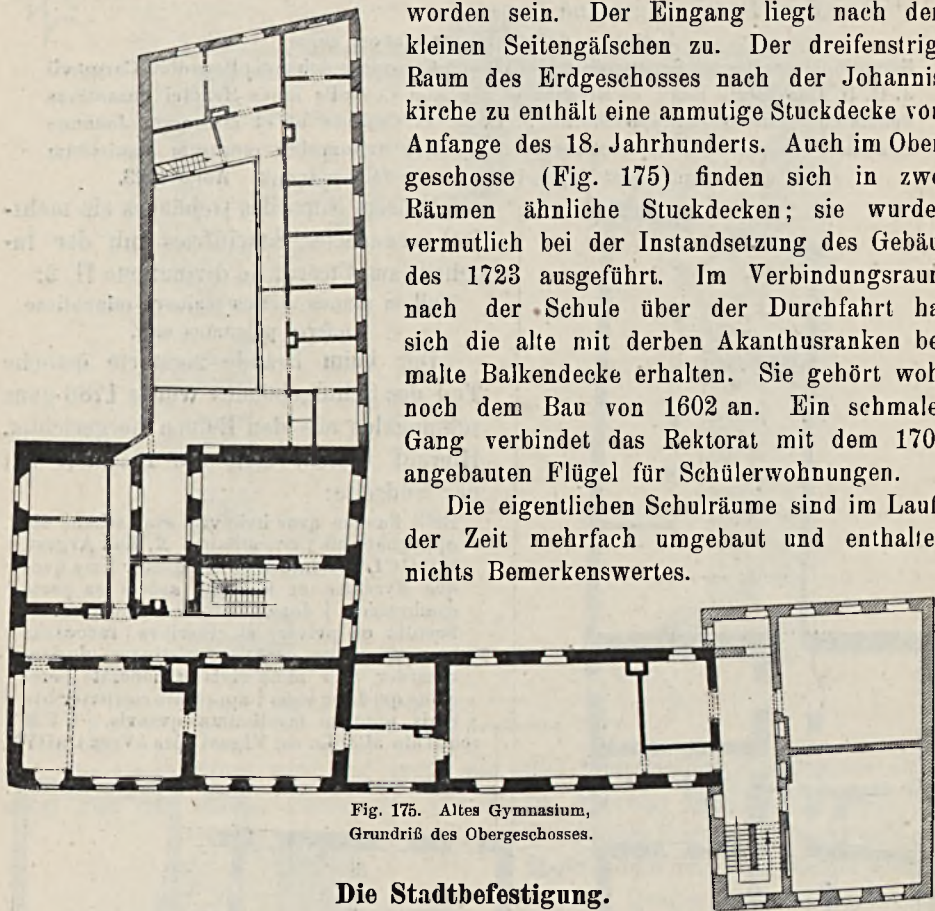


Fig. 175. Altes Gymnasium,
Grundriß des Obergeschosses.

Die Stadtbefestigung.

Die Gründung einer Stadt in dem zur Krone Böhmen gehörigen Weichbilde Zittau erfolgte durch den König Ottokar II. von Böhmen. Johann aus Guben erzählt den Vorgang: Es lagen vorher Kretscham auf dem Werd zwischen den zwei Wassern zunächst der Burgmühle als Nachtlager für die Fuhrleute und die Wanderer über das Gebirge in die Mark. Der König prüfte und merkte die fruchtbare Gelegenheit und „setzte die Stadt aus“. Dies geschah durch einen Umritt, und zwar in einer Linie, die Johann genau beschreibt: Von dort, wo die Gasse hinter dem Kreuzhofe wendet, ging er zum Webertor, zu der Judenburg, zur Klobengasse, hinter den Fleischlauben, oberhalb des neuen Marktes, wieder zum Kreuzhof zurück. Dies Gebiet wurde umzäunt mit viel Zäunen.

Bei einer zweiten Anwesenheit beschloß der König, die Stadt ummauern zu lassen. Er liefs dort, wo die Mauer später errichtet wurde, eine Furche fahren mit einem Pfluge, indem er die Stadt wieder umritt. Die Herren, die mit ihm ritten, sprachen: „Herr, die Stadt ist zu weit.“ Er antwortete: „Ich will sie so begnaden an einem und dem anderen, daß ich sie mit Einwohnern wohl besetzen will.“

So wurde sie 1255 ummauert und mit Freiheiten begnadet, daß ihre Kaufleute nie Zoll und Geleit in Böhmen zahlen sollten.

Die Linienführung des älteren Stadtplanes läßt sich anscheinend im heutigen Stadtbilde noch erkennen. Der Kreuzhof wurde, wie oben Seite 187 dargelegt, niedergelegt, an seine Stelle trat das Gymnasium. Er bildete die Nordfront des Marktes, der eine sehr stattliche Ausdehnung als unregelmäßiges Viereck von etwa 180:140 m Länge und etwa 160 m Breite hatte. Das Einstellen der Pfarrkirche der Stadt, der Johanneskirche, und der seitlich vor diese sich lagern- den später massiv ausgebauten Marktbuden sowie das Vorrücken der Häuser an der Süd- und Westseite schränkten später den Platz erheblich ein. Siehe hierüber Seite 212. An den Markt schloß sich ringsum anscheinend nur eine Häuserfront, so daß nach Norden der Straßenzug der heutigen Linden- und Kirchgasse den Abschluß bildete. Nach Westen dürfte die alte Grenze westlich vom Feuer- gäßchen am Grundstücke Weberstrasse Nr. 9 und zwischen Wettiner Strafe Nr. 5 und 7 hingelaufen sein. Wenn Johann aus Guben sagt, sie habe bis zum Webertor gereicht, so ist eher anzunehmen, daß ein solches Tor früher mehr östlich stand als das spätmittelalterliche.

Auf die eigenartige Gestaltung des winzigen Grundstückes Wettiner Strafe Nr. 6 sei hingewiesen, das einem Turme an dieser Strafe sehr ähnlich sieht. Nahe dieser Stelle dürfte die „Judenburg“, also das Viertel der Judenschaft, gelegen haben. Die westliche Grenzmauer erkennt man noch zwischen den Grund- stücken Wettiner Strafe Nr. 5 und 7, bis sie 47 m südlich von der Strafe recht- winklig nach Osten umschwenkt. Es erscheint demnach das zuletzt genannte Grundstück als im Graben gelegen. Die Südmauer der Stadt scheint mir an folgenden Grundstücken erkennbar: Hinterer Garten von Wettiner Strafe Nr. 3, wo noch ein Strebepfeiler sichtbar ist, Mandauerberg zwischen Nr. 6 und Nr. 4, Badergasse zwischen Nr. 7 und Nr. 5, sowie zwischen Nr. 5 und Nr. 3. An der Nordgrenze des Grundstückes Böhmisches Strafe Nr. 6 steht eine 6 m hohe Mauer, scheinbar mit Schießscharten an, deren Zugehörigkeit zur Befestigung aber nicht wahrscheinlich ist.

Die alte Mauer war 18 Ellen hoch und $5\frac{1}{2}$ Ellen breit, der Walldamm 12 bis 16 Ellen hoch. Sie ist erkennbar durch die Anlage mehrerer Unterschichten aus 40 cm hohen, 80—90 cm langen Sandsteinquadern, auf denen Bruchsteinmauerwerk ruht. Vielfach ist sie durch spätere Böschungsmauern für die Hausgärten des stark abfallenden Geländes durchbrochen. An der Südwestecke sieht man noch eine äußere, aus Ziegeln gebildete Mauer, die durch in den Mauerkörper ein- gespannte Bögen entlastete Schießscharten zeigt.

Die Ostfront der alten Stadt, die ihren Abschluß wohl schon in der Linie Brüderstrasse—Reichenbergerstrasse fand, ist nicht mehr erkennbar.

Die Umfassung der älteren Stadtanlage dürfte also mit dem starken An- stiege des Geländes südlich vom Markte und der Webergasse zusammenfallen. Die Planbildung ist also ursprünglich durchaus die einer deutschen Handelsstadt, als welche ja auch Zittau gegründet wurde.

Ueber den alten Stadtplan hinaus machen sich auch noch Schlüsse auf die Vorbesiedelung möglich. Wahrscheinlich ist die Anlage eines befestigten Hauses auf dem sogenannten Burgberg, westlich von der Burgmühle. Die alten

Straßenzüge stehen ja im wesentlichen fest. Am linken Mandauufer kam von Westen die Straße von Warnsdorf und Neusalza, die nördlich vom Kreuzhofe nach Nordosten, die Neisse hinab nach Görlitz zog. In sie trafen die Straßen aus Böhmen ein, die von Gabel über das Oybintal und am Carlsfried vorbeiführten, endlich die von der oberen Neisse kommende. Den Treffpunkt dieser Straßen wählte Ottokar zur Stadtmitte. Die Hügellehne im Nordwesten und Norden der Stadt zeigte, wie die alten Straßenzüge und Grundstücksgrenzen bezeugen, eine Aufteilung nach Art der deutschen Reihendörfer, wie man sie in Böhmen und

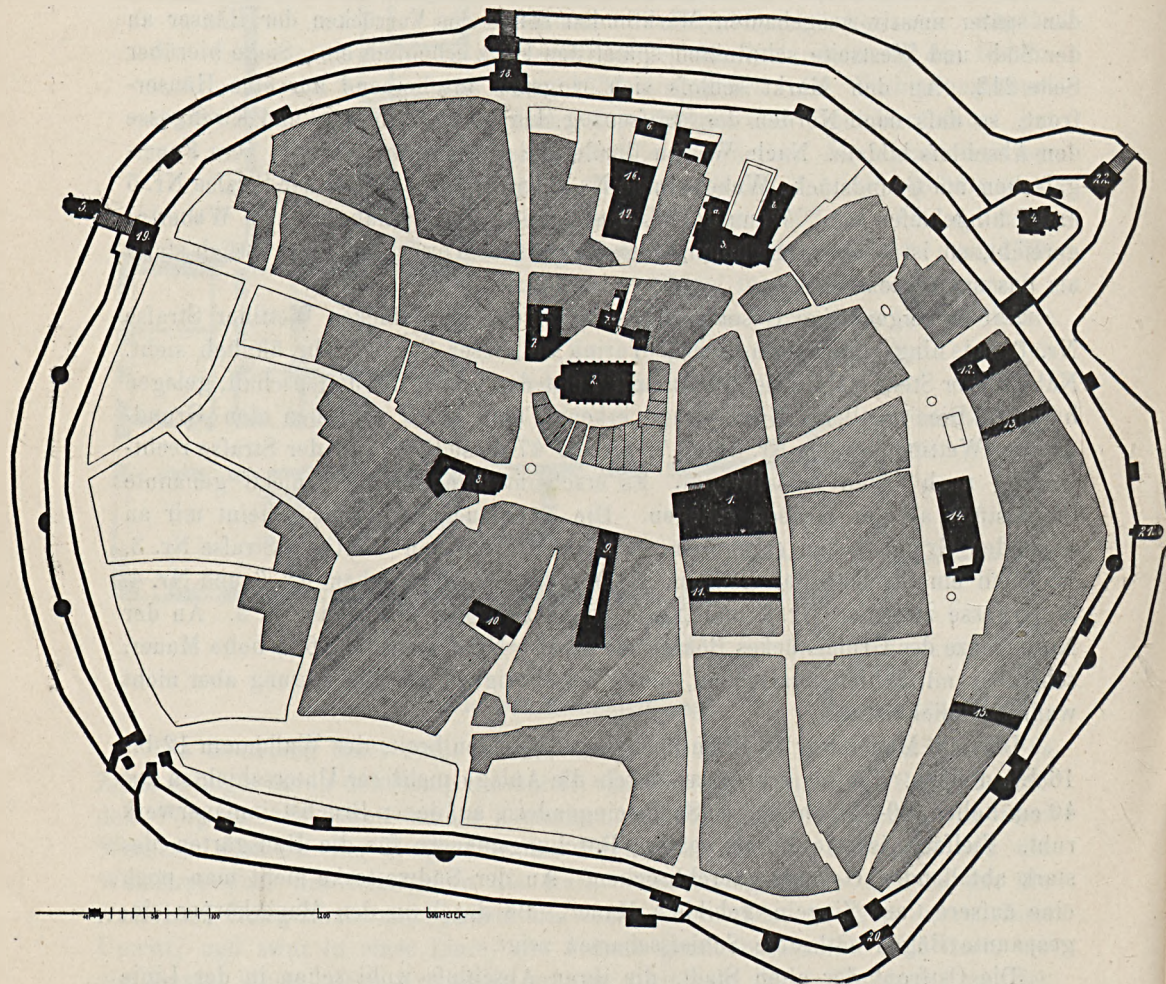


Fig. 176. Stadtplan, Zustand nach dem Brande von 1757. Die nicht abgebrannten Teile sind weiß gelassen.

1. Rathaus. 2. Johanniskirche. 3. Petri-Paulikirche, a) Refektorium. b) Kloster. 4. Kreuzkirche. 5. Weberkirche. 6. Geistl. Häuser. 7. Apotheke. 7a. Gymnasium. 8. Amtsgericht. 9. Gasthof zur Sonne. 10. Stockhaus. 11. Fleischbänke. 12. Hotel de Saxe. 14. Marstall. 16. u. 17. Alte Kasernen. 18. Bautzner Tor. 19. Webertor. 20. Böhmisches Tor. 21. Große Fleischerbastei. 22. Frauentor.

der Oberlausitz regelmäßig findet. An der Nordseite der jetzigen Webergasse wären wohl die Wohnhäuser der deutschen Kolonisten in entsprechenden Abständen zu suchen. Die Anwesenheit von Juden und einer eigenen Judenburg zeugt für die Handelsbedeutung des Ortes.

Die zweite Ummauerung der Stadt (Fig. 176), so wie sie sich bis zum ersten Drittel des 19. Jahrhunderts erhielt, hat wesentliche Umgestaltungen nur im 16. Jahrhundert erhalten, als seit 1513 begonnen wurde, den Zwinger anzulegen; 1562 wurde dieser vollendet. Besonders bemerkenswerte Teile enthielt

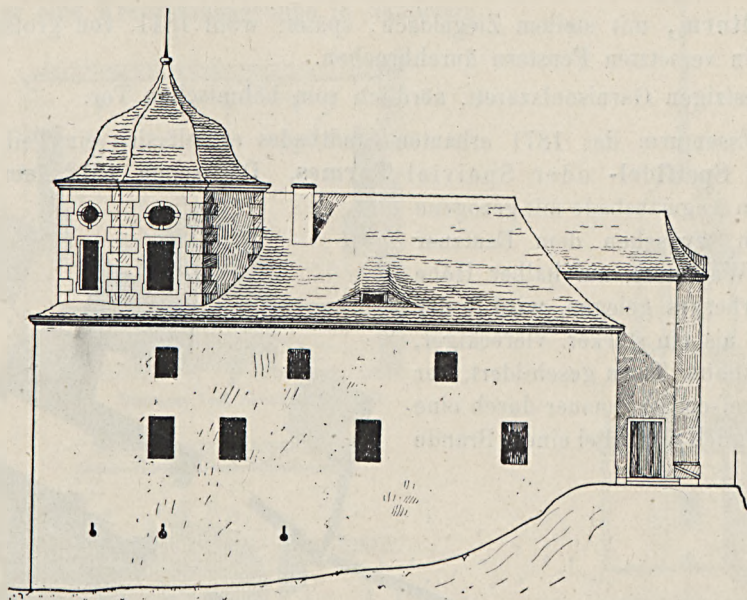


Fig. 177. Große Fleischerbastei, Ansicht.

diese Befestigung nicht. Immerhin ist überraschend, wie kräftig sie die Stadt bis in den siebenjährigen Krieg hinein verteidigte, obgleich die mittelalterlichen Werke nicht wesentlich verstärkt worden waren. Während die Hauptmauer noch

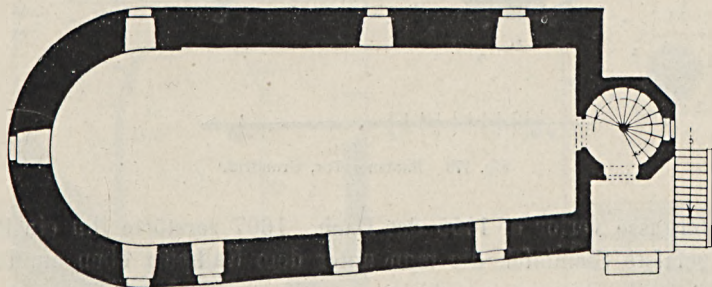


Fig. 178. Große Fleischerbastei, Grundriß.

um 1700 11 Türme (9 viereckige, 1 runden und 1 halbrunden) hatte, waren an der kleinen Stadtmauer 13 Basteien (nämlich 4 viereckige, 3 runde, 3 halbrunde und 3 ovale).

Erhalten haben sich nur wenige Teile. Reste der Stadtmauer mit Schiefscharten in der Mauer des Weberkirchhofs. Ferner die **Große Fleischerbastei**, „Golzburg“ genannt (Fig. 176, 21.), jetzt Stadtgärtnerwohnung, die 1661 mit Ziegeln bedeckt, 1691 mit einem Turm versehen und 1709 zu Schützböden ein-

gerichtet wurde. Sie erscheint (Fig. 177 u. 178) als ein weit vorgestrecktes Rondel, dessen Zweck war, die konkaven Facen der Festungsmauer weithin erfolgreich bestreichen zu können. Die Fenster im Bau stammen von 1691, ebenso der reizvolle Turmaufbau.

Rundturm, mit steilem Ziegeldach, später, wohl 1841, von großen, jetzt mit Ziegeln versetzten Fenstern durchbrochen.

Am jetzigen Garnisonlazarett, nördlich vom böhmischen Tor.

Im Essenturm des 1871 erbauten Stadtbades erhielt sich ein Teil des sogenannten **Speifidel-** oder **Speiviel-Turmes**. Der schon 1812 zum damals erweiterten Augustusbade mit gezogene Mauerturm, zwischen dem Bautzner und dem Webertore, auf halber Höhe des Töpferberges gelegen, wird in der „Zittavia“ als ein starker, viereckiger, nicht allzuhoher Turm geschildert, der von der großen Stadtmauer durch eine Tür zugänglich war. Bei einem Brande

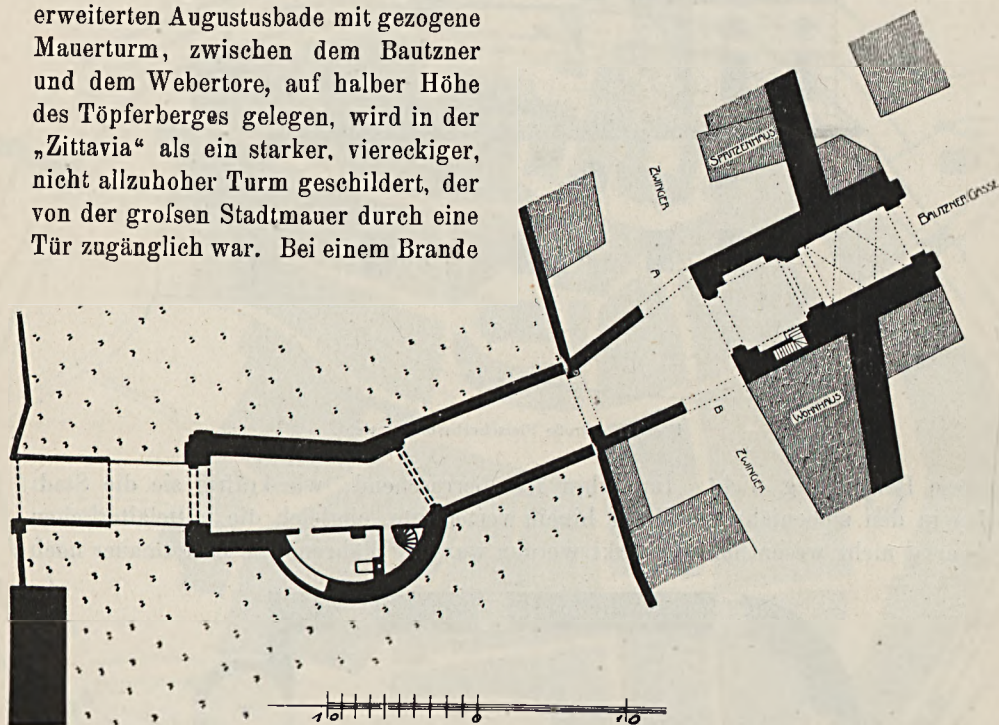


Fig. 179. Bautzner Tor, Grundriß.

auf der Hintergasse verlor er 1455 das Dach. 1607 zerstörte ihn ein Blitzstrahl. Eine roteingefalste Steintafel, die man unter dem Kalkputz oben am Turm beim Umbau 1871 fand, erinnert angeblich an diesen Brand. 1531 hatte man ihn verstärkt. Bis 1720 dienten seine unterirdischen Gelasse als Gefängnis. An Stelle des hohen, von zwei Seiten spitzzulaufenden Ziegeldaches trat später ein sehr flaches.

Auf den Bau der steinernen Grabenmauer scheint sich eine 40 : 60 cm große Steintafel von einem Mauerpfeiler zwischen dem Bautzner Tor und dem Speifidelturm zu beziehen. Bez.:

1552 . Jar . vnde | r . dem . Bvrgerm | eister . ampt . des | erbarn . Hern . | Hans von .
H | vberk . erbavt.

Jetzt an der Vorderseite des Stadtbades.

Die Stadt besaß vier, nach den vier Himmelsgegenden gerichtete Tore und zwei Pforten: das Frauentor, Webertor, Böhmisches Tor und Bautzner Tor, die Wasserpforte und Mandauer Pforte zwischen dem Böhmischem und Webertor. Ueber jedem Tor befand sich früher eine Kreuzigungsgruppe in Sandstein.

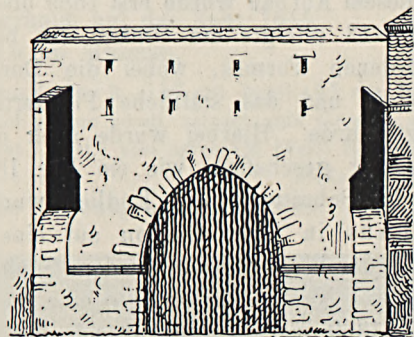


Fig. 180. Bautzner Tor, Schnitt nach A.B.

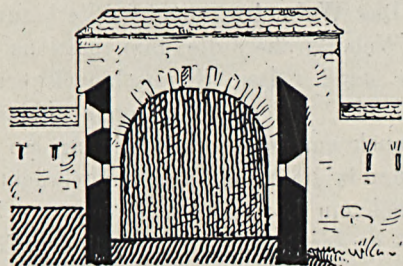


Fig. 181. Bautzner Tor, Schnitt durch die Brücke.

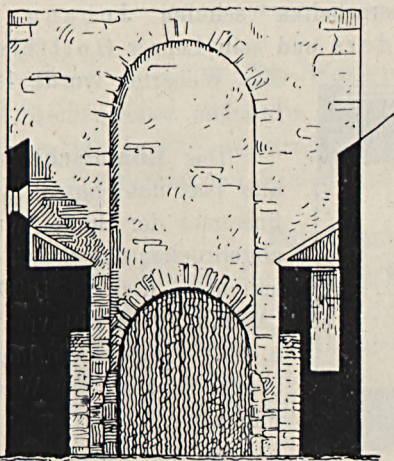


Fig. 182. Bautzner Tor, Schnitt durch den Zwinger.

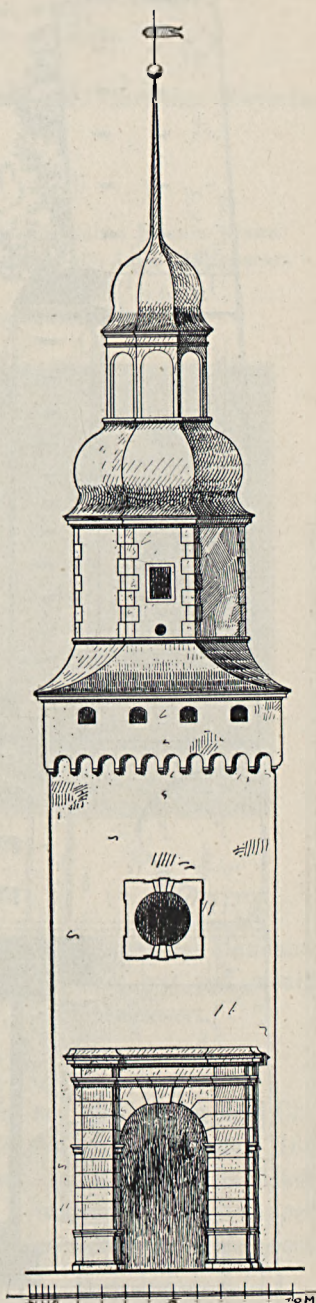


Fig. 183. Bautzner Tor, Turm von der Innenseite.

Das Bautzner Tor (Fig. 179 bis 184) erfuhr 1531 einen Neubau oder doch wesentlichen Umbau. Dabei dürfte der Vorbau vor dem etwa 9 m im Quadrat messenden älteren Turm (Fig. 183) und der Wehrgang an diesem entstanden

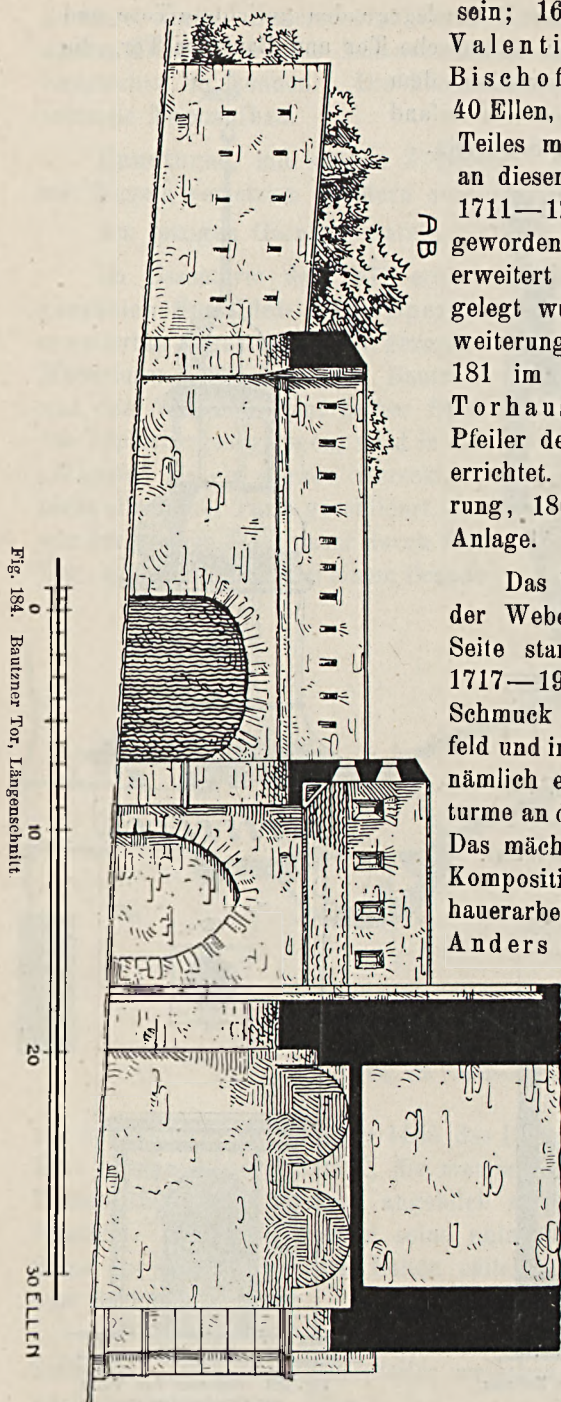


Fig. 184. Baulzner Tor, Längenschnitt.

sein; 1662 erfolgte durch den Baumeister Valentin und Zimmermeister Christoph Bischoff eine Erhöhung des Turmes um 40 Ellen, das heißt der Aufbau des achteckigen Teiles mit der Laternenhaube. Der Umgang an diesem Aufbau wurde erst 1689 überdeckt. 1711—12 erfolgte ein Umbau des baufällig gewordenen Turmes, wobei die Durchfahrt erweitert und das stattliche Pilastertor angelegt wurde. Hierbei wurde auch die Erweiterung geschaffen, wie sie Fig. 180 und 181 im Schnitte zeigt. Endlich wurde das Torhaus in einer Bastion auf einem der Pfeiler der Wallbrücke über dem Stadtgraben errichtet. Noch 1825 erfolgte eine Ausbesserung, 1869 jedoch der Abbruch der ganzen Anlage.

Das **Webertor** stand in Verbindung mit der Weberkirche, die ihm bastionartig zur Seite stand. Den Hauptschmuck erhielt es 1717—19, wo neben anderem bildnerischen Schmuck am äußeren Durchgang ein Giebfeld und in diesem ein Relief angebracht wurde, nämlich ein Löwe, der sich jetzt am Wasserturme an der Bahnhofstraße befindet (Fig. 185). Das mächtige Werk ist um seiner gewaltsamen Komposition willen beachtenswert. Die Bildhauerarbeiten schufen Johann Gottlob Anders und sein Lehrer Gottfried Jäch.

Das Webertor wurde 1828 abgebrochen.

Das **Böhmische Tor**. Das alte Tor, das engste, längste und finsterste der Stadt, wurde 1826 abgebrochen und neue Torgebäude errichtet, die bis 1860 standen. (Abbildung in Zittavia S. 16, 32 u. 60.) Innerer Torbogen spitzbogig; darüber der Wehrgang in Fachwerk.

Bei der Belagerung von 1643 durch die Kaiserlichen wurde zwischen dem Böhmischen Tor

und der Wasserpforte Bresche geschossen. Daran erinnert ein Denkstein. Sandstein, 167 cm lang. Bez.:

Hier schoss Der Kelsler press aVs grossen groben StVcken
 ALs Vns ChVrsaChsen WoLt aVs feInDes ängsten rVcken
 ChVrsaChsen hat Den rIess aVfs neV ersetzt bereIt
 O Kelsler ChVrfVrst staDt gott sChVtz eVCh aLLezelt.

M. C. K. D. S. R.

Letzteres mit bezug auf den gekrönten Dichter M. Christian Keymann.
 Chronogramm auf das Jahr 1644.

Jetzt im Museum.

Denkstein, 113 cm breit, 41 cm hoch. Bez.:

Quid bellum possit, valeant quid Caesaris arma | Comite sub Gallas Moenia pressa
 docent | SVECI post egressVM IVsslt SaXonIae DVX | Consule sub Justo sic reparata

Modo. C. M. H. S.

Also Chronogramm auf 1644. Jetzt im Museum.



Fig. 185. Löwe am Wasserwerk, vom Webertor.

Die Wasserpforte

vor der böhmischen Gasse. Ihr Turm ohne Dachreiter hatte mit dem der Mandauerpforte gleiche Höhe. 1826 abgetragen. An Stelle des Tores trat auf wenige Jahrzehnte ein Durchgang mit Säulen und Gattertor, 1849 verbessert.

Das Frauentor

hatte keinen Turm. Das äußere Torhaus bestand nur aus einer nahe dem Chor der Kreuzkirche gelegenen Bastion, die 1604 mit Zinnen erbaut wurde. 1657 wurde das im Kriege ruinierte Tor ausgebessert und ein zierliches Sandsteinportal davor aufgestellt. Gequaderte Säulen mit den Schildern des Stadtwappens trugen ein schlichtes Gebälk, darüber zwischen Giebelansätzen das kursächsische Wappen.

Das innere Frauentor am Ende der Frauenstraße wurde 1712 niedrigerissen und 1713 durch ein neues ersetzt, das auf blafs graublauem Putzgrunde weisse Pfeilereinteilung aufwies. Im geschweiften Giebel zwischen Pilastern eine Kartusche, bez.: F. A. R. Darunter: 1713.

Beide Tore 1842 abgetragen.

Die Mandauer Pforte.

Um den Tuchmachern einen bequemen Ausgang nach der Mandau zu verschaffen, brach man 1531 die 18 Ellen hohe und $5\frac{1}{2}$ Ellen breite Stadtmauer zwischen dem Webertore und der Wasserpforte am Ende der Pappelgasse (Breitestraße) durch und errichtete neben diesem nur $2\frac{1}{4}$ Ellen breiten Tor an der Stadtmauer einen viereckigen Wachturm. Außer diesem mit einem zierlichen Dachreiter geschmückten Turm ist auf den Abbildungen („Zittavia“ S. 13) ein basteiartiger Vorbau, wohl aus dem Jahre 1756, mit Zinnenbekrönung und gequadertem Erdgeschofs beachtenswert. Diese Bauten wurden 1831 niedergedrückt, im folgenden Jahre die Stadtmauer nach der Wasserpforte zu, an der sich zwei Rondel befanden, 1844—45 die nach dem Webertor zu mit drei Rondel.

Die Uhrschelle auf dem Turme, die der 1561 gestorbene Zittauer Glockengießer Jakob Leubner (s. S. 74) gegossen hatte, kam 1831 auf den Turm der Petri-Paulikirche (S. 39).

Im 17. Jahrhundert wurde insofern eine Erweiterung der Stadt vorgenommen, als sogenannte **Endetore** errichtet wurden, die nur durch Palisaden unter einander verbunden, mehr dem Zollwesen, als der Befestigung dienten. Das Weber-Endetor bestand 1607—1834, das Bautzner Endetor 1602—1827, das Frauen-Endetor 1607—1834, das Böhmisches Endetor 1704—1834. Eine reichere Ausgestaltung hatten diese Bauten nicht.

Das Rat-, Kauf- und Gewandhaus.

Der Standort des ältesten Rathauses, das an der Westseite des Marktes sich befand, ist des näheren nicht bekannt. 1354 wurde ein Bürgerhaus an der Ostseite des Marktes gekauft und an seiner Stelle ein steinernes Rathaus aufgeführt, das längs der Spürgasse (Frauenstraße) bis an die Brüdergasse sich erstreckte. (Fig. 176, 1 und 186.)

Der Turm, der an der Spürgasse in der Mitte der Nordfront stand, trug die Inschrift 1454 und war 1567 und 1597 mit einer Laternenhaube versehen worden.

1531 wurde hinter dem Turme an der Spürgasse bis in die Fleischergasse (Reichenberger Straße) das Gewand- und Tuchhaus angebaut, zu dem längs der Spürgasse eine Freitreppe emporführte. 1533 wurde das alte Gebäude erneuert. Damals wohl oder erst 1564 entstand der mit schlichtem Malswerk verzierte, wahrscheinlich in Ziegel gemauerte und verputzte Giebel, der auf den alten Abbildungen zu erkennen ist. (Fig. 186.)

Die weiteren baulichen Veränderungen, von denen die Chronisten sprechen, hier zu erwähnen, hat bei der Unmöglichkeit, ein klares Bild zu gewinnen, keinen Zweck. Erwähnt seien die Ratsstube und die viel bewunderte Wendeltreppe. Diese wurde 1566—67 erbaut. Auf einer Stufe befand sich eine auf die Freisprechung eines Lehrlings bezügliche Inschrift:

1567 Jahr Michel Greger letig gesaget an Püngst Dienstage.

Daraus ergab sich die Sage, daß dieser Lehrling, von dem wahrscheinlich nur die bezeichnete Stufe hergestellt war, Erbauer der Treppe gewesen sei. An der Treppe befanden sich zwei Löwen als Schildhalter, die 1665 erneuert wurden (S. 201).

Die Ratsstube litt bei einem Brande von 1608, wurde nach einem Umbau 1611 wieder in Gebrauch genommen. Der Tischler Bartholomäus

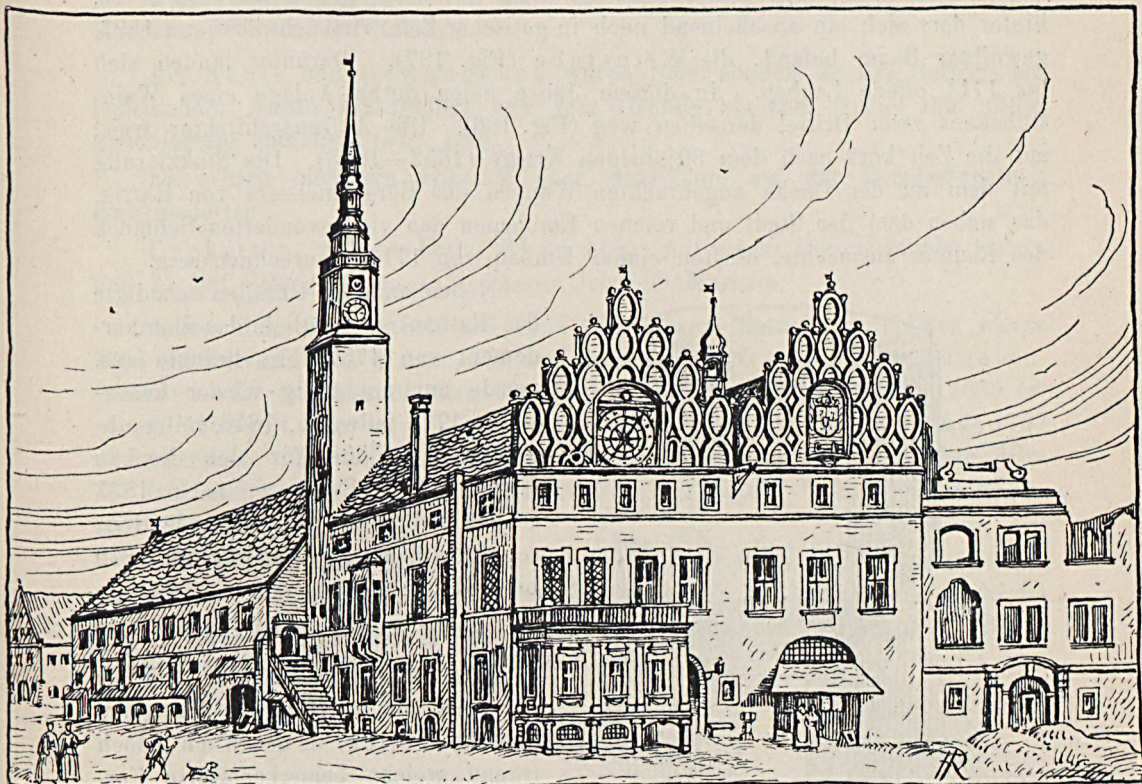


Fig. 186. Das Rathaus, nach alten Abbildungen.

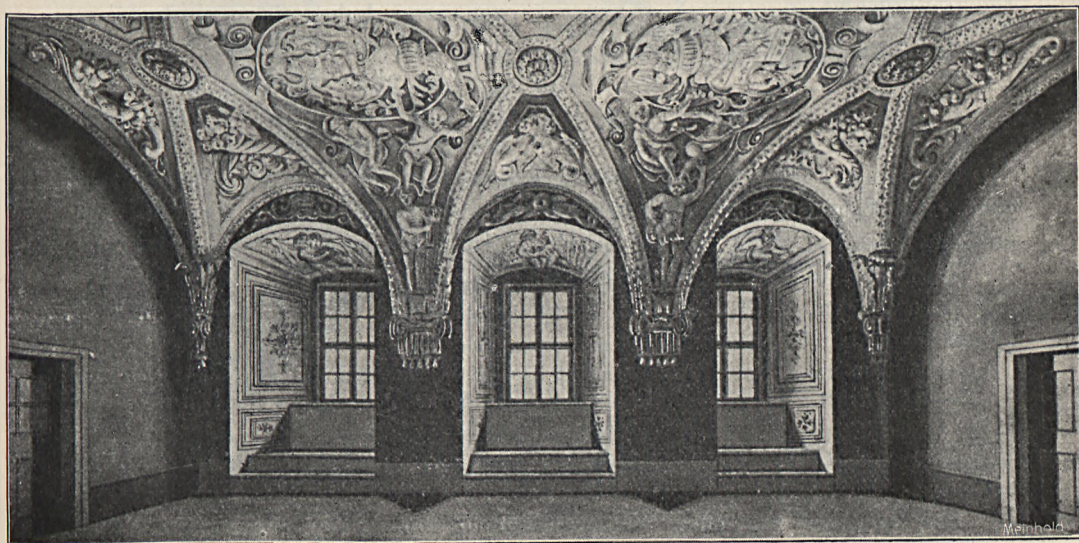


Fig. 187. Weinstube im Rathause.

Seyffert schuf eine Decke, die Hans Sperber ausmalte. Sie kam 1730 in die Kirche zu Jonsdorf. (Vergl. Heft XXIX S. 55.)

Beachtenswert war ein Vorbau vor dem Rathaus, gegen den Markt zu, hinter dem sich ein anscheinend noch in gotischer Zeit, vielleicht aber erst 1593, gewölbter Raum befand, die Weinstube (Fig. 187). Darunter fanden sich bis 1714 offene Lauben. In diesem Jahre fielen durch Anlage eines Weinstübchens zwei Drittel derselben weg (Fig. 186). Die Außenarchitektur weist auf die Zeit kurz nach dem 30jährigen Kriege (1652—1653). Die Stukkierung mit dem an der Decke angebrachten Wappen des Bürgermeisters von Hartig, das neben dem der Stadt und reichen Emblemen den vielbewunderten Schmuck des Raumes ausmachte, dürften einem Umbau von 1713 zuzurechnen sein.

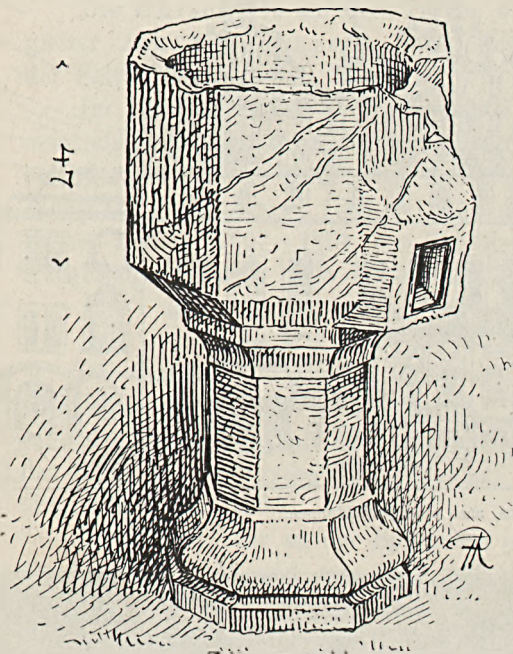


Fig. 188. Kornmaß.

Kornmaß (Fig. 188), Sandstein, 118 cm hoch, 69 cm breit, in den Formen etwa eines Taufsteins, mit achteckigem Fuß, Stiel und Körper. An einer Seite ein Ausgussrohr. Wohl aus der Mitte des 16. Jahrhunderts.

Jetzt im Museum.

Denkstein, nach oben sich durch Anschwünge verjüngend, 117 cm breit, 63 cm hoch, mit der Inschrift:

Denuo restaurat. | cura | Joh. Jacob ab Hartig in Hör. XII cos. | Heinrici Georg
Leupoldi Senat | Joh. Christi, Johnii J. U. L. J. Notar | Joh. Ernest. Neuman et Joh.
Henri | . . . CXIII.

Also von 1713. Darüber eine nischenartige Bekrönung von 35 cm Höhe, bez.: Renovat. . . . XIX.

Mit bezug auf die letzte Wiederherstellung von 1819.

Jetzt im Museum.

Neben anderen Unfällen schädigte das Rathaus namentlich das Bombardement von 1757. Es brannte aus, wurde nur notdürftig wieder hergestellt, 1778 teilweise, 1840 völlig abgetragen. Pläne für den Neubau fertigte 1803 Berson, nach 1833 Schinkel. Das jetzt stehende Haus schuf Carl August Schramm 1840 bis 1845.

Erhaltene Teile.

Vom Bau selbst erhielten sich nur der Turm bis zur Höhe des Uhrwerks und die Keller, in denen ich jedoch irgend welche bemerkenswerte Formen nicht fand. — Ferner ein

Stadtwappen aus Sandstein. Ein von zwei hohen Türmen flankiertes Tor. In dessen Oeffnung bez. 1533. — Vom alten Rathaus, seit 1777 am Bautzner Tor. Jetzt an der Südseite des Rathauses.

Zwei Löwen, Sandstein, sitzend, gegen 80 cm hoch, je einen Wappenschild haltend, darauf das Z und der Löwe des Zittauer Wappens, bez.: 1665.

Handwerkliche Arbeiten von der Freitreppe an der Spürgasse, jetzt an der Haupttreppe im neuen Rathaus.

Als Kauf- und Gewandhaus wurde 1564 südlich an das Rathaus ein bedeutender Anbau hinzugefügt und vom Grunde bis zum Giebel ihm völlig gleichförmig aufgebaut (Fig. 186).

Es erhielt sich ein ehemals über dem Tore auf der Fensterbrüstung eingemauerter

Denkstein, 133 cm breit, 68 cm hoch, mit einem Doppelwappen (Löwe und Z), bez.: 1566 | Das | neve | Kaufhavs. Jetzt im Museum.

Außer dem 1531 östlich und 1564 südlich vom Rathaus errichteten wurde 1658 ein **Gewandhaus** in dem 1538 auf der Neustadt erbauten Tanzhause eingerichtet. Es wurde nach dem Brande von 1608 wieder hergestellt, 1665 erneuert, 1668 mit einer neuen Treppe versehen, brannte 1757 ab und wurde 1767 niedergerissen. Es wurde schöner wiederhergestellt und 1768 gehoben. Im 18. Jahrhundert diente das erste Stockwerk als Theater. Von der Fassade erhielt sich das

Giebelfeld, Sandstein, 438 cm breit, 168 cm hoch, darauf ein ruhender Merkur, der aufgerichtet etwa 250 cm hoch war, in der Linken den Stab, die Rechte auf Ballen gestützt, links das Z des Stadtwappens und Anker. Derbe Arbeit des 18. Jahrhunderts. Jetzt im Klosterhof.

Die Ratswage

wurde 1567–68 zwischen Markt und Johanneskirchhof an der Spitze gegen die Webergasse erbaut, brannte 1757 ab und wurde im 19. Jahrhundert abgebrochen. Die durch Lisenen gegliederte barocke Fassade war durch ein mit einem Segmentbogengiebel abgeschlossene Vorlage beachtenswert.

Es erhielt sich die



Fig. 189. Teil der Ratswage.

Schnellwage (Fig. 189), Schmiedeeisen, mit 2 m langem geraden Wagbalken, 3 m hohen Ketten, an denen das Wägbrett von 116 cm im Geviert hängt. Bez.:

Anno 1693.

Jetzt im Museum.

Marstall.

Das mächtige Gebäude des Marstalls (Fig. 176, 14; 190 und 191), das zugleich als Salzkammer, Schüttboden und Rüstkammer diente, wurde 1511 auf dem Neumarkte errichtet, ein mächtiges Rechteck von 25 : 53 m, drei Geschofs hoch. Auf diese Zeit weisen die kleinen, mit kräftigem Schrägfasen versehenen Fenster und das durchgehends noch erhaltene kräftig profilierte Sandstein-Hauptgesims, das aus Platte mit Schräge, Hohlkehle und Wulst besteht. Die Wandflächen zeigen keine Gliederung.

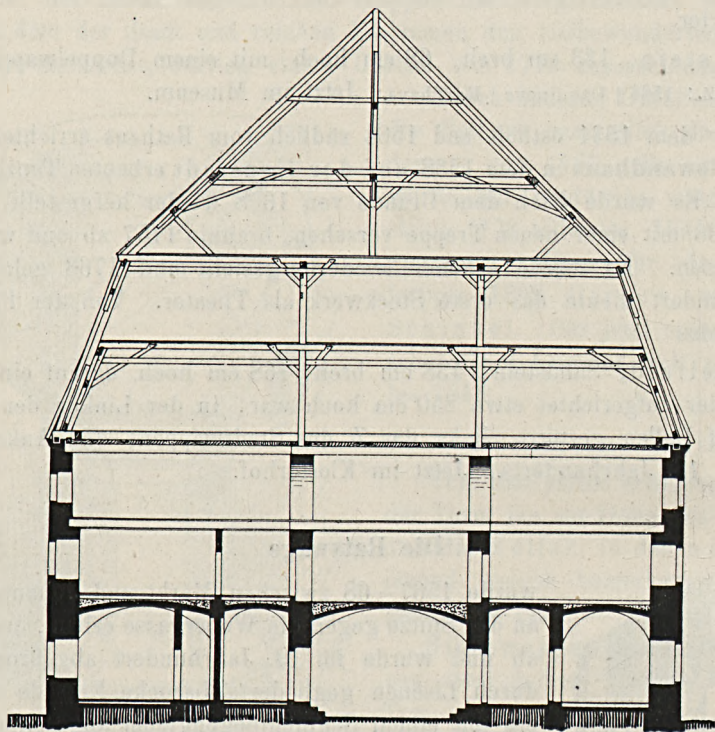


Fig. 190. Marstall, Querschnitt.

Der Bau erfuhr anscheinend zu Anfang des 18. Jahrhunderts einen Umbau. An Stelle des in seinen Ansätzen noch erkennbaren Winkeldaches wurde 1730 ein mächtiges Mansarddach aufgeführt, die Türen wurden im Stile der Zeit schlicht erneuert. Im Schlufsstein des linken Tores gegen Norden ein Kopf zwischen zwei Füllhörnern mit Obst, das rechte mit einem Pferdekopf. Das mittlere grössere Tor mit glattem Schlufsstein. Auf den Schlagleisten der Türflügel das Z des Stadtwappens.

Die beiden Windfahnen von den Giebeln, bez. 17 Z 32 und 17 Z 33 im Museum. Ebenda das barocke Oberlichtgitter des Haupttores, in den Formen des 18. Jahrhunderts.

Gegen Süden schließt sich die Stadtschmiede an, ein mehrfach umgestaltetes Gebäude, deren jetzt vermauertes Haupttor auf eine dem Anfange des 17. Jahrhunderts angehörige schlichte Quaderarchitektur hinweisen könnte. Nachweislich wurde jedoch das Haus erst 1713 erbaut.

Die Brunnen.

Marsbrunnen (Rolandbrunnen) (Tafel VIII). Von 1585. An der Westseite des Marktes, Sandstein.

Schlichter achteckiger Wasserkasten mit einer kandelaberartigen Renaissance-säule, an der vier Löwenmasken für die Wasserröhren. Ueber diesen stehen kleine Kindergestalten, die mit der Linken Schilde halten. Darauf zweimal das Z, der Löwe und der Adler des Stadtwappens. Mit der Rechten heben sie Embleme empor: Früchte, Geldbeutel, Aehren, Weberschiffchen. Auf dem kompositen Kapitäl die Statue des Mars, die erhobene Rechte auf einen Speer gestützt, die Linke einen Schild haltend, auf dem sich der Doppeladler befindet. Bez.:

1585. — Rep. Co. | C. V. Hartig 1667 | — Sub consulatu Stoll | plumbo obducta |
1685 — 1891. Erneuert H. J. Oertel, Bürgermeister.

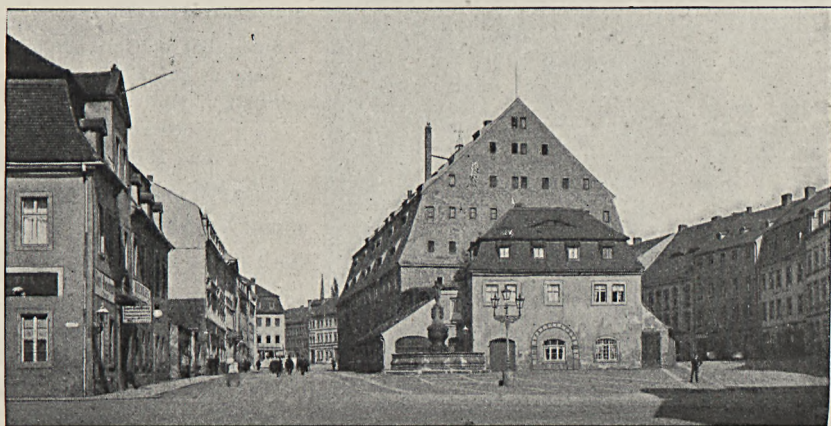


Fig. 191. Marshall und Stadtschmiede.

In einer Kartusche das nebenstehende Steinmetzmeisterzeichen, wohl des Meisters Matthias Zimmermann (Czimerman), der 1569—71 an der Kirche zu Seitendorf (Heft XXIX S. 229) und um 1575 in Lückendorf (ebenda S. 109) arbeitete.



Ein Neptunbrunnen von 1573 stand vor dem Rathaus. Von einem andern hat sich die 140 cm hohe bekrönende Statue des Neptun (Fig. 192) erhalten, in Sandstein, eine barocke, stark bewegte Figur. (Vergl. auch S. 205.)

Im Museum.

Ein Herkulesbrunnen stand anfangs vor der Johanneskirche, später vor dem Rathaus und war vom Bildhauer Tobias Vopelius 1679 verfertigt worden, wurde jedoch abgebrochen. Reste erhielten sich nicht.

Grüner Brunnen. Von 1679. Sechseckiges Brunnenhaus aus Schmiedeeisen mit 150 cm langen Seiten (Fig. 193) und einer haubenartig zusammenlaufenden schmiedeeisernen Bekrönung. Dazu 4 schmiedeeiserne Brunnenschwengel. Bezeichnet mit mehreren Monogrammen, dem sächsischen Kurwappen und der Bezeichnung: Anno 1679. Oben vergoldete Kugel mit dem kursächsischen Wappen. Der Brunnen hatte ein Kupferdach.

Das prächtige Werk des Schlossermeisters Michael Fröhlich stand an der Südostseite des Marktes, wurde jedoch abgebrochen und in das Museum gebracht.

Samariterinbrunnen von 1679 (Fig. 194), auf der Neustadt, vor der Ratschmiede, Sandstein, mit achteckigem Wasserkasten, daraus eine Säule emporwächst, deren Ecken vier Delphine als Wasserspeier zieren, dazwischen allerhand

Getier. Darüber ist sie mit Blattpflanzen geziert. Sie trägt die Bildsäule einer Samariterin, die in der Rechten ein Gefäß, in der Linken das Kleid hält. Die ruhige Haltung der Gestalt ist für die Entstehungszeit beachtenswert. Bez.:

Sumptibus et Cura | Nobilissimi
Senatus sub administratione |
Christiani Mölleri p. t. Consulis |
exstructum |
Anno MDCLXXIX.

Das Werk wurde vom Bildhauer Johann Friedrich Schmidt geschaffen, 1842 erneuert.

Herkulesbrunnen von 1708 (Fig. 196), auf der Neustadt, Sandstein. Breiter, achteckiger Wasserkasten von 265 cm Seitenlänge, aus dem eine reich verzierte Säule emporwächst. Auf dieser vier Kindergestalten, Jugendtaten des Herkules vorstellend; einzelne von diesen beschädigt. An den Ecken wasserspeiende Fratzen. Ueber dem jonisierenden, mit allerhand Wasserpflanzen verzierten Kapital Herkules, den mehrköpfigen Cerberus erschlagend. Lebendig

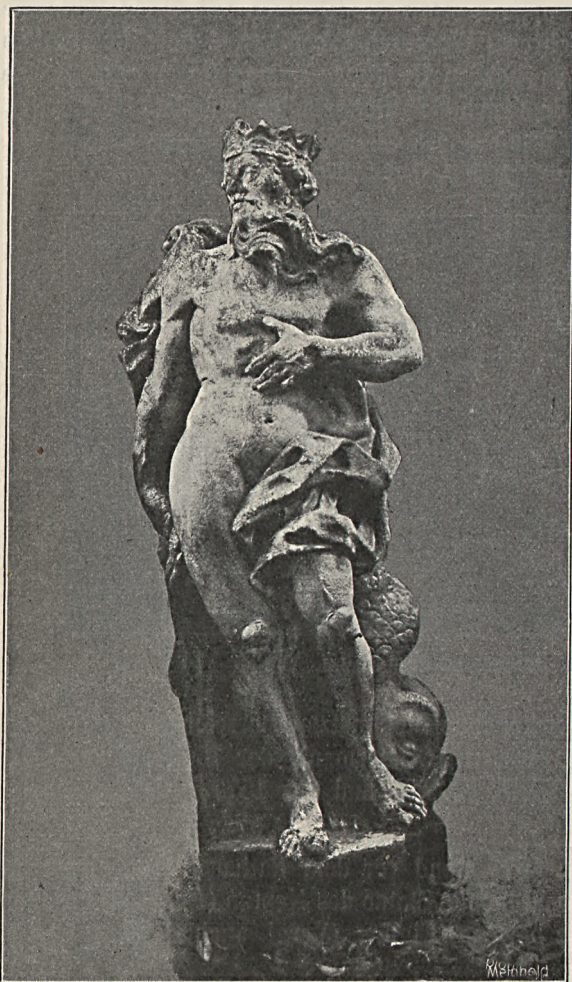


Fig. 192. Vom Neptunbrunnen.

bewegtes Barockwerk.

Unter den Kindern die nach Carpzov ergänzten Inschriften:

Mature -- Considerate -- Constanter -- Feliciter.

Gegen Norden:

Perennitati | Augusti | Regis Elector. | Patris Patr. | Sacrum MDCCVIII.

Gegen Westen:

Duc Deus, esto Comes virtus, fortuna sequetur.

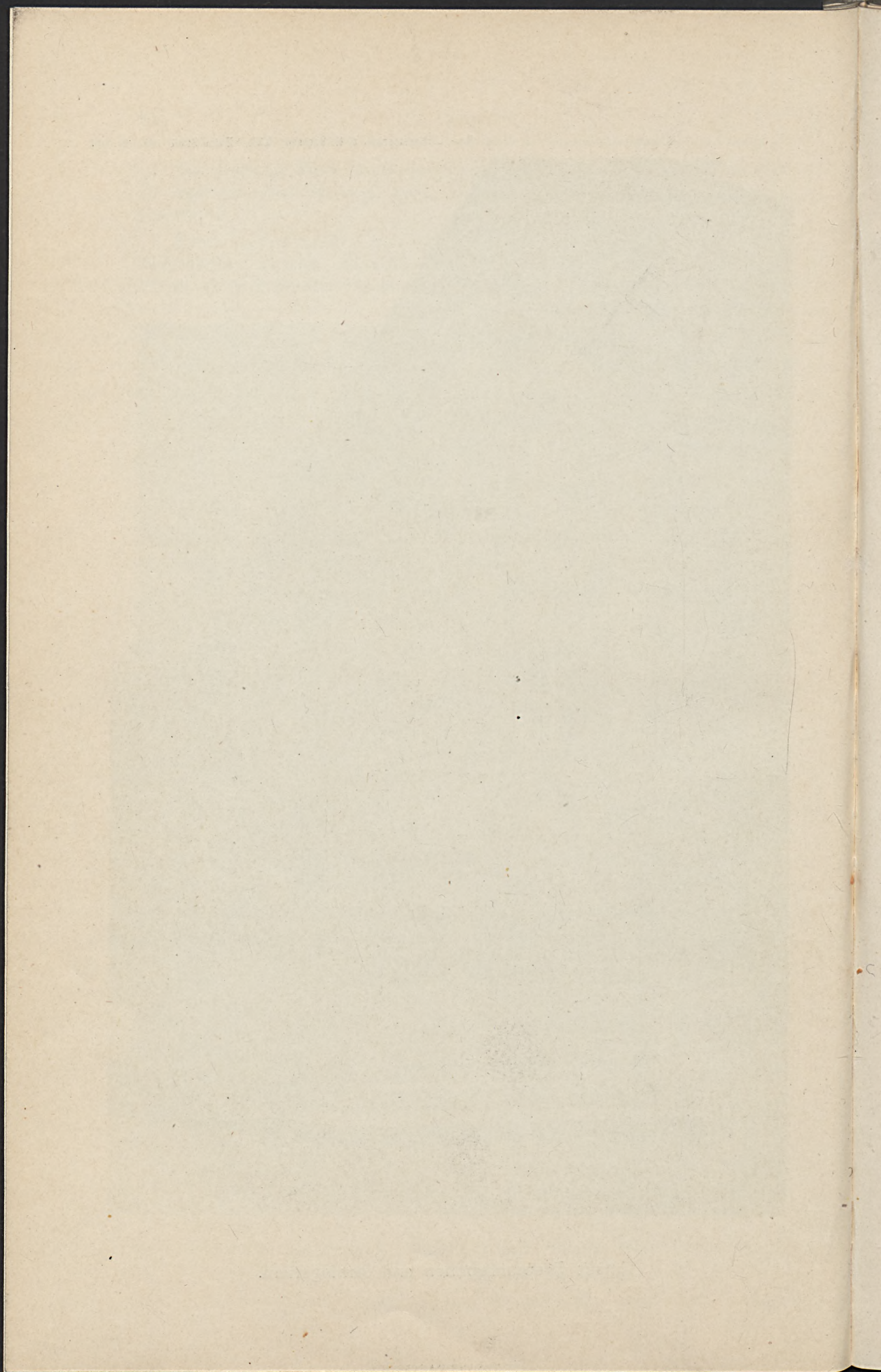
1= Diepfe Anton Möller * Halle 24/25. 12. 1597

Op. Zittau 13. 9. 184

Marzio 1634 flamma Fänge - Fingerruß:



Zittau: Neptunbrunnen und Amtsgericht.



Gegen Süden:

Virtuti Victrici Vitiorum debellatrici Herculeae Sacrum.

Gegen Osten:

Hoc Opus | hic Labor esto.

Am unteren Sockel:

Faecunditati Zittanae | Civitatis hoc ornament. | consecr. Jo. Jacob ab Hartig X.
Cōs MDCCVIII. Cura Carl Philipp Stollii Praetoris et
Joh. Eberhard Schindleri Senat.

Unter dem Kranz soll auf einer kleinen Platte gestanden haben:

J. M. Hoppenhaupt, Architect. et Stat. fecit.

Schwanenbrunnen von 1710 (Fig. 195), auf der Neustadt, Sandstein. Aus einem 8 : 5 m breiten Wasserkasten mit geschweifter Umfassung wächst ein etwa 250 cm hoher Fels (Muschelberg) empor, der mit Blattpflanzen und Muscheln bedeckt ist. Auf diesem steht mit gespreizten Flügeln ein Schwan (Pelikan), aus dessen Schnabel das Wasser niederfällt. Der Brunnen wurde 1710 vom Bildhauer Johann Gottlob Anders, nach Anderen von Jäch, hergestellt und 1836 ausgebessert.

Ehemals befand sich auf der Neustadt, östlich hinter dem Marstalle, noch ein vierter Brunnen, der mit einem alten Krieger, einem Löwen und lateinischer Inschrift verziert war. Angeblich von diesem eine Figur im Museum.

Reste von einem barocken Neptunbrunnen in der Promenade nahe dem Weberkirchhof: Ein Neptun mit einem Delphin; ein Postament mit Fratze; ein Kind auf einem Schwan.

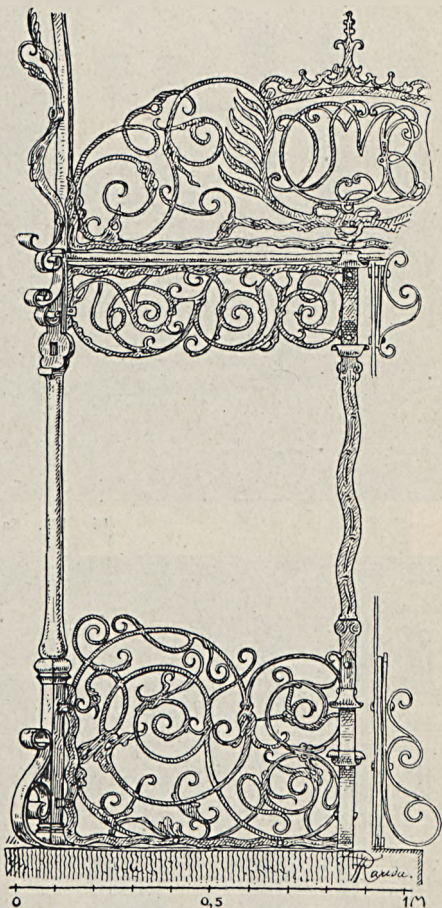


Fig. 193. Grüner Brunnen, Teilansicht.

Hygieabrunnen. Vor der Johanniskirche. Dieser 1901 abgebrochene Brunnen bestand aus einem achteckigen Trog, in dessen Mitte eine kanelierte komposite Säule auf hohem Postament stand. Auf derselben die Hygiea, eine fast lebensgroße weibliche Terrakottastatue mit Schlange und Schale in der Hand. Diese jetzt im Museum, die Säulen- und Brunnenteile im städtischen Holzhof. Der Schaft 390 cm lang. Der Brunnen, der schon 1527 bestand, seit 1679 mit Säulen und Eisengitter die von Vopelius gemeißelte Herkulesstatue umgab und im 18. Jahrhundert vergoldet wurde, soll 1837 bei Reparatur des

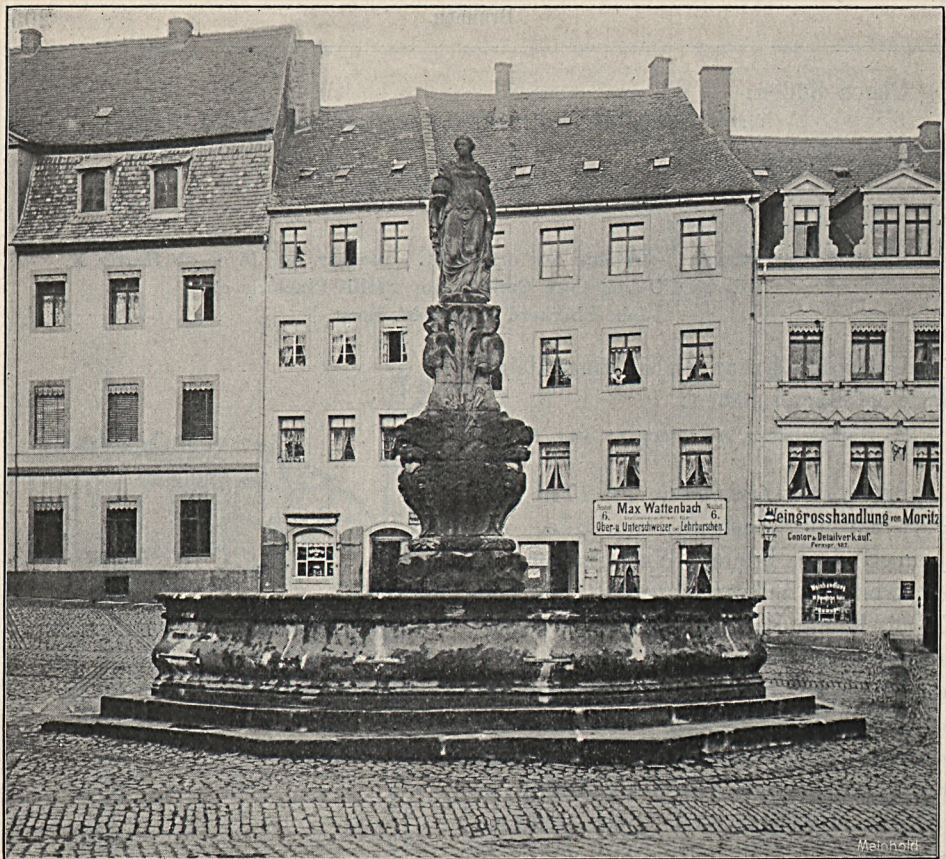


Fig. 194. Samariterinbrunnen.



Fig. 195. Schwanenbrunnen.

Bassins zu dem Hygieabrunnen umgewandelt worden sein. Die Figur gehört ihrem Stile nach dieser Zeit an.

Brunnen vor dem Stadtbad, Sandstein. Glatter Säulenschaft auf niedrigem Postament mit kleinem Wasserbecken. Auf dem reizvollen kompositen Kapital steht eine prächtige Vase.



Fig. 196. Herkulesbrunnen.

Die Säule soll, wahrscheinlich wie die des Hygieabrunnens, für den Ausbau der Johanniskirche als Modell angefertigt worden sein. Ihre wohlproportionierte klassische Form könnte auf Schinkel hinweisen.

Stockhaus

an der Badergasse (Fig. 176, 10). Der jetzige Bau entstand nach dem Bombardement von 1757 und bietet wenig Beachtenswertes.

Ueber dem Tor die Inschrift:

Was Anno 1757 die | Gluth zu Asche verbrandt | Siehst du, mein Leser, hier | in einen
neuen Staud | Erbauet u. verfertiget d. 10. Dez. 1765 | den 23. Juli von den K. K. |
Bombard.

Das Augustusbad.

Der dreiquellige Gesundbrunnen auf halber Höhe des Töpferberges wurde schon 1595 von dem damals neuen Baumeister David Lübenau mit einer Pumpe versehen. Auf einen weiteren Ausbau scheint eine ehemals neben dem geschätzten Mineral-Brunnen eingemauert gewesene, 60:60 cm große Steintafel hinzudeuten. Bez.: (M.) Procopius Naso, | Bue-rger Meister (und | alter Herr). | 1600.

Jetzt an der Vorderseite des unweit errichteten Stadtbades.

Erweiterung des Bades 1604, 1753 durch Dr. Heffter (zwei Badestuben nebst Kammern), und 1833. Der Bau der neuen Badeanstalt vom Jahre 1812 enthielt sechs Männer- und fünf Frauenstuben und einen vier Ellen tiefen, auf 14 Säulen ruhenden Vorbau, endlich ein zweigeschossiges Gartenhäuschen mit herrlichem Ausblick. Das Bad, das man 1815 „in memoriam exoptatissimi reditus patris patriae“, wie unter anderem die Inschriften besagten, weihte, erhielt damals noch einen in einiger Entfernung von den Badehallen gelegenen, offenen Rundtempel. Sein von 6 Säulen getragenes Kuppeldach schützte die in der Mitte aufgestellte Büste des Königs. Während dieses Tempelchen beim Durchbruch der Milchgasse 1869 fiel, wurde auch bald darauf das Bad abgebrochen.

Abbildung in der Zittavia.

Schiefshaus.

Das jetzige Gebäude wurde 1793 von der Schützengesellschaft erbaut. Ansehnliche Beiträge an Baumaterialien bewilligte der Stadtrat. Es ging aus einer Schützenhütte, wie es deren einige auch im Budissiner und böhmischen Zwinger seit 1556 und 1560 gab, hervor. Diese im 17. Jahrhundert erbaute Hütte wurde 1708 größer angelegt, während ein eigentliches Schiefshäuschen 1713 erbaut wurde.

Nicht ohne Reiz ist die Gesamtanlage. Fig. 197 zeigt nur den alten Bestand, das rechteckige Schiefshaus mit dem hohen Mansarddach, gut ausgebildeten Dachfenstern und der im Stichbogen geschlossenen Haustür, von deren Schlußstein, wie an den Hoftüren, einfache Blattgehänge ausgehen. Seitlich vorgelegt, in den Ecken des Gartens, zwei Pavillons. Rückwärts, nach dem Schiefsstand zu, in der Achse die alte Lindenallee.

Im Innern ist merkwürdig die nach rückwärts gelegte geräumige Flur- und Schiefshalle(?). Sie ist von dem in der südlichen Hälfte angelegten Mittelgang durch eine doppelte Bogenstellung geschieden. Die einfache Treppe kommt in der Vorderschauseite durch ein die Symmetrie wenig störendes Fenster, seitlich über der Tür, zum Ausdruck. Ueber der Tür auf einer Füllung die Bezeichnung:

Stets nach sicherem Ziele streben,
Nach der Scheibe, wie im Leben.

Die Pfortmühle.

Ehemals über dem Eingange die Wappen der von Hund und von Kessler. Mit der Umschrift: F. L. v. H. und A. M. v. K.

Sandstein. Jetzt im Museum. *Anna Maria von Kessler*

Darunter stand: 17 CK 91.

In diesem Jahre renovierte Joh. Christoph Köhler die alte, im dreißigjährigen Kriege erstammte Mühle, an die der Kaufmann Joh. Nik. Roscher im 18. Jahrhundert einen großen Erkersaal anbaute. Dieser diente früher zur Versammlung von Gesellschaften und hatte eine hübsche Stuckdecke in Rokoko.

Ebenfalls ins Museum kamen beim Abbruch der Mühle (1897) zwei Kartuschen, Sandstein, aus dem 18. Jahrhundert. Die eine Rokokokartusche in einem breitovalen Feld bez.: F. J. H. 1877.

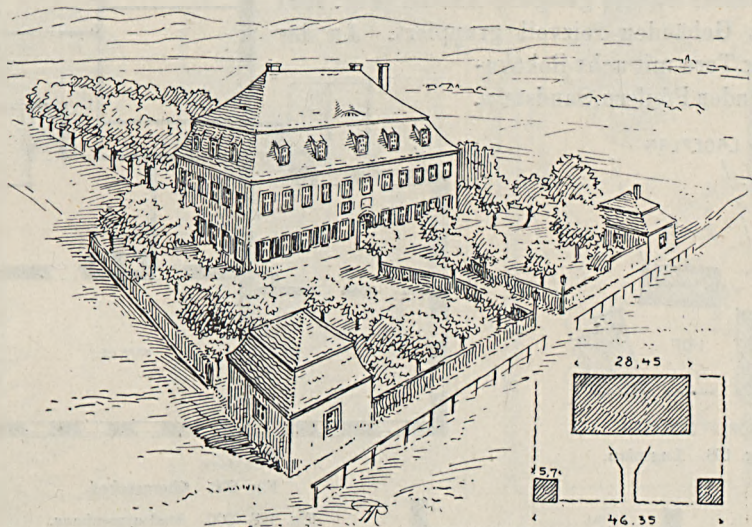


Fig. 197. Schießhaus.

Die Hauptwache.

Eine Hauptwache war schon 1676 auf dem Markte erbaut worden. An Stelle eines 1564 weggerissenen Zimmerhauses wurde 1683 auf der Neustadt eine Hauptwache errichtet, die zuerst der aus dem Türkenkriege zurückkehrende Oberst Schmeifs von Ehrenpreisberg (s. S. 45) bezog. An ihrer Stelle wurde jedoch 1735 eine neue, schönere Wache erbaut, die leider ebenso der Vernichtungswut des 19. Jahrhunderts zum Opfer fiel (1870), wie die 1800 gepflanzte schattenreiche Silberpappelallee vor der Wache.

Die ganze reizvolle Anlage zwischen dem Herkulesbrunnen und dem Marstall, das niedrige Gebäude mit sieben Pfeilerarkaden und einem kleinen Spitzgiebel in der Mitte, davor wohl je vier Bäume, gaben sowohl dem ganzen, jetzt überaus öden Platz etwas Trauliches, als auch dem Brunnen einen trefflichen Hintergrund, und besonders dem dadurch mächtiger wirkenden Marstall einen günstigen Maßstab.

Giebelfeld, Sandstein, dreieckig. In der Mitte ein Harnisch mit Helm, seitlich Kriegsgerät. Jetzt am Kasernenschuppen, Gabelerstraße 34.

Die Brücke

in der Löbauer Straße. Bez.:

Consule Neseno 1545.

Stadtfarmenhaus.

(Holzhof.)

Die 1708 errichtete, 1784 völlig umgebaute, an der Görlitzer Straße gelegene Anstalt (Fig. 198) ist in drei Gebäuden reizvoll gruppiert. An der Straße vier Tore mit acht Rokoko-vasen tragenden Pfeilern, Sandstein.

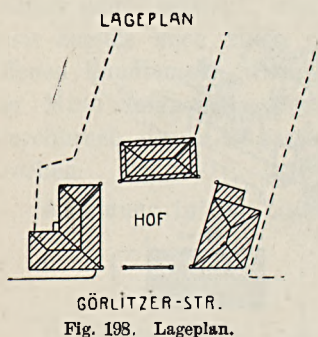


Fig. 198. Lageplan.

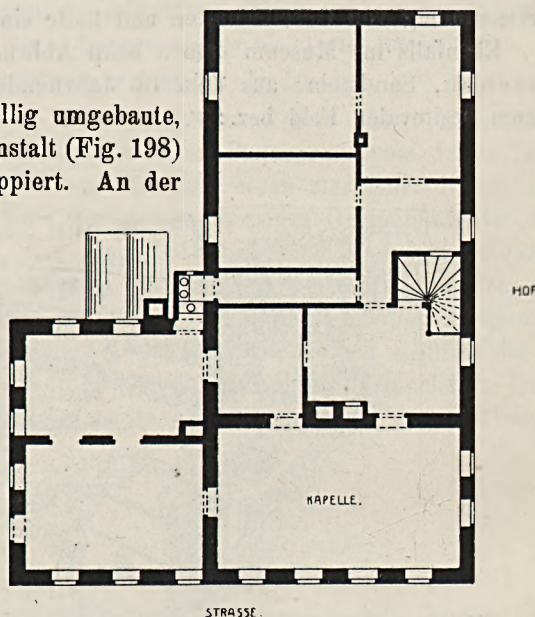


Fig. 200. Obergeschoß.

Fig. 198—200. Stadtfarmenhaus.

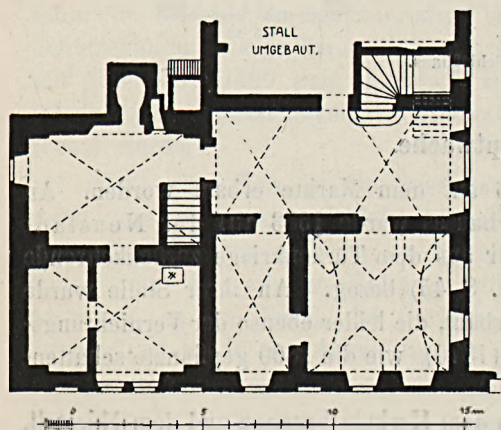


Fig. 199. Erdgeschoß.

Zwei Vasen bez. 1774. Rechts und geradezu die Nebengebäude, links das Hauptgebäude (Fig. 199 und 200) bez.:

Mit Gott | Erbaut | Anno 1708.

Der Schlussstein des anmutigen, mit Kranzwerk verzierten Tores (Fig. 201) bez.: 1784. An der ähnlichen Innentüre ein Oval bez.: C. F. K. Das Erdgeschoß, dessen Flügel als ein Erweiterungsbau erscheint, überwölbt. Im Obergeschoß ein bescheidenes, mit

einem Kamin versehenes Vorhaus, daran anschließend ein Betsaal (Kapelle) mit reizvoller Stuckdecke.

Wohnhäuser.

a) Gotische Bauten.

Die kriegerischen Stürme, die über Zittau hingingen, namentlich die Brände von 1359, 1422, 1473, 1589, 1608 und die Bombardements von 1632 und 1757 und der rege Bausinn während des 18. und 19. Jahrhunderts haben mit den gotischen Häusern der Stadt fast ganz aufgeräumt.



Fig. 201. Stadttarmenhaus (Holzhof), Portal des Seitengebäudes.

Am Markt Nr. 21 findet sich im Hausflur, an der der Einfahrt gegenüber liegenden Wendeltreppe ein kleines gotisches Fenster, auf dessen geradem Sturz die nebenstehende Hausmarke. Dazu ist der rückwärtige stattliche Raum im Erdgeschoss mit einem kräftigen gotischen Kreuzgewölbe überdeckt (Fig. 202). Er liegt mit seinem jetzigen Fußboden, der wohl nicht der alte ist, um 130 cm tiefer als der hintere Hof oder um etwa 160 bis 170 cm tiefer als das Pflaster des Marktes und der vorderen Hausflur. Der große, runde Schlussstein liegt 395 cm über dem Kellerfußboden. Die Rippen haben wie dieser seitlich je eine Hohlkehle und stehen 40 cm vor den Kappen vor. Der Raum dürfte um 1350 entstanden sein.



Ein ähnliches Gewölbe von drei Jochen hatte das Haus Markt Nr. 2, Ecke Johannissgasse (Fig. 203). Hier sind die Rippen jederseits mit einer Kehle und vorn mit einer kräftigen Birne versehen. Formen, die wieder auf das 14. Jahrhundert weisen. Es erhielt sich eine gefaste kräftige Türe im Kleeblattbogen und ein Schlufsstein, auf dem ein Löwe dargestellt ist. Dieser wurde nebst dem größten Teil der Rippen bei dem Umbau im Jahre 1843 bis 1844 beseitigt, als der Fußboden des Erdgeschosses tiefer gelegt wurde. Jetzt liegt der 37 cm im Durchmesser haltende Schlufsstein im Hofe. (Schnitte und Details im N. Laus. Mag. 8. Bd. S. 376 fig.)

Ein ähnlicher Raum findet sich in dem Hause Markt Nr. 5 (Fig. 204 u. 205). Hier zwei Joche; jedoch sind die Diagonalrippen fortgeschlagen und zeigt die Trennungsrippe

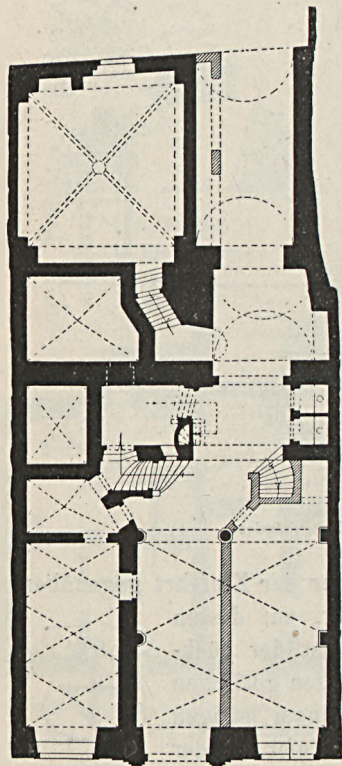


Fig. 202.

Grundriß des Hauses Markt Nr. 21.

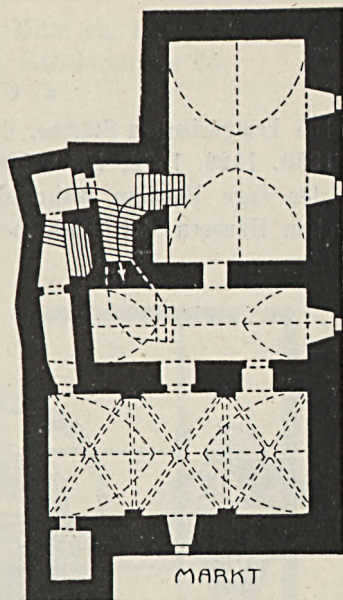


Fig. 203. Markt Nr. 2, Grundriß.

schlichte Schrägen an beiden

Seiten. Die Türe ist spitzbogig. Der Raum liegt etwa 150 cm unter dem Fußboden des Marktes. Wenn die Treppe auch unverkennbar, gleich dem ganzen Vorderhaus, der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angehört, so ist sie doch wohl an alter Stelle errichtet. Das Erdgeschoss und erste Obergeschoss des Hinterhauses (Fig. 206) ist durch eine mächtige Vorhalle (Fig. 205 und 208) zusammengefaßt. Zu dem tiefer als der Markt liegenden Hof führt ein in der Tonne überdeckter Gang hinab. Das zweite Obergeschoss (Fig. 208) dürfte ganz dem 18. Jahrhundert angehören. Bemerkenswert ist der massive Keller dieses ehemaligen Bierhofes unter dem Vorderhaus.

Alle diese Räume liegen nicht in der jetzigen Front der Häuser, sondern nicht unerheblich hinter dieser. 1359 ordnete Kaiser Karl IV. an, man solle nicht mehr „buwen mit hulze, sunder mit steyne, und die steyn wende an die husirn suldin vfgn by der vordirsten sulen vorne an den husirn“. Verstehe ich dies recht, so standen Holzsäulen vor den Häusern; demnach ist also die Anwendung von Lauben wahrscheinlich. Es erweckt das Auftreten von Fassaden hinter den jetzigen Vorhallen den Anschein, als sei der Befehl

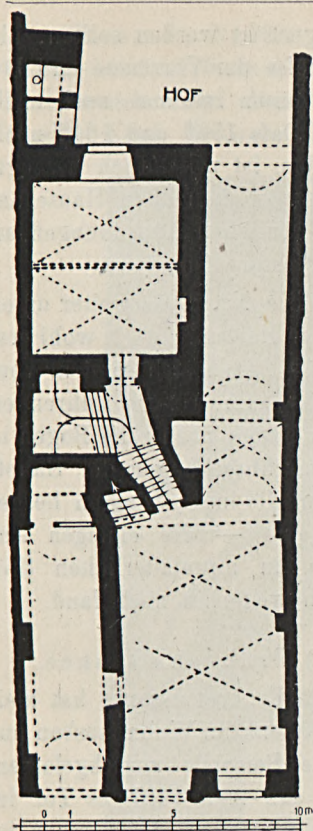


Fig. 204. Markt Nr. 5, Erdgeschoß und Keller.

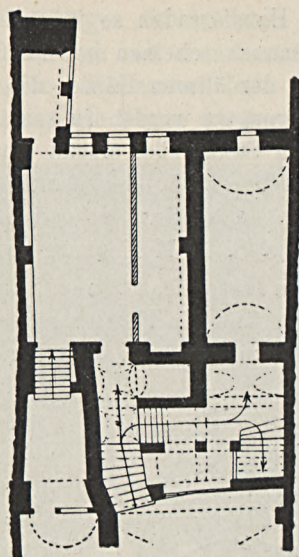


Fig. 206. Markt Nr. 5, Zwischengeschoß.

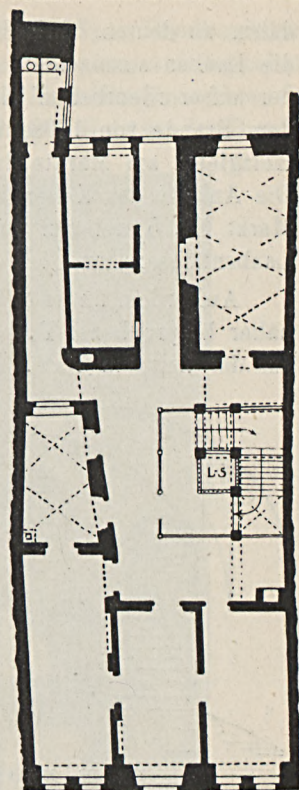


Fig. 207. Markt Nr. 5, Obergeschoß.

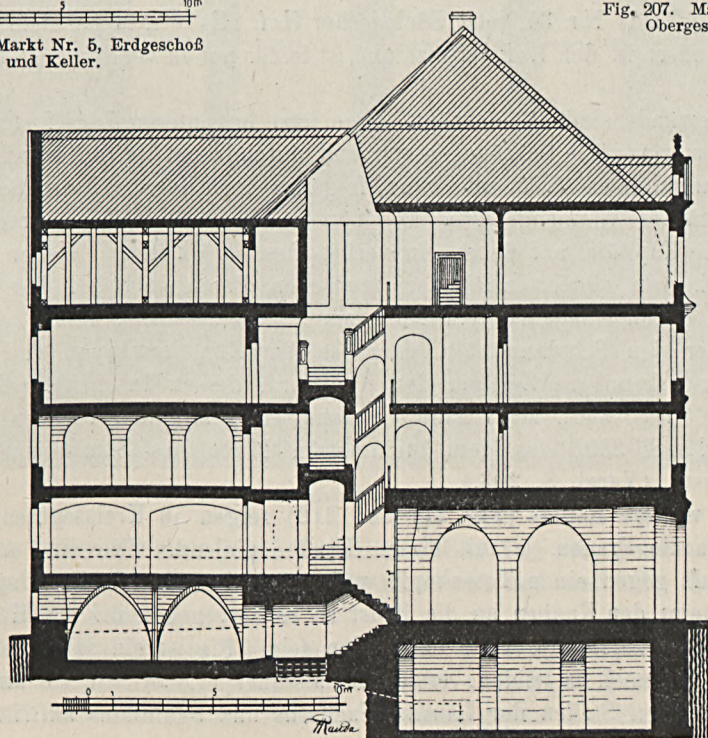


Fig. 205. Markt Nr. 5. Querschnitt, in den einzelnen Stockwerken in verschiedener Lage.

dahin zu deuten, daß die Hausfassaden so weit vorgerückt werden sollten, als die Lauben ausmachten. Danach scheinen bei der Größe der Vorräume und bei der außerordentlichen Tiefe der älteren Häuser die Fronten zweimal, auch nach dem Brande von 1608, vorgerückt worden zu sein. Daß 1569 und 1612 noch Holzgiebel am Markte durch Steingiebel ersetzt wurden, ist urkundlich bezeugt. Die Anlage des Kellers auf Fig. 205, der demnach vor dem alten Hause am Markt Nr. 5 gelegen zu haben scheint, entspricht ähnlichen Anordnungen an Laubenhäusern, wie ich sie z. B. in Marienburg in Westpreußen fand.

Außerdem findet sich im Hause Bautzner Straße Nr. 2 ein weiter unten näher besprochener Türbogen und ein Fenster gotischer Herkunft, doch wohl erst aus der Zeit um 1500. In dem Hause Markt Nr. 19 finden sich in dem vom

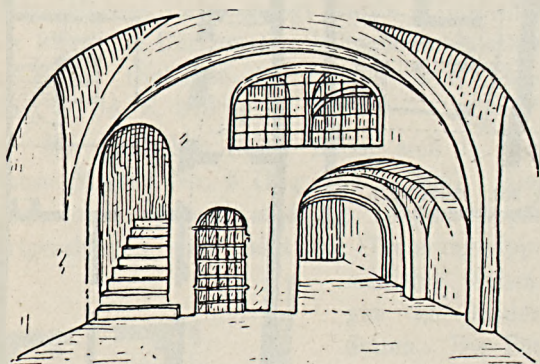


Fig. 208. Markt Nr. 5, Flur.

Vorhaus zum Gange führenden langen Gange noch rohe Bogen in den Durchbrechungen der Hauptmauern, die im Spitzbogen hergestellt sind — die einzigen Anklänge an mittelalterlichen Stil, die ich weiterhin noch fand.

b) Frührenaissance.

Die Frührenaissance hat meines Wissens im Wohnhausbau nur wenige Beispiele zurückgelassen.

So ein merkwürdiges Tor im Hause Neustadt Nr. 34, jetzt Sächsischer Hof. Es wurde bei dem Umbau im 18. Jahrhundert in den Hof versetzt und ist leider nur in verstümmeltem Zustande erhalten.

Die Gewände sind abgeschragt. Eine jetzt im unteren Teile fortgeschlagene Halbsäule war vor die Schräge gesetzt und durchdrang die äußeren Profillinien, die der rundbogigen Torüberdeckung folgten. In dieser auf der Schräge drei derbe eigenartige Blumengebilde. Die Säulen (Fig. 209) haben übereck gestellte korinthische Kapitäle, auf denen ein verkröpftes Gebälk sitzt. Ueber diesem ein Fries mit kurzen, verzierten Pilastern, zwischen diesen ein Relief (Fig. 210): drei Kühe, von denen eine links ein Narr am Schwanze zieht, rechts ein nackter Knabe einen den Schwanz hält. Darüber das Künstlerwappen und das leider nicht ganz erkennbare Zeichen des Künstlers, dessen Inschrift wohl zu lesen ist H. E. M. Das Werk zeigt nahe Verwandtschaft mit dem Tore zu Seitendorf, Heft XXIX, S. 229, das dem Steinmetzen Matthias Zimmermann zuzuschreiben ist. (Vergl. S. 203.)

Zwei weitere Reliefs (Fig. 211 und 212) zeigen in Kreissegmentform zwei liegende nackte Frauen, je mit einem Kinde spielend. Die eine stemmt den rechten Fuß gegen einen Totenkopf, während hinter ihr ein Bock springt; die andere scheint den Knaben an die Brust zu reißen, neben ihr ein Hündchen.

Die Türe dürfte um 1550 entstanden sein. Sie ist ein sehr merkwürdiges Erzeugnis der noch tastenden, ersten Renaissanceperiode, wie sie um jene Zeit an verschiedenen Stellen der Lausitz, Sachsens und Schlesiens auftritt.

Neustadt Nr. 32. Prächtiges Sandsteintor (Fig. 213). Rundbogentor, 96 cm breit, 180 cm hoch, seitlich mit ornamentierten Pilastern auf doppelten Postamenten. Auf dem unteren Postament links ein Narrenkopf, rechts ein bärtiger Kopf. Schwere Blattkapitäle trugen das jetzt fehlende Gebälk. Im Bogen-



Fig. 209. Neustadt Nr. 34, Renalssancetor.

scheitel wie in den Zwickeln je ein Tartschenschild. Das bekrönende, im Segmentbogen geschlossene Giebelfeld füllt eine männliche und weibliche Sphinx.

Um 1550. Jetzt im Hausflur.

Ueber der Hoftüre ein Stein, bez.: S. V. L. (?) | *Ædificavit* | 1668.

Die Alte Apotheke, Bautzner StraÙe Nr. 2 (Fig. 214 und 215), ist nach der Inschrift über der kleinen Türe der Fassade gegen den Markt 1553 erbaut.

Sie lautet: ANNO R. V. M. M^DLIII. Was die mittleren Buchstaben zu besagen haben, ist unklar. Erbauer war Nikolaus Dornspach, der das Grundstück 1539 durch Heirat mit der Witwe des 1538 verstorbenen Wenzel Lankisch, Christine geb. Just, erlangte.'

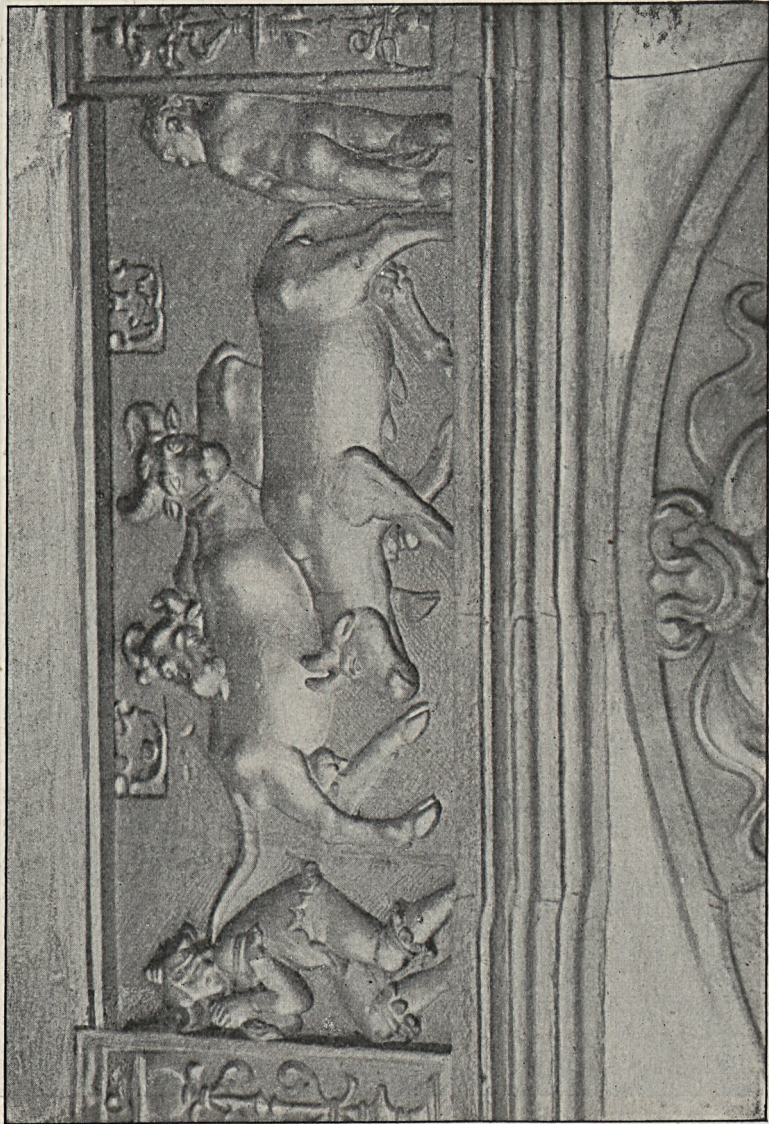


Fig. 210. Neustadt Nr. 34, Relief.

Die Fassade hat mehrfach Umgestaltungen erfahren. Alt sind die kleine Türe mit geradem Sturz und geradem Gesims darüber, sowie der Erker mit schlichten Konsolen, ferner die Fenster nach der Bautzner StraÙe, die noch gotische Stabüberschneidung zeigen.

Der Zeit bald nach dem Brande von 1608 gehört unverkennbar das gequaderte Haupttor an, das im Gesims die folgende Inschrift trägt: Regimv est

bene facere et male avdire. Sie könnte bei dem 1610 erfolgten Kauf der Häuser durch Matthäus Schnitter entstanden sein.

Noch jünger ist der Giebelaufbau, der die Formen der Zeit um 1680 zeigt. In dieser kaufte der Rektor Christian Weise das Haus. Damals dürften auch die Fenster der Hauptfassade vergrößert worden sein.



Fig. 211. Neustadt Nr. 34, Relief.



Fig. 212. Neustadt Nr. 34, Relief.

Auch der Grundriss zeugt davon, daß es sich nicht um ein einheitliches Werk handelt. Das alte Haus liegt gegen die Bautzner Strafe zu. Der Türbogen an der einen Schmalseite weist sogar auf die Mitte des 15. Jahrhunderts. Die Wölbungen und ein Kaminsims dürften 1553 entstanden sein, als durch Hinzukauf des ehemaligen Komturgartens Gelegenheit geboten wurde, das Vorderhaus zu erweitern. Dieses zeigt im Erdgeschofs eine große, früher wohl ungeteilte Halle, die wohl nur die mittlere Türe und zwei kleinere Fenster zu jeder Seite

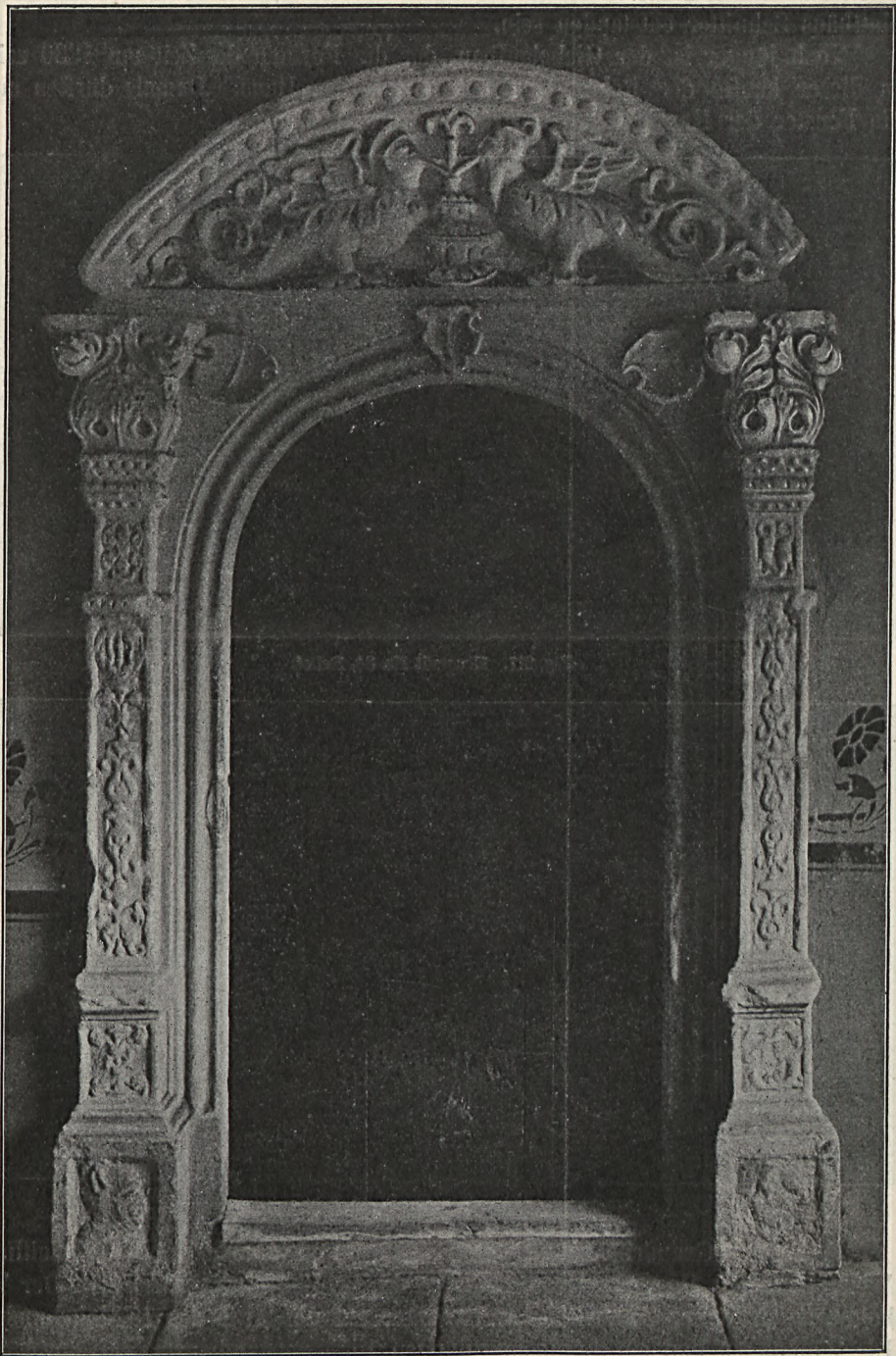


Fig. 213. Neustadt Nr. 32, Haustor.

hatte. Dafs sie nicht zum Durchfahren der Wagen bestimmt war, beweist der in der Tonne überwölbte Gang zum Hof, der sich bis zu 223 cm verengt.

Die nur 180 cm hohen, stämmigen jonischen Säulen, die durch Segmentbögen verbunden einen Umgang bilden und die in Resten noch sichtbare Sgraffitoquaderung, beides im Hof, gehören wohl dem Umbau um 1610 an.

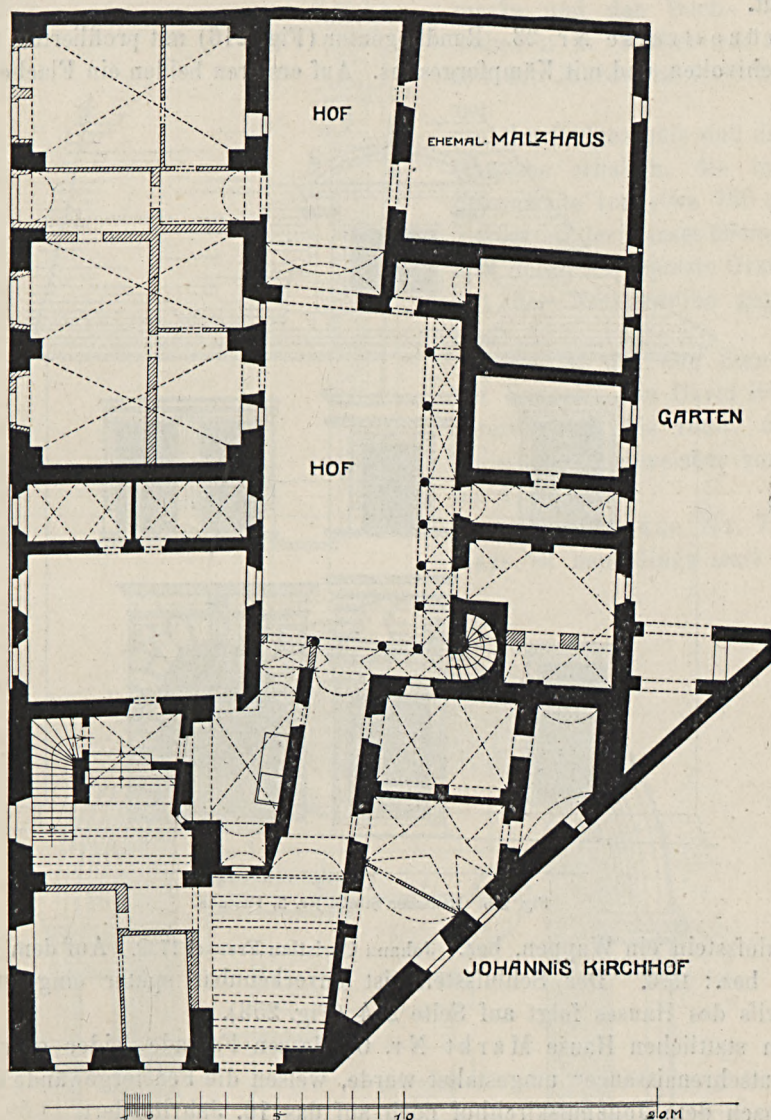


Fig. 214. Bautzner Straße Nr. 2, Grundriß.

Die Haupttreppe mit ihrer Türe und ihrem Gitterwerk, die schlichte Stukkierung der Decken in den vorderen Haupträumen, die hinteren Anbauten an den Hof sind aus dem 18. Jahrhundert.

Aus dem 16. Jahrhundert fand ich sonst in der Stadt nur noch wenig Reste: einen Schlussstein am Tor des schlichten Hauses Wettiner Straße

Nr. 7. In einem ovalen, von Rollwerk umgebenen Schilde ein schreitender Mönch, bez.: c. m. 1590, wohl mit bezug auf ein Mitglied der Familie Mönch; wie nebenstehend. Christoph Mönch besafs das Grundstück seit 1579. Es ist dasjenige, das den alten Zwinger, wenn dieser oben (Seite 191) richtig angegeben ist, überbaut.



Grünestraße Nr. 23. Rundbogentor (Fig. 216) mit profiliertem Gewände und Archivolten, und mit Kämpfergesims. Auf ersteren beiden ein Flachornament.

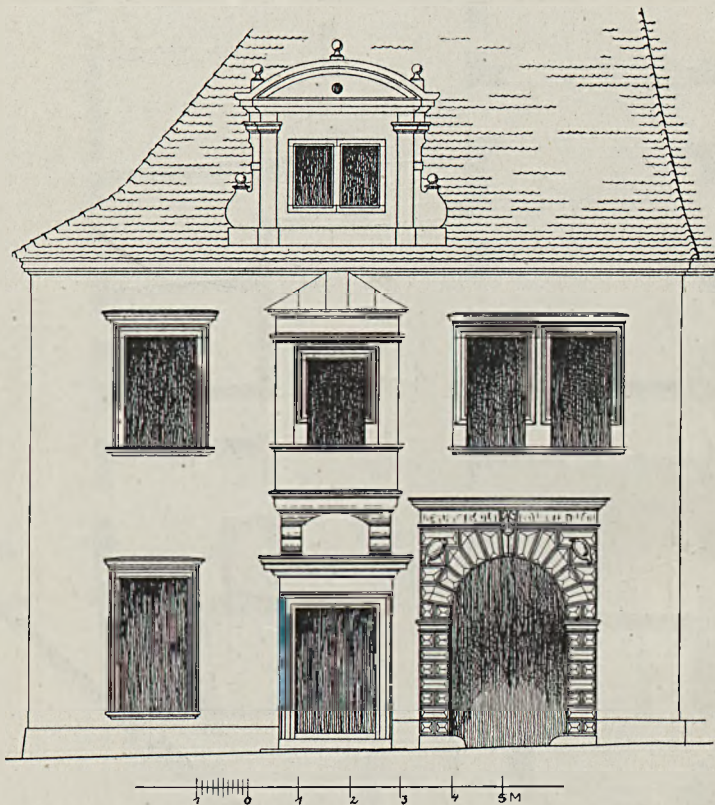


Fig. 215. Bautzner Straße Nr. 2, Fassade.

Im Schlussstein ein Wappen, bez.: Johann Christian Frenzel 1732. Auf dem Kämpfergesims bez.: 1596. Der Schlussstein ist unverkennbar später eingesetzt. Der Grundriß des Hauses folgt auf Seite 254 (Fig. 253).

Im stattlichen Hause Markt Nr. 6, dessen Fassade leider geschmacklos in „Deutschrenaissance“ umgestaltet wurde, weisen die Fenstergewände der Rückfront nach dem Johanniskirchhof noch auf das 16. Jahrhundert.

Ebenso an dem Hause Böhmisches Strafe Nr. 39, wo sich einige kümmerliche Reste erhielten.

c) Spätrenaissance.

Künstlerische Formen folgen erst wieder mit dem Hause

Markt Nr. 15. Die Fassade 1862 modernisiert. Bei dieser Gelegenheit kam das alte Haustor in den links an das Haus anstoßenden Schwibbogen.

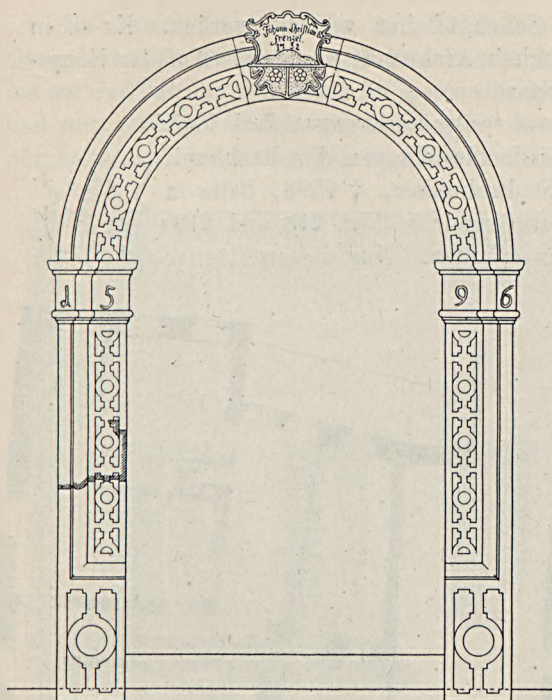


Fig. 216. Grünestraße Nr. 23, Haustor.

Das Tor (Fig. 217) zeigt die Formen der Renaissance und auf dem Schlusssteine den nebenstehend dargestellten Schild mit Hausmarke und den Buchstaben D. R. Früher war es noch mit der Jahreszahl 1586 bezeichnet.



David Rodochs

Im Erdgeschofs sind die alten Gewölbe erhalten, die in einer Spannweite von etwa 750 cm den Vorderteil des Hauses überspannen und durch aufgeputzte Grate nach Art der Netzgewölbe gegliedert sind.

Es ist das alte Stammhaus der Rodochs, das David Rodochs, Konsul 1567 bis 1603, die Familie aber nachweisbar von 1502 bis 1730 besafs.

Webergasse Nr. 7. Das Haus ist neuerdings stark umge-

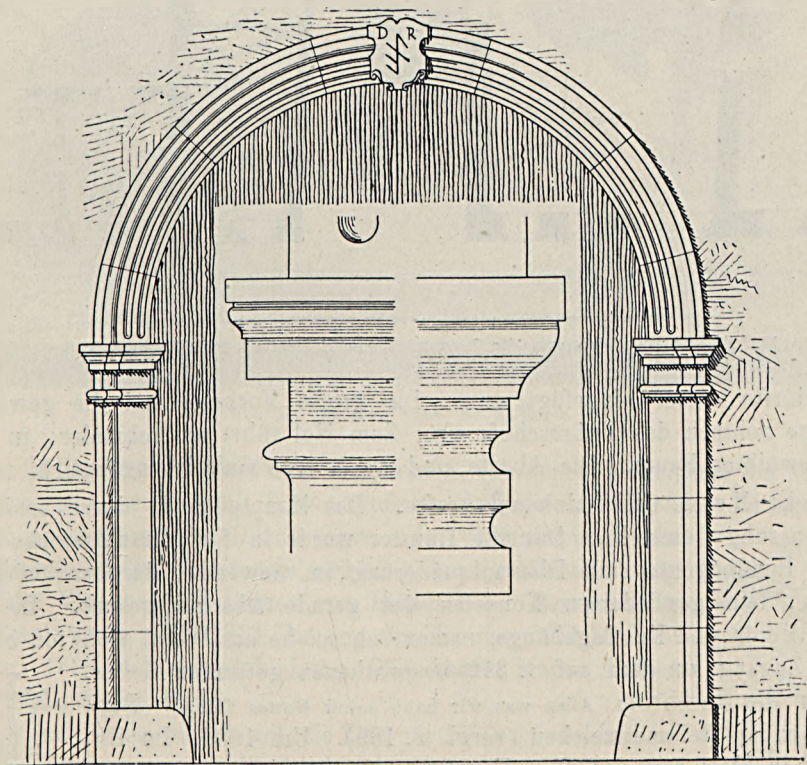


Fig. 217. Markt Nr. 15, Haustor.

staltet und das alte Tor ist in das Seitengäßchen versetzt worden. Es ist in schlichter Weise nach Art des klassischen Architravs profiliert. Auf der Hauptplatte Flachornament und die Inschrift:

Qui confidit in Domino non commovebitur in aeternum. Psal. CXXV.

Auf dem Schlussstein das nebenstehende Wappen der Burkhardt bez.: 1590. H. B. Hans Burkhardt, Stadtschreiber, † 1598, hatte in diesem Jahre das Haus gekauft. Der Grundriß (Fig. 218 und 219) hat seine alte Gestalt im wesentlichen erhalten. Nur die zweiläufige

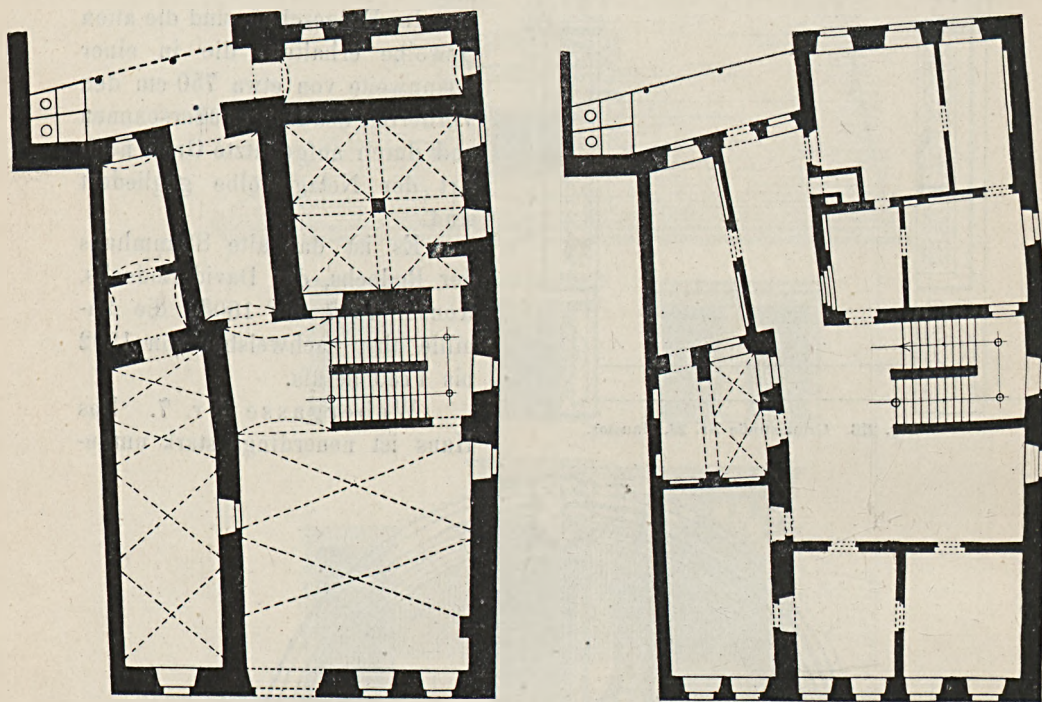


Fig. 218 und 219. Webergasse Nr. 7, Grundriß vom Erdgeschoß und Obergeschoß.

Treppe dürfte später eingefügt sein. Die große Vorhalle und die gewölbte Niederlage nehmen das Erdgeschoß ein. Zum Hof führt ein schmaler, in der Tonne gewölbter Raum. Die Aborte sind durch eine Galerie zugänglich.

Markt Nr. 2, Ecke Johannisstraße. Das Hauptgebäude durch moderne „Verschönerung“ entstellt. Das alte Haustor wurde in der Johannisstraße aufgestellt. Rundbogentor mit Diamantquaderung im Gewände, darüber auf sehr schlanken, fein gegliederten Konsolen das gerade Abschlußgesims. In den Zwickeln Köpfe und Fruchtgehänge, namentlich solche aus Wein, wohl mit bezug auf den Zugang zu dem auf S. 212 besprochenen gotischen Keller. Im Fries die Inschrift: Alles was wir habn seind Gottes Gabn. Dazu nebenstehendes Steinmetzzeichen (vergl. S. 189). Um 1600. Im Hof ein Gang in Holz von einfachen Formen.



Bautzner StraÙe Nr. 11. Schlichtes fünffenstriges Giebelhaus mit zwei Obergeschossen, wohl erst seit dem Bombardement von 1757 gänzlich unverziert bis auf das Tor und den Erker im ersten Obergeschofs. Das Tor schlicht gequadert und mit geradem Gesims abgeschlossen. In dessen Platte bez.: 17. C. G. V. 59., mit bezug auf den damaligen Besitzer Christian Gotthelf Vellhem.



Fig. 220. Bautzner Straße Nr. 11, Erker.

Der Erker (Fig. 220) auf drei Tragsteinen, von denen der mittlere der stärkste ist. Diese reich verziert mit Löwenköpfen und Rollwerk. Darüber der schlichte Aufbau, an den unteren Gliederungen mit Diamantsteinen. In der Brüstung das nebenstehende sorgfältig durchgebildete, farbig behandelte Wappen der Reiner von Reinenthal. Besitzer war 1600 Hieronymus Arlt, 1613 Hieronymus Hennig, 1614 Michael Walther, 1636 Heinrich Behmisch; 1654 kaufte Martin Reiner von Reinenthal das Haus.

Tor und Erker weisen auf die Zeit um 1600. Jedenfalls ist das Haus mindestens um ein Jahrhundert älter als 1757.



Reiner von Reinenthal

Im Grundrifs (Fig. 221) ist die große Halle bemerkenswert, die fast den ganzen vorderen Teil des Erdgeschosses einnimmt. Auch diese Anordnung dürfte um 1600 geschaffen sein. Sie erinnert lebhaft an die typische Form der Oberlausitzer Bauernhäuser, an denen neben der Haustür sich ein oder zumeist zwei Fenster befinden, die dem Flur bei verschlossener Türe Licht geben.

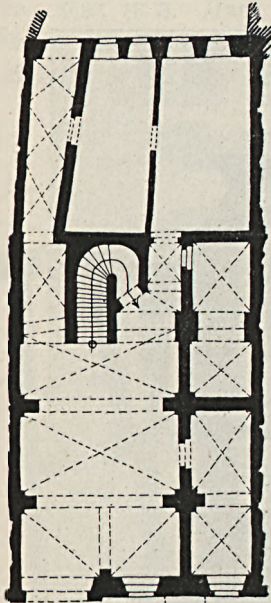


Fig. 221. Bautzner Straße Nr. 11, Grundriß.

Typisch ist ferner der lange überwölbte Gang, der nach dem etwas tiefer gelegenen Garten führt und die Anlage der großen Schreibstube neben diesem. Die Treppe liegt hier, wie im Hause Markt Nr. 21, in der Mitte des Hausflures, so daß sie dem ins Haus Eintretenden sofort ins Auge fällt.

Johannisstraße Nr. 8. An dem 1857 erbauten Hause eine Tafel mit toskanischen Pilastern, Spitzverdachung und seitlichen Konsolen. In den Pilastern aufsteigendes Füllungsornament, im Mittelfeld das nebenstehende Wappen der Anders und die (moderne?) Inschrift: 1610. George Anders besafs das Haus 1576, 1610 erbt es George Schnitter. Unter der Tafel die Inschrift:

Dies Haus durch Flammengluth zerstört
Als Zittau ward durch Krieg verheert
Baute hundert Jahr darauf
Johann Gottfried Richter auf 1857.

Auch im Hofe noch einige spärliche Reste aus der Renaissancezeit.



Neustadt Nr. 35. In einem wohl von Grund auf modernen Hause ist das nebenstehende, wohl aus dem Torschlussstein stammende Wappen vermauert. Es ist vielleicht jenes des ~~Johann Schaffbirt~~ *Georg Schaffbirt (Petrus Scholtz (+1618))*.



Baderstraße Nr. 26, Ecke Breitestraße. Schlichtes Giebelhaus, das mehrfache Veränderungen erfuhr. Haustor im Korbbogen, gequadert. Wohl erst zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Pfarrstraße Nr. 5. Schlichtes Haus mit gequadertem Rundbogentor. Auf dem mittleren Stein das Wappen der Lankisch, bez.: M. M. V. L. 1665. Mea Mansio Veltra Lubrica. Mit bezug auf den Magister Michael von Lankisch. 1699 kaufte der Rat das Haus als Archidiakonats.

Frauenstraße Nr. 14. Bescheidenes Haus mit Resten aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Im ersten Obergeschoß nach vorn ein überwölbter Raum.

Markt Nr. 3, Ecke Böhmisches Gasse. Schlichtes Haus mit zwei Obergeschossen, sechs Fenster Front. Fassade modernisiert bis auf das schlichte Tor, das auf eine Entstehung um 1760 weist.

An der Hoffront des stattlichen Hausflures das alte Tor (Fig. 222), etwa von 1660. Rundbogenanlage mit Quaderung der Gewände, sowie mit verziertem Schlussstein.

Webergasse Nr. 16. Am Hause ein Schwibbogen über das Justgälschen mit angeputztem Netzgewölbe in zwei Jochen. Die Rippen überschneiden sich um kurze Enden. Nach Peschek I, 25 von 1683.

Johannisstrafse Nr. 15. Rundbogentor mit gequadertem Gewände, wohl um 1670 entstanden. Die hübsche Haustüre etwa von 1720. Sonst ist das Haus durch Umbauten entstellt.

Mit dem Genannten ist erschöpft, was ich an Denkmalen der Zeit vor dem Umschwunge zum Barock in den Bürgerhäusern Zittaus fand. Doch geht unver-

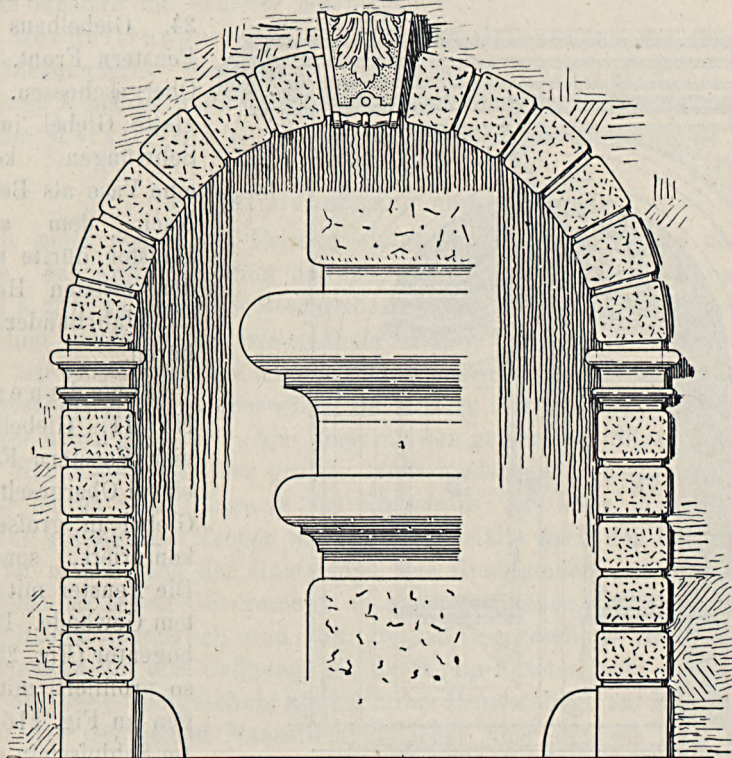


Fig. 222. Markt Nr. 3, Haustor.

kennbar ein Haustypus auf diese Zeit zurück, den die beiden Häuser der Bautzner Strafe aufweisen, der sich dann aber auch noch vielfach im 18. Jahrhundert findet.

Dieser anscheinend älteste Typus des Zittauer Hauses nimmt den ganzen Vorderraum des Erdgeschosses zur Vorhalle ein, von der die Treppe unmittelbar, der Hof durch einen überwölbten Gang zugänglich ist. Im Hinterhaus Bautzner Strafe Nr. 2 im rechten Nebenflügel sind die Wirtschaftselasse angeordnet und wird für diese die Geschofshöhe geteilt. Vergl. auch Fig. 206.

Diese Hausform vermag ich nicht auf eine der in der Lausitz üblichen Bauernhausgestaltungen zurückzuführen. Sie tritt in so durchbildeter und klarer Form auf, daß man sie nicht als den Ausdruck zufälligen Willens des Bauherrn oder Baumeisters ansehen kann. Vielleicht ging sie aus Umgestaltung des für die Lausitzer Städte typischen Laubenbaues hervor.

Die Ansichten von Zittau, in der die Belagerungen von 1632 und 1643 dargestellt sind, zeigen, daß damals die Häuser zumeist mit dem Giebel nach der Straße zu standen. Von einem solchen Giebel hat sich aus der Zeit vor dem großen Kriege nichts erhalten. Eine vereinzelt an kleineren Bauten noch vorkommende Form solcher Giebel weist durchaus auf die Zeit nach dem Kriege. Der Giebel ist hier nicht profiliert, sondern in glatter Fläche, meist oben mit einem oder zwei kreisrunden Dachfenstern aufgebaut und nur durch großlinige Schwünge im Umriss gegliedert.

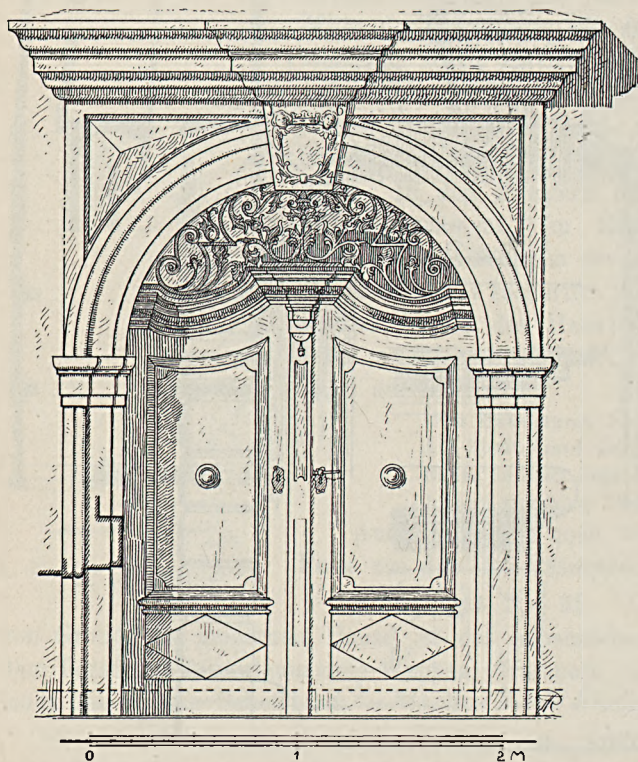


Fig. 223. Mandauer Berg Nr. 11, Haustor.

Die Türe und das Oberlichtgitter in kräftigem Barock, wohl ein halbes Jahrhundert jünger.

Die Inneneinrichtung des Hauses wird durch die Anlage des mittleren Ganges bedingt, der zwei Läden Raum gibt. Die Treppe führt in den sehr stattlichen Flur des Obergeschosses. Nach vorn befindet sich in diesem ein Zimmer von 650:575 cm mit reizvoller Stuckdecke. Es war mithin in diesen Häusern die Zahl der Räume auf Kosten der Raumweite sehr beschränkt.

Webergasse Nr. 40. Schlichtes Wohnhaus mit einem Obergeschofs und gemauertem, in einfachem Profil abgeschlossenen Giebel. Um 1760 entstand wohl das jetzige Haustor.

In dem vom Brande von 1757 nicht berührten Stadtteilen finden sich noch eine Anzahl mit einfachen Dreieckgiebeln abgeschlossene Häuser. So Grüne-

Baderstraße Nr. 24. Giebelhaus von vier Fenstern Front, mit zwei Obergeschossen. Der glatte Giebel in großen Schwüngen konturiert, eine Vase als Bekrönung. Nach dem schlichten Haustor dürfte das Haus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts angehören.

Mandauer Berg Nr. 11. Giebelhaus mit vier Fenstern Front und einem Obergeschofs. Der Giebel in großen Linien konturiert, sonst glatt. Die Fenster mit profiliertem Gewände. Das Rundbogentor (Fig. 223) ebenso profiliert, mit Anklängen an Fig. 216 und 217. Im Schlussstein ein Kranz mit Engelsköpfen und Krone, bez.: 1694.

strafse Nr. 10 und 12, dieses mit einem Tor von 1734. Das Haus Grüne-
strafse Nr. 8 hat noch den ländlichen Brettgiebel, der sonst wohl vielfach
auch in der Stadt verwendet worden sein mag. Rofsplatz Nr. 13, 15, 17, 19,
21, Breitestrafse Nr. 17, 19, 21 und Ecke Rosenstrafse sind ähnlich gestaltet:
sie stehen in Gruppen beisammen, teilweise getrennt durch einen Wich, in dem
dann die Haustüre liegt.

Rofsplatz Nr. 11 hat noch die mit Holzgewänden versehene Tür im
massiven Unterbau, das Obergeschoss und der Giebel sind in Riegelwerk und in
anmutigen Mustern mit Schiefer beschlagen.

Die Wendeltreppe verschwindet im wesentlichen mit der zweiten Hälfte
des 17. Jahrhunderts. Sie erscheint im Hause Weberstrafse Nr. 31, dessen
Alter infolge Umbaus nicht mehr erkennbar ist, als halbe Wendeltreppe und in
dem Hause Markt Nr. 4 (S. 234) schon lediglich als Hintertreppe.

d) Der Uebergang zum Barock.

Auch sonst weisen die Formen einiger bescheidener Bauten noch auf das
17. Jahrh. Ich greife als eines der interessantesten Wettiner Strafe Nr. 7
(Fig. 224 u. 225) zu genauerer Beschreibung heraus. Der alte Schlufsstein von 1590
wurde schon erwähnt. Ein zweiter Stein im Hofe berichtet von einem unverkenn-
bar sehr tief eingreifenden Umbau: Erbauet Ao. 1676 | Johann Anton | Marcus Horn.
Das Erdgeschoss ist nicht überwölbt, von 330 cm lichter Höhe. Der Hausflur hat
das Fenster neben dem Tor — hier noch mit den gemauerten Sitzen in der Fenster-
leibung. Neben dem Flur der große, durch modernen Umbau veränderte Laden.
Vom Flur führen zwei Gänge in das Hinterhaus: der linke, in der Tonne über-
wölbt, mit absteigender Treppe und starkem Gefälle nach den Kellern und dem
Garten; der rechte nach der Haustreppe, den Hinterstuben und dem Abort. Die
Treppe führt im ersten Obergeschoss in einen stattlichen Flur, von dem aus die
einzelnen Räume zugänglich sind. Im zweiten Obergeschoss wird dieser Flur zu
einem Umgange um eine Oeffnung, die durch ein Fenster Licht erhält und dieses
somit in das erste Obergeschoss abgibt. Das Fenster liegt am Ende einer Dach-
rinne, zu der die beiden Mansardenpultdächer über den als zwei Flügel aus-
gebildeten hinteren Hausteil niederfallen. Selbst in dem jetzigen Zustande wirkt
diese geistvolle Anordnung im hohen Grade überraschend und anmutend.

Webergasse Nr. 8. Das erste Obergeschoss zeigt noch Profile, die dem
17. Jahrhundert angehören. Schlichter, vielfach veränderter Bau.

Wettiner Strafe Nr. 22. Gequadrertes Rundbogentor einfacher Bildung.
Um 1680 (?).

Markt Nr. 19. Das vierfenstrige Haus hat zwei Obergeschosse, gehört
wohl noch dem 17. Jahrhundert an, wurde aber vielfach modern umgestaltet.

Der lange Gang zum Hof und Garten zeigt noch spitzbogige Tore. Vielleicht
ein gotischer Rest!

Neustadt Nr. 1, „Goldener Löwe“. Großer, alter Gasthof mit
mächtiger gewölbter Hausflur und stattlichem Hof. Ueber der dem 18. Jahr-
hundert angehörigen Tür ein Steinschild, darauf in Relief ein Löwe, der einen
Schild hält. Bez.:

Dieses Haufs steht in Gottes Hand
Zum Goldnen Löwen ist Es genant.

Der Bau dürfte der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts angehören.
Einfache Erker aus Holz dürften ebenfalls noch Erzeugnisse des 17. Jahrhunderts sein.

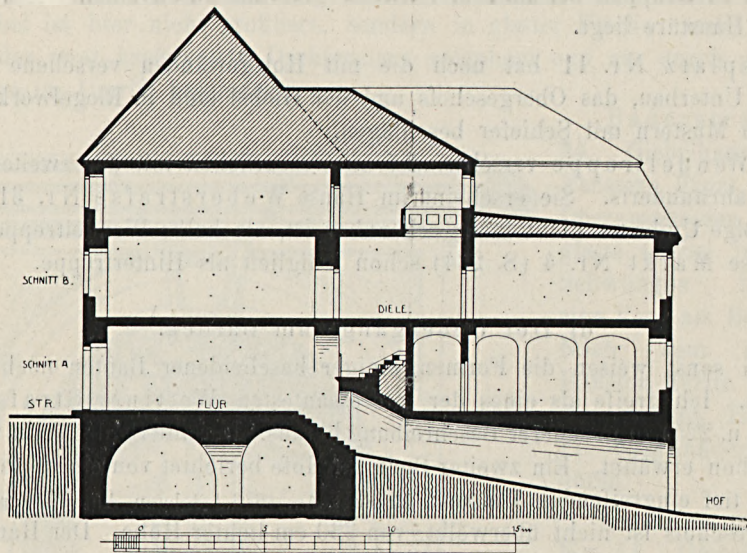


Fig. 224. Wettiner Straße Nr. 7, Durchschnitt.

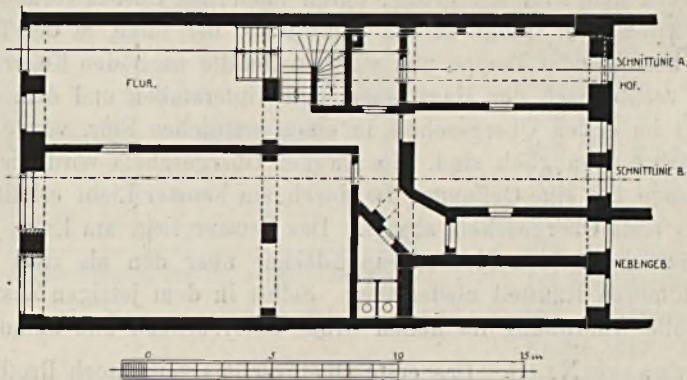



Fig. 225. Wettiner Straße Nr. 7, Grundriß.

Markt Nr. 24, jetzt Amtsgericht. Von 1678. Die Fassade (Taf. VIII) gegen den Markt hat nur drei Achsen. Nach links treppt sich das Grundstück ab, um der Straße: Mandauer Berg Zugang zum Markt zu geben. Das Erdgeschoss einfach gequadert, mit schlichten Fenstern und einem Tor mit kräftiger toskanischer Ordnung, Giebelansätzen, darüber Pinienäpfel. Auf dem Schlussstein die Jahreszahl: 1678 und das nebenstehende Monogramm, wohl auf den Erbauer, den Consul Johann Philipp Stolle bezüglich, der 1677 das Grundstück von Christian von Hartig kaufte. 

In der Halle rückwärts ein Relief mit bezug auf den Marksritter Johann Jacob von Hartig, der Markslöwe, ein Buch in der Hand haltend. Dieses bez.:

PAX EVANGE
TIBI LISTA
MARCE MEVS.

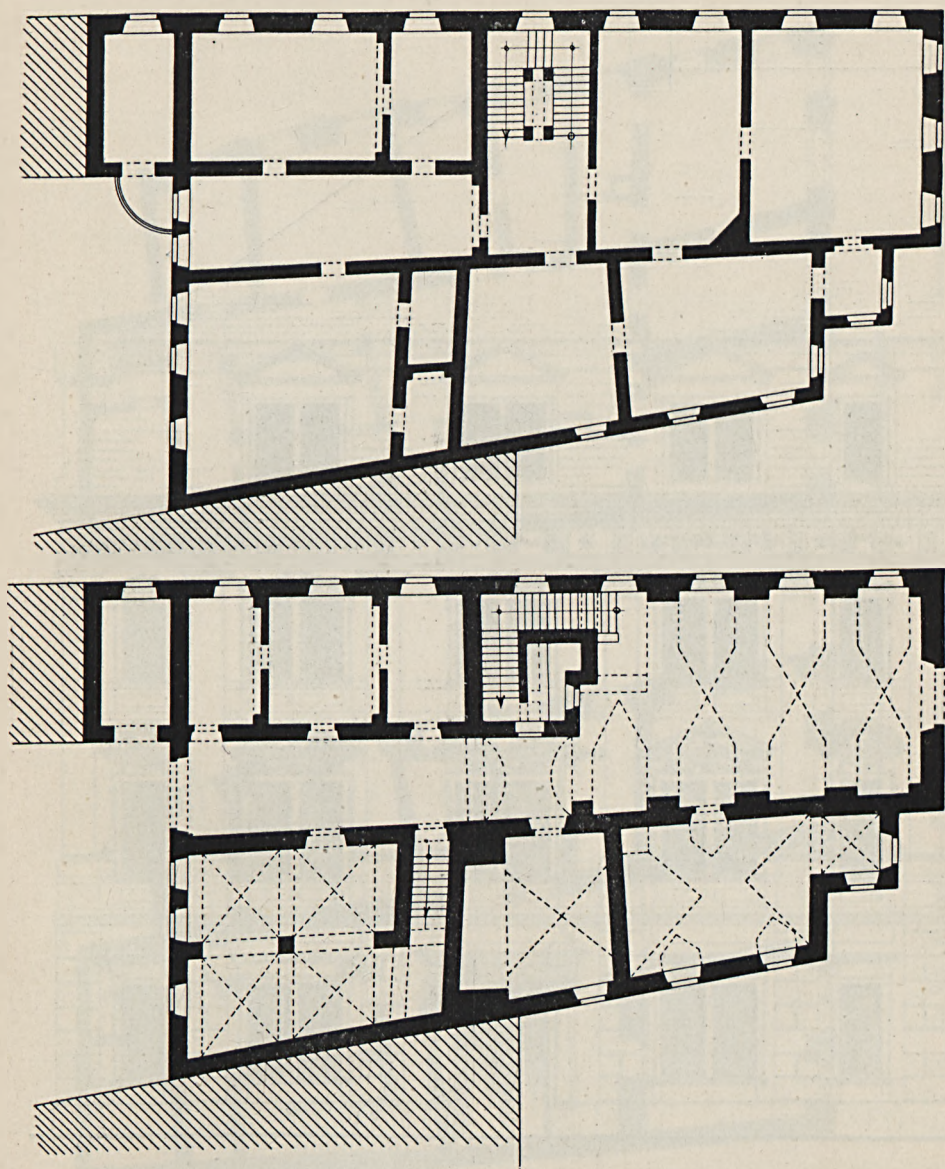


Fig. 227. Obergeschoss.

Fig. 226. Markt Nr. 24, jetzt Amtsgerecht, Erdgeschoss.

Die beiden Obergeschosse mit einfach profilierten Fenstergewänden und Sohlbankgesimsen; sie werden gegliedert durch durchreichende toskanische Pilaster, die das schlichte Hauptgesims tragen. Beachtenswert ist, wie die Dachgrate der Zurücktreppungen alle im Firsten zusammenstoßen.

Das ganze Erdgeschofs (Fig. 226) des vorderen Hausteiles bildet eine im Korbogen überwölbte Halle von stattlichen Abmessungen. Im Hintergrunde die schon dreiläufige Treppe und der Gang in den Hof. Die übrigen Räume sind

nicht mehr in altem Zustande. Doch dürfte in beiden Geschossen die Disposition sich nicht wesentlich geändert haben.

Im Hinterhause ein gequadrates Tor noch in den Formen der älteren Kunst.

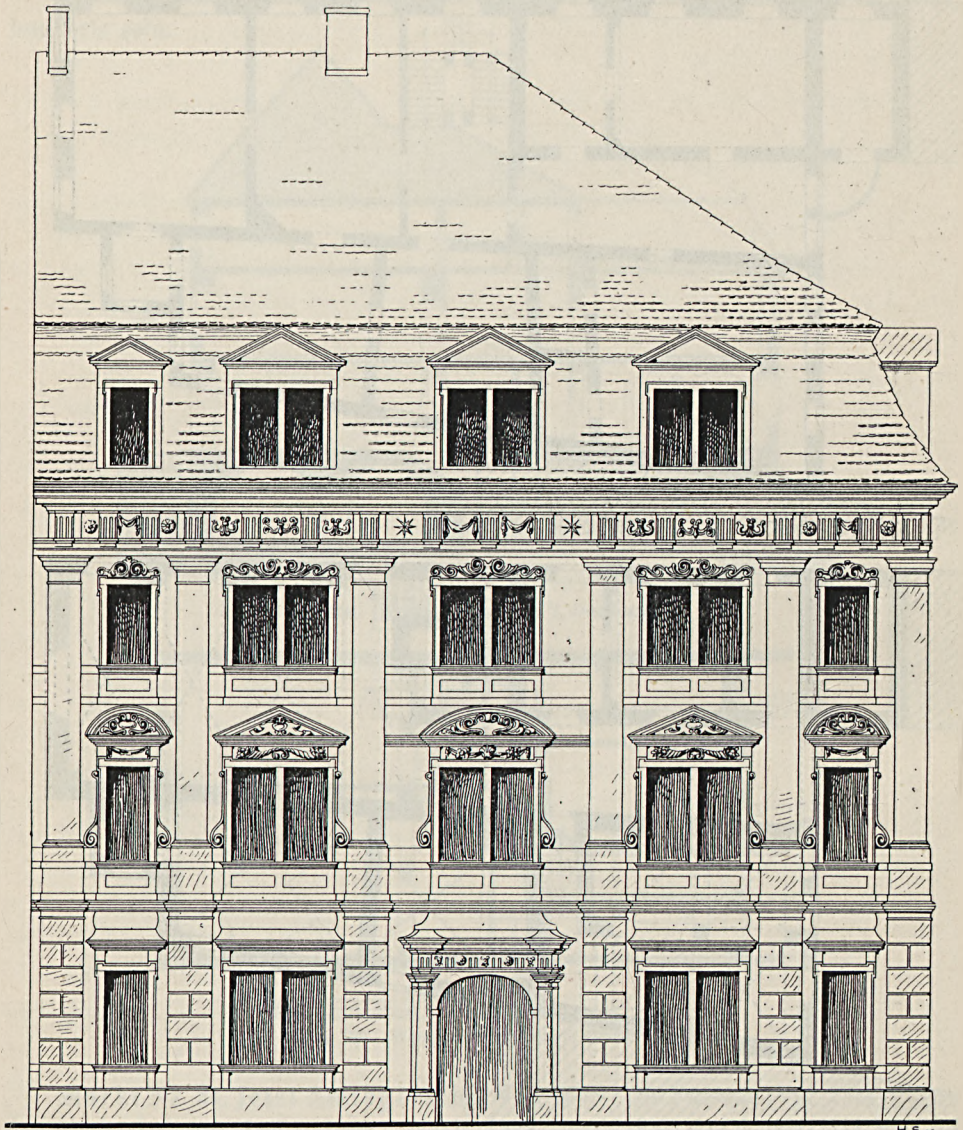


Fig. 228. Neustadt Nr. 23, Fassade. Ursprünglicher Zustand.

Neustadt Nr. 23, Ecke Frauenstraße. Ein Haus, das 1681—83 vom Bürgermeister Johann Jakob von Hartig erbaut wurde. Es hat zwei Obergeschosse (Fig. 228), gegen die Neustadt je acht Fenster, von denen die mittleren sechs zu je zweien gekuppelt sind. Die Obergeschosse sind hier durch sechs kräf-

tige toskanische Pilaster gegliedert, die ein reiches, verkröpftes Triglyphengesims tragen. Ueber den Fenstern des ersten Obergeschosses wechselnde Verdachungen, über den Fenstern des zweiten Ornamente. In der Achse des Erdgeschosses ein

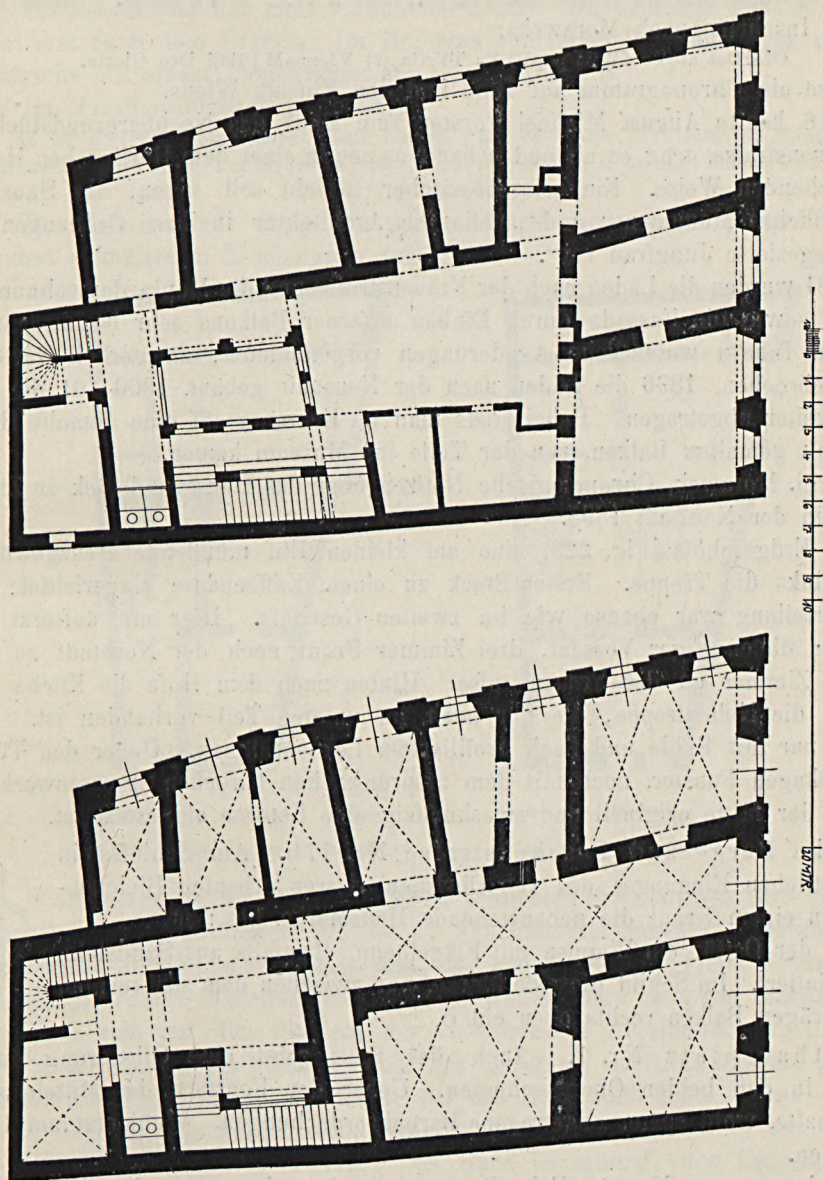


Fig. 230. Obergeschoß.

Fig. 229. Neustadt Nr. 23, Erdgeschoß.

Rundbogentor in einer toskanischen Säulenstellung. Seitlich gequaderte Lisenen unter den Pilastern und zwischen diesen Fenster mit geradem Gesims. An der Frauenstraße acht Fenster, die je durch einen Pilaster getrennt sind. Der Grundrifs (Fig. 229 u. 230) weist darauf hin, daß das Haus mit Benutzung alter Mauern entstand. Anders sind die zahlreichen Unregelmäßigkeiten nicht zu erklären. Bezeichnend ist die Kleinheit des Hofes und die Größe des Hausflurs.

Der in den Formen derbe Bau weist auf die beim Amtsgericht 1678 zuerst auftretenden und einen böhmischen Meister, der im Czerninpalast in Prag oder im Schloß Raudnitz sein Vorbild sah, vielleicht auf jenen Meister Valentin, der für Hartig das Schloß Althörnitz (vergl. Heft XXIX, S. 1) baute. Ueber dem Tor die Inschrift (nach Morawek):

ObsIDet atqVe fVglt popVLVs TVrCa (?) VIennaM | Soli Deo Gloria.

Also ein Chronogramm auf 1683 und den Entsatz Wiens.

1746 kaufte August Michael Förster zum Haus das Nachbargrundstück in der Frauenstraße, trug es ab und erbaute es neu in einer dem Hartigischen Hause entsprechenden Weise. Ein zeitgenössischer Bericht soll sagen, das Haus sei „ein löbliches Monument“ und „stelle die Architektur in ihren Ordnungen als eine ausgezierte Jungfrau vor“.

1881 wurden die Läden nach der Frauenstraße und die Mansardenwohnungen gebaut, sowie die Fassade durch Einbau eiserner Balkons sehr beeinträchtigt, 1895 im Innern wesentliche Änderungen vorgenommen, namentlich Gewölbe herausgebrochen, 1896 die Läden nach der Neustadt gebaut, 1900—01 die Gewölbe weiter abgetragen. Dabei stieß man im Eckraum auf eine gemalte Holzdecke mit gemalten Balken, von der Teile ins Museum kamen.

Vergl. Morawek, Chronologische Notizen über das Hausgrundstück zu Zittau Nr. 23 in der Neustadt 1895.

Im Erdgeschoss (Fig. 229) eine auf kleinen Hof mündende kreuzgewölbte Halle, links die Treppe. Erster Stock zu einem Kaffeehause eingerichtet; die Raumverteilung war ebenso wie im zweiten Geschoss. Hier ein äußerst geräumiger dielenartiger Vorsaal, drei Zimmer Front nach der Neustadt zu und kleinere Zimmer an der Frauenstraße. Hinten nach dem Hofe die Küche und ehemals die Nebentreppe, die nur noch im unteren Teil vorhanden ist. Die Decken nur mit Kehle und flach profiliertem Leistenrahmen. Ueber den Türen beider Etagen Fenster, noch mit dem ursprünglichen barocken Sprossenwerk, in dem in der Mitte originell und zweckmäßig eine Laterne eingesetzt ist.

Ecke Burg- und Peschekstraße Nr. 17b. Am Schlussstein des westlichen Einganges des von Christian Besser erbauten Bleichenhauses in einem Kranz die nebenstehende Hausmarke, bez.: 1688.

An der Osttür ein Wappen mit Flügelhelm, ebenfalls aus Sandstein, gleich datiert. Im Schild dieselbe Marke, nur zwischen dem senkrechten und schrägen Balken rechts oben ein o.



*Joseph Böhmer,
wird kopiert.*

Rathausplatz Nr. 1. Auch dies Haus zeigt eine Gliederung durch Pilaster in den beiden Obergeschossen. Ueber den Fenstern des Mittelrisalits etwas matte, wohl später angetragene Barockverdachungen. Wohl erst um 1710 entstanden.

Webergasse Nr. 2, Ecke Bautzner Straße. Das Haus dürfte in seinen Hauptmassen noch dem 16. Jahrhundert angehören, darauf weisen die Fensterprofile im Hinterhause an der Bautzner Straße. Die unregelmäßigen Hauptfassaden sind durch dürftige toskanische Pilaster gegliedert, die Fenstergewände profiliert und mit Ohren versehen. An der Ecke ein Erker aus Holz von schlichter Gestalt, aus dem Achteck gebildet. Interessant ist die Entwicklung der Eckabschrägung.

Die Kreuzgewölbe des Erdgeschosses haben zumeist noch die angeputzten Grate. Wohl um 1680 umgebaut, der Erker vielleicht etwas jünger.

Neustadt Nr. 17. Stattliches Haus von sechs Fenster Front, mit zwei Obergeschossen und mit ganz schlichter Fassade. Das schlichte Haustor entstand wohl erst nach dem Brande. Im Hof eine vom alten Tor stammende prächtige Kartusche mit einem Monogramm aus G, H, F und B.

Im Hausflur folgende Inschrift:

M. G. H. | Erbaute dieses Haufs binnen | Zweyen Jahrn | H. Gottfried Hänsel |
Anno 1688. | Tu qui has Aedes aspicias | tuam reprehendo si omnia | laudas stultitiam,
si nihil | nequitiam.

Das Haus hat nur wenig von seiner schlicht-vornehmen aus dem 17. Jahrhundert stammenden Erscheinung verloren.

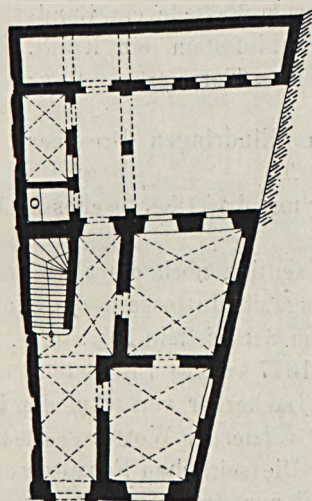


Fig. 231. Badergasse Nr. 1, Erdgeschos.

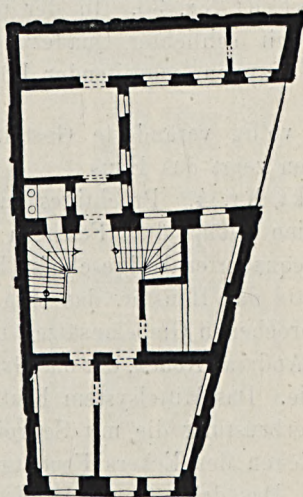


Fig. 232. Obergeschos.

Weberstrasse Nr. 29. Stattliches, schlichtes Haus, dessen Erd- und erstes Obergeschos der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts angehört. Darauf deuten die Formen der Fenstergewände und das gequaderte Tor (jetzt Schaufenster), bei dem allerdings manche Zeichen darauf weisen, daß es später versetzt wurde. So finden sich auf den Quadern der Gewände die Bezeichnungen: C. M. und C. T. M. auf dem Kopfe stehend, wohl mit bezug auf Christian Michel und auf Christoph Theophil Michel, der das Haus 1696 erbt. Das zweite Obergeschos gehört wohl dem 18. Jahrhundert an.

Wettiner Strasse Nr. 2. Das Haus ist schmal, das Erdgeschos im vorderen Teil nur für den Hausflur verwertet. Seitlich vom Tor je ein kleines Fenster nach Lausitzer Anordnung. Zwei Obergeschosse, denen später ein drittes hinzugefügt wurde. Der nach dem Garten führende Gang fällt etwa fünf Meter, so daß das Haus gegen den Garten zu fünf Geschosse hat. Es wird bekrönt von einer Wetterfahne in Gestalt eines fliegenden Merkur.

Badergasse Nr. 1. Darf als Typus des bescheidenen Wohnhauses eines Handwerkers gelten (Fig. 231 u. 232). Es hat bei drei Fenster Front zwei Ober-

geschosse. Das unregelmäßige Grundstück bot Gelegenheit, den Zugang zur Treppe und zum Hof in den Hausflur zu verlegen. Die Treppe wechselt in dem jetzt verbauten ansehnlichen Flur des Obergeschosses. Ein Gang führt zum Hinterhaus.

Frauenstrafse Nr. 6. Im Innern eingemauert der alte Schlußstein mit nicht leserlicher Inschrift in einem Ringe. Dazu: 1676.

Webergasse Nr. 35. Schlichtes Haus mit einfachen Fenstergewänden, davor ein bescheidener Holzerker, der durch seitlich schräg angebrachte, verzierte schmiedeeiserne Stützen gehalten wird.

Das mehrfach umgebaute Innere zeigt im Erdgeschofs eine stattliche Wendeltreppe. Vom Flur führt ein nur 2 m hoher gewölbter Gang zum Hof hinab. Ende 17. Jahrhundert.

Neustadt Nr. 30. In der modernisierten Fassade ein Rundbogentor mit schlichter Quaderung. Im Schlußstein ein Kranz, darin ein Wappen, schreitender Löwe, der einen Turm trägt. Bez.: 1682.



Eine völlig veränderte Gestalt und das Eindringen Dresdner Anregungen zeigt das Haus

Markt Nr. 4. Prächtiges Barockhaus mit drei Obergeschossen und sechs, je zu zweien gekuppelten Fenstern Front.

Im gequadrerten Erdgeschofs (Fig. 233) seitlich noch die alten Ladenfenster, in der Mitte das Haustor, das eine reich ausgebildete toskanische Säulenstellung mit abgebrochenen Giebelansätzen umgibt. Im Schlußstein bez.: 16. A. N. 89., mit bezug auf Andreas Noack, der das Grundstück 1677 kaufte. Bis heute ist es im Besitz der Familie. Das Mittelsystem baut sich als Dächerker vor. Auf den Kartuschen der Fensterbrüstung die mit Schreiberzügen verzierten Worte: Sperando Vigilando. An den Ecken des Erkers Fruchtgehänge. Die seitlichen Fenstersysteme etwas einfacher. Das dritte Obergeschofs, das wohl nur ein Halbgeschofs war, und das Hauptgesims leider modern geändert. Die Baluster an der Brüstung der Fenster und über dem Erker, sowie die seitlichen Fenster sind wohl alt.

Im Innern (Fig. 234) ist der Hausflur breiter als das Mittelrisalit. Rechts eine Türöffnung, die eine toskanische Pilasterarchitektur umgibt. Sie führt zur stark gewendelten und steilen Treppe (die 21 Stufen sind 205 mm hoch und haben 32 cm Auftritt). In der Architektur das nebenstehende Wappen des Erbauers. Den Zweck des Hausflures deutet noch heute die grofse Wage an, die vom Gewölbe herabhängt. Sie ist beiderseitig bezeichnet mit: Anno 1676, ist also älter als das Haus.



Das Haus umgibt in vier Flügeln den bescheidenen Hof. Die vielleicht etwas ältere Rückfassade (Fig. 235) geht auf den Johanniskirchhof. Sie hat fünf Achsen, zwei Obergeschosse und darüber ein Halbgeschofs; diese drei teilen sechs toskanische Pilaster. Alle Fenster sind gleichartig im Stichbogen geschlossen, von einem gebrochenen Gesims überdeckt. In der Mitte ein Schlußstein, auf dem ein Akanthusblatt liegt. Das Erdgeschofs gequadrert. Rechts seitlich ein schlichtes Tor. Im wohl ausgebildeten Hauptgesims auf dem Fries die Worte:

Sit nomen Domini benedictum in secula.

Heffer



Fig 233. Markt Nr. 4, Fassade.

Bei der Ansehnlichkeit des Hauses überrascht die bescheidene Ausbildung der vorderen Wohnräume, von denen der linke freilich mit dem anstossenden Alkoven über 13 m Tiefe hat. (Fig. 239.) Dagegen ist das Vorzimmer mit besonderer Vorliebe behandelt. Auch hier eine Pilasterarchitektur — jonischer Ordnung — an der Treppe und am Zugange zum Mittelzimmer. Die Türen sind in Eichenholz hergestellt und prächtig in anderen Hölzern eingelegt; im linken Vorderzimmer ein ähnlich ausgestattetes Wandschränken. Die Decken sind mit vielfach verkröpften Stucklinien verziert.

Die Hinterzimmer, die auch über eine hölzerne Wendeltreppe zugänglich sind, dürften von jeher als Schreibräume gedient haben.

Von besonderem Reiz ist der Alkoven hinter dem rechten Vorderzimmer im ersten Geschoss. Die Wände sind durch vorgeputzte Eckstreifen verziert, das Kreuzgewölbe auf das reichste in kräftigem Barock stukkiert. Die Holz- und Glaswand vor dem linken Alkoven hat im gleichen Geschoss noch die alte Pilasterarchitektur. Die Verglasung ist erneuert.

Die Stockwerkshöhen sind ansehnlich; im Erdgeschoss rund 440 cm, ersten Obergeschoss 4 m.

Weberstrasse Nr. 17. Sieben Fenster breites Haus mit zwei Obergeschossen und hohem, zweigeschossigen Giebel. In der breiten Mittelachse durch zwei Geschosse Erker. Die äußeren Fenster je zu zweien gekuppelt. Die stattliche barocke Torarchitektur durch späteren Ladeneinbau beschädigt. Auf dem Schlussstein die nebenstehende Handelsmarke des Kammerrates Christian Besser, der das Grundstück 1699 kaufte, C. B., bez.: Anno 1709. Neben dem Tor zwei schmale Fenster, die mit diesem einst zum stattlichen, mit Kreuzgewölben überdeckten Hausflur gehörten.

Das Haus greift nach der Wettiner Strasse Nr. 16 durch, wo das Haustor die Inschrift C. B. 1701.

trägt. Der Hof des Durchhauses ist mit weitgespannten korbogigen Gängen umgeben. Im ersten Obergeschoss sind an den Decken der drei vorderen Zimmer hübsche Rokoko-Ornamente angebracht. Hinter diesen ein stattlicher dielenartiger Vorraum.

Markt Nr. 21. Das schon oben (Seite 211, Fig. 202) erwähnte stattliche Haus hat sechs Fenster Front und zwei Obergeschosse. Diese sind durch vier Lisenen mit kräftigem Kompositakapital gegliedert. In der Mitte etwas reicher ausgebildete Fenster. Ueber der Mitte ein Dachausbau mit Spitzverdachung.

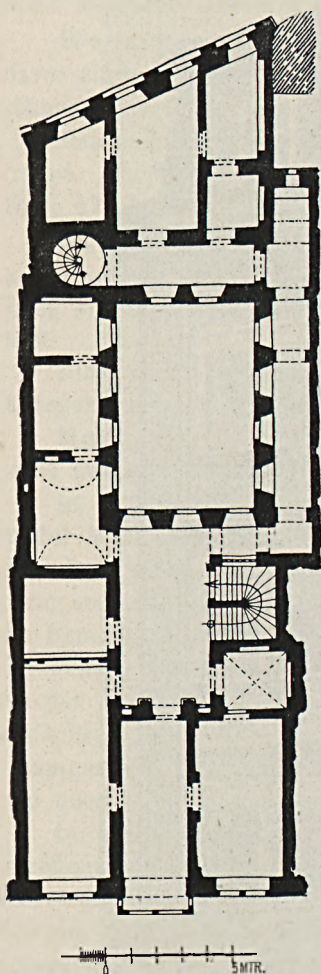


Fig. 234. Markt Nr. 4, Grundriß.
Obergeschoß.



Fig. 235. Markt Nr. 4, Rückfassade (Johanniskirchhof).

Das Tor in reicher barocker Ausbildung, mit mehrfach verkröpftem Gewände, Pilastern mit barockem Kapital, Konsolenschlußstein. In den Zwickeln feines Ornament-Bandwerk. Der reiche Türflügel mit korinthischen Pilastern als Schlagleisten; schönes Oberlicht, das jedoch zum Teil nicht geschmiedet, sondern aus Eisenblech geschnitten ist.

Das Vorhaus überwölbt, auf dem Gewölbe angeputzte Grate. Es ruht auf schweren toskanischen Halb- und Vollsäulen. Sehr eigenartig ist die Treppenanlage, die darauf hinweist, daß das Hinterhaus älter ist und beim Aufbau des Vorderhauses, der um 1700 sich vollzogen haben dürfte, stehen blieb. Die Treppenantritte mit verzierter Brüstung in Stein. Die rechte Treppe ist ein moderner Einbau.

Ein langer überwölbter Gang führt nach dem Hof und Garten. Er fällt etwas und ist in der Tonne überwölbt. Daneben liegen die Kellerräume, während sich über dem ganzen Gartenhause ein Halbgeschoß mit sehr tiefen Schreibstuben hinzieht. Leider ist die Treppenanlage nicht mehr ganz die alte.

Markt Nr. 10, Stadt-Apotheke. Haus von fünf Fenster Front und mit zwei Obergeschossen. Vor der Mittelachse durch letztere beide reichend ein Erker von einfachen Formen. Als Träger unter der zwiebelförmigen Konsole eine Tafel, darauf in einer Rokokokartusche der wachsame Reiherr. Bez.: Stadt-Apotheke. Ueber dem Erker ein Dachausbau. Der an das Haus anstossende Schwibbogen ist in den Obergeschossen überbaut. Wohl älteres, wahrscheinlich unter Johann Georg Bahns vor 1707 erbautes, um 1760 verändertes Haus.

e) Der Barockstil.

Ein wesentlich neues Bauwesen folgt mit dem Hause:

Markt Nr. 9, „Goldene Sonne“. Prächtiges Barockhaus, um 1710 erbaut, vorzüglich erhalten, bis auf den 1893 erfolgten Umbau der Hoffügel, des Erdgeschosses und der seitlichen Fenster in diesem nach dem Markte zu. Die Fassade (Fig. 236 u. 237) hat zwei Obergeschosse, darüber ein Halbgeschoß, sieben Fenster Front, und ist durch vier Lisenen mit reichen Barockkapitälern gegliedert. Die Fenstergewände sind ganz glatt, nur die der Achse mit reichen Barockverdachungen versehen. Auf den Brüstungen der beiden seitlich von der Achse stehenden, mit diesen das Mittelrisalit bildenden Fenster Ornamente. Ueber dem Risalit eine Spitzverdachung. Im Erdgeschos (Fig. 238) füllt das Risalit das mächtige Korbbogentor, dessen seitliche jonische Pilaster durch übereck gestellte, konsolentragende Lisenen herausgehoben sind. Darüber Giebelansätze, in der Mitte eine Kartusche mit der goldenen Sonne.

Das Haus ist auch in seiner inneren Einrichtung vornehm durchgebildet. Die in Zittau üblichen stattlichen Stockwerkshöhen werden auf 400 cm für das Erdgeschos, 425 cm für die beiden Hauptgeschosse und 274 cm für das Halbgeschoß gebracht. Dagegen sind hier die Achsenweiten an der Marktfront bescheiden, ja die Fenster sind bei 230 cm Höhe nur 1 m breit.

Das Erdgeschos zeigt in der Mitte den stattlichen Hausflur, seitlich zwei wohl von jeher als Laden gedachte Räume. Die durchaus gewölbte Treppe liegt rechts. Sie ist dreiläufig und führt in den Obergeschossen (Fig. 239) auf einen geräumigen Vorplatz, von dem über einen Gang die drei stattlichen Vorderzimmer zugänglich sind. An der Hofseite zog sich gleichfalls ein Gang an den beiden Obergeschossen hin, der mit weiten Bogen gegen den Hof sich öffnete.

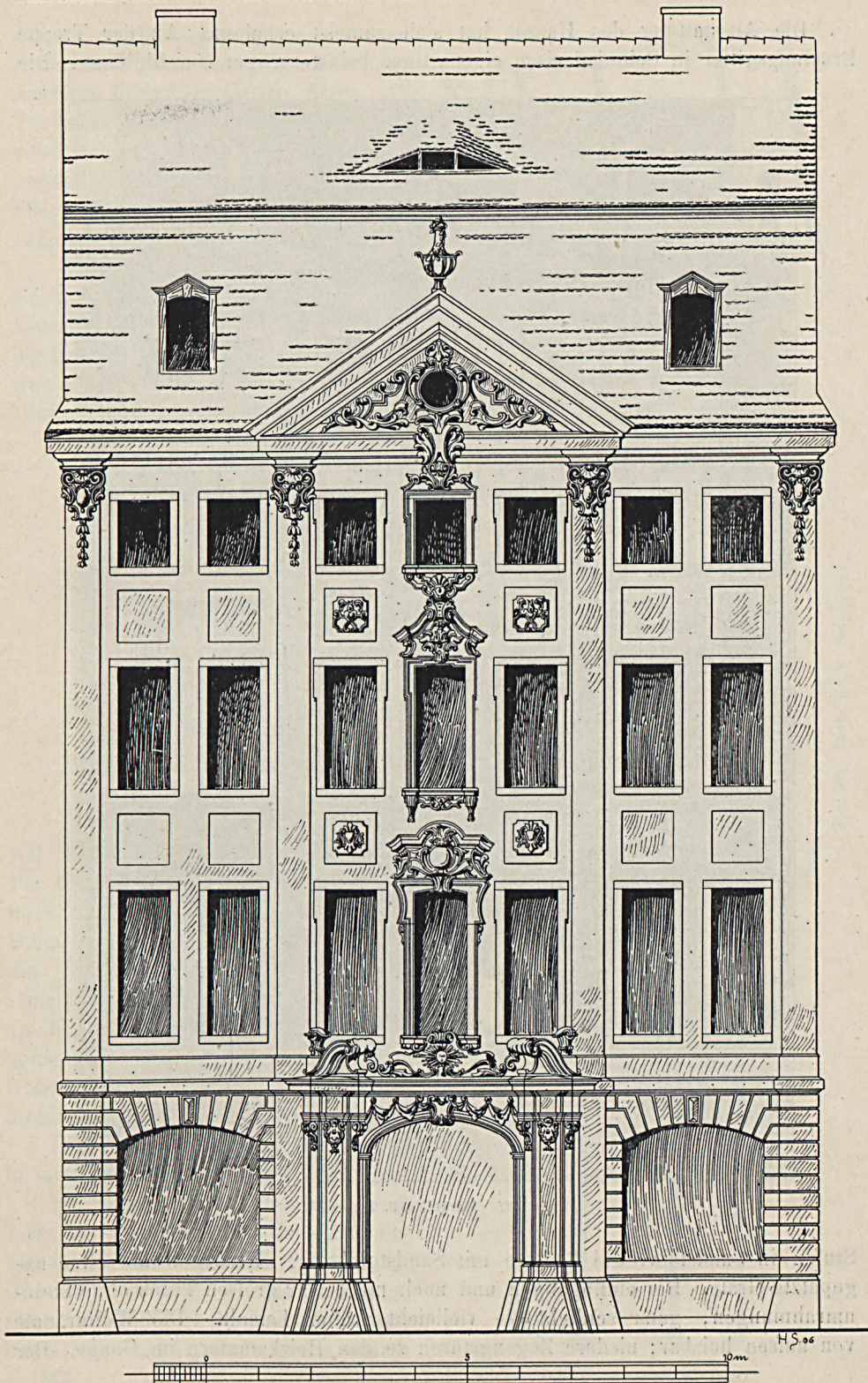


Fig. 236. Markt Nr. 9, Fassade.

Die Ausstattung des Hauses hat sich zumeist erhalten. An der Treppe Brüstungsgitter in Schmiedeeisen eigenartiger balusterartiger Durchbildung. Die



Fig. 237. Markt Nr. 9, Fassade.

Stufen in Sandstein, die Podeste mit Sandsteinbelag. Kreuzgewölbe ohne angeputzte Grate. Die einflügeligen und noch nicht sehr grossen Türen ohne Steinumrahmungen, ganz schlicht — vielleicht früher bemalt. Die Wohnräume von aussen heizbar; niedere Zugangstüren zu den Heizkammern im Gange. Der

Kamin im Hauptraum (jetzt vermauert) in Sandstein, mit einem in vielfach verkröpften Linien verzierten Sturz. Die Türflügel von Eichenholz mit je drei reich verkröpften Füllungen. Die Decken geputzt, mit angezogenen, flach profilierten, aber vielfach verkröpften Linien.

Bemerkenswert ist das barocke Tor. Es tritt hier der Korbboogen in voller Entschiedenheit auf, obgleich vollständig Raum für den Rundbogen vorhanden war. Auch entschied hier nicht der Wunsch, einfahrenden Wagen möglichst

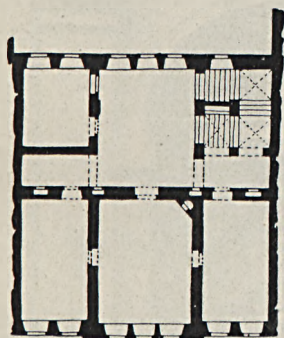


Fig. 239. Markt Nr. 9, Obergeschoß, Vorderhaus.

viel Raum zu geben. Ist doch das Tor bis Unterkante Schlussstein 396 cm hoch und 277 cm weit. Aber in der Höhe von 343 cm über Pflaster liegt das schmiedeeiserne Oberlicht mit seinem reichen Gitter. Die Vorliebe für die Korbboogenform, die sich nun allgemein entwickelt, hat ihren praktischen Grund also wohl darin, das Oberlicht möglichst groß zu gestalten.

Die Haustorflügel sind nicht mehr in altem Zustande.

Das Mansardendach hat im unteren Teile nur zwei Fenster. Es wurde unverkennbar nicht, wie in Leipzig und Dresden, bewohnt. — Die Hofanlage entspricht der Vornehmheit des Vorderhauses. Die lange Arkade an der rechten

xxx.

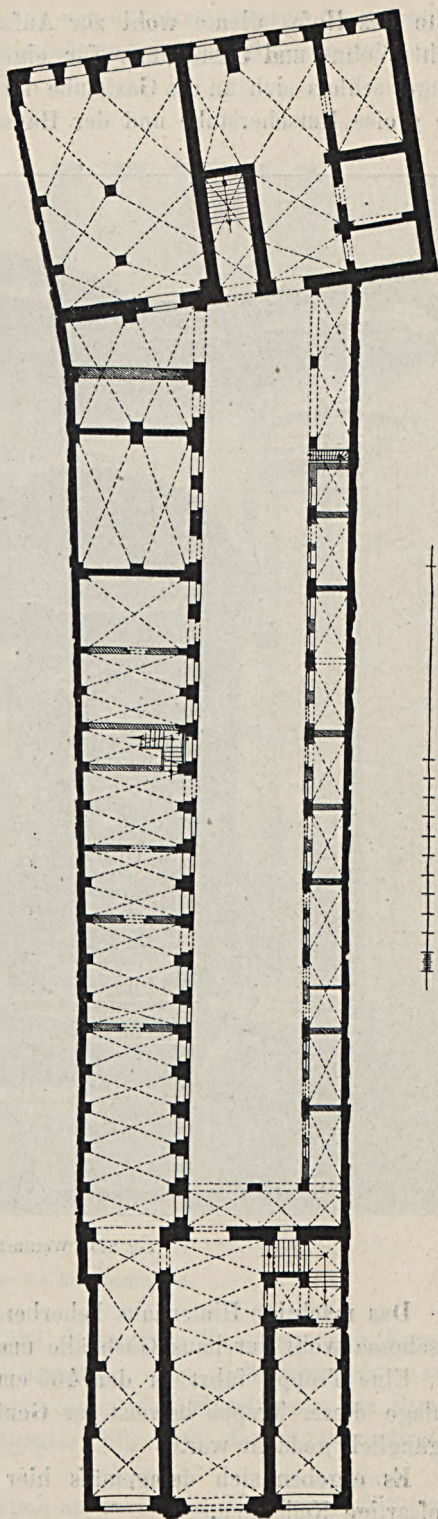


Fig. 238. Markt Nr. 9, Erdgeschoß.

Seite des Hofes diente wohl zur Aufstellung von Gastwagen. Dahinter lagen wohl Wohn- und Gastzimmer für eigene und fremde Dienerschaft. Im linken Flügel schloß sich an die Gaststube die große Küche und zwei Wirtschaftsräume, die große Kutscherstube und der Hausstall an.



Fig. 240. Wettinstraße Nr. 21, Haustor.

Das mächtige Hinterhaus beherbergte im großartig sich entwickelnden Erdgeschoss wohl durchaus Gastställe und Futterräume!

Eine Treppe führt in den 465 cm tiefer liegenden Garten. Die stattliche Anlage dieser Treppe beweist zur Genüge, daß der Garten auch für die Gäste zugänglich gedacht war.

Es ergeben sich demgemäß hier mächtige Gartenräume und unter ihnen großartige Kellereien.]

Das Haus gibt eine glänzende Vorstellung von der Grofsartigkeit des damaligen Reiseverkehrs in einer ansehnlichen Handelsstadt und den aus ihm sich ergebenden Bedürfnissen.

Derselben Zeit gehört das Haus

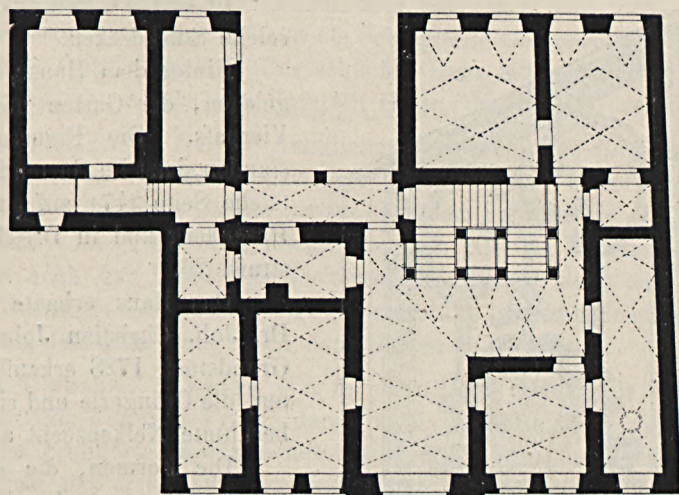


Fig. 241. Wettiner Straße Nr. 21, Erdgeschoß.

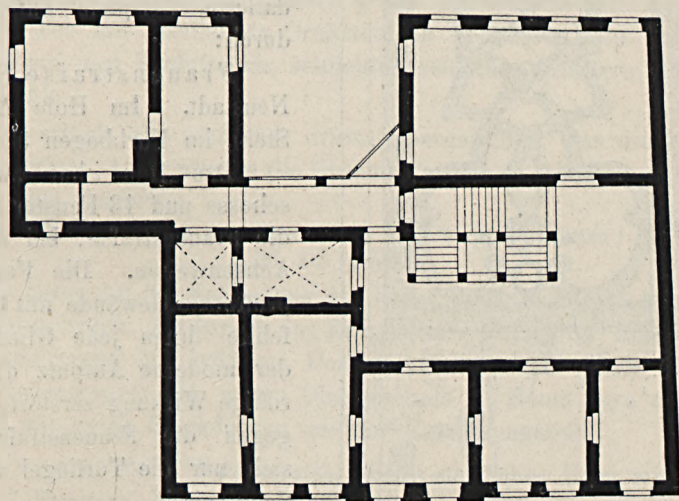


Fig. 242. Wettiner Straße Nr. 21, Obergeschoß.

Wettiner Straße Nr. 21 an. Um 1728. Prächtiges Wohnhaus, acht Fenster Front, mit zwei Obergeschossen und Dachausbau. Die Außenarchitektur sehr einfach, nur durch vier Lisenen gegliedert, die beiden Mittelfenster als Risalit. In diesem das kräftig ausgebildete Korbbogentor (Fig. 240), dessen oberes Gesims sich über dem Schlußstein aufbiegt.

Bescheidenes Vorhaus mit rechts seitlich angeordneter (Fig. 241 u. 242) drei-

läufiger, durchweg gewölbter Treppe. Schöne schmiedeeiserne Brüstungsgitter (Fig. 243).

Die Treppe führt in einen stattlichen, wengleich wenig belichteten Vor-saal, von dem die Zimmer zugänglich sind. Eine offene Halle gegen den Garten.

Im ersten Geschofs befinden sich reiche Stuckdecken.

Hinter dem Hause, etwas tiefer gelegen, der Garten mit Bassin im Vierpaß. Die Figuren, die hier standen, jetzt im Garten Markt Nr. 22 (siehe Seite 247), auf einem Gute in Hasenberg und in Dresden, Kaitzerstrafse 26.

Das Haus erbaute der Konsul Dr. Joh. Christian Johné, der das Grundstück 1728 erkaufte, den Garten, die Orangerie und eine seinerzeit berühmte Nelkenzucht anlegte.

Die Formen, die das Tor im ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts annimmt, werden durch einige datierte Beispiele aufgeklärt. So durch:

Frauenstrafse Nr. 21, Ecke Neustadt. Im Hofe Arkaden aus Stein, im Korbbo gen überwölbt.

Das Haus hat zwei Obergeschosse und 13 Fenster Front gegen die Frauenstrafse, bei sehr großen Achsenweiten. Die Fenster hatten profilierte Gewände mit Ohren, sonst fehlte ihnen jede Gliederung, ehe der moderne Aufputz die vornehm-ruhige Wirkung zerstörte. Vom Tor gegen die Frauenstrafse erhielten sich nur die Türflügel in hübscher Schnitzerei.

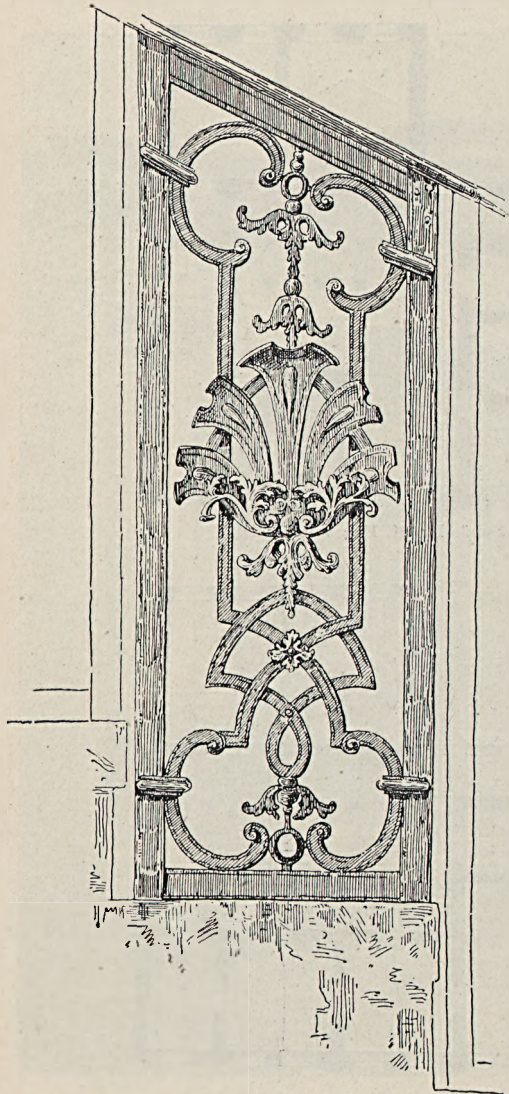


Fig. 243. Wettiner Strafe Nr. 21, Brüstungsgitter.

Von besonderem Reiz ist das von toskanischen Säulen umgebene schlichte Tor, aus dessen Gesims ein durch zwei Geschosse reichender Erker emporsteigt. Dieser hat Formen, die denen des Erkers Neustadt Nr. 34 von 1749 sehr nahe stehen. Es überrascht daher die Jahreszahl 1700 am Tore. Dazu das Wappen des Kaufmanns Friedrich Schroer, der 1699—1700 das stattliche Haus neu aufführen liefs.

Wettiner Strafe Nr. 13. Der Korbbo gen des bescheidenen Haustores wird von unprofilierten Gewänden getragen, über denen ein schlichtes Kämpfergesims

ruht. Er besteht aus drei Steinen, dem schlichten Schlußstein, der wohl einst das Monogramm des Bauherrn trug, und zwei Bogensteinen, auf denen leicht erhabenes Rankenornament und die Inschrift: Anno 1703. Seitlich von dieser Gesamtanordnung und mit ihr das gerade abschließende Hauptgesims tragend je ein halber jonischer Pilaster. Im Schlußstein jetzt: C. G. Luer. Renov. 1840. Die Türe mit verziertem jonischen Pilaster als Schlagleiste und geschnitztem Kämpferprofil. Schönes Oberlichtgitter. Das schlichte Haus mit sieben Fenstern Front, zwei Obergeschossen, wurde von Heinrich Grätz, der es 1701 erkaufte, erbaut.

Wettiner StraÙe Nr. 5. Aehnliches Tor, doch ohne die halben Pilaster, in Uebergangsformen von der Renaissance zum Barock. Ueber dem Gewände ein Gesims, in den Zwickeln Bandornament, auf dem Schlußstein ein Frauenkopf, gerades Gesims. Das Tor dürfte etwas älter sein, als das Wettinstraße Nr. 13. Man beachte auch das Profil des Gesimses und dessen stark schräg gestellte Platte. Der Grundriß des Hauses zeigt die einseitige lausitzer Hausflur und einen besonders stark fallenden Gang nach dem Garten zu.

Innere Oybiner StraÙe Nr. 5. Stattliches Haus mit zwei Obergeschossen und vier Fenstern Front, deren zwei im Mittelrisalit gekuppelt sind. Sie haben hier profilierte Gewände mit Ohren und Verdachungsgesimse. Ueber dem Fensterpaar des ersten Obergeschosses eine große Barockkartusche mit der Inschrift: *Clypeus | omnibus in | te sperantibus | tu Deus es.*

Im gequadrerten Erdgeschofs seitlich große Korbbogenfenster, in der Mitte ein stattliches Tor mit zierlichem Ornament in Schnürwerk in den Zwickeln, einer Muschel auf dem Schlußstein, schlichten seitlichen Pilastern mit Kartusche statt der Kapitäle.

Das Haus erhielt ein modernes drittes Obergeschofs, das die Komposition stark beeinträchtigt. Auch wurden die Ornamente, wie es scheint, „ausgebessert“.

Im Flur eine Inschrift:

M. B! | Johann Niclas Roscher von Weyden aus der Oberpfaltz | Zittau | Anno 1709 den
26. Au- | gusti.

Wohl mit bezug auf die Vollendung des Baues. 1706 kaufte Johann Nikolaus Roscher das Grundstück. Im Innern das Erdgeschofs überwölbt. Links eine breite hölzerne Wendeltreppe mit kräftigen Docken und hölzerner Spille. Im rechten Flügel eine Nebentreppe. Im ersten Obergeschofs ein Raum vorn und einer im linken Flügel mit guten Stuckdecken aus der Entstehungszeit.

Markt Nr. 16, Ecke Weberstraße. Sehr stattliches Haus mit drei Obergeschossen, 7 Fenstern Front gegen den Markt, 13 gegen die Weberstraße. Die Marktfassade eine vornehme Anlage mit Mittelrisalit; in diesem haben die Fenster der Hauptgeschosse Verdachungen und befindet sich im Erdgeschofs das Tor mit prächtiger Kartusche im Schlußstein. Diese zeigt eine Krone und das Monogramm C. F., mit bezug auf den Senator Christian Fincke, der das Grundstück 1756 kaufte. In den Zwickeln ist die (überstrichene) Inschrift *Renovirt 1756.* nur undeutlich erkennbar.

Während an der Schmalseite Quaderung nur an den Lisenen auftritt, erstreckt diese sich über die Rücklagen der Längsseite, die in der Komposition etwas leer erscheint.

Die Gewände sind meist völlig unverziert und glatt, die Architektur ist durchaus auf ruhige Massenwirkung berechnet. Der Bau dürfte auf die Zeit zurückgehen — seit 1706 —, in der der Skabinus Johann Friedrich Junge das Haus besafs.

Der Grundrifs (Fig. 244) zeigt die starke Ausnutzung des Grundstücks durch Läden, die sich längs der Schauseiten hinziehen, bei bescheidener Hofanlage.

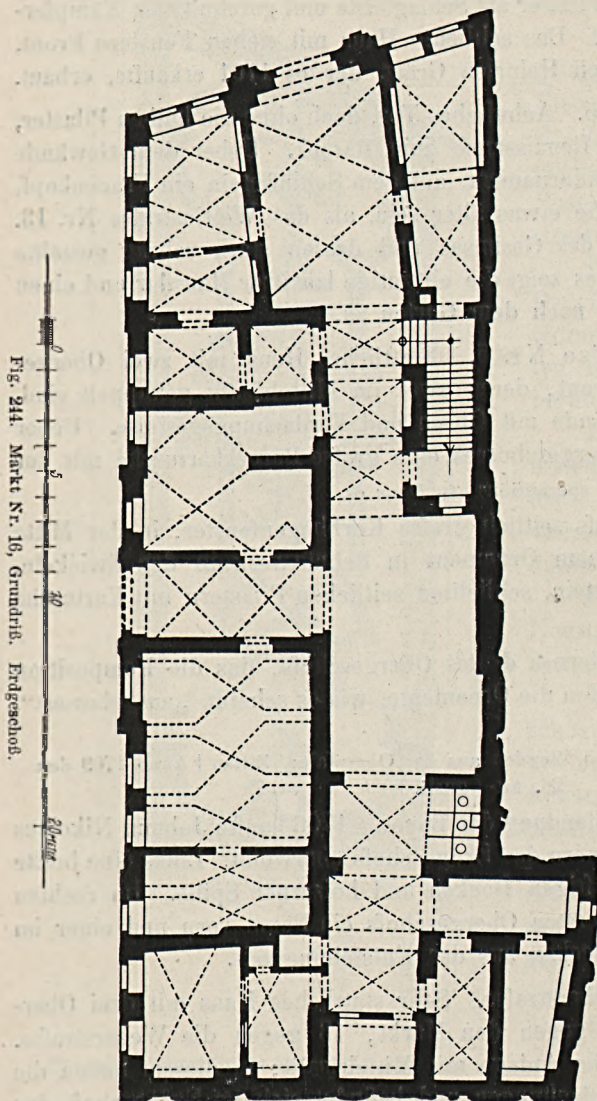


Fig. 244. Markt Nr. 16, Grundrifs, Erdgeschoss.

Weberstrafse Nr. 14 und Lindenstrafse Nr. 7. Von 1707. Stattliches Haus mit sechs zu zweien gekuppelten Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Das dritte Obergeschofs modern.

Zwischen gequadrerten Lisenen die mit einfach profilierten Gewänden umgebenen Fenster. Im Mittelrisalit ein Korbogentor mit toskanischen Pilastern und Giebelansätzen. Im Schlußstein ein unverkennbar später angebrachtes Monogramm aus C. G. F. 1763., mit bezug auf Christian Freudiger, Kaufmann, in einer mit Linienwerk verzierten Kartusche. Darüber ein Erker von ähnlicher Architektur wie die Flügel.

Ueber die Entstehungszeit des Baues gibt eine Inschrift über dem Treppenzugang im (jetzt verbauten) Hausflur Aufschluß:

Ao. 1706 u. 1707 bey | der
Invasion der Schweden ist diefs
Haus | durch Thomas Christian
Gottschalck | Bürg. u. Kauffmann
allhier ge | bauet worden.

In der Grundrifsanordnung steht es dem Hause Markt Nr. 4 sehr nahe. Auch hier die noch bescheidene, stark gewendelte Treppe. Das alte Oberlicht und das geschnitzte Tor liegen im Hofe.

Das Haus bildet mit dem wahrscheinlich 1688 erbauten Hause Lindenstrafse Nr. 7 ein Durchhaus. In dem anstofsenden Justgäfschen sieht man einen Stein mit dem nebenstehenden Monogramm

1
G
16
G
SS
Gottschalk

des Thomas Christian Gottschalek, der das Haus 1685—1713 besaß, und der Inschrift 1688, die sich wohl auf denselben Erbauer bezieht. In diese Zeit gehört wohl auch noch die alte Wendeltreppe in der Hofecke.

Markt Nr. 23, „Weißer Engel“. Das Haus hat eine zweimal gebrochene Fassade. Im ersten Obergeschoß gleicht ein kleiner Erker die Ecken für den Innenraum aus; die Fenstergewände einfach profiliert.

Das Tor mit jonischen Pilastern, verkröpftem Gebälk, von dem nur das Gesims durchgeführt ist, und einem reich ausgebildeten Konsolenschlußstein. Dies weist etwa auf die Zeit um 1710. Reiches, schmiedeeisernes Oberlichtgitter, bemerkenswert durch die Technik, mit der zwischen parallel laufende Stäbe Eisenblech eingelegt ist, um so breitere Linien zu erzeugen.

Ueber dem Tor eine Verdachung mit einem Engel in Relief, etwa von 1800. Die Obeliske seitlich von der Verdachung modern. — Stuckdecken mit einfachen Linienverzierungen.

Geräumige Hausflur mit Gang nach dem Hofe; beides überwölbt.

Johannisstraße Nr. 17. Haus an stumpfer Ecke, mit drei Fenstern an der Hauptfront im Obergeschoß, darüber ein Dachausbau mit Giebel. Im gequaderten Erdgeschoß nur das Ladenfenster im Stichbogen; das schlichte Tor korbbogig (Fig. 245), bezeichnet mit Hausmarke und Anno 1712. Am Tor fehlt dem Pilaster das Kapital. Es sitzt über ihm nur das verkröpfte Gebälk. Im Zwickel nur eine Füllung, vom Ornament ist nur ein kokettes Blümchen in der untersten Ecke übrig geblieben. Dagegen ist der Schlußstein verdoppelt.

Johannisstraße Nr. 13. Schlichtes Tor in ähnlichen Formen.

Wettiner Straße Nr. 9. Schlichtes Haus mit drei Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Ein hübsches Tor mit Lambrequin statt des Kapitäl am Pilaster, schmiedeeisernes Oberlicht, dessen Form durch die des verdoppelten, nach unten im Bogen abschließenden Schlußsteins mit bedingt wird. Im Hof eine Galerie mit kräftigen Holzständern und den Balken tragenden Sattelhölzern.

Markt Nr. 22, Ecke Wettiner Straße. Stattliches Haus von sieben Achsen Front, drei Obergeschossen. Die Marktfassade durch „Verschönerungen“ beeinträchtigt. Gegen die Wettiner Straße sieht man die alte einfache Fenstergliederung.

In der Achse ein Korbbogentor, darüber durch zwei Geschosse ein Holz-erker mit zierlichen Schnitzereien an den korinthischen Eckpilastern und gebogenen Gesimsen über den Fenstern. In der Brüstung des zweiten Obergeschosses ein Monogramm aus C, A und H. Auf dem Erker ein Austritt, zu dem eine Korbbogentüre vom dritten Obergeschosß führt.

Der Bau gehört wohl der Zeit um 1690 an, erhielt den Erker um 1760. Vom ersten Bau stammt noch die geschnitzte Haustüre, die jetzt dem Hoftore dient. An der Gartenmauer an der Wettiner Straße ein Stein, bez. 1565, wohl mit bezug auf den Umstand, daß Wenzel Lankisch 1564 das Grundstück kaufte und das Haus erbaute.

Im Garten vier Sandsteinfiguren, 85 cm hoch, Kinder, die Blumen tragen. Aus dem Hause Wettiner Straße Nr. 21. Vergl. Seite 244.

Auf den Gartentorpfählern barocke Vasen.

Weberstraße Nr. 20 und Lindenstraße Nr. 11 (Fig. 246 und 247). Reiches Kaufmannshaus, erbaut auf einem Grundstück, das der Kaufmann Heinrich Grätz 1710 für 4500 Taler kaufte und das sein Sohn Heinrich Georg 1717 (?) mit 11000 Taler bezahlen mußte. Es stellt diese Preissteigerung den Wert des Neubaus dar, der von 1710—17 errichtet wurde.

Der ältere Teil ist das wesentlich breitere Hinterhaus an der Lindenstraße. Hier ist nur das Tor bemerkenswert. Auf dem Kämpfergesims die Zwickelsteine,

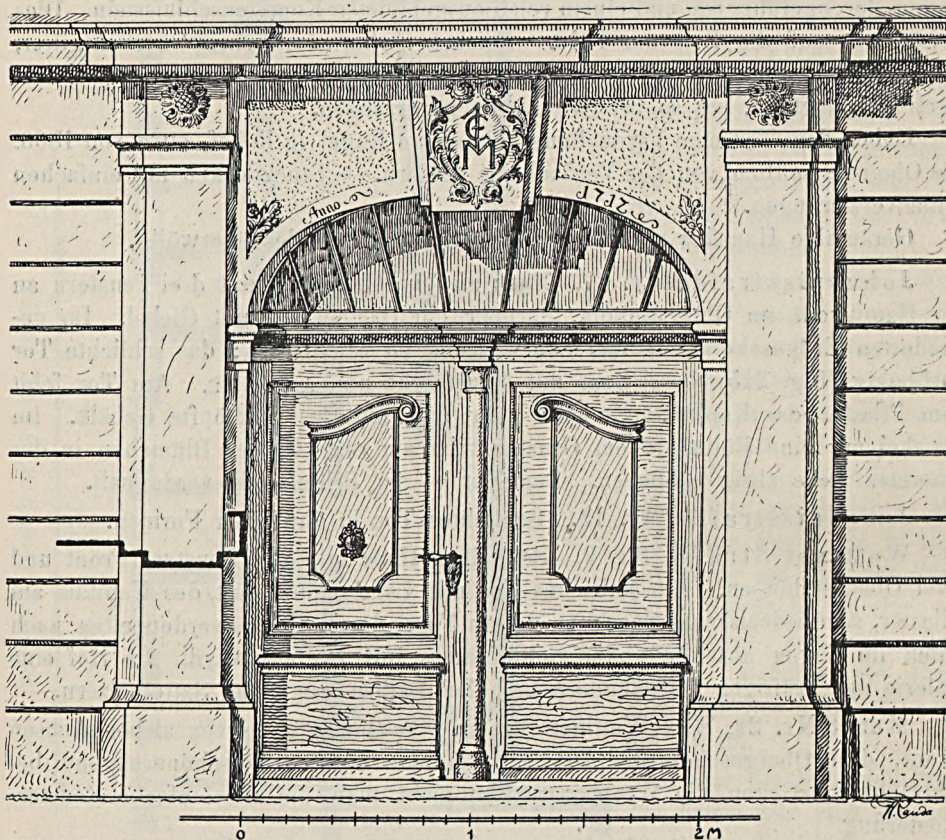


Fig. 245. Johannisstraße Nr. 17, Korbogentor.

die in der oberen Aufsenecke im Viertelkreis abgeschnitten sind, so daß das Deckgesims kürzer wird. Der Schlussstein dreigliedrig. Schönes schmiedeeisernes Gitter, noch ganz in den Formen der Renaissance. Auf dem Schlussstein die nebenstehende Hausmarke des Erbauers, bez.: Anno 1712.

AL
GH
Grätz

Das Vorderhaus ist schmal, so daß die Nebenräume neben der in die Achse des Hauses gelegten Durchfahrt sehr eng ausfallen. Nachteilig ist dies namentlich für die Haupttreppe. Zu dieser führt vom Hausflur eine reiche torartige Umrahmung mit einer Inschrifttafel, bez.:

Dieses Haus hat | durch göttlichen Beystand | in sieben Jahren erbauet Heinrich Grätz,
Kaufmann allhier ANNO 1717.

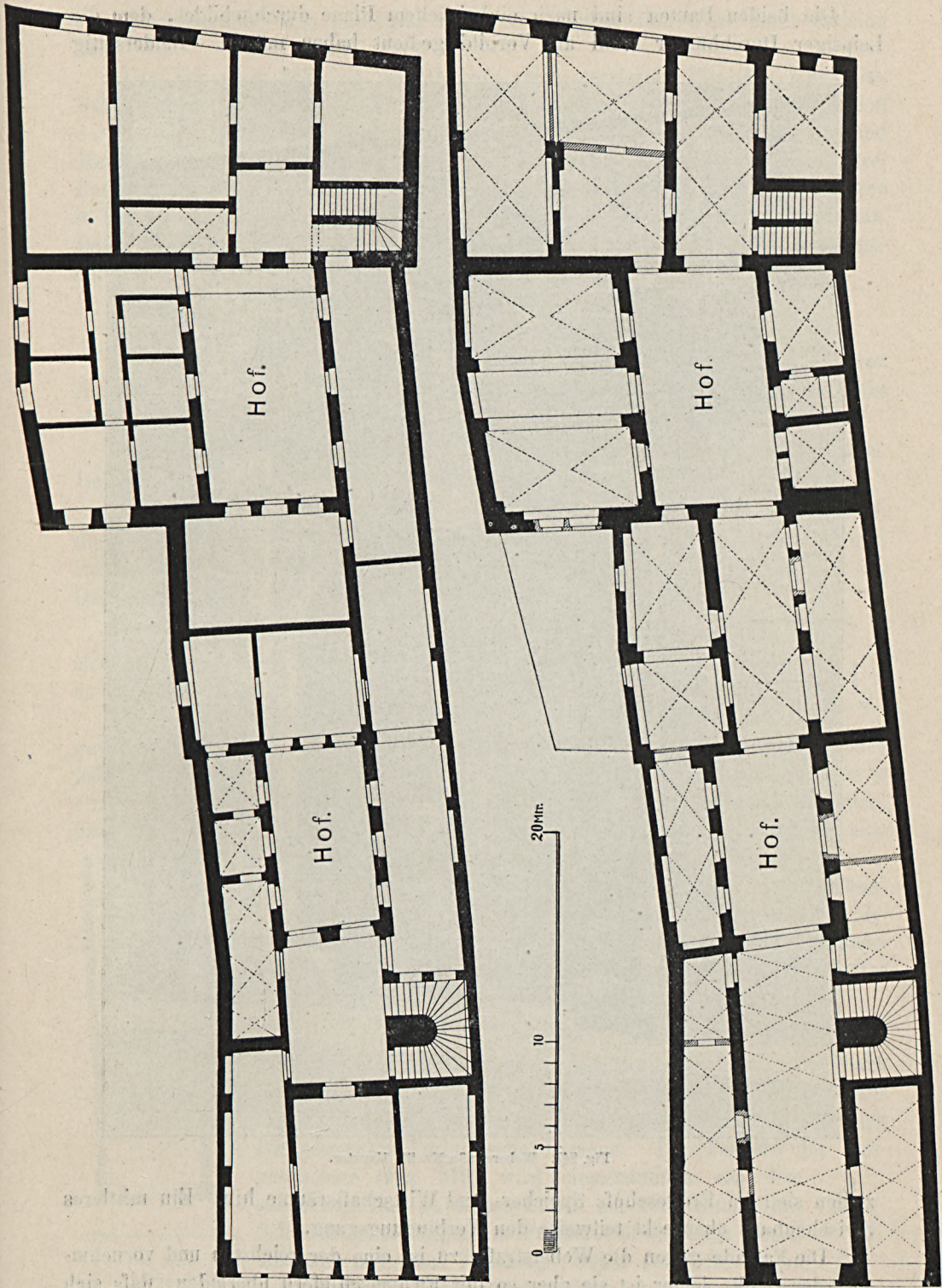


Fig. 246 und 247. Weberstraße Nr. 20 und Lindenstraße Nr. 11, Grundrißanlage. Erdgeschoß und 1. Obergeschoß.

Die beiden Bauten sind nach einheitlichem Plane durchgebildet, dem die Leipziger Durchhäuser wohl als Vorbild gedient haben mögen. Beiderseitig



Fig. 248. Weberstraße Nr. 20, Haustor.

ziehen sich im Erdgeschofs Speicher- und Wirtschaftsräume hin. Ein mittleres Zwischenhaus überdeckt teilweise den Verbindungsgang.

Die Fassade gegen die Weberstraße zu ist eine der reichsten und vornehmsten der Stadt, leider ist sie aber so mit Firmenschildern überladen, daß sich

eine zeichnerische oder photographische Darstellung von Wert nicht erzielen liefs.

Das Tor (Fig. 248) ist seitlich von reich verzierten Pilastern eingefasst. Hervorragend reich sind die Türflügel und das gusseiserne Oberlichtgitter. Auf der geraden Verdachung abgebrochene Giebel, auf denen Figuren (Venus und Merkur) ruhen. In der Mitte eine reiche Kartusche. Im Mittelrisalit sind drei Fenster zusammengefasst, in jedem Seitenrisalit deren zwei. Reiche Verdachungen in angetragem Stuck. An den Ecken Lisenen mit kompositen Kapitälern. Dachausbau über dem Mittelrisalit. In seinem flachen Spitzgiebel mit bekrönender Vase zwei Kartuschen.

Auf der Kartusche die Inschrift:

Hoc aedificium divino auxilio conditum, divinae gloriae redditur.

An der Treppe im ersten Obergeschofs zierliche Eisengitter. Die vorderen Zimmer mit reichen Stuckdecken in derbem Barock. Im letzten Zimmer links eine etwa um 50 Jahre jüngere trefflich modellierte Rokocodecke.

Der Hof ist von bescheidenen Abmessungen. Beiderseits schmale Flügel. Das Hinterhaus zeigt ähnliche Grundriffsformen wie das Vorderhaus.

Heinrich Grätz ist der Erbauer der reichsten Gruft auf dem Kreuzkirchhof, die, wie Seite 126 nachgewiesen, 1721 fertig geworden ist. Nachdem er sein irdisches Haus vollendet, liefs er sich unverkennbar durch denselben Meister das Grab herrichten.

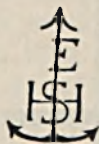
Weberstrafse Nr. 33. Haus mit moderner Fassade, an der sich nur nebenstehende Handelsmarke mit Anker und den Buchstaben E. S. H. erhielt.

Die Grundriffsanlage (Fig. 250 und 251) ist von der nun typisch gewordenen in der Teilung des tiefen Grundstücks durch zwei Hauptwände nach jeder Richtung. Es entsteht im Vorderbau der stattliche Flur und daneben je ein Laden, im Mittelteil der ansehnliche Hof, zu dessen Seiten Wirtschaftsbauten, links zweigeschossig, rechts zur Hälfte eingeschossig mit flachem Dach für eine Terrasse. Im Hinterbau in der Mitte der Wagenschuppen, links Speicher, rechts Pferdestall. Die Anlage der ursprünglichen Treppe ist infolge von Umbauten nicht mehr klar erkennbar. Sie führte in ein sehr großes Vorhaus im Obergeschofs, das mit den drei Vorderzimmern in unmittelbarer Verbindung steht.

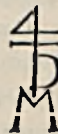


Fig. 249.
Weberstrafse Nr. 25,
Erdgeschofs.

Weberstrafse Nr. 25. Dreifensterhaus mit zwei Obergeschossen. Diese von schlichter Architektur, mit stark verkröpfter Umrahmung am oberen Mittelfenster, mit barocker Verdachung an jenem des ersten Obergeschosses. Seitlich langgestreckte korinthische Lisenen. Die Fassade des Erdgeschosses (Fig. 249) wird eingenommen von dem stattlichen Tor, zu dessen Seiten nur für schmale mit Schmiedeeisen vergitterte Fensterschlitze Raum bleibt. Das Tor mit altem Beschlag. Ueber dem Schlussstein nebenstehende Handelsmarke mit D. M., bez.: 1718.



*Joseph Mayrhofer
und Kärzger*



*David
Wüller*

Im überwölbten Erdgeschoss nimmt der Flur den ganzen Vorderraum ein. Eine Treppe führt rechts empor, links ein langer Gang in den Hof. Im Obergeschoss schlichte Stuckdecken. Das Haus steht rückwärtig in Verbindung mit dem Hause Wettiner Straße Nr. 22. (Vergl. Seite 227).

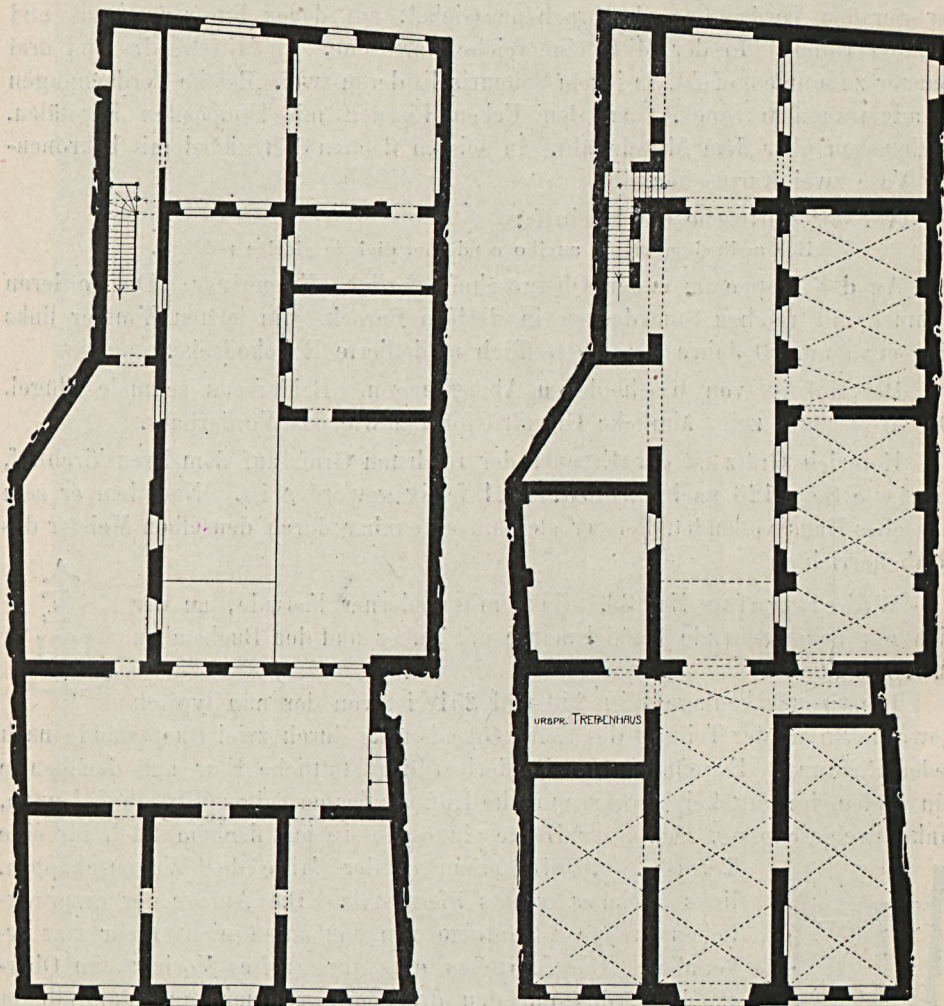


Fig. 250 und 251. Weberstraße Nr. 33, Grundrißanlage.

Morawekstraße Nr. 10. Hübsche barocke Kartusche, in ein Dreieck komponiert, mit umrahmendem Ranken- und Bandwerk.

Im Schild die Maurerwerkzeuge und die Bezeichnung: 1719 | M. T.

Der obere Teil beschädigt.

Oybiner Straße Nr. 9. Es erhielt sich im Museum ein schönes Oberlichtgitter mit nebenstehender Marke.



Weberstraße Nr. 37. Dreistöckiges Dreifensterhaus von schlichter, vornehmer Architektur. Vor dem Mittelfenster im ersten Obergeschoss ein schlichter

Erker. Das umgebaute Erdgeschoss bestand aus zwei gewölbten Vorderräumen, an deren einem sich die schlichte Stukkierung erhielt.

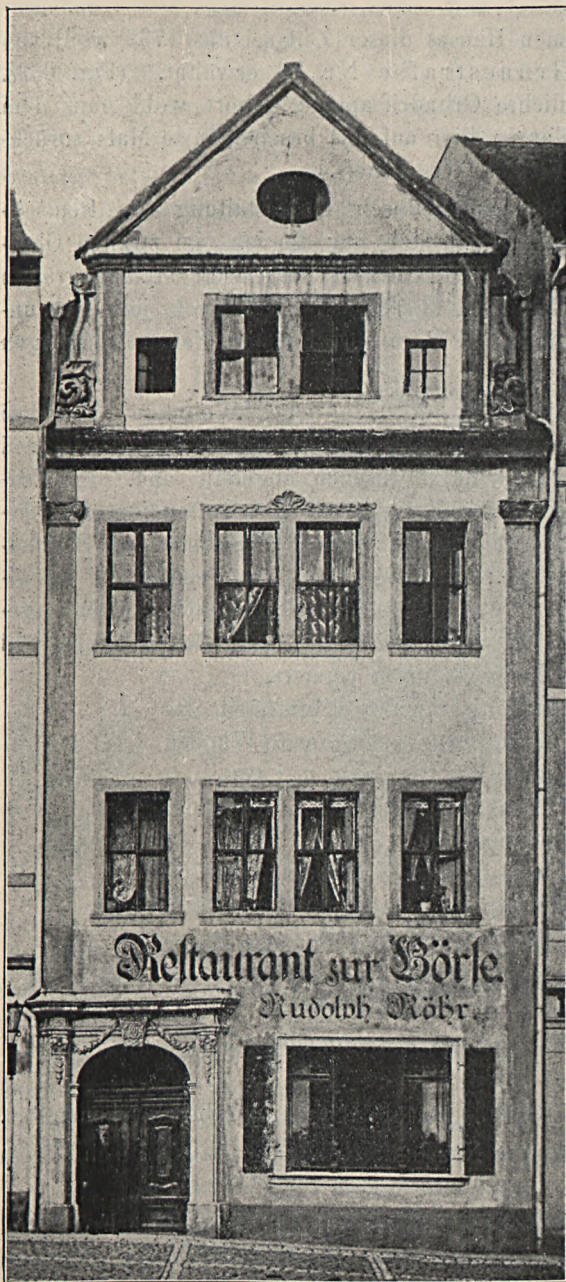
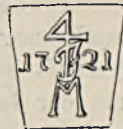


Fig. 252. Neustadt Nr. 28, Fassade.

Das stattliche Haustor zeigt noch übereck gestellte verkröpfte Pilaster, doppelten Schlußstein, auf den Zwickeln Stoffgehänge in Relief. Auf dem Schlußstein bezeichnet mit einem Monogramm aus C. F. mit bezug auf den Kaufmann

Reichere Stuckdecke im hinteren Zimmer des ersten Obergeschosses. Kräftig gegliederte Zimmertüre.

Neustadt Nr. 2, Ecke Ludwigstraße. Die Fassade umgestaltet. Es erhielt sich das schlichte Korbogentor mit der nebenstehenden Hausmarke des Matthäus Johne und 1721 auf dem Schlußstein.



Im zweiten Stock eine Decke, bez.: J. B. R. 1787, mit bezug auf Johann Benjamin Rösler.

Reitbahnstraße Nr. 3. Schlichtes Haus von sechs Fenstern Front mit einem Obergeschoss. Hübsches Tor mit Reliefverzierungen. Um 1720.

Neustadt Nr. 28 (Fig. 252). Haus mit zwei Obergeschossen, vier Fenstern Front, von denen die mittleren beiden gekuppelt. An den Ecken Lisenen mit jonischen Kapitälern. Dachausbau mit Spitzverdachung und schmalen reich verzierten seitlichen Anschwüngen.

Das Tor reich ausgebildet, mit barockem Kapital, Lambriegenhängen zum Schlußstein. In diesem ein Monogramm aus C. G. und 1722.

Hübsches schmiedeeisernes Oberlichtgitter.

Weberstraße Nr. 30. Schlichtes Haus mit vier Paaren zu zweien gekuppelter Fenster in den beiden Obergeschossen.

Christian Fincke und mit 1722. Später hinzugefügt wurde ein G. (Glauch) und 1794. An der Ostseite überbrückt das Haus mit einem Schwibbogen das Schmeidelgäßchen.

Als Beispiel eines bescheidenen Hauses dieser Zeit sei das 1732 wohl von Grund aus umgestaltete Haus Grünestraße Nr. 23 erwähnt. (Fig. 253). Vergl. oben Seite 220. Die schlichte Grundrissanlage gehört wohl ganz dem Umbau von 1723 an. Der Hausflur ist hier auf das bescheidenste Maß zurückgedrängt und ebenso der Vorraum im Obergeschofs.

Rathausplatz Nr. 3. Stattliches, durch Umgestaltung in „Deutscherenaissance“ entstelltes Haus. Es erhielt sich nur die jetzt im zweiten Obergeschofs eingemauerte prachtvolle Schlußsteinkartusche mit einem Monogramm und der Jahreszahl 1730. Der Hauptreiz des Baues, seine noch jetzt erkennbaren schönen Verhältnisse, wurde durch Herausbrechen der Fensterbrüstungen im ersten Obergeschofs zerstört.

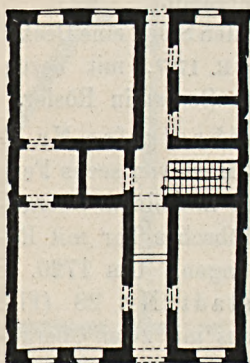


Fig. 253.
Grünestraße Nr. 23, Grundriß.

Markt Nr. 12. Stattliches Wohnhaus mit drei Obergeschossen und acht Fenstern Front, von denen zwei als Mittelrisalit durch Lisenen abgeteilt sind. Im Erdgeschofs ein Tor mit mehrfach verkröpften jonischen Pilastern, Korbogeng; auf dem Schlußstein eine Rokokokartusche, bez.: Sorte contentus. Die Fenster des Mittelrisalits und die Mittelfenster der Seitenrisalite in angelegtem Putz mit Ornamenten unter der Brüstung und mit Verdachungsgesimsen verziert.

Im Hausflur ist ein alter Schlußstein eingemauert, darauf das nebenstehende Wappen der Kiefsling, bez.: A. D. G. K. | 1731 mit bezug wohl auf Dr. Gottfried Kiefsling. Das Innere umgebaut.

Das Haus dürfte 1731 erbaut, um 1760 mit dem neuen Tor und der Putzverzierung versehen worden sein.

Neustadt Nr. 16. Schlichtes Haus mit fünf Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Einfaches Korbogengtor, die Türen mit vielfach verkröpften Füllungen, schönes Oberlichtgitter.

Große Halle, bemerkenswert ist die Treppe, die im Obergeschofs nicht über der des Untergeschosses liegt.

Johannisstraße Nr. 2. Schlichtes Portal der mehrfach beschriebenen Art.

Albertstraße Nr. 22, Ecke der Neustadt. Einfaches Haus mit schlichtem Korbogengtor, bez.: K. B. (?) 1733.

Zeichenstraße Nr. 25. Schlichtes Haus mit sechs Fenstern Front und zwei Obergeschossen. Einfache, vornehme Toranlage (Fig. 254). Die Tür um 1800.

Theaterstraße Nr. 3. Schlichtes Haustor von 1737 (?).

Albertstraße Nr. 16. Einer der wenigen in den Verhältnissen und Abmessungen verfehlten Bauten.

Nur das Korbogengtor zeigt bessere Durchbildung. Um 1740.



Kiefsling

Neustadt Nr. 34, Ecke Frauenstraße, „Sächsischer Hof“. Das jetzt im Hofe aufgestellte Frührenaissancetor wurde bereits oben (Seite 214 fig.) besprochen. Wie eine Inschrift über dem hinteren Tor im Erdgeschofs erklärt, hat 1749 ein Umbau stattgefunden, der alle Teile der Fassade umfasste. Diese hat zwei Obergeschosse, die völlig unverziert sind. Das Tor mit reich verkröpften Pilastern, darüber geradem Gesims. Ueber diesem aufgerollte Giebelansätze, in der Mitte eine Vase. Die Türflügel mit korinthischen Pilastern als Schlagleisten.

Stattlicher Eckerker in Stein auf derben Tragsteinen und vielfach verkröpf-

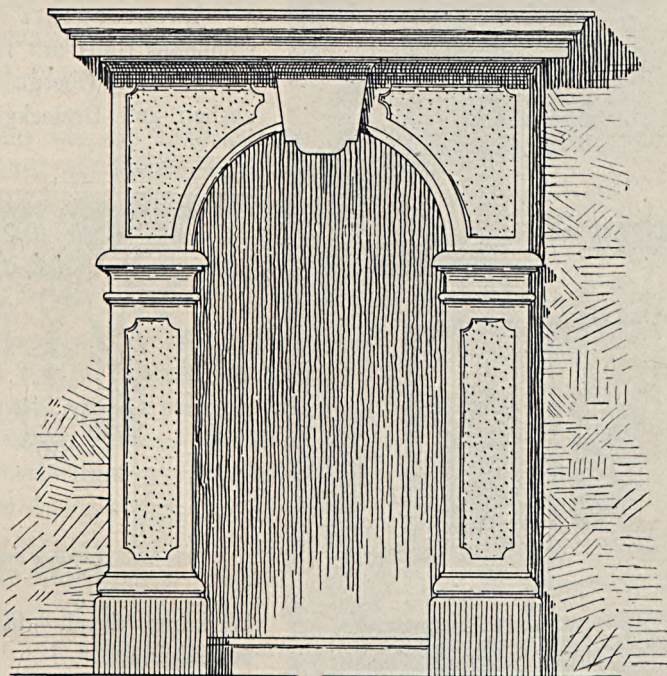


Fig. 254. Zeichenstraße Nr. 25, Tor.

ten Pilastern. Die Brüstung mit Reliefverzierungen. Die Gewände mit vielfach verkröpftem Sturz.

Die vornehme Wirkung des Baues wird durch eine Eisen- und Glasverdachung am Tor beeinträchtigt.

Die oben erwähnte Inschrift lautet:

Erbauet G. 1749. B. | renovirt | C. 1893 Sp.

Das Haus kaufte 1748 Tobias Burekhardt. Im Hofe ruhen die Galerien teilweise auf Holzsäulen. Das Erdgeschofs überwölbt, das Obergeschofs großräumig, aber ohne alte Reste.

Bautzner Straße Nr. 6, Ecke Kirchstraße, die „Alte Post“. Schlichter Bau mit zwei Obergeschossen und sieben Fenstern an der Kirchstraße; an den Hausecken Lisenen mit reizvollen barocken Kapitälern (Fig. 255). An der Ecke ein reich ausgebildeter Steinerker auf kräftigen Konsolen (Fig. 256). Seitlich über dem Gurtgesims die liegenden Gestalten des Mars und der Minerva, wenig

glückliche Arbeiten in Stein, nahezu lebensgroß. Ueber dem ersten Obergeschofs in einer Kartusche die Inschrift:

Mit Gottes Seegen | erbaut |
in Kriegs und Friedens Zeiten |
Anno 1745 und 1746 | von |
Carl Christian Belsern | Kauffmann.

Der entschiedene Kontrast zwischen dem reich bewegten Erker und den ruhigen Fassaden gibt dem Bau den Charakter.

Klosterplatz Nr. 1. Freistehendes Haus mit fünf Fenstern Front, einem Obergeschofs, Dachausbau und Dreieckgiebel. Gute



Fig. 266. Bautzner Straße Nr. 6, Erker.

Treppe und die lockere Verbindung mit dem Hinterhaus zeigen, daß solche Angliederungen nur mit geringem Geschick eingefügt wurden.



Fig. 255. Bautzner Straße Nr. 5, Kapital.

Wirkung durch das mächtige Mansarddach.

Das schlichte Tor mit seitlichen Schlitzfenstern, daneben ein breites Fenster im Stichbogen für das Eckzimmer.

Klosterplatz Nr. 2. Aehnliches, doch eingebautes Haus.

Von ähnlicher Anordnung ist die Pfarre, Pfarrstraße Nr. 17. Man erkennt im Grundrisse (Fig. 257) deutlich die Rückwirkung des lausitzer Bauernhauses. Es erscheint nur als eine Erweiterung des typischen Systems. Die stattlichere an die Rückseite verlegte

Zeichenstraße Nr. 1, Ecke Mandauer Straße. Schlichtes Eckhaus mit einem Obergeschofs und beiderseitig einem Dachausbau mit Spitzverdachung.

Tor in einfachem Stichbogen, noch mit gotisierend profiliertem Gewände. Wohl um 1740 (?).

Weberstraße Nr. 6. Schlichtes Haus mit sechs Fenstern Front bei sehr stattlichen Achsenweiten, zwei Obergeschossen und einem zweifenstrigen Giebel-aufbau über der Mitte. Auf dem Dreieckgiebel eine Vase. Erdgeschofs verbaut. Im Hofe die Kartusche in derbem Rokoko, die über dem Tore sich befand, bez.: C. F. B. 1754., mit bezug auf den Kaufmann Christian Friedrich Böttger, der 1739 das Grundstück von seinem Vater erbt und es von Grund aus neu auf-führen liefs.

Durchhaus bis zur Lindenstraße. Es bildet dort im Erdgeschofs eine überwölbte Halle von fast 8 m Spannweite. Im Hofe im Stichbogen überdeckte Holzarkaden von schlichter Durchbildung.

Weberstraße Nr. 26. Schlichter Bau, am Tor im Schlussstein bez.: Anno 1754. D. J. C. B., mit bezug auf Dr. Johann Christoph Bentz, Scabinus. Schlichtes Oberlichtgitter. Im Garten ein anmutiges Sommerhaus.

Lessingstraße Nr. 22. Einfache, barocke Tür, bez.: J. W. | 1755.

Böhmische Straße Nr. 32. Korbogentor von eigenartiger, derber Bildung. Das Tor ist wohl noch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden, unterscheidet sich von den späteren durch eine gewisse Kraft der Gliederung.

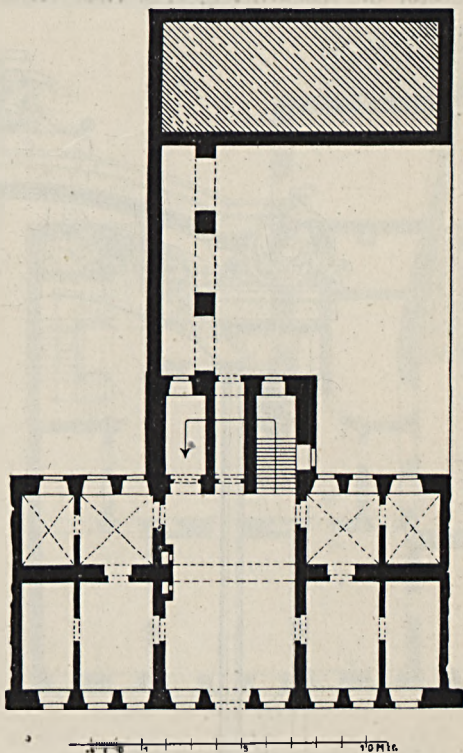


Fig. 257. Pfarrstraße Nr. 17, Grundriß.

e) Rokoko.

Nach dem Brande von 1757 erfolgte natürlich lebhafter Wiederaufbau. Die Häuser sind in alter Weise von schlichter Architektur, entbehren zumeist der Giebel, sind vielmehr mit einem einfach profilierten Gesimse abgeschlossen.

Lindenstraße Nr. 26. Schlichtes Häuschen mit einem Obergeschofs, drei Achsen Front. Die bescheidene Türe bez. 1757.

Theaterstraße Nr. 36. Schlichtes Haustor, bez. 1757.

Wettiner Straße Nr. 11. Schlichtes Tor, bezeichnet mit einer Krone und M. E. N. 1758. Mit bezug auf Marie Elisabeth Nadelin, die das Haus 1739 erbt.

Wettiner Straße Nr. 17. Schlichtes Haus mit vier Fenstern Front, zwei Obergeschossen. Korbogentor, bez. B. G. T. 1758.

Böhmische Strafe Nr. 22. Kleines Giebelhaus mit drei Fenstern Front, einem Obergeschofs. An dem schlichten Korbbogentor ein Schlufsstein, darauf in Relief Zirkel, Hammer, Maurerkelle und Dreieck, also die Maureremblem, bez.: I. C. E. A. O. 1758.

Baderstrafse Nr. 14. Schlichtes Tor, bez.: F. G. B. 1758.

Baderstrafse Nr. 2. Schlichtes Haustor, bez.: 1759.

Böhmische Strafe Nr. 26. Bescheidenes, dreiachsiges Giebelhaus mit einem einfach profilierten, verputzten Giebel, über dem ein Obergeschofs. Im Haustor die Inschrift: C. T. S. 1759. Hier dürfte der Giebel den Brand überdauert haben.

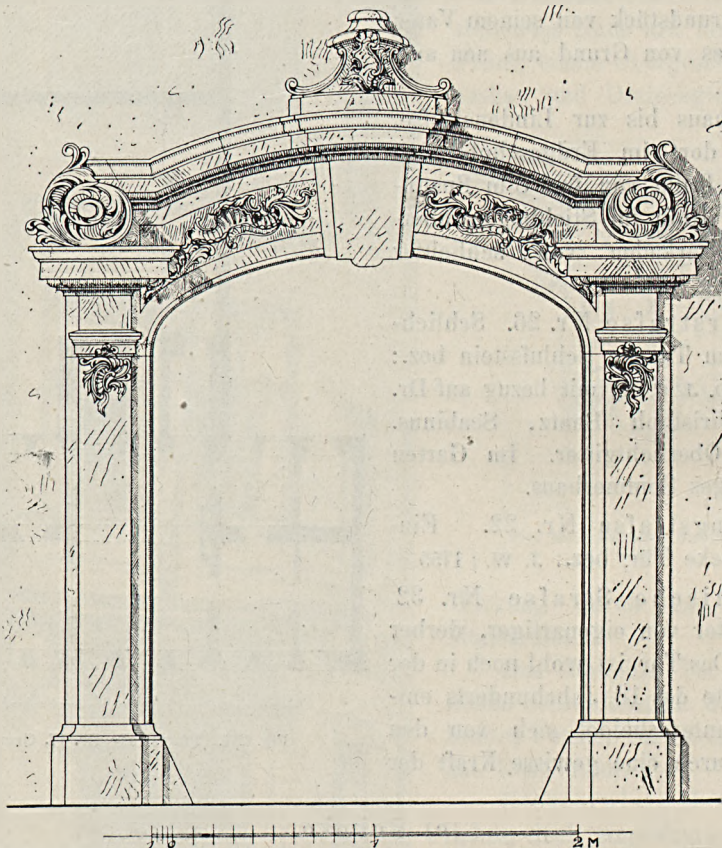


Fig. 258. Neustadt Nr. 31, Haustor.

Ecke Bautzner Strafe, am Johanneum. Stattliches Haus mit bewegtem Giebelumrifs. Schöne Rokokohaustür. Das zugehörige Sandsteintor, jetzt im Museum, bez.: 1759. Ueber dem Erdgeschofs ein Halbggeschofs. Im Hofe ein auf Pfeilern überwölbter Gang nach der veränderten Treppe.

Hübsches schmiedeeisernes Oberlichtgitter, im Museum.

Frauenstrafse Nr. 2. Schlichtes Haus, an dem nur wenig erkennbare alte Reste sind. Bez.: A. R. R. | W. | 1761. | G. R. ren. 1896.

Zeichenstrafse Nr. 6. Toranlage im Korbbogen mit geradem Gesims, ganz glatt. Hübsches Oberlichtgitter in reichen Rokokoformen.

Aeußere Oybiner Strafe Nr. 1. Korbogentor. Auf dem Schlußstein eine Rokokokartusche, bez.: 1762. Auf den Zwickeln Reben. Mit niedrigem, feinprofilierem Gesims.

Das Haus schlicht, mit zwei Obergeschossen, mit hübscher, gewölbter Hausflur.

Baderstrafse Nr. 22. Kleines Giebelhaus mit drei Fenstern Front und zwei Obergeschossen. An der schlichten Türe bez.: Anno Christinae (?) Paul 1... Die letzten Zahlen verdeckt, doch wohl auch um 1760 entstanden.

Neustadt Nr. 31. Schlichtes Haus mit sechs Fenstern Front, zwei Obergeschossen, zweiachsigem Dachaufbau mit Spitzverdachung.

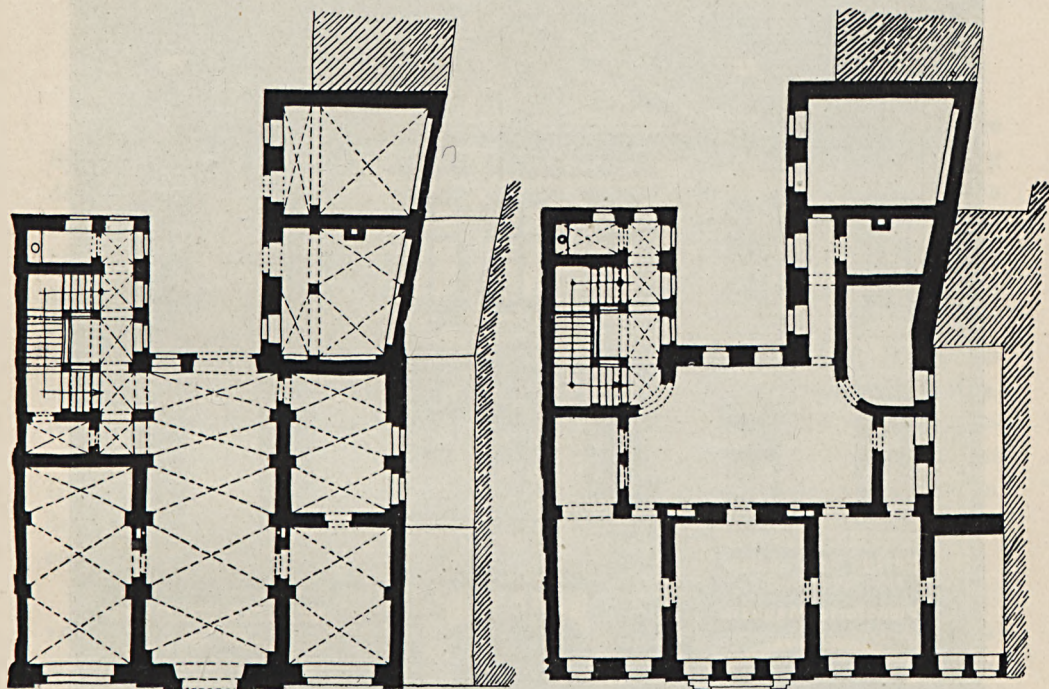


Fig. 259 und 260. Markt Nr. 13, Erd- und I. Obergeschoß.

Das linksseitlich stehende Tor (Fig. 258) zeigt eine originelle Form, indem das barock geschweifte Gesims darüber sich an den Enden in Voluten aufrollt, die auf dem Gesims der seitlichen Pilaster aufliegen. In den Zwickeln Rokoko-Ornament.

Albertstrafse Nr. 14. Korbogentor mit feiner Füllungsverzierung und schönem schmiedeeisernem Gitter. Wohl etwa von 1760, obgleich das Gitter noch reine Renaissanceformen zeigt.

Reichenberger Strafe Nr. 35. Einfache, verbaute Fassade. Am schlichten Korbogentor die Inschrift: Daniel Kästner 1762. Dazu das Metzgerzeichen.

Ist diesen Bauten allen deutlich das Merkmal der Bedrängnis aufgedrückt, die nach dem Brande bei andauerndem Kriege herrschte — bekanntlich erfolgte

der Friedensschluss von Hubertusburg erst am 15. Februar 1763 — so setzten doch alsbald auch die reichen Bürger mit ihrer Bedeutung entsprechenden Bauten ein.

Typisch ist das ansehnliche Werk:



Fig. 261. Markt Nr. 13, Fassade.

Markt Nr. 13. Sehr stattliches Haus mit zwei Obergeschossen und sieben Fenstern Front. Das Erdgeschos (Fig. 259) bis auf die etwas gestelzte Toranlage umgebaut (Fig. 261). Die drei Mittelfenster stehen in einem Risalit, das

eine Spitzverdachung abschließt. Die Fenster des ersten Obergeschosses haben wechselnde Verdachungen, die des zweiten gerade Gesimse. Die Fenster der Flügel ganz unverziert in schlichte Lisenenumrahmungen gestellt. Nur die Ecklisenen mit bescheidenem aus Bandwerk gebildeten Kapitäl. Die vornehme, zurückhaltende Architektur steht unter dem Einfluß Knöffels.

Im Hofe zwei Inschrifttafeln:

Voto suspecto ; Deo o. m. propitio et conservatori | Philippus Adolphus Stollus | civis et mercator | aedificium hoc tempore belli av | striaco-borussi funestissimo | die XXIII. Jul. MDCCLVII | almae patriae urbi exitiali | igne austriacorum ad expellendum Hostem | in urbem per tormenta | iacto | misere destructum dirutum crematum | funditus refici curavit | A. C. ∞ DCCLXVII.

Ferner:

Aedificium hoc: condere curavit | Philip: Ferdin: Adolph: Just | senator | Anno MDCCCXX.

Die Grundrifsanordnung zeigt alle Vorzüge reifer Planentwicklung. Im System des Erdgeschosses hat sich wenig geändert. Reizvoll ist die Ausbildung der Wohnungen (Fig. 260), die dadurch erleichtert wurde, daß an der rechten Seite Licht aus der Baderstrasse reichlich beschafft werden konnte. Von den beiden diese überbrückenden Aufbauten über den 1582 erbauten Schwibbogen gehört der vordere zum Hause Markt Nr. 13, der hintere zum Hause Markt Nr. 15.

Die Abrundung der einen Treppenecke und der Einbau der Küche geben dem sehr stattlichen Vorraum die charakteristische Form. Wie dieser benutzt wurde, ist dem modernen Empfinden nicht ganz verständlich. Er diente wohl als Eß- und als Wohnzimmer für Frau und Kinder. Der Abort lag außerhalb des Hauses. Die Unannehmlichkeiten dieser Anordnungen in bezug auf das nahe Herantreten der Besuchenden an das Hausleben scheinen im 18. Jahrhundert noch nicht so empfunden worden zu sein, wie dies heute der Fall ist.

Markt Nr. 5. Wohnhaus mit zwei Obergeschossen und fünf Fenstern Front, von denen die seitlichen zu Paaren gekuppelt. Die einfache, vornehme Architektur in ungeschickter Weise modernisiert. Ueber der Mitte ein Dachausbau mit Spitzverdachung. Das Tor in einfacher Weise behandelt, hier nicht im Korbogen. Die 7,3 m breite und 4,4 m hohe Vorhalle ist, wie Seite 212 weiter ausgeführt wurde, nach hinten in zwei Geschossen abgeschlossen.

Man sieht an einzelnen Resten, daß das um 1760 entstandene Tor in einen älteren, wohl in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts errichteten Bau eingefügt wurde.

Das Erdgeschofs hat eine Höhe von rund 440 cm. Diese ist bedingt durch die Anlage zweier Geschosse im Hinterhause, wie dies an vielen älteren Häusern am Markt der Brauch ist. Die vornehme Wirkung der Fassade ist auf die große Ruhe im Erdgeschofs ganz wesentlich mit begründet.

Markt Nr. 7. Städtliches Wohnhaus mit sieben Fenstern Front, drei Obergeschosse. Die Fenster nur im Mittelrisalit mit profiliertem Gewände, sonst glatt umrahmt, rechteckige Füllungen auf den Brüstungen. Die drei Geschosse durch Lisenen zusammengefasst.

Im Erdgeschofs die Seiten modern verbaut, in der Mitte das städtliche Korbogentor in schlichten Formen.

Der ganze Bau Markt Nr. 13 nahe verwandt, noch vorsichtiger in der Ausschmückung behandelt. Die Wirkung beruht ausschliesslich auf den ausgezeichnet behandelten Verhältnissen.

Bautzner Strasse Nr. 7. In dem ganz modernisierten Hause ein schlichtes Korbbogentor von feinen Verhältnissen.

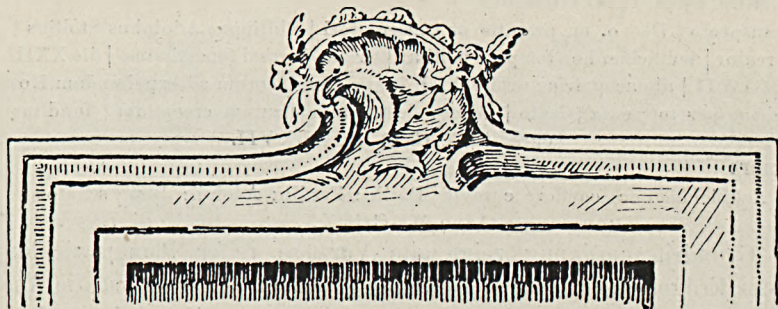


Fig. 262. Frauenstraße Nr. 7, Fensterbekrönung.

Frauenstraße Nr. 7. Erbaut von Christian Ehrenfried Bauer nach dem Brande von 1757 an Stelle eines alten Baues, von dem aber allem Anscheine nach sich nichts erhielt ausser zierlich gequaderten Steinen, die jetzt in der Umfassung des Hofgartens vermauert sind. Haus mit drei Obergeschossen und sieben Fenstern Front, von denen die drei im Mittelrisalit je eine reizvolle Rokoko-verzierung über dem geraden Sturz zeigen (Fig. 262). 1904 im Jugendstil „verschönert“.

Die Raumanordnung des Erdgeschosses (Fig. 263) hat durch moderne Umbauten gelitten. Ursprünglich dürfte dem Mittelrisalit der Hausflur entsprochen haben. Dagegen ist die Treppe und das erste Obergeschoss intakt, in dem namentlich das Vorzimmer architektonisch ausgebildet ist. Hier über den beiden Kaminen zwei Oelgemälde, ein Herr und eine Dame, Kerzen in der Hand tragend, in bräunlichen Tönen; Arbeiten aus der Zeit des Baues.

Neustadt Nr. 37, „die goldene Krone“. Die Fassade wurde 1903 in „Barock“ „verschönert“. Das prächtige Tor (Fig. 264) von eigenartiger Bildung. Die seitlichen pilasterartigen Gebilde machen im Grundrifs einen sehr breiten Karnies aus. Demgemäfs verkröpft sich auch das Gesims, über dem sich Bogenanschwünge befinden. Der Architrav ist über dem Tor aufgebogen. Ueber

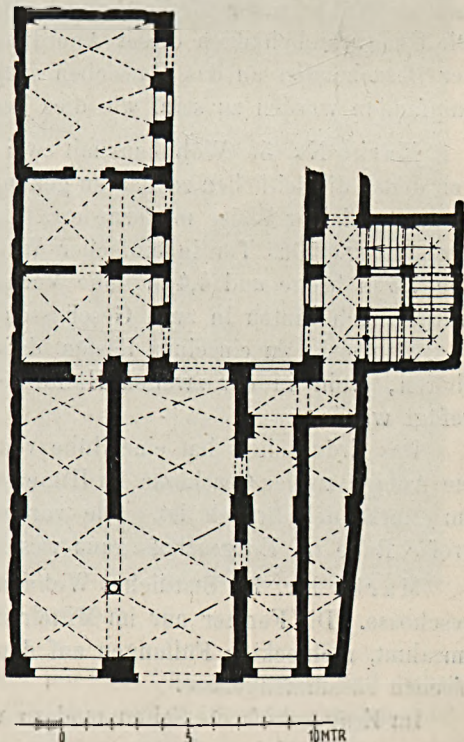


Fig. 263. Frauenstraße Nr. 7, Erdgeschosß.

der Mitte eine prächtige Kartusche mit dem Wappen der Nesen, die dasselbe bis 1566 besaßen. Das Wappen ist aber wohl jünger.

Die Flügeltüre in reizvollem Rokoko mit einem in durchbrochener Schnitzerei gebildeten Oberlichtgitter.

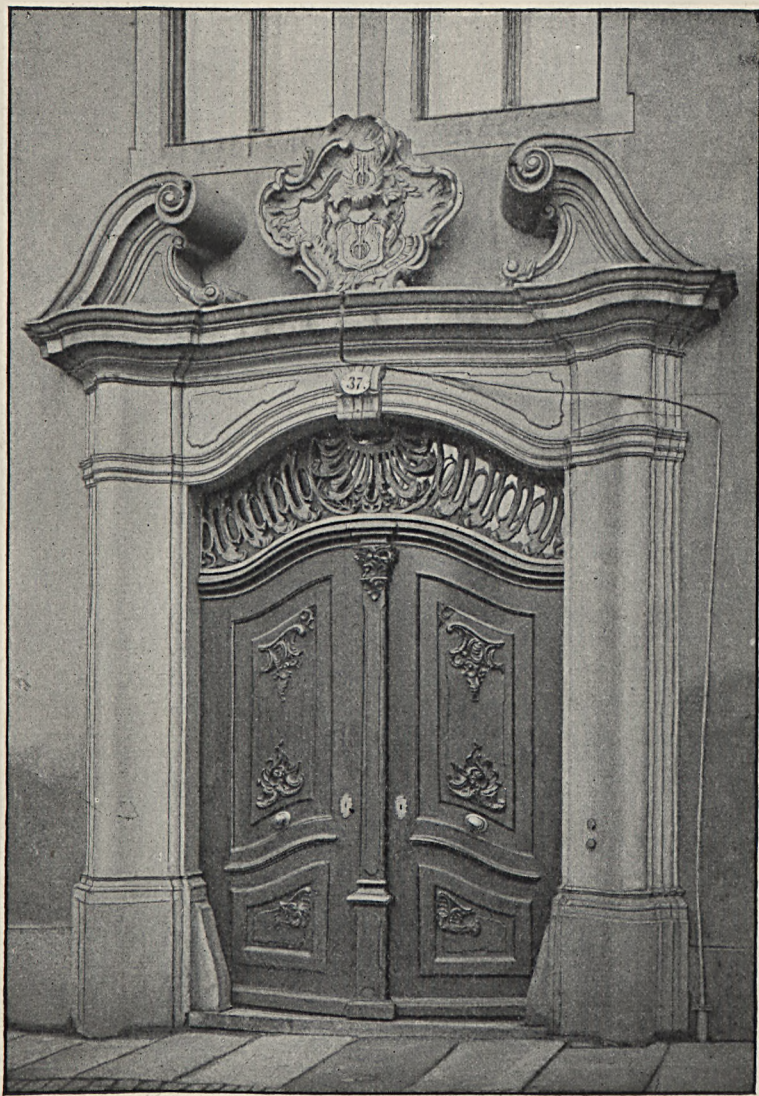


Fig. 264. Neustadt Nr. 37, Haustor.

Im Erdgeschofs ist die große Einfahrtshalle bemerkenswert durch die Schrägstellung einer Seitenwand, durch die der Zugang zur Treppe an der rückwärtigen Seite ermöglicht wurde, ohne das Hofstor zu beeinträchtigen.

Im ersten Obergeschofs die Zimmerfront, die seitlichen von 360 : 770 cm, das mittlere von 470 : 600 cm mit ausgezeichneten Rokokostuckdecken in zwei Räumen, die leider durch Uebermalung entwertet sind. In den gleichen Zimmern

des zweiten Obergeschosses sind diese kräftig plastischen Decken durchweg erhalten.

Das Erdgeschofs ist wohl zweifellos in Benutzung alter Bauteile entstanden. Die Treppe dürfte neu sein, doch war wohl von je der teilweise in der Tonne



Fig. 265. Reichenberger Straße Nr. 23, Fassade.

überdeckte Flur so angeordnet, daß er den Zugang zum Hof wie zur Treppe gleichmäÙig vermittelte. Bezeichnend ist die Anordnung der Türflügel im Kreis-segment. (Fig. 264.) Dadurch wird die Schrägstellung der Fassade zum Flur gut verdeckt.

Reichenberger Straße Nr. 23 (Fig. 265). Haus mit einem Obergeschofs und sechs Fenstern Front nach der Reichenberger Straße, zwölf Fenster nach

der Albertstraße. Ueber den Achsen zweifenstrige Dachaufbauten mit Spitzverdachung und ovalem beziehentlich Vierpafsfenster. An der Schmalseite ein



Fig. 266. Weberstraße Nr. 12, Haustor.

Tor in der Art jenes Neustadt Nr. 37 mit einem als kräftiges Karnies profilierten Gewände, aufgerollten Giebelansätzen. Am Hof ein Tor mit der Jahreszahl 1705

und einer Krone im Schlußstein, der wohl ursprünglich an der Stelle des erstbeschriebenen sich befand.

Noch schlichter, aber gleich gut die mit Dacherkern belebten Häuser:

Kasernenstrafse Nr. 13. Grottaufer Strafse Nr. 9 mit zwei Dacherkern; das Tor bez.: Ao. 1700. Das Hinterhaus mit guten hoch geschweiften Dachluken.

Grottaufer Strafse Nr. 8. Tor, im Schlußstein Hufeisen, bez.: 1765.

Zeichenstrafse Nr. 5 und Ecke Oybiner Strafse.

Weberstrafse Nr. 12. Prächtiges Haus mit zwei Obergeschossen. In der Mitte das vornehme Tor (Fig. 266), je zwei Lisenen an jeder Seite, zwischen ihnen eine Nische. Sie tragen kräftige Konsolen. Das Tor im Stichbogen mit Konsolenschlußstein. Die Türflügel mit reichen Schnitzereien und Bronzebeschlägen in Rokoko, ohne Oberlicht. Ueber dem Tor ein Balkon mit prächtigem schmiedeeisernen Gitter. In diesem die Hausmarke, ein Anker mit einem Monogramm, vielleicht mit bezug auf Johann George Prieber. In den Obergeschossen je drei im Korbogen geschlossene Fenster mit einfachen Gewänden. Seitlich um die schlichten Fenster beider Obergeschosse Lisenen.

Das Haus zeichnet sich durch vornehme ~~N~~haltung aus. Im Innern ein stattlicher Flur, links die durchweg eingewölbte dreiläufige Treppe mit schönen Brüstungen, mit in Eisenblech geschnittenen Ornamenten. Die Türen in Eiche und Nufsbaum.

Das Haus ist das Werk eines fein abwägenden Künstlers. Um 1770.

Weberstrafse Nr. 18. Ganz schlichte Fassade, bez. am Oberlicht der Türe: E. H. S. Hübsch geschnittes Rokokotor.

In dem großen Flur des Erdgeschosses eine mit Schmiedeeisen reich beschlagene Türe zum Ladenraum. Die dreiläufige Treppe liegt in dem Flügel links vom langgestreckten Hof.

Im Hausflur eine Inschrifttafel, bez.:

A. O. R. MDCCLVII. | Martis Igne Vastata Domus | Furiente Adhuc Marte |
MDCCLXII Surgit E Cinere Suo | Pace Sancita Mutat MDCCLXXVII | Iterum |
A Quo Immutata | Bello Metuendo MDCCLXXIIIX Suscepto | Adnexis Aedibus
Ampliata | Belloque MDCCLXXIX Composito | Feliciter Tantem Est Exstructa | Ut
Deus Omnipotens servet Per Saecula Dierum. | Obsecrat Ex Animo Sancte Pieque Suo.

Ernestus Sigismundus Haupt.

Frauentorstrafse Nr. 29. Sehr einfaches zweigeschossiges Haus mit fünf Fenstern Front bei stattlichen Achsenweiten. Das Tor mit leichter Verzierung geschmückt, bez.: 17: J: M: | K: 63. Im Schlußstein die Zeichen des Schmiedehandwerks in einer Rokokokartusche.

Noch heute als Schmiede in Gebrauch.

Neustadt Nr. 25, Ecke Frauenstrafse. Nach der Neustadt in zwei Obergeschossen eine ruhige Flucht von fünfzehn Fenstern, je in einer durchgehenden Lisenenordnung. Das Tor im Korbogen mit einfacher, aber sehr feiner Füllungsverzierung. Nach der Frauenstrafse fünf Fenster in gleicher Anordnung. Das Erdgeschofs umgebaut. Wohl um 1770.

Neustadt Nr. 14. Sehr verbaute Fassade mit einem Korbogentor, das auf dem Schlußstein einen Stern trägt. Bez.: C. E. Anno 1771, mit bezug auf den Besitzer Christian Eckart, Bierbrauer.

Das Haus ist für die Gastwirtschaft zum Stern erbaut. Das Erdgeschoß (Fig. 267) besteht außer dem Flur aus vier großen Kreuzgewölben als einheitliche Gaststube. Dahinter die Bierausgabe für die Gaststube und für Straßenschank, und hinter der Treppe die Küche. Das Gelände steigt nach hinten an (Fig. 268), so daß man vom Hof über nur fünf Stufen auf den Podest gelangt; von diesem führt ein Treppenlauf zu dem mächtigen Flur des Obergeschosses, an den sich die Stuben wohl für den Gasthausbetrieb anlegen.

Frauentorstraße Nr. 17. Schlußstein in die Fassade vermauert. Bez.: S. C. R. 1772.

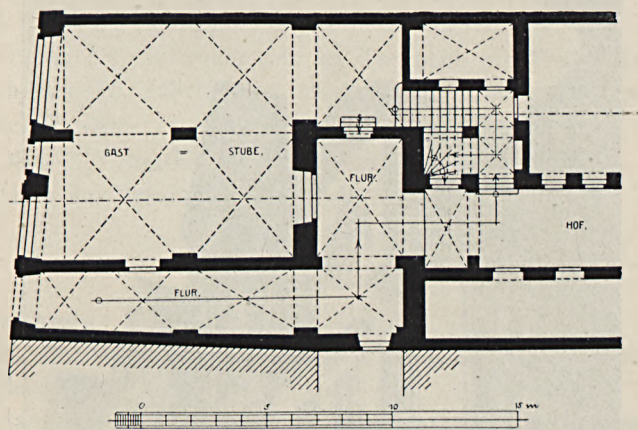


Fig. 267. Neustadt Nr. 14, Erdgeschoß.

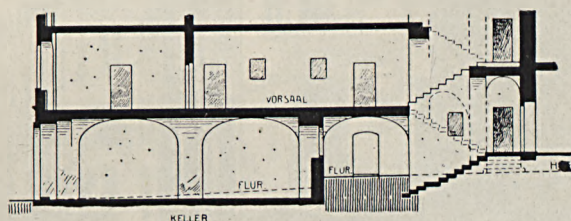


Fig. 268. Neustadt Nr. 14, Gelände.

Außere Oybiner Straße Nr. 9. Schlichtes Haus mit einem Obergeschoß und Mansarddach. Bemerkenswert ist das Sandsteinportal, dessen Zwickelsteine etwas vor die Flucht der Pfeiler vorgezogen sind. Darauf Rankenschmuck. Im Schlußstein die Bezeichnung: J M | 1776.

Mandaustrasse Nr. 4. Stichbogentor mit geradem Verdachungsgesims. Im Schlußstein zwei ineinander verschlungene Hände und die Bezeichnung: J. D. P. | 1779. Ferner eine Tafel, bez.:

Ich war alt und nicht geacht | Als mich erkaufte mit Bedacht | Der mich in diese
Stand gebracht.

Im Hof ein Gang, auf Pfeilern gewölbt.

Theaterstraße Nr. 43. Schlichtes Haustor von 1780. Noch damals die alte Form aus der Barockzeit.

Zeichenstraße Nr. 15. Schlichtes Haus. Das Tor nur mit Stichbogen überdeckt, ohne Schlußstein, bez.: 17. F. G. F. 87.

Frauenstraße Nr. 13. Gegen den Hof zu die alte Türe, die mit einem Monogramm aus J. G. und 1787 bezeichnet ist.

Mandauer Berg Nr. 6. Schlichtes Tor mit glattem, rechteckigem, mit Ohren versehenen Gewände. Der Sturz nach unten als Stichbogen gebildet, mit Schlußstein. Bez.: C. J. B. 1787.

Breitestraße Nr. 35. Tor ohne Schlußstein, lediglich Korbbogengewände und gerades Abschlußgesims. Mit einer Rokokokartusche, darauf ein Hirsch.



Fig. 269. Wettiner Straße Nr. 2, Fassade

Oybinger Straße Nr. 20. Bescheidenes Häuschen mit drei Fenster Front, einem Obergeschofs. Tor bez.: Erbaut 1787.

Peschekstraße Nr. 2. Schönes Haustor, in Eiche geschnitzt, mit reichprofilierem, hohem Kämpfergesims. Der noch in der Art des Rokoko mit Blumen und Ranken verzierte stichbogig geschweifte Sturz mit ebenfalls hölzernem, geradem Gesims, das sich über dem J G L H | 1794 bezeichneten Schlußstein verköpft. Zum Teil, wie der Sockel, verstümmelt.

Johannisstraße Nr. 14. Schlichtes Korbbogentor, mit guten Verhältnissen und Profilierung. Der Schlußstein bez.: C C R | 1798. Vielleicht eine spätere Nachtragung.

Die klassicistische Zeit.

In der Folgezeit scheint das bürgerliche Bauwesen fast ganz eingeschlafen zu sein. Es begegnete mir wenigstens keine hervorragendere Arbeit des endenden Jahrhunderts und der folgenden Jahrzehnte.

Teilweise gehört dieser Zeit an die linke Hälfte des Hauses

Wettiner Straße Nr. 2 (Fig. 269). Ein bescheidenes Gebäude mit drei Fenstern Front, einem Obergeschoss und Dachausbau.

Kirchstraße Nr. 13. Schlichtes, aber gut disponiertes Haus im Stile der Zeit um 1810.

Grünestraße Nr. 22 findet sich im Tor noch ein Schlussstein mit einem dem Stile nach dem 16. Jahrhundert angehörigen Zittauer Wappen, das jedoch mit 1834 bezeichnet ist.

Markt Nr. 11. Stattliches, leider vielfach verbautes Haus. Bemerkenswert ist auch hier das ansehnliche Vorhaus.

Vorstadthäuser.

Eckartsberger Schlößchen. Der Bau dürfte zu Ende des 17. Jahrh. entstanden sein. Der Grundriß des Erdgeschosses (Fig. 270), der dem des Obergeschosses fast gleich, zeigt neben dem schmalen Eingangsflur die Gaststube und einen untergeordneten Raum, jetzt Vorratsgewölbe; dahinter, seitlich vom großen Flur, der nach dem Hofe zu in der typischen Weise ausgebildet ist, eine schmale Küche und einen Raum mit dem Backofen. Daran schlossen sich drei Wohnräume, wohl für das Gesinde, während im Obergeschoss die Wohnräume des Besitzers liegen. Die schlichten barocken Haustüren tragen keine Bezeichnung, noch eine Jahreszahl.

Das mächtige Dach, die großen Fenster des Obergeschosses (mit 4 m lichter Höhe) im Gegensatz zu den kleinen im nur 280 cm hohen Parterre, die gute Gruppierung des Baues (Fig. 271) mit den Wirtschaftsgebäuden verleihen dem Hause heute noch nach den modernen Anbauten und dem Verlust der alten Gartenanlagen einen großen Reiz.

Das schlichte Gartenhaus hat seine ursprüngliche Gestalt im 19. Jahrhundert geändert; gegen Osten war an dasselbe ein Orangeriehaus, gegen Westen ein Gewächshaus angebaut, die 1864 abgetragen wurden. Im Obergeschoss (Fig. 272) befindet sich ein kleiner Saal, im Anbau liegt die aus Eichenpfosten geschnittene Wendeltreppe.

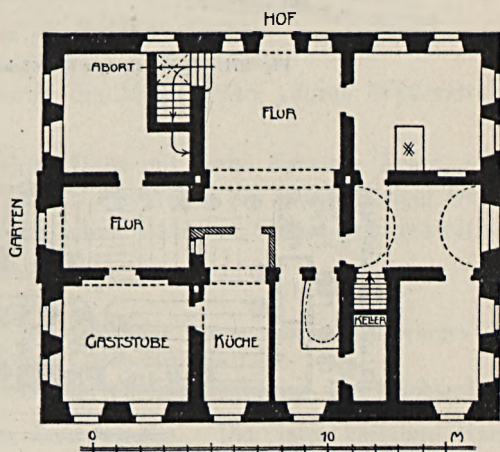


Fig. 270. Eckartsberger Schlößchen, Grundriß des Erdgeschosses.

Die schlichte, im Stichbogen geschlossene Haustür ist auf dem Schlussstein bez.: Renoviert | Anno | 1740.

Innen erhielten sich im Raume links vom schmalen Flurgang des Erdgeschosses eine Balkendecke mit Unterzug, mit Ranken bemalt. Anfang des 19. Jahrhunderts.

An der Saaltür hübsches Empireschloß. Auf dem Satteldach eine Windfahne, bez.: G. A. R. 1804. (Vergl. unten.)

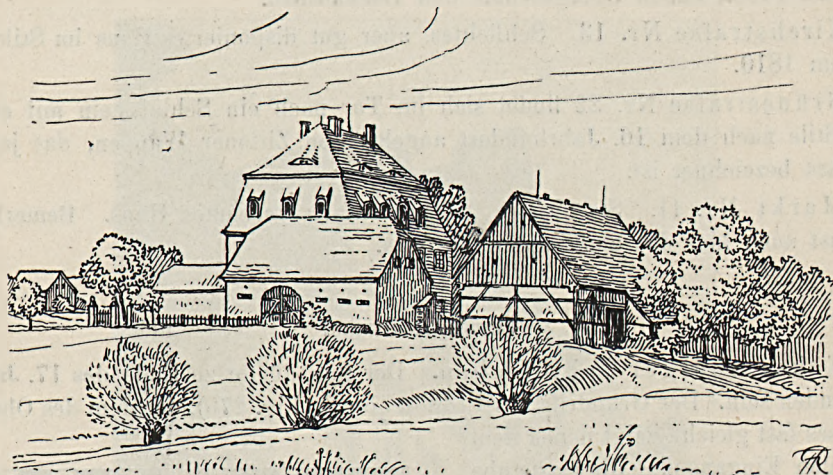


Fig. 271. Eckartsberger Schlößchen, Gruppierung des Baues.

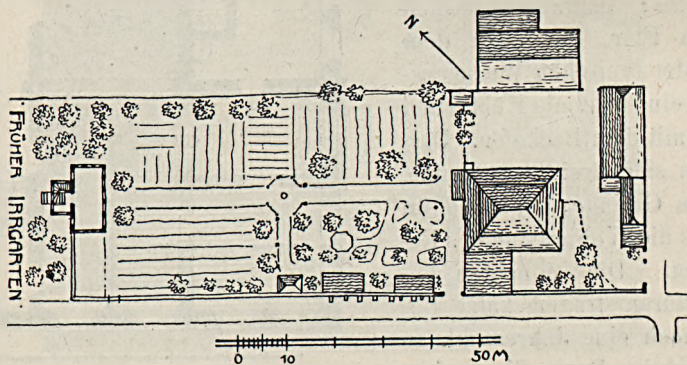


Fig. 272. Eckartsberger Schlößchen, Lageplan.

Der Lustgarten wurde 1740 und zu Anfang des 19. Jahrhunderts verändert. Es erhielten sich einige Reste.

Muschelschale, Sandstein, rund, auf einem felsigen Unterbau. 18. Jahrhundert.

Statuen, Sandstein, 18. Jahrhundert, Herbst und Winter, handwerkliche barocke Arbeiten von lebhafter Bewegung.

Gartenhaus. Um 1820. Das offene Erdgeschoss mit der Treppe zeigt seitlich von den zwei Fenstern und der in der Mitte befindlichen Tür einfache, kannelierte Holzpilaster. Die Fensterbrüstung mit schlichtem, hübschem Stabgeländer. Das nach vorn dreifenstrige, seitlich zweifenstrige Obergeschoss kragt

mit einer Hohlkehle 67 cm nach vorn vor. Diese ist mit einem Fries verziert mit dem aus einem Brett gesägten häufig angewendeten Empiremuster, zwei durcheinander dringenden Halbkreisen.

Sandsteinkartusche. Im Schild ein schiefgestellter Anker; auf dem Helm der wachsame Reiherr. Bez.: S. T. K. W.

Sandsteinkartusche mit drei von der geritzten Brust des Alten trinkenden Pelikanen. Die Helmzier fehlt.

Beide von der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Im Garten gefunden; daselbst aufgestellt.

Burgstrafse Nr. 918. Eines der wenigen erhaltenen ländlichen Fachwerkhäuser. Das Erdgeschoss mit vorgestellten Ständern. Das Obergeschoss in Fachwerk, wenig vorgekragt. Die Schwelle zwischen den Balkenköpfen leicht profiliert. In den Fachen Andreaskreuze. Das mit Stroh gedeckte Gärtnerhaus entstand wohl kurz nach dem 30jährigen Krieg.

Aehnlich Dornspachstrafse Nr. 19. Fachwerkbau mit sehr bescheidenen Fensterabmessungen. Das Erdgeschoss mit vorgesetzten Ständern, deren Kopfbänder bis zum Brustriegel des Obergeschosses durchgehen und mit den Streben Andreaskreuze bilden — eine Lausitzische Eigenart, durch die in dem Fach zwischen Rahm- und Brustriegel sechseckige Felder entstehen. Die Ecksäulen 43:27 cm stark. Das hohe Dach mit Brettgiebel.

Neumühle. An der Nordmauer ein Stein, bez.:

Joh. Adolph | Schmeifs | V. Ehrenpreifs | A^o. 1696.

Nach einer anderen Inschrift wurde die Mühle 1745 „durch Wetterstrahl verheert“.

Blumenstrafse Nr. 28. Schlichtes Haus mit sechs Fenstern Front, reizvoll durch das steile Walmdach, auf dem in der Achse ein zweifenstriger Dachreiter sitzt. Ueber dessen Gesims ein einfacher, hübscher Giebel in geschweifter Form, mit ovalem Fenster. Wohl um 1700.

Prinzenstrafse Nr. 58. Stein, bez.:

Dieser garten | erkaufft | Anno 1729 D. 16. Maj | Herr Simon Hartman | Chyrurgus
Albir | von Michael Keyser | Renoviert A^o 1759.

Bemerkenswert durch eigentümlich altertümelnde Bildung der Buchstaben.

Aeufserer Weberstrafse, Ecke Kaiserstrafse. Das jetzt verbaute Haus zeigt auf den alten Stadtansichten (z. B. dem Oelbild im Flur des zweiten Obergeschosses des Rathauses und dem Montalegreschen Stich von 1744) nach dem Garten zu vier Bogenstellungen auf Pfeilern, der damals große Garten ein achteckiges hübsches Lusthäuschen mit Kuppeldach und Dachreiter.

Augustusalley Nr. 14. Schlichtes Haus mit vier Fenstern Front, einem Obergeschoss und hohem Mansarddach. In der Achse ein zweifenstriger Giebelaufbau. Das Tor (Fig. 273) mit seitlichen, zierlich geformten Pilastern und Giebelanschwüngen. Der Bogen ist aus zwei Rundteilen gebildet, so daß er sich gegen den Schlußstein etwas senkt. Ueber diesem eine schöne Kartusche, bez.: renovat. J. H. H. 1788.

Im ersten Obergeschoss ein großes saalartiges Zimmer mit Stuckdecke, an deren Schmalseiten Monogramm: links C. R. Z., rechts C. W. Z. Stukkaturen in

den Formen des beginnenden Rokoko mit naturalistischen Bildungen: Vögeln und Laubwerk, lebhaft geschwungenen Leistenprofilen, flammenartig zerzaustem Akanthus, aber auch noch verschlungenem Band- und Netzwerk. Die Decke wird durch das Monogramm C. W. Z. datiert. Im Garten ein ehemaliger Kaminsturz mit demselben Monogramm und der Jahreszahl 1752.

Die Türen haben teilweise noch die alten Beschläge, die eher auf 1752 als auf 1788 weisen.

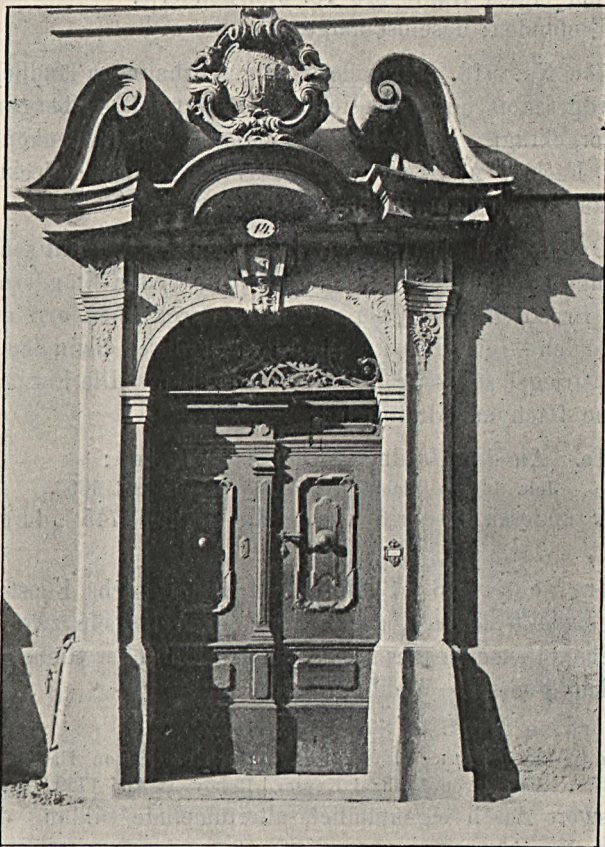


Fig. 273. Augustusalley Nr. 14, Tor.

Reichsstrafse Nr. 27, an der Schiefswiese. Einfache ländliche Gebäudegruppe von vorbildlichem Reiz. Ueber dem Obergeschofs ein Winkeldach mit einem zweifenstrigen Dacherker in der Achse. Die eine verlängerte Dachfläche des rechtwinklig angebauten, weniger tiefen Flügels bildet bei dem Hauptgebäude einen Walm. Im Hofe eine einfache Holzgalerie mit schlichtprofilierten Säulen.

Görlitzer Strafse Nr. 27. Aehnliche, gute Anlage. Das wie oben zur Strafse rechtwinklig gestellte Hauptgebäude mit Winkeldach, der Flügel mit Mansarde. Dessen Wetterfahne wohl mit derselben Jahreszahl bezeichnet, wie ein Stein in der Giebelmauer:

Mit Gottes Hülfe | Erbauen lassen | Gottfried Heydel (Seydel?) | den 30 Juli |
Anno 1727.

Aeußere Weberstrafse Nr. 45. Freundliches Haus mit sieben Fenstern. Ueber dem Obergeschofs ein Satteldach mit großen Krüppelwalmen, durch einen zweifenstrigen Dacherker belebt. Schlichte barocke Tür, im Obergeschofs seitlich von dem einen Fenster in der Achse je eine halb so hohe rundbogige Nische. An der Hinterseite ein hölzerner Gang.

Die Haustür auf dem Schlufsstein des Korbbogens bez.: L., in den Zwickeln:
Renov: 1811 | J. C. A. L.

Ueber dem geraden Gesims ein wohl vom alten Hause stammender Stein, viereckig. Auf kugeligem Kreisfeld bez.:

Erbaut | Johān Christoff Hacke | 1691.

Dazwischen nebenstehende Hausmarke, ein Anker, in der Mitte bez.: ICH, unten mit einem M.



Hacke

Das im Knick der Strafse stehende, deshalb besonders gut wirkende Häuschen ist der Tür nach wohl erst nach dem 7jährigen Kriege erbaut worden.

Prinzenstrafse Nr. 61. Reizvolle ländliche Gehöftanlage mit zwei Seitenflügeln. Oestlich das Wohnhaus mit einem Obergeschofs und Mansarddach mit bis zum Mansardgesims reichenden Giebeln. In der Mitte das Stallgebäude mit Satteldach; als Westflügel die tiefere, also mit höherem Winkeldach versehene Scheune.

Der Reiz des Gehöftes beruht in der geschickten, ruhigen Gruppierung und der schlichten, aber vornehmen Haltung der Putzflächen. Charakteristisch sind die fast quadratischen Fenster und der nach dem Lausitzischen Typus angeordnete Hausflur.

An der Südseite ein Stein, bez.:

Gott hat geholfen | Gott hilft | Gott wird ferner helfen. | Erbaut | Johān Gottlob Wathenberger | 1805.

Görlitzer Strafse Nr. 9. Landhaus mit zwei Seitenflügeln, mit einem Obergeschofs in ganz einfachen, aber überaus vornehmen Formen: Man vergleiche die umstehenden „Villen“, um die künstlerische Ueberlegenheit der Zeit würdigen zu lernen! Nur das mit großer Sorgfalt durchgebildete Korbbogentor zeigt einige Profile. Wohl um 1760. Im Garten ein Lusthaus, ehemals Orangerie und Gewächshaus.

Aeußere Weberstrafse Nr. 42. Schlichte Gruppe in L₁-form, wodurch gegen die Strafse ein Hof entsteht und diese reizvoll unterbrochen wird. In der Mitte das Wohnhaus, im Erdgeschofs des vorderen Flügels Stall und Schuppen; im etwas nach dem Hofe zu vorgekragten Obergeschofs in Fachwerk ebenfalls Wohnräume. Das Obergeschofs in der Hofecke ehemals wohl mit Galerie.

Aeußere Oybiner Strafse Nr. 39, Ecke Hälterstrafse. Schlichtes Vorstadthaus mit einem Obergeschofs. Seitlich als Flügel sich anschliessend Scheune und Stall. Hübsche Gruppierung.

Friedrich Schneider-Strafse Nr. 12. Einfaches Häuschen mit Holzterrasse, deren Geländer aus dockenartig gesägten Brettern gebildet ist.

Dornspachstrafse Nr. 30. Hübsches Haus, den alten Vorbildern angepaßt. Die Mitte der sechsfenstrigen Front ist durch einen zweifenstrigen

Risalit gegliedert, dessen Fläche ein schlichtes Gesims unter dem Obergeschofs teilt. Im Risalit die stichbogige Haustür, daneben in gleichgebildeter Nische ein Flurfenster. Das Winkeldach mit Krüppelwalmen.

Dornspachstrafse Nr. 20. Die Hofseite des mit einem Obergeschofs und hohem Satteldach gebildeten Gärtnerhauses hat einen reizvollen zweigeschossigen erkerartigen Ausbau, der auf drei Holzsäulen ruht. Die mittlere mit Sattelholz, die seitlichen mit Bügen. Der Ausbau ist mit Holz verschalt.

Dornspachstrafse Nr. 12. Schlichtes Gebäude mit Mansarddach über dem Obergeschofs.

Aehnlich Komturstrafse Nr. 5.

Grottauer Strafse Nr. 50. Schlichtes Haus mit einem Obergeschofs. Darüber ein Mansarddach mit niedlichen Dachfenstern und Brettgiebeln.

Das reizende Häuschen mag für mehrere ähnliche und gleichgute als vorbildliches Beispiel erwähnt werden.

Grottauer Strafse Nr. 56. Früheres Zoll-Einnehmerhäuschen (?). Im Erdgeschofs in der Mitte die Tür, seitlich zwei Fenster. Im Winkeldach eine gebogene Dachluke von der üblichen guten Form.

Goethestrafse Nr. 9. Schlichtes Haus mit Korbbogenportal, auf dessen Zwickeln Tuchgehänge. Der Schlußstein ist bez.: H. | 1804.

Die Häuser Morawekstrafse Nr. 10 (S. 252), Lessingstrafse Nr. 22 (S. 257), Aeufserer Oybiner Strafse Nr. 1 (S. 259), Kasernenstrafse Nr. 13, Grottauer Strafse Nr. 8, Grottauer Strafse Nr. 9, Frauentorstrafse Nr. 29 (S. 266), Frauentorstrafse Nr. 17, Aeufserer Oybiner Strafse Nr. 9, Mandaustrafse Nr. 4 (S. 267) gehören ihrer Lage und ihrem Charakter nach ebenfalls zu den Vorstadthäusern.

Weitere im Stadtmuseum befindliche Denkmäler.

Die Denkmäler stammen zumeist aus der Frauenkirche.

Denkmal der Frau Christina Nebenmich, † 1563.

Holz, 145 cm breit, 135 cm hoch, mit einem Gemälde, Christi Taufe im Jordan darstellend. Darunter knieend ein Mann mit zwei Söhnen, und einem im Totenkleid; zwei Frauen mit fünf Töchtern, davon zwei verstorbenen. Seitlich am Rahmen jonische Pilaster und Rankenansätze. Zwischen den mit Löwenköpfen geschmückten Postamenten die Inschrift:

Im 1563 Jor am sontage Cantate ist in gott ruigklich entschlaffen
die Tugentsame | fraw Christina, des ersamen Hans Nebenmichs
Ehliche haufs fraw gewese. | liget albie mit ihren zweihen Töchtern
in gott

Zugehörig wohl ein einfaches Giebeldreieck mit nebenstehender Marke, wohl dem Wappen des Hans Nebenmich, bemalt.

Denkmal der Frau Barbara Bartel, † 1568.

Gemälde, in Oel, auf Leinwand, 71 : 173 cm messend.

In der Mitte das Gastmahl in Levis Hause, unter einem drapierten Rahmen. Davor knieen seitlich rechts zwei Männer und sieben Knaben, davon zwei als



Nebenmich

verstorben bezeichnet; links vier ältere Frauen und drei jüngere Frauen (?) mit neun Mädchen, davon vier verstorben.

Darüber je eine Tafel, die rechte leer, die linke bez.:

Anno 1568 den Sonnabendt nach Marie Geburt ist in Gott | Seliglich Entschlaffen
Fraw | Barbara Bartel beckers geliebte Hauswirtin gewesen | der gott gnade.

Seitlich, im verbreiterten Rahmen, auf 41 cm breiter Fläche Liederverse.

Denkmal der Frau Dorothea Barsch(?), † 1586.

Gemälde, auf Leinwand, in Oel, 66:115 cm messend.

In einfachem Rahmen. Oben die Grablegung Christi; die klagenden Frauen und Jünger mit flüchtig gemalten Gesichtern. Unten rechts und links knieend ein Mann, beziehentlich zwei Frauen, mit gutem Gesichtsausdruck; ersterer mit Gesangbuch, letztere betend. In gleicher Stellung davor drei beziehentlich fünf Kinder. Oben seitlich je eine viereckige Tafel; die rechte leer, die linke bez.:

Anno . 1586 . den 18 Augusti . ist | in Kindes Nötten . verschiden | Fraw Dorotea .

Merten barsches | haus wirtin gewesen . der gott gnad.

Aus der Frauenkirche, angeblich von der Empore.

Denkmal des Matthias Schemisch. (Von 1586.?)

Holz, bemalt, 96 cm breite, giebelförmige Bekrönung eines hölzernen Epitaphs, der Form nach vom Ende des 16. Jahrhunderts. Mit dem nebenstehenden (Lausmannschen) Wappen bemalt; daneben auf Bändern bez.: Matthias Shemisch. Hierzu gehört wohl das Denkmal in Holz, 170 cm hoch, 185 cm breit, das die Auferstehung der Toten zeigt. Christus auf der Weltenkugel schwebend; von seinem Haupt ausgehend Lilienzweig und Schwert. Darunter die Zahl 1586 und sieben kleine Bilder zu den Sprüchen: Ich bin hungrigk, dorstig, gast, nacket, krankk, gefangen gewesen; ferner zu: die Totten begraben ist ein Christlich Werck.



Lausmann

Seitlich vom Rahmen toskanische Pilaster und Rollwerkansätze.

Denkmal des Caspar Weise, † 1588.

Oelgemälde, auf Holz, 43:53 cm messend.

Christi Leichnam im Schofse Gott-Vaters, darüber die schwebende Taube. Unten knieend eine Frau mit drei Kindern. Den bemalten Rahmen bilden jonische Pilaster, die einfaches Gebälk tragen. Im Giebel das nebenstehende Wappen, bez.: C. W.; zur Seite auf Bändern 1588. Auf dem Fries bez.:



Weise

Dis Epitafium hatt Casper weise Ime und seinen Forfa | ren, Christoff milen (?) zum | mitreichen gedechnis allhie hersetzen lassen, geschen | den 10 Aprillis des 88. Jares.

Denkmal des Barthel Möller und dessen Frau, † 1589.

Holz, 145 zu über 180 cm messend.

Mit der Darstellung der Erweckung des Lazarus. Darunter knieend zwei Männer und vier Knaben, eine Frau mit drei, und drei Frauen mit vier Mädchen. Zur Seite Holzsäulen auf Konsolen, ebenso das Gebälk, dessen Bekrönung nebenstehendes Wappen zeigt. Am Sockel bez.:



Möller

Anno 1589 den 8 May . . . ist . . . entschlaffen der Erbare Herr Barthel Möller | Bürger hindrem Ratthause, desgleichen . . . anno 1598 . . . Fraw Dorothea obgedachten . . . Ehliche hauswirtin gewest . . .

Denkmal der Frau Dorothea Amend, † 1592.

Holz, 130:130 cm messend.

Einfache Säulen auf Postamenten umrahmen ein Gemälde auf Holz, den armen Bettler vor des Reichen Tür vorstellend. In Wolken thronend Gott-Vater, darunter die Hölle. Darunter ein Mann mit zwei Söhnen, einer im Totenkleid, ferner eine Frau mit zwei verstorbenen Töchtern. — Auf dem Fries bez.:

Hastu gros gvet, so bravch das wol,
Dein Gott Dir dazu dienen sol,
Das Lazarvs Dein Gvt Thatt spyr
Vnd nicht lig hvngrig fvr der Thyr.

Wohl zugehörig ein unteres Ansatzstück, bez.:

Ao 1592 den 27 Marty ist . . . entschlaffen die tygendsame Fraw Dorothea | des vor-
sichtigen Georg Amend eines Schwstern eh | liche Hauswirtin gewesen . Rvhet alhie
mit ihren | Kinderlein . . .

Denkmal der Justina und Dorothea Gruner, † 1592 (?), bez.: 1598 (?).

Gemälde, auf Leinwand, in Oel, 142:61 cm messend.

Ohne Rahmen.

In der Mitte Christi Auferstehung; oben seitlich zwei Tafeln, eine leer. Unten ein Mann mit vier Knaben, sämtlich verstorben; drei Frauen mit drei Mädchen, je zwei verstorben. Die Inschrift lautet:

Anno 1592 (?) . . . nach Palmarum ist in Gott selig gestorben Frau Justina | meister
Jere . . . Gruner eines Zimmermanes ehliche hauswirtin gewesen.

Ano. 1598 (?) den 3. octob: ist auch in Gott vorschiden Fraw Dorothea die ander | seine
ehliche Hauswirtin gewesen denen G. g.

Sehr beschädigt.

Denkmal des Paul Mahoet, † 1595, und des Gregorius Völekel, † 1599.

Auf Leinwand, in Oel, 78:94 cm messend.

In einfachem Rahmen. Vor einem Kreuzifix knieen zwei Männer, ein Knabe, ein Söhnchen im Totenkleid, ferner, soweit das zerrissene Bild erkennen läßt, zwei Frauen. Seitlich vom Kreuz fünf Verse vom „Eingesang beim begrebnis“.

Unten bez.:

Anno. 15.95. den. 11. Novembris. Ist in Gott selig vorschiden. der Ersame vndt vor |
sichstige. paul. mahoet. ein Thuchmacher. auff. der Weittengassen wonhaftig gewesen.
d. g. g.

Ao. 15.99. den 1. Sept. ist auch vorschiden der ander griger völekel. d. g. g.

Denkmal des Georg, † 1599, und des Hans Schubert, † 1615.

Holz, 100:110 cm messend.

Mit einem Gemälde auf Holz, Christus mit der Samariterin am Brunnen. Zu Füßen knieend zwei Männer mit drei Knaben, eine Frau mit fünf Töchtern.

Als unterer Abschluß eine von Rollwerk und Ranken umgebene Tafel, bez.:

Im Jahr 1599 Ist in Gott selig Vorschiden der Ersame | Meister George . . . ein miller
in Thuchmacher Mühle gewe | sen d. G. g. Vnd Anno 1615. den 22. | Sept. . . .
Hanns Schubert seines Handtwerckes ein | Zimmerman zu Ulbersdorff wonhaftig
gewesen | d. G. g. s.

Seitlich je eine zierliche jonische Holzsäule auf Konsolen und Rankenansätze.

Denkmal des Hans Feurig und Familie. Um 1599.

Gemälde, auf Leinwand, in Oel, 99 : 98 cm messend.

In einfachem Rahmen, dem Sprüche aufgemalt sind. Seitlich vom Gekreuzigten stehen Maria und Johannes. Davor vier Männer, ein Knabe, 1 Söhnchen im Totenhemd, fünf Frauen und drei Töchterchen im Totenkleid. Unter den zwei in der Mitte befindlichen Männern die Bezeichnung:

Hans Feurig der elter | sampt seinem son hans | feurig.

Unten die Inschrift:

. . . | . . . 6 decembris . 1599 . ist auch in gott selig ver . . . peter f . . . | in gott selig entschlaffen jungfr. vrschula . peter f . . . 1599 den 5 oct. . . jungfr. sabina petter friufs (?) libe tochter, welchen allen Gott der Herr etc.

Denkmal des Andr. Klement, † 1601, und des Adam Franck, † 1625. Von 1624.

Holz, 145 : 120 cm messend.

Auf Holz gemalt die Kreuzigung. Seitlich jonische Holzsäulen, von Reben umrankt, auf Konsolen. Zwischen diesen eine Darstellung der Familie, zwei Männer mit einem Knaben, eine Frau mit Mädchen. Gute Porträts.

Zugehörig wohl eine reizvolle mit Engelskopf und Ranken verzierte 45 cm hohe Tafel. Diese ist bez.:

Anno 1601 a : 21 Aug. Ist in Gott | vorschiden, der Vorsichtige And: Klement, ge | wesener Bürger v: Eysenhändl: auff der Hün | dergassen. Anno 1625 d: 30 Appr. . . . H: Adam Franck. Eysen-Händler in der Böhmischen Gasse Al: 50 Jahr. Ao 1695 d. 2 Appr. hat dieses Epitaphium den lieben Groseltern und denen Ihrigen zu Ehren renovieren lassen | Anna Helena Opitzin geb: Franckin | Posamentirern, G. F. O. Ao. 1624 d: 25 May hatt Adam Franck | von Franckfurth an d. O. dieses Epit. | ihm v. den Seinigen zum Gedachtnis | auffrichten lasen.

Denkmal des Jacob Engelmann, † 1629.

Holz, 100 : 120 cm messend.

Mit der Darstellung von Jakobs Traum und der Engelsleiter, und eines knieenden Mannes mit einem sein Verschiedensein andeutenden roten Kreuz in der Hand, dreier Knaben (davon zwei verstorbenen), sowie einer Frau mit zwei verstorbenen Mädchen. Den mit Gebälk abgeschlossenen Rahmen zieren wohl zwei Figuren, die seitlich auf jetzt leeren Konsolen standen. Seitlich Volutenansätze. Unten bez.:

Anno 1629 den 3 Febr. ist in . . . vorschiden . . . Meister Jacob Engel | mann . . . seines | alters 67 Jahr d. G. g.

Denkmal des Hans Neumann und seiner Frau Anna, † 1650. Von 1652.

Tafel in Holz, 195 : 50 cm messend.

Bemalt mit den vor einem Kruzifix knieenden Familienmitgliedern, einem Manne mit zwei Söhnen, einem verstorbenen, und zwei Frauen (eine verstorben) mit drei Mädchen, deren jüngstes mit † bezeichnet ist. Mit Blick in einen Kirchenchor.

Seitlich die Inschriften:

Anno 1652 den 27 Marti | hat der Erbare vndt vohrsichtige Hans Neumann Bürger vndt Brantweinbrenner | für dem weber Engelthor dieses gemelde den seinigen zum | gedechnüs verfertigen lasen. — Fr. Anna Neumannin geb. | Winschin . . . gest. 1650.

Etat: 44. —

Denkmal des Mich. Walter und dessen Ehefrau, † 1662 bzw. 1653.

Holz, bestehend aus einer 16:34 cm großen Schrifttafel, die von Volutenwerk umrahmt wird. Bez.:

Anno 1662 den 13 Decem; ist auff | seinen Erlöser und Seligmacher Christum | Sanft
vnd Selig vorsiden der vorsichtige | Meister Michael Walter Schneider vnd bran- | te-
weinbrenner vor dem Böhmischem thor, | ist Ao: 1577 zu Donau in Meissen geboren |
vnd sich vorheiratet Ao: 1608 etc.

Anno 1653 den .14. januari Morgens, | frie im 7. vhr ist . . . vorschiden Frau Anna,
dafs . . . Meister M. Walters . . . Sei | ne gewesne Haus Wirtin der gott gnade. |
Ihres alters .66. Jar . . .

Dazu gehörig ein von Säulen flankiertes Mittelstück, 98 cm hoch, 130 cm breit. Seitlich Rankenansätze, oben verkröpftes, von Engeln getragenes Gebälk, bez.: Mit todts gedanken geh ich vmb. Er sich stets dreht vmb mich herumb. | Und tritt mir gar noch auff den fus. All stüd ich seiner warten mus.

In der Mitte ein Gemälde auf Holz, Christi Himmelfahrt. Darunter die Inschrift, die besagt, daß Anno 1648 sich der Verstorbene diese Tafel im 71. Lebensjahre aufrichten liefs.

Die aus Ranken gebildete Bekrönung zeigt in einer Kartusche ein aus drei Scheren gebildetes Wappen, bez.: M. W.

Denkmal des Michael Walter. Von 1648.

Holz, 130 cm breit, 100 cm hoch.

Mit einem Gemälde auf Holz, unter einem thronenden Christus die Familie des Verstorbenen darstellend: ein Mann mit zwei Söhnen, eine Frau mit drei Töchtern und ein Kind. Der Rahmen zeigt Säulen auf Konsolen, seitlich Rankenansätze. Am Fries Engelsköpfe und ein Vers. Unten die Inschrift:

Anno 1648 den 3 Sept. habe ich mir vnd den meinigen zu Ehren gedechtnis dise
Taffel alhier aufrichten lassen. . . . Michael Walter bürger vnd | Schneider alhie vor
den Böhmischem tohr wohnhaftig. Seines alters 71 Jahr.

Denkmal des Joh. Contzer, † 1633, und dessen Frau Anna, † 1658.

Holz, das Mittelstück 132:155 cm messend.

Seitlich toskanische Säulen auf Konsolen und Rollwerkansätze. Auf dem Fries bez.: Actor. 10. Alle Propheten zeugen von diesem Jesu . . .

In der Mitte Gemälde auf Holz, Christi Darbringung im Tempel. Unten knieend ein Mann mit vier Söhnen, der kleinste im Totenhemd; eine (?) Frau mit vier Kindern.

Aufsatz 90 cm hoch, mit einem Gemälde in einer Nische, die von einer Giebelarchitektur umrahmt wird, Christi Taufe im Jordan.

Das untere Ansatzstück zeigt eine rechteckige, unten eine runde Tafel, von Rollwerk umgeben. Bez.:

Hr. Johan Contzer Sen: ist gebohren 1579, gestor- | ben 1633. s. a. 54 Jahr. Fr.
anna Contzer- | in ist geb. 1582, gest. 1658. J. a. | 75 J. Andreas Contzer ist geb.
1605 ge | st. 1632. s. a. 27 J. Hr. Johan Con | tzer ist geb. 1617, gest. in Hamburgk
Ao | 1657. S. a. 40 Jahr. Ao 1608 geb. Johan | Contzer starb 1609, 1612 geb. Dorothea
Contzerin, starb | Ao 1615. 1610 ist geb. Martha Contzerin. Starb 1616. | 1623 ist
geb. Martin C., starb 1626. Diss Epita | phium Hatt Herr Hans | Contzer Fleischacker
ihme und | seiner ehelichen hauswirten vnd lib. | kinderlein zum christmilden | Ge-
dechtnis Aufrichten | Lassen Anno 1627 | den 16. Octob.

Außerdem mehrere leider inschriftlose Epitaphien, vom Ende des 16. Jahrhunderts an. Eines, mit guten großen Porträts, bez: 1587. Die meisten in sehr schlechtem Zustand.

Von den jüngeren ist ein besonders prächtiges Holzepitaph erwähnenswert. Hauptteil 170 cm breit und 155 cm hoch. In der Mitte ein Gemälde, Christus mit dem Jüngling zu Nain. Zur Seite tiefe Nischen mit verkröpfter Spitzgiebelverdachung, auf Konsolen in jonischer Kapitälform. Unter diesem, zur Seite der Nischen, standen Figuren auf Postamenten. Vor den Nischen korinthische Säulen auf Konsolen mit reichem Gebälk. Zwischen den Postamenten Bildnisse der Verstorbenen.

Nachträge und Berichtigungen.

Seite 3. Der Wasserspeier Fig. 5 stammt nicht von der Johanniskirche, sondern vom Bautzner Tor.

Seite 5 Zeile 3 von unten lies Johann statt Johannis.

Seite 19. Die Inschrift auf dem Kohloschen Wappen muß lauten D. V. K. W. statt D. V. W. K.

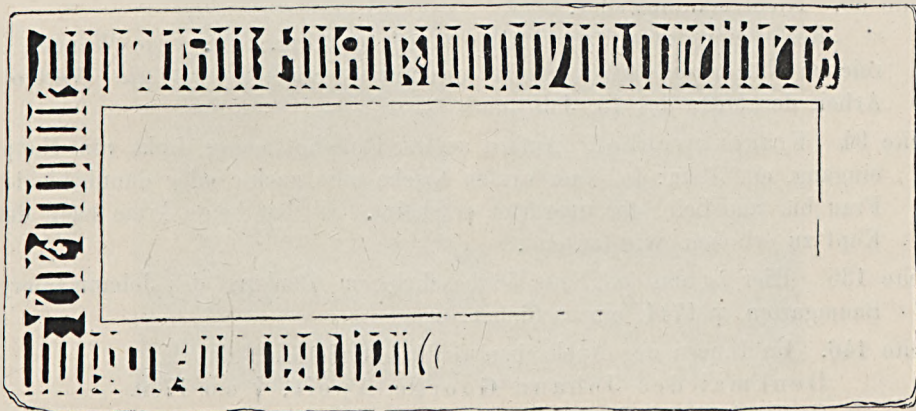


Fig. 274. Denkmal der Burggräfin Elisabeth von Greiffenstein.

Seite 19 Zeile 11 von unten lies 11. 9 statt 11.9.

Seite 20 Zeile 9 von unten lies Jacob statt Jacob.

Seite 21 Vers II. 5 lies Kayn statt Kain.

Vers V. 7 lies wat statt wät.

Vers VI. 3 lies phortī statt pfortī.

Vers VI. 7 lies empfangk statt emphingk.

Seite 22 Vers VIII. 3 lies irlim statt irtim.

Seite 23. Der Grundriß der Peter Paulskirche Fig. 15 ist insofern unrichtig, als sich der Chor nicht unerheblich gegen Süden neigt, also nicht in gleicher Richtung mit dem Schiffe orientiert ist.

Seite 41 ist einzuschreiben:

Denkmal der Elisabeth, Burggräfin von Greiffenstein,
† 1443 (?). (Fig. 274.)

Sandstein, 68 cm breit, 155 cm lang.

Das Mittelfeld ist leer, die Umschrift nur teilweise erhalten. Die älteren Lesungen sind nicht ganz richtig. Zu erkennen ist:

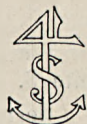
... (g)regori... v(e)rsch | (ied)ene (?) di(e) gne | dige Frau Elisab(e)t b(ur)gg(rä)fy(n)
vo(n) greiffenst(ein).

Nach älteren Lesungen wird die Inschrift angegeben:

Anno . m . cccc . xliii . montags . nach . georgii . ist . in . got . verschieden . Fraw .
elisabetha . burg gräfin von Greiffenstein.

Jetzt auf dem Klosterkirchhofe.

Seite 44. Die Hausmarke an der Naumannschen Gruft hatte ursprünglich nebenstehende Gestalt. Das in Blech gebildete N ist nachträglich über das fortgeschlagene S gesetzt worden. Die Hausmarke gehört also nicht den Nesen, sondern wurde nachträglich von Naumann angenommen.



Seite 58. Das Denkmal des Johann George Baumgarten befindet sich nicht auf dem Kirchhofe der Petri-Paulikirche, sondern auf der Westseite des Kreuzkirchhofes.

Seite 69. Nicht erwähnt sind:

Reste eines zweisitzigen Chorstuhles (Fig. 275). Die Wangen in reichen Flächenmustern versenkt geschnitzt. Stark beschädigt. Wertvolle Arbeit der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Seite 94. Frauenkirchhof. Aufsen an der Friedhofsmauer, links vom Haupteingang, ein Stein: In einer ovalen Nische eine nackte oder dünnbekleidete Frau bis zum Leib, der umgürtet erscheint. Sie hat beide Arme nach dem Kopf zu erhoben, wie tanzend.

Seite 135. Hier ist das auf Seite 58 beschriebene Denkmal des Johann George Baumgarten, † 1741, einzuschreiben.

Seite 146. Im Innern der Apeltschen Gruft befindet sich das

Denkmal des Johann George Apelt, † um 1700.

Sandstein, etwa 2 m breit, 250 cm hoch.

Zwei Tafeln, von einer mit Blumen geschmückten Lisene geteilt. Seitlich derbe Rankenansätze. Ueber dem geraden Gesims von Ranken umgeben zwei Kartuschen, in der Mitte ein Feld mit Winkeldreieck und Zirkel. Johann George Apelt, vornehmer Bürger und Oberältester der Maurerzunft, war geboren am 3. Januar 1740, heiratete 1765 Jungfrau Maria Rosina Seibtin, die am 24. Februar 1810 starb. Ihr Sohn war der 1768 geborene Bierhofbesitzer Johann Gotthelf, die Tochter Christ. Rosina verehelichte Blockin. Der Vater starb am 7. Juni, der Sohn am 19. September 1819.

Das Denkmal stammt unverkennbar aus der Zeit um 1700.

Seite 147. Die bei Morawek, Zittavia Seite 118 angegebenen Steinmetzzeichen an der Dreifaltigkeitskirche haben sich nicht erhalten.



Fig. 275. Frauenkirche, Chorstuhl.

Seite 210. Im städtischen Holzhof: ein Schlufsstein, Sandstein, mit spitzbogig profilierten Rippenansätzen. Der Schlufsstein beschädigt, aber wohl mit einem Kreuz versehen.

Barockkartusche, Sandstein, bez.: Fürchte Gott | Ehre den König | 1717.

Seite 228. Auch Christian von Hartig war Markusritter. Das erwähnte Relief dürfte sich also auf ihn und nicht auf Joh. Jacob von Hartig beziehen. Das Kaufjahr 1677 ist auch nicht gewifs, sondern nur, dafs der Bürgermeister Christian von Hartig 1677 starb. Das Mansarddach soll auch

jüngeren Datums und erst bei Einrichtung des Amtsgerichts neu gebaut worden sein.

Seite 243. Theaterstraße Nr. 11. Es erhielt sich ein sehr reiches Oberlichtgitter in Spätrenaissanceformen. Zumeist noch Rundeisen und ausgeschmiedetes Blattwerk, in einzelnen Teilen meldet sich schon das Bandwerk. Interessante Arbeit aus dem endenden 17. Jahrhundert.

Jetzt im Museum.

Schöne Gitter aus der Zeit um 1700 von den Häusern Böhmische Straße Nr. 9 ebendasselbst, Weberstraße Nr. 5 in der Behnschen Sammlung.

Seite 255. Das Tor des Hauses Zeichenstraße Nr. 25 ist zeichnerisch insofern nicht richtig wiedergegeben, als der obere Bogen erheblich weiter korbogenartig gebildet, die Toröffnung daher auch breiter ist.

Seite 274 ist nachzutragen:

Augustusallee Nr. 6. Auf den Gartentorpfählern je eine Rokokovase. Hinter dem Hause der Rest eines ehemals wohl reichgeschmückten Patriziergartens. Es erhielt sich eine Terrassentreppe mit segmentbogenförmig gearbeiteten Sandsteinstufen.

Seitlich oben je eine weibliche Sandsteinstatue auf einem Rokoko-sockel. Die Rechte mit dem Flügelhut des Merkur, einen Brief haltend; zu Füßen ein Warenballen, am Sockel ein Schiff. Die Linke mit einem Füllhorn, dem Geld- und Schmuckstücke entfallen; zu Füßen ein Hahn und eine eisenbeschlagene Kiste, am Sockel ein Bienenkorb. — Allegorische Figuren: Handel und kaufmännischer Fleiß, Klugheit und Reichtum.

Davor auf kleineren Postamenten: je ein Kind, einen Schild haltend, darauf ein Löwen- und ein Pferdekopf. Das eine Kind den Fuß auf eine Krone setzend.

Vorn zwei kleine Narren, der eine mit Eichhörnchen, der andere mit Wickelkind.

Endlich seitlich, in größerer Entfernung, je eine Figur; die eine mit einem Köcher, eine Keule (Elefantenzahn?), die andere eine Maske haltend.

Verzeichnis

der im 30. Hefte aufgeführten Namen.

1. Das sächsische Fürstenhaus.

Johann Georg I., Kurfürst 101. | Xaver, Prinz 7.
Magdalena Sibylle, Kurfürstin von Sachsen 45.

2. Künstler und Handwerker.

- a) Baumeister, Bildhauer und Bauhandwerker.
- Anders, Fr. G., Bildhauer 6.
— Joh. Gottlob, Bildhauer 196, 205.
Bahns (Banß, Bahns), Georg, Tischler 31, 32, 35, 100, 104.
Bartz, Jakob, Maurer 4.
Berson, Architekt 13, 200.
Bischoff, Christoph, Zimmermeister 196.
— Simon, Zimmermeister 31.
Blasius, Parlierer, Steinmetz 2.
Bubenick, Hans, Bildhauer 31, 35.
Czymberrmann s. Zimmermann.
Dietrich, Elias, Bildschnitzer 6.
Effenberger, Tischler 32.
Eschke, Carl Christian, Architekt 9.
— Christian Ephraim, Architekt 1, 7.
Exner, Christian Friedrich, Architekt 9.
Fehre, Hans, Maurer 37.
Feist, Martin, Tischler 100.
Feltsch, Jakob, Bildhauer 5.
Fiedler, Hans, Schlosser 6.
Franck, Christ. Adolf, Architekt 12.
Francke, Michael, Zimmermeister 30.
— Michael, Röhrrmeister 75.
Fröhlich, Michael, Schlosser 204.
Georgi, Architekt 12.
Gräfe, Tischler 31.
Greger, Georg, Steinmetz 71.
— Michel, Steinmetz 71.
— Michel d. J., Steinmetz 71, 75, 198.
Gruner, Jeremias, Zimmermeister 276.
— Johann, Schmied 133, 134.
Hammerschmidt, Andreas, Nagelschmied 31.
Heinrich, Hans Johann, Bauschreiber 74.
Heintze, Franz, Glaser 79.
Helfft, Architekt 14.
Hennig, Tischler 31.
Hertzog, Joh. Christian, Bildhauer 8.
Hoppenhaupt, J. M., Bildhauer 205.
Höltzer, Gottlob August, Architekt 2.
Hünigen, Andreas, Architekt 7, 8, 30.
— Joh. Georg, Architekt 8, 12.
Jäch, Gottfr., Bildhauer 196, 205.
Jähne, Johann Georg, Kupferschmied 69.
Kann, Tischler 31.
Kern, Tischler 31.
Kletzel, Gottlieb, Maurer 171.
Köhler, Christian Friedr., Architekt 12.
- Krause, Maurer 31.
Küchler, Schlosser 6.
Künel, Bartel, Zimmermann 4.
Kummer, C. G., Baumeister 179.
Kunert, Hans, Tischler 32.
Lange, Tischler 6.
Löffler, Bogislav, Bildhauer 8, 9.
Lorentz, Steinmetz 2.
Lübenau, David, Baumeister 208.
Mathes Czymberrmann s. Zimmermann.
Mauce, J. S., Maurer 177.
Mechel, Andreas, Tischler 31, 101.
— Jakob, Tischler 31, 101.
Möller, Hans, Glaser 77.
— Martin, Bildhauer 6.
— Paul, Stadtbaumeister 30.
Montalegre, Maler 6.
Müller, Hugo, Architekt 38, 147.
— Johann Sebastian, Goldschmied 51.
Otto, Jakob, Schlosser 78.
Parler, Peter 1.
Parlierer, Blasius, Steinmetz 2.
Pötsch, Martin, Architekt 31, 183.
Praße, Johann Gottfried, Uhrmacher 30.
Prescher, Heinrich, Tischler 32.
Reineck, Daniel, Eisenhammerbesitzer 31.
Scheidemolk, Maurer 31.
Schinkel, Karl Friedr., Architekt 13, 15, 16, 200, 207.
Schirmer, Ernst Im., Zimmermeister 88.
Schlemm, Hans, Schlosser 6.
Schmidt, Joh. Friedr., Bildhauer 204.
— Joh. Georg, Architekt 8, 9.
Schnitter, Johann, Bildhauer 83, 84.
Schönfelder, Christof, Zimmermeister 69.
Schramm, Karl August, Architekt 15, 200.
Schrötter, Johann, Tischler 78.
Schubert, Georg, Steinmetz 31.
— Hans, Zimmermann 276.
Schuricht, Christian Friedrich, Architekt 13.
Seibt, Johann Gottfried, Zimmermeister 140.
Seiffert, Jeremias, Bildhauer 32.
Semper, Tischler 31.
Seyffert, Bartolomäus, Tischler 199.
Sperber, Johann, Bildschnitzer (s. auch unter Maler) 6.
Staupe, Joh. Gottlieb, Architekt 12.
Steinert, Tischler 31.
Stier, Wilhelm, Architekt 14.
Thomas, Steinmetz 4.

Thormeyer, Gottlob Friedrich, Architekt 13.
 Valentin, Baumeister 31, 196.
 Vopelius, Tobias, Bildhauer 31, 203, 205.
 Wagner, Hans, Polier 30.
 Weinlig, Christian Traugott, Architekt 12.
 Weinert, Architekt 12.
 Weise, Wenzel, Steinmetz 7.
 Zimmermann, Mathes, Steinmetz 4, 203, 214.

b) Maler.

Abelgard, Joh. Adam 5.
 Bernhardus, Pictor 24.
 Eyselt, J. Thomas 60.
 Flichtner, Jakob 5.
 Fritzsche 36, 37.
 Greuze, Jean Baptiste 60.
 Kremser, Friedrich 30, 31, 99.
 Manders, Karl 185.
 Müller, Moritz 32.
 Prescher, Nicolaus 185.
 Rosenthal 15.
 Sandart, Joachim von 185.
 Schober, Heinrich Wilhelm 32, 37.
 Sperber, Johann (Hans) 77, 176, 200.
 Starob, Gottfried 104, 157, 178.
 Vicentius 22, 23.
 Vierling, Dietrich Christian 6.

c) Gießer.

Broße, Hannibal, Bronzegießer 47.
 Herold, Andreas, Glockengießer 178.
 Hilger, Martin, Glockengießer 7.
 Körner, Friedrich, Glockengießer 39.
 Leubner, Jakob, Glockengießer 39, 74, 198.
 -- Tobias, Glockengießer 39.
 Ponhut, Peter, Glockengießer 149.
 Schröter, Donat, Glockengießer 7.
 -- Johann, Glockengießer 7.
 Stolle, Franz, Glockengießer 7.
 Weinhold, August Sigismund, Glockengießer
 178.
 Weise, Paul, Zinngießer 5.
 Wilde (Wilt), George, Glockengießer 7, 69.
 -- Johann, Glockengießer 7.

d) Orgelbauer.

Drechsler, Christof 6.
 Engler, Joh. Valentin 35.
 Friedel, Zacharias 6.
 Silbermann, Gottfr. 6.
 Weindt, Georg 31.

3. Sonstige Persönlichkeiten.

Adam, Rosine s. Israel 159.
 Albrecht, Barbara, verehel. Gerlach 42.
 Alert, Anton 113, 114.
 -- Ludmilla 113.
 -- Marie, geb. Lincke 113.
 Amende, Dorothea 276.
 -- Georg 276.
 Ander, Christiane Elisabeth, geb. Häntschel 58.
 -- Karl Sigismund 58.
 Anders, George 224.
 Andreas (Andres), Augustin 19, 104.
 -- Barbara, geb. Mudrach 104.
 -- Margarethe, verehel. Engelman 19.
 Anton, Johann Traugott 140.
 -- Johanna, geb. Kaysser 140.
 Apelt, Christiane Rosine verehel. Block 280.
 -- Familie 146.
 -- Johann George 280.
 -- Johann Gotthelf 280.
 -- Maria Rosina, geb. Seibt 280.
 Arlt, Hieronymus 223.
 Arnsdorf, Anna, geb. Rodochs 81.
 -- Anna Dorothea, verehel. Crusius 111.
 -- Anna Regina, verehel. Gebhardt 155.
 -- Anton 155.
 -- Gregor 81.
 -- Martha, geb. Milde 152, 155.
 Ay, Christian 160.
 -- Susanne, geb. Krancke 161.
 Bachmann, Maria, verehel. Georgi 37.
 Bahns, Johann Georg 20, 238.
 -- Johanna Dorothea, geb. Kratzer 20.
 Bader (Bahder), Anna Katharina, geb. Meißner
 138.
 -- Anna Rosine, verehel. Meyer 123.
 -- Anna Rosina, geb. Möller 108.
 -- Anna Rosine, geb. Rodochs 107.
 -- Christian 138.

Bader, Christof 107, 109.
 -- C. 99.
 Barsch, Dorothea 275.
 -- Martin 275.
 Bauer, Christian Ehrenfried 262.
 -- Henriette Jakobine, geb. Wintziger 130.
 -- Johanna, geb. Grätz 129.
 -- Johann Christian 130.
 Bauffler, Elisabeth, verehel. Bürger 111.
 Baumgarten, Anna Helene geb. Fügig 58.
 -- Christiane Helene 58.
 -- Johann Georg 58, 280.
 Becker, Barbara 275.
 -- Bartel 275.
 Behl, Anna Dorothea, verehel. Meyer 50.
 Behmisch, Heinrich 223.
 Bentz, Johann Christoph 257.
 Berge, Carl August Leopold von 146.
 Berghaus, Elisabeth, verehel. Hermann 159.
 -- Hermann 159.
 -- Karl Chr. Friedr. 172.
 Bergmann, Anna Dorothea, verehel. Missiggang
 109.
 -- Anna Dorothea, verehel. Prieber 126.
 -- Elisabeth, verehel. Gerlach 42.
 -- Johanne Eleonore, verehel. Schubert 134.
 -- Katharina, geb. Henckel 42.
 -- Martin 42.
 Bergold, Georg Friedrich 141.
 -- Maria, geb. Knobloch 141.
 Berka von der Duba (s. auch Duba) 41.
 Bernhard, Johanna Elisabeth, verehel. Meyer 123.
 Bernhards, Anna Elisabeth, geb. Natitz 126
 -- Martin 126.
 Besser, Christian 47, 232, 236.
 -- Carl Christian 256.
 -- C. E. 179.
 -- C. F. 179.

- Besser, Sophia Elisabeth, verehel. v. Lankisch 59.
- Beutler, Gottfried 130.
- Biegel, Margarethe, verehel. Schmied 132.
- Blasius, Helene, verw. Retel 82.
— Johann 82.
- Block, Christiane Rosine, geb. Apelt 280.
- Bock, von 43.
- Bockelt, Christina, geb. Jöpich 112.
— Georg 112.
— Marie, verehel. Stäudner 112.
- Böhm, Christiane Rosine, geb. Prieber 170.
— Wernher 170.
- Böhme, Johann Christian 130.
— Marie Sophie, verehel. Beutler und Finck 130.
— Sophie, verehel. Jäger 130.
- Böhmer, Anna Rosine, geb. Röntsch 89.
— Christian Gottlieb 89.
— Gottlob 90.
— verehel. Schönfelder 90.
- Böttger, Anna Elisabeth, geb. Brauer 58.
— Anna Magdalena, verehel. Knebel 159.
— Anna Rosine, verehel. Schreer 136.
— Christiane Friederike, geb. Neumann 135.
— Christian Friedrich 257.
— Elisabeth, geb. Bräuer 59.
— Jacob 159.
— Johann 58, 110.
— Johann David 51, 58, 59.
— Johanna Sophie, verehel. Steiner 59.
— Rosina, geb. Israel 159.
— Rosina, geb. Schmied 58, 110.
- Böttiger, Christian 39.
— Johanna Dorothea, geb. Martini 59.
- Brandt, Arnhold 165.
— Christian Gottlob 165.
— Rosine, geb. Breuer 165.
- Brauer, Anna Elisabeth, verehel. Böttger 58.
- Bräuer, Elisabeth, verehel. Böttger 59.
- Bredahl, Anna Dorothea, geb. Schubert 53.
— Christian Gotthelf 49, 53.
— Familie 48.
- Breuer, Justina 77.
— Rosine, geb. Brandt 165.
— Zacharias 77.
- Broizem, Wilhelmine Sophie Christiane von, verehel. von Schönberg 145.
- Büntzel, Elisabeth, verehel. Hoffmann und Rößel 88.
- Burckhardt, Anna Maria, geb. Kunad 160.
— Daniel 160.
— Dorothee, verehel. Steingast 157, 158.
— Johann (Hans) 151, 158, 222.
— Tobias 255.
- Bürger, Christian Heinrich 111.
— Elisabeth, geb. Bauffler 111.
- Butschke, Johann Gottfried 119.
- Büttel, Anna Johanna, geb. Neumann 135.
- Carpzow, Johann Benedikt 189.
- Cato, Anna Rosine, verehel. Hohlfeld 167.
- Chremsier s. Kremsier.
- Christopher, Marie Tugendreich, geb. Redlich 141.
- Claus, Margarethe 41.
— Paul 41.
- Clausewitz, Anna Rosine, verehel. Kühne 58.
- Colditz, Maria Rosina, verehel. Martini 56, 60.
- Conrad, Altarist 179.
— Familie 84.
- Contzer, Altarist 278.
— Anna 278.
— Dorothea 278.
— Johann 278.
— Martha 278.
- Creutzer, Anna, verehel. Hertel 120.
- Crusius, Anna Dorothea, geb. Arnsdorf 111.
— Anna Margarethe, geb. Schwerdtner 111.
— Friedr. Theophil 111.
— Marie, geb. Gerber 108.
— Marie, geb. Sutoria 108.
— Simon 108, 111.
- Demuth, Anna Rosine, verehel. Häunig 56.
— Samuel 56.
- Denicke, Anna, geb. Rodochs 81.
— Barbara, geb. Schulze 81.
— Barthel 81.
— Dorothea, geb. Kuhn 81.
- Deniphius s. Denicke.
- Dohna, von (s. auch Donin) 41.
- Domsch, Familie 53, 54.
- Donin, Anna v., verehel. v. Duba 41.
— Wenzel von 41.
- Dornspach, Christine, geb. Lankisch 216.
— Nikolaus von 5, 17, 216.
- Dreyling, von 43.
- Duba, Albert von 41.
— Anna von, geb. von Donin 41.
- Dulichius, Justine, spätere Michael 154.
— Kaspar 154.
- Eberhardt, Gottfried 109.
— Johann George 106.
— Maria, geb. Schnitter 109.
— Martha, geb. Eichler 106.
- Eckardt, Anna, geb. Schäfer 142.
— Anna Rosine, geb. Kießling 142.
— Christian 142, 266.
- Effenberger, Jakob 103.
- Eichler, Anna, geb. Rücker 155.
— Anna Rosina 153.
— Christian 155.
— Gottfried 158, 160.
— J. G. 102.
— Johann Carol 153.
— Johann Christian 156, 158.
— Johann Philipp 156.
— Marie Elisabeth, verehel. Junge 45.
— Maria Elisabeth, geb. Kießling 160.
— Martha, verehel. Eberhardt 106.
— Martin 152, 155.
— Rosine, geb. Stolle 156.
- Eichler von Auritz 46.
— Anna Margaretha, verehel. Winckler und Schmeiß von Ehrenpreißberg 45.
— Gottfried 158.
— Johann 74, 104.
- Eichner, Anna Sophie, geb. Heffter 89.
— Georg Ernst 89.
- Eisersdorf, Wenzel 179.
- Emmenius, Andreas 100, 102.
— Gallus 100, 102.
— Maria Montagia 100, 102.
- Engelmann, David 19.
— Jacob 277.
— Margarethe, geb. Andreas 19.
- Ettmüller, Gottlieb Christian 56.
— Marie Rosine, geb. Häunig 56.
- Feddersin, Dorothea, verehel. Schödel 110.
- Feurig, Hans 277.

- Feurig, Marie, geb. Jakob 72.
 — Peter 277.
 — Sabina 277.
 — Ursula 277.
 Fichtner, Maria Elisabeth, verehel. Junge 45.
 Fiebig, Anna, geb. Schmied 111.
 Fieck, Martha, verehel. Rosenhain 53.
 Finck (Fincke), Carl Christian 130.
 — Christian 130, 139, 245, 254.
 — Christiane Sophie, verehel. Schlütter 130, 139.
 — Henriette Jakobine, geb. Wintziger 130.
 — Johann Christian 130.
 — Johanne Christiane 130.
 — Katharina, geb. Kreißler 130.
 — Marie Sophie, geb. Böhme 130.
 — Regina, geb. Uhle 130.
 — Zacharias 130.
 Fleischmann, Justus 152, 153.
 — Margarethe, geb. Kohlo 152.
 For, Graf von 185.
 Förster 161.
 — Anna Dorothea, geb. Lincke 161.
 Franck, Adam 277.
 — Anna Helene, verehel. Opitz 277.
 Francke, Barbara 75.
 — Michael 75.
 Frenzel, Johann Christian 220.
 Freudiger, Christian 246.
 Friedrich, Anna, geb. Wolf 87.
 — Anna Dorothea, geb. Kohlo 104.
 — Anna Elisabeth, verehel. Ulrici 115.
 — Margarethe Alex. 5.
 — Michael 104.
 — Paul 5, 115, 178.
 — Tobias 87.
 Fritzsche, Marie Eleonore, verehel. Schubert 89.
 Fügig, Anna Helene, verehel. Baumgarten 58.
 Gebhardt, Anna Eleonore, geb. Hermann 159, 161.
 — Anna Regina, geb. Arnsdorf 155.
 — Anna Rosine, geb. Paul 161.
 — Christian 5, 155.
 — David 69, 76, 178, 179.
 — Paul 161, 162.
 Gelbke, Familie 48.
 Georgi, Anna Dorothea, geb. Meyer 57.
 — Anna Dorothea, geb. Reßler 57.
 — Christoph 57.
 — Johann 57.
 — Maria, geb. Bachmann 57.
 Gerber 49.
 — Anna Christiane 56.
 — Anna Rosina, geb. Mirus 114, 121.
 — Christian Friedrich 56.
 — Emerentia, geb. Gierisch 44.
 — Friedrich 44.
 — Marie, verehel. Crusius 108.
 Gerlach, Barbara, geb. Albrecht 42.
 — Christof 42.
 — Elias 42.
 — Elisabeth, geb. Bergmann 42.
 — Melchior 188.
 Gersdorf, von 146.
 Gierisch, Adam 51, 102, 179.
 — Albert 43, 47, 56.
 — Albertine Mar. Marg., geb. Seifert 48.
 — Anna Christiane 43.
 — Dorothea Julia, geb. Schmeiß von Ehrenpreißberg 48, 56.
 Gierisch, Emerentia 51.
 — Emerentia, verehel. Gerber 44.
 — Maria Magdal., geb. Seiffert 43, 44.
 — Rosina, geb. Günther 51.
 Giersdorf, Anna, verehel. Heydrich 133.
 Glauch . . . 254.
 Gorteler, Jakob 20.
 Gottschalek, Thomas Christian 246, 247.
 Götz, Marie Elisabeth, verehel. Schreer 136.
 Grätz, Christiane Dorothea, verehel. Schreer 136.
 — Familie 126.
 — Heinrich 128, 129, 140, 245, 248, 251.
 — Heinrich Georg 248.
 — Johann 129, 140.
 — Johanna, verehel. Bauer 129.
 — Johann Christian 140.
 — Katharina, geb. Reuter 129.
 — Marie Juliane, geb. Schröter 129, 140.
 Greiffenstein, Elisabeth, Gräfin von 280.
 Grohmann, Anselmina Sidonia, geb. Neumann 141.
 — Carl Theodor 141.
 — Kunigunde Sidonia, geb. Steudner 141.
 — Otto Ludewig 141.
 Großer, Rosine, verehel. Schönfelder 82.
 Grünwald, Joh. Ernst 167.
 Gruner, Anna Maria, verehel. Heydrich 133.
 — Dorothea 276.
 — Johann 133, 134.
 — Justina 276.
 — Sabina, geb. Reichelt 133.
 Grunewald, Johanna Dorothea, verehel. Zimmermann 143.
 Gumprecht, Dorothea, verehel. Wehle 163.
 Günther, Christof 51.
 — Joachim 38.
 — Rosina, verehel. Gierisch 51.
 Hacke, Johann Christoph 273.
 Hänsel, Gottfried 293.
 — Johann Christian 172.
 Häntschel, Christiane Elisabeth, verehel. Ander 58.
 — Johanna Sophie, geb. Stolle 61.
 Hartig, von 200.
 — Christian von 5, 74, 99, 100, 102, 203, 228, 281.
 — Elisabeth Margarethe von 16.
 — Johann Jacob von 101, 186, 200, 205, 223, 230, 232, 281.
 Hartmann, Simon 271.
 Hartranft, Andreas 75.
 — Barbara 75.
 — Caspar 99, 102.
 — Martha, verehel. Jacobitz 154.
 Haselhun . . . verehel. Steinmetz 171.
 Haucke, Gertrud, geb. Heinrich 111.
 — Martin 111.
 Hauenessen, Dorothea Magdalena von, geb. von Hauptmann 132.
 Häunig, Anna Rosine, geb. Demuth 56.
 — Christian 56.
 — Familie 51.
 — Marie Rosine, verehel. Ettmüller 56.
 Haupt 8.
 — Ernst Sigismund 207.
 Hauptmann, Dorothea Magdalena von, verehel. von Hauenessen 132.
 Hauser, Johann 117.
 — Marie Elisabeth, verehel. Jantsch 108.

- Hauser, Ursine, geb. Ulmann 117.
 Heffter, Anna Sophie, verehel. Eichner 89.
 — Anna Rosine von, geb. Hübsch 31.
 — Anna Rosine, verehel. Schurich 118.
 — Blandine, verehel. Kuhn 106.
 — Christoff 106.
 — Heinrich, von 30, 31, 46, 183, 208.
 Heil, Sabina, verehel. Hermann 159.
 Heiner s. Heintze 79.
 Heinrich, Anna Marie, verehel. Noack 38.
 — Gertrud, verehel. Haucke 111.
 — Hans 74.
 — Helena, verehel. Schnitter 84.
 — Johann 84, 186, 200.
 — Justina 74.
 Heintze, Franz 79.
 Held, Christiane Elisabeth, verehel. Reichel und
 Rosencrantz 142.
 Helle, Familie 75.
 Henckel, Katharina, verehel. Bergmann 42.
 Hennig, Hieronymus 223.
 Hentzschel, Anna Elisabeth, geb. Thiele 108.
 — A. M., geb. Liebig 98.
 — Gottfried 108.
 Herbst, Christiane Dorothea, verehel. Krodol 145.
 Hering, Friedrich 172.
 — Gottfried 170.
 — Johanna Dorothea, geb. Wintziger 172.
 — Johanne Sophie, geb. Heyl 170.
 — Johanne Sophie, geb. Martini 170.
 Hermann, Anna Eleonore, verehel. Gebhardt
 und Mönch 159.
 — Anna Eleonore, verehel. Gebhardt und
 Mönlich 161, 162.
 — Anna Martha, geb. Lachmann 136.
 — Anna Rosine, verehel. Müntzsegen 159.
 — Elisabeth, geb. Berghaus 159.
 — Joh. Heinrich 136.
 — Marie Elisabeth, geb. Mönch 136.
 — Rosine, geb. Israel 159, 162.
 — Sabina, geb. Heil 159.
 — Tobias 159, 161, 162.
 Herrmann, Dorothea, verehel. Kratzer 20.
 Hertel, Agneta, geb. Voltz 120.
 — Anna, geb. Creutzger 120.
 — Georg 120.
 — Heinrich 119.
 Hertwig, Lorenz 77.
 Hertzog, Dorothea Juliana, geb. Schmeiß von
 Ehrenpreißberg 55.
 — Ernst Gotthelf 141.
 — Kunigunde Sidonia, geb. Steudner 141.
 Herzog, Johanna Victoria, geb. Neumann 135.
 Hetter, Anna Rosina, verehel. Schurich 109.
 Heydel, Gottfried 272.
 Heydrich, Anna geb. Giersdorff 133.
 — Anna Maria, geb. Gruner 133.
 — Anna Marie, geb. Schröter 133.
 — Johann 133.
 — Johann Gottlob 133.
 — Michael 133.
 Heyl, Maria Margaretha, geb. Horn 164.
 — Eleonore, verehel. Hering 170.
 Hirschfeld, Christiane Rosine, geb. Prieber 170.
 — Christiane Rosine, geb. Mönch 170.
 — Johann Karl 169, 170.
 Hoffmann, Christian Gottlieb 20.
 — Karoline Elisabeth, verehel. Stoll 20.
 — Matthias 88.
 Hohenlohe, Maria Gräfin von, geb. Kräfin Kaunitz
 32.
 Hohlfeld, Anna Rosine, geb. Cato 167.
 — Anna Rosine, verehel. Schmied und
 Preußler 167.
 — Christian 167.
 Höhne, Anna Katharina, geb. Walter 171.
 — Christoph 171.
 — Johanna Rosina, verehel. Kletzel und
 Steinmetz 171.
 Holtzheuser, Martin 103.
 Hopstock, Anna Marie, verehel. Jancke 160.
 — Christiane Sophie, verehel. Puy 172.
 Horn, Anna Dorothea, geb. Lincke 161.
 — Anna Margaretha, geb. v. Lankisch 164.
 — Johanne 163.
 — Johann Anton Markus 227.
 — Maria Margaretha, verehel. Heyl 164.
 — Tobias 161.
 Hörnigk, Anna Elisabeth, geb. Missiggang 141.
 — Christian 141.
 — Christiane Eleonore, geb. Schönfeld 141.
 — Johann Gottfried 141.
 Huberk, Hans von 194.
 Hübsch, Anna Rosine, verehel. von Heffter 31.
 Hund, F. L. von 209.
 Israel, Adam 159.
 — Rosine, verehel. Hermann und Böttger
 159, 162.
 Jacobitz, Anna 155.
 — Christoph 154.
 — Dorothea, geb. Jentzsch 135.
 — Martha, geb. Hartranft 154.
 — Rosina 154.
 Jäger, Sophie, verehel. Böhme 130.
 Jäntzsch (Jentsch, Jentzsch), David 108, 110.
 — Dorothea, verehel. Jacobitz und Neu-
 mann 135.
 — Johann Christian 108.
 — Marie Elisabeth, geb. Hauser 108.
 — Marie Rosel 108.
 Jahne, Anna Rosine, geb. Paul 161.
 — George 161.
 Jakob, Marie, verehel. Feurig 72.
 Jancke, Anne Marie, geb. Hopstock 160.
 — Anna Maria, verehel. Voigt 160.
 — Siegmund 160.
 Jehne, Johannes 107.
 — Martha, geb. Scholtz 107.
 Jentsch (Jentzsch), s. Jäntzsch.
 Johne (John), Joh. Christian 200, 244.
 — Matthäus 253.
 Jöpich, Christina, verehel. Bockelt 112.
 Junge, Anna Dorothea, geb. Wehle 163.
 — Johann Friedrich 45, 246.
 — Johann George 163.
 — Marie Elisabeth, geb. Eichler 45.
 — Marie Elisabeth, geb. Fichtner 45.
 — Marie Sophie, geb. Winziger 45.
 Jungenfels, Anna Rosina, verehel. Rodochs 42.
 Just, Anna 87.
 — August 87.
 — Christian 87, 111, 197.
 — Christine, geb. Lankisch 216.
 — Christiane Eleonore 87.
 — Johann 87.
 — Johann Karl 87.
 — Julia 87.
 — Kunigunde 87.

- Just, Margarethe 87.
 — Maria Elisabeth, geb. Möller 112.
 — Peter 87.
 — Philipp Ferdin. Adolf 261.
 — Sarah 87.
 — Ursula 87.
- Kaps, Sabine, verehel. Leupold 120.
 Karl IV., deutscher Kaiser 212.
 Kast, Marie Magdalene, verehel. von Lankisch 164.
 Kaunitz, Maria Gräfin von, verehel. Gräfin Hohenlohe 32.
 Kaysser, Eva Rosine, verehel. Rothe 172.
 — Johanna, verehel. Anton 140.
 Kästner, Daniel 259.
 Kehler, Maria, geb. Koch 82.
 — Michael 82.
 Kenler, Jeremias 178.
 Kessel, Hans 81.
 — Katharina, verehel. Mönch 81.
 Keßler, Anna Marie, geb. Loßner 106.
 — A. M. von 209.
 — Christian (Christoph?) 106.
 — Gottfr. Jeremias 178.
 Keymann, Anna Rosine, verehel. Meyer 50.
 — Christian 197.
 Keyser, Michael 271.
 Kießling (Kißling, Kißlinger), Anna Rosine, verehel. Schöbel und Eckardt 142.
 — Anna Rosine, verehel. Ulrich 107.
 — Gottfried 254.
 — Johann 84, 108.
 — Maria Elisabeth, verehel. Eichler 160.
 — Rosina, geb. Schnitter 108.
 Klement, Andreas 277.
 Kletzel, Gottlieb, Maurer 171.
 — Johanna Rosina, geb. Höhne 171.
 Knebel, Anna Magdalena, geb. Böttger 159.
 — Johann 159.
 Kneschke, Christiane Helene, verehel. Schubert 134.
 Knobloch, Maria, verehel. Bergold 141.
 Koch, Anna Dorothea, verehel. Körner 141.
 — Gottfried 141.
 — Maria, verehel. Kehler 82.
 Kohler, Marie Magdalene, geb. Pohley 171.
 Kohlo, Anna Dorothea, verehel. Friedrich 104.
 — Anna Rosine von, verehel. Schröter 133.
 — Anton von 5, 43.
 — August, von 7.
 — D. von 279.
 — Familie von 19.
 — Margarethe, verehel. Fleischmann 152.
 Köhler, Andreas 112.
 — Anna Elisabeth, geb. Püschel 112.
 — Anna Eleonore, verehel. Pescheck 112.
 — Joh. Christoph 209.
 König, Marie, verehel. Steiner 59.
 Körner, Anna Dorothea, geb. Koch 141.
 — Anna Dorothea, geb. Möller 126.
 — Barbara, geb. Tamm 141.
 — Christian 126.
 — Gottlieb 141.
 — Johann Christian 126.
 — Marie Tugendreich, geb. Redlich 141.
 Kötzig, Christoph 77.
 — Katharina 77.
 Kottwitz, G. Christian 59.
 — von 43.
- Kotzian, Anna Elisab., verehel. Starob 103.
 Krancke, Susanne, verehel. Ay 161.
 Kratzer, Christoph 20.
 — Dorothea, geb. Herrmann 20.
 — Johanna Dorothea, verehel. Bahns 20.
 Kratzmann, Christoph 113, 114.
 — Marie, geb. Lincke 113.
 — Maria Elisabeth, verehel. Paul 113.
 Krause, Familie 48.
 Kreißler, Katharina, verehel. Finck 130.
 Kremsier, Anna Rosine, verehel. Winziger 19.
 — Daniel 19.
 Kretzschmar, Martha Elisabeth, verehel. Mönch 110.
 Kreuziger, Gregor 151.
 Krodol, Anna Rosine, geb. Möller 119.
 — Christiane Dorothea, geb. Herbst 145.
 — Christian Friedrich 145.
 — Christiane Theresia 145.
 — Johann Philipp 119.
 — Karl Friedrich 145.
 Krödel, Joh. Friedr. 87.
 Krolauf (Kroloft, Krolofft), Christine, geb. Mentzel 160.
 — Matthias 179.
 — Maximilian 160.
 — Michael 7.
 Kuhn, Blandine, geb. Heffter 106.
 — Barbara, verehel. Michael 155.
 — Barbara, geb. Michael 110.
 — Dorothea, verehel. Denicke 81.
 — Samuel 106.
 Kunad, Anna Maria, verehel. Burckhardt 160.
 — Johann Georg 160.
 Kunath, Anna Rosine, verehel. Prieber 170.
 Kühn, Paul 178.
 Kühne, Anna Rosine, geb. Clausewitz 58.
 — Johann Carl 53.
 — Johann Karl 58.
 — Marie Elisabeth, geb. Wehder 58.
 Kühnel, Bartholomäus 82.
 Kyau, Joh. Christian von 43.
 Lachmann, Anna Martha, verehel. Hermann 136.
 Lange, Matthes 77.
 Lankisch, Anna Dorothea von 59.
 — Anna Margaretha von, verehel. Horn und Oheim 164.
 — Christina, verehel. Just und Dornspach 216.
 — Dorothea von, geb. Mertz 59.
 — Gottfried von 185.
 — Gottfried Christian von 59.
 — Johann Ehrenfried von 164.
 — Marie Magdalene von, geb. Kast 164.
 — Martha von, verehel. Ulrich 105, 107.
 — Michael von 224.
 — Siegmund von 39.
 — Sophia Elisabetha von, geb. Besser 59.
 — Wenzel 216, 247.
 Lausmann (Laußmann), Familie 275.
 — Hieronymus 79, 82.
 — Ursula 79, 82.
 Lehmann, Clemens 153, 178.
 — Familie 88.
 Lentner, Anna, verehel. Schnitter 84.
 Leupold, Eleonore, geb. Schmid 118.
 — Heinrich Georg 101, 118, 126, 200.
 — Heinrich Johann 120, 126.
 — Johanna Eleonora 118.

- Leupold, Sabine, geb. Kaps 120.
 Liebig, Anna, verehel. Pauli 123.
 — A. M., verehel. Hentzschel 38.
 Liebscher, Adam 75.
 Liewald, Joachim 82.
 — Marie, geb. Riedel 82.
 Lincke, Anna Dorothea, verehel. Förster und
 Horn 161.
 — Elisabeth, verehel. Preußler 167.
 — Marie, verehel. Kratzmann und Alert
 113, 114.
 Löser, Barbara, geb. Meiser 85.
 — Christoph 85.
 Lossa, Samuel 114.
 Loßner, Anna Marie, verehel. Keßler 106.
 — Christoph 106.
 Luer, C. G. 245.
 Lützitscher, Johanna Dorothea, verehel. Rosen-
 crantz 142.
 Mahoet, Paul 276.
 Martini, Anna Elisabeth, geb. Roscher 169.
 — Gottfr. Benjamin 56, 60, 178.
 — Joh. Daniel 169.
 — Johanna Dorothea, verehel. Böttiger 59.
 — Johanne Sophie, verehel. Hering 170
 — Maria Rosina, geb. Colditz 56, 60.
 Martius, Friedrich Immanuel 171.
 Maschke, Joachim 150.
 — Martha 150.
 — Paul 151.
 Meiser, Barbara, verehel. Löser 85.
 Meißner, Anna Katharina, verehel. Bahder und
 Michael 138.
 Melbitz, Margarethe, verehel. Kittner und Sieber
 81.
 Mentzel, Christine, verehel. Ungefüge und Kro-
 lauft 160.
 Mertz, Dorothea, verehel. von Lankisch 59.
 Meyer, Anna Dorothea, geb. Behl 50.
 — Anna Dorothea, verehel. Georgi 57.
 — Anna Rosine, geb. Bader 123.
 — Anna Rosine, geb. Keymann 50.
 — Augustin 49.
 — Johann Christian 123, 126.
 — Johanna Elisabeth, geb. Bernhardi 123,
 126.
 Michael (Michel), Anna Katharina, geb. Meißner
 138.
 — Anna Maria, geb. Missiggang 110, 137.
 — Barbara, geb. Kuhn 110, 155.
 — Christian 110, 137, 233.
 — Christian Theophil 131, 137, 138, 233.
 — Justine 155.
 — Theophil 110, 154.
 Michaelis, Agathe Sophie, geb. Neumann 135.
 Milde, von 151.
 — Martha, verehel. Arnsdorf 152, 155.
 Mile, Christoph 275.
 Mirus, Adam Erasmus 114, 121.
 — Anna Rosina, geb. Gerber 114, 121.
 Missiggang, Anna Dorothea, geb. Bergmann 109.
 — Anna Dorothea, verehel. Prieber 126.
 — Anna Elisabeth, verehel. Hörnigk 141.
 — Anna Maria, verehel. Michael 110, 137.
 — Emerentia, geb. Tzschanter 109.
 — Gottfried 109, 126.
 Möller, Anna Agnes, geb. Montanis 152.
 — Anna Rosina, verehel. Bader 109.
 — Anna Dorothea, verehel. Körner 126.
 Möller, Anna Rosine, verehel. Krodel 119.
 — Barthel 275.
 — Christian 204.
 — Dorothea 275.
 — Johannes 152.
 — Maria Elisabeth, verehel. Just 112.
 — Markus 127.
 — Michael 112.
 Mönch, Anna Eleonore, geb. Hermann 159, 162.
 — Christiane Rosine, verehel. Hirschfeld 170.
 — Christian 110.
 — Christoph 110, 220.
 — Elisabeth, geb. Schödel 110.
 — Familie 124.
 — Georg 81, 82, 163.
 — Gottfried 170.
 — Helene, geb. Zöllner 170.
 — Johann Georg 159.
 — Katharina, geb. Kessel 81.
 — Maria Elisabeth, verehel. Hermann 136.
 — Martha Elisabeth, geb. Kretzschmar 110.
 — Rosina Helena, verehel. Prieber 170.
 — Ursula, geb. Naso 81.
 Mönlich s. Mönch.
 Montanis, Agnes, verehel. Möller 152.
 Morawek, Carl Gottlob 32.
 Moser, Adolf 172.
 — Friederike Dorothea, geb. Richter 173.
 Mudrach, Barbara, verehel. Andres 104.
 Müller, Anna Christine, geb. Weise 51.
 — Christiane Rosine, verehel. Schnelle und
 Schatte 146.
 — Margarethe, geb. Voltz 120.
 Müntzsegen, Anna Rosine, geb. Hermann 159.
 — David 159.
 Nadel, Marie Elisabeth 257
 Naso (Nesen), Familie 6, 263, 280.
 — Christian 39.
 — Georg 81.
 — Johann 99.
 — Johann Christian 150, 178.
 — Prokop 6, 7, 17, 179, 188, 208, 210.
 — Ursula, verehel. Mönch 81.
 Natitzi, Anna Elisabeth, verehel. Bernhardi 126.
 Naumann, Christiane Dorothea, geb. Schreer 137.
 — Elias 137.
 — Familie 44, 280.
 Nebenmich, Christina 274.
 — Hans 274.
 Nesen s. Naso.
 Neumann, Agathe Sophie, verehel. Michaelis 135.
 — Anna Johanna, geb. Büttel 135.
 — Anna, geb. Winsche 277.
 — Anselmina Sidonia, verehel. Grohmann
 141.
 — Christian Friedrich 135.
 — Christiane Friederike, verehel. Böttger
 135.
 — Dorothea, geb. Jentzsch 135.
 — Dorothea, verehel. Tummerell 156.
 — Friedrich Gottlieb 135.
 — Gottfried 141.
 — Hans 277.
 — Johann Ernst 186, 200.
 — Johanna Victoria, verehel. Herzog 135.
 — Kunigunde Sidonia, geb. Steudner 141.
 — Martin 135.
 Niclaus, Johann Adolf 172.
 Niesner, Christof 84.

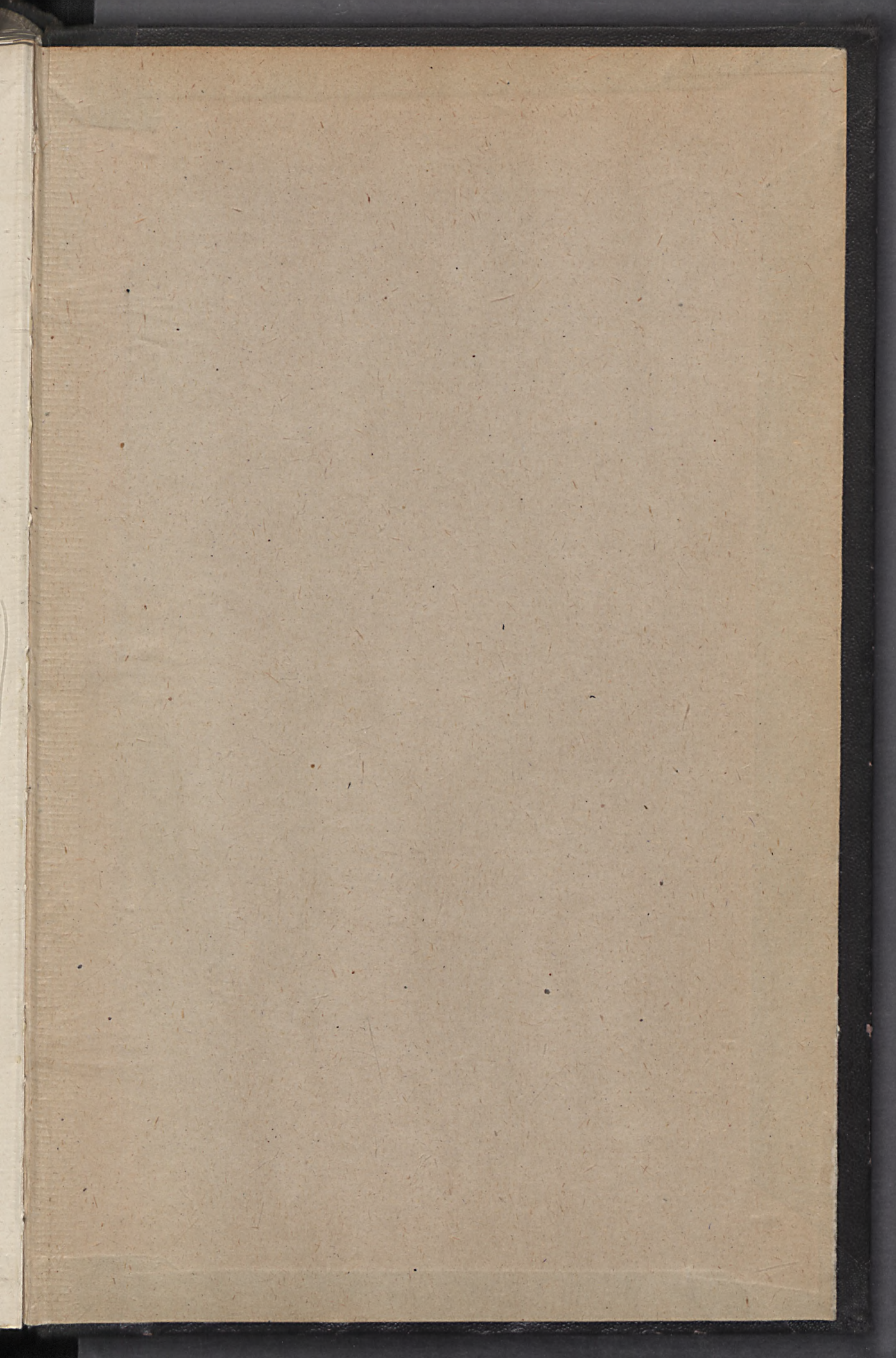
- Nitsche, Elisabeth, verehel. Vogel 163.
 Noack, Andreas 37, 38, 234.
 — Anna Maria, geb. Heinrich 38.
 Nostitz, Charlotte Christiane, verehel. von Schönberg 127.
 Oertel, H. J. 203.
 Oheim, Anna Margaretha, geb. v. Lankisch 164.
 — Joh. Gottlob 164.
 Opitz, Anna Helene, geb. Franck 277.
 Oppell, von 43.
 Otte, Jakob 78.
 Otto, Johann Paul 140.
 — Katharina 78.
 Ottokar II., König von Böhmen 190.
 Paul, Anna Rosine, verehel. Jahne und Gebhardt 161.
 — Christiane 259.
 — Daniel 113.
 — Maria Elisabeth, geb. Kratzmann 113.
 Pauli, Anna, geb. Liebig 123.
 — Anna, geb. Schmid 121.
 — Christoph 121, 122.
 Pescheck, Anna Eleonore, geb. Kohler 112.
 — Christian 112.
 — Christian Gotthelf Benjamin 130.
 — Christiane Juliane, geb. Rosencrantz 131, 142.
 — M. C. 178.
 Pohley, Johann Andreas 171.
 — Marie Magdalene, geb. Kohler 171.
 Preußler, Anna Rosine, geb. Hohlfeld 167.
 — Elisabeth, geb. Lincke 167.
 — Gottlob 167.
 — Johann Heinrich 167.
 Prieber, Anna Dorothea, geb. Missiggang 126.
 — Anna Dorothea, geb. Bergmann 126.
 — Anna Rosine, geb. Kunath 170.
 — Christiane Rosine, verehel. Hirschfeld und Böhm 170.
 — Friedrich 126.
 — Johann George 170, 266.
 — Michael 170.
 — Rosina Helena, geb. Mönch 170.
 Puy, Christian August 172.
 — Christiane Sophie, geb. Hopstock 172.
 Püschel, Anna Elisabeth, verehel. Köhler und Schmied 112.
 — Georg 112.
 Rädhelt, Johann Kaspar 51.
 Rädlich, Christoph 141.
 — Maria Tugendreich, verehel. Christopher und Körner 141.
 Reichel, Christiane Elisabeth, geb. Held 142.
 Reichelt, Sabina, verehel. Gruner 133.
 Reimann, Ludmilla 79.
 — Martin 79.
 Reimer, Martin 69.
 Reinenthal, Martin Reiner von 223.
 Reingast, Dorothea, geb. Burckhardt 157, 158.
 — Heinrich 158.
 — Rosine, verehel. Wintziger 159, 161.
 Reiter, Helena, verehel. Richter 44.
 Reßler, Anna Dorothea, verehel. Georgi 57.
 Retel, Wenzel 82.
 Reuter, Katharina, verehel. Grätz 129.
 Richter, Christoph 44.
 — Familie 50.
 — Friederike Dorothea, verehel. Moser 173.
 — Helena, geb. Reiter 44.
 Richter, Johann Gottfried 224.
 Riedel, Marie, verehel. Liewald und Schönfelder 82.
 Riesenburg, von 41.
 Rißel, Katharina von, verehel. Uhle 130.
 — Susanne Margarethe, verehel. Wintziger 130.
 Rittner, geb. Berthold 81.
 — Barthel 80.
 — Margarethe, geb. Melbitz 81.
 — Margarethe, verehel. Sieber 81.
 — Michael 81.
 Rodochs, Anna, verehel. Arnsdorf u. Denicke 81.
 — Anna Rosine, geb. Bader 107.
 — Anna Rosina, geb. Jungenfels 42.
 — David 7, 221.
 — Gottfried 5, 42.
 — Martin 75.
 Röntsch, Anna Rosine, verehel. Böhmer 90.
 Roscher, Anna Elisabeth, verehel. Martini 169.
 — Johann Nikolaus 209, 245.
 — Johann Nicol. 166.
 Rosencrantz, Christiane Elisabeth, geb. Held 142.
 — Christian Friedrich 123, 142.
 — Christiane Friederike, verehel. Thilo 142.
 — Christiane Juliane, verehel. Pescheck 131, 142.
 — Johann Christian 142.
 — Johanne Christiane, geb. Rötthe 142.
 — Johanna Dorothea, geb. Lütitzscher 142.
 Rosenhain, Anton 53.
 — Dorothea, verehel. Schmeiß von Ehrenpreißberg und Vollhart 53, 56.
 — Martha, geb. Fieck 53.
 Rösler, Johann Benjamin 253.
 Röbel, Elisabeth, geb. Büntzel 87.
 — Michael 87.
 Roth, Johann 99.
 Rotte, Eva Rosine, geb. Kaysser 172.
 Rötthe, Johanne Christiane, verehel. Rosencrantz 142.
 — Johann Friedrich 171.
 Rötthelt, Johann Caspar 44.
 Rücker, Anna, verehel. Eichler und Schnitter 155.
 Ryssel, von s. Rißel, von.
 Schäfer, Anna, verehel. Eckardt 142.
 Schaffhirth, Johann 224.
 Schatte, Christiane Rosine, geb. Müller 146.
 — Joh. Gottfr. 146.
 Schäufler, Ernst Gottfried 145.
 — Heinrich Georg 145.
 — Johanna Juliana 145.
 Schemisch, Matthias 275.
 Schiffner, Johann 113.
 — Ursula, verehel. Alert 113.
 Schindler, Johannes 186.
 — Joh. Christoph 42.
 — Joh. Eberhardt 205.
 — Martha Elisabeth 42.
 Schlütter, Christian Heinrich 132.
 — Christiane Friederike 131.
 — Christiane Sophie, geb. Finck 138, 139.
 — Georg Albert 139.
 Schmeiß von Ehrenpreißberg 46.
 — Anna Margaretha, geb. Eichler von Auritz 45.
 — Dorothea, geb. Rosenhain 53.
 — Dorothea Juliana, verehel. Gierisch und Hertzog 48, 55.

- Schmeiß, Gustav Friedrich 45, 209.
 — Johann Adolf 45, 271.
 — Johann Christian 53, 56.
 — Johann Friedrich 45.
 Schmeißer, Pastor primarius 61.
 Schmid, Anna, verehel. Pauli 121.
 — Eleonore, verehel. Leupold 118.
 Schmied, Anna, geb. Fiebigger 111.
 — Anna Dorothea, verehel. Schröder 132.
 — Anna Elisabeth, geb. Püschel 112.
 — Anna Rosine, geb. Hohlfeld 167.
 — Christian 167.
 — Gottfried 132.
 — Johann 111, 112.
 — Margarethe, geb. Biegel 132.
 — Rosina, verehel. Böttger 58, 110.
 Schmiedt, Johann 107.
 Schmitt . . . verehel. Brandt 166.
 — Christoph 166.
 Schnelle, Christiane Rosine, geb. Müller 146.
 C. B. 146.
 Schnitter, Albert 84.
 — Andreas 84.
 — Anna, geb. Leutner 84.
 — Anna, geb. Rücker 155.
 — Benjamin 155.
 — Daniel 84.
 — Georg 99, 104, 224.
 — Helena, geb. Heinrich 84.
 — Marie, verehel. Eberhardt 109.
 — Rosina, verehel. Kießlinger 108.
 — Rudolf 83.
 Schöbel, Anna Rosine, geb. Kießling 142.
 Schödel, Dorothea, geb. Feddersin 110.
 — Elisabeth, verehel. Mönch 110.
 — Gregor 110.
 Scholtz, Martha, verehel. Jehne 107.
 Schönberg, von 43.
 — Caspar Abraham von 127.
 — Charlotte Christiane von, geb. von Nostitz 127.
 — Christoph Abraham von 127.
 — Wilhelmine Sophie Christiane von, geb. von Broizem 145.
 — Wolf Christian von 145.
 Schönfeld, von 43.
 — Christiane Eleonore, verehel. Hörnigk 141.
 Schönfelder, Johann Gottfried 90.
 — Marie, geb. Riedel 82.
 — Rosine, geb. Großer 82.
 Schramm, Joh. Gottl. 159.
 Schreer (Schröder, Schrier), Anna Rosine, geb. Böttger 136.
 — Anna Dorothea, geb. Schmied 132.
 — Christiane Dorothea, geb. Grätz 136.
 — Christiane Dorothea, verehel. Naumann 137.
 — Familie 126.
 — Friedrich 136, 244.
 — Hennig 132.
 — Henning 132.
 — Johann Friedrich 136.
 — Marie Elisabeth, geb. Götz 136.
 — Zacharias 75.
 Schröter (Schröder, Schrötter), Anna Marie, verehel. Heydrich 133.
 — Anna Rosine, geb. von Kohlo 133.
 — Carl 110, 129.
 Schröter, Carl Christian 132.
 — Elias 133.
 — Hans 77.
 — Heinrich 86.
 — Johannes Philipp 109.
 — Maria Juliane, verehel. Grätz 129, 140.
 — Sophie, verehel. Steiger 86.
 Schubert . . . 89.
 — Anna Dorothea, verehel. Bredahl 53.
 — Carl Gottlieb 134.
 — Christiane Helene, geb. Kneschke 134.
 — Johanne Eleonore, geb. Bergmann 134.
 — Marie Eleonore, geb. Fritzsche 89.
 Schulze, Barbara, verehel. Denicke 81.
 Schurich, Abraham 118.
 — Adam 109.
 — Anna Rosine, geb. Heffter 118.
 — Anna Rosina, geb. Hetter 109.
 — Johann Siegfried 109, 118.
 — Marie Elisabeth 109, 118.
 — Rosine Eleonore 109.
 Schwerdtner, Anna Margarethe, geb. Crusius 111.
 — Christian Friedrich 111.
 — David 111.
 — Johann David 111.
 Seibt, Johann Gottfried 140.
 — Marie Elisabeth, geb. Zimmermann 140.
 — Maria Rosina, verehel. Apelt 280.
 Seifert, Albertine Mar. Marg., verehel. Gierisch 48.
 Seiffendorf, Hans 90.
 Seiffert, Maria Magdal., verehel. Gierisch 43, 44.
 Seydel s. Heydel 272.
 Sieber, Hans 81.
 — Margarethe, geb. Melbitz 81.
 — Margarethe, geb. Rittner 81.
 — Michael 81.
 Silberschlag, Anna 100.
 — Jesaias 100.
 Sirer, Martha 69.
 — Tobias 69.
 Sperber, Sarah 77.
 Staroß, Anna Elisabeth, geb. Kotzian 103. x
 — Georg 103, 156.
 — Gottfried 103.
 — Johann Georg 156.
 Städner, Christoph 112.
 — Marie, geb. Bockelt 112.
 Steiger, Joh. Gottfried 85, 86.
 — Sophie, geb. Schröder 86.
 Steiner, George Philipp 59, 60.
 — Johann Philipp 59, 61.
 — Johanna Sophie, geb. Böttger 59.
 — Marie, geb. König 59.
 Steinmetz . . . geb. Haselhun 171.
 — Benjamin 171.
 — Joh. Benjamin 171.
 — Johanna Rosina, geb. Höhne 171.
 Stedner, Kunigunde Sidonia, verehel. Grohmann, Hertzog und Neumann 141.
 Steuer, Heinrich August 166.
 Stoll (Stolle), Carl Philipp 178, 184, 186, 189, 203, 205, 228.
 — Gustav Friedrich 143.
 — Johanna Sophie, geb. Häntschel 61.
 — Karoline Elisabeth, geb. Hoffmann 20.
 — Martin 150, 155.
 — Philipp 18, 20.
 — Rosine, verehel. Eichler 156.
 Stuhlmacher, Johann 86.

- Stürmer, Christian 171.
 — Martha Elisabeth 171.
 Sutoria, Marie, verehel. Crusius 108.
 Tamm, Barbara, verehel. Körner 141.
 Tamme, Elisabeth, verehel. Tzschocher 166.
 Thiel, Friedrich 163.
 — Marie Rosine, verehel. Vogel 163.
 Thiele, Anna Elisabeth, verehel. Lonzzer und Hentzschel 108.
 Thiemer, Ernst Theodor 167.
 Thilo, Christiane Friederike, geb. Rosencrantz 142.
 Thomas, Peter 179.
 Tummerell, Dorothea, geb. Neumann 156.
 — Johann 156.
 — Nikolaus 156.
 Tzchanter, Emerentia, verehel. Missiggang 109.
 Tzschocher, Anna Rosina 106.
 — Elisabeth, geb. Tamme 166.
 — Martin 166.
 Uhle, Georg 130.
 — Katharina, geb. von Rißel 130.
 — Regina, verehel. Finck 130.
 Ulmann, Ursine, verehel. Hauser 117.
 Ulrich (Ulrici) Albin 107.
 — Albin Ehrenfried 115.
 — Anna Elisabeth, geb. Friedrich 115.
 — Anna Rosine, geb. Kießlinger 107.
 — Gottfried Nicolaus 114.
 — Martha, geb. von Lankisch 107.
 — Marie Elisabeth 115, 116.
 Ungefüge, Christine, geb. Mentzel 160.
 — Michael 160.
 Unruh, von 43.
 Vellhem, Christian Gotthelf 223.
 Vogel, Anna Dorothea, geb. Wehle 163.
 — Anna Regina, geb. Weise 43.
 — Christian 163.
 — Christoph 39, 43.
 — Elisabeth, geb. Nitsche 163.
 — Johann 102.
 — Marie Rosine, geb. Thiel 163.
 — Michael 163.
 Völckel, Gregor 276.
 Voigt, Anna Maria, geb. Jancke 160.
 — Johann Christoph 160.
 Voit, George 74.
 Vollhart, Dorothea, geb. Rosenhain 53.
 — Johann Christian 53.
 Vollmer, Karl Julius 166.
 Voltz, Agneta, verehel. Hertel 120.
 Voltz, Johann 120.
 — Margarethe, geb. Müller 120.
 Wagner, Familie 146.
 Walter (Walther), Anna 278.
 — Anna Katharina, verehel. Höhne 171.
 — Michael 223, 278.
 Wathenberger, Joh. Gottlieb 273.
 Wehder, Marie Elisabeth, verehel. Kühne 58.
 Wehle, Anna Dorothea, verehel. Junge u. Vogel 163.
 — Dorothea, geb. Gumprecht 163.
 — Tobias 163.
 Weise, Anna Christine, verehel. Müller 51.
 — Anna Regina, verehel. Vogel 43.
 — Caspar 275.
 — Christian 217.
 — Dorothea 79.
 — Elias 19.
 — Jo. T. 179.
 — Michael 69, 79.
 Wenzel, König von Böhmen 173.
 Wilcke, Sebastian 153.
 Winsche, Anna, verehel. Neumann 277.
 Winckler, Anna Margaretha, geb. Eichler von Auritz 45.
 — Christine, verehel. Zotel 158.
 — Johann Friedrich 84.
 — Melchior Caspar 45.
 Winkler 46.
 Wintziger (Winziger), Andreas 19, 80, 159. ✓
 — Anna Gertraude 19. ✓
 — Anna Rosine, geb. Kremsier 19. ✓
 — Anna Sophie 157, 159. ✓
 — Henriette Jakobine, verehel. Bauer und Finck 130. ✓
 — Johanna Dorothea, verehel. Hering 172. ✓
 — Johann Jacob 130, 150, 166. ✓
 — Marie Sophie, verehel. Junge 45. ✓
 — Rosine, geb. Reingast 159, 161. ✓
 — Susanne Margarethe, geb. von Rißel 130. ✓
 Wolf, Anna, verehel. Friedrich 87.
 Zeibig, Johann Gottfried 167.
 Zimmermann, Christian Gottfried 142.
 — Johanna Dorothea, geb. Grunewald 143.
 — Marie Elisabeth, verehel. Seibt 140.
 Zöllner, Helene, verehel. Mönch 170.
 Zoyna, Agnes von 23.
 Zotel, Christine, geb. Zotel 158.
 — Friedrich 158.
 Zschuncke, Friedrich Traugott 142.

F Zothel





BIBLIOTEKA GŁÓWNA



14828

Politechniki Gdańskiej